WIFO

A-1103 WIEN, POSTFACH 91
TEL. 798 26 01 • FAX 798 93 86

# ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

EQUI: EMPLOYMENT – QUALIFICATION – INNOVATION
AM INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN

L&R SOZIALFORSCHUNG

# EVALUIERUNG EUROPÄISCHER SOZIALFONDS 2000-2006
# ZIEL 3 • ÖSTERREICH

## AKTUALISIERUNG DER HALBZEITBEWERTUNG
## SCHWERPUNKTANALYSEN

Oktober 2005

# Evaluierung Europäischer Sozialfonds 2000-2006 Ziel 3 • Österreich

## Aktualisierung der Halbzeitbewertung Schwerpunktanalysen

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, kofinanziert mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds

Autorinnen und Autoren: Peter Huber, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Birgit Novotny, Andrea Pöschl, Marianne Schöberl, Kristin Smeral (WIFO), Lorenz Lassnigg, Andrea Leitner, Elisabeth Scheibelhofer, Mario Steiner, Peter Steiner, Angela Wroblewski (IHS), Ferdinand Lechner, Nicole Nemecek, Andreas Riesenfelder (L&R) •
Unter Mitarbeit von Andrea Fernández-Ribas, Peter Welzl (WIFO), Denise Baldauf, Elfriede Wagner (IHS)

Gesamtkoordination: Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Andrea Pöschl (WIFO)

Oktober 2005

E-Mail-Adressen: Hedwig.Lutz@wifo.ac.at, Helmut.Mahringer@wifo.ac.at
2005/262/A/3301

## Einleitung

Der vorliegende Bericht zur "final evaluation" der Umsetzung des Ziel 3 Programms des Europäischen Sozialfonds in Österreich enthält Evaluierungsberichte zu allen sieben Schwerpunkten der österreichischen Programmplanung der Periode 2000 bis 2006. Diese Endbewertung aktualisiert und ergänzt die Halbzeitbewertung, die im Rahmen der begleitenden Bewertung der Umsetzung von Ziel 3 im Jahr 2004 vorgelegt wurde. Dem entsprechend enthalten die Schwerpunktkapitel einen aktualisierten Überblick zu den Evaluierungsergebnissen der Halbzeitbewertung. Zudem wurden für einige Schwerpunkte weitergehende Evaluierungsschritte unternommen, die für die Halbzeitbewertung noch nicht durchgeführt werden konnten. Dadurch gehen insbesondere die Analysen zu Schwerpunkt 1, aber auch zu den Schwerpunkten 4 und 5 deutlich über eine aktualisierte Darstellung der Halbzeitbewertung hinaus.

Der vorliegende Bericht bietet, in Ergänzung zur programmbezogenen Zusammenschau (Lutz et al., Evaluierung Europäischer Sozialfonds 2000-2006, Ziel 3 - Österreich, Aktualisierung der Halbzeitbewertung: Programmbezogene Zusammenschau, 2005), und der modularen Berichtslegung der begleitenden Evaluierung (siehe Kasten) Ergebnisse zu den einzelnen Schwerpunkten des Ziel 3 Programms. Dem entsprechend ist der Bericht in sieben Abschnitte gegliedert:

- Schwerpunkt 1: Verhinderung und Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit von Jugendlichen und Erwachsenen
- Schwerpunkt 2: Chancengleichheit für Alle und Bekämpfung der Ausgrenzung am Arbeitsmarkt
- Schwerpunkt 3: Lebenslanges Lernen und Förderung des Beschäftigungspotentials in Forschung, Wissenschaft und Technologie
- Schwerpunkt 4: Flexibilität am Arbeitsmarkt
- Schwerpunkt 5: Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt
- Schwerpunkt 6: Territoriale Beschäftigungspakte
- Schwerpunkt 7: Technische Hilfe

Die Evaluierung wurde in Kooperation zwischen dem Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO), dem Bereich Employment - Qualification – Innovation am Institut für Höhere Studien (equi) und L&R Sozialforschung durchgeführt. Neben der Gesamtkoordination war das WIFO für die Schwerpunkte 1, 4 und 6 hauptverantwortlich, equi für die Schwerpunkte 3 und 5 und L&R für Schwerpunkt 2 und für die Technische Hilfe, wobei vielfach auch innerhalb der Schwerpunkte und schwerpunktübergreifend kooperiert wurde. Die Evaluierung erfolgte im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit und wurde durch Mittel des Europäischen Sozialfonds ko-finanziert.

Die Anforderungen der Europäischen Kommission für die begleitende Evaluierung der Ziel-3-Interventionen des Europäischen Sozialfonds (ESF) in Österreich 2000 – 2006 lieferten zudem den Impuls für ein umfassendes Evaluierungsvorhaben zur gesamten österreichischen

Arbeitsmarktförderung (AMF). Denn die Evaluierungsanforderungen der Europäischen Kommission zielen unter anderem auf den spezifischen Beitrag ab, den der ESF in den nationalen Politiken leistet. Dabei gilt es, die Schwerpunktsetzungen des Ziel-3-Programms, die ESF-Anteile an den Gesamtausgaben im betreffenden Politikbereich sowie etwaige Unterschiede in der Wirksamkeit zu betrachten. Damit die adäquaten, innovativen Evaluierungsmethoden für die gesamte österreichische Arbeitsmarktförderung zum Einsatz kommen und nicht nur für die ESF-kofinanzierten Teilbereiche der Arbeitsmarktförderung genutzt werden, wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA),das für die Administration und gesamtösterreichische Koordinierung der Interventionen des Europäischen Sozialfonds zuständig ist, eine gemeinsame Evaluierung von ESF Ziel-3 und Arbeitsmarktförderung (AMF) beauftragt. Im Rahmen der parallel durchgeführten Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung wurden deshalb auch die aktiven arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen insgesamt – d.h. unabhängig davon, ob sie ESF-kofinanziert oder rein national finanziert waren – bewertet (Lutz et al., 2005, Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung 2000-2003).

*Modulare Evaluierungsberichte ESF 2000-2006 Ziel-3:*

- ESF Ziel 3 aus der Sicht der Maßnahmenträger (Unger/Wroblewski, 2005)
- Programmschwerpunkt 4 aus der Sicht der teilnehmenden Beschäftigten und Betriebe (Lechner et al., 2005)
- Programmschwerpunkt 1 aus der Sicht der TeilnehmerInnen (Lechner et al., 2004)
- ESF 2000-2006 Ziel 3 Österreich – Halbzeitbewertung, Kurzfassung (Lutz et al., 2004)
- ESF 2000-2006 Ziel 3 Österreich – Halbzeitbewertung, Sammlung der Evaluierungsresultate (Lutz et al., 2003))
- Lebenslanges Lernen und Förderung des Beschäftigungspotentials in Forschung, Wissenschaft und Technologie – Sonderevaluierung von Schwerpunkt 3 (Lassnigg et al., 2003)
- Territoriale Beschäftigungspakte – Sonderevaluierung von Schwerpunkt 6 (Huber, 2003)

## INHALT

*Schwerpunkt 1: Verhinderung und Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit von Jugendlichen und Erwachsenen* *1*

*Schwerpunkt 2: Chancengleichheit für Alle und Bekämpfung der Ausgrenzung am Arbeitsmarkt* *161*

*Schwerpunkt 3: Lebenslanges Lernen und Förderung des Beschäftigungspotentials in Forschung, Wissenschaft und Technologie* *217*

*Schwerpunkt 4: Flexibilität am Arbeitsmarkt* *261*

*Schwerpunkt 5: Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt* *349*

*Schwerpunkt 6: Territoriale Beschäftigungspakte* *425*

*Schwerpunkt 7: Technische Hilfe* *433*

# Schwerpunkt 1: Verhinderung und Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit und der Jugendarbeitslosigkeit

**INHALT**


**Einführung** **3**

**1.1 Programmatische Ausgestaltung des Schwerpunkts** **5**

*1.1.1 Zielsetzung* *5*

*1.1.2 Umsetzende Stelle und Monitoring* *6*

*1.1.3 Kohärenz mit dem Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung* *6*

**1.2 Erreichung der quantitativen Umsetzungsziele und quantitative Bedeutung von Schwerpunkt 1** **9**

*1.2.1 Mittelverwendung im Vergleich zur Planung* *9*

*1.2.2 Förderfälle im Vergleich zur Planung* *11*

*1.2.3 Quantitative Bedeutung von Schwerpunkt 1 in der Arbeitsmarktförderung* *14*

*1.2.4 Erfassungsgrad – Reichweite von Ziel 3 bei vorgemerkten Arbeitslosen und Lehrstellensuchenden* *16*

**1.3 Analyse der Umsetzung** **19**

*1.3.1 Struktur der Geförderten – Schwerpunkt 1 gesamt* *19*

*1.3.2 Geförderte Maßnahmen* *24*

1.3.2.1 Förderinstrumente und ihre potentielle Wirkung 24

1.3.2.2 Überblick zu den umgesetzten Maßnahmen 32

1.3.2.3 Struktur der Förderfälle nach Maßnahmentyp 37

1.3.2.4 Zur Ausgestaltung der Maßnahmen – Ergebnisse der Trägerbefragung 43

*1.3.3 Zugang der Teilnehmenden in Schwerpunkt-1 Maßnahmen* *47*

1.3.3.1 TeilnehmerInnenauswahl für geförderte Kurse zur fachlichen Qualifizierung 47

1.3.3.2 TeilnehmerInnenauswahl für Beschäftigungsprojekte 48

1.3.3.3 Maßnahmenzugang aus der Sicht der Teilnehmenden 48

*1.3.4 Umsetzung aus der Sicht der TeilnehmerInnen* *50*

*1.3.5 Maßnahmenbeendigung* *57*

*1.3.6 Positionierung der Ziel-3 Förderung in einem individuellen Integrationspfad* *59*

**1.4 Ergebnisse und Wirkung: Weitere Berufslaufbahn der Geförderten** **67**

*1.4.1 Erreichen der beschäftigungsbezogenen Wirkungsziele laut Programmplanung* *68*

1.4.1.1 Methodik zur Überprüfung der Erreichung der Wirkungsziele 68

1.4.1.2 Befunde 69

*1.4.2 Weitere Kennzahlen zur anschließenden Integration ins Beschäftigungssystem* *71*

1.4.2.1 Kurzfristiger Verbleib 71

1.4.2.2 Indikatoren für die Erreichung des Ziels der dauerhaften Integration 82
*1.4.3 Analyse der Netto-Wirkung der Teilnahme auf die weitere berufliche Laufbahn der Geförderten 85*
1.4.3.1 Fachliche Qualifizierung 89
1.4.3.2 Aktive Arbeitsuche 93
1.4.3.3 Berufsorientierung 94
1.4.3.4 Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und sozialökonomische Betriebe 97
1.4.3.4 Arbeitstraining 103
1.4.3.5 Zusammenschau der Befunde 105
**1.5 Ergebnisse und Wirkung: Qualitative Aspekte der anschließenden Beschäftigung 107**
*1.5.1 Berufliche Mobilität und Beschäftigungssegmente 109*
*1.5.2 Erwerbseinkommen 113*
1.5.2.1 Entwicklung der Erwerbseinkommen 115
1.5.2.2 Veränderung der Erwerbseinkommen: Durchschnittlicher Netto-Effekt nach Kursmaßnahmen 118
1.5.2.3 Existenzsicherndes Einkommen 119
**1.6 Kosten / Erträge 123**
*1.6.1 Kosten-/ Ertragsrelationen der Förderung für die geförderten Personen aus der Sicht der Öffentlichen Hand 124*
*1.6.2 Kosten-/ Ertragsrelationen aus der Sicht der geförderten Personen 128*
**1.8 Zusammenfassung und Empfehlungen 131**
*1.8.1 Zusammenfassung 131*
*1.8.2 Empfehlungen 134*
**Anhang 137**
*Anhang 1.1 Administrative Datengrundlagen und Datenaufbereitung 137*
*Anhang 1.2 Zur Methodik der Mikroökonometrischen Wirkungsanalyse 142*
*Anhang 1.3 Zentrale Ergebnisse aus der AMF-Evaluierung zu Eingliederungsbeihilfen 144*
*Anhang 1.4 Förderepisoden 2000 - 3 Jahre ab Förderbeginn: 146*
*Anhang 1.5 Gründungsprogramm 2000 - 3 Jahre ab Förderbeginn 151*
*Anhang 1.6 Fachliche Qualifizierung – deskriptive Statistik 152*
**Literatur 153**
**Verzeichnis der Übersichten 155**
**Verzeichnis der Abbildungen 158**

## Einführung

Aktivitäten für die Verhinderung und Bekämpfung der Langzeit- und Jugendarbeitslosigkeit im Schwerpunkt 1 sind mit rund 40% der Gesamtmittel der am höchsten dotierte Schwerpunkt im Ziel 3 Programm des Europäischen Sozialfonds in Österreich. Zum Zeitpunkt der Programmplanung gingen die Prognosen von einem höheren Wachstum der österreichischen Wirtschaft während der Umsetzungsperiode aus als tatsächlich erreicht wurde. So kam es auch nicht zu der erwarteten Entschärfung des Arbeitslosigkeitsproblems, sondern ab 2000 sogar zu einem Anstieg und einer zunehmenden Verfestigung der Arbeitslosigkeit.[1] Der Interventionsansatz von Schwerpunkt 1 gewann damit zusätzlich an Bedeutung.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist die Generierung eines Gesamtbildes zu diesem Schwerpunkt, auf dessen Basis Schlussfolgerungen und Empfehlungen aus Sicht der Evaluierung abgeleitet werden. Zu diesem Zweck werden bisherige Ergebnisse der begleitenden Evaluierung zu Schwerpunkt 1 zusammengefasst bzw. aktualisiert, sowie durch zusätzliche Untersuchungen zur Umsetzung, Wirkung und Effizienz ergänzt.

Seit Beauftragung des Evaluierung von Ziel 3 in Österreich im Jahr 2001 wurden in mehreren Berichten Befunde zu Schwerpunkt 1 präsentiert: in den Jahresberichten 2000 und 2001, der Halbzeitbewertung sowie in der Kurzfassung der Halbzeitbewertung; zusätzlich finden sich die Resultate der Befragungen von Projektträgern sowie von Teilnehmerinnen und Teilnehmern in eigenen Berichtsbänden.

Ein großer Vorzug der Studie liegt in der unmittelbaren Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit jenen der Evaluierung der gesamten österreichischen Arbeitsmarktförderung[2], weil sie auf derselben Datengrundlage beruhen und dieselbe Untersuchungsmethodik verwendet wurde. Somit lässt sich das spezifische Profil von Schwerpunkt 1 in Österreich auf allen Untersuchungsebenen unmittelbar darstellen.

### Datengrundlagen

Eine zentrale Informationsquelle stellen offizielle administrativen Daten, insbesondere jene zu Ziel 3, dar. Die meisten Analyseteile basieren allerdings auf einer der folgenden Datengrundlagen:

- TeilnehmerInnenbefragung von L&R[3]: Diese repräsentative Erhebung wurde im Rahmen der Evaluierung von Ziel 3 durchgeführt und umfasste 1.000 Personen, die im Jahr 2002 an einer Maßnahme in Schwerpunkt 1 teilgenommen hatten sowie 1.000 Personen mit ausschließlich national finanzierten Teilnahmen.

---

[1] Genaueres zur Arbeitsmarktentwicklung ist dem Bericht "Programmbezogene Zusammenschau" im Rahmen der Aktualisierung der Halbzeitbewertung zu entnehmen.

[2] Lutz / Mahringer / Pöschl (Koord.): Evaluierung der österreichsichen Arbeitsmarktförderung 2000-2003. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit. WIFO: Wien Oktober 2005.

[3] Vergleiche Pöschl /Lechner/Nemecek/Riesenfelder: Evaluierung Europäischer Sozialfonds 2000-2006 Ziel 3 Österreich. Programmschwerpunkt 1 aus der Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. WIFO-EQUIHS-L&R: Wien 2004.

- Trägerbefragung des IHS[4]: Diese für das Jahr 2002 repräsentative Befragung von Projektträgern war Bestandteil der Ziel 3 Evaluierung und beinhaltet Informationen sowohl zu ESF-kofinanzierten Maßnahmen als auch zu Maßnahmen, die ausschließlich mit nationalen Mitteln finanziert worden sind.
- WIFO_INDIDV: Unter diesem Namen sind die vom WIFO aufbereiteten anonymisierten Individualdaten aus administrativen Quellen zusammengefasst (Longitudinaldaten). Sie beruhen auf insgesamt 25 Basistabellen des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice. Dabei wird jeweils auf die Grundgesamtheit, nicht auf Stichproben aus diesen Datensätzen zurückgegriffen. Die Daten enthalten unter anderem alle Informationen über Beschäftigung, Arbeitslosigkeit oder sonstige versicherungsrelevante Positionen innerhalb und außerhalb des Erwerbslebens, Leistungen aus der Arbeitslosenversicherungen und Förderungen des Arbeitsmarktservice auf (anonymisierter) individueller Ebene. Näheres dazu ist Anhang 1.1 zu entnehmen.

**Berichtsaufbau**

Den Anfang macht ein Überblick zur programmatischen Ausgestaltung des Schwerpunkts. Davon ausgehend wird auf das Erreichen der Umsetzungsziele der Programmplanung eingegangen, die quantitative Bedeutung des Schwerpunkts in der österreichischen Arbeitsmarktförderung dargestellt und das Ausmaß der Erreichung arbeitsloser Personen durch Schwerpunkt 1 ausgewiesen. Der darauf folgende Abschnitt 1.3 ist einer genaueren Umsetzungsanalyse gewidmet. Dabei gilt das Augenmerk sowohl quantitativen als auch qualitativen Aspekten, ergebnis- wie prozessorientierten Fragestellungen. In Kapitel 1.4 werden die Befunde zur weiteren Berufslaufbahn präsentiert, wobei das Augenmerk einerseits auf dem Erreichen der Wirkungsziele der Programmplanung liegt, andererseits auf der Nettowirkung auf die Geförderten. In Kapitel 5 werden qualitative Aspekte der anschließenden Beschäftigungen untersucht, insbesondere die berufliche Mobilität und die Einkommenssituation. Der letzte Analyse-Abschnitt zeigt die Kosten-/Ertragsrelationen in Form von Brutto- und Nettoergebnissen auf. Den Abschluss bilden die Zusammenfassung der zentalen Ergebnisse sowie die Empfehlungen des Evaluierungsteams.

[4] Vergleiche Unger /Wroblewski: Evaluierung Europäischer Sozialfonds 2000-2006 Ziel 3 Österreich. ESF-Ziel 3 aus der Sicht der Maßnahmenträger. WIFO-EQUIIHS-L&R: Wien 2005.

## 1.1 Programmatische Ausgestaltung des Schwerpunkts

### 1.1.1 Zielsetzung

Schwerpunkt 1 von Ziel 3 des ESF in Österreich bezieht sich auf die Zielsetzung 2(1)a der ESF-Verordnung 1784/99, die Entwicklung und Förderung aktiver Arbeitsmarktpolitiken. In der Planung des österreichischen Programms wurde der Schwerpunkt als Umsetzungsinstrument für die Säule I des Nationalen Aktionsplans für Beschäftigung konzipiert, die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit.

Er dient der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen und Erwachsenen und dabei insbesondere der Reduktion der Langzeitarbeitslosigkeit.

Dabei findet in der Programmplanung kaum eine Eingrenzung der Zielgruppen der Intervention statt, wenn auch die Ausrichtung auf Arbeitslose mit besonderen Integrationsschwierigkeiten mit einer Schwerpunktsetzung bei Personen, die von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht oder bereits betroffen sind, einher geht. Diese Ausrichtung korrespondiert mit den AMS-Zielen bzw. NAP-Zielen der Verhinderung des Übertritts in die Langzeitarbeitslosigkeit und der Eingliederung von Langzeitarbeitslosen in das Beschäftigungssystem. Konkret wurden in der Programmplanung folgende förderbare Zielgruppen definiert: Jugendliche (unter 25 Jahre) ohne positivem Pflichtschulabschluss und/oder negativer erster Berufsentscheidung bzw. mit sonstigen Problemen, Ältere (ab 45/50 Jahre) Arbeitslose, integrierte AusländerInnen, Von Langzeitarbeitslosigkeit Bedrohte (Arbeitslosigkeit von mindestens 6 Monaten) oder Betroffene (Arbeitslosigkeit von mindestens einem Jahr) sowie schwer Vermittelbare.

Im Schwerpunkt 1 ist auch ein breites Spektrum an Interventionen förderbar. In der Ergänzung zur Programmplanung wurde das förderfähige Instrumentarium auf Trägerprojekte eingeschränkt. Dazu zählen Qualifizierungs- und Unterstützungsmaßnahmen sowie Beschäftigungsprojekte. Eingliederungsbeihilfen für Beschäftigungsaufnahmen sind nur dann förderfähig, wenn ansonsten die ESF-Mittel nicht ausgeschöpft werden. Sie wurden erst seit der zweiten Jahreshälfte 2001, seit Einführung eines entsprechenden Monitoringsystems beim Arbeitsmarktservice, im Schwerpunkt 1 eingesetzt. Nicht gefördert werden Individualbeihilfen wie Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts, zu Kurskosten oder Kursnebenkosten oder Kinderbetreuungsbeihilfen.

Mit den Interventionen soll ausgehend von der spezifischen Ausgangssituation der einzelnen Personen möglichst frühzeitig der Arbeitslosigkeit entgegen gewirkt werden. Bedingt durch die unterschiedlichen Problemlagen sollen alle Aktivitäten auf einem individuellen Betreuungsplan beruhen, in welchem die Integrationsschritte zur Verfolgung der Zielsetzungen festgehalten sind. Im EPPD sind folgende Teilziele explizit angeführt):

- die Aufarbeitung von Problemen im Vorfeld der Vermittlung, Stabilisierung
- der Erwerb der beruflichen Orientierung
- der Erwerb und Verbesserung der Qualifikation
- der Erwerb von Schlüsselqualifikationen
- der Erwerb von Praxiserfahrung

- die Erhöhung der Motivation, Stärkung des Selbstvertrauens und Durchhaltevermögens
- Erwerb der Fähigkeit zur selbstständigen und systematischen Arbeitsuche
- Arbeitsaufnahme, einschließlich der Aufnahme einer selbstständigen Erwerbstätigkeit.

Diese Teilziele sollen ihren Beitrag zum Erreichen des strategischen Ziels von Schwerpunkt 1 leisten: Die dauerhafte Integration der Zielgruppen-Personen mit einem existenzsichernden Einkommen in den Regelarbeitsmarkt.

### 1.1.2 Umsetzende Stelle und Monitoring

Mit der Umsetzung betraut ist wie für die entsprechenden Leitlinien des NAP (1-3) das Arbeitsmarktservice. Dieses verfügt über einen breiten Erfahrungshintergrund im Bereich der Arbeitsmarktförderung. Gleichzeitig erlaubt seine regionalisierte Organisationsstruktur die Verfolgung von Integrationsansätzen, welche der spezifischen Ausgangssituation angemessenen sind.

Das Monitoring der Ziel-3 Umsetzung erfolgt im Data-Ware-House des AMS (DWH). Dieses beinhaltet alle wesentlichen beim AMS erfassten Informationen zu Personen, Betrieben und geförderten Projekten auf individueller Ebene. Zudem werden die AMS-Angaben mit Daten des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger verschränkt, was einen erheblichen Beitrag zu einem verbesserten Fördermonitoring und auch zu einer Weiterentwicklung der Arbeitsmarktbeobachtung leistet. Aufgrund dieser einheitlichen Informationsgrundlage ist in der laufenden ESF-Periode eine konsistente Analyse von ESF-Maßnahmen und Maßnahmen außerhalb des ESF möglich. Die Aktualisierung der Daten im 2-Wochen-Rhythmus erlauben dem AMS nunmehr auch eine bessere Steuerung der Umsetzung als noch in der letzten ESF-Periode.

### 1.1.3 Kohärenz mit dem Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung

Bereits in der Programmplanung wurden die ESF-Maßnahmen als integrale Instrumente zur Unterstützung des Nationalen Aktionsplans für Beschäftigung (NAP) konzipiert.

Mit Schwerpunkt 1 werden insbesondere die Leitlinien 1 bis 3 des Nationalen Aktionsplans unterstützt. Die darin formulierten Ziele beziehen sich auf die Verhinderung des Übertritts in Langzeitarbeitslosigkeit von Jugendlichen und Erwachsenen), auf die Förderung des aktiven Alterns und auf eine Erhöhung der Maßnahmenquote. Während im NAP allerdings keine expliziten Ziele für bereits Langzeitarbeitslose formuliert sind, kann diese Zielgruppe in Schwerpunkt 1 ebenfalls gefördert werden.

Die Ziele des NAP und von Ziel 3 finden sich in den arbeitsmarktpolitischen Zielen des AMS mit quantifizierten Größen wieder: Verhinderung der Langzeitarbeitslosigkeit und der Jugend-Langzeitarbeitslosigkeit, Erhöhung der Arbeitsmarktchancen Älterer, Erhöhung der Arbeitsmarktchancen von Frauen durch Qualifizierung und Stabilisierung des Niveaus der beruflichen Rehabilitation arbeitslos vorgemerkter Behinderter.

Die Ziele des NAP und des AMS sind aus der Sicht der umsetzenden Stelle formuliert: Es soll Langzeitarbeitslosigkeit verhindert werden. Zur Erreichung dieses Ziels soll das gesamte Instrumentarium eingesetzt werden. Demgegenüber geht die Zielsetzung im Schwerpunkt 1 weiter:

Die Langzeitarbeitslosigkeit soll durch die Aufnahme einer Beschäftigung verhindert werden; diese Beschäftigung soll zu einer dauerhaften Integration führen und die Interventionen sollen der einzelnen Person die Möglichkeit eines existenzsichernden Arbeitseinkommens eröffnen. Im Gegensatz zu den Zielen des AMS und des NAP kann die Zielerreichung damit nicht unmittelbar mit dem Abgang aus der Arbeitslosigkeit festgestellt werden.

## 1.2 Erreichung der quantitativen Umsetzungsziele und quantitative Bedeutung von Schwerpunkt 1

### 1.2.1 Mittelverwendung im Vergleich zur Planung

Im Programmschwerpunkt 1 wurden in den Umsetzungsjahren 2000 bis 2004 bereits 84% der für den gesamten Programmzeitraum vorgesehenen Budgetmittel (inkl. Aufstockung aus der Leistungsgebundenen Reserve) verausgabt. Für die beiden verbleibenden Programmjahre stehen dem Arbeitsmarktservice noch etwas mehr als 80 Mio. € zur Verfügung, um arbeitslose und nichterwerbstätige Personen (planungskonform) im Rahmen des Schwerpunkts 1 zu fördern.

*Übersicht 1.1: Zuschussfähige Gesamtkosten für die vollständige Programmperiode und vorhandene Budgetmittel für die restliche Programmperiode 2005 – 2006 (in 1.000 € und in % am Gesamtbudget)*

| Unterschwerpunkt | Gesamtbudget 2000-2006 | Restbudget 2005 bis 2006 | |
|---|---|---|---|
| | in 1.000 € | in 1.000 € | in % |
| Qualifizierung | 116.850 | 17.531 | 15,0 |
| Beschäftigung | 288.607 | 44.341 | 15,4 |
| Unterstützung | 94.872 | 18.273 | 19,3 |
| Gesamt | 500.330 | 80.146 | 16,0 |

Q: BMWA, AMS, eigene Berechnung.

Gegenüber der Planung für die Jahre 2000 bis 2004 wurden somit um 85,5 Mio. € mehr eingesetzt. Dies entspricht einer budgetären Überausschöpfung in diesen Jahren von 25,5% (Übersicht 1.2). Die Ursachen dafür waren zu Beginn der Programmperiode durch den verzögerten Mittelabfluss in den meisten anderen Schwerpunkten des Ziel-3-Programms gegeben. Denn in den ersten Programmjahren wurden vom Arbeitsmarktservice zusätzliche Mittel für Beschäftigungsprojekte eingesetzt, um ein Verfallen der Fördermittel zu verhindern bzw. um die Gesamtausschöpfung der ESF-Mittel sicherzustellen. Ab 2001 gewannen die Maßnahmen des Schwerpunkts 1 durch steigende Arbeitslosenzahlen zusätzlich an Relevanz. Diese waren sowohl durch die zögerliche Wirtschaftsentwicklung und anhaltende strukturelle Veränderungen bedingt (zum Zeitpunkt der Programmerstellung war von einem wesentlich höheren Wirtschaftswachstum und einer günstigeren Arbeitsmarktentwicklung ausgegangen worden), als auch durch institutionelle Änderungen – insbesondere die Erhöhung des Pensionszugangsalters und der Begleitgesetze zur Pensionsreform.

Die Strategie, die ESF-kofinanzierte Förderung von Beschäftigungsprojekten auszuweiten, wurde vom Evaluierungsteam gerade vor dem Hintergrund der sich verschlechternden Arbeitsmarktsituation der Zielgruppenpersonen befürwortet und mündete schließlich in einer budgetären Aufstockung des Programmschwerpunkts aus den Mitteln der Leistungsgebundenen Reserve.

Bei Betrachtung der budgetären Vorgaben für die drei Unterschwerpunkte „Qualifizierung“, „Beschäftigung“ und „Unterstützung“ treten die deutlich unterschiedlichen Umsetzungsniveaus dieser Maßnahmengruppentypen zutage. Während das budgetierte Fördervolumen

bei den Qualifizierungsmaßnahmen im Wesentlichen plankonform verausgabt wurde (5 Mio. € bzw. 5% unter Plan), lag die Umsetzung im Bereich der unterstützenden Beratungs- und Betreuungsmaßnahmen um 18 Mio. € bzw. 19% unter den Planwerten. Für die beschäftigungsfördernden Maßnahmen wurden hingegen um 109 Mio. € bzw. um 80% mehr Mittel verwendet, als für die Programmjahre 2000 bis 2004 vorgesehen war.

Bezogen auf das Budget der gesamten Programmlaufzeit 2000 bis 2006 sind diese bestehenden Umsetzungsdifferenzen zwischen den einzelnen Unterschwerpunkten allerdings sehr viel weniger ausgeprägt als noch zum Zeitpunkt der Halbzeitbewertung. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass das Budget des Unterschwerpunkts Beschäftigung in der Zwischenzeit aus den Mitteln der Leistungsgebundenen Reserve aufgestockt wurde.

Denn vor der Neudotierung des Schwerpunkts überschritten die Ausgaben für Beschäftigungsmaßnahmen bereits zum Jahresende 2002 das gesamte vorgesehenen Budget 2000 bis 2006 um 34 Mio. € bzw. 26%. Demgegenüber stehen nun auch in den beiden verbleibenden Programmjahren 2005 und 2006 noch 44 Mio. € für beschäftigungsfördernde Maßnahmen zur Verfügung.

*Übersicht 1.2: Mittelverwendung nach Maßnahmentyp - Umsetzung im Vergleich zur Planung*

| | 2000-2006 Plan | Plan | 2000-2004 Umsetzung | Abweichung |
|---|---|---|---|---|
| in 1.000 € | | | | |
| Qualifizierung | 116.850 | 104.491 | 99.319 | -5.172 |
| Beschäftigung | 288.607 | 135.323 | 244.266 | 108.943 |
| Unterstützung | 94.872 | 94.872 | 76.599 | -18.273 |
| insgesamt | 500.330 | 334.686 | 420.184 | 85.498 |
| | | in % der Mittel | | in % d. Plans |
| Qualifizierung | 23,4 | 31,2 | 23,6 | -4,9 |
| Beschäftigung | 57,7 | 40,4 | 58,1 | 80,5 |
| Unterstützung | 19,0 | 28,3 | 18,2 | -19,3 |
| insgesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 25,5 |

Q: Ergänzung zur Programmplanung Oktober 2004. AMS Jahresbericht zur Umsetzung von Ziel-3 des ESF 2004; Eigene Berechnungen.

Ein Vergleich der geplanten mit der tatsächlich realisierten Ausgabenstruktur nach Maßnahmentypen zeigt, dass sich die Verteilung auf die Unterschwerpunkte in den bisherigen Programmjahren bereits in guter Übereinstimmung mit der Planung für den Gesamtzeitraum[5] befand. 58% der Mittel wurden in den Umsetzungsjahren 2000 bis 2004 für den Unterschwerpunkt Beschäftigung eingesetzt. Auf Qualifizierungsmaßnahmen entfielen knapp 24% und auf unterstützende Maßnahmen 18%. Laut Programmplanung für den Zeitraum 2000 bis 2004 waren in den ersten fünf Umsetzungsjahren eigentlich nur 40% der Mittel für Beschäftigungsmaßnahmen vorgesehen und jeweils 30% für Qualifizierungs- bzw. für Unterstützungsmaßnahmen. Allerdings wurde bereits in der Ergänzung zur Programmplanung das Umsetzungsziel formuliert, ab 2001 für Erwachsene weniger unterstützende Maßnahmen zu fördern. Aufgrund des Bedeutungszuwachses der Beschäftigungsmaßnahmen und ihrer budgetären Aufstockung aus den Reservemitteln erhöhte sich in erster Linie der Anteil der Beschäftigungs-

[5] Budgetplan 2000 bis 2006 nach Aufstockung aus den Mitteln der Leistungsgebundenen Reserve.

förderungen und nicht, wie in der Ergänzung zur Programmplanung ursprünglich vorgesehen, der Budgetanteil der Qualifizierungen.

### 1.2.2 Förderfälle im Vergleich zur Planung

Bis Ende 2004 wurden im Schwerpunkt 1 rund 143.000 Teilnahmen gefördert, mehr als doppelt so viele wie geplant. Das geplante Aktivitätsziel betrug 63.750 Teilnahmen und wurde somit um 125% übertroffen (Frauen +102%, Männer +146%). Der Frauenanteil lag wie schon zum Zeitpunkt der Halbzeitbewertung bei 45% und damit deutlich unter dem Gender-Mainstreaming-Ziel von 50%, das in der Programmplanung vorgegeben wurde.

*Übersicht 1.3: Geplante und realisierte TeilnehmerInnenzahlen im Zeitraum 2000 bis 2004*

| Anzahl der Förderfälle | Plan | | Realisiert gemäß AMS | | Abweichung vom Plan | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | absolut | in % | absolut | in % | absolut | in % |
| Frauen | 31.875 | 50 | 64.260 | 45 | 32.385 | 102 |
| Männer | 31.875 | 50 | 78.478 | 55 | 46.603 | 146 |
| Gesamt | 63.750 | 100 | 142.738 | 100 | 78.988 | 124 |

Q: Jahresberichte des AMS über die Durchführung der Interventionen des ESF in den Abrechnungsjahren 2000 bis 2004.

Die deutliche Übererfüllung des vorgegebenen Teilnahmeziels stand auch im Zusammenhang mit dem hohen Anteil der relativ wenig intensiven (und kürzeren) Unterstützungsmaßnahmen wie Berufsorientierungen, Berufsvorbereitung und Aktive Arbeitssuche. Obwohl ihr Ausgabenanteil nur 18% ausmachte, handelte es sich bei 47,7% aller Teilnahmen um solche unterstützende Maßnahmen. 29,8% aller Teilnahmen entfielen auf fachliche Qualifizierungen, 20,5% auf Beschäftigungsmaßnahmen und 2,0% auf das Unternehmensgründungsprogramm.

*Übersicht 1.4: Förderfälle 2000* bis 2004 nach Maßnahmentyp, Geschlecht und Alter*
*Schwerpunkt 1 2000-2004, in % der Förderfälle der betreffenden Gruppe*

| | Qualifizierung | Beschäftigung | Unterstützung | Unternehmens-gründung | Gesamt (100%) |
|---|---|---|---|---|---|
| **Frauen und Männer** | | | | | |
| Unter 25 Jahre | 37,1 | 10,3 | 52,1 | 0,5 | 43.416 |
| 25-44 Jahre | 31,9 | 26,7 | 38,0 | 3,4 | 46.938 |
| 45-49 Jahre | 29,4 | 22,3 | 46,1 | 2,3 | 13.552 |
| 50 Jahre und älter | 19,1 | 23,7 | 55,2 | 2,0 | 38.832 |
| Gesamt | 29,8 | 20,5 | 47,7 | 2,0 | 142.738 |
| **Frauen** | | | | | |
| Unter 25 Jahre | 35,2 | 10,2 | 54,3 | 0,3 | 20.241 |
| 25-44 Jahre | 34,3 | 26,8 | 36,0 | 2,9 | 22.424 |
| 45-49 Jahre | 33,3 | 20,9 | 43,3 | 2,4 | 7.840 |
| 50 Jahre und älter | 23,1 | 23,1 | 52,3 | 1,6 | 13.755 |
| Gesamt | 32,1 | 20,0 | 46,1 | 1,7 | 64.260 |
| **Männer** | | | | | |
| Unter 25 Jahre | 38,7 | 10,4 | 50,2 | 0,6 | 23.175 |
| 25-44 Jahre | 29,7 | 26,6 | 39,8 | 3,9 | 24.514 |
| 45-49 Jahre | 23,9 | 24,2 | 49,8 | 2,1 | 5.712 |
| 50 Jahre und älter | 16,9 | 24,0 | 56,8 | 2,2 | 25.077 |
| Gesamt | 27,9 | 20,8 | 49,0 | 2,3 | 78.478 |

* Im Jahr 2000 wurden die Altersgruppen 45-50 und ab 50 vom AMS zusammen ausgewiesen.
Q: Eigene Berechnungen auf Grundlage der Jahresberichte des AMS über die Durchführung der Interventionen des ESF in den Abrechnungsjahren 2000 bis 2004 im Ziel-3 Österreich, AMS, 2001/2002/2003/2004.

Damit fand hinsichtlich der Anzahl der Förderfälle eine deutlichere Verlagerung der Förderungen zu Qualifizierungsmaßnahmen statt als hinsichtlich der Förderausgaben. Diese Senkung des Anteils der Unterstützungsmaßnahmen zugunsten von Qualifizierungsmaßnahmen war in der Ergänzung zur Programmplanung festgelegt worden. Im Jahr 2000 hatte der Anteil der Unterstützungsmaßnahmen noch 59% betragen, der Anteil der Teilnahmen an Qualifizierungen 21%.

Die Teilnahmen verteilten sich relativ gleichmäßig über die Altersgruppen: 30,4% entfielen auf Jugendliche unter 25 Jahren, 32,9% auf Arbeitslose zwischen 25 und 45 Jahren und 36,7% auf Erwerbslose ab 45 Jahren. Die Förderung von Frauen konzentrierte sich dabei etwas stärker auf jüngere Personen, jene von Männern stärker auf ältere Arbeitsuchende.

*Übersicht 1.5: Förderfälle nach Alter*

*Schwerpunkt 1 2000-2004, in % der Förderfälle der betreffenden Gruppe*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-2004 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Frauen und Männer** | | | | | | |
| Unter 25 Jahre | 33,5 | 34,7 | 34,8 | 19,7 | 25,7 | 30,4 |
| 25-44 Jahre | 29,4 | 29,8 | 35,2 | 41,6 | 30,9 | 32,9 |
| 45-49 Jahre | 16,2 | 16,2 | 11,5 | 15,4 | 9,8 | 13,7 |
| 50 Jahre u. älter | 20,9 | 19,4 | 18,6 | 23,3 | 33,6 | 23,0 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 25.349 | 35.133 | 31.663 | 21.301 | 29.292 | 142.738 |
| **Frauen** | | | | | | |
| Unter 25 Jahre | 37,4 | 36,1 | 35,8 | 19,2 | 24,7 | 31,5 |
| 25-44 Jahre | 31,2 | 32,7 | 36,8 | 41,9 | 33,5 | 34,9 |
| 45-49 Jahre | 16,2 | 15,8 | 14,1 | 22,0 | 12,7 | 15,9 |
| 50 Jahre u. älter | 15,2 | 15,4 | 13,3 | 16,9 | 29,1 | 17,7 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 11.958 | 16.007 | 14.134 | 9.891 | 12.270 | 64.260 |
| **Männer** | | | | | | |
| Unter 25 Jahre | 30,1 | 33,4 | 33,9 | 20,2 | 26,5 | 29,5 |
| 25-44 Jahre | 27,8 | 27,3 | 33,9 | 41,3 | 28,9 | 31,2 |
| 45-49 Jahre | 16,2 | 16,5 | 9,4 | 9,6 | 7,8 | 12,0 |
| 50 Jahre u. älter | 26,0 | 22,8 | 22,8 | 28,9 | 36,8 | 27,3 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 13.391 | 19.126 | 17.529 | 11.410 | 17.022 | 78.478 |

Q: Jahresberichte des AMS zur Umsetzung von Ziel-3. Eigene Berechnungen.

Das relative Gewicht der fachlichen Qualifizierung verringerte sich mit zunehmendem Alter: Während 37% der geförderten Jugendlichen an einer Qualifizierung teilnahmen, betrug der entsprechende Anteil bei Geförderten ab 50 Jahren nur mehr 19%. Diese Differenz zwischen Jugendlichen und Älteren war bei den Männern besonders ausgeprägt. Während 39% der Förderfälle männlicher Jugendlicher auf Qualifizierungen entfielen, nahmen nur 17% der geförderten Männer ab 50 Jahren an einer Qualifizierung teil. Für Frauen ist das Ergebnis ausgeglichener: Der Anteil der fachlichen Qualifizierung betrug sowohl bei Jugendlichen als auch bei mittleren Altersgruppen jeweils etwa ein Drittel, bei Geförderten ab 50 Jahren 23%.

Beschäftigungsmaßnahmen wurden eher für mittlere und höhere Altersgruppen eingesetzt, der Anteil Jugendlicher lag bei 10%. Unterstützende Maßnahmen wiederum wurden in hohem Maße bei Jugendlichen (52% der Förderfälle, 54% der Frauen und 50% der Männer) und Älteren (55% der Förderfälle, 52% der Frauen und 57% der Männer) zum Einsatz gebracht.

Demgegenüber entfielen lediglich 38% der Förderungen für mittlere Altersgruppen auf Orientierungs- oder Aktivierungsmaßnahmen (36% der Frauen und 40% der Männer).

*Übersicht 1.6: Förderfälle nach höchster abgeschlossener Ausbildung*
*Schwerpunkt 1 2000-2004, in % der Förderfälle*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-2004 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Frauen und Männer** | | | | | | |
| Hochschule | 1,3 | 2,4 | 2,3 | 3,3 | 2,5 | 2,4 |
| Höhere Schule | 6,7 | 6,3 | 7,3 | 9,4 | 8,5 | 7,5 |
| Mittlere Schule | 5,7 | 5,0 | 5,3 | 6,5 | 5,0 | 5,4 |
| Lehrausbildung | 28,1 | 26,4 | 28,4 | 29,3 | 29,3 | 28,2 |
| Pflichtschule | 58,1 | 59,8 | 56,6 | 51,4 | 54,0 | 56,4 |
| keine Angabe | 0,0 | 0,1 | 0,1 | 0,1 | 0,6 | 0,2 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 25.349 | 35.133 | 31.663 | 21.301 | 29.292 | 142.738 |
| **Frauen** | | | | | | |
| Hochschule | 1,2 | 2,5 | 2,6 | 3,4 | 2,8 | 2,5 |
| Höhere Schule | 6,0 | 6,5 | 7,6 | 9,8 | 9,6 | 7,7 |
| Mittlere Schule | 8,9 | 8,3 | 8,0 | 10,0 | 8,4 | 8,7 |
| Lehrausbildung | 22,3 | 21,1 | 22,7 | 23,5 | 22,3 | 22,3 |
| Pflichtschule | 61,5 | 61,5 | 59,0 | 53,2 | 56,3 | 58,7 |
| keine Angabe | 0,0 | 0,1 | 0,1 | 0,2 | 0,7 | 0,2 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 11.958 | 16.007 | 14.134 | 9.891 | 12.270 | 64.260 |
| **Männer** | | | | | | |
| Hochschule | 1,4 | 2,4 | 2,1 | 3,2 | 2,3 | 2,3 |
| Höhere Schule | 7,3 | 6,0 | 7,0 | 9,1 | 7,8 | 7,3 |
| Mittlere Schule | 2,8 | 2,3 | 3,1 | 3,4 | 2,6 | 2,8 |
| Lehrausbildung | 33,3 | 30,9 | 32,9 | 34,4 | 34,4 | 33,0 |
| Pflichtschule | 55,2 | 58,3 | 54,7 | 49,9 | 52,4 | 54,5 |
| keine Angabe | 0,0 | 0,1 | 0,1 | 0,1 | 0,5 | 0,2 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 13.391 | 19.126 | 17.529 | 11.410 | 17.022 | 78.478 |

Q: Jahresberichte des AMS zur Umsetzung von Ziel-3. Eigene Berechnungen.

Bezüglich der höchsten abgeschlossenen Ausbildung zeigt sich ein Schwerpunkt der Förderung bei Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung: 56% konnten lediglich einen Pflichtschulabschluss vorweisen, 34% den Abschluss einer Lehre oder mittleren Schule.

14% der Förderungen erreichten ausländische Staatsangehörige, entsprechend der Struktur des ausländischen Arbeitskräfteangebots in Österreich insbesondere nicht assoziierte Drittstaatsangehörige mit 9% (assoziierte 3%).

26% der Teilnahmen waren auf eine Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen gerichtet, 40% der Schwerpunkt-1-Förderungen dienten der Verhinderung des Übertritts in Langzeitarbeitslosigkeit. Nur wenige TeilnehmerInnen waren vor dem Eintritt in die Förderung nicht beim Arbeitsmarktservice vorgemerkt. Bei den Personen ohne Vormerkung handelte es sich um Jugendliche oder um Personen, die unmittelbar vor ihrer Teilnahme eine andere Fördermaßnahme absolviert hatten.

*Übersicht 1.7: Förderfälle nach Arbeitsmarktstatus*
*Schwerpunkt 1 2000-2004, in % der Förderfälle*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-2004 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Frauen und Männer** | | | | | | |
| Ohne Vormerkdauer | 4,2 | 2,6 | 4,9 | 1,1 | 0,9 | 2,8 |
| Kurzzeitarbeitslose | 36,1 | 36,9 | 27,7 | 27,3 | 26,9 | 31,3 |
| Übertrittsgefährdete | 32,5 | 39,0 | 42,5 | 42,4 | 42,8 | 39,9 |
| Langzeitarbeitslose | 27,2 | 21,5 | 24,9 | 29,2 | 29,4 | 26,0 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 25.349 | 35.133 | 31.663 | 21.301 | 29.292 | 142.738 |
| **Frauen** | | | | | | |
| Ohne Vormerkdauer | 4,3 | 2,7 | 5,2 | 1,1 | 0,8 | 2,9 |
| Kurzzeitarbeitslose | 35,9 | 36,4 | 31,2 | 29,8 | 27,5 | 32,5 |
| Übertrittsgefährdete | 34,3 | 39,0 | 40,0 | 41,1 | 43,2 | 39,5 |
| Langzeitarbeitslose | 25,5 | 21,8 | 23,6 | 28,0 | 28,4 | 25,1 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 11.958 | 16.007 | 14.134 | 9.891 | 12.270 | 64.260 |
| **Männer** | | | | | | |
| Ohne Vormerkdauer | 4,2 | 2,4 | 4,7 | 1,1 | 1,0 | 2,7 |
| Kurzzeitarbeitslose | 36,2 | 37,4 | 25,0 | 25,2 | 26,5 | 30,3 |
| Übertrittsgefährdete | 30,9 | 39,0 | 44,4 | 43,5 | 42,5 | 40,2 |
| Langzeitarbeitslose | 28,7 | 21,2 | 26,0 | 30,3 | 30,0 | 26,8 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 13.391 | 19.126 | 17.529 | 11.410 | 17.022 | 78.478 |

Q: Jahresberichte des AMS zur Umsetzung von Ziel-3. Eigene Berechnungen.

### 1.2.3 Quantitative Bedeutung von Schwerpunkt 1 in der Arbeitsmarktförderung

In den Jahren 2000 bis 2003 erhöhte sich das Budget des Arbeitsmarktservice für aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen von rund 587 Mio. € auf € 692 Mio. € (+17,9%). Darüber hinaus stiegen auch die aktivierten passiven Mittel aus der Arbeitslosenversicherung (inkl. Sozialversicherungsbeiträge jedoch ohne Altersteilzeit) um € 93 Mio. auf € 219 Mio. (+73,8%). 2004 standen für Maßnahmen nach dem Arbeitsmarktservicegesetz 645 Mio. € zur Verfügung, um 47,2 Mio. € (6,8%) weniger als 2003, bzw. um 9,8% mehr als 2000. Dieser Rückgang von 2003 auf 2004 wurde allerdings durch die Ausweitung der Mittel der Arbeitslosenversicherung für aktive Maßnahmen mehr als kompensiert, sodass das gesamte Budget für die Arbeitsmarktförderung in etwa auf dem Niveau von 2003 verblieb.

Im Vergleich der Jahre 2000 bis 2004 zeigt sich, dass eine gewisse Verlagerung zugunsten der Qualifizierungsausgaben stattfand, wobei diese neben den Trägerförderungen für fachlicher Qualifizierung, Aktiver Arbeitsuche, Berufsorientierung, Arbeitstraining auch die Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes, zu Kurskosten und zu Kursnebenkosten enthalten.

Da sich die Anzahl der Förderfälle im gleichen Zeitraum mehr als verdoppelt hat – die Zahl der Förderfälle der gesamten Arbeitsmarktförderung nahm von 338.700 im Jahr 2000 auf 739.400 im Jahr 2004 zu (+118%) – bedeutete dies einen Rückgang der Kostenintensität pro Förderung.

*Übersicht 1.8: Budgetäre Bedeutung von Schwerpunkt 1*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-2004 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Arbeitsmarktförderung in Mio. €*)** | | | | | | |
| Gesamt | 586,9 | 599,0 | 619,4 | 691,8 | 644,6 | 3.141,6 |
| Unterstützung[1]) | 56,5 | 53,3 | 50,8 | 60,4 | 58,2 | 279,1 |
| Beschäftigung | 175,3 | 193,0 | 177,6 | 178,6 | 173,2 | 897,7 |
| Qualifizierung[1]) | 355,1 | 352,7 | 391,0 | 452,8 | 413,2 | 1.964,8 |
| für Beschäftigte | 10,1 | 12,4 | 24,1 | 28,9 | 27,9 | 103,4 |
| für Arbeitslose | 345,0 | 340,3 | 366,9 | 423,9 | 385,3 | 1.861,4 |
| Förderung von Kursträgern | n.v. | n.v. | 202,2 | 221,7 | 255,2 | |
| **Schwerpunkt 1-Maßnahmen in Mio. € (Fördervolumen gesamt)** | | | | | | |
| Beschäftigung | 34,9 | 60,4 | 69,1 | 39,4 | 40,4 | 244,2 |
| Qualifizierung und Unterstützung | 38,6 | 47,0 | 41,6 | 20,5 | 28,3 | 176,0 |
| Gesamt | 73,5 | 107,4 | 110,7 | 60,0 | 68,6 | 420,2 |
| **Relative Bedeutung von Schwerpunkt 1-Maßnahmen** | | | | | | |
| SP1 "Beschäftigung" in % Beschäftigung gesamt | 19,9 | 31,3 | 38,9 | 22,1 | 23,3 | 27,2 |
| SP 1 "Qualifizierung und Unterstützung" in % Qualifizierung für Arbeitslose gesamt | 11,2 | 13,8 | 11,3 | 4,8 | 7,3 | 9,5 |
| SP1 "Qualifizierung und Unterstützung" in % der Förderung von Kursträgern gesamt | | | 20,6 | 9,3 | 11,1 | |

n.v. nicht verfügbar, *) ohne Mittel der Arbeitslosenversicherung für aktive Maßnahmen ("aktivierte passive Mittel")

1) Die Abgrenzung von Unterstützungs- und Qualifizierungsmaßnahmen in der Arbeitsmarktförderung entspricht nicht jener des ESF. Qualifizierung enthält auch Aktivierungs- und Orientierungsmaßnahmen, die in Schwerpunkt 1 der Unterstützung zugerechnet sind. Zusätzlich zu den in Schwerpunkt 1 förderfähigen Förderungen an Schulungseinrichtungen betreffen die Ausgaben unter "Qualifizierung" auch Individualbeihilfen, unter anderem Beihilfen zur Existenzsicherung während der Kursteilnahme. Unterstützung im Sinne der Abgrenzung der Arbeitsmarktförderung bezieht sich beinahe ausschließlich auf Maßnahmen, die nicht im Schwerpunkt 1 gefördert werden (wie Kinderbetreuungsbeihilfen, Beratung im Vorfeld der Arbeitsvermittlung). Einzige Ausnahme hier ist das Unternehmensgründungsprogramm.

Q: Geschäftsberichte Arbeitsmarktservice Österreich, 2000 bis 2004; eigene Berechnungen.

Die Schwerpunkt 1-Förderungen konzentrieren sich auf die Unterstützung von Projektträgern im Rahmen von Qualifizierungs-, Unterstützungs- und Beschäftigungsmaßnahmen. Individuelle Beihilfen werden in der Regel ausschließlich national finanziert. Einzige Ausnahme dabei sind Eingliederungsbeihilfen, die mit Schwerpunkt 1-Mitteln kofinanziert werden können. Nicht kofinanziert wurden demgegenüber beispielsweise Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes während einer Kursteilnahme, Beihilfen zur Finanzierung von Nebenkosten einer Kursteilnahme oder Individualbeihilfen für den Besuch einer Schulung am freien Bildungsmarkt. Nicht in Schwerpunkt 1 gefördert wurden auch Lehrstellen oder individuelle unterstützende Maßnahmen wie die Kinderbetreuungsbeihilfe.

In der bisherigen Programmlaufzeit fanden 27% aller Ausgaben für Beschäftigungsmaßnahmen in Schwerpunkt 1-Maßnahmen statt. Etwas geringer war die quantitative Bedeutung von Schwerpunkt 1 für Unterstützungs- und Qualifizierungsmaßnahmen mit durchschnittlich 7,4% der Ausgaben. Wird allerdings das Augenmerk ausschließlich auf die Förderung von Kursträgern gelegt, auf welche sich die Schwerpunkt 1-Förderung konzentriert, so betrafen 2002 bis 2004[6] durchschnittlich 13,3% aller betreffenden Ausgaben den Schwerpunkt 1.

[6] Für die Jahre 2000 und 2001 liegen dem Evaluierungsteam keine entsprechenden Daten vor.

*Übersicht 1.9: Förderfälle im Schwerpunkt 1 im Vergleich zur gesamten Arbeitsmarktförderung, 2001 bis 2004*

| | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2001 bis 2004 |
|---|---|---|---|---|---|
| **Schwerpunkt 1** | | | Anzahl | | |
| Gesamt | 35.133 | 31.663 | 21.301 | 29.292 | 117.389 |
| Qualifizierung | 10.139 | 11.273 | 6.675 | 9.118 | 37.205 |
| Beschäftigung | 7.460 | 8.453 | 4.915 | 3.869 | 24.697 |
| Unternehmensgründungsprogramm | 577 | 972 | 740 | 94 | 2.383 |
| Unterstützung | 16.957 | 10.965 | 8.971 | 16.211 | 53.104 |
| **Arbeitsmarktförderung gesamt** | | | | | |
| Gesamt – SP1 förderfähige Maßnahmen | 146.233 | 156.652 | 186.507 | 206.416 | 695.808 |
| Qualifizierung | 68.570 | 59.558 | 71.979 | 94.898 | 295.005 |
| Beschäftigung | 27.414 | 27.501 | 30.768 | 30.366 | 116.049 |
| Unternehmensgründungsprogramm | 3.472 | 5.005 | 5.985 | 5.450 | 19.912 |
| Unterstützung | 46.777 | 64.588 | 77.775 | 75.702 | 264.842 |
| Gesamt | 495.304 | 578.280 | 685.025 | 739.359 | 2,497.968 |
| **Anteil Schwerpunkt 1** | | Schwerpunkt 1 in % der Arbeitsmarktförderung gesamt | | | |
| Gesamt – SP1 förderfähige Maßnahmen | 24,0 | 20,2 | 11,4 | 14,2 | 16,9 |
| Qualifizierung | 14,8 | 18,9 | 9,3 | 9,6 | 12,6 |
| Beschäftigung | 27,2 | 30,7 | 16,0 | 12,7 | 21,3 |
| Unternehmensgründungsprogramm | 16,6 | 19,4 | 12,4 | 1,7 | 12,0 |
| Unterstützung | 36,3 | 17,0 | 11,5 | 21,4 | 20,1 |

Q: Jahresberichte des AMS zur Umsetzung von Ziel-3..http://www.ams.or.at/neu/715.htm. Eigene Berechnungen. Anmerkung: Die Abgrenzung zwischen den Interventionstypen folgt jener des Ziel-3 Programms. Ausgewiesen sind jene Maßnahmetypen,

Insgesamt wurden im Zeitraum 2001 bis 2004 rund 17% aller Teilnahmen in den förderfähigen Maßnahmen mit Schwerpunkt 1-Mitteln unterstützt. Während jeweils rund ein Fünftel der Beschäftigungsförderungen und der unterstützenden Maßnahmen (Orientierung, Aktivierung) Schwerpunkt 1 betrafen, hatte der Schwerpunkt für die (fachliche) Qualifizierung etwas geringere Bedeutung (13%).

### 1.2.4 Erfassungsgrad – Reichweite von Ziel 3 bei vorgemerkten Arbeitslosen und Lehrstellensuchenden

Vor dem Hintergrund der relativen quantitativen Bedeutung von Schwerpunkt 1 für die Fördermaßnahmen des Arbeitsmarktservice wird in diesem Abschnitt der Frage nachgegangen, wie viele im Zeitraum 2000 bis 2003 mindestens einmal arbeitslos vorgemerkte Personen an mindestens einer Ziel 3 -Maßnahme des Arbeitsmarktservice für Erwerbslose teilgenommen hatten. Dementsprechend wird zwischen erwerbslosen Personen unterschieden, die in keine einzige aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahme einbezogen wurden, Personen, die ausschließlich an rein national finanzierten Maßnahmen teilnahmen, sowie Personen mit mindestens einer Förderung mit Schwerpunkt 1 respektive Schwerpunkt 5-Mitteln.

Von allen Personen, die im Gesamtzeitraum 2000 bis 2003 zumindest an einer Fördermaßnahme für Arbeitslose (ohne unterstützende Maßnahmen und ohne Beratungen) teilgenommen hatten und im Ziel-3 Gebiet lebten, wurden rund 27% auch mindestens einmal durch Mittel des Europäischen Sozialfonds in den Schwerpunkten 1 oder 5 gefördert, 20% in Schwerpunkt 1, 7% in Schwerpunkt 5. Aufgrund der Konzentration des Schwerpunkts 5 auf Frauen wurden Frauen im ESF insgesamt mehr erreicht als Männer mit knapp 32% zu knapp 22% aller

Personen mit mindestens einer Förderung. Dies entspricht rund 11% aller Frauen und 6% aller Männer, die in diesem Zeitraum beim Arbeitsmarktservice arbeitslos vorgemerkt waren.

Die Ziel-3 Maßnahmen unterstützen die arbeitsmarktpolitischen Ziele, die durch Bemühungen zur Integration von jungen Menschen und die Verhinderung von Langzeitarbeitslosigkeit geprägt sind. Dementsprechend werden insbesondere viele Jugendliche nach der Pflichtschule durch Ziel-3 Maßnahmen erreicht sowie ältere Arbeitsuchende, die besonders häufig von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht oder bereits betroffen sind.

*Übersicht 1.10: Reichweite von Ziel-3 im Zeitraum 2000 bis 2003 – Erfassung arbeitsloser Personen durch Förderungen in den Schwerpunkten 1 und 5*

| | Alter in Jahren | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 15-16 | 17-19 | 20-24 | 25-44 | 45-49 | 50 + | gesamt |
| **Frauen** | | | | | | | |
| in % aller Geförderten | 37,2 | 30,1 | 30,1 | 28,8 | 41,1 | 38,8 | 31,6 |
| in % aller Arbeitslosen | 25,7 | 12,9 | 9,6 | 10,1 | 15,9 | 9,1 | 11,2 |
| **Männer** | | | | | | | |
| in % aller Geförderten | 27,8 | 22,7 | 20,1 | 15,2 | 31,1 | 34,7 | 21,7 |
| in % aller Arbeitslosen | 19,3 | 9,0 | 5,4 | 4,1 | 10,0 | 9,6 | 6,4 |
| **Frauen und Männer** | | | | | | | |
| in % aller Geförderten | 32,5 | 26,7 | 24,8 | 22,5 | 36,0 | 36,2 | 26,7 |
| in % aller Arbeitslosen | 22,5 | 11,0 | 7,2 | 6,9 | 12,7 | 9,4 | 8,6 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Basis: Alle Personen, die 2000 bis 2003 mindestens einmal beim Arbeitsmarktservice arbeitslos bzw. lehrstellensuchend vorgemerkt waren, sowie alle arbeitslosen Personen in Fördermaßnahmen des Arbeitsmarktservice (Schulungsmaßnahmen, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Einstellungsförderungen, ohne Personen, die ausschließlich mittels unterstützender Maßnahmen und durch aktivierte passive Mittel gefördert wurden).

Vorgemerkte erwerbslose Frauen wurden in beinahe jeder Altersgruppe häufiger durch mindestens eine arbeitsmarktpolitische Maßnahme erreicht als Männer. Keine geschlechtsspezifischen Unterschiede sind für Jugendliche nach der Pflichtschule festzustellen. Demgegenüber treten Frauen ab 50 Jahren aufgrund ihres um fünf Jahre niedrigeren Pensionszugangsalters seltener in eine Förderung ein als Männer.

Frauen im Haupterwerbsalter zwischen 25 und 45 Jahren wurden besonders oft im Schwerpunkt zur Förderung der Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern unterstützt: Im Schwerpunkt 5 wurden mehr Frauen dieser Altersgruppe erreicht als im finanziell wesentlich höher dotierte Schwerpunkt zur Wiedereingliederung von Arbeitslosen, der sein Augenmerk stärker auf Jugendliche, Ältere sowie Langzeitarbeitslose richtete. Zudem wurde ein Teil der Frauen sowohl durch Maßnahmen im Schwerpunkt 1 als auch durch solche im Schwerpunkt 5 gefördert.

*Übersicht 1.11: Personenbezogene Perspektive nach Schwerpunkten von Ziel-3 – Wie viele erwerbslose Personen wurden im Zeitraum 2000 bis 2003 mindestens einmal mit einer Ziel-3 Maßnahme erreicht?*

| Angaben in % der Altersgruppe | Alter in Jahren | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 15-16 | 17-19 | 20-24 | 25-44 | 45-49 | 50 + | gesamt |
| **Frauen** | | | | | | | |
| keine Förderung | 31,0 | 57,0 | 68,1 | 65,1 | 61,3 | 76,6 | 64,6 |
| mindestens eine Förderung | 69,0 | 43,0 | 31,9 | 34,9 | 38,7 | 23,4 | 35,4 |
| ohne Ziel 3 | 43,3 | 30,0 | 22,3 | 24,9 | 22,8 | 14,3 | 24,2 |
| Schwerpunkt 1 | 21,4 | 8,1 | 5,2 | 3,8 | 11,2 | 7,5 | 6,0 |
| Schwerpunkt 5 | 3,5 | 4,3 | 3,9 | 5,7 | 3,6 | 1,3 | 4,6 |
| Schwerpunkte 1 und 5 | 0,7 | 0,6 | 0,6 | 0,6 | 1,0 | 0,3 | 0,6 |
| **Männer** | | | | | | | |
| keine Förderung | 30,6 | 60,6 | 73,0 | 73,3 | 67,7 | 72,4 | 70,5 |
| mindestens eine Förderung | 69,4 | 39,4 | 27,0 | 26,7 | 32,3 | 27,6 | 29,5 |
| ohne Ziel 3 | 50,1 | 30,5 | 21,6 | 22,6 | 22,2 | 18,0 | 23,1 |
| Schwerpunkt 1 | 19,3 | 8,9 | 5,4 | 4,1 | 10,0 | 9,6 | 6,4 |
| Schwerpunkt 5 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Schwerpunkte 1 und 5 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| **Frauen und Männer** | | | | | | | |
| keine Förderung | 30,8 | 58,7 | 70,9 | 69,4 | 64,9 | 74,1 | 67,8 |
| mindestens eine Förderung | 69,2 | 41,3 | 29,1 | 30,6 | 35,1 | 25,9 | 32,2 |
| ohne Ziel 3 | 46,7 | 30,3 | 21,9 | 23,7 | 22,5 | 16,6 | 23,6 |
| Schwerpunkt 1 | 20,3 | 8,5 | 5,3 | 3,9 | 10,6 | 8,8 | 6,2 |
| Schwerpunkt 5 | 1,7 | 2,2 | 1,7 | 2,7 | 1,6 | 0,5 | 2,1 |
| Schwerpunkte 1 und 5 | 0,4 | 0,3 | 0,2 | 0,3 | 0,5 | 0,1 | 0,3 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Basis: Alle Personen, die 2000 bis 2003 mindestens einmal beim Arbeitsmarktservice arbeitslos bzw. lehrstellensuchend vorgemerkt waren, sowie alle arbeitslosen Personen in Fördermaßnahmen des Arbeitsmarktservice (Schulungsmaßnahmen, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und Einstellungsförderungen, ohne Personen, die ausschließlich mittels unterstützender Maßnahmen und durch aktivierte passive Mittel gefördert wurden).

## 1.3 Analyse der Umsetzung

### 1.3.1 Struktur der Geförderten – Schwerpunkt 1 gesamt

Wie bereits in Abschnitt 1.2.2 beschrieben wurde, verteilen sich die Förderfälle unter Schwerpunkt 1 relativ gleichmäßig über die Altersgruppen. Der überwiegende Teil der Maßnahmen war auf die Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen (26%) oder die Verhinderung des Übertritts in die Langzeitarbeitslosigkeit (40%) gerichtet, wobei das Hauptaugenmerk auf Personen ohne abgeschlossene Ausbildung nach der Pflichtschule lag (56%).

Dieses Kapitel ist einer genaueren Betrachtung der TeilnehmerInnenstruktur im Zeitraum 2000 bis 2003 gewidmet, wobei zur Herausarbeitung des spezifischen Profils des ESF in der Arbeitsmarktförderung für Arbeitslose eine Gegenüberstellung von ausschließlich national finanzierten Förderungen im Ziel 3-Gebiet, Schwerpunkt 1-Förderungen und Schwerpunkt 5-Maßnahmen erfolgt. Im Gegensatz zu den Förderfällen liegen dieser Analyse Förderepisoden zugrunde. Förderepisoden werden durch Zusammenfassen von mehreren Förderfällen einer Person generiert, die in einem engen zeitlichen Kontext zueinander stehen (zeitlich überlappend oder höchstens 1,5 Monate Distanz zwischen Ende der letzten Förderung und Beginn des nächsten; vergleiche dazu Kapitel 1.3.8).

Als Hintergrundinformation dienen die in der Studie "Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung" ermittelten österreichweiten Übertrittsquoten von Arbeitslosen in eine Fördermaßnahme[7] (vergleiche Kapitel 5.1). Diese bilden die Wahrscheinlichkeit einer arbeitslosen Person ab, innerhalb von drei Monaten in eine Förderung einzutreten. Die Befunde lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Insgesamt zeigt sich für den Zeitraum 2000 bis 2002 eine bemerkenswerte Stabilität der Förderquote. In jedem dieser Jahre traten jeweils rund 12% der Frauen und 9% der Männer innerhalb von drei Monaten in eine Maßnahme ein. 2003 erfolgte eine deutliche Anhebung der Zugangswahrscheinlichkeit in eine Fördermaßnahme auf 11,7% (Frauen 13,6%, Männer 10,4%).
- Rund jede/r zweite Jugendliche unter 17 Jahren wurde binnen dreier Monate durch eine Förderung erfasst, für 17-19jährige lag die Förderzugangsquote noch bei rund 20%. Für alle anderen Altersgruppen war sie deutlich niedriger: Für 20-49jährige rund 10%, für Arbeitslose ab 50 Jahren bei etwa7%.
- In beinahe allen Altersgruppen war die Übertrittswahrscheinlichkeit für Frauen höher als für Männer. Frauen wurden häufiger beim Wiedereinstieg unterstützt und sie begannen öfter eine Maßnahme, bevor sie langzeitarbeitslos wurden.
- Bei Erwachsenen war die Teilnahmewahrscheinlichkeit für bereits Langzeitarbeitslose am höchsten.

[7] Vergleiche Kapitel 5.1 der Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung. Lutz / Mahringer / Pöschl, 2005.

- Die geringsten Übertrittsquoten verzeichneten AbsolventInnen einer Lehre (9-10%), gefolgt von Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss (9-12%). Demgegenüber lag die Quote von Personen mit Matura oder Tertiärabschluss in kaum einem Jahr der Periode 2000 bis 2003 markant unter der 15%-Marke.
- Die Förderzugangsquoten von Angehörigen anderer EU-Mitgliedstaaten lagen über jenen von österreichischen Staatsangehörigen, während Drittstaatsangehörige seltener in eine Förderung einbezogen wurden.

Förderepisoden von Personen ab 25 Jahren mit einer Schwerpunkt 1-Finanzierung waren vor diesem Hintergrund im Vergleich zu ausschließlich national finanzierten Förderepisoden im Ziel 3-Gebiet folgendermaßen gekennzeichnet:

- Sie richteten sich häufiger an Ältere; dementsprechend höher war das Durchschnittsalter der Geförderten (42 zu 38 Jahre).
- Sie konzentrierten sich stärker auf bereits Langzeitarbeitslose: 55% war mehr als die Hälfte der letzten zwei Jahre arbeitslos vorgemerkt und/oder in Schulung (national finanziert: 33%); nur 30% standen mindestens die Hälfte der letzten zwei Jahren in einem Beschäftigungs- oder Lehrverhältnis (national finanziert: 45%); durchschnittlich verbrachten Personen in den letzten zwei Jahren vor einer Schwerpunkt 1-Episode 362 Tage in vorgemerkter Arbeitslosigkeit (national finanziert: 255 Tage).
- Personen ohne abgeschlossene Ausbildung über die Pflichtschule hinaus stellen einen höheren Anteil bei Schwerpunkt 1-Förderungen als bei rein national finanzierten Förderepisoden (47% zu 40%).
- Der Frauenanteil in Schwerpunkt 1 ist geringfügig niedriger als bei ausschließlich national finanzierten Förderepisoden (47% zu 48%).
- Der Anteil Behinderter mit gesetzlichem Behindertenstatus ist in Schwerpunkt 1 etwa gleich hoch wie in national finanzierten Maßnahmen. Allerdings wurden in Schwerpunkt 1 anteilsmäßig mehr Arbeitslose erfasst, die laut Arbeitsmarktservice in ihren Vermittlungschancen behindert sind (16% zu 13%).
- Bezüglich der Nationalität zeigt sich kein spezifisches Profil von Schwerpunkt 1: Der Anteil österreichischer Staatsangehöriger lag bei 89% (national finanziert: 88%).
- Ein markanter Unterschied betrifft die regionale Perspektive: 62% aller Schwerpunkt 1-Episoden entfielen auf Wien (ausschließlich national finanziert 35%), jenes Bundesland mit den meisten Langzeitarbeitslosen Österreichs.

Für Frauen lässt sich zudem das spezifische Zielgruppen-Profil der frauenspezifischen Maßnahmen im Schwerpunkt 5 im Vergleich zu Schwerpunkt 1 und ausschließlich national finanzierten Förderepisoden darstellen:

- Schwerpunkt 5 Geförderte sind durchschnittlich nicht nur jünger als Geförderte in Schwerpunkt 1, sondern auch jünger als Teilnehmerinnen an rein national finanzierten Förderepisoden (36,5 Jahre, 41,7 Jahre SP 1, 37,7 Jahre national).
- Schwerpunkt 5-Förderungen erreichen besonders Kurzzeiterwerbslose (41%) sowie Neu- und Wiedereinsteigerinnen in den Arbeitsmarkt (38%). Dementsprechend waren Geförderte dieses Schwerpunkts durchschnittlich wesentlich kürzer arbeitslos

vorgemerkt gewesen als Geförderte mit anderem Finanzierungsmix. Im Vergleich zu Schwerpunkt 5 richtet sich Schwerpunkt 1 stärker an bereits Langzeitarbeitslose, rein nationale Episoden etwas häufiger an Kurzzeitarbeitslose und vor allem anteilsmäßig seltener an Wiedereinsteigerinnen.

- Frauen in Schwerpunkt 5 verzeichneten ein tendenziell höheres Ausbildungsniveau als Geförderte in Episoden mit Schwerpunkt 1-Finanzierung oder in ausschließlich national finanzierten Maßnahmen. Lediglich 33% haben keine Ausbildung über die Pflichtschule hinaus abgeschlossen (SP1 49%, national 41%). Knapp 18% der Frauen in SP 5 hatten eine Matura oder einen Tertiärabschluss vorzuweisen, etwas mehr als in rein national finanzierten Episoden (17%), aber wesentlich mehr als in Schwerpunkt 1 (13%). Somit betraf rund die Hälfte der Schwerpunkt 5-Episoden das mittlere Qualifikationssegment, Absolventinnen einer Lehre oder berufsbildenden mittleren Schule.
- Frauenspezifische Maßnahmen betreffen primär österreichische Staatsangehörige, lediglich 7% waren ausländischer Nationalität und damit weniger als bei einem anderen Finanzierungsmix.
- Die Verteilung der Schwerpunkt 5-Episoden über die Bundesländer ist gleichmäßiger als jene von national finanzierten Förderepisoden. Jeweils rund 17% fielen in Oberösterreich, der Steiermark und in Wien an, 14% in Niederösterreich 9% in Tirol, 7% in Salzburg und 4% in Vorarlberg.

Im Hinblick auf die Teilnahmen von Personen unter 25 Jahre ist Schwerpunkt 1 folgendermaßen charakterisiert:

- Schwerpunkt 1 konzentriert sich etwas häufiger auf ganz junge Personen, das Durchschnittsalter in der Gruppe 15-24 Jahre lag bei Schwerpunkt 1-Episoden bei 18,9 Jahren bei national finanzierten Episoden bei 19,6 Jahren.
- Rund 60% wurde beim Einstieg ins Berufsleben bzw. bei der Suche nach einer Lehrstelle unterstützt (national 51%); nur ein Viertel war bereits mindestens ein Jahr beschäftigt und/oder in Lehre gestanden (national 36%).
- Entsprechend der Altersstruktur der Geförderten dominiert in Schwerpunkt 1 der Anteil jener ohne abgeschlossene Ausbildung über die Pflichtschule hinaus (81% zu 62% national).
- In Schwerpunkt 1 werden anteilsmäßig etwas mehr Frauen erreicht als in rein national finanzierten Förderepisoden (48,5% zu 46,6%).
- Der Anteil Drittstaatsangehöriger ist in Schwerpunkt 1-Episoden höher als bei rein national finanzierten Förderungen (15,6% zu 12,3%).
- Nach Bundesländern ist das Gewicht Wiens und Oberösterreichs mit Anteilen von 38% respektive 24% höher als bei rein nationalen Maßnahmen. Im Vergleich zu den nationalen Maßnahmen geringe Anteile entfielen insbesondere auf Niederösterreich und die Steiermark.

*Übersicht 1.12: Merkmale der Geförderten, 25-54 Jahre 2000 bis 2003*

| | national finanziert | | | SP 1 | | | SP 5 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Gesamt | Frauen | Männer | Gesamt | Frauen | Männer | Frauen |
| Anzahl | 318.654 | 153.523 | 165.131 | 60.113 | 28.321 | 31.792 | 24.548 |
| | | | Arithmetisches Mittel | | | | |
| mittleres Erwerbseinkommen in den letzten 2 Jahren in € | 1.401 | 1.157 | 1.600 | 1.386 | 1.201 | 1.542 | 1.091 |
| höchstes Erwerbseinkommen in den letzten zwei Jahren in € | 1.584 | 1.309 | 1.807 | 1.543 | 1.331 | 1.720 | 1.240 |
| Von den letzten 730 Tagen, ... Tage in ... | | | | | | | |
| Arbeitslosigkeit | 255 | 238 | 270 | 362 | 344 | 378 | 199 |
| atypischer Beschäftigung | 11 | 18 | 5 | 5 | 7 | 3 | 27 |
| Karenzgeldbezug | 15 | 31 | 1 | 6 | 13 | 0 | 39 |
| Krankheit bei Arbeitslosigkeit | 23 | 26 | 20 | 28 | 31 | 25 | 29 |
| OLF mit Versicherung | 11 | 13 | 10 | 7 | 8 | 6 | 16 |
| Selbständig in der Landwirtschaft | 9 | 8 | 9 | 5 | 5 | 6 | 11 |
| Schulungsteilnahme | 34 | 36 | 33 | 50 | 53 | 47 | 27 |
| unselbständige Beschäftigung | 311 | 289 | 332 | 227 | 232 | 223 | 274 |
| Lehre | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| ohne Versicherung | 60 | 71 | 50 | 39 | 36 | 41 | 108 |
| letzte Beschäftigung vor ... Tagen | 191 | 189 | 192 | 266 | 258 | 274 | 179 |
| letzte Lehre vor ... Tagen | 299 | 279 | 325 | 374 | 381 | 363 | 269 |
| Alter in Jahren | 38,2 | 37,7 | 38,6 | 42,1 | 41,7 | 42,5 | 36,5 |
| | | | | in % | | | |
| mit Beschäftigung in den letzten 2 Jahren | 79,7 | 74,9 | 84,2 | 74,5 | 73,0 | 75,8 | 68,9 |
| mit Lehre in den letzten 2 Jahren | 0,1 | 0,2 | 0,1 | 0,1 | 0,1 | 0,0 | 0,1 |
| Dominanter Arbeitsmarktstatus in den letzten 730 Tagen | | | | | | | |
| Beschäftigung / Lehre | 45,4 | 42,4 | 48,2 | 30,4 | 32,0 | 28,9 | 40,8 |
| Arbeitslosigkeit / Schulungsteilnahme | 33,0 | 30,4 | 35,5 | 55,3 | 51,8 | 58,4 | 21,0 |
| ohne Erwerbsbeteiligung | 21,5 | 27,3 | 16,2 | 14,4 | 16,2 | 12,7 | 38,2 |
| Frauen | 48,2 | 100,0 | 0,0 | 47,1 | 100,0 | 0,0 | 100,0 |
| Familienstand verheiratet | 38,3 | 40,0 | 36,8 | 36,6 | 35,9 | 37,3 | 45,5 |
| Höchste abgeschlossene Ausbildung | | | | | | | |
| maximal Pflichtschule | 40,2 | 40,8 | 39,6 | 46,7 | 48,6 | 45,0 | 32,5 |
| Lehre | 37,3 | 30,9 | 43,2 | 33,9 | 27,8 | 39,2 | 35,5 |
| Berufsbildende Mittlere Schule | 7,5 | 11,7 | 3,5 | 6,7 | 10,6 | 3,1 | 14,4 |
| Allgemeinbildende Höhere Schule | 4,2 | 4,8 | 3,7 | 4,7 | 5,0 | 4,5 | 5,3 |
| Berufsbildende Höhere Schule | 6,1 | 6,3 | 5,9 | 4,8 | 4,5 | 5,1 | 8,2 |
| Universität / Fachhochschule / Akad. | 4,7 | 5,4 | 4,1 | 3,2 | 3,4 | 3,1 | 4,1 |
| Bundesland | | | | | | | |
| Wien | 35,3 | 31,4 | 38,9 | 61,4 | 59,0 | 63,5 | 17,0 |
| Vorarlberg | 3,3 | 4,0 | 2,7 | 1,9 | 2,2 | 1,7 | 4,3 |
| Tirol | 4,5 | 4,3 | 4,7 | 1,3 | 1,1 | 1,5 | 8,9 |
| Steiermark | 14,7 | 15,6 | 14,0 | 7,0 | 8,1 | 6,1 | 16,5 |
| Salzburg | 4,5 | 4,9 | 4,1 | 1,8 | 1,7 | 1,8 | 6,9 |
| Niederösterreich | 15,7 | 15,9 | 15,6 | 9,1 | 8,8 | 9,3 | 14,4 |
| Oberösterreich | 15,4 | 17,1 | 13,7 | 12,7 | 14,0 | 11,5 | 17,2 |
| Kärnten | 6,6 | 6,8 | 6,4 | 4,8 | 5,1 | 4,5 | 14,9 |
| Staatsangehörigkeit | | | | | | | |
| EU-15 | 1,7 | 1,8 | 1,6 | 1,3 | 1,4 | 1,3 | 1,9 |
| Neue EU-Mitgliedstaaten | 1,0 | 1,1 | 0,9 | 1,3 | 1,3 | 1,2 | 1,0 |
| Drittstaatsangehörige | 9,3 | 6,8 | 11,5 | 8,7 | 6,3 | 10,8 | 3,8 |
| Österreich | 88,0 | 90,3 | 86,0 | 88,7 | 91,0 | 86,7 | 93,3 |
| Behinderung | | | | | | | |
| gesetzlicher Behindertenstatus | 4,4 | 3,7 | 5,0 | 4,3 | 3,8 | 4,9 | 2,9 |
| Behinderung laut AMS-Kriterien | 12,6 | 9,3 | 15,7 | 16,1 | 12,9 | 19,0 | 7,2 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

*Übersicht 1.13: Merkmale der Geförderten, unter 25 Jahre, Förderanfang 2000 bis 2003*

| | national finanziert | | | SP 1 | | | SP 5 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Gesamt | Frauen | Männer | Gesamt | Frauen | Männer | Frauen |
| Anzahl | 117.380 | 54.726 | 62.654 | 29.606 | 14.364 | 15.242 | 6.335 |
| | | | Arithmetisches Mittel | | | | |
| mittleres Erwerbseinkommen in den letzten 2 Jahren in € | 1.072 | 933 | 1.187 | 990 | 872 | 1.082 | 949 |
| höchstes Erwerbseinkommen in den letzten zwei Jahren in € | 1.295 | 1.131 | 1.431 | 1.215 | 1.066 | 1.330 | 1.147 |
| Von den letzten 730 Tagen, ... Tage in ... | | | | | | | |
| Arbeitslosigkeit | 147 | 142 | 151 | 166 | 155 | 175 | 142 |
| atypischer Beschäftigung | 8 | 11 | 6 | 6 | 8 | 5 | 14 |
| Karenzgeldbezug | 9 | 20 | 0 | 10 | 20 | 0 | 35 |
| Krankheit bei Arbeitslosigkeit | 6 | 7 | 4 | 7 | 8 | 5 | 11 |
| OLF mit Versicherung | 18 | 14 | 22 | 17 | 16 | 19 | 14 |
| Selbständig in der Landwirtschaft | 1 | 1 | 2 | 1 | 1 | 1 | 2 |
| Schulungsteilnahme | 28 | 29 | 27 | 31 | 31 | 31 | 23 |
| unselbständige Beschäftigung | 178 | 176 | 180 | 136 | 131 | 141 | 203 |
| Lehre | 82 | 78 | 85 | 61 | 53 | 67 | 54 |
| ohne Versicherung | 252 | 252 | 252 | 296 | 307 | 285 | 232 |
| letzte Beschäftigung vor ... Tagen | 163 | 155 | 169 | 180 | 171 | 186 | 151 |
| letzte Lehre vor ... Tagen | 255 | 243 | 265 | 248 | 230 | 262 | 304 |
| Alter in Jahren | 19,6 | 19,5 | 19,7 | 18,9 | 18,7 | 19,2 | 20,1 |
| | | | | in % | | | |
| mit Beschäftigung in den letzten 2 Jahren | 65,2 | 63,8 | 66,3 | 58,7 | 54,6 | 62,5 | 69,8 |
| mit Lehre in den letzten 2 Jahren | 26,7 | 24,9 | 28,2 | 24,9 | 21,9 | 27,8 | 18,7 |
| Dominanter Arbeitsmarktstatus in den letzten 730 Tagen | | | | | | | |
| Beschäftigung / Lehre | 35,5 | 35,3 | 35,7 | 24,7 | 24,1 | 25,3 | 36,1 |
| Arbeitslosigkeit / Schulungsteilnahme | 13,2 | 12,7 | 13,7 | 15,7 | 14,5 | 16,9 | 10,7 |
| ohne Erwerbsbeteiligung | 51,3 | 52,0 | 50,6 | 59,6 | 61,5 | 57,8 | 53,2 |
| Frauen | 46,6 | 100,0 | 0,0 | 48,5 | 100,0 | 0,0 | 100,0 |
| Familienstand verheiratet | 5,0 | 6,2 | 4,0 | 6,0 | 6,9 | 5,2 | 5,9 |
| Höchste abgeschlossene Ausbildung | | | | | | | |
| maximal Pflichtschule | 61,9 | 58,9 | 64,4 | 81,3 | 80,9 | 81,7 | 50,4 |
| Lehre | 23,3 | 20,2 | 26,0 | 12,9 | 11,4 | 14,3 | 22,6 |
| Berufsbildende Mittlere Schule | 7,2 | 10,6 | 4,3 | 3,2 | 4,5 | 2,1 | 14,5 |
| Allgemeinbildende Höhere Schule | 2,2 | 2,9 | 1,6 | 0,8 | 0,9 | 0,7 | 3,4 |
| Berufsbildende Höhere Schule | 4,8 | 6,3 | 3,5 | 1,6 | 2,1 | 1,2 | 8,6 |
| Universität / Fachhochschule / Akad. | 0,5 | 1,0 | 0,1 | 0,1 | 0,2 | 0,0 | 0,4 |
| Bundesland | | | | | | | |
| Wien | 25,4 | 21,7 | 28,6 | 38,4 | 32,0 | 44,4 | 17,2 |
| Vorarlberg | 3,6 | 4,0 | 3,2 | 2,8 | 2,9 | 2,8 | 3,3 |
| Tirol | 5,3 | 5,3 | 5,3 | 5,5 | 5,7 | 5,3 | 12,0 |
| Steiermark | 18,7 | 21,2 | 16,5 | 10,6 | 12,3 | 9,0 | 17,3 |
| Salzburg | 5,6 | 5,8 | 5,5 | 1,9 | 1,3 | 2,6 | 6,2 |
| Niederösterreich | 17,4 | 17,0 | 17,6 | 8,1 | 8,2 | 7,9 | 12,5 |
| Oberösterreich | 15,5 | 16,5 | 14,6 | 24,1 | 27,2 | 21,2 | 17,4 |
| Kärnten | 8,6 | 8,5 | 8,6 | 8,6 | 10,5 | 6,9 | 14,1 |
| Staatsangehörigkeit | | | | | | | |
| EU-15 | 0,9 | 0,9 | 0,8 | 0,5 | 0,6 | 0,4 | 0,6 |
| Neue EU-Mitgliedstaaten | 0,4 | 0,5 | 0,4 | 0,5 | 0,5 | 0,4 | 0,4 |
| Drittstaatsangehörige | 12,3 | 10,3 | 14,0 | 15,6 | 13,5 | 17,6 | 7,2 |
| Österreich | 86,4 | 88,3 | 84,8 | 83,4 | 85,4 | 81,5 | 91,7 |
| Behinderung | | | | | | | |
| gesetzlicher Behindertenstatus | 3,0 | 2,5 | 3,5 | 3,2 | 2,6 | 3,7 | 1,8 |
| Behinderung laut AMS-Kriterien | 5,6 | 4,8 | 6,3 | 6,5 | 5,5 | 7,4 | 3,9 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

### 1.3.2 Geförderte Maßnahmen

#### *1.3.2.1 Förderinstrumente und ihre potentielle Wirkung*

In diesem Abschnitt werden für jeden der drei Unterschwerpunkte vom Schwerpunkt 1 (Unterstützung, Qualifizierung, Beschäftigung) die darin enthaltenen Maßnahmentypen skizziert und ihre theoretische Wirkung auf die geförderten Personen sowie der damit induzierte Einfluss auf das Arbeitsmarktgeschehen skizziert. Vorweg erfolgt eine kurze allgemeine Darstellung der laut *Calmfors, Forslund, Hemström, 2001,* zentralen Wirkungen auf den Arbeitsmarkt.

Grundsätzlich ist bei den Effekten aktiver arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen zwischen den direkten Effekten auf die Geförderten und den indirekten Effekten auf die Nicht-Geförderten bzw. die gesamte Volkswirtschaft zu trennen. Die Ziel 3-Evaluierung konzentriert sich auf die Wirkung der Maßnahmen auf die teilnehmenden Personen und Betriebe. Wie die makroökonomische Evaluierung des WIFO für die österreichischen Arbeitsmarktfördermaßnahmen des Arbeitsmarktservice ergeben hat, gehen von diesen kurzfristig nur geringe gesamtwirtschaftliche Wirkungen aus. Der Haupteffekt der Arbeitsmarktförderung liegt daher – konform mit den offiziell formulierten Zielen – in der Erhöhung des Umschlags am Arbeitsmarkt durch höhere Beschäftigungschancen benachteiligter Gruppen und einer gleichmäßigeren Verteilung der Arbeitslosigkeitslasten.

In Anlehnung an *Calmfors, Forslund, Hemström, 2001,* lassen sich die Effekte grob in folgende fünf unmittelbare Wirkungen unterteilen:

- Effekte auf das Matching zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage,
- Effekte auf die Produktivität der TeilnehmerInnen,
- Effekte auf die Lohnhöhe und
- Effekte auf das Arbeitsangebot im Sinne der Erwerbsbeteiligung sowie
- Effekte auf die Allokation des Arbeitsangebots auf unterschiedliche Beschäftigungssegmente.

Je intensiver und effizienter arbeitslose Personen nach Beschäftigungsmöglichkeiten suchen, umso eher finden Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage zusammen. Damit steigt die Zahl der erfolgreichen Matches bei einer gegeben Zahl von offenen Stellen und von Arbeitsuchenden. In weiterer Folge sind die Reallöhne auf jedem Beschäftigungsniveau geringer sein als bei geringerer Matching-Effizienz. Dies wird mit der relativ höheren Verhandlungsmacht der Unternehmen erklärt: Mit zunehmender Matching-Effizienz sinkt die Dauer, mit der ein Unternehmen offene Stellen besetzen kann. Dementsprechend zurückhaltender kann es in Lohnverhandlungen agieren. Allerdings führt eine steigende Matching-Effizienz nicht nur zu vergleichsweise geringeren Löhnen, sondern auch zu einem Anstieg der offenen Stellen und damit der Beschäftigung. Je kostengünstiger offene Stellen von Unternehmen besetzt werden können, umso mehr offene Stellen werden sie anbieten. Dieser beschäftigungssteigernde Effekt wirkt dem lohnsenkenden Effekt entgegen (durch die steigende Nachfrage bei gegebenem Arbeitsangebot), sodass die Gesamtwirkung auf die Reallöhne eines verbesserten Matchingprozesses nicht eindeutig ist.

Eine Reihe von Maßnahmen zielt auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ab. Bei gegebenem Lohnniveau steigt dadurch die Beschäftigung. Diesem positiven Effekt arbeitsmarktpolitischen Handelns kann allerdings ein lohnsteigernder Effekt entgegenwirken, der durch vergleichsweise höhere Reservationslöhne der Geförderten entsteht.

Ein wesentlicher Aspekt arbeitsmarktpolitischen Handels liegt in der Steigerung des effektiven Arbeitsangebots, indem die Geförderten gegenüber Nichtgeförderten wettbewerbsfähiger werden. Wenn mehr Arbeitsuchende um eine gegebene Zahl an Arbeitsplätzen konkurrieren, sinken entsprechend dem von *Calmfors, 1994*, modifizierten Arbeitsmarktmodell von Layard et al.,1991, die Reallöhne und die Beschäftigung steigt, allerdings in geringerem Ausmaß als das Arbeitsangebot.

Um diesen angestrebten Wettbewerbseffekt mit seinen beschäftigungssteigernden Wirkungen erzielen zu können, kann unter Umständen ein gewisses Ausmaß an – eigentlich unerwünschtem – crowding out erforderlich sein. Darunter werden Substitutions- und Mitnahmeeffekte verstanden. Ein Mitnahmeeffekt tritt dann ein, wenn sich ohne Förderung das gleiche Ergebnis eingestellt hätte, die Begünstigten ihre Entscheidungen und Aktivitäten nicht ändern, aber zusätzlich die Fördermöglichkeit nutzen (sie mitnehmen). Dies ist hauptsächlich bei geförderter Beschäftigung wahrscheinlich. Der Substitutionseffekt beschreibt den Umstand, dass eine geförderte Person anstelle einer ungeförderten beschäftigt wird, diese also ersetzt. Voraussetzung dafür ist, dass Geförderte und Ungeförderte tatsächlich Substitute und nicht Komplementäre sind. Die Substitution von Insidern durch Geförderte, die zuvor Outsider im Wettbewerb um die vorhandenen Arbeitsplätze darstellten, ist als Voraussetzung für eine tatsächliche Steigerung des effektiven Konkurrenz zu sehen und damit notwendige Voraussetzung für den oben skizzierten angebotssteigernden Effekt der Fördermaßnahmen.

Von der Arbeitsmarktförderung können unbeabsichtigte negative Auswirkungen auf die Lohnsetzung ausgehen, wenn sich durch die Maßnahmen die Wohlfahrtsunterschiede zwischen Arbeitslosigkeit und Beschäftigung reduzieren (Akkomodationseffekt). Wenn es den Geförderten "besser" geht, kommt es zu vergleichsweise höheren Lohnforderungen, weil der Zustand der Arbeitslosigkeit weniger bedrohlich ist. Das ist beispielsweise dann der Fall, wenn während einer Kursmaßnahme höhere Leistungen zur Existenzsicherung gewährt werden als bei offener Arbeitslosigkeit, wenn es Teilnehmenden durch eine sinnvolle Tätigkeit psychisch besser geht als bei passiver Arbeitslosigkeit, weil durch die Teilnahme eine Verbesserung der zukünftigen Arbeitsmarktchancen erwartet wird oder die Teilnahme den längeren Bezug von Transferleistungen ermöglicht. In die umgekehrte Richtung wirkt der Kontrolleffekt. Wenn die Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen Voraussetzung für den Weiterbezug von Arbeitslosengeld ist, so sinkt die Wohlfahrt bei Arbeitslosigkeit, weil die Arbeitslosen nicht mehr frei über ihre Zeit verfügen können. Insbesondere aufgrund der Ausgestaltung des Systems der Arbeitsmarktförderung, das unter anderem durch den fehlenden Rechtsanspruch auf aktive Maßnahmen gekennzeichnet ist, erscheint ein negativer Akkomodationseffekt für Österreich als quantitativ weniger relevant.

**Unterschwerpunkt "Unterstützung"**

Im Unterschwerpunkt "Unterstützung" von Schwerpunkt 1 kommen drei unterschiedliche Instrumente zum Einsatz: Orientierungsmaßnahmen, Kurse zur Aktiven Arbeitsuche und das Unternehmensgründungsprogramm.

Mit Aktivierungsmaßnahmen wir vor allem angestrebt, den TeilnehmerInnen Erfolg versprechende Strategien für ihre Arbeitssuche zu vermitteln und sie zudem zu intensiveren Suchaktivitäten zu motivieren. Auf diese Weise kann eine Verbesserung des Matching-Prozesses erreicht werden. Insbesondere in den Orientierungsmaßnahmen werden mit den TeilnehmerInnen neue Tätigkeitsfelder besprochen, Karriereoptionen aufgezeigt und umsetzbare Berufspläne entwickelt. Diese Aktivitäten können einen Wechsel in andere Beschäftigungssegmente zur Folge haben und somit zu einer verbesserten Allokation des Arbeitsangebots beitragen.

Die Beteiligung an Aktivierungs- und Orientierungsmaßnahmen kann auch dazu führen, dass die geförderten Arbeitslosen neuen Mut fassen und sich auf die Suche nach einer Beschäftigung begeben, falls sie zuvor schon resigniert ihre Anstrengungen eingestellt hatten. Dem „Entmutigungseffekt“ wird entgegengewirkt, das Arbeitsangebot der Geförderten nimmt dadurch potentiell zu.

Aktivierungsmaßnahmen werden häufig auch als Screening-Instrument eingesetzt. Sie dienen dann dazu, um den „Arbeitswillen“ von arbeitslosen Personen zu prüfen. Der potentielle Effekt besteht darin, dass einige Arbeitslose sich vom Arbeitsmarkt zurückziehen, um der Teilnahme zu entgehen. Sie schränken ihr Arbeitsangebot ein. Natürlich ist es auch möglich, dass Arbeitslose verstärkt selbst nach einer Beschäftigung suchen, um die Teilnahme an einer Maßnahme zu vermeiden. In diesem Fall wäre von einem Motivationseffekt zu sprechen, der im Gegensatz zum Screening-Effekt bewirkt, dass die TeilnehmerInnen verstärkt Arbeit anbieten.

*Übersicht 1.14: Unmittelbare Wirkung der Aktivierung und Orientierung*

| Ergebnis bei den Geförderten | Arbeitsmarktpolitische Wirkung |
|---|---|
| Intensivere und effektivere Gestaltung der Suchaktivitäten | Verbesserung des Matching |
| Ausweitung der Aktivitäten auf weitere Beschäftigungssegmente | Verbesserung der Allokation |
| Reduzierung des Entmutigungseffektes | Ausweitung des Arbeitsangebots |
| Screening-Effekt | Senkung des Arbeitsangebots |

Während daher das Wirken von Aktivierungs- und Orientierungsmaßnahmen primär auf ein schnelleres und besseres Zusammenbringen von Arbeitsangebot und –nachfrage abzielt, liegt das Augenmerk des Gründungsprogramms in einem ersten Schritt auf der eigenständigen Schaffung eines Arbeitsplatzes mit der Option, in Zukunft auch ArbeitgeberInfunktion für weitere Beschäftigte einzunehmen. Indem den betreffenden Personen zu einer erfolgreichen Gründung verholfen wird, scheiden diese zwar aus dem Pool der Arbeitsuchenden aus (das Angebot an unselbständigen Arbeitskräften sinkt), gleichzeitig stärken sie als neue Konkurrenz auf den Güter- und Dienstleistungsmärkten den Wettbewerb und unterstützen die Erneuerung der Wirtschaft.

**Maßnahmen im Unterschwerpunkt "Unterstützung"**

**Aktive Arbeitsuche**

Die Förderung besteht in der Beteiligung an einer Maßnahme der Aktiven Arbeitssuche, die im Auftrag des Arbeitsmarktservice von Bildungseinrichtungen durchgeführt wird und Fertigkeiten vermittelt, welche in unmittelbarem Zusammenhang mit der Arbeitsuche stehen (Abfassen von Bewerbungsschreiben und Lebensläufen, Bewerbungstraining für Bewerbungsgespräche, Bewerbungsstrategien, Selbstmarketing, Analyse von Stelleninseraten). Zudem setzt das Arbeitsmarktservice die Aufforderung zur Teilnahme an einem Kurs der Aktiven Arbeitssuche auch als Screening-Instrument ein. Auf diese Weise soll die Bereitschaft arbeitsloser Personen, eine Beschäftigung aufzunehmen, überprüft werden.

Zielgruppe: Personen, die erst seit vergleichsweise kurzer Zeit arbeitslos sind, oder Personen, die zwar bereits vor längerem arbeitslos wurden, aber nach dem Absolvieren arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen wieder beschäftigungsfähig erscheinen.

Zielsetzung: Finden eines Arbeitsplatzes und rasche Aufnahme einer Beschäftigung.

**Berufsorientierung**

Diese Förderangebote beziehen sich auf den Besuch von Orientierungsmaßnahmen (Berufsorientierung und Berufsvorbereitung), die Bildungseinrichtungen als Maßnahmenträger im Auftrag des Arbeitsmarktservice abhalten.

Zielgruppe: Personen mit Schwierigkeiten bei der Festlegung beruflicher Perspektiven (Berufsorientierung) und BerufseinsteigerInnen (Berufsvorbereitung).

Zielsetzung:

Ziel von Berufsorientierungsmaßnahmen ist die Erarbeitung eines umsetzbaren Karriereplanes. Das Ziel der Berufsvorbereitung liegt in der persönlichen und sozialen Stabilisierung der TeilnehmerInnen als Voraussetzung für die Aufnahme einer Beschäftigung, einer Lehrstelle oder die Teilnahme an einer Qualifikationsmaßnahme.

**Gründungsprogramm**

Das Unternehmensgründungsprogramm des Arbeitsmarktservice bietet arbeitslosen Personen die Inanspruchnahme einer professionellen Gründungsberatung, den Erwerb von Qualifikationen sowie eine finanzielle Unterstützungsleistung zur Existenzsicherung während der Programmteilnahme. Den Hauptbestandteil des Unternehmensgründungsprogramms bildet die kostenlose Gründungsberatung, in deren Rahmen die Geförderten eine professionelle Anleitung bei der Entwicklung eines ‚tragfähigen' Unternehmenskonzepts erhalten. Dazu werden vorweg die Erfolgsaussichten der Unternehmensidee geklärt und fehlende Qualifikationen der GründerInnen identifiziert. Die Gründungsberatung erfolgt in Form von Einzelberatungen oder kursmäßig und wird von Beratungsunternehmen im Auftrag des Arbeitsmarktservice durchgeführt. Als Dauer einer Einzelberatung, die in begründeten Fällen überschritten werden kann, sind vier Tage vorgesehen. Findet die Beratung kursmäßig statt, darf sie bis zu neun Tagen dauern.

Zielgruppe: Arbeitslose Personen (unabhängig von einem Anspruch auf Leistung aus der Arbeitslosenversicherung), die beabsichtigen, sich selbständig zu machen, und bereits eine konkrete Unternehmensidee sowie die entsprechende berufliche Eignung aufweisen, oder Personen, die im Rahmen einer Arbeitsstiftungsmaßnahme ein eigenes Unternehmen gründen wollen.

Zielsetzung: Die Geförderten sollen in die Lage versetzt werden, sich selbständig zu machen (Unternehmensgründung). Als weiteres Ziel ist – als Folge der Gender-Mainstreaming Strategie – die verstärkte Einbeziehung von Frauen in das Unternehmensgründungsprogramm vorgesehen.

**Unterschwerpunkt "Qualifizierung"**

Dem Unterschwerpunkt "Qualifizierung" sind drei höchst unterschiedliche Instrumente zugeordnet: fachliche Aus- und Weiterbildungen bei geförderten Bildungseinrichtungen, Lehrgänge nach dem Jugendausbildungssicherungsgesetz (JASG) und Arbeitstrainings, im Rahmen derer sich Langzeiterwerbslose grundlegende Arbeitstugenden, -fähigkeiten und -fertigkeiten aneignen sollen.

Allgemein sollen Qualifizierungsmaßnahmen zu einer Anpassung der Qualifikationen der TeilnehmerInnen an die vorhandene Nachfrage am Arbeitsmarkt führen.

- Tritt diese beabsichtigte Wirkung ein, verbessern sich die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Geförderten, ihre Produktivität nimmt zu. Sie werden konkurrenzfähiger, können ihre Arbeitsleistungen einem größeren Pool an potentiellen Arbeitgebern anbieten und von Segmenten mit geringen Beschäftigungschancen in Segmente mit hohen Beschäftigungschancen wechseln. Das Arbeitsangebot der TeilnehmerInnen erhöht sich, und die Allokation ihres Arbeitsangebots verbessert sich.
- Die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen kann darüber hinaus als positives Signal für die Beschäftigungsfähigkeit der Geförderten dienen. Dies wäre dem Matching zwischen Angebot und Nachfrage förderlich, da sich für die Arbeitgeber die Unsicherheit eines Beschäftigungsverhältnisses verringert. Die TeilnehmerInnen werden konkurrenzfähiger, das effektive Arbeitsangebot der Geförderten steigt.
- Allerdings ist bei Qualifizierungsteilnahmen tendenziell davon auszugehen, dass die Geförderten während der Zeit des Maßnahmenbesuchs ihre Suchaktivitäten reduzieren. Dieser so genannte Locking-in-Effekt führt zu einer temporären Verringerung des Arbeitsangebots der Geförderten und zu einer Abnahme der Matching-Effizienz. Ein solcher Locking-in-Effekt ist bei JASG-Lehrgängen explizit ausgeschlossen, weil ein Ziel darin besteht, Jugendliche während des Lehrgangs auf reguläre Arbeitsstellen zu vermitteln. Wenig relevant ist er auch im Zusammenhang mit Arbeitstrainings, weil den in diesem Maßnahmetyp erfassten Personen aufgrund ihrer spezifischen Problemlagen häufig keine effektive Arbeitsuche möglich ist.
- Ein negativer Nebeneffekt von Qualifizierungen könnte zudem darin bestehen, dass nach der Teilnahme die Ansprüche an das künftige Einkommen steigen, was die Arbeitssuche verlängert und so den Matching-Prozess bremst.

*Übersicht 1.15: Unmittelbare Wirkung der Qualifizierung*

| Ergebnis bei den Geförderten | Arbeitsmarktpolitische Wirkung |
|---|---|
| Positives Signal für Beschäftigungsfähigkeit | Verbesserung des Matching, Steigerung des Arbeitsangebots |
| Anpassung der Qualifikationen und Steigerung der Produktivität | Ausweitung des Arbeitsangebots, Verbesserung der Allokation |
| Aussetzen der Suchaktivität während der Teilnahme: Locking–in | Senkung des Arbeitsangebots, negativer Matching-Effekt |
| Höhere Reservationslöhne | Längere Arbeitsuche – negativer Matchingeffekt |

**Maßnahmen im Unterschwerpunkt "Qualifizierung"**

**Fachliche Qualifizierung bei geförderten Bildungseinrichtungen**

Die Förderung betrifft den Besuch von Bildungsmaßnahmen, die von Trägereinrichtungen im Auftrag des Arbeitsmarktservice durchgeführt werden. Die Förderrichtlinien sehen zum einen Ausbildungsmaßnahmen, zum anderen Weiterbildungskurse vor:

- Ausbildungsmaßnahmen vermitteln Kenntnisse und Fertigkeiten, die zu einem staatlich anerkannten Schul- oder Berufsabschluss führen (z.B. Lehrabschluss);
- Weiterbildungsmaßnahmen vermitteln Zusatzqualifikationen als Ergänzung zur beruflichen Erstausbildung (z.B. CAD-Lehrgänge) oder Einstiegsqualifikationen, die einen Einstieg ins Erwerbsleben ermöglichen (z.B. Servierkurse).

Zielgruppe: Personen, bei denen neue, zusätzliche oder höhere Qualifikationen zu besseren Beschäftigungschancen führen sollten.

Zielsetzung: Fachliche (Höher-)Qualifizierung und Aufnahme einer Beschäftigung.

**JASG-Lehrgänge**

Im Rahmen des Jugendausbildungssicherungsgesetzes (JASG) ist das Arbeitsmarktservice mit der zusätzlichen Bereitstellung von Lehrausbildungsplätzen für Jugendliche, die nach Beendigung ihrer Schulpflicht keine geeignete Lehrstelle finden, beauftragt. JASG-Lehrgänge werden von Bildungsträgern im Auftrag des Arbeitsmarktservice abgewickelt, wenn die Voraussetzung einer Beteiligung der Länder von mindestens 25% an den gesamten Trägerkosten (inklusive TeilnehmerInnenkosten[8]) erfüllt ist.

Die Lehrgänge sollen den TeilnehmerInnen die Kenntnisse einer Lehrausbildung vermitteln. Dabei muss die praktische Ausbildung mindestens 60% betragen. Der Träger ist verpflichtet, eine Ausbildungsvereinbarung mit dem/der TeilnehmerIn abzuschließen. Die Zeit der Teilnahme am JASG-Lehrgang wird auf die spätere Lehrzeit im Rahmen eines Lehrverhältnisses bei Betrieben angerechnet. Die TeilnehmerInnen sollen möglichst während des bis zu zwölf Monate dauernden Lehrgangs auf reguläre Lehrstellen vermittelt werden. Gelingt dies nicht, sind nach dem „Ersten Lehrjahr“ aufbauende Lehrgänge vorgesehen. Die Jugendlichen sollen auch dann zur Lehrabschlussprüfung antreten können, wenn die volle Lehrzeit nur in Lehrgängen absolviert wurde.

Zielgruppe: Zum förderbaren Personenkreis zählen lehrstellensuchende Jugendliche

- mit positivem Abschluss der 8. oder 9. Schulstufe in den Jahren 2001 bis 2005 („Schulentlassungsjahrgänge“ 2001 – 2005);
- mit einer Behinderung und abgeschlossener Schulpflicht;
- mit besonderen Vermittlungshemmnissen und abgeschlossener Schulpflicht (wie Langzeit-Beschäftigungslose, lernschwache Jugendliche, SchulabbrecherInnen);
- die bereits an JASG-Lehrgängen teilgenommen und trotz intensiver Bemühungen keine reguläre betriebliche Lehrstelle gefunden haben.

Zielsetzung: Für lehrstellensuchende Jugendliche sollen zusätzliche Lehrausbildungsplätze bereitgestellt und ein Beitrag zur Verminderung der Lehrstellenlücke geleistet werden (Auffangnetz). Die TeilnehmerInnen sollen von den temporären JASG-Ausbildungsplätzen auf reguläre Lehrstellen vermittelt werden (Transitkonzept).

**Arbeitstraining**

Durch das Training in einer vom Arbeitsmarktservice beauftragten Maßnahme, sollen eine produktive Arbeitsleistung der TeilnehmerInnen bzw. eine positiven Arbeitseinstellung (Ausdauer, Pünktlichkeit) aufgebaut werden.

Zielgruppe: Langzeitarbeitslose oder Personen mit psychischen und physischen Einschränkungen.

Zielsetzung: Soziale, psychische und physische Stabilisierung und anschließender Besuch einer weiterführenden Maßnahme oder das Erlangen eines Arbeitsplatzes.

[8] Die LehrgangsteilnehmerInnen erhalten eine Ausbildungsentschädigung in der Höhe von monatlich € 150 netto (plus Sozialversicherung).

**Unterschwerpunkt "Beschäftigung"**

Beschäftigungsförderungen umfassen entweder eine unmittelbare Bereitstellung von Arbeitsplätzen oder Lohnzuschüsse:

- In Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und Sozialökonomischen Betrieben werden benachteiligten Arbeitssuchenden Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt, damit sie in einem Beschäftigungsverhältnis Berufserfahrung, berufliches Know-how und Produktivität aufbauen können. Dies wirkt unmittelbar beschäftigungserhöhend, weil die betreffenden Arbeitsplätze ohne Förderung nicht geschaffen worden wären. Durch die Unterstützung von nicht marktfähigen Einrichtungen, deren Wirken mit positiven externen Effekten verbunden ist, werden zudem allokative Zielsetzungen verfolgt.
- Subventionen der Lohnkosten können für die Nachteile von Langzeitarbeitslosen bei der Rekrutierung von Arbeitskräften (aufgrund von Vorbehalten potentieller Arbeitgeber bzw. aufgrund vorhandener Produktivitätsnachteile) kompensieren. Sie reduzieren das Risiko von Unternehmen, effektive Lohnkosten über der erwarteten Produktivität bezahlen zu müssen. Dadurch erleichtert sich das Matching zwischen Angebot und Nachfrage. Arbeitskräfte mit einer geringen erwarteten Produktivität können wieder am Arbeitsmarktgeschehen teilnehmen; sie kehren ins Arbeitskräfteangebot zurück.

Das Training-on-the-job führt bei beiden Förderansätzen potentiell zu Produktivitätssteigerungen, die einen Wechsel in andere Beschäftigungssegmente zulassen. Die Allokation des Arbeitsangebots verbessert sich dadurch.

Gleichzeitig wirkt die Teilnahmemöglichkeit an einem dieser Fördertypen dem Entmutigungseffekt von Arbeitslosen entgegen. Dadurch steigt das Arbeitsangebot, das Matching verbessert sich.

*Übersicht 1.16: Unmittelbare Wirkung geförderter Beschäftigung*

| Ergebnis bei den Geförderten | Arbeitsmarktpolitische Wirkung |
|---|---|
| Bereitstellung zusätzlicher Arbeitsplätze | Rascheres Matching, Angebotsausweitung |
| Training-on-the-job – Produktivitätssteigerung | Verbesserung der Allokation |
| Risikoreduzierung für Unternehmen, effektive Lohnkosten <= Produktivität, | Erleichtert Matching, Steigerung des Arbeitsangebots |
| Reduzierung des Entmutigungseffekts bei Arbeitslosen | Erleichtert Matching, Steigerung des Arbeitsangebots |

**Maßnahmen im Unterschwerpunkt "Beschäftigung"**

**Eingliederungsbeihilfen**

Als Förderung von Beschäftigungsverhältnissen vergibt das Arbeitsmarktservice zeitlich befristete Lohnkostenzuschüsse. Gewährt werden Förderhöhen bis zu zwei Drittel des monatlichen Bruttoentgelts (plus Lohnnebenkosten) – und zwar für eine Dauer von maximal 2 Jahren.[9]

Zielgruppe: Langzeitarbeitslose, von Langzeitarbeitslosigkeit Bedrohte und ältere Arbeitslose.

Zielsetzung: Unterstützung der Vermittlungsaktivitäten des Arbeitsmarktservice und Beschäftigungsintegration von Langzeitarbeitslosen bzw. von Personen, die von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht sind, sowie das Entstehen zusätzlicher Arbeitsplätze.

**Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte**

In Form eines Zuschusses zu den Lohnkosten in Höhe von 66,7% werden Projektarbeitsplätze für arbeitslose Personen bei gemeinnützigen Einrichtungen gefördert.[10] Die maximale Förderdauer beträgt 12 Monate.

Zudem werden die Personalkosten der Projekt-Schlüsselkräfte (qualifizierte Führungs- und Fachkräfte für die Projektleitung, fachliche Anleitung und Ausbildung oder sozialarbeiterische Betreuung) zu 100% übernommen – und zwar ohne Einschränkung für die gesamte Projektlaufzeit. Das gleiche gilt für Sachkosten und Kosten der Projektvorbereitung.[11]

Zielgruppe: Zur Zielgruppe von Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten zählen Langzeitarbeitslose und "arbeitsmarktpolitische Problemgruppen". Handelt es sich um innovative Projektarbeitsplätze, die dem Erschließen neuartiger, bedarfsorientierter Beschäftigungsmöglichkeiten dienen, können auch Arbeitslose gefördert werden, die nicht zu dieser primären Zielgruppe zählen.

Zielsetzung: Beschäftigungsintegration der Zielgruppenpersonen und Schaffung von Arbeitsplätzen. Zusätzliche Zielsetzung ist es, die Beschäftigungsförderung für die Leistung gesellschaftlich wertvoller Arbeiten zu nützen.

**Sozialökonomische Betriebe**

Der Begriff ‚Sozialökonomische Betriebe' (SÖB) bezeichnet ein arbeitsmarktpolitisches Instrument, das durch die Bereitstellung von befristeten Arbeitsplätzen die Integration von schwervermittelbaren Personen in den Arbeitsmarkt fördern soll. Sozialökonomische Betriebe beschäftigen die Zielgruppenpersonen in marktnahen, aber geschützten Arbeitsbereichen. Neben der Bereitstellung befristeter Transit-Arbeitsplätze wird den Geförderten eine gezielte Qualifizierung und sozialpädagogische Betreuung geboten.

Das Arbeitsmarktservice gewährt eine finanzielle Förderung für den laufenden Personalaufwand (Lohnkosten der Transit- und Schlüsselkräfte) und zudem Beihilfen für einen Teil der Betriebsmittelaufwendungen, des Investitionsaufwands etc. Eine Beteiligung der Länder und Gemeinden im Ausmaß von mindestens einem Drittel des gesamten Förderungsvolumens wird angestrebt.[12]

Zielsetzung: Beschäftigungsintegration der Zielgruppenpersonen

---

[9] Bei Personen, die als Behinderte anerkannt sind, kann der Förderzeitraum bis zu drei Jahre betragen.

[10] In begründeten Fällen bis zu 100%.

[11] Maximale Förderhöhe insgesamt = Einnahmen minus Ausgaben.

[12] Die sozialökonomischen Betriebe bieten Produkte oder Dienstleistungen zu Marktpreisen an. Mindestens 20% des Gesamtaufwandes sind aus den eigenwirtschaftlichen Erträgen abzudecken. Unter Berücksichtigung dieser wirtschaftlichen Mindestanforderung kann die maximale Beihilfenhöhe die Differenz zwischen der Summe aller Erlöse und dem tatsächlichen Gesamtaufwand betragen. Überschüsse, die über die prognostizierten Umsatzerlöse hinausgehen, verringern den Beihilfenbetrag.

### *1.3.2.2 Überblick zu den umgesetzten Maßnahmen*

In Ergänzung zu den Ausführungen von Kapitel 1.2 kann basierend auf den verfügbaren anonymisierten Individualdaten sowie der TeilnehmerInnenbefragung eine genauere Analyse der umgesetzten Maßnahmen durchgeführt werden.

**Förderfälle**

Anhand der Verteilung der Förderfälle über die Maßnahmentypen wird erneut die Betonung unterstützender Maßnahmen im Schwerpunkt 1 deutlich (51%), während 29% auf Qualifizierungsmaßnahmen und 20% auf Beschäftigungsmaßnahmen entfallen.[13] Damit ist die Schwerpunkt 1-Förderung stärker auf die Unterstützung und relativ seltener auf die fachliche Qualifizierung ausgerichtet. Dies zeigt sich auch daran, dass die Teilnahmezahl an fachlichen Qualifizierungen im SP1 kaum höher ist als im wesentlich geringer dotierten Schwerpunkt 5, dem Schwerpunkt zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern, dessen Hauptaugenmerk mit rund drei Viertel aller Fälle auf der Steigerung der Qualifikation liegt.

Den quantitativ bedeutsamsten Akzent setzt Schwerpunkt 1 jedoch in der Förderung von Transitarbeitsplätzen zur Integration von am Arbeitsmarkt besonders benachteiligten Personengruppen. Mehr als die Hälfte aller Förderfälle in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und Sozialökonomischen Betrieben des Ziel 3-Gebiets sind im Schwerpunkt 1 angesiedelt. Während auf diese Maßnahmeformen jeweils weniger als 2% der ausschließlich national finanzierten Teilnahmen entfielen, betrug ihr Anteil an den Förderfällen von Schwerpunkt 1 insgesamt 16%.

*Übersicht 1.17: Förderfälle laut Individualdatensatz 2000 bis 2003 – mit Schwerpunkt 1-Mitteln förderfähige Maßnahmen*

| | Anzahl | | | in % | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | nat. | SP 1 | SP 5 | nat. | SP 1 | SP 5 |
| Unterstützung gemäß ESF gesamt | 199.260 | 52.356 | 8.896 | 46,5 | 51,0 | 25,7 |
| Aktive Arbeitsuche | 144.416 | 37.823 | 2.620 | 33,7 | 36,8 | 7,6 |
| Berufsorientierung | 40.383 | 11.775 | 6.276 | 9,4 | 11,5 | 18,1 |
| Gründungsprogramm | 14.461 | 2.758 | 0 | 3,4 | 2,7 | 0,0 |
| Qualifizierung gemäß ESF gesamt | 152.214 | 30.136 | 25.603 | 35,5 | 29,4 | 73,8 |
| Fachliche Qualifizierung | 136.015 | 26.667 | 25.493 | 31,7 | 26,0 | 73,5 |
| JASG-Lehrgänge | 7.236 | 1.479 | 0 | 1,7 | 1,4 | 0,0 |
| Arbeitstrainings | 8.963 | 1.990 | 110 | 2,1 | 1,9 | 0,3 |
| Beschäftigung gemäß ESF gesamt | 77.033 | 20.162 | 170 | 18,0 | 19,6 | 0,5 |
| Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte | 5.200 | 6.172 | 48 | 1,2 | 6,0 | 0,1 |
| Sozialökonomische Betriebe | 6.630 | 10.143 | 122 | 1,5 | 9,9 | 0,4 |
| Eingliederungsbeihilfen | 65.203 | 3.847 | 0 | 15,2 | 3,7 | 0,0 |
| Gesamt | 428.507 | 102.654 | 34.669 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

[13] Die Angaben zu den Förderfällen unterscheiden sich etwas von den Absolutzahlen der Jahresberichte des Arbeitsmarktservice. Laut Arbeitsmarktservice wurden im Zeitraum 2000 bis 2003 insgesamt 113.446 Förderfälle in Schwerpunkt 1 gebucht, den vorliegenden Auswertungen liegen 102.654 Fälle zugrunde. Die Abweichung von 10.800 resultiert zur Hälfte aus der Untererfassung von Beschäftigungsmaßnahmen (-5.200), zudem sind um 3.200 weniger Fälle in Qualifizierungsmaßnahmen und um 2.400 weniger im Unterschwerpunkt Unterstützung erfasst. In den offiziellen Daten hatte der Unterschwerpunkt Beschäftigung mit 22% ein etwas höheres Gewicht, der Unterschwerpunkt Unterstützung inklusive Gründungsprogramm ein geringeres (48%).

**Teilnahmedauern und Kosten**

Insgesamt dauerte eine durchschnittliche SP1-Förderung in den Jahren 2000 bis 2003 88 Tage, um 18 Tage länger als eine rein national finanzierte Teilnahme und um 10 Tage länger als eine SP5-Förderung.

Geförderte im SP1 nahmen in allen Unterschwerpunkten geringfügig länger an einer Maßnahme teil als Personen in rein national finanzierten Maßnahmen. So dauerte die durchschnittliche Teilnahme an einer beschäftigungsfördernden Maßnahme rund sechs Monate, um 25 Tage länger als in ausschließlich nationalen Maßnahmen. In Kursen zur Aktivierung befanden sich die Teilnehmenden durchschnittlich 46 Tage (national 43), in Kursen zur Orientierung 72 Tage (national 59 Tage), in einem Kurs zur fachlichen Qualifizierung bei einer geförderten Schulungseinrichtung 87 Tage (national 83 Tage).

Geschlechtsspezifisch zeigen sich bei unterstützenden Maßnahmen kaum Unterschiede zwischen Frauen und Männern bezüglich der durchschnittlichen Teilnahmedauer, wenn auch Frauen etwas länger an Berufsorientierungsmaßnahmen teilnahmen. Allerdings waren Qualifizierungsmaßnahmen für Frauen durchschnittlich kürzer als jene für Männer. Zudem unterscheidet sich die Teilnahmedauer in SP1 für Frauen nicht von jener in rein national finanzierten Maßnahmen, für Männer ist sie im SP 1 um 8 Tage länger. An Beschäftigungsmaßnahmen unter SP1 nahmen – wie auch bei ausschließlich national finanzierten Beschäftigungsmaßnahmen – Frauen durchschnittlich länger teil als Männer. Allerdings sind sowohl für Frauen als auch für Männer im SP1 längere Teilnahmedauern zu verzeichnen als in rein national finanzierten Maßnahmen. Frauen im SP5 nahmen durchschnittlich an längeren Maßnahmen teil als Frauen im SP1 oder in ausschließlich nationalen Maßnahmen. Einzige Ausnahme bilden Berufsorientierungen mit kürzeren Teilnahmedauern als im SP1.

*Übersicht 1.18: Teilnahmedauern und Kosten der Trägerförderungen 2000 bis 2003*

| | Teilnahmedauer in Tagen[1]) | | | Kosten je Teilnahmetag [2]) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | nat. | SP 1 | SP 5 | nat. | SP 1 | SP 5 |
| Unterstützung gemäß ESF gesamt | 46,6 | 52,1 | 64,0 | 7,7 | 8,4 | 12,4 |
| Aktive Arbeitsuche | 43,2 | 45,9 | 57,3 | 9,7 | 11,9 | 17,9 |
| Berufsorientierung | 59,0 | 72,0 | 66,8 | 16,7 | 18,7 | 23,1 |
| Gründungsprogramm | 125,4 | 118,5 | - | 4,6 | 4,4 | - |
| Qualifizierung gemäß ESF gesamt | 91,4 | 95,2 | 82,6 | 21,2 | 18,3 | 21,3 |
| Fachliche Qualifizierung | 83,1 | 86,8 | 82,0 | 21,4 | 17,3 | 21,2 |
| JASG-Lehrgänge | 199,4 | 203,6 | 160,2 | 13,7 | 24,7 | - |
| Arbeitstrainings | 130,6 | 126,8 | 141,7 | 24,9 | 27,8 | 40,5 |
| Beschäftigung gemäß ESF gesamt | 160,5 | 185,0 | 215,5 | 39,4 | 54,7 | 86,2 |
| Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte | 210,6 | 208,4 | 251,0 | 47,0 | 55,0 | - |
| Sozialökonomische Betriebe | 121,2 | 170,7 | 201,6 | 34,2 | 54,5 | 72,4 |
| Eingliederungsbeihilfen | 169,9 | 183,9 | - | - | - | - |
| Gesamt[3]) | 70,0 | 88,2 | 78,5 | 15,7 | 21,1 | 21,7 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

1) Arithmetisches Mittel der bis Oktober 2004 abgeschlossenen Teilnahmen

2) Trägerförderungen, Arithmetisches Mittel der bis Oktober 2004 abgeschlossenen und abgerechneten Projekte

3) Gesamt – Kosten je Teilnahmetag ohne Eingliederungsbeihilfen, Teilnahmedauern in Tagen inklusive Eingliederungsbeihilfen.

Die Förderkosten an die Projektträger je Teilnahmetag im SP1 waren mit 21,1 € um rund 35% höher als die rein national finanzierter Maßnahmen, weil das Hauptaugenmerk eher bei kostenintensiven Förderansätzen lag: Die mittleren Kosten je Teilnahmetag von gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und sozialökonomischen Betrieben übertrafen mit 55 € die national finanzierten Maßnahmen um durchschnittlich 15 € oder 39%. Etwas höher waren die Teilnahmekosten je Tag auch bei unterstützenden Maßnahmen, niedriger demgegenüber jene bei der fachlichen Qualifizierung. Diese Aussagen zu SP1 im Vergleich zu rein national finanzierten Maßnahmen gelten für Frauen und Männer gleichermaßen.

*Übersicht 1.19: Teilnahmedauern und Kosten der Trägerförderungen nach Geschlecht 2000 bis 2003*

| | Teilnahmedauer in Tagen[1]) | | Kosten je Teilnahmetag [2]) | |
|---|---|---|---|---|
| | national | SP 1 | national | SP 1 |
| **Frauen** | | | | |
| Unterstützung gemäß ESF gesamt | 47,8 | 55,5 | 11,3 | 13,8 |
| Aktive Arbeitsuche | 44,3 | 47,6 | 9,9 | 12,0 |
| Berufsorientierung | 58,7 | 74,6 | 15,9 | 17,7 |
| Gründungsprogramm | 128,7 | 123,6 | 4,5 | 4,4 |
| Qualifizierung gemäß ESF gesamt | 88,9 | 88,0 | 19,4 | 17,1 |
| Fachliche Qualifizierung | 79,8 | 78,9 | 19,6 | 16,3 |
| JASG-Lehrgänge | 201,6 | 202,0 | 13,5 | 23,2 |
| Arbeitstrainings | 141,8 | 138,3 | 23,6 | 24,0 |
| Beschäftigung gemäß ESF gesamt | 175,5 | 198,5 | 40,5 | 53,7 |
| Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte | 245,2 | 221,0 | 48,5 | 53,7 |
| Sozialökonomische Betriebe | 133,3 | 187,0 | 35,5 | 53,8 |
| Eingliederungsbeihilfen | 174,5 | 188,4 | - | - |
| Frauen gesamt[3]) | 88,0 | 93,6 | 15,5 | 20,4 |
| **Männer** | | | | |
| Unterstützung gemäß ESF gesamt | 45,7 | 49,2 | 11,1 | 13,4 |
| Aktive Arbeitsuche | 42,4 | 44,5 | 9,6 | 11,8 |
| Berufsorientierung | 59,2 | 68,7 | 17,6 | 19,9 |
| Gründungsprogramm | 123,7 | 115,3 | 4,7 | 4,4 |
| Qualifizierung gemäß ESF gesamt | 93,8 | 101,7 | 22,8 | 19,5 |
| Fachliche Qualifizierung | 86,2 | 94,3 | 23,1 | 18,2 |
| JASG-Lehrgänge | 197,3 | 205,3 | 13,9 | 26,2 |
| Arbeitstrainings | 121,3 | 120,8 | 25,7 | 29,9 |
| Beschäftigung gemäß ESF gesamt | 161,5 | 174,2 | 38,7 | 55,4 |
| Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte | 185,3 | 197,3 | 46,1 | 56,1 |
| Sozialökonomische Betriebe | 112,2 | 158,9 | 33,3 | 55,0 |
| Eingliederungsbeihilfen | 165,1 | 180,6 | - | - |
| Männer gesamt[3]) | 83,7 | 91,7 | 16,6 | 21,7 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

1) Arithmetisches Mittel der bis Oktober 2004 abgeschlossenen Teilnahmen

2) Trägerförderungen, Arithmetisches Mittel der bis Oktober 2004 abgeschlossenen und abgerechneten Projekte

3) Gesamt – Kosten je Teilnahmetag ohne Eingliederungsbeihilfen, Teilnahmedauern in Tagen inklusive Eingliederungsbeihilfen.

Innerhalb von SP1 sind geschlechtsspezifisch bei unterstützenden Maßnahmen kaum Unterschiede in den durchschnittlichen Kosten je Teilnahmetag zwischen Frauen und Männern festzustellen. Männer nahmen aber im Durchschnitt an kostenintensiveren Beschäftigungsprojekten und insbesondere an teureren Qualifizierungsmaßnahmen teil als Frauen.

Teilnahmen an SP5-Maßnahmen für Frauen zur Förderung der Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern dauerten nicht nur zumeist länger, sie waren auch durchschnittlich teurer als Maßnahmen im SP1 oder außerhalb des ESF, an denen Frauen teilnahmen. Die fachlichen Qualifizierungen in diesem Schwerpunkt waren jedoch kostengünstiger als jene an Männer außerhalb des ESF.

**Maßnahmenintensität**

Zusätzlich zu den Teilnahmedauern und den Kosten pro Tag ist die Maßnahmenintensität zur Kennzeichnung der SP1-Förderungen von Bedeutung. Diese wird für die geförderten Trägerprojekte anhand der Anzahl der Stunden ausgewiesen, an denen die Personen pro Woche laut eigener Aussage im Rahmen der TeilnehmerInnenbefragung teilnahmen.

Teilnahmen im SP1 zeichneten sich gegenüber nationalen Maßnahmen insbesondere bei der Aktiven Arbeitsuche durch eine vergleichsweise höhere Intensität, gemessen an den Wochenstunden, aus: National finanzierte Teilnahmen waren mit durchschnittlich 19,5 Stunden pro Woche verbunden, Teilnahmen im SP 1 mit 25,7 Stunden. Keine Unterschiede zwischen SP1 und nationalen Teilnahmen sind für Berufsorientierungen (27 Stunden) und Qualifizierungsmaßnahmen (31 Stunden) festzustellen. Beschäftigungsprojekte im SP1 waren mit durchschnittlich 33 Wochenstunden etwas intensiver als Teilnahmen außerhalb des ESF (31 Stunden).

Innerhalb vom Schwerpunkt 1 sind für fachliche Qualifizierungen keine geschlechts-spezifischen Unterschiede in der Maßnahmenintensität festzustellen. Dahinter steht der Umstand, dass Qualifizierungen für Frauen im Schwerpunkt durchschnittlich mehr Zeit pro Woche in Anspruch nahmen als national finanzierte Qualifizierungen, für Männer im Schwerpunkt weniger als Qualifizierungen außerhalb des ESF.

Ein ähnliches Bild ergibt sich für Berufsorientierungen. Hier liegt die durchschnittliche Wochenstundenzahl der Frauen im SP1 mit 27,7 Stunden zwar leicht über jener der Männer (26,3 Stunden). Diese relativ geringen Unterschiede zeigen sich aber nicht für Teilnahmen außerhalb des ESF, die für Frauen mit geringerer Intensität einhergehen (24,8 Stunden), für Männer mit höherer Intensität (29,3 Stunden).

Demgegenüber ist die Stundenintensität in Aktiver Arbeitsuche und in Beschäftigungs-projekten im SP1 sowohl Frauen als auch für Männer höher als außerhalb des ESF, wobei Männer durchschnittlich mehr Stunden pro Woche in den Maßnahmen verbringen als Frauen.

*Übersicht 1.20: Maßnahmenintensität – Durchschnittliche Zahl der Wochenstunden in geförderten Trägerprojekten 2000 bis 2003*

| | Frauen | | Männer | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | national | SP1 | national | SP1 | national | SP1 |
| Aktive Arbeitsuche | 18,4 | 23,8 | 20,3 | 26,9 | 19,5 | 25,7 |
| Berufsorientierung | 24,8 | 27,7 | 29,3 | 26,3 | 27,0 | 27,0 |
| Qualifizierung[1]) | 28,6 | 31,0 | 33,2 | 31,7 | 31,1 | 31,4 |
| Beschäftigungsprojekte[2]) | 29,0 | 30,1 | 32,6 | 35,9 | 30,9 | 33,2 |

Q: L&R-Datafile ‚TN-Befragung_Ziel 3_SP 1'

1) Fachliche Qualifizierung plus Arbeitstrainings

2) Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte plus Sozialökonomische Betriebe

*Übersicht 1.21: Verteilung der Teilnahmen nach Wochenstunden in geförderten Trägerprojekten 2000 bis 2003*

*in % der befragten Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer*

| | Frauen | | | | Männer | | | | Gesamt | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | AA | BO | Qual. | Besch | AA | BO | Qual. | Besch | AA | BO | Qual. | Besch |
| **Schwerpunkt 1** | | | | | | | | | | | | |
| 1 bis 9 | 20 | 9 | 2 | 13 | 15 | 14 | 4 | 5 | 17 | 11 | 3 | 9 |
| 10 bis 14 | 3 | 2 | 3 | 2 | 2 | 5 | 1 | 2 | 2 | 4 | 2 | 2 |
| 15 bis 19 | 9 | 8 | 4 | 1 | 8 | 5 | 7 | 2 | 8 | 6 | 5 | 2 |
| 20 bis 24 | 18 | 20 | 17 | 13 | 12 | 18 | 15 | 2 | 14 | 19 | 16 | 7 |
| 25 bis 29 | 9 | 7 | 13 | 8 | 11 | 14 | 7 | 3 | 10 | 10 | 9 | 5 |
| 30 bis 34 | 8 | 14 | 8 | 9 | 11 | 5 | 9 | 4 | 10 | 10 | 9 | 6 |
| 35 bis 39 | 12 | 13 | 10 | 5 | 9 | 7 | 7 | 2 | 10 | 10 | 8 | 3 |
| 40 und mehr | 20 | 28 | 43 | 50 | 32 | 32 | 51 | 80 | 28 | 30 | 48 | 67 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Gesamt absolut | 99 | 92 | 128 | 111 | 159 | 95 | 183 | 132 | 258 | 187 | 311 | 243 |
| **national finanziert** | | | | | | | | | | | | |
| 1 bis 9 | 19 | 7 | 5 | 5 | 22 | 2 | 3 | 4 | 21 | 5 | 4 | 5 |
| 10 bis 14 | 13 | 4 | 3 | 5 | 13 | 2 | 3 | 4 | 13 | 3 | 3 | 5 |
| 15 bis 19 | 18 | 4 | 4 | 5 | 11 | 2 | 6 | 0 | 14 | 3 | 5 | 2 |
| 20 bis 24 | 23 | 27 | 25 | 25 | 16 | 31 | 9 | 4 | 19 | 29 | 17 | 14 |
| 25 bis 29 | 8 | 29 | 9 | 5 | 8 | 10 | 7 | 9 | 8 | 19 | 8 | 7 |
| 30 bis 34 | 7 | 11 | 13 | 10 | 8 | 15 | 6 | 26 | 7 | 13 | 9 | 19 |
| 35 bis 39 | 3 | 4 | 9 | 10 | 7 | 4 | 8 | 4 | 6 | 4 | 8 | 7 |
| 40 und mehr | 8 | 16 | 32 | 35 | 15 | 35 | 59 | 48 | 12 | 25 | 47 | 42 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Gesamt absolut | 146 | 56 | 236 | 20 | 193 | 52 | 273 | 23 | 339 | 108 | 509 | 43 |

Q: L&R-Datafile ‚TN-Befragung_Ziel 3_SP 1'

Legende: AA Aktive Arbeitsuche, BO Berufsorientierung, Qual. Qualifizierung (Fachliche Qualifizierung plus Arbeitstrainings), Besch Beschäftigungsprojekte (Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte plus Sozialökonomische Betriebe).

Wird das Augenmerk auf die Verteilung der Wochenstunden gelegt, so zeigt sich für SP1 folgendes:

- Speziell in der Aktiven Arbeitsuche wurden Maßnahmen mit höchst unterschiedlicher Intensität umgesetzt: 20% der Teilnahmen von Frauen und 15% der Teilnahmen von Männern fanden in Kursen mit weniger als zehn Stunden pro Woche statt. Demgegenüber waren auch 32% der Frauen und 41% der Männer in Vollzeit-Kursen mit mindestens 35 Wochenstunden.
- Auch Berufsorientierungskurse variieren sehr stark im Hinblick auf ihre Intensität. Während 33% der Frauen und 39% der Männer an Maßnahmen mit mindestens 35 Stunden pro Woche teilnahmen, fanden sich 19% der Frauen und 24% der Männer in Kursen mit weniger als 20 Wochenstunden wieder.
- Teilnahmen in fachlichen Qualifizierungen fanden im Gegensatz zur Orientierung und zur Aktivierung häufiger in Vollzeitmaßnahmen statt (53% der Frauen und 58& der Männer). Kurze Teilzeitmaßnahmen hatten deutlich geringeres Gewicht (unter 20 Stunden: 9% der Frauen und 12% der Männer).

- Transitarbeitsplätze in Beschäftigungsprojekten (sozialökonomischen Betrieben und gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten) sind bei Männern überwiegend Vollzeitarbeitsplätze (82%). Bei Frauen entfielen 55% der Teilnahmen auf Vollzeitbeschäftigungen. Niederschwellige Angebote – im Sinne geringerer Wochenintensität – spielten für Frauen daher eine vergleichsweise bedeutendere Rolle als für Männer. 16% der befragten Frauen gaben weniger als 20 Stunden pro Woche an (9% der Männer).

#### *1.3.2.3 Struktur der Förderfälle nach Maßnahmentyp*

Die spezifische Zielgruppenausrichtung von SP1 wird nicht nur anhand der Maßnahmenstruktur ersichtlich, sondern auch an der Struktur der erfassten Teilnehmerinnen und Teilnehmer innerhalb der einzelnen Maßnahmentypen. Dies wird in Folge für die einzelnen Unterschwerpunkte illustriert (vergleiche auch die Übersichten 1.22 bis 1.24).

**Unterschwerpunkt Unterstützung**

Rund 44% aller Aktivierungsmaßnahmen wurden für Personen ab 45 Jahren eingesetzt, rund 30% entfielen auf die Altersgruppe 25-44 Jahre, etwa ein Viertel auf Jugendliche. Lediglich 35% der Förderfälle betrafen Personen, die in den vorangegangen zwei Jahren weniger als 12 Monate beschäftigungslos waren. Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden hatten keine über die Pflichtschule hinausreichende Ausbildung abgeschlossen. In regionaler Hinsicht ist eine markante Konzentration auf Wien (75%) festzustellen. Im Vergleich zu national finanzierten Teilnahmen ist im Schwerpunkt 1 damit eine etwas stärkere Ausrichtung auf weniger in das Beschäftigungssystem Integrierte, auf Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung und insbesondere auf Erwerbslose ab 45 Jahren festzustellen.

Orientierungsmaßnahmen werden demgegenüber mit 63% der Förderfälle primär für Jugendliche unter 20 Jahren eingesetzt; insgesamt betreffen 72% der Fälle unter 25jährige. 80% hatten höchstens die Pflichtschule abgeschlossen, rund zwei Drittel der Fälle richteten sich an Neu- und WiedereinsteigerInnen in den Arbeitsmarkt. Berufsorientierungskurse stellen den einzigen Fördertyp in Schwerpunkt 1 dar, in dem überwiegend weibliche Förderfälle registriert sind (57%). Im Vergleich zu national finanzierten Teilnahmen im Ziel 3 Gebiet Österreichs wurde in Ziel 3 damit vor allem ein Schwerpunkt auf unter 20jährige gelegt.

Der Schritt in die Selbständigkeit setzt entsprechende Finanzierungsmöglichkeiten, ein förderndes Umfeld und bestimmte Fähigkeiten der Personen voraus. Er verlangt vor allem ein hohes Maß an Eigeninitiative und überdurchschnittliche Risikoneigung. Dementsprechend unterscheidet sich das Profil der in der Gründungsberatung erreichten Personen deutlich von jenem der anderen Interventionsansätze. Dies äußert sich in einer verstärkten Konzentration auf Personen mit höherem Bildungsabschluss (12% mit Tertiärabschluss, weitere 21% mit Matura, lediglich 20% mit maximal Pflichtschule), auf mittlere und höhere Altersgruppen, einen geringen Anteil Behinderter, und insbesondere auf einer stärkeren Betonung Kurzzeiterwerbsloser (46%). Mit einem Frauenanteil von 39% wurden im Schwerpunkt 1 anteilsmäßig mehr Frauen erreicht als in der allgemeinen Arbeitsmarktförderung (33%). Gleichzeitig wurden in SP1 – entsprechend der Zielgruppenorientierung des

Gesamtschwerpunkts – häufiger Personen ab 45 Jahre (national finanziert 14%, SP 1: 37%) unterstützt und weniger Kurzzeiterwerbslose (national finanziert 72% SP1 46%).

**Unterschwerpunkt Qualifizierung**

JASG-Lehrgänge sind als Übergangshilfe für Jugendliche ohne Lehrstelle konzipiert, denen mit diesem Instrument die Chance auf einen Lehrabschluss offen gehalten werden soll. Dadurch ist auch die erreichte Zielgruppe gekennzeichnet, Jugendliche mit maximal Pflichtschulabschluss. Der Frauenanteil in Schwerpunkt 1 liegt bei 50% und damit höher als bei national finanzierten JASG-Lehrgängen (48%). Mehr als ein Fünftel der Förderungen betreffen Drittstaatsangehörige (AMF 18%).

Arbeitstrainings dienen der Gewöhnung an einen Arbeitsalltag und dem Erwerb primärer Arbeitstugenden. Dementsprechend fokussiert werden diese Maßnahmen auch eingesetzt: Für Menschen mit Behinderungen, für Arbeitsentwöhnte oder noch nicht Arbeitsgewöhnte (nur 16% waren zumindest 12 der vergangenen 24 Monate beschäftigt) und Geringqualifizierte (maximal Pflichtschulabschluss 79%). Im Schwerpunkt 1 traf dieses Zielgruppenprofil zu 34% auf Frauen zu, zu 66% auf Männer. Im Vergleich zu rein national finanzierten Teilnahmen wurde das Augenmerk in Schwerpunkt 1 verstärkt auf Jugendliche gelegt (unter 25 Jahren 47% zu 24%), auf Männer (66% zu 55%) und auf Drittstaatsangehörige (10% zu 6%). Demgegenüber waren anteilsmäßig weniger Teilnehmende im Schwerpunkt 1 als behindert codiert (21% zu 26%).

Im Maßnahmentyp Fachliche Qualifizierung ist ein breites Spektrum unterschiedlicher Aus- und Weiterbildungsansätze vereint. Im Schwerpunkt 1 betrafen 30% der Förderungen die Altersgruppe ab 50 Jahren, 39% 25-44jährige und rund 31% Jugendliche. Lediglich 30% waren kurzzeiterwerbslos (weniger als ein Jahr der vergangenen zwei Jahre beschäftigungslos), 21% hatten eine Behinderung. Die Hälfte der Teilnahmen entfielen auf Personen mit maximal Pflichtschulabschluss, 37% auf Erwerbslose mit einer absolvierten Lehre oder mittleren Schule. Im Vergleich zu ausschließlich national finanzierten Teilnahmen im Ziel 3 Gebiet Österreichs lag das Augenmerk verstärkt auf Jugendlichen unter 17 Jahren (27% aller Teilnahmen dieser Altersgruppe fanden im Rahmen vom Schwerpunkt 1 statt) und auf älteren Erwerbslosen: 30% aller Fachlichen Qualifizierungen an die Altersgruppe 45-49 Jahre und 34% der Förderfälle an Personen ab 50 Jahre wurden mit Schwerpunkt 1 Mitteln unterstützt. Wesentliches Unterscheidungsmerkmal der Förderungen in Schwerpunkt 1 gegenüber ausschließlich national finanzierten Teilnahmen liegt in der stärkeren Fokussierung auf Langzeitarbeitslose: 43% der Teilnahmen im SP1, aber nur 22% der rein national finanzierten Teilnahmen hatten sich in den letzten beiden Jahren überwiegend in Arbeitslosigkeit und/oder in Schulungen befunden. In Folge wurden 27% aller fachlichen Qualifizierungen im Ziel 3 Gebiet im Schwerpunkt 1 gefördert.

**Unterschwerpunkt Beschäftigung**

Eingliederungsbeihilfen wurden hauptsächlich für die Beschäftigungsaufnahme älterer Arbeitsloser eingesetzt: Knapp die Hälfte ging an Personen mit mindestens 50 Jahren, weitere 22% an die Altersgruppe 45-49 Jahre. In rund 43% der Fälle wurden Frauen gefördert, in rund 13% ausländische Staatsangehörige in 17% Personen mit Behinderungen. Bezüglich des

Ausbildungsniveaus lag das Hauptaugenmerk auf dem mittleren Bildungsniveau, 47% hatten eine Lehre oder eine mittlere Schule absolviert. 41% der Förderungen gingen an Erwerbslose ohne abgeschlossene Ausbildung nach der Pflichtschule, 13% an solche mit Matura oder Hochschulabschluss. Mit 44% waren weniger als die Hälfte der Geförderten von den beiden Jahren vor Maßnahmenbeginn mindestens 12 Monate beschäftigt gewesen. Im Vergleich zur gesamten Arbeitsmarktförderung im Ziel 3 Gebiet wurden damit insbesondere Förderakzente zugunsten Älterer und ausländischer Erwerbsloser gesetzt.

Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte wendeten sich insbesondere an Langzeitarbeitslose und von Ausgrenzung aus dem Erwerbssystem Bedrohte: Nur 15% waren zuletzt weniger als ein Jahr beschäftigungslos gewesen und 29% waren in ihren Vermittlungschancen als behindert codiert. 18% der Fälle waren zu Förderbeginn jünger als 25 Jahre, mehr als die Hälfte 25-44 Jahre alt und 30% mindestens 45 Jahre alt. Mit 47% wurden in knapp der Hälfte der Fälle Frauen unterstützt. Bezüglich der Ausbildungsstruktur konzentriert sich dieser Interventionsansatz auf Menschen mit höchstens Pflichtschulabschluss (59%) sowie mit mittlerem Bildungsniveau (35%). Im Vergleich zum Einsatz dieses Instruments im Ziel 3 Gebiet insgesamt ist für Schwerpunkt 1 eine verstärkte Fokussierung auf Langzeitarbeitslose, auf mittlere und höhere Altersgruppen, auf gering Qualifizierte, Behinderte und Drittstaatsangehörige festzustellen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Sozialökonomischen Betrieben weisen auf den ersten Blick eine ähnliche Struktur wie jene in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten auf. Allerdings liegt die Betonung etwas weniger stark auf Langzeitarbeitslosen (55% im Vergleich zu 65% bei Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten). Hintergrund dafür ist die starke Ausrichtung auf ältere Erwerbslose: 42% der Teilnahmen in Sozialökonomischen Betrieben entfielen auf die Altersgruppe ab 45 Jahren, weitere 41% waren 25-44 Jahre alt. Im Vergleich zu allen Transitarbeitskräften Sozialökonomischer Betriebe im Ziel 3 Gebiet lag die Betonung im Schwerpunkt 1 besonders auf Jugendlichen nach Abgang aus der Pflichtschule – 84% aller unter 17jährigen in Sozialökonomischen Betrieben wurden im Schwerpunkt 1 gefördert – und auf Älteren (70% aller Teilnahmen der Altersgruppe ab 50 Jahren fanden im Schwerpunkt 1 statt). Auch wurden Menschen mit gesetzlichem (medizinisch definiertem) Behindertenstatus schwerpunktmäßig in Schwerpunkt 1 Maßnahmen eingebunden.

*Übersicht 1.22: Förderfälle in Schwerpunkt 1 nach Unterschwerpunkten und Maßnahmentyp, 2000-2003*

| | Unterstützung | | | Qualifizierung | | | Beschäftigung | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | AA | BO | Gründ. | JASG | Qualif. | Train | EB | GBP | SÖB |
| Anzahl | 37.823 | 11.775 | 2.758 | 1.479 | 26.667 | 1.990 | 3.847 | 6.172 | 10.143 |
| mittleres Erwerbseinkommen in den letzten 2 Jahren in € (Durchschnitt) | 1.305 | 1.156 | 1.818 | 696 | 1.327 | 1.097 | 1.488 | 1.097 | 1.224 |
| Durchschnittsalter | 38,1 | 24,0 | 39,9 | 15,8 | 34,9 | 30,8 | 46,0 | 36,9 | 39,0 |
| | in % der Förderfälle des jeweiligen Maßnahmetyps | | | | | | | | |
| Frauen | 43,1 | 56,5 | 38,5 | 50,4 | 48,7 | 34,2 | 42,6 | 46,9 | 42,1 |
| Familienstand verheiratet | 32,2 | 10,7 | 34,7 | 0,1 | 27,3 | 16,7 | 44,5 | 26,9 | 29,8 |
| Dominanter Arbeitsmarktstatus in den letzten 730 Tagen | | | | | | | | | |
| Beschäftigung / Lehre | 34,7 | 15,0 | 46,4 | 4,6 | 30,3 | 15,6 | 39,4 | 15,0 | 22,1 |
| Arbeitslosigkeit / Schulungsteiln. | 44,9 | 19,7 | 41,7 | 2,3 | 42,9 | 42,7 | 44,2 | 64,5 | 54,8 |
| ohne Erwerbsbeteiligung | 20,4 | 65,3 | 12,0 | 93,1 | 26,8 | 41,7 | 16,4 | 20,5 | 23,1 |
| Altersgruppen | | | | | | | | | |
| 15-16 Jahre | 3,0 | 45,8 | 0,0 | 81,5 | 5,9 | 15,0 | 0,2 | 1,2 | 2,0 |
| 17-19 Jahre | 7,2 | 17,6 | 0,4 | 18,3 | 7,4 | 16,6 | 1,0 | 6,4 | 5,9 |
| 20-24 Jahre | 15,6 | 8,9 | 7,0 | 0,3 | 17,5 | 15,2 | 4,0 | 10,8 | 9,3 |
| 25-29 Jahre | 5,2 | 2,5 | 7,6 | 0,0 | 7,0 | 5,4 | 4,3 | 10,2 | 8,5 |
| 30-44 Jahre | 25,1 | 11,0 | 48,2 | 0,0 | 32,0 | 24,1 | 20,2 | 41,9 | 32,5 |
| 45-49 Jahre | 18,0 | 6,3 | 18,3 | 0,0 | 14,6 | 10,7 | 21,8 | 13,2 | 15,4 |
| 50 Jahre und mehr | 25,9 | 7,9 | 18,5 | 0,0 | 15,6 | 13,0 | 48,6 | 16,4 | 26,3 |
| Höchste abgeschlossene Ausbildung | | | | | | | | | |
| maximal Pflichtschule | 55,9 | 79,7 | 20,2 | 100,0 | 50,3 | 78,6 | 40,6 | 58,8 | 56,8 |
| Lehre | 28,7 | 14,3 | 37,8 | 0,0 | 29,5 | 16,6 | 40,0 | 28,7 | 32,8 |
| Berufsbildende Mittlere Schule | 5,4 | 3,0 | 8,8 | 0,0 | 7,0 | 2,1 | 6,6 | 6,0 | 5,0 |
| Allgemeinbildende Höhere Schule | 3,8 | 0,8 | 10,3 | 0,0 | 5,0 | 1,2 | 4,3 | 1,3 | 1,7 |
| Berufsbildende Höhere Schule | 4,1 | 1,7 | 11,1 | 0,0 | 5,1 | 1,3 | 5,0 | 2,8 | 2,9 |
| Universität / Fachhochschule / Akad | 2,2 | 0,5 | 11,8 | 0,0 | 3,1 | 0,3 | 3,5 | 2,4 | 0,7 |
| Bundesland | | | | | | | | | |
| Wien | 75,4 | 13,9 | 63,0 | 39,1 | 64,6 | 15,1 | 72,9 | 6,3 | 21,5 |
| Vorarlberg | 1,2 | 3,3 | 0,0 | 0,0 | 1,5 | 0,0 | 0,2 | 14,6 | 1,3 |
| Tirol | 0,4 | 7,2 | 8,9 | 6,3 | 2,2 | 5,0 | 0,0 | 0,0 | 6,3 |
| Steiermark | 0,0 | 17,1 | 25,5 | 12,0 | 9,4 | 0,1 | 0,0 | 25,9 | 8,7 |
| Salzburg | 0,2 | 0,3 | 2,1 | 0,0 | 0,2 | 15,6 | 20,4 | 0,1 | 5,7 |
| Oberösterreich | 14,7 | 25,6 | 0,0 | 42,5 | 15,1 | 64,2 | 6,3 | 10,0 | 20,0 |
| Niederösterreich | 7,6 | 4,3 | 0,4 | 0,1 | 0,4 | 0,1 | 0,2 | 41,7 | 28,3 |
| Kärnten | 0,6 | 28,3 | 0,0 | 0,0 | 6,6 | 0,0 | 0,0 | 1,4 | 8,2 |
| Ausländische Staatsangehörigkeit | | | | | | | | | |
| EU-15 | 1,0 | 0,7 | 3,0 | 0,2 | 1,4 | 0,9 | 1,3 | 0,9 | 1,0 |
| Neue EU-Mitgliedstaaten | 1,2 | 0,4 | 0,7 | 0,7 | 1,1 | 0,4 | 1,7 | 0,5 | 0,9 |
| Drittstaatsangehörige | 13,4 | 10,9 | 1,9 | 22,0 | 9,7 | 9,9 | 10,4 | 6,8 | 6,6 |
| Behinderung | | | | | | | | | |
| gesetzlicher Behindertenstatus | 2,5 | 3,3 | 2,4 | 0,1 | 5,2 | 7,5 | 4,5 | 6,6 | 5,6 |
| Behinderung laut AMS-Kriterien | 11,0 | 8,0 | 8,0 | 0,7 | 15,4 | 21,0 | 12,8 | 22,2 | 19,0 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Legende: AA: Aktive Arbeitsuche, BO: Berufsorientierung, Gründ: Gründungsberatung, JASG: Lehrgänge nach JASG, Qualif: Fachliche Qualifizierung bei geförderten Schulungseinrichtungen, Train: Arbeitstrainings, EB: Eingliederungsbeihilfen, GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, SÖB: Sozialökonomische Betriebe

*Übersicht 1.23: Ausschließlich national finanzierte Förderfälle im Ziel-3 Gebiet Österreichs nach SP1-Unterschwerpunkten und Maßnahmentyp, 2000-2003*

| | Unterstützung | | | Qualifizierung | | | Beschäftigung | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | AA | BO | Gründ. | JASG | Qualif. | Train | EB | GBP | SÖB |
| Anzahl | 144.416 | 40.375 | 14.461 | 7.236 | 136.014 | 8.963 | 65.189 | 5.200 | 6.628 |
| mittleres Erwerbseinkommen in den letzten 2 Jahren in € (Durchschnitt) | 1.302 | 1.213 | 1.838 | 636 | 1.310 | 1.126 | 1.323 | 1.151 | 1.152 |
| Durchschnittsalter | 35,3 | 29,9 | 36,0 | 16,0 | 32,0 | 34,0 | 40,4 | 34,2 | 35,1 |
| | in % der Förderfälle des jeweiligen Maßnahmetyps | | | | | | | | |
| Frauen | 44,2 | 50,6 | 33,4 | 48,1 | 49,4 | 45,4 | 50,7 | 42,3 | 42,6 |
| Familienstand verheiratet | 31,3 | 21,1 | 38,9 | 0,2 | 30,7 | 20,8 | 28,1 | 22,0 | 25,2 |
| Dominanter Arbeitsmarktstatus in den letzten 730 Tagen | | | | | | | | | |
| Beschäftigung / Lehre | 40,3 | 23,2 | 72,3 | 3,3 | 45,1 | 18,4 | 39,1 | 22,1 | 17,3 |
| Arbeitslosigkeit / Schulungsteiln. | 38,8 | 28,5 | 13,3 | 3,6 | 22,2 | 49,8 | 38,2 | 46,6 | 65,4 |
| ohne Erwerbsbeteiligung | 20,9 | 48,3 | 14,4 | 93,1 | 32,6 | 31,7 | 22,7 | 31,3 | 17,3 |
| Altersgruppen | | | | | | | | | |
| 15-16 Jahre | 1,1 | 24,6 | 0,0 | 78,2 | 3,1 | 4,7 | 0,6 | 2,0 | 0,6 |
| 17-19 Jahre | 4,7 | 10,2 | 0,3 | 21,1 | 8,4 | 7,4 | 3,7 | 10,2 | 9,2 |
| 20-24 Jahre | 14,1 | 9,0 | 5,7 | 0,5 | 18,5 | 12,1 | 9,5 | 18,4 | 23,3 |
| 25-29 Jahre | 12,4 | 8,1 | 14,8 | 0,0 | 13,7 | 13,1 | 7,7 | 9,9 | 6,5 |
| 30-44 Jahre | 46,5 | 30,9 | 65,0 | 0,0 | 43,8 | 42,5 | 32,4 | 35,0 | 31,1 |
| 45-49 Jahre | 9,8 | 7,6 | 8,6 | 0,1 | 6,8 | 10,0 | 17,0 | 10,8 | 12,2 |
| 50 Jahre und mehr | 11,3 | 9,5 | 5,6 | 0,1 | 5,8 | 10,2 | 29,1 | 13,9 | 17,2 |
| Höchste abgeschlossene Ausbildung | | | | | | | | | |
| maximal Pflichtschule | 46,2 | 64,2 | 14,4 | 99,4 | 43,0 | 61,5 | 39,9 | 46,0 | 56,5 |
| Lehre | 34,3 | 24,9 | 46,2 | 0,1 | 34,4 | 26,6 | 40,7 | 27,7 | 31,4 |
| Berufsbildende Mittlere Schule | 6,8 | 4,8 | 8,1 | 0,4 | 8,7 | 5,1 | 8,1 | 7,3 | 5,7 |
| Allgemeinbildende Höhere Schule | 4,1 | 1,8 | 6,6 | 0,0 | 4,2 | 1,9 | 2,7 | 2,4 | 2,3 |
| Berufsbildende Höhere Schule | 5,3 | 2,9 | 13,6 | 0,1 | 6,4 | 2,5 | 5,5 | 8,3 | 3,1 |
| Univ. / Fach-HS / Akad. | 3,2 | 1,3 | 11,0 | 0,0 | 3,2 | 2,3 | 3,1 | 8,3 | 1,0 |
| Bundesland | | | | | | | | | |
| Wien | 53,7 | 26,5 | 20,6 | 35,2 | 28,2 | 8,5 | 18,0 | 5,5 | 47,9 |
| Vorarlberg | 2,1 | 5,7 | 4,4 | 1,3 | 2,4 | 0,6 | 3,1 | 11,2 | 0,5 |
| Tirol | 1,8 | 4,3 | 5,6 | 3,0 | 3,8 | 1,5 | 6,7 | 6,8 | 1,2 |
| Steiermark | 14,9 | 29,0 | 18,4 | 21,1 | 15,8 | 20,5 | 14,1 | 27,2 | 5,2 |
| Salzburg | 1,9 | 1,2 | 4,1 | 1,9 | 6,5 | 2,2 | 4,2 | 0,0 | 1,3 |
| Oberösterreich | 5,0 | 10,5 | 15,0 | 18,4 | 15,4 | 49,0 | 18,1 | 3,0 | 41,6 |
| Niederösterreich | 18,7 | 11,2 | 19,3 | 16,0 | 21,0 | 10,0 | 17,9 | 38,6 | 1,6 |
| Kärnten | 2,0 | 11,5 | 12,7 | 3,2 | 6,9 | 7,7 | 17,8 | 7,6 | 0,7 |
| Ausländische Staatsangehörigkeit | | | | | | | | | |
| EU-15 | 1,3 | 0,9 | 2,6 | 0,2 | 1,7 | 1,4 | 1,2 | 1,1 | 0,8 |
| Neue EU-Mitgliedstaaten | 1,1 | 0,6 | 0,4 | 0,4 | 0,9 | 0,4 | 0,9 | 0,5 | 0,7 |
| Drittstaatsangehörige | 11,0 | 10,0 | 2,0 | 17,8 | 10,6 | 5,6 | 5,3 | 4,6 | 10,3 |
| Behinderung | | | | | | | | | |
| gesetzlicher Behindertenstatus | 3,0 | 5,0 | 2,2 | 0,2 | 4,8 | 12,8 | 6,6 | 5,9 | 3,6 |
| Behinderung laut AMS-Kriterien | 10,4 | 14,9 | 5,9 | 0,8 | 11,8 | 25,5 | 15,0 | 19,0 | 16,0 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Legende: AA: Aktive Arbeitsuche, BO: Berufsorientierung, Gründ: Gründungsberatung, JASG: Lehrgänge nach JASG, Qualif: Fachliche Qualifizierung bei geförderten Schulungseinrichtungen, Train: Arbeitstrainings, EB: Eingliederungsbeihilfen, GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, SÖB: Sozialökonomische Betriebe

*Übersicht 1.24: Zielgruppenorientierung von Schwerpunkt 1 in den einzelnen Maßnahmetypen*
*Förderfälle in Schwerpunkt 1 2000-2003 in % aller Förderfälle im jeweiligen Maßnahmetyp im Ziel-3 Gebiet*

| | Unterstützung | | | Qualifizierung | | | Beschäftigung | | | Ge- |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | AA | BO | Gründ. | JASG | Qualif | Train | EB | GBP | SÖB | samt |
| Förderfälle gesamt | 21 | 23 | 16 | 17 | 16 | 18 | 6 | 54 | 60 | 19 |
| Frauen | 20 | 25 | 18 | 18 | 16 | 14 | 5 | 57 | 60 | 19 |
| Familienstand verheiratet | 21 | 13 | 15 | 14 | 15 | 15 | 9 | 59 | 64 | 19 |
| Dominanter Arbeitsmarktstatus in den letzten 730 Tagen | | | | | | | | | | |
| Beschäftigung / Lehre | 18 | 16 | 11 | 22 | 12 | 16 | 6 | 45 | 66 | 15 |
| Arbeitslosigkeit / Schulungsteiln. | 23 | 17 | 37 | 12 | 27 | 16 | 6 | 62 | 56 | 24 |
| ohne Erwerbsbeteiligung | 20 | 28 | 14 | 17 | 14 | 23 | 4 | 44 | 67 | 19 |
| Altersgruppen | | | | | | | | | | |
| 15-16 Jahre | 41 | 35 | - | 18 | 27 | 41 | 2 | 41 | 84 | 31 |
| 17-19 Jahre | 29 | 34 | 20 | 15 | 15 | 33 | 2 | 43 | 50 | 23 |
| 20-24 Jahre | 22 | 22 | 19 | 11 | 16 | 22 | 2 | 41 | 38 | 19 |
| 25-29 Jahre | 10 | 8 | 9 | - | 9 | 8 | 3 | 55 | 67 | 11 |
| 30-44 Jahre | 12 | 9 | 12 | - | 13 | 11 | 4 | 59 | 62 | 14 |
| 45-49 Jahre | 32 | 19 | 29 | 0 | 30 | 19 | 7 | 59 | 66 | 27 |
| 50 Jahre und mehr | 38 | 20 | 39 | 0 | 34 | 22 | 9 | 58 | 70 | 30 |
| Höchste abgeschlossene Ausbildung | | | | | | | | | | |
| maximal Pflichtschule | 24 | 27 | 21 | 17 | 19 | 22 | 6 | 60 | 61 | 23 |
| Lehre | 18 | 14 | 14 | - | 14 | 12 | 5 | 55 | 61 | 16 |
| Berufsbildende Mittlere Schule | 17 | 15 | 17 | - | 14 | 8 | 5 | 50 | 58 | 15 |
| Allgemeinbildende Höhere Schule | 19 | 11 | 23 | - | 19 | 12 | 9 | 39 | 53 | 19 |
| Berufsbildende Höhere Schule | 17 | 15 | 14 | - | 13 | 10 | 5 | 29 | 59 | 15 |
| Univ. / Fach-HS / Akad. | 15 | 10 | 17 | - | 16 | 3 | 6 | 26 | 52 | 15 |
| Bundesland | | | | | | | | | | |
| Wien | 27 | 13 | 37 | 18 | 31 | 28 | 19 | 58 | 41 | 27 |
| Vorarlberg | 13 | 14 | 0 | 0 | 11 | 0 | 0 | 61 | 79 | 16 |
| Tirol | 5 | 33 | 23 | 30 | 10 | 43 | 0 | 0 | 89 | 15 |
| Steiermark | 0 | 15 | 21 | 10 | 10 | 0 | 0 | 53 | 72 | 10 |
| Salzburg | 2 | 7 | 9 | 0 | 0 | 61 | 22 | 80 | 87 | 11 |
| Oberösterreich | 43 | 42 | 0 | 32 | 16 | 23 | 2 | 80 | 42 | 24 |
| Niederösterreich | 10 | 10 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 56 | 96 | 10 |
| Kärnten | 7 | 42 | 0 | 0 | 16 | 0 | 0 | 18 | 95 | 16 |
| Ausländische Staatsangehörigkeit | | | | | | | | | | |
| EU-15 | 17 | 19 | 18 | 21 | 14 | 12 | 6 | 48 | 67 | 16 |
| Neue EU-Mitgliedstaaten | 23 | 15 | 24 | 26 | 19 | 18 | 11 | 55 | 67 | 21 |
| Drittstaatsangehörige | 24 | 24 | 15 | 20 | 15 | 28 | 10 | 64 | 50 | 21 |
| Behinderung | | | | | | | | | | |
| gesetzlicher Behindertenstatus | 18 | 16 | 17 | 7 | 18 | 12 | 4 | 57 | 71 | 18 |
| Behinderung laut AMS-Kriterien | 22 | 13 | 20 | 15 | 20 | 15 | 5 | 58 | 64 | 21 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Legende: AA: Aktive Arbeitsuche, BO: Berufsorientierung, Gründ: Gründungsberatung, JASG: Lehrgänge nach JASG, Qualif: Fachliche Qualifizierung bei geförderten Schulungseinrichtungen, Train: Arbeitstrainings, EB: Eingliederungsbeihilfen, GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, SÖB: Sozialökonomische Betriebe

### *1.3.2.4 Zur Ausgestaltung der Maßnahmen – Ergebnisse der Trägerbefragung*

In den obigen Abschnitten wurde skizziert, dass sich Schwerpunkt 1 stärker auf bestimmte Zielgruppenpersonen konzentriert, dass er einen spezifischen Maßnahmenmix aufweist, und dass sich sowohl Teilnahmedauer als auch Förderkosten von den nationalen Maßnahmen unterscheiden. Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse aus Trägerbefragung der Ziel-3 Evaluierung (vergleiche Unger / Wroblewski 2005) zu den qualitativen Spezifika von Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekten[14] im Schwerpunkt 1 präsentiert.

**Beschäftigungsprojekte**

Mit durchschnittlich 21 TeilnehmerInnen sind im Schwerpunkt 1 finanzierte Projekte kleiner als ausschließlich national finanzierte Projekte (durchschnittlich 31 TeilnehmerInnen). Das Betreuungsverhältnis liegt bei ESF-kofinanzierten Beschäftigungsprojekten aber im Durchschnitt deutlich höher als bei AMF-Beschäftigungsprojekten: Bei ESF-Projekten kommen auf 1 Betreuungsperson 22 TeilnehmerInnen, bei AMF-Projekten liegt das Verhältnis bei 1:13.

AMF-Projekte weisen in der Regel auch einen gewissen Spielraum bei der zeitlichen Gestaltung der Anwesenheiten auf, während fast zwei Drittel der ESF-kofinanzierten Projekte keinerlei Spielraum aufweisen. Flexibilitätsspielräume bestehen insbesondere im Hinblick auf die Möglichkeit die Maßnahme zu unterbrechen („Urlaub zu nehmen“) und unterschiedlichen Anwesenheitszeiten je nach Wochentag.

Nahezu alle SP1-Projekte, aber lediglich drei Viertel der national finanzierten Projekte, bieten im Rahmen der Maßnahme Zusatzmodule als Projektbestandteil an. Neben Bewerbungstrainings (SP1 93%, national 72%), sind dies insbesondere Qualifizierungen (SP1 77%, national 32%). Darüber hinaus werden den Teilnehmenden in den meisten Projekten weitere Angebote gemacht. Im Durchschnitt der Projekte ergänzen 6 verschiedene Zusatzangebote den Integrationsansatz der Maßnahmen (5,6 SP1, 6,0 national). Bei ESF-Maßnahmen sind dabei insbesondere zusätzliche Qualifizierungsmodule von Bedeutung (84%, 56% national), rund drei Viertel bieten persönlichkeitsfördernde Unterstützung an (national 72%). Auch verfügen 70% der Projekte über eine individuelle sozialpädagogische Betreuung (national 73%), 47% über eine sozialpädagogische Betreuung in der Gruppe (national 54%).

Ansätze für die weitere Integration der Teilnehmenden nach Ende des befristeten Beschäftigungsverhältnisses sind demgegenüber in ESF-Maßnahmen deutlich seltener als in national finanzierten Projekten:[15]

- 65% der Projekte gaben an, die Teilnehmenden auf Praktikums- bzw. Arbeitsplätze zu vermitteln (national 76%),
- 39% der Projekte verfügen über ein eigenes Outplacement-Modul (national 59%);

[14] In der Trägerbefragung sind auch unterstützende Maßnahmen enthalten. Die Ergebnisse dazu sind allerdings ausschließlich für die Summe der Schwerpunkte 1 und 5 – jener beiden Schwerpunkte, in denen vom Arbeitsmarktservice Maßnahmen für Arbeitslose gefördert werden, ausgewiesen. Deshalb ist keine eigene Darstellung von Schwerpunkt 1 möglich.

[15] Für eine weitere Differenzierung siehe Unger / Wroblewski 2005.

- Folgemaßnahmen im Anschluss an die befristete Beschäftigung sind bei 17% der ausschließlich national finanzierten Projekte, aber bei keinem SP1-Projekt möglich;
- Nachbetreuung[16] in der Gruppe wird von 6% der nationalen und 3% der SP1-Projekte angeboten, individuelle Nachbetreuung von 56% der national finanzierten und 42% der SP1-Projekte; zudem wird die Möglichkeit einer Nachbetreuung in ESF-Projekten von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch seltener in Anspruch genommen (durchschnittlich 17% der Teilnehmenden, national 72%).

SP1-Beschäftigungsprojekte fokussieren andere Zielgruppen als jene ohne Ziel-3 Finanzierung:

- An Jugendliche wenden sich 22% der national finanzierten Projekte aber kaum ein Projekt im Schwerpunkt 1, umgekehrt sind 32% der SP1-Projekte an Personen über 40 Jahre gerichtet, aber nur 3% der ausschließlich national finanzierten Projekte.
- SP-1 Projekte zielen insbesondere häufiger auf die Integration von MigrantInnen (24% zu 5% national), von Haftentlassenen (24% zu 14% national), von Menschen mit psychischen Problemen (24% zu 16%) und von körperlich Behinderten (17% zu 9%). Demgegenüber nennen ausschließlich national finanzierte Projekte häufiger WiedereinsteigerInnen (53% zu 39% SP1), SchulabbrecherInnen (28% zu 19% SP1) und allgemein Notstandshilfe-/SozialhilfebezieherInnen (57% zu 42%) als Zielgruppen.

*Übersicht 1.25: Zielgruppen von Beschäftigungsprojekten und sozialökonomischen Betrieben*

| in % der Projekte | national | SP 1 | Gesamt |
|---|---|---|---|
| Geschlecht | | | |
| Frauen | 22 | 7 | 14 |
| Männer | 6 | 6 | 6 |
| Altersgruppen | | | |
| Jugendliche bis 25 Jahre | 22 | 1 | 11 |
| Personen im Haupterwerbsalter | 20 | 25 | 23 |
| Personen über 40 Jahre | 3 | 32 | 18 |
| Dauer der Arbeitslosigkeit | | | |
| Kurzzeitarbeitslose | 3 | - | 2 |
| Langzeitarbeitslose | 67 | 67 | 67 |
| Berufspraxis | | | |
| in bestimmtem Tätigkeitsbereich | 19 | 17 | 18 |
| in beliebigem Tätigkeitsbereich | 3 | - | 2 |
| keine Berufspraxis | 3 | 6 | 4 |
| Spezifische Zielgruppen | | | |
| Notstandshilfe- / SozialhilfebezieherInnen | 57 | 42 | 49 |
| SchulabbrecherInnen | 28 | 19 | 24 |
| Wiedereinsteigerinnen | 53 | 39 | 46 |
| MigrantInnen | 5 | 24 | 15 |
| Haftentlassene | 14 | 24 | 19 |
| Körperlich Behinderte | 9 | 17 | 13 |
| Geistig Behinderte | 6 | 8 | 7 |
| Menschen mit psychischen Problemen | 16 | 24 | 20 |
| Menschen mit Suchtproblemen | 16 | 19 | 18 |

Q: IHS-Trägerbefragung, Unger/Wroblewski 2005; Mehrfachantworten möglich.

[16] Diese besteht aus Unterstützung bei der Stellensuche, Hilfe bei Vorstellungsgesprächen, Vermittlung von Betriebskontakten, Betreuung nach einer Arbeitsaufnahme oder auch in der Unterstützung in Zusammenhang mit der Kinderbetreuung nach Maßnahmenende.

Im Vergleich zu anderen Maßnahmetypen wird von den Trägerinstitutionen der Beschäftigungsprojekte die Durchführung der Maßnahme aufgrund zielgruppenspezifischer Charakteristika der TeilnehmerInnen als deutlich problematischer beschrieben. Als Problembereiche werden insbesondere das fehlende Bewerbungs-Know-how (72%), gravierende Vermittlungshemmnisse wie z.B. Suchtkrankheit, Überschuldung (71%) von SP1-Projekten angeführt. Aber rund die Hälfte der Projekte sieht sich auch mit ungeklärten beruflichen Wünschen und Neigungen konfrontiert sowie mit fehlenden Arbeitstugenden wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Weitere, von mehr als einem Drittel der Projekte genannte Schwierigkeiten betreffen mangelndes Selbstbewusstsein, fehlende Motivation, fehlende psychische Belastbarkeit, fehlende fachliche Vorkenntnisse, mangelnde Teamfähigkeit und psychische Probleme bei der Bewältigung der Arbeitslosigkeit.

Dies führt zum einen zu dem bereits erwähnten Angebot an zusätzlichen Maßnahmen für TeilnehmerInnen, wird zum anderen aber auch als Folge der Zuweisung durch das AMS interpretiert. Verstärkt wird diese Problematik aus Sicht der Trägerinstitutionen durch Ressourcenknappheit (unzureichende Finanzierung bzw. wirtschaftlicher Erfolgsdruck aber auch die zu kurze Laufzeit der Projekte).

**Qualifizierungsmaßnahmen**

Die meisten Qualifizierungsprojekte, die im Schwerpunkt 1 gefördert wurden, richten sich an keine spezifische Zielgruppe. Zwei Drittel der Projekte sind modular aufgebaut, wobei in der Hälfte ein flexibler Einstieg in die Module möglich ist.

78% der SP1-Projekte werden mit einem Trägerzertifikat abgeschlossen, 12% beinhalten einen Lehrabschluss und 10% einen anderen formalen Abschluss (wie zum Beispiel eine kommissionelle Prüfung). Formale Abschlüsse sind damit in weniger SP1 Projekten erzielbar als in SP5 Projekten oder besonders in nationalen Maßnahmen.

In inhaltlicher Sicht erfolgt erfolgte eine starke Betonung von EDV-Anwendungen mit 37% der Projekte, 25% vermitteln Qualifikationen im Multimedia-Bereich (national 11%) und 9% in EDV-Technik. Zusätzlich zu handwerklichen Qualifizierungen (21%) sind im Schwerpunkt 1 insbesondere persönlichkeitsbildende Kurse (SP1 18%, national 13%) und Bürokurse (16%) relevant.

Über die Grundbausteine hinaus bieten 74% der SP1-Projekte weitere Module an, deutlich mehr als in SP5 (69%) oder national (65%). Am häufigsten handelt es sich dabei um Bewerbungstrainings (56%), gefolgt von Berufsorientierung (20%) und einem zweiten Qualifizierungsabschnitt (20%). Insbesondere dieser häufigere zweitstufige Aufbau führt zu dem Ergebnis, dass unter SP1 mehr Zusatzangebote vorliegen (SP5 5%, national 12%). Im Gegensatz zu national finanzierten Projekten (7%) und insbesondere SP5-Projekten (23%) spielen nämlich persönlichkeitsbildende Fördermodule kaum eine Rolle.

Auch verzeichnet SP1 einen vergleichsweise hohen Anteil an Projekten, die über die standardmäßige Maßnahmekonzeption hinaus keine Zusatzangebote vorsehen (22% zu 8% national). Die Ursache dafür dürfte allerdings in einer stärkeren Polarisierung der SP1-Projekte zu finden sein – zwischen Projekten ohne Angebote und Projekten mit zahlreichen Angeboten. Mit durchschnittlich 4,4 Zusatzangeboten ist das Spektrum in SP1-Maßnahmen

nämlich deutlich größer als in SP5 (4,2) oder national (3,9) und der Anteil der Projekte, die Zusatzangebote in folgenden Kategorien anbieten, ist im Schwerpunkt 1 durchwegs höher als bei ausschließlich national finanzierten Maßnahmen:

- zusätzliche Qualifizierungsmodule: 61%
- Bewerbungstraining: 60%
- Folgemaßnahmen im Anschluss an die Teilnahme: 26%
- Persönlichkeitsförderung: 55%
- individuelle sozialpädagogische Bereuung: 55%
- sozialpädagogische Betreuung in der Gruppe: 43%
- Nachbetreuung, individuell oder in der Gruppe: 54%
- Vermittlung von Praktikums-/Arbeitsplätzen: 38%
- Outplacementmodul : 25%

Allgemein sehen sich Qualifizierungsmaßnahmen seltener durch Probleme, die aus den Charakteristika der Teilnehmenden entstehen, in der Maßnahmenumsetzung beeinträchtigt als andere Maßnahmetypen. In diesem Zusammenhang ist der Unterschied zwischen SP1-Projekten und national finanzierten aber besonders auffällig: 60% der SP1-Projekte sehen das fehlende Bewerbungs-Know-how ihrer TeilnehmerInnen als großes Problem (national 28%, SP5 36%), anteilsmäßig wesentlich mehr SP1-Projekte sehen sich auch mit ungeklärten beruflichen Wünschen und Neigungen ihrer TeilnehmerInnen konfrontiert (AMF 25%, SP5 19%), 30% mit den psychischen Problemen der Teilnehmenden bei der Bewältigung der Arbeitslosigkeit (national 13%, SP5 16%). Ein Fünftel der SP1-Projekte konstatiert das Problem der sozialen Isolation für die Maßnahmenumsetzung (9% national, 5% SP5). Fehlende Arbeitstugenden werden mit rund einem Viertel der Projekte anteilsmäßig gleich häufig von nationalen und von Sp1 Projekten genannt, ebenso die psychische Belastbarkeit (13%). Seltener ein Problem ist in SP1 demgegenüber eine mangelnde Motivation (13% zu 19% national), mangelndes Selbstbewusststein (17% zu 26%) oder fehlende fachliche Vorkenntnisse (20% zu 33%).

### 1.3.3 Zugang der Teilnehmenden in Schwerpunkt-1 Maßnahmen

In diesem Abschnitt werden zwei Aspekte im Hinblick auf den Zugang der TeilnehmerInnen in die Maßnahmen zusammengeführt: Einerseits die Zugangsvoraussetzungen sowie der Prozess der TeilnehmerInnenauswahl aus Sicht der befragten Trägerprojekte, andererseits ein Überblick zur Sicht der Teilnehmenden zum Prozess des Zugangs in die Maßnahme.

Die wichtigsten formalen Voraussetzungen für die Aufnahme in eine Maßnahme stellen Vormerkungen beim Arbeitsmarktservice als arbeitslos oder arbeitsuchend sowie der Wohnort /die Wohnregion dar. Diese formalen Bedingungen werden durch informelle Kriterien ergänzt.

Insgesamt ist der Zugang zu ESF-kofinanzierten Maßnahmen selektiver als zu ausschließlich national finanzierten Projekten. Dies betrifft insbesondere intensive Maßnahmen wie Qualifizierungsmaßnahmen und Beschäftigungsprojekte. Demgegenüber ist der Zugang zu Aktivgruppen und Berufsorientierungen wesentlich offener gestaltet. Die Teilnahme an diesen Maßnahmetypen wird auch häufiger vom Arbeitsmarktservice allein entschieden (rund 60% der Projekte) als bei anderen Interventionsformen.

#### *1.3.3.1 TeilnehmerInnenauswahl für geförderte Kurse zur fachlichen Qualifizierung*

Wichtigste formale Aufnahmevoraussetzung für die Teilnahme an einer fachlichen Qualifizierung im Schwerpunkt1 sind eine Arbeitslosigkeitsvormerkung beim Arbeitsmarkt-service (84%), sowie der Wohnort / die Wohnregion (26%). Diese beiden Aspekte sind im SP1 wesentlich häufiger relevant als in SP 5(75% und 10%) oder national (61% und 16%). Bei 8% gibt es ein eigenes Auswahlverfahren bzw. einen Aufnahmetest, bei 7% müssen bestimmte außerschulische Qualifikationen vorliegen.

Diese formalen Kriterien werden von durchschnittlich drei informellen Aufnahmevorausset-zungen ergänzt: Am häufigsten genannt wurden hier die Lernfähigkeit und –bereitschaft (69%), Motivation und Engagement (52%) sowie die Wiedereingliederungschancen in den Arbeitsmarkt (47%). Für 40% der Projekte sind die fachlichen Vorkenntnisse relevant, für 34% die sozialen Kompetenzen (Teamfähigkeit, Kooperationsbereitschaft) und für 33% die Zusammensetzung der Gruppe. SP1 Projekte betonen daher häufiger die Lernfähigkeit und –bereitschaft (national 55, SP5 44%), fachliche Vorkenntnisse (national 23%, SP5 24%), die Zusammensetzung der Gruppe (national 16%, SP5 36%) und die soziale Kompetenz (national 28%, SP5 29%). Weniger häufig spielt demgegenüber die Präsentation der BewerberInnen eine Rolle (8% SP1, zu 15% national und 13% SP5) bzw. eine einschlägige Berufspraxis (6% SP1 zu 20% national und 6% SP5)

Es werden ausschließlich Teilnehmende aufgenommen, die vom AMS zugewiesen werden. In 57% der Projekte erfolgt ein persönliches Aufnahmegespräch, 39% sehen die Teilnahme an einer Informationsveranstaltung vor und 27% einen Eignungstest.

Die endgültige Entscheidung darüber, welche Personen aufgenommen werden, fällen in 72% der Projekte Trägerinstitution und AMS gemeinsam, in 24% ausschließlich der Auftraggeber.

### *1.3.3.2 TeilnehmerInnenauswahl für Beschäftigungsprojekte*

Formale Voraussetzung für die Teilnahme an einem SP1-Beschäftigungsprojekt ist bei 42% der Projekte eine Arbeitslosigkeitsmeldung beim Arbeitsmarktservice, bei weiteren 44% ein bestimmter Wohnort bzw. eine bestimmte Region. Bei 21% der Projekte waren die formalen Aufnahmekriterien nicht näher definiert. Damit ist eine Meldung beim AMS für die Teilnahme an einem ESF-Projekt wesentlich seltener Voraussetzung als für national finanzierte Maßnahmen (58% al + 23% as), demgegenüber ist der Wohnort besonders häufig relevant (44% zu 21%).

Insgesamt sind allerdings für ESF-Maßnahmen weniger formale Voraussetzungen zu erfüllen (durchschnittliche Anzahl an Kriterien 1,0, national 1,4). Dafür sind mehr informelle Auswahlkriterien relevant (durchschnittlich 3,8 verschiedene Kriterien, national: 2,6). Am häufigsten genannt wurden Motivation und Engagement (67% bzw. 66%), gefolgt von den Wiedereingliederungschancen am Arbeitsmarkt (56% zu 65% AMF).

Das Aufnahmeprozedere zu Beschäftigungsprojekten beinhaltet in der Regel eine Zuweisung durch das AMS und ein persönliches Aufnahmegespräch, in einigen Fällen werden zudem Informationsveranstaltungen bzw. Schnuppertage abgehalten oder Vorbereitungskurse durchgeführt. Die Entscheidung, ob eine Teilnahme erfolgt oder nicht, wird in 55% der SP1-Projekte durch Trägerinstitution und Auftraggeber gemeinsam gefällt, in 26% ausschließlich vom Auftraggeber und in 19% von der Trägerinstitution allein.

### *1.3.3.3 Maßnahmenzugang aus der Sicht der Teilnehmenden*

Aus der Sicht der TeilnehmerInnen zeigen sich wesentliche Unterschiede zwischen den Maßnahmentypen bezüglich des Zugangs zum Kurs. So haben insbesondere TeilnehmerInnen an der Aktiven Arbeitsuche auf Anregung des/der AMS-BeraterIn teilgenommen (90,3%). Auch bei den Teilnahmen an Berufsorientierungskursen und Beschäftigungsprojekten war der Einfluss des AMS deutlich zu erkennen; hier kamen etwa drei Viertel der Teilnahmen auf Initiative des AMS zustande. Anders verhält es sich bei der beruflichen Qualifizierung: 41,5% der TeilnehmerInnen an einer Qualifizierungsmaßnahme gaben an, selbst die Initiative zur Kursteilnahme ergriffen zu haben.

Auch die Mitsprachemöglichkeit war bei der Auswahl von Kursen zur beruflichen Qualifizierung am größten: fast zwei Drittel (64,5%) gaben an, sich den Kurs selbst ausgesucht haben. Ein anderes Bild zeigt sich bei der aktiven Arbeitsuche. Hier haben nur 19,8% selbst den Kurs ausgesucht. 60,5% gaben dagegen an, dass die Teilnahme letztlich auf Drängen des/der AMS-BeraterIn erfolgte.

Daraus lässt sich schließen, dass TeilnehmerInnen der aktiven Arbeitsuche ihren Maßnahmenbesuch ‚a priori' – vor der Maßnahme – wenig sinnvoll empfanden. Bei den anderen Maßnahmetypen war dies wesentlich seltener der Fall (Beschäftigungsprojekte: 33,5%, Berufsorientierung: 24,6%, Berufliche Qualifizierung: 15,6%). Insgesamt ließ sich ein Drittel der RespondentInnen nur auf Drängen des AMS zur Teilnahme an einer Schwerpunkt-1-Förderung bewegen, 30% konnten die BeraterInnen schließlich von der Zweckmäßigkeit einer Maßnahmenbeteiligung überzeugen. Etwa jedeR sechste TeilnehmerIn gab an, über zu wenige Informationen bezüglich anderer relevanter Angebote verfügt zu haben.

*Übersicht 1.26: Entscheidungsgrundlage für Maßnahmenteilnahme (Mehrfachantworten möglich)*

| in % der Befragten | Aktive Arbeitssuche | Berufs-orientierung | Berufliche Qualifizierung | Beschäfti-gungsprojekte | Ge-samt |
|---|---|---|---|---|---|
| **Schwerpunkt 1** | | | | | |
| Kurs selbst ausgesucht | 19,8 | 42,8 | 64,5 | 47,1 | 44,6 |
| Kursbesuch auf Drängen des AMS | 60,5 | 24,6 | 15,6 | 33,5 | 33,3 |
| Überzeugung durch AMS-BeraterIn | 29,8 | 42,8 | 25,1 | 27,3 | 30,2 |
| Beste Alternative | 14,0 | 22,5 | 33,2 | 24,4 | 24,0 |
| Zu wenig Information zu Alternativen | 21,7 | 17,1 | 17,9 | 16,9 | 18,5 |
| Aufgrund Rahmenbedingungen | 6,2 | 4,3 | 7,2 | 7,0 | 6,3 |
| Anzahl | 258 | 187 | 307 | 242 | 994 |
| **rein national finanziert** | | | | | |
| Kurs selbst ausgesucht | 19,1 | 37,6 | 69,8 | 46,5 | 48,1 |
| Kursbesuch auf Drängen des AMS | 62,9 | 35,8 | 15,5 | 44,2 | 35,0 |
| Überzeugung durch AMS-BeraterIn | 31,8 | 39,4 | 23,1 | 20,9 | 27,7 |
| Beste Alternative | 14,1 | 22,9 | 11,8 | 18,6 | 14,1 |
| Zu wenig Information zu Alternativen | 13,5 | 21,1 | 33,3 | 18,6 | 24,7 |
| Aufgrund Rahmenbedingungen | 5,3 | 10,1 | 8,4 | 11,6 | 7,7 |
| Anzahl | 340 | 109 | 510 | 43 | 1.002 |

Q: L&R-Datafile ‚TN-Befragung_Ziel 3_SP 1'.

Am zufriedensten mit den Beratungsgesprächen des AMS waren die befragten TeilnehmerInnen an Berufsorientierungen. Den höchsten Anteil an geförderten Personen, die mit der AMS-Beratung vor der Maßnahme unzufrieden waren, wies die aktive Arbeitssuche auf.

28% der Befragten waren zwar über alternative Maßnahmen informiert, die Alternativen wurden allerdings nicht umgesetzt. Hauptgrund für die Nichtwahl der Maßnahmenalternative war das Ausbleiben der Genehmigung durch das Arbeitsmarktservice (59% der Fälle). Auch der Mangel an freien Kursplätzen verhinderte häufig die Teilnahme (23%). Frauen waren durch das knappe Angebot an Teilnahmeplätzen öfter benachteiligt als Männer.

*Übersicht 1.27: Zufriedenheit mit den Beratungsgesprächen*

| in % der Befragten | Aktive Arbeitssuche | Berufs-orientierung | Berufliche Qualifizierung | Beschäfti-gungsprojekte | Ge-samt |
|---|---|---|---|---|---|
| **Schwerpunkt 1** | | | | | |
| weiß nicht/keine Angabe | 6,6 | 2,7 | 8,4 | 9,1 | 7,0 |
| ja, sehr | 15,9 | 30,9 | 20,6 | 17,3 | 20,5 |
| ja, eher | 35,7 | 37,2 | 36,7 | 37,5 | 36,7 |
| nein, eher nicht | 21.3 | 17.6 | 18,7 | 17,7 | 18,9 |
| nein, gar nicht | 20,5 | 11,7 | 15,8 | 18,5 | 16,9 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Anzahl | 258 | 187 | 307 | 242 | 994 |
| **rein national finanziert** | | | | | |
| weiß nicht/keine Angabe | 7,7 | 6,4 | 10,2 | 9,3 | 8,9 |
| ja, sehr | 16,5 | 18,4 | 22,6 | 20,9 | 20,0 |
| ja, eher | 38,5 | 43,1 | 33,7 | 27,9 | 36,1 |
| nein, eher nicht | 21,2 | 15,6 | 18,6 | 25,6 | 19,5 |
| nein, gar nicht | 16,2 | 16,5 | 14,9 | 16,3 | 15,6 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Anzahl | 340 | 109 | 510 | 43 | 1.002 |

Q: L&R-Datafile ‚TN-Befragung_Ziel 3_SP 1'.

Wenn einer Teilnahme bereits eine andere Fördermaßnahme vorausgegangen war, so betrachteten nur 10% der betreffenden befragten Personen die Maßnahmenabfolge als geplant und aufeinander abgestimmt.

### 1.3.4 Umsetzung aus der Sicht der TeilnehmerInnen

In diesem Abschnitt werden zentrale Ergebnisse der TeilnehmerInnenbefragung zur Maßnahmenumsetzung zusammengefasst. Nach einem vergleichenden Überblick werden die Resultate für jede Maßnahmeform im Einzelnen präsentiert. Genaueres ist dem Bericht von *Pöschl, Lechner, Nemecek, Riesenfelder 2004* zu entnehmen.

Der Blick auf die inhaltlichen Schwerpunkte in den vier Maßnahmentypen des Schwerpunkts 1 zeigt die erwartete Fokussierung: Berufliche Orientierung ergänzt durch Bewerbungstraining in den Orientierungsmaßnahmen, und umgekehrt Berufsorientierung und andere Maßnahmenkomponenten neben dem Bewerbungstraining, welches das Hauptelement in der aktiven Arbeitssuche darstellt. Qualifizierungsmaßnahmen konzentrieren sich auf fachlichen Unterricht, Beschäftigungsprojekte auf praktische Arbeiten.

Die *Bewertung der Maßnahmen in inhaltlicher und didaktischer Hinsicht* ergibt bei allen Maßnahmetypen ein positives Bild. Mit den Inhalten sind TeilnehmerInnen an Qualifizierungsmaßnahmen am zufriedensten (85,8% sind eher oder sehr zufrieden, verglichen mit beispielsweise 76,7% der TeilnehmerInnen an Maßnahmen der aktiven Arbeitsuche).

Hinsichtlich des *Anforderungsniveaus* zeigte sich bei der aktiven Arbeitsuche der höchste Anteil von Befragten, die sich unterfordert fühlten. Bei den beruflichen Qualifizierungen fand sich dagegen der höchste Anteil an TeilnehmerInnen, die sich durch den Maßnahmeninhalt überfordert fühlten (14,5%). Dies ist angesichts des Neuigkeitswertes der vermittelten fachlichen Inhalte nicht überraschend.

Während die Hauptursache für Unterforderung in der Maßnahme von den Betroffenen in zu oberflächlichen Inhalten bzw. in der mangelnden Berücksichtigung von Vorkenntnissen gesehen wurde, war das Gefühl der Überforderung neben zu geringen Vorkenntnissen meist mit gesundheitlichen oder psychischen Problemen und Druck von außen verbunden.

Insgesamt waren 17% der befragten SP1-TeilnehmerInnen mit der *Gruppenzusammensetzung* hinsichtlich der beruflichen Herkunft unzufrieden. Vor allem empfanden diese RespondentInnen die deshalb gegebenen Qualifikationsunterschiede als störend (64% der Unzufriedenen).

Das allgemeine *Lern- und Arbeitsklima* wurde in den Berufsorientierungen und in den Kursen zur beruflichen Qualifizierung am positivsten eingeschätzt (92% bzw. 89%). Aber auch bei der aktiven Arbeitsuche lag dieser Anteil nur geringfügig darunter (86%). Den geringsten Anteil an eher oder sehr zufriedenen RespondentInnen wiesen die Beschäftigungsprojekte auf (81%).

Auch was die *Zufriedenheit mit den TrainerInnen* betrifft, ergab sich ein hoher Anteil an positiven Bewertungen, vor allem hinsichtlich der sozialen und fachlichen Kompetenz des Ausbildungspersonals. Am positivsten fiel die Bewertung bei den TeilnehmerInnen an Berufsorientierungsmaßnahmen aus, am kritischsten dagegen die Bewertungen der TrainerInnen-Kompetenz durch die TeilnehmerInnen an Beschäftigungsmaßnahmen.

Auffällig bei der Bewertung der TrainerInnen waren die relativ hohen Anteile derjenigen, die sich ein stärkeres Eingehen auf die Probleme der TeilnehmerInnen und auf ihre Stärken und Schwächen gewünscht hätten. Sie betrugen jeweils ein knappes Drittel der Befragten.

Auch hier sahen Befragte aus Beschäftigungsprojekten den größten Unterstützungsbedarf, was eine mögliche Quelle für die kritischere Beurteilung der TrainerInnen-Kompetenzen sein könnte.

*Kontakt zu AMS-BeraterInnen* hatte etwa ein Drittel der befragten Schwerpunkt-1-TeilnehmerInnen. Am öftesten waren TeilnehmerInnen, die Berufsorientierungen absolvierten, in Kontakt mit dem AMS (45%), immerhin um 10 Prozentpunkte häufiger als die TeilnehmerInnen an Aktivierungsmaßnahmen.

Zudem waren 13,5% der Befragten mit den *begleitenden Hilfsmaßnahmen* nicht zufrieden. Etwas mehr als 40% der unzufriedenen TeilnehmerInnen wünschten sich im speziellen mehr psychologische Betreuung bzw. Lebensberatung, Männer darüber hinaus auch finanzielle Beratung und Unterstützung (29,4%).

**Berufsorientierung**

*Die zeitlichen Rahmenbedingungen* wie tägliche Kurszeiten und Kursdauer waren für fast alle Befragten (etwa 90%) zufrieden stellend.

*Die Kompetenzen der TrainerInnen*, vor allem im sozialen und fachlichen Bereich, wurden sehr positiv beurteilt. Bei allen Bewertungsdimensionen waren mehr als 92% der Befragten sehr zufrieden oder zufrieden. Die Bewertung der didaktischen Fähigkeiten fiel etwas kritischer aus.

Knapp ein Viertel der Befragten fühlte sich mit ihren *Problem*en alleine gelassen. Besonders TeilnehmerInnen über 45 Jahren hätten sich ein intensiveres Eingehen auf ihre persönliche Problemlage gewünscht (32,0%). Defizite wurden auch im Eingehen der TrainerInnen auf Stärken und Vorkenntnisse der TeilnehmerInnen gesehen, auch hier wieder verstärkt von den über 45-Jährigen.

In diesen Ergebnissen zeichnet sich ab, dass die Maßnahmenkonzeption zu wenig dem spezifischen Bedarf von älteren Arbeitlosen entspricht. Bei ihnen wäre häufig eine individuellere Betreuung erforderlich.

Die *Gruppenzusammensetzung* hinsichtlich Geschlechterverteilung waren für den Großteil der Befragten zufrieden stellend (93,1%). Etwas schlechter fiel die Beurteilung der Homogenität der Gruppe hinsichtlich der beruflichen Herkunft aus. 16% der Männer und 11% der Frauen fühlten sich durch die berufliche Inhomogenität der Gruppe gestört, wobei vor allem die zu Tage tretenden Qualifikationsunterschiede bemängelt wurden. Insgesamt waren jedoch 95% der weiblichen und fast 86% der männlichen TeilnehmerInnen mit dem Lern- und Arbeitsklima im Kurs bzw. in der Maßnahme sehr zufrieden oder zufrieden.

Die *inhaltliche Schwerpunktsetzung* von Berufsorientierungskursen erfolgte zwischen den Altersgruppen unterschiedlich. Während jüngere TeilnehmerInnen (unter 25 Jahren) eher Kurse mit den Inhalten Berufsorientierung, Stärkung der persönlichen Fähigkeiten und Bewerbungstrainings absolvierten, wurde den über 45-Jährigen neben dem Bewerbungsknow-how, vermehrt Theorie und Fachunterricht vermittelt. Im Vergleich zur aktiven Arbeitssuche, deren inhaltlicher Schwerpunkt im Bereich des Bewerbungstrainings

gesetzt wurde, fokussierte die Berufsorientierung stärker auf ihre eigentliche Zielsetzung, das Klären beruflicher Perspektiven.

Mit den *angebotenen Maßnahmeninhalten* waren etwas weniger als 80% der TeilnehmerInnen zufrieden bis sehr zufrieden, wobei die Unter-25-Jährigen die Inhalte positiver bewerteten als Ältere. In der Altersgruppe der 25- bis 45-Jährigen, aber auch in der Altergruppe der über 45-Järigen waren ca. ein Viertel der Befragten weniger zufrieden oder sehr unzufrieden.

15,4% bemängelten *fehlende Inhalte* in der Maßnahme. Diese TeilnehmerInnen kritisierten vor allem die Oberflächlichkeit und fehlende Aktualität der Kursinhalte, mangelnde Kompetenzen der TrainerInnen sowie fehlende Relevanz für die Praxis.

*Überflüssige Maßnahmeninhalte* existierten nach Ansicht von 14% der Befragten, wobei es sich dabei vor allem um nicht arbeitssuchrelevante Inhalte oder Mängel in der Kursgestaltung (Methode, Arbeitsmittel, Ablauf) handelte.

Bezüglich der *Belastung im Kurs* kann festgestellt werden, dass sich knapp ein Drittel der Befragten durch die Maßnahmeninhalte unterfordert fühlte – hauptsächlich deshalb, weil die Inhalte zu oberflächlich behandelt wurden, Vorkenntnisse vorhanden waren oder generell an der Sinnhaftigkeit der Kursinhalte gezweifelt wurde.

Überfordert fühlten sich 7,4% der Männer und 11,9% der Frauen. Als Gründe für die Überforderung wurden von diesen Personen ein zu schnelles Vorgehen im Lehrstoff und das Nichteingehen auf fehlende Vorkenntnisse genannt.

Zur Unterstützung wurden den meisten TeilnehmerInnen *begleitende Hilfsangebote* zur Seite gestellt, mit der die Mehrheit der Befragten (58%) auch zufrieden waren. 33% machten dazu keine Angabe und 9% hätten sich mehr Angebot in dieser Richtung gewünscht. Eingefordert wurden generell mehr Angebot mit einem besseren Zugangsmöglichkeiten und im konkreten psychologische Betreuung sowie finanzielle Beratung und Unterstützung.

45% der Befragten hatten während der Berufsorientierung einmal oder öfters *Kontakt zu AMS-BeraterInnen*. Für 22% der befragten Frauen und 13% der Männer wäre ein intensiverer Kontakt zu den AMS-BeraterInnen wünschenswert gewesen, wobei generell eine umfassendere Betreuung und Beratung sowie eine intensivere Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche gefordert wurden.

Eine intensivere *Nachbetreuung* sollte nach Ansicht von etwa 14% der TeilnehmerInnen vorhanden sein, insbesondere von Frauen wurde dieser Wunsch geäußert (18%). Befragt nach den Wünschen an AMS-BeraterInnen nach Beendigung der Maßnahme zeigte sich, dass sich die Männer in erster Linie eine umfassendere, professionellere Beratung und intensivere Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche erwarteten, während Frauen neben diesen Wünschen zusätzlich noch mehr Unterstützung sowohl finanzieller Art als auch bei der Kinderbetreuung forderten.

**Aktive Arbeitsuche**

Mit den *zeitlichen Rahmenbedingungen,* das heißt mit der Kursdauer und den Beginn- und Endzeiten, war die überwiegende Mehrheit (Kursdauer: 85,7%; Beginn- und Endzeiten: 90,3%)

zufrieden. Kritik an zu langen Kurszeiten wurde in erster Linie mit fehlenden Inhalten begründet.

Die *Kompetenzen der TrainerInnen* wurden im Großen und Ganzen sehr positiv beurteilt. Vor allem mit den sozialen und fachlichen Qualifikationen waren etwa 90% der Maßnahmenteilnehmerlnnen zufrieden bis sehr zufrieden. Weniger zufrieden waren die Befragten mit den didaktischen Kompetenzen. Das Eingehen der TrainerInnen auf persönliche Stärken und Schwächen wurde von immerhin knapp einem Viertel der Befragten (24,0%) als unzureichend bezeichnet.

Die *Gruppenzusammensetzung* war hinsichtlich der Geschlechterproportionen im Kurs für den Großteil der Befragten (93,0%) zufrieden stellend. Unzufriedener waren die RespondentInnen hinsichtlich der beruflichen Zusammensetzung der Gruppe. Bemängelt wurde von 26% der Männer und 15% der Frauen die diesbezügliche Inhomogenität der Gruppe, wobei die Qualifikationsunterschiede als Hauptproblem identifiziert wurden. Generell zeigt sich in der Bewertung von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen die Tendenz, dass homogenere Gruppen positiver beurteilt werden.

Trotz dieser geäußerten Kritik an den Heterogenitäten im Qualifikationsniveau waren 82% der männlichen und sogar 92% der weiblichen TeilnehmerInnen mit dem *Lern- und Arbeitsklima* in der Maßnahme sehr zufrieden oder zufrieden.

Bei den *im Kurs vermittelten Inhalten* handelte es sich in erster Linie um Bewerbungstraining, berufliche Orientierung und die Stärkung persönlicher Fähigkeiten. Aber auch praktisches Arbeiten, Theorie und Fachunterricht sowie Praktika wurden geboten. Mit den angebotenen Maßnahmeninhalten waren drei Viertel der TeilnehmerInnen zufrieden bis sehr zufrieden, wobei Frauen die Maßnahmeninhalte positiver bewerteten als Männer.

Bezüglich der *Belastung im Kurs* lässt sich feststellen, dass etwa jedeR Dritte (33,8%) sich in der Aktiven Arbeitsuche sehr oder etwas unterfordert fühlte. Die Gründe lagen vor allem im Vorhandensein von Vorkenntnissen (41,2%) sowie in der bemängelten Oberflächlichkeit der Kursinhalte (32,9%).

Während 14,7% der befragten TeilnehmerInnen an der aktiven Arbeitssuche das Fehlen von Maßnahmeninhalten feststellten, wurden überflüssige Maßnahmeninhalte von beinahe jedem/r FünfteN (19%) gesehen. Von diesen Personen wurden vor allem das Bewerbungstraining aber auch nicht arbeitssuchrelevante Tätigkeiten als überflüssig angegeben oder generell an der Sinnhaftigkeit des Kurses gezweifelt.

Ein zusammenfassender Überblick über die Bewertung von Lernklima, Maßnahmeninhalten und TrainerInnen zeigt, dass das Klima im allgemeinen sehr positiv beurteilt wurde und auch die Inhalte grundsätzlich gut bewertet wurden (der Anteil der Zufriedenen lag bei 77%), wobei sich jedoch tendenziell eine Unterforderung abzeichnete.

Weniger gut bewerteten die TeilnehmerInnen die i*ndividuelle Betreuung* durch die TrainerInnen bei Problemen sowie das Eingehen auf Stärken und Schwächen.

Als Unterstützung für die MaßnahmenteilnehmerInnen wurden *begleitende Hilfsangebote* zu Verfügung gestellt. Die Mehrheit der Befragten (57,8%) war mit den flankierenden Hilfsangeboten zufrieden, aber immerhin knapp jedeR Fünfte (18,6%) hätte sich mehr Angebote gewünscht.

Zwei Drittel der befragten TeilnehmerInnen hatte während der Maßnahme keinerlei *Kontakt zu AMS-BeraterInnen*, was von 87% dieser Befragten auch nicht gewünscht wurde. Für die restlichen 13% wäre ein intensiverer Kontakt zum AMS wünschenswert gewesen, wobei generell eine intensivere Betreuung und Beratung und eine umfassendere Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche gewünscht wurde. Frauen hätten sich vor allem mehr soziale Kompetenz der BeraterInnen gewünscht.

**Fachliche Qualifizierung**

Die Qualität der Kurse wurde von den TeilnehmerInnen positiv bewertet. Die inhaltliche Dimension findet mit 85,8% positiven Wertungen ein hohes Maß an Zustimmung. Dementsprechend wurde nur selten eine Über- oder Unterforderung festgestellt. Auch das Arbeitsklima wurde sehr positiv erlebt.

Die positive Bewertung der sozialen, fachlichen und didaktischen *Kompetenzen der TrainerInnen* lässt auf eine bedarfsorientierte Auswahl und Schulung der TrainerInnen schließen. In dieser Hinsicht war ein Großteil der Befragten (je 89,7% bzw. 86,5%) eher oder sehr zufrieden. Hinsichtlich der persönlichen und individuellen *Problemlagen* merkte allerdings immerhin jedeR sechste TeilnehmerIn (17,7%) an, dass auf die eigenen Probleme nicht ausreichend eingegangen wurde. Befragt nach dem Eingehen der TrainerInnen auf Stärken und Schwächen der TeilnehmerInnen, hätte sich knapp jedeR Vierte eine stärkere Aufmerksamkeit seitens der TrainerInnen gewünscht.

Die *Rahmenbedingungen* wurden in der Regel positiv bewertet. Rund neun von zehn Befragten (90,7%) waren mit den täglichen Kurszeiten zufrieden. Die Bewertungen der Gruppenzusammensetzung hinsichtlich Geschlechterverteilung und beruflicher Herkunft waren ähnlich wie bei der Berufsorientierung und der Aktiven Arbeitssuche. Knapp jedeR Fünfte fühlte sich durch eine inhomogene Zusammensetzung (vor allem in beruflicher Hinsicht) gestört. Hauptursache waren für 62,7% der unzufriedenen TeilnehmerInnen, wie schon bei den anderen Maßnahmetypen, die im Kursverlauf zu Tage tretenden Kompetenzunterschiede innerhalb der Gruppe.

Die beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen vermittelten nach Aussage der TeilnehmerInnen vor allem Theorie und Fachwissen (87,8%) und versuchten, das Erlernte darüber hinaus durch praktische Übungstätigkeiten (61,6%) zu festigen. Als weitere Schwerpunkte galten bei den Unter-25-Jährigen Bewerbungstraining (68,2%)und Berufsorientierung (61,6%).

Im Gegensatz zu den zuvor dargestellten Maßnahmentypen bemängelten hier nur 9,7% der RespondentInnen *fehlende Inhalte*. Beinahe ein Drittel (29,0%) von ihnen hätten sich mehr Kompetenzen seitens der TrainerInnen gewünscht, fast ein Viertel (22,6%) mehr Praxis. Auffallend ist, dass 42,9% der Unter-25-Jährigen, aber keineR der Über-25-jährigen Aspekte, wie fehlende Aktualität oder zu geringe Tiefe der Kursinhalte kritisierten. Dieses Ergebnis kann als Hinweis darauf gelten, dass die Ansprüche der jugendlichen KursteilnehmerInnen an die von ihnen besuchten Maßnahmen deutlich höher sind.

Selten wurden von den MaßnahmenteilnehmerInnen Kursinhalte als überflüssig identifiziert (8,3%). In den wenigen Fällen wurde meist auf die Methodik allgemein Bezug genommen (53,8% jener, die Inhalte für überflüssig hielten), bei 30,8% der Nennungen wurde der Wunsch

geäußert, gruppendynamisch oder psychologisch ausgerichteten Kurselementen weniger Bedeutung einzuräumen.

Knapp jedeR Vierte fühlte sich in den beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen *unterfordert*. Überdurchschnittlich häufig unterfordert fühlten sich jugendliche TeilnehmerInnen. Auch dieses Ergebnis weist darauf hin, dass noch Weiterentwicklungspotenziale hinsichtlich der Curricula gegeben sind. Immerhin ein Viertel der TeilnehmerInnen glaubte durch individuell besser abgestimmte Lerneinheiten einen deutlich höheren Qualifikationszuwachs erlangen zu können. Bei 45% der unterforderten TeilnehmerInnen waren detaillierte Vorkenntnisse vorhanden, die eine vertiefende Behandlung des Lernstoffes erforderlich machen würden, um ein adäquates Anforderungsniveau zu erreichen.

Eine *Überforderung* durch die Inhalte wurde in beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen mit einem Anteil von 13,2% häufiger als in Berufsorientierung und Aktiver Arbeitssuche thematisiert. Die Hauptgründe lagen sowohl bei Männern als auch bei Frauen in fehlenden oder zu geringen Vorkenntnissen (37,8%) und im zu hohen Lerntempo (29,7%).

Insgesamt wurden die Kursinhalte von den Befragten jedoch überwiegend positiv bewertet.

So waren 85,8% der Befragten mit den Inhalten der beruflichen Qualifikation eher oder sehr zufrieden. Im Vergleich zur Berufsorientierung und zur Aktiven Arbeitssuche wurde den Inhalten somit ein überdurchschnittlich gutes Zeugnis ausgestellt.

Den W*unsch nach weiteren Angeboten* zusätzlich zu den angebotenen flankierenden Hilfsmaßnahmen äußerten 9,3% der RespondentInnen, überdurchschnittlich häufig ältere Personen. Während sich Männer in diesen wenigen Fällen vor allem berufs-, aus- und weiterbildungsspezifische Beratung und finanzielle Beratung und Unterstützung wünschten(38,9% jener mit Unterstützungswunsch), forderten Frauen vermehrt psychologische Beratung bzw. Betreuung und Lebensberatung (36,4%). Der Großteil der RespondentInnen konnte über die Existenz von Kinderbetreuungsmöglichkeiten keinerlei Angaben machen, und entsprechend selten wurde die Nutzung solcher Angebote während der Kurszeiten gemeldet (1,3%).

Der *Kontakt zu AMS-BeraterInnen* während der Kursteilnahme war weniger intensiv als bei den TeilnehmerInnen der aktiven Arbeitssuche und der Berufsorientierung. Im Laufe der Qualifizierungmaßnahme standen 28,6% der befragten TeilnehmerInnen in Kontakt mit dem AMS. Fast ein Drittel (31,7%) der Männer, aber nur 24,3% der Frauen hatten während des Kurses mindestens einmal Kontakt zu AMS-BeraterInnen. Dementsprechend war bei Frauen der Wunsch nach einem intensiveren Kontakt stärker vorhanden als bei Männer (11,8% im Vergleich zu 5,5%). Erwartet hätten sich drei Viertel dieser Personen von den AMS-BeraterInnen eine umfassendere Beratung bzw. Betreuung, Frauen wünschten sich neben umfassenderen Beratungen noch eine intensivere Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche (46,7%) und Männer mehr Empathie und soziale Kompetenz (33,3%) seitens der BeraterInnen.

Einen etwas höheren Stellenwert als die AMS-Betreuung während des Kurses nahm bei den Befragten die *Nachbetreuung* ein. Dieser Wunsch war bei der Gruppe im Haupterwerbsalter (25 bis unter 45 Jahre) am stärksten ausgeprägt (18,5%). Die wichtigsten Anliegen an AMS-BeraterInnen im Rahmen der Nachbetreuung waren intensivere und umfassendere Betreuung (54,3%) bzw. intensivere Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche (28,6%).

**Beschäftigungsprojekte**

Wie in den schon besprochenen Maßnahmen war die Zufriedenheit mit der *Gruppenzusammensetzung* hinsichtlich der beruflichen Herkunft geringer als hinsichtlich der Geschlechterverteilung. Etwa jedeR Siebte (14,0%) war mit dem unterschiedlichen beruflichen Background der TeilnehmerInnen nicht einverstanden. Bei mehr als zwei Drittel dieser RespondentInnen richtete sich die Kritik weniger auf die Existenz individuell unterschiedlicher Probleme, Rivalitäten oder Desinteresse als vielmehr auf die vorhandenen Qualifikationsunterschiede.

Dennoch waren 81,1% der TeilnehmerInnen mit dem bestehenden *Arbeitsklima* (eher bis sehr) zufrieden. Am unzufriedensten mit dem Arbeitsklima waren Befragte über 45 Jahre.

Die sozialen und fachlichen *Kompetenzen der TrainerInnen* waren für 82,3% bzw. 83,2% der RespondentInnen eher bis sehr zufrieden stellend. Die didaktischen Fähigkeiten wurden wie auch bei den anderen Maßnahmen häufiger kritisiert. 18,6% der TeilnehmerInnen bemängelten die didaktischen Kompetenzen der TrainerInnen.

Ein Viertel der Befragten war mit dem *Eingehen der TrainerInnen auf persönliche Probleme* eher nicht bis nicht zufrieden. Weiters zeigte sich, dass sich knapp ein Drittel (32,1%) der RespondentInnen diesbezüglich ein vermehrtes Eingehen der TrainerInnen auf Stärken und Schwächen der TeilnehmerInnen gewünscht hätten. Besonders Frauen (36,0%) waren dieser Ansicht. Generell ist zu sagen, dass TeilnehmerInnen unter 25 Jahre mit den Qualifikationen der TrainerInnen zufriedener waren als ältere TeilnehmerInnen.

Die *inhaltlichen Schwerpunkte* der Beschäftigungsprojekte lagen vor allem im praktischen Arbeiten (70,0%) und im Bewerbungstraining (47,5%). Weitere Schwerpunkte bei TeilnehmerInnen unter 25 Jahren bestanden in der Berufsorientierung (58,9%) und der Stärkung der persönlichen Fähigkeiten (53,6%). Mit den dargebotenen Maßnahmeninhalten waren 79,8% der RespondentInnen eher bis sehr zufrieden. Diesbezügliche Unzufriedenheiten wurden eher von Frauen (23,4%) bzw. Über-44-Jährigen (24,7%) geäußert.

Knapp ein Viertel der TeilnehmerInnen fühlte sich in der Maßnahme *unterfordert*. Die Unterforderung betraf vor allem RespondentInnen über 25 Jahren. Als Hauptursache sahen knapp die Hälfte der unterforderten Männer ihre bereits vorhandenen Vorkenntnisse, für etwa die Hälfte der unterforderten Frauen lag die Begründung hingegen in der Oberflächlichkeit der Inhalte (48%).

Von einer *Überforderung* durch die Maßnahmeninhalte war etwa jedeR Zehnte (10,3%) betroffen. Der Hauptgrund für die Überforderung bestand bei diesen Frauen und Männern in gesundheitlichen oder psychischen Problemen (60,9%).

*Fehlende Maßnahmeninhalte* kritisierte knapp jedeR Siebte (14,8%). Während Männer diesbezüglich häufiger auf die fehlende Kompetenz der TrainerInnen (35,3%) und ordentlichen Rahmenbedingungen (29,4%) hinwiesen, bemängelten Frauen die Oberflächlichkeit und fehlende Aktualität der Maßnahmeninhalte sowie vor der Maßnahme erhaltene Fehlinformationen (31,6%).

*Überflüssige Inhalte* wurden von 12,4% der befragten TeilnehmerInnen und vor allem von Frauen (16,2%) wahrgenommen. Im Vergleich zu Jüngeren hielten vermehrt RespondentInnen

über 45 Jahre (16,8%) einen Teil der Maßnahmeninhalte für überflüssig. Diese Kritik richtete sich allerdings weniger auf konkrete Inhalte, sondern auf Rahmenbedingungen wie Inkompetenz und Methodik der TrainerInnen. Weiters zweifelten mehr als die Hälfte der in dieser Hinsicht Unzufriedenen generell an der Sinnhaftigkeit von Beschäftigungsprojekten.

Mit den *begleitenden Hilfsmaßnahmen* war knapp jedeR Siebte (14,8%) nicht zufrieden. 50% der unzufriedenen Frauen wünschten sich mehr psychologische Beratung bzw. Betreuung /Lebensberatung, Männer hingegen vor allem finanzielle Beratung und Unterstützung (29,4%).

Knapp drei Viertel der TeilnehmerInnen hatten während des Besuchs von Beschäftigungsprojekten keinerlei *Kontakt zu AMS-BeraterInnen*. Einen intensiveren Kontakt hätten 12,7% der RespondentInnen vorgezogen, zwei Drittel davon hätten sich dadurch eine umfassendere und intensivere Betreuung und Beratung versprochen.

### 1.3.5 Maßnahmenbeendigung

Rund 69% der Teilnahmen wurden nach Aussage der befragten Teilnehmerinnen und Teilnehmer regulär beendet, am seltensten dabei in Berufsorientierungen mit 65%, gefolgt von Qualifizierungen. Ein Teil der vorzeitigen Beendigungen beruht auf dem Finden eines Arbeitsplatzes oder dem Beginn einer anderen Ausbildung. Der Anteil der sonstigen Abbrüche bewegt sich daher zwischen 9% (aktive Arbeitsuche) und 20% (Berufsorientierung). Schwerpunkt 1 weist damit in jedem Maßnahmetyp mehr Abbrüche auf als ausschließlich national finanzierte Maßnahmen, wenn auch der Anteil der vorzeitigen Austritte wegen einer Beschäftigungs- oder Ausbildungsaufnahme höher ist.

*Übersicht 1.28: Maßnahmenbeendigung*

| in % der Befragten | Aktive Arbeitssuche | Berufs-orientierung | Berufliche Qualifizierung | Beschäfti-gungsprojekte | Ge-samt |
|---|---|---|---|---|---|
| **Schwerpunkt 1** | | | | | |
| reguläre Beendigung | 70,9 | 65,2 | 67,8 | 70,2 | 68,7 |
| Arbeits- bzw. Ausbildungsbeginn | 20,5 | 15,0 | 14,7 | 13,6 | 16,0 |
| Sonstige Beendigung/ Abbruch | 8,5 | 19,8 | 17,6 | 16,1 | 15,3 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Anzahl | 258 | 187 | 307 | 242 | 994 |
| **rein national finanziert** | | | | | |
| reguläre Beendigung | 74,1 | 73,4 | 84,9 | 76,7 | 79,6 |
| Arbeits- bzw. Ausbildungsbeginn | 14,1 | 13,8 | 5,3 | 9,3 | 9,4 |
| Sonstige Beendigung/ Abbruch | 11,8 | 12,8 | 9,8 | 14,0 | 11,0 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Anzahl | 340 | 109 | 510 | 43 | 1.002 |

Q: L&R-Datafile ‚TN-Befragung_Ziel 3_SP 1'

Die in der Befragung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewonnen Erkenntnisse zur Einschätzung des Nutzens der Maßnahme 6-12 Monate nach Beendigung wurden in *Pöschl, Lechner, Nemecek, Riesenfelder, 2004* folgendermaßen zusammengefasst:

- Knapp die Hälfte aller Befragten aus den untersuchten Maßnahmeformen gab an, dass der Maßnahmenbesuch für die Arbeitsplatzsuche von Nutzen war. Dabei zeigt sich, dass bei Beschäftigungsprojekten dieser Aspekt weniger zum Tragen kam (44,5%

Zustimmung) als bei den anderen Maßnahmen. Dies bestätigt das Ergebnis der vergleichsweise geringeren Wiederbeschäftigungsquote bei diesem Maßnahmetyp.

- Bei den suchrelevanten Nutzenaspekten stand bei der aktiven Arbeitsuche (48,9%) und der Berufsorientierung (53,3%) das Bewerbungstraining im Vordergrund, aus welchem die TeilnehmerInnen Tipps und Empfehlungen für die Jobsuche mitnehmen konnten. Bei den TeilnehmerInnen an Fachkursen (59,7%) und an Beschäftigungsprojekten (36,0%) wurde hingegen die Erweiterung des Qualifikationsprofils am häufigsten genannt.
- Kein Sinn wurde zum einen dann empfunden, wenn die Arbeitsplatzsuche erfolglos blieb (10,6% aller Befragten) oder die Kursinhalte nicht verwertbar waren (12,3%). Zum anderen entstand bei etwa 7% der TeilnehmerInnen kein Nutzen bei der Arbeitsplatzsuche, weil in der Maßnahme Kompetenzen vermittelt wurden, die auch ohne Kurs vorhanden waren.
- Neben dem unmittelbaren Anwendungsnutzen im Hinblick auf die Arbeitsuche haben arbeitsmarktpolitische Maßnahmen auch persönliche Nutzenaspekte, etwa im Bereich der persönlichen Entwicklung der TeilnehmerInnen. Insgesamt gaben rund 70% der Befragten an, dass sie einen persönlichen Nutzen aus der Teilnahme gezogen haben. Demnach stifteten die Schwerpunkt-1-Maßnahmen häufiger einen persönlichen Nutzen als einen Nutzen bei der Arbeitssuche.
- Dabei wird vielfach die Qualifikationserweiterung als individuelle Nutzendimension angegeben, vor allem bei TeilnehmerInnen an Fachkursen und Beschäftigungsprojekten steht dies an erster Stelle der Nennungen. Die Persönlichkeitsentwicklung und die Steigerung der Motivation waren für die TeilnehmerInnen an Berufsorientierungskursen (48%) und der aktiven Arbeitsuche (48%) vorrangig. Nahezu jedeR dritte Befragte sieht die sozialen Kontakte und die Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch mit den anderen TeilnehmerInnen als Nutzenaspekte. Die Strukturierung des Tagesablaufs hat für 11% der TeilnehmerInnen an Beschäftigungsprojekten Relevanz, spielt bei den übrigen Maßnahmeformen allerdings lediglich eine untergeordnete Rolle.
- Die abschließende Gesamtbewertung aus Sicht der TeilnehmerInnen fällt generell positiv aus, allerdings zeigt sie auch ein deutliches Gefälle zwischen den einzelnen Maßnahmetypen. Die Note ‚Sehr gut' oder ‚Gut' verteilten insgesamt 61,7% der Befragten. Am positivsten urteilten TeilnehmerInnen an Fachkursen und an Berufsorientierungen: 67,8% bzw. 66,5% der AbsolventInnen dieser Maßnahmenformen vergaben die Gesamtnote ‚Sehr gut' oder ‚Gut'. Skeptischer wurden die aktive Arbeitsuche (55,8% sehr gut bzw. gut), aber auch die Beschäftigungsprojekte (56,4%) beurteilt. Diese beiden Maßnahmentypen wurden zudem von 5,8% bzw. 6,6% der befragten TeilnehmerInnen mit der Gesamtnote ‚Sehr schlecht' bewertet. Dieses Meinungsbild könnte unter anderem von der Nützlichkeit der Maßnahme für die Arbeitsaufnahme sowie von der Freiwilligkeit der Teilnahme geprägt sein.

### 1.3.6 Positionierung der Ziel-3 Förderung in einem individuellen Integrationspfad

Die in Kapitel 1.2.4 ausgewiesene hohe Reichweite von Ziel-3 ergibt sich unter anderem durch die Art des Mitteleinsatzes: Nicht die gesamten Anstrengungen zur Integration der betreffenden Personen werden mit Ziel-3 Mitteln finanziert. Was die mittels Schwerpunkt 1 Mitteln geförderten Personen im Vergleich zu Personen in ausschließlich national finanzierten Maßnahmen vielmehr kennzeichnet, sind häufigere Teilnahmen an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, von denen ein Teil mit Ziel-3 Mitteln unterstützt wird.

Personen mit mindestens einer Förderung in Schwerpunkt 1 nahmen häufiger an mehr als einer Maßnahme teil als Personen, die nur in national finanzierten Maßnahmen eingebunden waren (58% zu 36%). Erhielt eine Person im Zeitraum 2000 bis 2003 insgesamt jedoch mehr als zwei Förderungen, so wurde weniger als die Hälfte dieser Teilnahmen im Schwerpunkt 1 finanziert.

*Übersicht 1.29: Anzahl der Förderfälle je Person im Zeitraum 2000 bis 2003*

| | Anzahl der Förderfälle je Person insgesamt | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | mehr als 5 |
| | in % der Personen (Zeilensumme=100%) | | | | | |
| Ausschließlich Teilnahmen in rein national finanzierten Maßnahmen | | | | | | |
| Männer | 62,9 | 23,1 | 8,6 | 3,2 | 1,3 | 0,9 |
| Frauen | 65,3 | 22,1 | 7,7 | 2,9 | 1,1 | 0,8 |
| gesamt | 64,1 | 22,6 | 8,2 | 3,1 | 1,2 | 0,9 |
| Mindestens eine Schwerpunkt 1 Maßnahme | | | | | | |
| Männer | 41,6 | 28,6 | 15,7 | 8,0 | 3,6 | 2,6 |
| Frauen | 42,7 | 27,5 | 15,5 | 7,9 | 3,6 | 2,8 |
| gesamt | 42,1 | 28,1 | 15,6 | 7,9 | 3,6 | 2,7 |
| Mindestens eine Schwerpunkt 5 Maßnahme | | | | | | |
| Frauen | 46,3 | 25,9 | 13,8 | 7,0 | 3,4 | 3,6 |
| Durchschnittliche Anzahl von SP1-Fällen von Personen mit mindestens einer SP1-Förderung | | | | | | |
| Männer | 1,0 | 1,2 | 1,4 | 1,6 | 1,8 | 2,1 |
| Frauen | 1,0 | 1,2 | 1,4 | 1,5 | 1,7 | 2,0 |
| gesamt | 1,0 | 1,2 | 1,4 | 1,5 | 1,7 | 2,1 |
| Durchschnittliche Anzahl von SP5-Fällen von Personen mit mindestens einer SP1-Förderung | | | | | | |
| Frauen | 1,0 | 1,2 | 1,3 | 1,4 | 1,5 | 1,7 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

#### Förderepisoden als Bezugspunkt der weiteren Evaluierung

Arbeitsmarktpolitischer und administrativer Hintergrund:

- Die Erfassung von Förderungen ist primär von administrativen Erfordernissen geleitet. Dies hat zur Folge, dass einer Person für die Teilnahme an einer Maßnahme mehrere Förderungen zugeschrieben werden können.
- Zudem sind die letzten Jahre von einer zunehmenden Heterogenisierung des Maßnahmenspektrums der österreichischen Arbeitsmarktpolitik geprägt. Diese wurde unter anderem von einer wachsenden Modularisierung von Förderangeboten begleitet. In Folge kommt es zu einer tendenziellen Verkürzung der registrierten

Teilnahmedauern je Förderfall und zu einer Zunahme von mehreren gleichzeitigen bzw. aufeinander folgenden Förderungen je Person.

- Gleichzeitig entwickelten sich jedoch integrierte Maßnahmenbündel, welche durch individuell abgestimmte, umfassende Angebote im Rahmen einer einzigen, häufig länger dauernden Maßnahmenteilnahme gekennzeichnet sind.

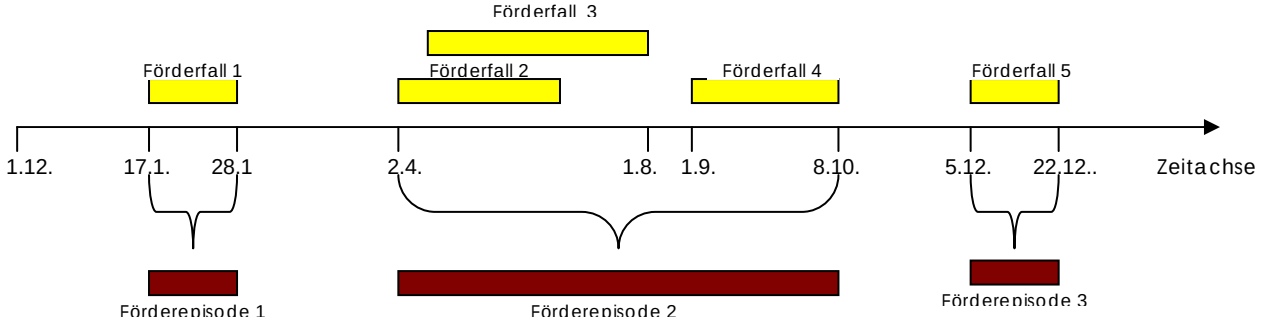
Daraus folgen verzerrte Informationen, weil ein und derselbe Integrationsansatz für eine Person in einer als integriertes Maßnahmebündel konzipierten Intervention als einzelne Teilnahme aufscheint, bei einem modularen Aufbau eines Integrationspfades aber als mehrere Teilnahmen. Letztere erhalten damit beispielsweise in Statistiken zur Struktur der Teilnahmen dann unverhältnismäßig hohes Gewicht.

Aus Sicht der Evaluierung resultiert aus multiplen Förderungen und Förderketten die Schwierigkeit, dass sich die arbeitsmarktpolitische Wirkung einer einzelnen Teilnahme nicht isolieren lässt. Speziell für die Wirkungsanalyse erscheint daher ein förderfallbezogener Ansatz als weniger geeignet. Eine personenbezogene Sichtweise wiederum setzt an der ersten Maßnahme einer Person an, was eine Definition dieser ersten Maßnahme und damit die Abgrenzung eines förderfreien Zeitraums zur Isolierung von Effekten erfordert. Wird als Bedingung für eine erstmalige Förderung ein förderfreier Zeitraum von einem Jahr angenommen, dann ist eine personenbezogene Analyse aufgrund der Zensierung des uns zur Verfügung stehenden Datensatzes nur für erste Episoden ab 2001 möglich, wobei der Untersuchungshorizont aufgrund der verfügbaren Daten aber bereits spätestens Mitte 2004 endet.

Es lag daher nahe, für die weiteren Schritte im Rahmen dieser Untersuchung einen Mittelweg zwischen einen förderfall- und einer personenbezogenen Sicht einzuschlagen. Diesen Mittelweg stellt die Zusammenfassung von Förderfällen zu Förderepisoden dar.

Vor dem skizzierten Hintergrund werden im Rahmen dieses Abschnitts zeitlich zusammenfallende Förderfälle einer Person zu einer Förderepisode zusammengefasst. Dies erfolgt immer dann, wenn diese entweder zeitlich überlappend auftreten oder zwischen Ende der vorherigen Teilnahme und Beginn der nächsten Teilnahme höchstens 1,5 Monate Förderpause liegen.

Abbildung 1.1: Zusammenhang zwischen Förderfällen und zusammengefassten Förderepisoden am Beispiel der Förderlaufbahn von Person x



Nach Zusammenfassung von Förderfällen zu Förderepisoden verzeichneten 53% der Personen mit mindestens einer Förderung in Schwerpunkt 1 im Gesamtzeitraum 2000 bis 2003 mehr als eine Förderepisode, 46% der Personen mit mindestens einer Teilnahme in Schwerpunkt 5, aber nur 22% der Personen, die ausschließlich an rein national finanzierten Maßnahmen teilnahmen. Von den Personen mit mehr als zwei Förderepisoden wurde bereits mehr als die Hälfte zumindest einmal auch in Schwerpunkt 5 oder Schwerpunkt 1 von Ziel-3 des ESF unterstützt.

*Übersicht 1.30: Personen mit und ohne Ziel-3 Förderung – Anzahl der Förderepisoden 2000 bis 2003*

| | Anzahl der Förderepisoden | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | >5 | gesamt |
| in % der Personen mit | | | | | | | |
| mindestens einer Förderung in SP 5 | 54,4 | 27,8 | 11,5 | 4,4 | 1,4 | 0,5 | 100,0 |
| mindestens einer Förderung in SP 1*) | 46,9 | 29,4 | 14,8 | 6,1 | 2,1 | 0,7 | 100,0 |
| ausschließlich national finanzierten Förderungen | 78,2 | 16,5 | 4,1 | 1,0 | 0,2 | 0,0 | 100,0 |
| in % der Personen mit ... Förderepisoden | | | | | | | |
| mindestens eine Förderung in SP 5 | 5,7 | 10,3 | 12,7 | 14,7 | 15,5 | 18,6 | 7,4 |
| mindestens eine Förderung in SP 1*) | 12,8 | 28,6 | 42,8 | 52,9 | 62,1 | 67,7 | 19,3 |
| ausschließlich national finanzierte Förderungen | 81,5 | 61,1 | 44,5 | 32,4 | 22,5 | 13,7 | 73,4 |
| gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich. und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

*) ohne Förderung in SP5

**Episodensicht**

Von allen Förderepisoden mit einer SP1-Finanzierung stellen 37% den einzigen Integrationsversuch für eine Person im Beobachtungszeitraum dar, 26% betreffen den ersten Versuch von mehreren, 24% den letzten von mehreren. 13% der SP1-Förderepisoden stehen weder am Anfang noch am Ende der Förderlaufbahn einer Person im Beobachtungszeitraum 2000 bis 2003. Der Hintergrund für erneute Förderungen liegt dabei zumeist in anhaltender Arbeitslosigkeit.

Verzeichnen Personen mehr als eine Förderepisode, so beträgt der zeitliche Abstand zwischen letzter Episode und einer SP1-Episode in 20,6% 1,5 bis 3 Monate, in weiteren 32,0% 3-6 Monate, in rund 29% 6-12 Monate und in 19% mehr als ein Jahr.

Umgekehrt dauert es wesentlich länger, bis nach einer SP1-Episode eine weitere Förderung anschließt. Von all jenen Fällen, in denen eine SP1-Episode nicht die letzte Förderung einer Person darstellt, vergeht zwischen Beendigung einer SP1-Episode und dem Antritt der nächsten Maßnahme in 45% höchstens 6 Monate, in 29% 6-12 Monate und in 26% mehr als ein Jahr.

Die im SP1 erreichten Personengruppen weisen nicht nur häufiger mehr als eine Förderepisode auf als andere Gruppen. Auch die Zusammensetzung der einzelnen Förderepisoden ist vielfältiger als die die von ausschließlich national finanzierten Personen, wenn mindestens eine davon mit SP1-Mitteln unterstützt worden ist. Dies zeigt sich erstens daran, dass zwar 23,5% der Förderepisoden mit mindestens einer SP1-Förderung aus mehr als einem Förderfall

bestehen, aber nur 14,1% der ausschließlich national finanzierten Episoden von SP1-Personen und 17,4% der Episoden von Personen ohne jegliche SP1-Förderung. Zudem bestehen Episoden mit einer SP1-Förderung häufig nicht nur aus Mehrfachförderungen im gleichen Maßnahmentyp, sondern setzen sich aus verschiedenen Interventionsansätzen zusammen.

*Übersicht 1.31: Merkmale einzelner Förderepisoden von Personen mit und ohne Ziel-3 Förderung im Zeitraum 2000 bis 2003*

| | Personen mit mindestens einer Förderung in SP1 | | Personen ohne Förderung in SP1 |
|---|---|---|---|
| | Förderepisode mit mind. 1 SP1 Förd. | Förderepisode ohne SP1 Förd. | |
| **Anzahl der Förderfälle in einer Förderepisode** | | | |
| 1 | 76,5 | 85,9 | 82,6 |
| 2 | 17,7 | 11,5 | 13,6 |
| 3 | 4,3 | 2,0 | 2,7 |
| mehr als 3 | 1,6 | 0,6 | 1,1 |
| gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| **Maßnahmenzusammensetzung** | | | |
| Episode besteht aus 1 Förderfall | 76,5 | 85,9 | 82,6 |
| Mehrfachförderung im gleichen Maßnahmentyp | 6,7 | 6,6 | 7,4 |
| Förderung in einem Maßnahmetyp plus KK*) | 2,5 | 2,7 | 3,3 |
| Förderung in verschiedenen Maßnahmetypen | 14,4 | 4,8 | 6,7 |
| gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich. und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

*) KK.. Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt. Diese werden außerhalb des ESF häufig in Ergänzung zu einer anderen Teilnahme vergeben und zeichnen sich zumeist durch vergleichsweise kurze Teilnahmedauern aus.

### Einbettung von Förderfällen in Episoden

Aus der ursprünglichen Förderfallsicht von SP1 betrachtet bedeutet dies, dass 70,6% aller SP1 Förderfälle die einzige Teilnahme einer Person in einer Episode bilden, bei 10,1% wurde kurz danach bzw. kurz davor (oder zeitlich überlappend) an einer anderen Förderung des gleichen Typs teilgenommen, und rund 19% der SP1-Förderfälle liegen in Episoden mit Förderungen mit mindestens einem anderen Maßnahmetyp oder ergänzt durch Beihilfen zu Kurskosten am freien Bildungsmarkt.

Besonders häufig isoliert als einzige Förderung in einer Episode finden Teilnahmen an der Aktiven Arbeitsuche statt (83,5%), gefolgt von Orientierungsmaßnahmen (70,2%) und Maßnahmen im Unterschwerpunkt Beschäftigung (rund 69%).

Besonders oft durch mehrere aufeinander folgende oder zeitlich überlappende Teilnahmen im gleichen Maßnahmetyp gekennzeichnet sich fachliche Qualifizierungen (19,5%) – eine Folge der zunehmenden Modularisierung der Angebote in diesem Bereich – und in Arbeitstrainings (13,4%). Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt ergänzen insbesondere Qualifizierungen bei geförderten Schulungsträgern (jeweils rund 4% der Förderfälle in Arbeitstrainings und fachlichen Qualifizierungen) sowie auf dem Weg zur Unternehmensgründung (Gründungsberatung 5%).

In Kombination mit anderen Interventionsansätzen kommen insgesamt knapp 17% aller SP1-Förderfälle vor. Relativ selten trifft dies auf die Aktive Arbeitsuche (8,8%) und die Fachliche

Qualifizierung (12,9%) zu, jene Maßnahmetypen also, auf welche die meisten Förderfälle im Schwerpunkt entfallen.

JASG-Lehrgänge und Lehrstellenförderungen bauen häufig auf Orientierungsmaßnahmen auf. Dies zeigt sich am hohen Anteil an JASG-Orientierungen und JASG-Lehrgängen, die in Verbindung mit anderen Förderungen gewährt wurden (50,4% und 67,1%). Mündet eine Gründungsberatung innerhalb von neun Monaten in eine Unternehmensgründung, so kann (ohne ESF-Förderung) eine Gründungsbeihilfe zur Sicherung der Existenz in den ersten Monaten der selbständigen Tätigkeit gewährt werden. In Folge dessen wurden 61,2% der Gründungsberatungen durch weitere Förderungen ergänzt.

Arbeitstrainings wenden sich an Personen mit vielfältigen Integrationshemmnissen. Dementsprechend häufig (40%) erfolgt eine Teilnahme an Trainingsmaßnahmen in Verbindung mit anderen Förderansätzen. Diese bestehen zumeist aus Förderungen zur Steigerung der fachlichen Qualifikation der betreffenden Personen, in Teilnahmen an einer Aktiven Arbeitsuche und in Eingliederungsbeihilfen.

Rund ein Fünftel aller Förderfälle im Unterschwerpunkt Beschäftigung bilden eine Ergänzung weiterer Förderinstrumente, weil die beschäftigungsfördernden Maßnahmen zumeist anderen Integrationsversuchen nachgelagert sind.

*Übersicht 1.32: Schwerpunkt 1 Förderfälle2000 bis 2003 nach Zusammensetzung der Förderepisode*

| Zeilensumme=100% | Zusammensetzung der Förderepisode | | | |
|---|---|---|---|---|
| | 1 Förderfall | mehrere Fälle des gleichen Maßnahmetyps | KK* + mind. 1 Fö. in 1 sonstigem Maßnahmetyp | Förd. in verschiedenen Maßnahmetypen |
| **Unterschwerpunkt Unterstützung** | | | | |
| Aktive Arbeitsuche | 83,5 | 5,9 | 1,8 | 8,8 |
| Berufsorientierung | 70,2 | 8,9 | 1,2 | 19,7 |
| JASG-Orientierung[1]) | 40,4 | 7,8 | 1,4 | 50,4 |
| Gründungsberatung | 28,8 | 4,9 | 5,1 | 61,2 |
| **Unterschwerpunkt Qualifizierung** | | | | |
| JASG-Lehrgang | 26,8 | 5,1 | 1,0 | 67,1 |
| Fachliche Qualifizierung | 63,7 | 19,5 | 4,0 | 12,9 |
| Arbeitstraining | 43,6 | 13,4 | 4,1 | 39,0 |
| **Unterschwerpunkt Beschäftigung** | | | | |
| Eingliederungsbeihilfen | 69,7 | 4,3 | 3,2 | 22,9 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 68,4 | 8,4 | 2,0 | 21,1 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 69,0 | 8,1 | 1,9 | 21,0 |
| Gesamt | 70,6 | 10,1 | 2,6 | 16,7 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich. und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

1) Die JASG-Orientierungen waren in der bisherigen Betrachtung der Berufsorientierung zugezählt.

* KK.. Beihilfen zu Kursen am freien Bildungsmarkt. Diese werden außerhalb des ESF häufig in Ergänzung zu einer anderen Teilnahme vergeben und zeichnen sich zumeist durch vergleichsweise kurze Teilnahmedauern aus.

### Kennzeichnung von Förderepisoden

Entsprechend der Vorgangsweise im Rahmen der Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung werden Episoden, die aus mehreren verschiedenen Förderfällen bestehen, nach folgendem System gekennzeichnet:

- Klar definierte Integrationspfade wie Unternehmensgründungsprogramm und Gründungsbeihilfe sowie berufliche Orientierung und JASG-Lehrgänge werden der Gründungsbeihilfe bzw. dem JASG-Lehrgang zugerechnet.
- Eingliederungsbeihilfen wiederum gehen nicht als eigener Fördertypus ein, wenn sie parallel zur Teilnahme an Arbeitstrainings, Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und Sozialökonomischen Betrieben gewährt werden.
- Für Orientierungsmaßnahmen wird der Weg gewählt, dass sie nur dann eigens analysiert werden, wenn sie nicht in einen JASG-Lehrgang oder in eine geförderte Lehrstelle münden; Unternehmensgründungsprogramme (Gründungsberatungen) nur dann, wenn sie nicht in einer Gründungsbeihilfe resultieren.
- Bei mehreren Kursmaßnahmen zählt jener mit der höchsten fachlichen Orientierung: fachliche Qualifizierung vor Berufsorientierung vor Aktiver Arbeitsuche.
- Ansonsten wird in den kommenden Ausführungen zur Umsetzung der Arbeitsmarktförderung auf die erste Teilnahme in einer Förderepisode abgestellt.

Wie Übersicht 1.33 zu entnehmen ist, hat diese Zuordnung unterschiedliche Auswirkungen auf die Sichtbarkeit der SP1-Förderfälle in einer Episodenbetrachtung:

- Mit 96% bleiben beinahe alle Teilnahmen an einer Aktiven Arbeitsuche ersichtlich, der SP1-Förderfall kennzeichnet auch den Episodentyp. 2,8% der Teilnahmen an einer Aktiven Arbeitsuche in SP1 waren mit einer fachlichen Qualifizierung verbunden und werden dementsprechend diesem Episodentyp zugerechnet. Der Rest verteilt sich auf die verschiedenen Episodentypen.
- Eine SP1-Förderung in Berufsorientierungen kennzeichnet in 86,7% auch den Episodentyp. 5,5% sind als fachliche Qualifizierungen ausgewiesen, 3,0% als JASG-Lehrgang und 4,0% als Lehrstellenförderung, Auf andere Episodentypen entfallen insgesamt nur 0,8% der Teilnahmen an Berufsorientierungen.
- JASG-Orientierungen münden häufig in einen JASG-Lehrgang (36,6%) oder in eine Lehrstellenförderung (6,6%). Lediglich 56,6% der ursprünglichen Fälle kennzeichnen auch die Episode wobei selbst hier davon auszugehen ist, dass nach 2003 noch Eintritte in andere Maßnahmen erfolgten.
- Die Gründungsberatung wird in 55,5% durch eine Gründungsbeihilfe ergänzt, lediglich 44,5% der Beratungsfälle kennzeichnen daher auch den Episodentyp.
- Teilnahmen an JASG-Lehrgängen und fachlichen Qualifizierungsmaßnahmen kennzeichnen zu mindestens 97% auch den Episodentyp.
- Arbeitstrainings führen in 90,2% der Förderfälle zu einem gleichnamigen Episodentyp. 3,5% der Teilnahmen sind als fachliche Qualifizierung ausgewiesen, 2,5% als Aktive Arbeitsuche.
- Beschäftigungsfördernde Maßnahmen in SP1 bleiben zu 77,5% (Eingliederungsbeihilfen) bis 92,8% (Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte) als Episodentyp ersichtlich. Ein Teil der betreffenden Förderfälle wird allerdings zeitlich vorgeschalteten Maßnahmen zugerechnet (zumeist aktive Arbeitsuche).

*Übersicht 1.33: Schwerpunkt 1 Förderfälle2000 bis 2003 und Kennzeichnung des dazugehörigen Episodentyps*

| Episodentyp | SP1 Förderung | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | AA | BO | J_O | Gründ | JASG | Qualif. | Train | EB | GBP | SÖB |
| Aktive Arbeitsuche | 95,9 | 0,2 | 0,0 | 0,0 | 0,3 | 0,3 | 2,5 | 8,7 | 6,2 | 7,2 |
| Arbeitsstiftung | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,2 | 0,0 | 0,5 | 0,1 | 0,1 |
| Berufsorientierung | 0,6 | 86,8 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,2 | 0,8 | 1,2 | 2,2 | 1,5 |
| Gemeinn.Beschäftigungsprojekt | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,1 | 0,4 | 92,8 | 0,6 |
| Eingliederungsbeihilfe | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,1 | 1,1 | 77,5 | 1,3 | 0,7 |
| Gründungsbeihilfe | 0,1 | 0,1 | 0,0 | 55,5 | 0,0 | 0,1 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| JASG-Lehrgang | 0,2 | 3,0 | 36,6 | 0,0 | 97,4 | 0,2 | 0,3 | 0,0 | 0,0 | 0,1 |
| JASG-Orientierung | 0,0 | 0,0 | 56,6 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Beihilfe zu Kurskosten | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,1 | 0,1 | 0,6 | 0,2 | 0,1 | 0,2 |
| Lehrstellenförderung | 0,0 | 4,0 | 6,6 | 0,0 | 0,2 | 0,1 | 0,3 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Fachliche Qualifizierung | 2,8 | 5,5 | 0,2 | 0,0 | 1,8 | 98,5 | 3,5 | 5,1 | 2,5 | 3,2 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 0,0 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,1 | 0,6 | 0,9 | 0,5 | 85,6 |
| Arbeitstraining | 0,0 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,2 | 0,1 | 90,2 | 5,3 | 0,9 | 0,7 |
| Gründungsberatung | 0,1 | 0,2 | 0,0 | 44,5 | 0,0 | 0,1 | 0,1 | 0,1 | 0,1 | 0,0 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich. und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

**Dauer von Förderepisoden**

In Folge der Zusammenfassung zu Förderepisoden kommt es gegenüber der Förderfallbetrachtung aus Kapitel 1.3.2.2 zu einer deutlichen Ausweitung der Teilnahmedauern. Eine Aktive Arbeitsuche dauert durchschnittlich 66 Tage, Berufsorientierungen 99Tage, Fachliche Qualifizierungen 131 Tage. Sowohl Arbeitstrainings als auch beschäftigungsfördernde Maßnahmen sind durch Episodendauern von mehr als einem halbe Jahr gekennzeichnet.

*Übersicht 1.34: Dauer von Förderepisoden mit mindestens einer Schwerpunkt 1 Förderung nach Episodentyp – Episoden 2000 bis 2003 (Durchschnitt in Tagen)*

| | Episoden mit mindestens einer SP1 Förderung | | | Episoden ohne eine SP1 Förderung | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Frauen | Männer | Gesamt | Frauen | Männer | Gesamt |
| Aktive Arbeitsuche | 69,8 | 63,5 | 66,2 | 53,9 | 50,0 | 51,7 |
| Berufsorientierung (inkl. JASG-Orient.) | 99,8 | 97,9 | 98,9 | 76,0 | 74,8 | 75,4 |
| Gründungsprogramm | 166,9 | 161,2 | 163,4 | 157,5 | 148,0 | 151,3 |
| Gründungsbeihilfe | 182,9 | 182,4 | 182,6 | 173,5 | 163,4 | 166,7 |
| Fachliche Qualifizierung | 123,7 | 137,8 | 131,0 | 102,9 | 109,0 | 106,0 |
| JASG-Lehrgänge | 339,3 | 353,0 | 346,0 | 258,1 | 257,9 | 258,0 |
| Arbeitstrainings | 229,8 | 194,9 | 206,8 | 182,1 | 155,7 | 167,2 |
| Lehrstellenförderung | 433,5 | 403,6 | 420,7 | 325,0 | 283,3 | 300,9 |
| Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte | 250,3 | 221,3 | 234,7 | 261,4 | 201,6 | 226,4 |
| Sozialökonomische Betriebe | 208,0 | 176,0 | 189,1 | 153,6 | 124,0 | 136,2 |
| Eingliederungsbeihilfen | 212,2 | 206,4 | 208,8 | 186,2 | 175,9 | 181,0 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich. und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Aufgrund der Zusammenfassung von Förderfällen zu Episoden sind manche Förderepisoden über eine Maßnahme gekennzeichnet, die selbst in SP1 nicht förderfähig ist (Gründungsbeihilfe, Lehrstellenförderung). Es wurden jene Episoden ohne SP1 Förderung ausgewiesen, deren Episodenkennzeichnung im Rahmen von SP1-Episoden vorkommt. Basis: Ziel 3 Gebiet Österreich (Gesamtes Bundesgebiet ohne Burgenland).

## 1.4 Ergebnisse und Wirkung: Weitere Berufslaufbahn der Geförderten

Dieser Abschnitt ist einer Untersuchung der weiteren Erwerbslaufbahn der Geförderten, gemessen an ihren Arbeitsmarktpositionen gewidmet. Im Zentrum der Analyse stehen dabei quantitative Aspekte, insbesondere die Frage nach der Entwicklung der in Arbeitslosigkeit und Beschäftigung verbrachten Zeiten.

Dabei ist das Kapitel in mehrere Teile untergliedert. Im ersten Teil stehen die in der Programmplanung operationalisierten quantitativen Wirkungsziele im Mittelpunkt. Davon ausgehend werden weitere Kennzahlen zum kurzfristigen Verbleib der Geförderten in Anschluss an eine Förderepisode präsentiert. Auf Ebene der Verbleibsdaten wird auch die Frage behandelt, für wie viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer das übergeordnete Ziel der Aktivitäten von Schwerpunkt 1 erreicht wurde: die dauerhafte Integration in das Erwerbssystem. Dem wird für jene Personen, die in den Jahren 2000 und 2001 eine Episode beendeten, aufgrund der Zahl der Beschäftigungstage in den darauf folgenden zwei Jahren nachgegangen.

Ein Kernstück dieses Abschnitts bildet die Ermittlung des durchschnittlichen Nettoeffekts der Förderung auf Grundlage von statistischem Matching. Wie in der Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung ausgeführt worden ist, gilt es dabei folgendes zu berücksichtigen:

- Ansatzpunkt der Betrachtung des weiteren Berufsverlaufs ist (im Gegensatz zu den obigen Verbleibsindikatoren) nicht das Förderende, sondern der Förderanfang. Nur dadurch ist es möglich, etwaige Locking-in Effekte der Maßnahmenteilnahme zu erfassen.
- Für Jugendliche ist ein solcher Matching-Ansatz nicht geeignet, weil wesentliche Merkmale, die sowohl die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an einer Fördermaßnahme als auch den Teilnahmeerfolg beeinflussen, in den vorhandenen Daten nicht erfasst sind. Bei Erwachsenen können demgegenüber Informationen über die vorherige Erwerbslaufbahn herangezogen werden.
- Es bedarf eines genügend langen Beobachtungszeitraumes, um erstens Maßnahmen unterschiedlichen Typs und entsprechend unterschiedlicher Teilnahmedauer miteinander vergleichen zu können, und um zweitens den Effekt von später bzw. länger wirkenden Maßnahmen entsprechend einfangen zu können. Wie sich dabei im Rahmen der Gesamtevaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung gezeigt hat, ist ein Zeitraum von 3,0 bis höchstens 3,5 Jahren, wie er auch für diese Studie zur Verfügung steht, als Mindestgrenze anzusehen.

Aus dieser Argumentation folgt, dass die Nettowirkung ausschließlich für Geförderte des Jahres 2000 ermittelt wird, wobei die untersuchte Personengruppe auf Erwachsene (ab 25 Jahren) eingeschränkt wird und die untersuchten Maßnahmen sich auf jene konzentrieren, für die ein Matchingansatz geeignet ist.

### 1.4.1 Erreichen der beschäftigungsbezogenen Wirkungsziele laut Programmplanung

In der Ergänzung zur Programmplanung wurden die Wirkungsziele folgendermaßen formuliert:

- "Arbeitsaufnahme in Anschluss an die ESF-kofinanzierten Maßnahmen, Fortführung einer durch den ESF-kofinanzierten Beschäftigung, Arbeitsaufnahme in Anschluss an weitere Maßnahmen, die der ESF-kofinanzierten Maßnahme nachfolgen: 50% binnen 9 Monaten nach Ende der Maßnahme.
- Auch wenn die Dauerhaftigkeit der Arbeitsaufnahmen vom AMS kaum beeinflusst werden kann, ist es Ziel der ESF-Intervention, dass Personen, die nach Beendigung einer ESF-kofinanzierten Maßnahme eine neue Beschäftigung aufnehmen, 60% der Zeit der nachfolgenden 6 Monate in Beschäftigung verbringen werden."

Damit lassen sich die Wirkungsziele in zwei Komponenten zerlegen: eine Ereigniskomponente (Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses nach kursmäßigen Maßnahmen bzw. nach Transitarbeitsplätzen sowie Weiterbestand eines zuvor geförderten Beschäftigungsverhältnisses bei Eingliederungsbeihilfen) und eine Dauerkomponente für jene Personen, für welche das angestrebte Ereignis eingetroffen ist.

Damit trägt die Operationalisierung der Wirkungsziele in Schwerpunkt 1 dem Umstand Rechnung, dass speziell bei einem kurzen Nachbeobachtungszeitraum Volumensindikatoren – wie zum Beispiel Beschäftigungszeitanteile – aufgrund der Heterogenität der Förderansätze nur wenig aussagekräftig sind: Für manche geförderte Zielgruppen liegen die Integrationsschwierigkeiten vor allem darin, einen Arbeitsplatz zu finden. Andere wiederum finden – teilweise dank der Bemühungen von Arbeitsmarktservice und Schulungsträger, teilweise aufgrund der jeweils aktuellen Arbeitsmarktlage – relativ rasch einen Arbeitsplatz, haben aber Probleme, stabil in Beschäftigung zu bleiben.

Der Vorteil dieser Operationalisierung gegenüber einer reinen Stichtagsbetrachtung liegt in der größeren Aussagekraft durch Einbeziehung der Dauerkomponente der Beschäftigungsintegration, aber auch durch die Zusatzinformationen über den zeitlichen Bezug zwischen Förderungsaustritt und Beschäftigungsbeginn, weil mit zunehmender zeitlicher Distanz zwischen Beschäftigungsaufnahme und Förderende der kausale Zusammenhang zwischen Förderung und einer Beschäftigungsaufnahme immer loser wird.

#### *1.4.1.1 Methodik zur Überprüfung der Erreichung der Wirkungsziele*

Die Erreichung dieser Wirkungsziele wird für alle Personen außerhalb des Ziel-1 Gebiets Burgenland überprüft, die spätestes Ende September 2003 eine Förderepisode beendeten. Datengrundlage bilden die anonymisierten Informationen der Sozialversicherung und des Arbeitsmarktservice zu jeder einzelnen Person auf Tagesbasis (vergleiche dazu Anhang 1.1).

Als Indikator für das Erreichen des Ereignis-Zieles wird der Anteil jener herangezogen, die innerhalb von neun Monaten eine unselbständige Beschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenze oder eine Lehrstelle antreten. Als Indikator für die Dauerhaftigkeit dienen die durchschnittlichen Beschäftigungszeitanteile jener Personen, die innerhalb von drei Monaten eine Beschäftigung oder Lehre beginnen, in der verbleibenden Zeit des Beobachtungszeitraums von neun Monaten ab Förderende. Zu Vergleichszwecken werden die Ergebnisse für

Schwerpunkt 1, für die frauenspezifischen Maßnahmen in Schwerpunkt 5 und für die rein national finanzierten Maßnahmen im Ziel-3 Gebiet einander gegenüber gestellt. Dies bietet allein aufgrund der unterschiedlichen Zielgruppen-Zusammensetzung und der verschiedenen Gewichtung der Interventionsansätze lediglich einen groben Anhaltspunkt über die relative Positionierung der Befunde für Schwerpunkt 1.

Durch die Zusammenfassung von Förderfällen zu zeitlich zusammenhängenden Förderepisoden wird zudem berücksichtigt, dass nach einer Ziel 3-Förderung ausschließlich national finanzierte Maßnahmen nachfolgen können. In der Beschreibung der Wirkungsziele des Einheitlichen Programmplanungsdokuments wird nämlich explizit darauf hingewiesen, dass auch die Beschäftigung in Anschluss an rein national finanzierte Maßnahmen zu überprüfen ist, wenn dieser nationalen Förderung eine Ziel-3 kofinanzierte Teilnahme vorherging. Eine Konsequenz der beschriebenen Methodik liegt darin, dass der Verbleib jener Personen mitberücksichtigt wird, die nach mehr als 1,5 Monaten erneut in eine Förderung eintraten.

### *1.4.1.2 Befunde*

Sowohl für Frauen als auch für Männer wurde das Wirkungsziel bezüglich der Beschäftigungsaufnahmen (50%) nicht nur erreicht, sondern deutlich übertroffen: 64% der Frauen und 60% der Männer standen innerhalb von neun Monaten nach Förderende einer SP1-Episode mindestens einen Tag in Beschäftigung oder in einem Lehrverhältnis. Am häufigsten gelang dies für Jugendliche mit 78% (Frauen 79%, Männer 76%). Knapp verfehlt mit 49,5% wurde die Zielgröße für Männer ab 45 Jahre.

*Übersicht 1.35: Erreichen der quantitativen Wirkungsziele der Programmplanung*

| | Beschäftigung innerhalb von 9 Monaten in % der beendeten Episoden | | | Durchschnittliche Beschäftigungszeit in % der kommenden 6-9 Monate | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | SP 1 | national | SP 5 | SP 1 | national | SP 5 |
| Gesamt | 61,7 | 69,8 | 68,1 | 68,6 | 76,4 | 78,9 |
| Frauen | 63,7 | 69,7 | 68,1 | 72,6 | 78,6 | 78,9 |
| Männer | 60,1 | 70,0 | - | 65,0 | 74,5 | - |
| **Altersgruppen** | | | | | | |
| Gesamt | | | | | | |
| unter 25 Jahre | 77,8 | 81,5 | 79,9 | 71,1 | 76,3 | 78,2 |
| 25-44 Jahre | 57,6 | 69,0 | 66,4 | 65,0 | 77,2 | 79,7 |
| 45 Jahre und älter | 51,3 | 58,4 | 56,9 | 68,3 | 75,1 | 75,0 |
| Frauen | | | | | | |
| unter 25 Jahre | 78,5 | 81,8 | 79,9 | 74,5 | 78,0 | 78,2 |
| 25-44 Jahre | 58,4 | 67,3 | 66,4 | 70,3 | 79,5 | 79,7 |
| 45 Jahre und älter | 53,8 | 61,2 | 56,9 | 71,9 | 76,4 | 75,0 |
| Männer | | | | | | |
| unter 25 Jahre | 77,0 | 81,3 | - | 67,7 | 74,9 | - |
| 25-44 Jahre | 56,9 | 70,7 | - | 60,0 | 75,0 | - |
| 45 Jahre und älter | 49,5 | 56,7 | - | 65,6 | 72,6 | - |
| Zielgröße | 50,0 | | 50,0 | 60,0 | | 60,0 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich. und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Wesentlich über der Zielmarke von 60% liegen auch die Ergebnisse bezüglich der anschließenden Dauerhaftigkeit der Integration ins Beschäftigungssystem: Nach einer Beschäftigungsaufnahme binnen dreier Monate verblieben die Geförderten durchschnittlich 69% der verbleibenden Zeit des Beobachtungszeitraums von neun Monaten ab Förderende in Lehre oder Beschäftigung. Dabei fällt es den geförderten Männern häufiger schwerer als den Frauen, stabil im Erwerbssystem zu bleiben. Sie waren durchschnittlich 65% der verbleibenden Zeit beschäftigt oder in Lehre, Frauen durchschnittlich 73%. Dies trifft insbesondere auf die Männer zwischen 25 und 45 Jahre zu, die mit Schwerpunkt 1-Mitteln gefördert worden sind: Ihr Beschäftigungszeitanteil erreichte gerade die angestrebten 60%.

Primär als weiteres Indiz für die Konzentration von Schwerpunkt 1 auf Personen mit besonderen Integrationsschwierigkeiten ist der Abstand der Ergebnisse gegenüber rein national finanzierten Förderungen bzw. gegenüber Schwerpunkt 5 Maßnahmen zu werten.

### 1.4.2 Weitere Kennzahlen zur anschließenden Integration ins Beschäftigungssystem

Ausgehend von diesem Überblick zum Erreichen der beschäftigungsbezogenen Wirkungsziele wird eine genauere Untersuchung der anschließenden Integration ins Beschäftigungssystem vorgenommen. Dabei richtet sich das Augenmerk erstens auf eine Analyse des kurzfristigen Verbleibs (in den ersten neun Monaten ab Förderende für Episoden, die bis Ende September 2003 beendet wurden), zweitens auf eine Betrachtung der Integration in einem Zeitraum von zwei Jahren ab Förderende.

#### *1.4.2.1 Kurzfristiger Verbleib*

In diesem Abschnitt wird folgenden Fragen nachgegangen:

- Wie lange brauchen Geförderte, um einen Arbeitsplatz zu finden?
- Wie viele Personen haben Schwierigkeiten, nach Finden eines Arbeitsplatzes in Beschäftigung / Lehre zu bleiben?
- In welcher Arbeitsmarktposition befinden sich beschäftigungslose Personen neun Monate nach Förderende?

Vorwegzuschicken ist, dass sich die Datengrundlage für die folgenden Ausführungen von den vorherigen durch mehrere Aspekte unterscheiden, wodurch sich der untersuchte Personenreis durch diese Vorgangsweise um 3-4% reduziert:

- Etwaige Aufnahmen einer selbständigen Tätigkeit wurden nicht berücksichtigt ist. Diese sind zumeist – mindestens kurzfristig – durch eine vergleichsweise hohe Stabilität gekennzeichnet. Deshalb wurden auch jene Förderansätze ausgeschlossen, die auf eine selbständige Erwerbstätigkeit abzielen. Nach anderen Fördermaßnahmen ist der Anteil derjenigen, die sich selbständig machen, relativ gering.
- Zudem wurden ausschließlich jene Förderepisoden betrachtet, die durch einen mit SP 1-Mitteln förderfähigen Ansatz gekennzeichnet sind. Bestehen einzelne Förderepisoden daher aus unterschiedlichen Förderansätzen, wobei primär Maßnahmen ohne Schwerpunkt 1-Förderung den Typ der Intervention kennzeichnen, so sind diese ausgeschlossen.

46% der Frauen und 42% der Männer standen innerhalb der ersten drei Monate ab Förderende in unselbständiger Beschäftigung oder Lehre. Für jene, die innerhalb dieses Zeitraums in der Arbeitsuche nicht erfolgreich waren, sinkt die Wahrscheinlichkeit auf eine spätere Beschäftigungsaufnahme rapide: Rund 10% der Frauen und der Männer waren drei bis sechs Monate nach Förderende erstmals beschäftigt, knapp 7% nach sechs bis neun Monaten. Dies entspricht einer Wahrscheinlichkeit auf eine Beschäftigungsaufnahme von 17% (die ersten 3 Monate beschäftigungslos) bzw. 14% (die ersten 6 Monate beschäftigungslos).

Eine stabile – ununterbrochene – Integration ins Erwerbssystem konnte für 47% der Frauen, aber nur für 36% der Männer, die innerhalb von drei Monaten einen Arbeitsplatz bzw. eine Lehrstelle innehatten, erreicht werden. In Folge des Zusammenspiels von Beschäftigungsaufnahme und Dauerhaftigkeit des Verbleibs in Beschäftigung standen neun Monate nach Ausscheiden aus der Förderung lediglich 41% der Frauen und 33% in aufrechter Beschäftigung bzw. in Lehre.

*Übersicht 1.36: Erfolgsindikator unselbständige Beschäftigung oder Lehre nach Förderende (in %)*

| | ... Monate bis zur ersten unselbständigen Beschäftigung oder Lehre | | | | stabile | Besch.2) |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | max. 3. | 3-6 | 6-9 | >9 | Besch.1) | Stichtag |
| **Gesamt** | | | | | | |
| Aktive Arbeitsuche | 38,9 | 9,4 | 6,5 | 45,2 | 38,1 | 33,7 |
| Berufsorientierung | 54,5 | 10,0 | 6,1 | 29,5 | 51,2 | 48,8 |
| JASG-Orientierung | 63,0 | 10,6 | 4,5 | 21,9 | 66,7 | 62,1 |
| JASG-Lehrgang | 66,3 | 9,1 | 5,0 | 19,6 | 62,2 | 57,6 |
| Fachliche Qualifizierung | 33,8 | 11,7 | 7,9 | 46,6 | 41,6 | 33,7 |
| Arbeitstraining | 50,0 | 10,6 | 5,8 | 33,5 | 30,1 | 32,0 |
| Eingliederungsbeihilfe | 78,1 | 4,2 | 2,9 | 14,8 | 54,7 | 59,4 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 53,9 | 7,2 | 5,6 | 33,3 | 33,6 | 34,9 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 57,4 | 7,4 | 5,0 | 30,2 | 30,7 | 35,4 |
| Summe | 43,8 | 9,6 | 6,5 | 40,1 | 41,3 | 37,0 |
| **Frauen** | | | | | | |
| Aktive Arbeitsuche | 41,8 | 9,8 | 6,6 | 41,7 | 43,3 | 38,1 |
| Berufsorientierung | 56,9 | 9,7 | 6,1 | 27,2 | 53,6 | 51,8 |
| JASG-Orientierung | 63,3 | 10,4 | 4,6 | 21,6 | 64,0 | 62,5 |
| JASG-Lehrgang | 69,1 | 8,0 | 4,5 | 18,4 | 63,8 | 59,1 |
| Fachliche Qualifizierung | 34,4 | 12,3 | 8,2 | 45,1 | 48,3 | 37,2 |
| Arbeitstraining | 51,6 | 10,5 | 6,1 | 31,9 | 37,0 | 38,0 |
| Eingliederungsbeihilfe | 78,3 | 4,4 | 2,7 | 14,6 | 62,9 | 62,4 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 55,6 | 6,6 | 5,2 | 32,6 | 44,5 | 42,0 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 56,4 | 7,7 | 5,8 | 30,2 | 36,2 | 38,5 |
| Summe | 45,5 | 10,0 | 6,7 | 37,8 | 47,3 | 41,3 |
| **Männer** | | | | | | |
| Aktive Arbeitsuche | 36,8 | 9,1 | 6,5 | 47,7 | 33,8 | 30,3 |
| Berufsorientierung | 51,4 | 10,3 | 6,0 | 32,3 | 47,8 | 44,9 |
| JASG-Orientierung | 62,6 | 10,8 | 4,4 | 22,2 | 70,1 | 61,6 |
| JASG-Lehrgang | 63,3 | 10,2 | 5,6 | 20,8 | 60,4 | 56,2 |
| Fachliche Qualifizierung | 33,2 | 11,1 | 7,6 | 48,0 | 35,0 | 30,5 |
| Arbeitstraining | 49,2 | 10,7 | 5,7 | 34,4 | 26,3 | 28,9 |
| Eingliederungsbeihilfe | 78,0 | 4,1 | 3,0 | 15,0 | 49,0 | 57,3 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 52,5 | 7,7 | 6,0 | 33,8 | 23,7 | 28,8 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 58,1 | 7,2 | 4,5 | 30,2 | 27,1 | 33,3 |
| Summe | 42,4 | 9,3 | 6,4 | 41,9 | 35,8 | 33,4 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich. und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

1) in % der Episoden mit der ersten Beschäftigungs- bzw. Lehraufnahme innerhalb von drei Monaten. Stabile Beschäftigung definiert als Zeiten ohne Unterbrechungen. Diese können sich auf mehrere Beschäftigungs- oder Lehrverhältnisse beziehen, wenn ein direkter Arbeitgeberwechsel stattfand.

2) Stichtag 275 Tage nach Förderende

Vor Betrachtung des kurzfristigen Verbleibs in Abhängigkeit vom Fördertyp gilt es die Ausnahmeposition von Eingliederungsbeihilfen zu berücksichtigen: Da hier die Förderung selbst bereits mit einer – häufig unbefristeten – Beschäftigungsaufnahme verbunden war, verweist der mit 78% hohe Anteil derjenigen, die auch in den ersten drei Monaten nach Förderende in Beschäftigung stehen, auf die Möglichkeit des Weiterverbleibs am zuvor geförderten Arbeitsplatz bzw. auf die Chance eines relativen raschen Jobwechsels. Mehr als die Hälfte der mit diesem Instrument Geförderten blieb zudem im gesamten Zeitraum der ersten neun Monate nach Förderende in Beschäftigung (63% der Frauen und 49% der Männer).

Die vergleichsweise geringsten Beschäftigungsaufnahmequoten sind nach einer Aktiven Arbeitsuche und nach einer fachlichen Qualifizierung bei geförderten Schulungseinrichtungen zu verzeichnen, jenen Maßnahmen mit den meisten Teilnahmezahlen:

Nach einer Aktiven Arbeitsuche fanden 42% der Frauen und 37% der Männer binnen dreier Monate einen Arbeitsplatz, 42% der Frauen und 48% der Männer blieben die gesamten folgenden neun Monate hinweg beschäftigungslos. Zusätzlich ist für diesen Interventionsansatz eine unterdurchschnittliche Stabilität der nachfolgenden Beschäftigungsintegration festzustellen.

Nach einer fachlichen Qualifizierung nahmen 34% der Frauen und 33% der Männer nach höchstens drei Monaten eine unselbständige Beschäftigung oder eine Lehre auf; 45% der Frauen und 48% der Männer blieben die folgenden neun Monate ohne Beschäftigung oder Lehre. Die vergleichsweise niedrigen Beschäftigungsaufnahmequoten werden durch einen relativ hohen Anteil anschließend stabil Berufstätiger ergänzt: 48% der Frauen und 35% der Männer bleiben nach Finden eines Arbeitsplatzes stabil beschäftigt.

Arbeitstrainings, gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und sozialökonomische Betriebe ermöglichen es mit mindestens 50% vergleichsweise vielen Teilnehmenden, relativ rasch eine Beschäftigung zu finden, wenn die Konzentration dieser Instrumente auf Personengruppen mit besonders gravierenden Vermittlungshemmnissen berücksichtigt wird. Allerdings werden die spezifischen Integrationsprobleme dieser Personengruppen anhand der geringen Stabilitätsquote deutlich: Lediglich rund ein Drittel derjenigen, die nach höchstens drei Monaten beschäftigt waren, schafften einen für bis zu neun Monaten ununterbrochenen Verbleib im Beschäftigungssystem. Dies trifft insbesondere auf die Männer zu, von denen nach einer Beschäftigungsaufnahme rund ein Viertel stabil integriert blieb. Für Frauen sind die Ergebnisse wesentlich günstiger mit 36% (sozialökonomischer Betrieb) bis 45% (Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt) mindestens sechs Monate Integrierter.

Die höchsten Beschäftigungsaufnahmequoten in Verbindung mit dem relativ höchsten Anteil anschließend stabil Integrierter ergeben sich nach jenen Maßnahmen, die sich speziell an Jugendliche wenden: Berufsorientierungskurse und JASG-Lehrgänge. Unabhängig vom Maßnahmetyp fand durchwegs mehr als die Hälfte der Jugendlichen mit einer Schwerpunkt 1-Förderung innerhalb von drei Monaten einen Arbeitsplatz oder eine Lehrstelle. Insgesamt ein knappes Viertel blieb die kommenden neun Monate nach Förderende erwerbslos, am häufigsten nach einer fachlichen Qualifizierung mit 28%. Mit Ausnahme von Eingliederungsbeihilfen und Maßnahmen für SchulabgängerInnen / Lehrstellensuchende (Orientierung, JASG) ist neun Monate nach Ausscheiden aus der Förderung aber durchwegs weniger als die Hälfte der unterstützten Jugendlichen beschäftigt oder in Lehre. Dies gilt insbesondere für junge Männer, während mehr als die Hälfte der jungen Frauen auch nach Aktiver Arbeitsuche oder nach Teilnahme an einem gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt beschäftigt sind.

*Übersicht 1.37: Erfolgsindikator unselbständige Beschäftigung oder Lehre nach Förderende: Jugendliche unter 25 Jahre (in %)*

| | ... Monate bis zur ersten unselbständigen Beschäftigung oder Lehre | | | | stabile | Besch.2) |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | max. 3. | 3-6 | 6-9 | >9 | Besch.1) | Stichtag |
| **Gesamt** | | | | | | |
| Aktive Arbeitsuche | 57,5 | 12,3 | 7,0 | 23,2 | 37,1 | 47,5 |
| Berufsorientierung | 62,8 | 10,5 | 6,0 | 20,8 | 54,3 | 56,9 |
| JASG-Orientierung | 63,1 | 10,5 | 4,6 | 21,8 | 67,1 | 62,2 |
| JASG-Lehrgang | 66,3 | 9,1 | 5,0 | 19,7 | 62,2 | 57,6 |
| Fachliche Qualifizierung | 50,7 | 13,1 | 8,2 | 28,0 | 37,3 | 43,0 |
| Arbeitstraining | 54,0 | 13,9 | 7,2 | 25,0 | 34,2 | 39,1 |
| Eingliederungsbeihilfe | 77,1 | 2,9 | 5,7 | 14,3 | 41,7 | 53,6 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 59,4 | 9,2 | 6,4 | 24,9 | 35,3 | 41,8 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 57,2 | 10,4 | 7,0 | 25,4 | 20,2 | 35,2 |
| Summe | 57,5 | 11,7 | 6,9 | 23,9 | 42,7 | 48,3 |
| **Frauen** | | | | | | |
| Aktive Arbeitsuche | 58,7 | 11,9 | 7,2 | 22,2 | 41,4 | 51,2 |
| Berufsorientierung | 64,1 | 10,0 | 5,8 | 20,1 | 56,2 | 58,9 |
| JASG-Orientierung | 63,5 | 10,2 | 4,7 | 21,6 | 64,8 | 62,7 |
| JASG-Lehrgang | 69,1 | 8,0 | 4,4 | 18,5 | 63,9 | 59,0 |
| Fachliche Qualifizierung | 50,8 | 13,8 | 7,6 | 27,8 | 42,5 | 46,1 |
| Arbeitstraining | 57,8 | 11,6 | 6,6 | 24,0 | 40,9 | 44,2 |
| Eingliederungsbeihilfe | 80,0 | 2,0 | 0,0 | 18,0 | 50,0 | 54,0 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 62,8 | 7,7 | 6,3 | 23,2 | 43,9 | 49,5 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 52,5 | 11,7 | 7,5 | 28,4 | 23,7 | 36,6 |
| Summe | 58,9 | 11,4 | 6,6 | 23,0 | 47,6 | 52,0 |
| **Männer** | | | | | | |
| Aktive Arbeitsuche | 56,3 | 12,6 | 6,9 | 24,1 | 33,1 | 44,2 |
| Berufsorientierung | 60,9 | 11,1 | 6,1 | 21,8 | 51,5 | 54,2 |
| JASG-Orientierung | 62,6 | 10,8 | 4,4 | 22,2 | 70,1 | 61,6 |
| JASG-Lehrgang | 63,3 | 10,2 | 5,6 | 20,8 | 60,4 | 56,2 |
| Fachliche Qualifizierung | 50,6 | 12,6 | 8,7 | 28,2 | 33,2 | 40,6 |
| Arbeitstraining | 51,8 | 15,1 | 7,6 | 25,5 | 30,0 | 36,3 |
| Eingliederungsbeihilfe | 75,6 | 3,3 | 8,9 | 12,2 | 36,8 | 53,3 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 56,6 | 10,6 | 6,5 | 26,3 | 27,4 | 35,5 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 60,6 | 9,6 | 6,6 | 23,3 | 18,0 | 34,2 |
| Summe | 56,2 | 12,0 | 7,2 | 24,6 | 38,0 | 44,9 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich. und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

1) in % der Episoden mit der ersten Beschäftigungs- bzw. Lehraufnahme innerhalb von drei Monaten. Stabile Beschäftigung definiert als Zeiten ohne Unterbrechungen. Diese können sich auf mehrere Beschäftigungs- oder Lehrverhältnisse beziehen, wenn ein direkter Arbeitgeberwechsel stattfand.

2) Stichtag 275 Tage nach Förderende

*Übersicht 1.38: Erfolgsindikator unselbständige Beschäftigung oder Lehre nach Förderende: Geförderte zwischen 25 und 45 Jahre (in %)*

| | ... Monate bis zur ersten unselbständigen Beschäftigung oder Lehre | | | | stabile | Besch.2) |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | max. 3. | 3-6 | 6-9 | >9 | Besch.1) | Stichtag |
| **Gesamt** | | | | | | |
| Aktive Arbeitsuche | 36,8 | 9,3 | 6,9 | 47,1 | 39,4 | 32,4 |
| Berufsorientierung | 39,6 | 9,3 | 6,9 | 44,2 | 40,9 | 33,8 |
| Fachliche Qualifizierung | 27,5 | 11,4 | 8,6 | 52,5 | 42,9 | 30,4 |
| Arbeitstraining | 49,2 | 7,5 | 5,5 | 37,8 | 30,4 | 27,8 |
| Eingliederungsbeihilfe | 74,9 | 4,1 | 2,6 | 18,3 | 56,9 | 55,6 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 54,1 | 7,5 | 6,0 | 32,4 | 33,7 | 36,2 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 55,8 | 7,6 | 5,5 | 31,1 | 23,2 | 30,3 |
| Summe | 38,8 | 9,5 | 7,1 | 44,7 | 37,7 | 32,5 |
| **Frauen** | | | | | | |
| Aktive Arbeitsuche | 38,4 | 9,5 | 6,7 | 45,4 | 45,2 | 35,8 |
| Berufsorientierung | 40,4 | 9,3 | 7,2 | 43,2 | 43,8 | 36,1 |
| Fachliche Qualifizierung | 28,0 | 12,0 | 9,2 | 50,8 | 51,0 | 33,9 |
| Arbeitstraining | 47,2 | 8,1 | 6,6 | 38,1 | 35,5 | 32,5 |
| Eingliederungsbeihilfe | 75,9 | 4,9 | 2,3 | 17,0 | 63,6 | 60,9 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 56,6 | 6,7 | 5,3 | 31,4 | 45,6 | 43,4 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 53,7 | 8,1 | 6,2 | 31,9 | 29,9 | 33,3 |
| Summe | 39,4 | 9,8 | 7,3 | 43,6 | 45,3 | 36,3 |
| **Männer** | | | | | | |
| Aktive Arbeitsuche | 35,4 | 9,1 | 7,0 | 48,5 | 33,9 | 29,6 |
| Berufsorientierung | 38,5 | 9,3 | 6,5 | 45,7 | 36,7 | 30,6 |
| Fachliche Qualifizierung | 27,0 | 10,8 | 8,0 | 54,1 | 34,8 | 27,1 |
| Arbeitstraining | 50,5 | 7,1 | 4,8 | 37,6 | 27,4 | 24,8 |
| Eingliederungsbeihilfe | 74,0 | 3,3 | 3,0 | 19,8 | 49,8 | 50,0 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 51,7 | 8,3 | 6,7 | 33,4 | 20,3 | 28,8 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 57,3 | 7,2 | 5,0 | 30,5 | 18,7 | 28,1 |
| Summe | 38,2 | 9,2 | 6,9 | 45,8 | 30,5 | 29,0 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich. und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

1) in % der Episoden mit der ersten Beschäftigungs- bzw. Lehraufnahme innerhalb von drei Monaten. Stabile Beschäftigung definiert als Zeiten ohne Unterbrechungen. Diese können sich auf mehrere Beschäftigungs- oder Lehrverhältnisse beziehen, wenn ein direkter Arbeitgeberwechsel stattfand.

2) Stichtag 275 Tage nach Förderende

Ein gegenüber Jugendlichen wesentlich geringerer Erfolg im Hinblick auf den anschließenden Verbleib im Beschäftigungsystem muss für Erwachsene konstatiert werden. Weniger als 30% der Männer ab 25 Jahre steht neun Monate nach Ausscheiden aus der Förderung in Beschäftigung, bei Frauen sind es 36% (25-44 Jahre) bzw. 35% (45 Jahre und älter). Dazu tragen einerseits der relativ geringe Anteil derjenigen bei, die nach einer Kursmaßnahme (Aktive Arbeitsuche, fachliche Qualifizierung) einen Arbeitsplatz fanden, andererseits die vergleichsweise geringe Dauerhaftigkeit des Verbleibs in Beschäftigung nach Arbeitstrainings und nach Transitarbeitsplätzen in gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und sozialökonomischen Betrieben.

*Übersicht 1.39: Erfolgsindikator unselbständige Beschäftigung oder Lehre nach Förderende: Geförderte ab 45 Jahre (in %)*

| | ... Monate bis zur ersten unselbständigen Beschäftigung oder Lehre | | | | stabile | Besch.2) |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | max. 3. | 3-6 | 6-9 | >9 | Besch.1) | Stichtag |
| **Gesamt** | | | | | | |
| Aktive Arbeitsuche | 29,4 | 7,7 | 6,0 | 56,9 | 38,2 | 26,3 |
| Berufsorientierung | 33,8 | 8,6 | 5,9 | 51,8 | 38,6 | 28,9 |
| Fachliche Qualifizierung | 23,5 | 10,3 | 6,8 | 59,4 | 47,6 | 27,2 |
| Arbeitstraining | 43,8 | 8,5 | 3,7 | 44,0 | 20,0 | 24,1 |
| Eingliederungsbeihilfe | 79,3 | 4,3 | 2,7 | 13,7 | 54,9 | 61,1 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 50,4 | 5,3 | 4,2 | 40,1 | 31,8 | 27,9 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 59,2 | 5,7 | 3,7 | 31,4 | 41,8 | 40,5 |
| Summe | 35,8 | 7,8 | 5,6 | 50,7 | 42,3 | 30,6 |
| **Frauen** | | | | | | |
| Aktive Arbeitsuche | 32,1 | 8,6 | 6,1 | 53,1 | 43,7 | 30,4 |
| Berufsorientierung | 37,6 | 8,5 | 6,9 | 47,0 | 42,7 | 32,6 |
| Fachliche Qualifizierung | 25,8 | 11,0 | 7,6 | 55,6 | 54,0 | 31,6 |
| Arbeitstraining | 44,2 | 11,6 | 3,5 | 40,7 | 26,3 | 32,6 |
| Eingliederungsbeihilfe | 79,4 | 4,3 | 3,1 | 13,2 | 63,5 | 63,7 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 49,0 | 5,2 | 3,4 | 42,4 | 41,7 | 32,9 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 61,3 | 5,0 | 4,4 | 29,3 | 46,9 | 44,9 |
| Summe | 37,4 | 8,5 | 6,1 | 48,0 | 48,8 | 34,6 |
| **Männer** | | | | | | |
| Aktive Arbeitsuche | 27,7 | 7,2 | 5,9 | 59,1 | 34,4 | 23,8 |
| Berufsorientierung | 30,9 | 8,6 | 5,1 | 55,4 | 34,9 | 26,0 |
| Fachliche Qualifizierung | 21,2 | 9,7 | 6,0 | 63,1 | 40,0 | 23,1 |
| Arbeitstraining | 43,6 | 7,6 | 3,8 | 45,0 | 18,1 | 21,6 |
| Eingliederungsbeihilfe | 79,2 | 4,3 | 2,5 | 14,0 | 49,6 | 59,5 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 51,2 | 5,4 | 4,7 | 38,7 | 26,1 | 24,9 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 57,9 | 6,2 | 3,3 | 32,7 | 38,5 | 37,8 |
| Summe | 34,8 | 7,4 | 5,3 | 52,5 | 37,5 | 27,9 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich. und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

1) in % der Episoden mit der ersten Beschäftigungs- bzw. Lehraufnahme innerhalb von drei Monaten. Stabile Beschäftigung definiert als Zeiten ohne Unterbrechungen. Diese können sich auf mehrere Beschäftigungs- oder Lehrverhältnisse beziehen, wenn ein direkter Arbeitgeberwechsel stattfand.

2) Stichtag 275 Tage nach Förderende

### Arbeitsmarktpositionen am Stichtag 9 Monate nach Ausscheiden aus der Förderung

Unter Berücksichtigung aller Förderepisoden mit Schwerpunkt 1-Mitteln und unter Einbeziehung einer möglichen selbständigen Erwerbstätigkeit steht ein Drittel der Personen genau neun Monate nach Beendigung einer Förderepisode in aufrechter Beschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenze (36% der Frauen und 31% der Männer), weitere 6% befinden sich in einer Lehrausbildung (7% der Frauen und 5% der Männer). 7% nehmen (wieder) an einer Kursmaßnahme des Arbeitsmarktservice teil.

Mehr als die Hälfte der Geförderten ist neun Monate später entweder arbeitslos vorgemerkt (37%) oder erwerbsinaktiv (16%). Während anteilsmäßig gleich viele Frauen wie Männer keine Erwerbsbeteiligung aufweisen, ist der Anteil der arbeitslosen Frauen aufgrund des höheren Beschäftigungsanteils deutlich niedriger als jener der Männer: 32% zu 40%. Dieses Ergebnis zeigt sich auch bei Betrachtung einzelner Altersgruppen (vergleiche Übersichten 1.40 bis 1.43): Der Beschäftigtenanteil der Frauen ist durchwegs höher als jener der Männer und ihr

Arbeitslosenanteil geringer, während kaum geschlechtsspezifische Unterschiede bezüglich weiterer Kursteilnahmen und des Anteils Erwerbsinaktiver festzustellen sind.

Jugendliche sind mit 53,5% der Frauen und 46,5% der Männer neun Monate nach Förderende häufiger als Erwachsene in aufrechter Lehre oder in Beschäftigung (38,6% der Frauen und 32,4% der Männer zwischen 25 und 45 Jahre sowie 36,5% der Frauen und 30,2% der Männer ab 45 Jahre). Sie haben sich zudem häufiger aus dem Arbeitskräfteangebot zurückgezogen, was teilweise mit ihren relativ selteneren Leistungsansprüchen bei Arbeitslosigkeit zusammenhängt, bei jungen Männern teilweise auch auf Präsenzdienstzeiten zurückzuführen ist. Auffällig ist bei Erwachsenen insbesondere der hohe Anteil arbeitsloser Männer mit 47%. Aber auch rund 40% der Frauen ab 25 Jahre sind neun Monate nach Ausscheiden aus einer Schwerpunkt-1 Förderepisode arbeitslos vorgemerkt.

Bei einer Betrachtung der Arbeitsmarktpositionen in Abhängigkeit von der Art der Förderung fällt folgendes auf:

- Wird ein Beschäftigungsverhältnis über der Geringfügigkeitsgrenze bzw. eine Lehrstelle als Indikator für ein erfolgreiches Förderergebnis verwendet, so ergeben sich insgesamt die besten Resultate nach drei Typen von Förderepisoden: Erstens, jene, welche auf die Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit abzielen (Gründungsberatung 51% und Gründungsbeihilfe 83,9%); zweitens, Kursmaßnahmen, die sich häufig bzw. speziell an Jugendliche richten (Orientierungsmaßnahmen, JASG-Lehrgänge, Lehrstellenförderungen); drittens, Eingliederungsbeihilfen zur Aufnahme einer Beschäftigung. Deutlich geringer sind die Beschäftigtenanteile nach Kursmaßnahmen insbesondere für Erwachsene sowie nach Maßnahmen, die sich speziell an Erwerbslose mit besonderen Vermittlungshemmnissen wenden (Arbeitstrainings, sozialökonomische Betriebe und gemeinnützige Beschäftigungsprojekte).
- Im Vergleich zu anderen Maßnahmentypen resultiert eine Erwerbsinaktivität nach Arbeitstrainings, sozialökonomischen Betrieben und Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten wesentlich häufiger aus einer Krankmeldung bei Arbeitslosigkeit. Arbeitsunfähigkeit wegen Erkrankung ist daher für die betreffenden Personen öfter ein Problem als für andere Geförderten-gruppen.
- Konzentriert sich die Betrachtung ausschließlich auf Personen, die sich aktuell im Arbeitskräfteangebot befinden – die daher weder inaktiv sind noch eine Kursmaßnahme besuchen – , so ist neun Monate nach einer Aktiven Arbeitsuche oder einer fachlichen Qualifizierung die Arbeitslosenquote von Geförderten ab 25 Jahre in etwa gleich hoch wie nach einem Transitarbeitsplatz oder einem Arbeitstraining.

*Übersicht 1.40: Arbeitsmarktposition neun Monate nach Förderende – Stichtagsbetrachtung, in % der Geförderten (Episodensicht, 2000-2003)*

| | inaktiv | arbeits-los | Lehre | beschäf-tigt1) | atyp. besch. | Kursteil-nahme | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Gesamt** | | | | | | | |
| Unterstützung | 15,9 | 36,9 | 7,4 | 32,3 | 1,4 | 6,1 | 100,0 |
| Aktive Arbeitsuche | 15,3 | 42,3 | 2,3 | 32,4 | 1,4 | 6,5 | 100,0 |
| Berufsorientierung | 19,8 | 23,4 | 26,7 | 23,2 | 1,2 | 5,6 | 100,0 |
| Berufsorientierung-JASG | 21,4 | 8,7 | 53,1 | 11,8 | 0,7 | 4,3 | 100,0 |
| Gründungsberatung | 14,0 | 27,0 | 0,0 | 51,0 | 2,6 | 5,3 | 100,0 |
| Gründungsbeihilfe | 4,1 | 10,0 | 0,0 | 83,9 | 1,1 | 0,8 | 100,0 |
| Qualifizierung | 16,9 | 36,0 | 6,6 | 30,0 | 1,3 | 9,3 | 100,0 |
| JASG-Lehrgang | 17,3 | 15,7 | 45,1 | 14,4 | 0,7 | 6,7 | 100,0 |
| Lehrstellenförderung | 11,0 | 10,5 | 64,5 | 10,2 | 0,3 | 3,6 | 100,0 |
| fachliche Qualifizierung | 16,3 | 38,2 | 3,0 | 31,6 | 1,4 | 9,6 | 100,0 |
| Arbeitstraining | 26,1 | 31,5 | 6,9 | 25,5 | 0,8 | 9,2 | 100,0 |
| Beschäftigung | 16,1 | 36,8 | 0,3 | 40,8 | 0,9 | 5,0 | 100,0 |
| Eingliederungsbeihilfe | 9,2 | 27,0 | 0,0 | 60,2 | 0,8 | 2,8 | 100,0 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 16,6 | 40,8 | 0,3 | 35,7 | 1,0 | 5,6 | 100,0 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 18,8 | 38,5 | 0,5 | 35,8 | 0,9 | 5,5 | 100,0 |
| *Gesamt* | *16,2* | *36,6* | *6,0* | *33,0* | *1,3* | *6,9* | *100,0* |
| **Frauen** | | | | | | | |
| Unterstützung | 16,2 | 32,1 | 9,4 | 34,6 | 1,8 | 6,0 | 100,0 |
| Aktive Arbeitsuche | 15,3 | 37,6 | 2,6 | 36,4 | 1,9 | 6,3 | 100,0 |
| Berufsorientierung | 19,7 | 20,3 | 28,8 | 24,2 | 1,3 | 5,7 | 100,0 |
| Berufsorientierung-JASG | 19,4 | 10,9 | 52,0 | 12,5 | 1,2 | 4,0 | 100,0 |
| Gründungsberatung | 15,3 | 22,4 | 0,0 | 52,8 | 4,0 | 5,5 | 100,0 |
| Gründungsbeihilfe | 5,0 | 8,5 | 0,0 | 83,4 | 1,9 | 1,2 | 100,0 |
| Qualifizierung | 17,0 | 32,4 | 6,9 | 33,2 | 1,7 | 8,8 | 100,0 |
| JASG-Lehrgang | 17,2 | 15,3 | 45,8 | 15,2 | 0,8 | 5,7 | 100,0 |
| Lehrstellenförderung | 9,4 | 9,4 | 66,4 | 10,8 | 0,0 | 4,0 | 100,0 |
| fachliche Qualifizierung | 16,8 | 34,6 | 2,8 | 35,0 | 1,8 | 9,1 | 100,0 |
| Arbeitstraining | 24,5 | 25,6 | 8,7 | 29,5 | 1,5 | 10,2 | 100,0 |
| Beschäftigung | 14,4 | 33,6 | 0,4 | 45,0 | 1,2 | 5,4 | 100,0 |
| Eingliederungsbeihilfe | 7,5 | 24,8 | 0,0 | 63,0 | 1,2 | 3,5 | 100,0 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 14,1 | 35,4 | 0,3 | 42,9 | 1,4 | 5,9 | 100,0 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 17,6 | 36,1 | 0,7 | 38,6 | 1,2 | 5,9 | 100,0 |
| Gesamt | 16,2 | 32,4 | 7,2 | 35,8 | 1,7 | 6,8 | 100,0 |
| **Männer** | | | | | | | |
| Unterstützung | 15,6 | 40,9 | 5,8 | 30,5 | 1,0 | 6,2 | 100,0 |
| Aktive Arbeitsuche | 15,3 | 45,7 | 2,1 | 29,4 | 1,0 | 6,6 | 100,0 |
| Berufsorientierung | 20,0 | 27,3 | 24,1 | 22,0 | 1,0 | 5,6 | 100,0 |
| Berufsorientierung-JASG | 24,1 | 5,8 | 54,5 | 11,0 | 0,0 | 4,7 | 100,0 |
| Gründungsberatung | 13,3 | 29,7 | 0,0 | 50,0 | 1,9 | 5,1 | 100,0 |
| Gründungsbeihilfe | 3,6 | 10,8 | 0,0 | 84,2 | 0,7 | 0,6 | 100,0 |
| Qualifizierung | 16,7 | 39,1 | 6,3 | 27,2 | 0,9 | 9,8 | 100,0 |
| JASG-Lehrgang | 17,4 | 16,2 | 44,4 | 13,6 | 0,7 | 7,7 | 100,0 |
| Lehrstellenförderung | 13,0 | 11,8 | 62,1 | 9,5 | 0,6 | 3,0 | 100,0 |
| fachliche Qualifizierung | 15,9 | 41,4 | 3,1 | 28,5 | 1,0 | 10,1 | 100,0 |
| Arbeitstraining | 26,9 | 34,5 | 6,0 | 23,4 | 0,5 | 8,7 | 100,0 |
| Beschäftigung | 17,4 | 39,2 | 0,2 | 37,8 | 0,7 | 4,7 | 100,0 |
| Eingliederungsbeihilfe | 10,5 | 28,5 | 0,0 | 58,2 | 0,5 | 2,3 | 100,0 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 18,6 | 45,4 | 0,3 | 29,5 | 0,7 | 5,4 | 100,0 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 19,6 | 40,2 | 0,3 | 33,9 | 0,7 | 5,2 | 100,0 |
| Gesamt | 16,3 | 40,1 | 5,0 | 30,8 | 0,9 | 7,0 | 100,0 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich. und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. 1) beschäftigt: selbständige und unselbständige Beschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenzen

- Nach einem JASG-Lehrgang stehen lediglich 45% der Geförderten in einem Lehrverhältnis, weitere 14% in einem Beschäftigungsverhältnis. Dies ist weniger als bei Jugendlichen, die einen JASG-Berufsorientierungskurs ohne anschließende Lehrgangsteilnahme besucht haben (53% in Lehre, 12% in Beschäftigung).

Damit zeigen sich für Schwerpunkt 1 wesentlich ungünstigere Ergebnisse als für die ausschließlich national finanzierte Arbeitsmarktförderung im Ziel 3-Gebiet. Neun Monate nach ausschließlich national finanzierten Episoden standen 49% der Frauen und 45% der Männer in Beschäftigung, jeweils 3% in Lehre. Arbeitslos vorgemerkt waren 32% der Männer und 25% der Frauen. Dies dürfte allerdings in hohem Maße auf die stärkere Fokussierung von Schwerpunkt 1 auf Erwerbslose mit größeren Integrationsschwierigkeiten zurückzuführen sein.

*Übersicht 1.41: Arbeitsmarktposition neun Monate nach Förderende – Stichtagsbetrachtung, in % der Geförderten (Episodensicht, 2000-2003): Jugendliche unter 25 Jahre*

| | inaktiv | arbeits-los | Lehre | beschäf-tigt | atyp. besch. | Kursteil-nahme | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Frauen** | | | | | | | |
| Unterstützung | 19,4 | 17,4 | 24,3 | 31,8 | 1,5 | 5,5 | 100,0 |
| Aktive Arbeitsuche | 18,2 | 22,1 | 9,0 | 43,0 | 1,9 | 5,9 | 100,0 |
| Berufsorientierung | 20,7 | 12,7 | 40,6 | 19,6 | 1,1 | 5,3 | 100,0 |
| Berufsorientierung-JASG | 19,4 | 10,9 | 52,0 | 12,5 | 1,2 | 4,0 | 100,0 |
| Gründungsberatung | 28,1 | 9,4 | 0,0 | 59,4 | 3,1 | 0,0 | 100,0 |
| Gründungsbeihilfe | 11,8 | 8,8 | 0,0 | 73,5 | 5,9 | 0,0 | 100,0 |
| Qualifizierung | 20,7 | 18,0 | 19,4 | 31,6 | 1,5 | 8,7 | 100,0 |
| JASG-Lehrgang | 17,2 | 15,3 | 45,8 | 15,2 | 0,8 | 5,7 | 100,0 |
| Lehrstellenförderung | 9,4 | 9,4 | 66,4 | 10,8 | 0,0 | 4,0 | 100,0 |
| fachliche Qualifizierung | 21,9 | 19,5 | 9,6 | 37,6 | 1,8 | 9,6 | 100,0 |
| Arbeitstraining | 26,2 | 16,8 | 18,4 | 26,2 | 2,0 | 10,5 | 100,0 |
| Beschäftigung | 19,5 | 27,2 | 2,5 | 40,7 | 0,9 | 9,2 | 100,0 |
| Eingliederungsbeihilfe | 8,0 | 26,0 | 0,0 | 54,0 | 0,0 | 12,0 | 100,0 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 15,2 | 24,9 | 1,4 | 48,6 | 0,8 | 9,1 | 100,0 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 23,7 | 29,0 | 3,5 | 33,9 | 1,0 | 9,0 | 100,0 |
| Gesamt | 19,8 | 18,3 | 21,1 | 32,4 | 1,5 | 6,8 | 100,0 |
| **Männer** | | | | | | | |
| Unterstützung | 20,1 | 23,0 | 19,4 | 30,3 | 1,4 | 5,9 | 100,0 |
| Aktive Arbeitsuche | 19,4 | 27,4 | 8,5 | 36,6 | 1,7 | 6,3 | 100,0 |
| Berufsorientierung | 21,3 | 16,8 | 37,7 | 18,0 | 0,9 | 5,3 | 100,0 |
| Berufsorientierung-JASG | 24,1 | 5,8 | 54,5 | 11,0 | 0,0 | 4,7 | 100,0 |
| Gründungsberatung | 12,3 | 14,0 | 0,0 | 64,9 | 1,8 | 7,0 | 100,0 |
| Gründungsbeihilfe | 10,4 | 4,5 | 0,0 | 80,6 | 1,5 | 3,0 | 100,0 |
| Qualifizierung | 22,0 | 22,9 | 16,2 | 28,2 | 1,0 | 9,7 | 100,0 |
| JASG-Lehrgang | 17,4 | 16,2 | 44,4 | 13,6 | 0,7 | 7,7 | 100,0 |
| Lehrstellenförderung | 13,0 | 11,8 | 62,1 | 9,5 | 0,6 | 3,0 | 100,0 |
| fachliche Qualifizierung | 22,5 | 24,2 | 9,2 | 32,3 | 1,1 | 10,6 | 100,0 |
| Arbeitstraining | 29,0 | 25,7 | 13,7 | 22,9 | 1,1 | 7,6 | 100,0 |
| Beschäftigung | 23,6 | 32,3 | 1,5 | 35,6 | 1,0 | 6,0 | 100,0 |
| Eingliederungsbeihilfe | 12,2 | 26,7 | 0,0 | 53,3 | 1,1 | 6,7 | 100,0 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 19,0 | 37,2 | 1,6 | 34,9 | 1,1 | 6,2 | 100,0 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 27,8 | 30,0 | 1,7 | 33,8 | 1,0 | 5,8 | 100,0 |
| Gesamt | 21,1 | 23,8 | 16,6 | 29,9 | 1,2 | 7,4 | 100,0 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich. und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

*Übersicht 1.42: Arbeitsmarktposition neun Monate nach Förderende – Stichtagsbetrachtung, in % der Geförderten (Episodensicht, 2000-2003): Personen zwischen 25 und 45 Jahre*

| | inaktiv | arbeits-los | Lehre | beschäf-tigt | atyp. besch. | Kursteil-nahme | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Frauen** | | | | | | | |
| Unterstützung | 11,3 | 40,7 | 0,1 | 39,5 | 1,7 | 6,8 | 100,0 |
| Aktive Arbeitsuche | 11,2 | 43,2 | 0,1 | 36,7 | 1,8 | 7,0 | 100,0 |
| Berufsorientierung | 12,9 | 41,7 | 0,2 | 36,8 | 1,0 | 7,3 | 100,0 |
| Gründungsberatung | 14,7 | 23,7 | 0,0 | 53,0 | 3,4 | 5,2 | 100,0 |
| Gründungsbeihilfe | 4,6 | 8,4 | 0,0 | 84,0 | 0,8 | 2,3 | 100,0 |
| Qualifizierung | 12,4 | 40,4 | 0,0 | 35,0 | 1,5 | 10,7 | 100,0 |
| fachliche Qualifizierung | 11,9 | 40,9 | 0,0 | 35,0 | 1,5 | 10,7 | 100,0 |
| Arbeitstraining | 21,3 | 34,0 | 0,0 | 32,5 | 1,5 | 10,7 | 100,0 |
| Beschäftigung | 13,5 | 37,5 | 0,0 | 42,2 | 1,1 | 5,7 | 100,0 |
| Eingliederungsbeihilfe | 6,3 | 26,7 | 0,0 | 61,2 | 1,1 | 4,6 | 100,0 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 12,5 | 35,6 | 0,0 | 45,0 | 1,3 | 5,5 | 100,0 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 16,5 | 42,3 | 0,1 | 34,0 | 0,9 | 6,2 | 100,0 |
| Gesamt | 12,1 | 39,9 | 0,1 | 38,5 | 1,5 | 7,9 | 100,0 |
| **Männer** | | | | | | | |
| Unterstützung | 10,2 | 46,8 | 0,0 | 35,3 | 1,1 | 6,7 | 100,0 |
| Aktive Arbeitsuche | 10,3 | 50,5 | 0,0 | 30,9 | 1,1 | 7,2 | 100,0 |
| Berufsorientierung | 11,2 | 48,7 | 0,0 | 32,1 | 1,3 | 6,7 | 100,0 |
| Gründungsberatung | 13,6 | 29,6 | 0,0 | 49,3 | 2,2 | 5,3 | 100,0 |
| Gründungsbeihilfe | 3,4 | 10,8 | 0,0 | 84,5 | 0,5 | 0,7 | 100,0 |
| Qualifizierung | 10,6 | 48,2 | 0,0 | 28,4 | 1,1 | 11,7 | 100,0 |
| fachliche Qualifizierung | 10,0 | 48,6 | 0,0 | 28,5 | 1,1 | 11,8 | 100,0 |
| Arbeitstraining | 19,4 | 43,7 | 0,0 | 25,6 | 0,0 | 11,3 | 100,0 |
| Beschäftigung | 15,8 | 46,2 | 0,0 | 31,9 | 0,8 | 5,3 | 100,0 |
| Eingliederungsbeihilfe | 8,1 | 36,0 | 0,0 | 51,4 | 0,9 | 3,6 | 100,0 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 14,8 | 48,5 | 0,0 | 30,4 | 0,8 | 5,6 | 100,0 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 18,1 | 46,9 | 0,1 | 28,8 | 0,7 | 5,4 | 100,0 |
| Gesamt | 11,5 | 47,1 | 0,0 | 32,4 | 1,0 | 8,0 | 100,0 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich. und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

*Übersicht 1.43: Arbeitsmarktposition neun Monate nach Förderende – Stichtagsbetrachtung, in % der Geförderten (Episodensicht, 2000-2003): Personen ab 45 Jahre*

| | inaktiv | arbeits-los | Lehre | beschäf-tigt | atyp. besch. | Kursteil-nahme | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Frauen** | | | | | | | |
| Unterstützung | 16,8 | 41,9 | 0,0 | 33,4 | 2,1 | 5,7 | 100,0 |
| Aktive Arbeitsuche | 16,6 | 44,2 | 0,0 | 31,3 | 2,0 | 5,9 | 100,0 |
| Berufsorientierung | 23,7 | 34,3 | 0,0 | 33,4 | 3,0 | 5,5 | 100,0 |
| Gründungsberatung | 13,0 | 23,5 | 0,0 | 50,4 | 5,2 | 7,8 | 100,0 |
| Gründungsbeihilfe | 4,3 | 8,6 | 0,0 | 84,3 | 2,7 | 0,0 | 100,0 |
| Qualifizierung | 18,1 | 40,3 | 0,0 | 32,8 | 2,1 | 6,6 | 100,0 |
| fachliche Qualifizierung | 17,9 | 40,7 | 0,0 | 32,6 | 2,2 | 6,6 | 100,0 |
| Arbeitstraining | 26,7 | 32,6 | 0,0 | 32,6 | 0,0 | 8,1 | 100,0 |
| Beschäftigung | 13,5 | 31,7 | 0,0 | 49,6 | 1,5 | 3,6 | 100,0 |
| Eingliederungsbeihilfe | 7,9 | 23,9 | 0,0 | 64,4 | 1,4 | 2,5 | 100,0 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 17,1 | 43,3 | 0,0 | 33,5 | 1,9 | 4,1 | 100,0 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 16,0 | 32,7 | 0,0 | 45,6 | 1,5 | 4,2 | 100,0 |
| Gesamt | 16,5 | 39,4 | 0,0 | 36,5 | 2,0 | 5,6 | 100,0 |
| **Männer** | | | | | | | |
| Unterstützung | 16,0 | 49,8 | 0,0 | 27,5 | 0,6 | 6,1 | 100,0 |
| Aktive Arbeitsuche | 16,0 | 52,2 | 0,0 | 24,8 | 0,6 | 6,4 | 100,0 |
| Berufsorientierung | 22,6 | 44,1 | 0,0 | 26,9 | 0,9 | 5,5 | 100,0 |
| Gründungsberatung | 13,2 | 33,8 | 0,0 | 47,4 | 1,3 | 4,4 | 100,0 |
| Gründungsbeihilfe | 2,5 | 12,0 | 0,0 | 84,6 | 0,8 | 0,0 | 100,0 |
| Qualifizierung | 16,7 | 50,9 | 0,0 | 24,4 | 0,6 | 7,4 | 100,0 |
| fachliche Qualifizierung | 15,6 | 52,1 | 0,0 | 24,3 | 0,6 | 7,5 | 100,0 |
| Arbeitstraining | 31,5 | 38,8 | 0,0 | 22,0 | 0,0 | 7,7 | 100,0 |
| Beschäftigung | 16,7 | 35,8 | 0,0 | 43,3 | 0,5 | 3,8 | 100,0 |
| Eingliederungsbeihilfe | 11,0 | 26,7 | 0,0 | 60,3 | 0,3 | 1,7 | 100,0 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 23,8 | 45,8 | 0,0 | 25,3 | 0,4 | 4,7 | 100,0 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 17,7 | 38,2 | 0,0 | 38,6 | 0,7 | 4,8 | 100,0 |
| Gesamt | 16,3 | 47,0 | 0,0 | 30,2 | 0,6 | 5,9 | 100,0 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich. und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

### *1.4.2.2 Indikatoren für die Erreichung des Ziels der dauerhaften Integration*

Das übergeordnete Ziel der Schwerpunkt 1-Aktivitäten liegt laut Programmplanung in der "dauerhaften Integration der Zielgruppen in den primären Arbeitsmarkt". Als Indikator für das Erreichen dieser Zielsetzung wird der Anteil jener Personen herangezogen, die höchstens sechs der folgenden 24 Monate nach Förderaustritt beschäftigungslos waren. Diese Kennzahl lässt sich für alle Förderepisoden bilden, die in den Jahren 2000 und 2001 begannen und bis Mitte 2002 beendet waren.

Insgesamt wurde diese Zielsetzung 2000 für ein Viertel der Personen nach einer Förderepisode mit Schwerpunkt 1-Unterstützung erreicht, für 30% der Frauen und 21% der Männer. Am häufigsten konnte noch Jugendlichen – und hier insbesondere jungen Frauen[17] – zu einer stabilen Integration ins Beschäftigungssystem verfolgen werden, am seltensten Erwerbslosen ab 55 Jahren, bei denen bereits der Übergang in den Ruhestand die Ergebnisse beeinflusst.

2001 sank der Anteil jener mit stabiler Beschäftigung auf 22%, 25% der Frauen und 20% der Männer. Ein solcher Rückgang war – unter anderem in Folge des anhaltend zögerlichen Wirtschaftswachstums – auch für ausschließlich national finanzierte Maßnahmen im Ziel-3 Gebiet festzustellen, allerdings ausgehend von einem deutlich höheren Niveau: 2000 blieben noch 37% der Geförderten in den kommenden zwei Jahren stabil in Beschäftigung (Frauen 39%, Männer 36%), 2001 nur mehr 32% (Frauen 34%,Männer 31%). Damit bestätigt sich das im Vergleich zu rein national finanzierten Maßnahmen ungünstigere Ergebnis von Förderungen im Schwerpunkt 1 auch in einer längerfristigen Perspektive.

Vor diesem Hintergrund lohnt es, den Ursachen dafür näher nachzugehen. Da sich die Maßnahmen vom Schwerpunkt 1 stärker auf benachteiligte Personengruppen konzentrieren, ist primär davon auszugehen, dass dieser Umstand der Zielgruppenorientierung für die vergleichsweise ungünstigeren Bruttoergebnisse verantwortlich zeigt. Dem wird durch die Ermittlung der Netto-Wirkung der Maßnahmenteilnahme auf die weitere berufliche Laufbahn nachgegangen.

[17] Die Ergebnisse für junge Männer werden zum Teil durch Präsenz- bzw. Zivildienst negativ beeinflusst.

*Übersicht 1.44: Beschäftigung im Zeitraum von zwei Jahren ab Förderende – Schwerpunkt 1*

| in % (Zeilensumme=100%) | keine Besch. | 1-183 Tage | 183-365 Tage | 366-548 Tage | 549-730 Tage |
|---|---|---|---|---|---|
| **Förderanfang 2000** | | | | | |
| Insgesamt | 24,1 | 21,6 | 15,1 | 14,3 | 24,9 |
| Frauen | 20,6 | 19,2 | 15,1 | 15,6 | 29,5 |
| Männer | 27,4 | 23,9 | 15,0 | 13,1 | 20,7 |
| 15-19 Jahre | | | | | |
| insgesamt | 7,0 | 22,0 | 16,6 | 16,2 | 38,3 |
| Frauen | 7,3 | 17,8 | 15,4 | 17,1 | 42,5 |
| Männer | 6,6 | 27,3 | 18,1 | 15,0 | 32,9 |
| 20-24 Jahre | | | | | |
| insgesamt | 11,2 | 24,4 | 18,7 | 18,2 | 27,4 |
| Frauen | 12,6 | 21,4 | 18,0 | 18,9 | 29,2 |
| Männer | 9,9 | 27,4 | 19,4 | 17,6 | 25,7 |
| 25-44 Jahre | | | | | |
| insgesamt | 23,0 | 25,6 | 16,1 | 13,8 | 21,5 |
| Frauen | 21,8 | 22,6 | 15,4 | 14,3 | 25,9 |
| Männer | 24,4 | 29,0 | 16,9 | 13,2 | 16,5 |
| 45-54 Jahre | | | | | |
| insgesamt | 33,7 | 18,4 | 13,0 | 13,6 | 21,4 |
| Frauen | 32,1 | 16,1 | 13,5 | 14,8 | 23,6 |
| Männer | 35,0 | 20,2 | 12,7 | 12,6 | 19,5 |
| 55 Jahre und mehr | | | | | |
| insgesamt | 67,5 | 11,5 | 7,3 | 5,3 | 8,3 |
| Frauen | 61,2 | 7,9 | 10,1 | 7,2 | 13,7 |
| Männer | 68,3 | 12,0 | 7,0 | 5,1 | 7,7 |
| **Förderanfang 2001** | | | | | |
| Insgesamt | 24,8 | 23,6 | 15,9 | 13,6 | 22,1 |
| Frauen | 23,7 | 21,5 | 15,7 | 13,9 | 25,3 |
| Männer | 25,7 | 25,3 | 16,1 | 13,4 | 19,5 |
| 15-19 Jahre | | | | | |
| insgesamt | 8,6 | 24,3 | 17,4 | 15,9 | 33,8 |
| Frauen | 8,5 | 21,7 | 16,7 | 16,2 | 36,9 |
| Männer | 8,8 | 26,9 | 18,2 | 15,6 | 30,5 |
| 20-24 Jahre | | | | | |
| insgesamt | 11,5 | 28,0 | 20,0 | 17,9 | 22,7 |
| Frauen | 13,3 | 25,3 | 18,6 | 16,9 | 25,9 |
| Männer | 10,2 | 30,0 | 21,0 | 18,6 | 20,2 |
| 25-44 Jahre | | | | | |
| insgesamt | 26,4 | 26,1 | 16,0 | 12,4 | 19,1 |
| Frauen | 25,6 | 23,5 | 15,9 | 13,0 | 21,9 |
| Männer | 27,1 | 28,7 | 16,1 | 11,8 | 16,4 |
| 45-54 Jahre | | | | | |
| insgesamt | 33,3 | 19,6 | 14,2 | 12,6 | 20,3 |
| Frauen | 34,1 | 17,5 | 13,9 | 12,3 | 22,2 |
| Männer | 32,7 | 21,3 | 14,4 | 12,8 | 18,8 |
| 55 Jahre und mehr | | | | | |
| insgesamt | 55,7 | 18,7 | 9,2 | 6,6 | 9,9 |
| Frauen | 59,9 | 18,3 | 6,9 | 5,0 | 9,9 |
| Männer | 55,0 | 18,7 | 9,6 | 6,8 | 9,9 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

*Übersicht 1.45: Beschäftigung im Zeitraum von zwei Jahren ab Förderende – national*

| in % (Zeilensumme=100%) | keine Besch. | 1-183 Tage | 183-365 Tage | 366-548 Tage | 549-730 Tage |
|---|---|---|---|---|---|
| **Förderanfang 2000** | | | | | |
| Insgesamt | 15,1 | 16,1 | 14,5 | 17,2 | 37,1 |
| Frauen | 15,1 | 15,3 | 14,1 | 17,1 | 38,5 |
| Männer | 15,2 | 16,8 | 15,0 | 17,3 | 35,7 |
| 15-19 Jahre | | | | | |
| insgesamt | 4,6 | 15,6 | 16,4 | 18,9 | 44,6 |
| Frauen | 4,3 | 15,0 | 14,5 | 17,4 | 48,8 |
| Männer | 4,8 | 16,2 | 18,3 | 20,5 | 40,2 |
| 20-24 Jahre | | | | | |
| insgesamt | 7,5 | 16,7 | 15,6 | 19,8 | 40,5 |
| Frauen | 9,0 | 16,6 | 15,0 | 19,5 | 39,9 |
| Männer | 6,1 | 16,7 | 16,1 | 20,1 | 41,0 |
| 25-44 Jahre | | | | | |
| insgesamt | 14,8 | 16,0 | 14,4 | 17,5 | 37,3 |
| Frauen | 15,7 | 14,9 | 14,1 | 17,5 | 37,9 |
| Männer | 13,8 | 17,2 | 14,8 | 17,5 | 36,7 |
| 45-54 Jahre | | | | | |
| insgesamt | 24,3 | 16,2 | 13,7 | 14,4 | 31,4 |
| Frauen | 24,5 | 15,6 | 13,2 | 14,0 | 32,7 |
| Männer | 24,2 | 16,6 | 14,2 | 14,6 | 30,4 |
| 55 Jahre und mehr | | | | | |
| insgesamt | 45,6 | 15,2 | 10,2 | 10,1 | 18,9 |
| Frauen | 45,9 | 16,7 | 10,5 | 11,6 | 15,3 |
| Männer | 45,5 | 15,0 | 10,2 | 9,9 | 19,4 |
| **Förderanfang 2001** | | | | | |
| Insgesamt | 18,5 | 17,1 | 15,1 | 17,0 | 32,4 |
| Frauen | 17,9 | 15,9 | 14,7 | 17,2 | 34,3 |
| Männer | 18,9 | 18,1 | 15,1 | 16,8 | 30,6 |
| 15-19 Jahre | | | | | |
| insgesamt | 6,5 | 20,5 | 18,3 | 19,0 | 35,8 |
| Frauen | 6,1 | 18,8 | 16,5 | 19,2 | 39,4 |
| Männer | 6,8 | 22,2 | 20,1 | 18,7 | 32,1 |
| 20-24 Jahre | | | | | |
| insgesamt | 8,5 | 17,6 | 16,7 | 20,2 | 37,1 |
| Frauen | 9,8 | 16,6 | 15,7 | 20,2 | 37,7 |
| Männer | 7,4 | 18,3 | 17,6 | 20,2 | 36,5 |
| 25-44 Jahre | | | | | |
| insgesamt | 17,2 | 16,8 | 15,0 | 17,6 | 33,4 |
| Frauen | 18,2 | 15,6 | 14,5 | 17,3 | 34,4 |
| Männer | 16,2 | 18,1 | 15,6 | 17,8 | 32,4 |
| 45-54 Jahre | | | | | |
| insgesamt | 28,6 | 16,5 | 13,6 | 13,8 | 27,6 |
| Frauen | 27,6 | 15,1 | 13,7 | 13,7 | 29,9 |
| Männer | 29,3 | 17,6 | 13,5 | 13,8 | 25,8 |
| 55 Jahre und mehr | | | | | |
| insgesamt | 53,0 | 14,1 | 10,9 | 7,5 | 14,5 |
| Frauen | 47,1 | 16,6 | 12,8 | 9,4 | 14,2 |
| Männer | 53,9 | 13,7 | 10,6 | 7,2 | 14,6 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

### 1.4.3 Analyse der Netto-Wirkung der Teilnahme auf die weitere berufliche Laufbahn der Geförderten

Dieser Abschnitt widmet sich der Schätzung kausaler Wirkungen einzelner Typen von Förderungen auf die Erwerbslaufbahnen Geförderter. Die Wirkungsmessung auf individueller Ebene vergleicht Ergebnisgrößen, die unter dem Einfluss einer bestimmten Intervention entstehen, mit denen ohne diese Intervention (oder anderer Interventionen). Für eine Feststellung der Wirkung einer Förderung müsste idealtypisch für geförderte Personen sowohl die Erwerbslaufbahn mit Teilnahme an einem Förderungsprogramm als auch jene ohne Teilnahme beobachtbar sein. Tatsächlich ist nur einer dieser Zustände beobachtbar. Das grundlegende Anliegen mikroökonometrischer Evaluierungsforschung ist die Lösung dieses Problems fehlender Information über die kontrafaktischen Situationen: Welche Erwerbsverläufe hätten geförderte Personen ohne Förderungen gehabt bzw. umgekehrt, welche berufliche Laufbahnen wären bei nicht geförderte Personen mit Förderungen beobachtbar gewesen.[18]

Ein allgemeiner Vergleich der Ergebnisse von Ungeförderten und Geförderten lässt sich dabei nicht als Maßnahmeneffekt (kausale Wirkung der Maßnahmenteilnahme) interpretieren, weil es sich um keine zufällige Verteilung der Personen auf Geförderte und Ungeförderte handelt – die beiden Gruppen unterscheiden sich systematisch voneinander (‚Selektionseffekt'). Ebenso wenig lässt sich daher auch aus diesen Gründen ein gegenüber ausschließlich national finanzierten Maßnahmen ungünstigeres Ergebnis von Schwerpunkt 1 als negativer kausaler Effekt von Schwerpunkt 1-Interventionen interpretieren.

In der vorliegenden Studie wird zur Konstruktion geeigneter Vergleichsgruppen ein statistischer Matching-Ansatz verwendet. Es wird dabei versucht, eine experimentelle Situation nachzuzeichnen, indem aus einer Gruppe von nicht Geförderten eine Auswahl von Personen getroffen wird, die den geförderten Personen in deren beobachtbaren Merkmalen möglichst ähnlich ist. Können die relevanten Unterschiede zwischen Individuen in Bezug auf die Ergebnisvariablen durch die beobachtbaren Merkmale gut ausgeglichen werden, so werden durch das Matching unverzerrte Schätzer der Wirkung erzielt. Näheres zur verwendeten Methodik ist dem Anhang zu entnehmen.

Der für diese Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung vorliegende Datensatz erlaubt eine sehr detaillierte Beobachtung wesentlicher Merkmale der geförderten und nicht geförderten Personen, derer Vorkarrieren, von regionalen und ökonomischen sowie familiären Umfeldfaktoren (vergleiche dazu die Beschreibung der Datengrundlagen im Anhang). Aufgrund dieses umfangreichen, weitgehend aus administrativen Quellen gespeisten Informationsumfelds scheint auch die Annahme rechtfertigbar, dass für die meisten Förderansätze die wesentlichen Einflussfaktoren auf die Ergebnisvariablen und die Wahrscheinlichkeit einer Förderteilnahme beobachtbar sind.

[18] Für eine umfassende Darstellung des mikroökonomischen Evaluationsproblems siehe z.B.: Heckman, LaLonde, Smith (1998).

**Untersuchungspopulation, Untersuchungszeiträume**

Es werden Wirkungsanalysen für Fördermaßnahmen mit Anfangsdatum im Jahr 2000 vorgenommen, wobei als Nachbeobachtungshorizont für Kursmaßnahmen ein Zeitraum von drei Jahren und für die Beschäftigung auf Transitarbeitsplätzen aufgrund der längeren Förderdauer ein Zeitraum von 3,5 Jahren ab Förderbeginn betrachtet wird. Über diese Zeiträume hinweg wird die Entwicklung der individuellen Arbeitsmarktpositionen der Geförderten und der Vergleichsgruppenpersonen verfolgt, um Unterschiede aufgrund der Maßnahmenbeteiligung festzustellen. Die Erfahrungen in der Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung haben gezeigt, dass einem möglichst langen Betrachtungshorizont der Vorzug zu geben ist. Dies gilt speziell dann, wenn ein sehr heterogenes Maßnahmenspektrum untersucht wird. Aus diesem Grund erfolgen keine entsprechenden Analysen für Förderungen, die nach 2000 begonnen haben.

Die geförderten TeilnehmerInnen und potenziell in Frage kommende Vergleichspersonen werden quartalsweise definiert: Als Geförderte gelten die TeilnehmerInnen, die im jeweiligen Quartal in eine Maßnahme eintraten, als Nicht-Geförderte gelten arbeitslose bzw. lehrstellensuchende Personen, die im betreffenden Quartal keine Förderung (weder SP1-gefördert noch rein national finanziert oder SP5-gefördert) erhielten.[19] Eine Quartalsabgrenzung erscheint aufgrund des stark saisonal geprägten Charakters des österreichischen Beschäftigungssystems und der damit einhergehenden hohen Arbeitsmarktdynamik angebracht. Durch die Quartalsabgrenzung wird zudem die Ähnlichkeit der Rahmenbedingungen, unter denen die Förderung stattfindet, sichergestellt.

Dementsprechend handelt es sich um eine Vergleichsgruppenabgrenzung auf der Basis eines variablen Zeitfensters (‚moving window'). TeilnehmerIn und Vergleichsperson werden während derselben Zeitspanne vor Förderbeginn und ab Förderbeginn betrachtet. Je nach Datum des Förderbeginns bestimmt sich die Lage des Untersuchungszeitraums innerhalb des Datenhorizonts.

Ausgangspunkt der Analyse der weiteren Berufslaufbahn bildet für Geförderte das tatsächliche Eintrittsdatum in eine Maßnahme, für Nichtgeförderte ein hypothetisches Eintrittsdatum im Quartal. Damit geht der Förderzeitraum mit in die Untersuchungsperiode ein, um den Effekt der Maßnahmenteilnahme selbst berücksichtigen zu können (möglicher Lock-in Effekt).

Die Einbeziehung aller Personen, die in einem bestimmten Quartal ohne Förderteilnahme arbeitslos vorgemerkt sind, in den Pool potentieller Vergleichspersonen hat zur Folge, dass diese zu einem späteren Zeitpunkt an einer Förderung teilnehmen können.

Für den Nachbeobachtungszeitraum wurde bei Kursmaßnahmen (Aktive Arbeitsuche, Berufsorientierung, fachliche Qualifizierung) keine Restriktion bezüglich weiterer Förderungen eingeführt. Die Möglichkeit, dass die Geförderten und Nicht-Geförderten eines Quartals zu einem späteren Zeitpunkt in eine andere Maßnahme eintreten, wurde also nicht

[19] Teilnahmen an Schwerpunkt-1-Maßnahmen stellen nur jene beobachteten Förderepisoden (zusammengefasste administrative Förderfälle) dar, in welchen die Schwerpunkt-1-Förderung dominierte bzw. zumindest einen Anteil von 50% erreichte. Eine ausführliche Darstellung der Episodenabgrenzung als Grundlage für die individuellen Wirkungsanalysen im Rahmen der Evaluierung von ESF-Ziel-3 und der österreichischen Arbeitsmarktförderung durch das WIFO findet sich in Lutz et al. (2005).

ausgeschlossen. Dieser Ansatz wurde nicht zuletzt deshalb gewählt, um nicht wesentliche Teile der Förderungen aus der Analyse auszuschließen.[20] Dagegen wurde die Analyse der Kursmaßnahmen – sowohl bei den Geförderten als auch bei den nicht geförderten Vergleichsgruppenpersonen – auf jene eingeschränkt, die in einem bestimmten Zeitraum vor Maßnahmenantritt (ein halbes Jahr davor) an keiner anderen Kursmaßnahme oder Beschäftigungsförderung teilgenommen hatten. Die Bedingung der Förderungsfreiheit, um die Maßnahmenwirkung isolieren zu können, wird somit an die vorherige Berufslaufbahn, nicht an die nachfolgende geknüpft.

Demgegenüber wurden für den Pool an potentiellen Vergleichsgruppen für die Analyse der Wirkung von Transitarbeitsplätzen nur solche Personen zugelassen, die in den kommenden 365 Tagen keine Beschäftigungsförderung (Eingliederungsbeihilfe, Teilnahme an einem Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt oder einem Sozialökonomischen Betrieb) erhielten, während eine vorhergehende Förderung kein Ausschlusskriterium darstellt. Damit soll erstens der spezifischen Struktur der Zielgruppen dieser Maßnahmen Rechnung getragen werden: Aufgrund der schwierigen Arbeitsmarktsituation der Transitarbeitskräfte sind dieser Förderung häufig bereits andere Integrationsversuche vorausgegangen. Zweitens soll verhindert werden, dass ein Vergleich zwischen aktuellen Transitarbeitskräften und zukünftigen geförderten Beschäftigten erfolgt.

Zur Erzielung einer für die Wirkungsanalyse adäquaten Stichprobe wurden zusätzlich folgende Einschränkungen getroffen: Unberücksichtigt blieben ungeförderte Personen, für die in den AMS-Daten im betreffenden Quartal eine Einstellungszusage vermerkt war. Angesichts der Schwierigkeit, für junge TeilnehmerInnen passende Vergleichspersonen zu finden, kamen auch Jugendliche bis zu 24 Jahren nicht in die Stichprobe für die Schätzung der durchschnittlichen Gesamteffekte (Geförderte insgesamt, Frauen, Männer), sondern wurden getrennt als eigene Gruppe untersucht. Da bei Personen ab 55 Jahren die Effekte bereits stark durch Pensionszeiten verzerrt werden, ist das Sample zusätzlich auf Personen bis zu diesem Alter eingeschränkt.

**Matching-Verfahren und Ergebnisvariable**

Als methodischer Ansatz zur Bildung der Vergleichsgruppe wurde Nearest Neighbour Propensity Score Matching gewählt. Die Vergleichsgruppenanalyse erfolgte mehrstufig und nutzte den psmatch2-Algorithmus (Sianesi, 2002; Leuven/Sianesi, 2003):

*Erster Schritt*

Auf der ersten Stufe fand die Abgrenzung der potenziellen Vergleichsgruppenpersonen statt. Als Nicht-Geförderte wurde Personen definiert, die im Quartal des Fördereintritts der Geförderten arbeitslos waren und in diesem Quartal keine Förderung erhielten.

*Zweiter Schritt*

Auf der zweiten Stufe wurde die Teilnahmewahrscheinlichkeit ermittelt. In das Probit-Modell zur Schätzung des ‚Propensity Score' gingen persönliche, sozio-demographische, regionale,

[20] In Abhängigkeit vom Charakter der Maßnahme können jedoch auch andere Vorgangsweisen gewählt werden. Dies gilt zum Beispiel für die Analyse der Eingliederungsbeihilfe.

betriebliche und Vorkarrieren-Merkmale ein, die Einfluss auf die Maßnahmenteilnahme und das Ergebnis der Maßnahme haben können. Die Schätzungen wurden auch für Subsamples – Frauen und Männer in verschiedenen Altersgruppen – durchgeführt, um die Effekte für unterschiedliche Zielgruppen analysieren zu können.

*Dritter Schritt*

Auf der dritten Stufe wurden jeweils jene Personen, deren Propensity Score jenem der Geförderten am nächsten kam, als Kontrollgruppe ausgewählt.

*Vierter Schritt*

Als abschließender Verfahrensschritt wurde der Netto-Effekt der Teilnahme als Differenz bezüglich der interessierenden Ergebnisvariable zwischen den Geförderten und ihrer Vergleichsgruppe ermittelt.

Die Wirkung der Maßnahmenteilnahme wird anhand folgender Ergebnisvariable gemessen:

- Tage in unselbständiger Beschäftigung (inklusive Lehrverhältnisse) über der Geringfügigkeitsgrenze insgesamt;
- Tage in ungeförderter unselbständiger Beschäftigung, wobei als Förderung Eingliederungsbeihilfen, Lehrstellenförderungen, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe berücksichtigt sind;
- Tag in registrierter Arbeitslosigkeit bzw. Lehrstellensuche; diese Zeiten sind wie beim Arbeitsmarktservice ohne Schulungsteilnahme, Krankengeldbezug, Pensionsvorschussbezug, etc. definiert;
- Tage in Schulungsmaßnahmen des Arbeitsmarktservice;
- Tage ohne Erwerbsbeteiligung; dazu zählen alle Zeiten, die weder mit Arbeitslosigkeit bzw. Schulungsteilnahme, noch mit Beschäftigung (über oder unter der Geringfügigkeitsgrenze) verbunden sind. Darin enthalten sind Pensionszeiten, Pensionsvorschüsse, Krankheit bei Arbeitslosigkeit, Karenzzeiten und andere Zeiten mit und ohne eigenen Versicherungsschutz.

**Die untersuchten Maßnahmen**

Das Augenmerk richtet sich im Folgenden auf die Nettoeffekte nach Kursmaßnahmen (Aktive Arbeitsuche, Berufsorientierung, Fachliche Qualifizierung) und bei Beschäftigung auf Transitarbeitsplätzen (Sozialökonomische Betriebe, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte. 95% aller Geförderten des Jahres 2000 – sowohl bei Jugendlichen, als auch bei Erwachsenen – befanden sich in einem dieser Maßnahmetypen. Im Gesamtzeitraum 2000 bis 2003 entfielen auf die untersuchten Maßnahmen gemeinsam 90% aller Förderepisoden. Nach 2000 hatten das Gründungsprogramm[21], Eingliederungsbeihilfen[22] und JASG-Lehrgänge zur Integration von Jugendlichen an Bedeutung gewonnen.

[21] In der Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung wurde die Effektivität des Gründungsprogramms aufgezeigt. Es führt in den meisten Fällen zur Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit, wobei die Stabilität der selbständigen Beschäftigung höher ist als von ungeförderten Personen (vgl. Lutz, Mahringer, Pöschl, 2005). Die dort getätigten Aussagen haben auch für Schwerpunkt 1 Maßnahmen Gültigkeit, wenn auch aufgrund der stärkeren Konzentration im SP1 auf Personen mit schlechteren Ausgangsbedingungen die Ergebnisse etwas schlechter sind als

### *1.4.3.1 Fachliche Qualifizierung*

In diesem Abschnitt wird die Effektivität der Fachlichen Qualifizierungen im Rahmen des Schwerpunkts 1 von ESF-Ziel-3 untersucht. Für die Wirkungsschätzung wurde, wie oben beschrieben, zu jeder geförderten Person die Vergleichsperson, mit der am nächsten gelegenen Teilnahmewahrscheinlichkeit gesucht (Nearest Neighbour Algorithmus in Stata; Leuven/Sianesi, 2003). Die Ausgewogenheit hinsichtlich der beobachtbaren Charakteristika zwischen den Geförderten und den nicht geförderten Vergleichspersonen nach dem Matching wurde mittels t-tests überprüft.

Übersicht A1.6.1 im Anhang gibt Aufschluss über die Zusammensetzung der Stichprobe vor Anwendung des Matching-Algorithmus hinsichtlich einiger Variablen, die als Matching-Kriterien eingesetzt wurden. Durchschnittlich verfügten die TeilnehmerInnen zwar über ein etwas höheres Ausbildungsniveau als die Nicht-Geförderten – während die Hälfte aller Nicht-Geförderten keine über den Pflichtschulabschluss hinausgehende Ausbildung aufwiesen, handelte es sich nur bei knapp 45% der TeilnehmerInnen an SP1-geförderten fachlichen Qualifizierungen um PflichtschulabsolventInnen oder Personen ohne Schulabschluss. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Personen mit überdurchschnittlich guten Beschäftigungschancen an Fachlichen Qualifizierungen im Rahmen von Schwerpunkt 1 teilgenommen haben: Innerhalb der zwei Jahre vor ihrem Eintritt in die Qualifizierung waren die Geförderten im Durchschnitt 439 Tage arbeitslos gemeldet, die Nicht-Geförderten lediglich 263 Tage. In (unselbständiger) Beschäftigung verbrachten die Qualifizierungsteilnehmer hingegen nicht mehr als 162 Tage, die Gruppe aller Nicht-Geförderten vor Durchführung der Matching-Prozedur verzeichnete 311 Beschäftigungstage. Darüber hinaus waren die QualifizierungsteilnehmerInnen häufiger von Behinderungen bzw. von besonders beeinträchtigenden Problemlagen betroffen. 34% der TeilnehmerInnen aber nur 17% der Nicht-Geförderten hatten einen Behinderungsstatus nach der Definition des AMS, nach der BSB-Definition waren 11% der QualifizierungsteilnehmerInnen und 3% der Nicht-Geförderten als behindert eingestuft.

Deshalb ist davon auszugehen, dass der negative Bruttoeffekt zum Teil auf die Struktur der Gefördertengruppe zurückgeführt werden kann. (Durchschnittlich verbrachten die SP1-geförderten QualifizierungsteilnehmerInnen in den drei Jahren ab Förderbeginn 185 Tage weniger in unselbständiger Beschäftigung als die potenziellen nicht geförderten Vergleichspersonen vor Konstruktion der Kontrollgruppe mittels Matching-Prozedur.)

Wird mithilfe der Matching-Methode um diesen Selektionseffekt bereinigt, zeigt sich für den Durchschnitt der Geförderten (Frauen und Männer im Alter von 45 bis 54 Jahre insgesamt) kein positiver Netto-Effekt. Der tendenziell negative Netto-Effekt steht im Zusammenhang mit der geringeren Verfügbarkeit am Arbeitsmarkt während der Schulungen. Durchschnittlich verbrachten die TeilnehmerInnen innerhalb der drei Nachbeobachtungsjahre um 128 Tage mehr Zeit in Schulungen als die Vergleichsgruppe (Frauen +127,5 Tage, Männer +127,8 Tage).

---

für Personen in ausschließlich national finanzierten Teilnahmen. Vergleiche Anhang 1.5 für eine Gegenüberstellung der Verbleibsergebnisse von Geförderten in SP1 und national finanzierten Teilnahmen.

[22] Anhang 1.3 enthält eine Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse der Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung zur Wirkung der Eingliederungsbeihilfe.

*Übersicht 1.46: Wirkung der fachlichen Qualifizierung auf die weitere Berufslaufbahn – Schwerpunkt 1 im Vergleich zu den österreichweiten Ergebnissen*

*Im Jahr 2000 Geförderte ab 25 Jahre, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn*

| in Tagen | Schwerpunkt 1 | | | Arbeitsmarktförderung | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Frauen | Männer | Gesamt | Frauen | Männer | Gesamt |
| Unselbständige Beschäftigung gesamt | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 301,9 | 208,1 | 250,5 | 505,6 | 481,9 | 496,4 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 295,8 | 239,9 | 275,1 | 463,0 | 515,9 | 487,9 |
| Netto-Effekt in Tagen | 6,2 | -31,8 | -24,7 | 42,6 | -33,9 | 8,5 |
| Netto-Effekt in % | 2,1 | -13,3 | -9,0 | 9,2 | -6,6 | 1,7 |
| Offene Arbeitslosigkeit | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 395,4 | 487,1 | 445,7 | 247,6 | 295,8 | 266,3 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 407,9 | 532,2 | 483,3 | 277,5 | 319,1 | 286,1 |
| Netto-Effekt in Tagen | -12,5 | -45,1 | -37,6 | -29,9 | -23,2 | -19,8 |
| Netto-Effekt in % | -3,1 | -8,5 | -7,8 | -10,8 | -7,3 | -6,9 |
| Keine Erwerbsbeteiligung | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 182,3 | 197,9 | 190,9 | 156,7 | 127,5 | 145,4 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 279,8 | 235,8 | 264,6 | 249,6 | 169,8 | 223,5 |
| Netto-Effekt in Tagen | -97,5 | -37,9 | -73,8 | -92,9 | -42,3 | -78,2 |
| Netto-Effekt in % | -34,8 | -16,1 | -27,9 | -37,2 | -24,9 | -35,0 |
| Kursteilnahme | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 181,1 | 181,8 | 181,5 | 136,4 | 148,8 | 141,2 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 53,3 | 54,2 | 53,8 | 36,6 | 33,1 | 34,3 |
| Netto-Effekt in Tagen | 127,8 | 127,5 | 127,7 | 99,8 | 115,7 | 106,9 |
| Netto-Effekt in % | 239,9 | 235,1 | 237,4 | 272,5 | 349,6 | 311,8 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vergleichsgruppe – keine Förderteilnahme in den vorangegangenen sechs Monaten. Netto-Effekt in Tagen: Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten minus durchschnittliches Ergebnis der gemachten Vergleichsgruppe. Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching.

Hinter dem geringen durchschnittlichen Beschäftigungseffekt für die Gesamtheit der TeilnehmerInnen verbirgt sich eine deutlich unterschiedliche Effektivität für Frauen und Männer. Bei Frauen im Alter von 25 bis 44 Jahre war eine positive Beschäftigungswirkung festzustellen, und zwar – mit +40 Tagen gegenüber der Kontrollgruppe – im selben Ausmaß wie die Wirkung der Fachlichen Qualifizierung im Rahmen der österreichischen Arbeitsmarktförderung insgesamt (vgl. die folgende Übersicht 1.47 sowie die Darstellung der Evaluierungsergebnisse zur österreichischen Arbeitsmarktförderung in *Lutz, Mahringer, Pöschl, 2005*).

Für den alternativen, weiter gefassten Erfolgsindikator ‚Selbständige und unselbständige Beschäftigung' waren etwas geringere Netto-Effekte festzustellen. So resultierten bei den teilnehmenden Frauen im Haupterwerbsalter nach drei Jahren ab dem Förderbeginn um 37 Tage längere Beschäftigungszeiten als in ihrer Vergleichsgruppe.

Vor allem bei den Männern aber auch bei den Frauen im Alter von 25 bis 45 Jahre bewirkten die Schwerpunkt-1-Qualifizierungen eine deutlichere Verringerung der in Arbeitslosigkeit verbrachten Zeiten als die Fachlichen Qualifizierungen im Allgemeinen. Das Gleiche gilt für Jugendliche, wenngleich die Matching-Resultate für diese TeilnehmerInnen-Gruppe kritisch betrachtet werden müssen.

Ein Absenken des Arbeitslosigkeitsniveaus der am Arbeitsmarkt stärker benachteiligten SP1-Geförderten auf das Niveau aller AMF-Geförderten war allerdings nur bei Jugendlichen zu beobachten. Die Arbeitslosigkeit der Männer zwischen 25 und 45 Jahren reduzierte sich um

109 auf 454,5 Tage. In den Altersgruppen ab 45 Jahren zogen die SP1-Qualifizierungen wie die Fachlichen Qualifizierungen insgesamt keine bedeutsamen Effekte auf die Arbeitslosigkeit der Geförderten nach sich.

Bei den Frauen zogen die SP1-Qualifizierungen eine deutliche Zunahme der Erwerbsbeteiligung nach sich, und zwar in allen Altersgruppen. Die außerhalb des Arbeitsangebots verbrachten Zeiten reduzierten sich für sie stärker als das Arbeitslosigkeitsvolumen. Unter den männlichen Geförderten traf dies ausschließlich auf die Gruppe ab 45 Jahren zu. Das Ausmaß der Wirkung auf die Erwerbsbeteiligung der Schwerpunkt-1-Kurse war jenem im Rahmen der Arbeitsmarktförderung generell ähnlich.

*Übersicht 1.47: Wirkung der fachlichen Qualifizierung auf die weitere Berufslaufbahn – Ergebnisse nach Altersgruppen*

*Im Jahr 2000 in Schwerpunkt 1 Geförderte, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn*

| Ergebnisse in Tagen | Frauen | | | Männer | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | unter 25 Jahre | 25-44 Jahre | 45-54 Jahre | unter 25 Jahre | 25-44 Jahre | 45-54 Jahre |
| Unselbständige Beschäftigung gesamt | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 395,3 | 341,8 | 245,3 | 352,3 | 220,6 | 190,8 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 309,9 | 301,5 | 280,2 | 395,9 | 245,4 | 243,0 |
| Netto-Effekt in Tagen | 85,4 | 40,3 | -35,0 | -43,6 | -24,8 | -52,2 |
| Netto-Effekt in % | 27,6 | 13,4 | -12,5 | -11,0 | -10,1 | -21,5 |
| Offene Arbeitslosigkeit | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 164,1 | 364,9 | 438,8 | 209,5 | 454,5 | 532,3 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 285,3 | 419,4 | 444,2 | 316,0 | 563,6 | 494,8 |
| Netto-Effekt in Tagen | -121,3 | -54,5 | -5,4 | -106,5 | -109,1 | 37,5 |
| Netto-Effekt in % | -42,5 | -13,0 | -1,2 | -33,7 | -19,4 | 7,6 |
| Keine Erwerbsbeteiligung | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 268,2 | 154,2 | 222,3 | 214,5 | 172,9 | 232,5 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 430,0 | 270,7 | 282,8 | 286,7 | 201,7 | 285,0 |
| Netto-Effekt in Tagen | -161,7 | -116,5 | -60,5 | -72,2 | -28,8 | -52,5 |
| Netto-Effekt in % | -37,6 | -43,0 | -21,4 | -25,2 | -14,3 | -18,4 |
| Kursteilnahme | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 251,0 | 205,7 | 146,1 | 301,4 | 221,7 | 126,4 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 41,0 | 56,3 | 45,5 | 62,5 | 54,2 | 41,7 |
| Netto-Effekt in Tagen | 210,0 | 149,4 | 100,6 | 238,9 | 167,5 | 84,8 |
| Netto-Effekt in % | 512,0 | 265,3 | 221,1 | 382,0 | 309,2 | 203,4 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vergleichsgruppe – keine Förderteilnahme in den vorangegangenen sechs Monaten. Netto-Effekt in Tagen: Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten minus durchschnittliches Ergebnis der gemachten Vergleichsgruppe. Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching.

Insgesamt lässt sich damit feststellen, dass sich durch eine Höherqualifizierung die individuellen Arbeitsmarktchancen von Geförderten verbessern. Wie in vielen internationalen Evaluierungen arbeitsmarktpolitischer Qualifizierungsmaßnahmen gezeigt wurde, ziehen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen vor allem mittel- bis langfristig positive Nettoeffekte nach sich. Erst ist der negative Anfangseffekt (Lock-in) auf die Beschäftigung zu überdauern.[23]

[23] Beispielsweise konnte Lechner (2004) bei einem Betrachtungszeitraum von mehr als sieben Jahren für Westdeutschland nachweisen, dass vor allem mehrjährige Qualifizierungen mit zertifiziertem Abschluss die

Mittelfristig – d.h. innerhalb von drei Jahren ab Beginn der Förderung – zeichnete sich für die Fachliche Qualifizierung im Rahmen des Schwerpunkts 1 von ESF-Ziel-3 eine erhöhende Wirkung auf die Beschäftigungsintegration von Frauen in der Altersgruppe zwischen 45 und 55 Jahren ab. Die Ergebnisse internationaler Evaluierungsstudien und der Trend der Schätzergebnisse für die österreichische Arbeitsmarktförderung lassen vermuten, dass die positive Beschäftigungswirkung über die Untersuchungsperiode hinausreicht.

Für Männer hat sich den Matching-Resultaten zufolge die Beschäftigungsintegration im Beobachtungszeitraum nicht verbessert. Ihre Maßnahmenbeteiligung führte allerdings deutlicher als die österreichischen Fachlichen Qualifizierungen im Allgemeinen zu einer Senkung der in Arbeitslosigkeit verbrachten Zeiten.

Im Vergleich zur durchschnittlichen Wirkung aller Fachlichen Qualifizierungen der Arbeitsmarktförderung resultierte aus den SP1-geförderten Qualifizierungsteilnahmen eine stärkere Erhöhung der Schulungsbeteiligung gegenüber der nicht geförderten Kontrollgruppe. Anders als bei den Schulungseffekten der AMF-Qualifizierungen war keine größere Wirkung auf Männer als auf Frauen festzustellen.

Die angebotserhöhende Wirkung der Schwerpunkt-1-Qualifizierungen stimmte weitgehend mit jener der AMF-Qualifizierungen überein. Der positive Effekt auf die Erwerbsbeteiligung war bei den Frauen wiederum wesentlich ausgeprägter als bei den Männern. Auch die Wirkung auf ihre Einkommensentwicklung war für Teilnehmerinnen aufgrund der nachteiligen Einkommensveränderungen in der Kontrollgruppe günstiger als für männliche Geförderte.

---

Beschäftigungsrate der TeilnehmerInnen langfristig deutlich erhöhten. Die kürzeren Weiterbildungsmaßnahmen verursachten dagegen einen höheren aggregierten Beschäftigungseffekt.

### *1.4.3.2 Aktive Arbeitsuche*

Die Nettowirkung der Aktiven Arbeitsuche im Schwerpunkt 1 auf die berufliche Integration der Geförderten ist in einer zeitlichen Perspektive von drei Jahren eher bescheiden. Weder die in Beschäftigung verbrachte Zeit noch das zeitliche Volumen der offenen Arbeitslosigkeit wurden insgesamt signifikant beeinflusst. Die längere Kursteilnahme der geförderten Personen (+60 Tage) äußert sich primär in einem Rückgang der Tage ohne Erwerbsbeteiligung (-43 Tage bzw. 18%).

Damit unterscheiden sich die Befunde zur durchschnittlichen Nettowirkung der Aktiven Arbeitsuche im Schwerpunkt 1 kaum von den Ergebnissen zum österreichweiten Einsatz dieses Instruments, wenn auch der Einfluss auf die Arbeitslosigkeit in SP1 tendenziell etwas höher ist und der Effekt auf die Erwerbsbeteiligung etwas geringer. Keine Unterschiede sind im Bezug auf die Zeiten mit Kursteilnahme festzustellen.

*Übersicht 1.48: Wirkung der Aktiven Arbeitsuche auf die weitere Berufslaufbahn – Schwerpunkt 1 im Vergleich zu den österreichweiten Ergebnissen*

*Im Jahr 2000 Geförderte ab 25 Jahre, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn*

| in Tagen | Schwerpunkt 1 | | | Arbeitsmarktförderung | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Frauen | Männer | Gesamt | Frauen | Männer | Gesamt |
| Unselbständige Beschäftigung gesamt | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 372,0 | 337,2 | 344,2 | 455,8 | 406,4 | 434,7 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 358,8 | 348,6 | 341,9 | 419,6 | 397,1 | 418,2 |
| Netto-Effekt in Tagen | 13,3 | -11,4 | 2,3 | 36,2 | 9,3 | 16,5 |
| Netto-Effekt in % | 3,7 | -3,3 | 0,7 | 8,6 | 2,3 | 3,9 |
| Offene Arbeitslosigkeit | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 366,9 | 455,5 | 411,9 | 318,2 | 395,8 | 351,3 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 384,9 | 469,1 | 422,2 | 329,8 | 394,3 | 354,0 |
| Netto-Effekt in Tagen | -18,0 | -13,6 | -10,3 | -11,6 | 1,5 | -2,6 |
| Netto-Effekt in % | -4,7 | -2,9 | -2,4 | -3,5 | 0,4 | -0,7 |
| Keine Erwerbsbeteiligung | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 216,4 | 185,7 | 200,8 | 181,6 | 160,4 | 172,6 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 271,1 | 223,4 | 243,9 | 246,0 | 211,9 | 227,8 |
| Netto-Effekt in Tagen | -54,7 | -37,7 | -43,1 | -64,4 | -51,5 | -55,3 |
| Netto-Effekt in % | -20,2 | -16,9 | -17,7 | -26,2 | -24,3 | -24,3 |
| Kursteilnahme | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 98,5 | 107,3 | 103,0 | 94,1 | 96,1 | 95,0 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 42,2 | 46,0 | 43,1 | 42,4 | 42,2 | 39,9 |
| Netto-Effekt in Tagen | 56,3 | 61,3 | 59,9 | 51,8 | 53,9 | 55,1 |
| Netto-Effekt in % | 133,2 | 133,3 | 138,9 | 122,2 | 127,7 | 138,2 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vergleichsgruppe – keine Förderteilnahme in den vorangegangenen sechs Monaten. Netto-Effekt in Tagen: Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten minus durchschnittliches Ergebnis der gemachten Vergleichsgruppe. Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching.

*Übersicht 1.49: Wirkung der Aktiven Arbeitsuche auf die weitere Berufslaufbahn – Ergebnisse nach Altersgruppen*

*Im Jahr 2000 in Schwerpunkt 1 Geförderte, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn*

| Ergebnisse in Tagen | Frauen | | | Männer | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | unter 25 Jahre | 25-44 Jahre | 45-54 Jahre | unter 25 Jahre | 25-44 Jahre | 45-54 Jahre |
| Unselbständige Beschäftigung gesamt | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 516,4 | 399,9 | 354,8 | 495,8 | 354,9 | 330,3 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 501,0 | 370,2 | 340,3 | 513,4 | 360,5 | 370,1 |
| Netto-Effekt in Tagen | 15,4 | 29,8 | 14,5 | -17,6 | -5,7 | -39,8 |
| Netto-Effekt in % | 3,1 | 8,0 | 4,3 | -3,4 | -1,6 | -10,8 |
| Offene Arbeitslosigkeit | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 219,0 | 346,4 | 379,6 | 260,1 | 451,3 | 457,1 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 213,4 | 362,2 | 399,3 | 285,7 | 488,8 | 455,4 |
| Netto-Effekt in Tagen | 5,7 | -15,8 | -19,8 | -25,6 | -37,4 | 1,7 |
| Netto-Effekt in % | 2,7 | -4,4 | -5,0 | -9,0 | -7,7 | 0,4 |
| Keine Erwerbsbeteiligung | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 252,8 | 190,5 | 232,4 | 232,3 | 157,0 | 196,9 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 314,6 | 250,1 | 272,7 | 242,7 | 179,5 | 222,0 |
| Netto-Effekt in Tagen | -61,8 | -59,6 | -40,3 | -10,4 | -22,5 | -25,1 |
| Netto-Effekt in % | -19,6 | -23,8 | -14,8 | -4,3 | -12,5 | -11,3 |
| Kursteilnahme | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 84,1 | 113,8 | 89,1 | 82,1 | 120,0 | 102,4 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 33,1 | 61,8 | 36,7 | 40,0 | 58,9 | 42,6 |
| Netto-Effekt in Tagen | 51,0 | 52,0 | 52,4 | 42,1 | 61,0 | 59,8 |
| Netto-Effekt in % | 153,8 | 84,1 | 142,7 | 105,1 | 103,5 | 140,3 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vergleichsgruppe – keine Förderteilnahme in den vorangegangenen sechs Monaten. Netto-Effekt in Tagen: Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten minus durchschnittliches Ergebnis der gemachten Vergleichsgruppe. Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching.

Hinter den skizzierten Gesamteffekten liegen allerdings gruppenspezifisch unterschiedliche Wirkungen. Der vergleichsweise größte positive Beschäftigungseffekt ist für Frauen zwischen 24 und 45 Jahren festzustellen (+8% bzw. 30 Tage), der größte negative Effekt für Männer ab 45 Jahren (-11% bzw. -40 Tage). Den stärksten Einfluss auf die offene Arbeitslosigkeit hatte die Teilnahme an einer Aktiven Arbeitsuche für Männer zwischen 25 und 45 Jahre (-8% bzw. -37 Tage).

### *1.4.3.3 Berufsorientierung*

Die durchschnittliche Nettowirkung von Berufsorientierungen im Schwerpunkt 1 ist geschlechtsspezifisch höchst unterschiedlich. Für Frauen konnte eine signifikante Steigerung der Beschäftigung erreicht werden (+20,8% bzw. +65 Tage), womit im Vergleich zur Arbeitsmarktförderung insgesamt ein wesentlich stärkerer positiver Effekt zu verzeichnen war. Für Männer ist demgegenüber keine positive Beschäftigungswirkung festzustellen. Das durchschnittliche Beschäftigungsvolumen ist tendenziell sogar gesunken. Die offene Arbeitslosigkeit der geförderten Männer ist gestiegen, jene der Frauen gesunken.

Sowohl bei Frauen als auch bei Männern konnten jedoch die Zeiten ohne Erwerbsbeteiligung signifikant gesteigert werden, bei Frauen im Beobachtungszeitraum von 1095 Tagen um 120 Tage (+38%), bei Männern um 49 Tage (+18%).

Im Vergleich zu den gesamtösterreichischen Ergebnissen sind für Frauen damit etwas günstigere Netto-Resultate festzustellen, für Männer etwas ungünstigere.

*Übersicht 1.50: Wirkung von Berufsorientierungsmaßnahmen auf die weitere Berufslaufbahn – Schwerpunkt 1 im Vergleich zu den österreichweiten Ergebnissen*

*Im Jahr 2000 Geförderte ab 25 Jahre, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn*

| in Tagen | Schwerpunkt 1 | | | Arbeitsmarktförderung | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Frauen | Männer | Gesamt | Frauen | Männer | Gesamt |
| Unselbständige Beschäftigung gesamt | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 376,5 | 264,5 | 326,7 | 434,7 | 341,6 | 403,4 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 311,6 | 287,1 | 290,4 | 386,1 | 340,0 | 385,8 |
| Netto-Effekt in Tagen | 64,9 | -22,6 | 36,3 | 48,6 | 1,6 | 17,6 |
| Netto-Effekt in % | 20,8 | -7,9 | 12,5 | 12,6 | 0,5 | 4,6 |
| Offene Arbeitslosigkeit | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 372,8 | 487,6 | 422,9 | 303,1 | 405,8 | 337,6 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 396,8 | 462,3 | 449,4 | 335,0 | 410,6 | 346,1 |
| Netto-Effekt in Tagen | -24,0 | 25,3 | -26,5 | -31,8 | -4,8 | -8,5 |
| Netto-Effekt in % | -6,0 | 5,5 | -5,9 | -9,5 | -1,2 | -2,4 |
| Keine Erwerbsbeteiligung | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 197,8 | 230,7 | 213,3 | 195,9 | 207,1 | 199,7 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 318,1 | 279,7 | 265,4 | 280,9 | 264,9 | 274,0 |
| Netto-Effekt in Tagen | -120,3 | -49,0 | -52,1 | -85,0 | -57,9 | -74,4 |
| Netto-Effekt in % | -37,8 | -17,5 | -19,6 | -30,3 | -21,8 | -27,1 |
| Kursteilnahme | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 104,8 | 97,9 | 101,8 | 119,1 | 115,4 | 117,9 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 40,6 | 42,2 | 45,0 | 33,2 | 34,4 | 35,3 |
| Netto-Effekt in Tagen | 64,2 | 55,7 | 56,8 | 85,9 | 81,1 | 82,6 |
| Netto-Effekt in % | 158,0 | 132,1 | 126,1 | 258,8 | 235,8 | 233,9 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vergleichsgruppe – keine Förderteilnahme in den vorangegangenen sechs Monaten. Netto-Effekt in Tagen: Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten minus durchschnittliches Ergebnis der gemachten Vergleichsgruppe. Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching.

Besonders ausgeprägt war die positive Wirkung auf die Beschäftigung von Frauen zwischen 25 und 45 Jahren (+72,6 Tage bzw. 23,3%), obwohl sie sich wesentlich länger in Kursen befunden haben als die Frauen der Vergleichsgruppe. Aber auch für Frauen ab 45 Jahren ist noch ein signifikant positiver Beschäftigungseffekt feststellbar (+42,6 Tage bzw. +13,3%).

Kaum positive Wirkungen hatte die Teilnahme demgegenüber insbesondere für Männer ab 45 Jahren. In dieser Gruppe ist der Einfluss auf die Erwerbsbeteiligung und auf die Arbeitslosigkeit insignifikant, sodass sich die gegenüber Ungeförderten längere Kursteilnahme vor allem in einem Rückgang der Beschäftigung widerspiegelte. Mit der Teilnahme war für diese Gruppe daher kein positiver Effekt in dem Ausmaß verbunden, dass die durchschnittliche Integration ins Beschäftigungssystem im Zeitraum von drei Jahren tatsächlich gesteigert werden konnte.

Die Teilnahme an Berufsorientierungskursen begünstigte damit die Integration von Frauen ins Beschäftigungssystem, weniger die von Männern. Hier dürften – ebenso wie bei Aktivierungsmaßnahmen – noch Optimierungsmöglichkeiten im Einsatz dieses Instrumentes bestehen.

*Übersicht 1.51: Wirkung von Berufsorientierungsmaßnahmen auf die weitere Berufslaufbahn – Ergebnisse nach Altersgruppen*

*Im Jahr 2000 in Schwerpunkt 1 Geförderte, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn*

| Ergebnisse in Tagen | Frauen | | | Männer | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | unter 25 Jahre | 25-44 Jahre | 45-54 Jahre | unter 25 Jahre | 25-44 Jahre | 45-54 Jahre |
| Unselbständige Beschäftigung gesamt | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 632,2 | 384,6 | 362,1 | 608,8 | 262,4 | 263,8 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 516,6 | 312,0 | 319,5 | 579,2 | 281,7 | 325,0 |
| Netto-Effekt in Tagen | 115,6 | 72,6 | 42,6 | 29,6 | -19,2 | -61,2 |
| Netto-Effekt in % | 22,4 | 23,3 | 13,3 | 5,1 | -6,8 | -18,8 |
| Offene Arbeitslosigkeit | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 124,9 | 383,8 | 353,2 | 143,0 | 527,9 | 449,4 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 390,4 | 415,6 | 351,1 | 179,7 | 524,5 | 432,9 |
| Netto-Effekt in Tagen | -265,5 | -31,8 | 2,1 | -36,7 | 3,5 | 16,5 |
| Netto-Effekt in % | -68,0 | -7,7 | 0,6 | -20,4 | 0,7 | 3,8 |
| Keine Erwerbsbeteiligung | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 219,3 | 175,1 | 238,3 | 226,3 | 175,2 | 285,7 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 564,1 | 272,7 | 328,7 | 264,4 | 193,1 | 290,5 |
| Netto-Effekt in Tagen | -344,8 | -97,6 | -90,4 | -38,1 | -17,9 | -4,8 |
| Netto-Effekt in % | -61,1 | -35,8 | -27,5 | -14,4 | -9,3 | -1,7 |
| Kursteilnahme | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 107,8 | 116,9 | 83,3 | 106,7 | 113,1 | 84,2 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 5,9 | 41,8 | 32,4 | 53,1 | 55,9 | 30,9 |
| Netto-Effekt in Tagen | 101,9 | 75,1 | 51,0 | 53,6 | 57,2 | 53,3 |
| Netto-Effekt in % | 1726,3 | 179,9 | 157,5 | 101,0 | 102,4 | 172,7 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vergleichsgruppe – keine Förderteilnahme in den vorangegangenen sechs Monaten. Netto-Effekt in Tagen: Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten minus durchschnittliches Ergebnis der gemachten Vergleichsgruppe. Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching.

### *1.4.3.4 Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und sozialökonomische Betriebe*

Sozialökonomische Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte bieten arbeitslosen Personen für einen begrenzten Zeitraum Arbeitsplätze, auf denen sie in relativ geschütztem Rahmen ihre Arbeitsfähigkeiten weiterentwickeln, zusätzliche Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben sowie Erwerbserfahrung generieren können. Der in diesen Maßnahmen erfasste Personenkreis ist zum überwiegenden Teil mit multiplen Integrationsschwierigkeiten konfrontiert: Lange Abwesenheiten aus dem Berufsleben, fehlende Qualifikationen und Behinderungen. Besonders bei dieser – relativ klein dimensionierten Maßnahmeform ist die Teilnahmewahrscheinlichkeit in hohem Maße von der regionalen Strategie, entsprechende Angebote zu unterstützen, sowie von einer entsprechenden Anbieterlandschaft abhängig.

Zur Abschätzung der Wirkung der Beschäftigung auf Transitarbeitsplätzen werden mittels propensity-score-matchings nach der nearest-neighbour Methode aus dem Pool an arbeitslos Vorgemerkten jene Personen ermittelt, die bezüglich der beobachtbaren Merkmale den geförderten Personen möglichst ähnlich sind. Die mittlere Differenz in den Ergebnissen zwischen den beiden Gruppen wird als Wirkung der Förderung interpretiert. In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass aufgrund der sehr spezifischen Zielgruppenausrichtung dieses Interventionsansatzes die Wahrscheinlichkeit relativ höher als bei allgemeiner angelegten Maßnahmen ist, dass nicht wirklich alle für eine Teilnahme relevanten Faktoren tatsächlich beobachtbar sind. Deshalb sind die kommenden Befunde als Annäherung zu interpretieren und weniger als kausale Nettowirkung im strikten Sinne.

Die Maßnahmen wurden getrennt nach Männern und Frauen sowie jeweils drei Altersgruppen (unter 25 Jahren, 25-44, 45 Jahre und mehr) untersucht. Die Spezifikation des Probit-Modells erfolgte für Sozialökonomische Betriebe und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte getrennt, sowie teilweise unterschiedlich nach Altersgruppen und Geschlecht.

In Bezug auf die Definition des Pools an potentiellen Vergleichsgruppenpersonen wird an dieser Stelle ein etwas anderer Weg beschritten als in Zusammenhang mit Kursmaßnahmen. Aufgrund der Konzentration dieses Interventionsansatzes auf Personen mit besonders schweren Vermittlungseinschränkungen gehen einer Förderung auf Transitarbeitsplätzen häufig andere Integrationsversuche voraus. Aus diesem Grund wird im Gegensatz zur Analyse von Kursmaßnahmen bezüglich der potentiellen Vergleichsgruppen keine Einschränkung dahingehend getroffen, dass sie in den vorausgegangenen sechs Monaten an keiner arbeitsmarktpolitischen Maßnahme teilgenommen dürfen. Allerdings sind nur solche Personen für den Vergleichsgruppen-Pool zugelassen, die im kommenden Jahr keine Beschäftigungsförderung – sei es mittels Eingliederungsbeihilfe oder durch einen geförderten Transitarbeitsplatz – erhalten.

**Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte**

In einem Nachbeobachtungszeitraum von 3,5 Jahren (1278 Tage) waren die Teilnehmenden durchschnittlich 1,8 Jahre (664 Tage) über der Geringfügigkeitsgrenze unselbständig beschäftigt, um 281 Tage länger als ohne Förderung. Trotz durchschnittlich 286 Tagen in geförderter Beschäftigung, entspricht ihr Ausmaß der ungeförderten Beschäftigung im Betrachtungszeitraum (391 Tage) jenem der Vergleichsgruppenpersonen. Allerdings waren

sie durchschnittlich auch ein Jahr lang arbeitslos und ein halbes Jahr ohne Erwerbsbeteiligung. Gegenüber den Vergleichsgruppenpersonen führte die Teilnahme zu keiner signifikanten Reduktion der offenen Arbeitslosigkeit, allerdings zu einer markanten Steigerung der Erwerbsbeteiligung um 231 Tage. Kursteilnahmen und atypische Beschäftigung werden in diesem Zusammenhang als Zeiten mit Erwerbsbeteiligung definiert.

Frauen standen im Zeitraum von 3,5 Jahren ab Teilnahmebeginn rund 2 Jahre in unselbständiger Beschäftigung. Damit führte die Teilnahme bei ihnen zu einer wesentlich größeren Steigerung ihrer Beschäftigungszeiten (+322 Tage) als bei Männern (+238 Tage auf 1,6 Jahre). Da im Mittel keine geschlechtsspezifischen Unterschiede der Zeit in geförderter Beschäftigung vorliegt, spiegelt sich dieser Vorsprung der Frauen auch in der ungeförderten Beschäftigung wider: Während die Teilnahme an gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten für Frauen selbst in der kurzen Nachperiode ein Plus von rund 1 Monat gegenüber Nichtteilnehmenden nach sich zieht, bleibt die ungeförderte Beschäftigung von Männern um rund 2 Monaten unter dem Niveau Ungeförderter.[24]

Allerdings hatten die in gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten geförderten Frauen a priori bessere Arbeitsmarktchancen als die Männer: Dies zeigt sich daran, dass die mittleren Zeiten in unselbständiger Beschäftigung der gematchten Vergleichsgruppe bei Frauen 424 Tage betrug, bei Männern 341 Tage. Diese unterschiedlichen Ausgangschancen hat zur Folge, dass sich der Vorsprung im Beschäftigungszuwachs von Frauen reduziert, wenn anstelle der absoluten Tagesgrößen auf die prozentuelle Veränderung abgestellt wird: Frauen +76%, Männer +70%.

Die Ausweitung des Beschäftigungsvolumens ging primär mit einer Steigerung der Erwerbsbeteiligung bzw. mit einem Rückgang der Zeiten ohne Erwerbsbeteiligung einher. Dieser Effekt war bei Frauen sogar so groß, dass sie insgesamt um rund 1 Monat mehr Zeit in Arbeitslosigkeit verbrachten als Ungeförderte, bei Männern reduzierte sich die mittlere Arbeitslosigkeitsdauer um 2 Monate.

Werden diese Befunde mit der Netto-Wirkung Gemeinnütziger Beschäftigungseffekte in der österreichischen Arbeitsmarktförderung insgesamt – unabhängig von der Finanzierung und unabhängig vom jeweiligen Ziel-Status in den Strukturfunds – verglichen, so zeigen sich keine markanten Unterschiede in Bezug auf die ungeförderte Beschäftigung, wenn auch in Schwerpunkt 1 geförderte Männer einen geringeren Rückgang in der ungeförderten Beschäftigung aufweisen. Allerdings verdeutlicht ein Vergleich der Zeiten der jeweiligen Vergleichsgruppenpersonen in unselbständiger Beschäftigung insgesamt, dass in Schwerpunkt 1 eher Personen – speziell Männer – mit schlechteren Arbeitsmarktchancen Zugang fanden als im Durchschnitt der Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte. Obwohl sich die relativen Beschäftigungszuwächse von Schwerpunkt 1 geförderten Frauen und Männern daher absolut kaum von jenen in der gesamten Arbeitsmarktförderung unterscheiden, ist der prozentuelle Zuwachs deutlich höher: Männer in Schwerpunkt 1 +70%, Arbeitsmarktförderung +56%; Frauen in Schwerpunkt 1 +76%, Arbeitsmarktförderung +70%.

---

[24] Zu bedenken gilt es in diesem Zusammenhang, dass die Vergleichsgruppenpersonen sehr wohl an Kursmaßnahmen teilnehmen konnten, allerdings durften sie im ersten Beobachtungsjahr ab fiktivem Förderbeginn in keine Beschäftigungsmaßnahme eingebunden sein.

*Übersicht 1.52: Wirkung der Teilnahme in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten auf die weitere Berufslaufbahn – Schwerpunkt 1 im Vergleich zu den österreichweiten Ergebnissen*

*Im Jahr 2000 Geförderte ab 25 Jahre, Beobachtungszeitraum 3,5 Jahre ab Förderbeginn*

| in Tagen | Schwerpunkt 1 | | | Arbeitsmarktförderung | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Frauen | Männer | Gesamt | Frauen | Männer | Gesamt |
| Unselbständige Beschäftigung gesamt | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 745,7 | 579,2 | 663,6 | 765,5 | 595,4 | 674,6 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 423,6 | 341,2 | 382,9 | 450 | 382,8 | 414,2 |
| Netto-Effekt in Tagen | 322,1 | 238,0 | 280,7 | 315,5 | 212,6 | 260,4 |
| Netto-Effekt in % | 76,0 | 69,8 | 73,3 | 70,1 | 55,5 | 62,9 |
| Ungeförderte Beschäftigung gesamt | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 477,0 | 304,0 | 391,8 | 465,3 | 301,9 | 377,9 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 440,9 | 342,9 | 392,6 | 438,9 | 365,4 | 399,6 |
| Netto-Effekt in Tagen | 36,1 | -38,9 | -0,8 | 26,4 | -63,5 | -21,7 |
| Netto-Effekt in % | 8,2 | -11,3 | -0,2 | 6,0 | -17,4 | -5,4 |
| Offene Arbeitslosigkeit | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 294,2 | 421,7 | 357,0 | 276,2 | 401,6 | 343,3 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 255,9 | 487,9 | 370,2 | 360,8 | 474,8 | 421,8 |
| Netto-Effekt in Tagen | 38,3 | -66,2 | -13,2 | -84,6 | -73,2 | -78,5 |
| Netto-Effekt in % | 15,0 | -13,6 | -3,6 | -23,4 | -15,4 | -18,6 |
| Keine Erwerbsbeteiligung | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 162,6 | 209,8 | 185,8 | 158,3 | 227,0 | 195,1 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 455,1 | 377,5 | 416,8 | 350,4 | 337,7 | 343,7 |
| Netto-Effekt in Tagen | -292,5 | -167,7 | -231,0 | -192,1 | -110,7 | -148,6 |
| Netto-Effekt in % | -64,3 | -44,4 | -55,4 | -54,8 | -32,8 | -43,2 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vergleichsgruppe – keine Einschränkungen bezüglich vorheriger Förderungen, keine Beschäftigungsförderung im folgenden Jahr. Netto-Effekt: Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten minus durchschnittliches Ergebnis der gemachten Vergleichsgruppe. Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching.

Es bestätigt sich auch die besonders hohe Netto-Wirkung Gemeinnütziger Beschäftigungsprojekte in Schwerpunkt 1 auf die Erwerbsbeteiligung der Teilnehmenden. Zeiten ohne Erwerbsbeteiligung wurden für Frauen und für Männer absolut wie relativ wesentlich stärker reduziert als von Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten insgesamt. Speziell bei Frauen wird jedoch das besondere Zielgruppenspektrum von Schwerpunkt 1 deutlich: Während sich das durchschnittliche Ergebnis für die offene Arbeitslosigkeit von Vergleichsgruppen-Männern zwischen Schwerpunkt 1 und Arbeitsmarktförderung gesamt kaum von einander unterscheidet (SP 1 488 Tage, AMF 475 Tage), hätten sich Frauen in Schwerpunkt 1 ohne Förderung wesentlich stärker aus dem Erwerbsleben zurückgezogen als die Frauen, die österreichweit an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten teilgenommen haben. Demzufolge beläuft sich die offene Arbeitslosigkeit der ungeförderten Vergleichsgruppen-Frauen in Schwerpunkt 1 nur auf 256 Tage, österreichweit jedoch auf 361 Tage. Die stärkere Integration der geförderten Frauen in den Arbeitsmarkt führt in Folge dazu, dass ihre Arbeitslosigkeit damit sogar um rund einen Monat steigt.

*Differenzierung nach Altersgruppen*

Die stärkste positive Wirkung haben Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte auf die Arbeitsmarktintegration von Personen ab 45 Jahren. So verbrachten Frauen ab 45 Jahre mit einer Förderung in Schwerpunkt um durchschnittlich 399 Tage mehr in unselbständiger

Beschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenze, Männer dieser Altersgruppe um 320 Tage mehr. Aber auch für die anderen Altersgruppen zeigt sich eine deutlich positive Wirkung, wenn auch die Ergebnisse für Jugendliche mit Vorsicht zu interpretieren sind. Die Wirkung auf Frauen ist in jeder Altersgruppe höher als die auf Männer.

*Übersicht 1.53: Wirkung der Teilnahme in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten auf die weitere Berufslaufbahn – Ergebnisse nach Altersgruppen*

*Im Jahr 2000 in Schwerpunkt 1 Geförderte ab 25 Jahre, Beobachtungszeitraum 3,5 Jahre ab Förderbeginn*

| Ergebnisse in Tagen | Frauen | | | Männer | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | unter 25 Jahre | 25-44 Jahre | 45-54 Jahre | unter 25 Jahre | 25-44 Jahre | 45-54 Jahre |
| Unselbständige Beschäftigung gesamt | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 873.7 | 769.9 | 670.1 | 651.0 | 577.5 | 582.2 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 507.7 | 469.2 | 281.4 | 488.5 | 385.1 | 262.4 |
| Netto-Effekt in Tagen | 366.0 | 300.7 | 388.7 | 162.5 | 192.4 | 319.8 |
| Netto-Effekt in % | 72.1 | 64.1 | 138.1 | 33.3 | 50.0 | 121.9 |
| Ungeförderte Beschäftigung gesamt | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 585.5 | 514.7 | 359.4 | 415.6 | 315.7 | 283.0 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 506.8 | 492.2 | 280.8 | 497.0 | 389.6 | 259.1 |
| Netto-Effekt in Tagen | 78.7 | 22.5 | 78.5 | -81.4 | -73.9 | 23.9 |
| Netto-Effekt in % | 15.5 | 4.6 | 28.0 | -16.4 | -19.0 | 9.2 |
| Offene Arbeitslosigkeit | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 181.4 | 282.0 | 332.6 | 340.4 | 429.1 | 408.5 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 175.0 | 266.3 | 223.4 | 344.1 | 491.5 | 481.6 |
| Netto-Effekt in Tagen | 6.4 | 15.7 | 109.1 | -3.7 | -62.4 | -73.1 |
| Netto-Effekt in % | 3.7 | 5.9 | 48.8 | -1.1 | -12.7 | -15.2 |
| Keine Erwerbsbeteiligung | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 152.5 | 146.6 | 212.5 | 217.8 | 193.6 | 238.8 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 552.7 | 412.0 | 589.6 | 336.9 | 319.0 | 482.3 |
| Netto-Effekt in Tagen | -400.3 | -265.4 | -377.1 | -119.1 | -125.4 | -243.5 |
| Netto-Effekt in % | -72.4 | -64.4 | -64.0 | -35.4 | -39.3 | -50.5 |
| Kursteilnahme | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 53.9 | 42.9 | 33.6 | 44.9 | 58.1 | 39.8 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 25.3 | 39.2 | 19.2 | 76.7 | 50.6 | 35.0 |
| Netto-Effekt in Tagen | 28.6 | 3.7 | 14.4 | -31.8 | 7.5 | 4.8 |
| Netto-Effekt in % | 113.2 | 9.4 | 75.1 | -41.5 | 14.8 | 13.7 |
| Atypische Beschäftigung | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 10.6 | 16.5 | 19.9 | 22.4 | 6.8 | 5.0 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 17.3 | 59.0 | 152.7 | 0.0 | 9.4 | 9.2 |
| Netto-Effekt in Tagen | -6.8 | -42.6 | -132.9 | 22.4 | -2.6 | -4.2 |
| Netto-Effekt in % | -39.1 | -72.1 | -87.0 | - | -27.7 | -45.7 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vergleichsgruppe – keine Einschränkungen bezüglich vorheriger Förderungen, keine Beschäftigungsförderung im folgenden Jahr. Netto-Effekt in Tagen: Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten minus durchschnittliches Ergebnis der gemachten Vergleichsgruppe. Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching.

Kein signifikanter Unterschied gegenüber Ungeförderten ergibt sich im Hinblick auf das Ausmaß der ungeförderten Beschäftigung. Für die Abschätzung der Wirkung auf die Integration in den primären Arbeitsmarkt ist jedoch der Beobachtungszeitraum von 3,5 Jahren ab Förderbeginn auch zu kurz.

**Sozialökonomische Betriebe**

Zu ähnlichen Ergebnissen wie die Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekte – aber doch mit einer anderen Nuancierung – führten Teilnahmen an einem Sozialökonomischen Betrieb.

Insgesamt konnte das unselbständige Beschäftigungsvolumen durchschnittlich um 219 Tage oder 57% auf 604 Tage gesteigert werden. Das entspricht rund 47% des Beobachtungszeitraums von 3,5 Jahren. Dies reichte allerdings – noch – nicht aus, um mehr Zeit in ungeförderter Beschäftigung zu verbringen wie die Vergleichsgruppenpersonen. Hoch ist auch hier der Einfluss auf die Erwerbsbeteiligung: Die Teilnehmenden verbrachten um durchschnittlich 162 Tage oder 43% weniger Zeit außerhalb des Arbeitskräfteangebots. Kein signifikanter Effekt ist insgesamt auf die offene Arbeitslosigkeit festzustellen. Im Mittel war jede geförderte Person rund ein Jahr arbeitslos vorgemerkt.

*Übersicht 1.54: Wirkung der Teilnahme in Sozialökonomischen Betrieben auf die weitere Berufslaufbahn – Schwerpunkt 1 im Vergleich zu den österreichweiten Ergebnissen*
*Im Jahr 2000 Geförderte ab 25 Jahre, Beobachtungszeitraum 3,5 Jahre ab Förderbeginn*

| in Tagen | Schwerpunkt 1 | | | Arbeitsmarktförderung | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Frauen | Männer | Gesamt | Frauen | Männer | Gesamt |
| Unselbständige Beschäftigung gesamt | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 653,0 | 568,3 | 603,8 | 632,1 | 527,7 | 575,0 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 432,0 | 351,9 | 385,4 | 352,6 | 325,5 | 337,7 |
| Netto-Effekt in Tagen | 221,0 | 216,4 | 218,4 | 279,5 | 202,2 | 237,3 |
| Netto-Effekt in % | 51,2 | 61,5 | 56,7 | 79,3 | 62,1 | 70,3 |
| Ungeförderte Beschäftigung gesamt | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 431,2 | 339,9 | 378,1 | 412,7 | 314,2 | 358,8 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 445,6 | 372,7 | 403,2 | 336,2 | 310,7 | 322,2 |
| Netto-Effekt in Tagen | -14,4 | -32,8 | -25,1 | 76,5 | 3,5 | 36,6 |
| Netto-Effekt in % | -3,2 | -8,8 | -6,2 | 22,8 | 1,1 | 11,4 |
| Offene Arbeitslosigkeit | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 342,7 | 413,2 | 383,7 | 363,7 | 444,5 | 407,9 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 330,8 | 461,2 | 406,6 | 415,1 | 504,9 | 464,2 |
| Netto-Effekt in Tagen | 11,9 | -48,0 | -22,9 | -51,4 | -60,4 | -56,3 |
| Netto-Effekt in % | 3,6 | -10,4 | -5,6 | -12,4 | -12,0 | -12,1 |
| Keine Erwerbsbeteiligung | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 203,3 | 228,4 | 217,9 | 201,8 | 238,5 | 221,9 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 398,7 | 366,6 | 380,0 | 400,6 | 373,7 | 385,9 |
| Netto-Effekt in Tagen | -195,4 | -138,2 | -162,1 | -198,8 | -135,2 | -164,0 |
| Netto-Effekt in % | -49,0 | -37,7 | -42,7 | -49,6 | -36,2 | -42,5 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vergleichsgruppe – keine Einschränkungen bezüglich vorheriger Förderungen, keine Beschäftigungsförderung im folgenden Jahr. Netto-Effekt: Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten minus durchschnittliches Ergebnis der gemachten Vergleichsgruppe. Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching.

Die Unterschiede in den Wirkungsergebnissen zwischen Frauen und Männern sind weniger ausgeprägt als in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten. Dazu tragen ausschließlich die Befunde für Frauen bei, die in Sozialökonomischen Betrieben etwas ungünstiger ausfallen als in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten, während sich die Ergebnisse bei Männern zwischen den beiden Formen von Transitarbeitsplätzen kaum unterscheiden. Geförderte

Frauen verbrachten dennoch mehr Zeit in Beschäftigung als Männer: Unselbständige Beschäftigung gesamt 653 Tage zu 568 Tage, ungeförderte Beschäftigung 431 Tage zu 340 Tage. Allerdings ist der Beschäftigungszuwachs durch die Teilnahme bei Frauen geringer, weil die Teilnehmerinnen ohne Transitarbeitsplatz bessere Beschäftigungschancen gehabt hätten als die Teilnehmer.

Während Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte in Schwerpunkt 1 Personen mit durchschnittlich geringeren Beschäftigungschancen erreichen als im österreichweiten Schnitt dieses Instruments, zeigt sich für Sozialökonomische Betriebe eine umgekehrte Zielgruppenauswahl: Die im Schwerpunkt 1 Geförderten – speziell Frauen – hätten im Schnitt ohne Teilnahme bessere Beschäftigungschancen gehabt als insgesamt Geförderte in sozialökonomischen Betrieben. So ist für Männer kein Unterschied in der Beschäftigungswirkung festzustellen. Demgegenüber ist der Beschäftigungseffekt für Frauen in Schwerpunkt 1 sowohl absolut in Tagen, als auch relativ in % geringer als insgesamt.

*Differenzierung nach Altersgruppen*

Eine Betrachtung der Wirkungsergebnisse nach Altersgruppen klärt den Hintergrund für dieses Ergebnis: Unter Schwerpunkt 1 waren in Sozialökonomischen Betrieben vergleichsweise viele Erwerbslose ab 45 Jahren erreicht worden, deren Arbeitsplatzchancen auch ohne Förderung besser waren als jene der insgesamt in Sozialökonomischen Betrieben geförderten Personen dieser Altersgruppe oder auch als jene in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten unter Schwerpunkt 1. Dementsprechend geringer als in anderen Gruppen fiel der Nettoeffekt aus, obwohl die Frauen ab 45 Jahre durchschnittlich 753 Tage in Beschäftigung waren und die Männer ab 45 Jahre 648 Tage. Aufgrund der im Vergleich zu Frauen geringeren Beschäftigungschancen der Männer war der Beschäftigungseffekt für Männer ab 45 Jahre aber dennoch sehr hoch (+85%), während der für Frauen deutlich geringer ausfiel.

Frauen zwischen 25 und 45 Jahren mit SP1-Förderung hätten ohne die Teilnahme schlechtere Beschäftigungschancen gehabt als Frauen dieser Altersgruppe, die österreichweit in sozialökonomischen Betrieben einen Transitarbeitsplatz fanden. Sie wären ohne Förderung lediglich 342 Tage in unselbständiger Beschäftigung gestanden. Der prozentuelle Beschäftigungszuwachs beträgt für sie 68%.

Die Ergebnisse für Jugendliche werden der Vollständigkeit halber in der Übersicht dargestellt. Aufgrund der vergleichsweise schlechteren Informationen zu dieser Altersgruppe wird von einer Interpretation aber abgesehen. So erscheinen insbesondere die Ergebnisse für junge Männer als wenig plausibel. Offensichtlich schlägt hier das Problem zu Buche, dass bei Jugendlichen wesentliche Informationen zu ihren Vermittlungschancen nicht vorliegen, weil noch auf keine vorhergehende Erwerbslaufbahn als Indikator zurückgegriffen werden kann.

*Übersicht 1.55: Wirkung der Teilnahme in Sozioökonomischen Betrieben auf die weitere Berufslaufbahn – Ergebnisse nach Altersgruppen*

*Im Jahr 2000 in Schwerpunkt 1 Geförderte ab 25 Jahre, Beobachtungszeitraum 3,5 Jahre ab Förderbeginn*

| Ergebnisse in Tagen (Zeitraum 1.278 Tage) | Frauen | | | Männer | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | unter 25 Jahre | 25-44 Jahre | 45-54 Jahre | unter 25 Jahre | 25-44 Jahre | 45-54 Jahre |
| Unselbständige Beschäftigung gesamt | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 649.5 | 573.2 | 752.6 | 555.4 | 513.6 | 647.5 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 396.4 | 342.0 | 544.3 | 517.7 | 353.4 | 349.7 |
| Netto-Effekt in Tagen | 253.1 | 231.2 | 208.3 | 37.7 | 160.2 | 297.8 |
| Netto-Effekt in % | 63.8 | 67.6 | 38.3 | 7.3 | 45.3 | 85.2 |
| Ungeförderte Beschäftigung gesamt | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 328.8 | 359.3 | 520.8 | 306.7 | 285.5 | 418.6 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 386.6 | 366.4 | 544.4 | 508.7 | 369.9 | 376.7 |
| Netto-Effekt in Tagen | -57.8 | -7.0 | -23.6 | -202.0 | -84.3 | 41.9 |
| Netto-Effekt in % | -15.0 | -1.9 | -4.3 | -39.7 | -22.8 | 11.1 |
| Offene Arbeitslosigkeit | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 286.1 | 388.8 | 285.2 | 331.4 | 447.3 | 364.0 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 240.3 | 387.4 | 260.2 | 331.2 | 467.3 | 452.6 |
| Netto-Effekt in Tagen | 45.8 | 1.3 | 25.0 | 0.2 | -20.0 | -88.7 |
| Netto-Effekt in % | 19.1 | 0.3 | 9.6 | 0.1 | -4.3 | -19.6 |
| Keine Erwerbsbeteiligung | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 244.0 | 214.2 | 189.7 | 292.6 | 247.5 | 200.8 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 573.2 | 433.9 | 354.9 | 278.0 | 368.3 | 364.1 |
| Netto-Effekt in Tagen | -329.2 | -219.6 | -165.1 | 14.6 | -120.8 | -163.3 |
| Netto-Effekt in % | -57.4 | -50.6 | -46.5 | 5.3 | -32.8 | -44.9 |
| Kursteilnahme | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 77.9 | 74.6 | 34.6 | 80.9 | 61.9 | 52.8 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 33.3 | 46.8 | 64.5 | 110.1 | 46.4 | 50.9 |
| Netto-Effekt in Tagen | 44.6 | 27.8 | -29.9 | -29.2 | 15.5 | 1.9 |
| Netto-Effekt in % | 133.9 | 59.5 | -46.4 | -26.5 | 33.4 | 3.8 |
| Atypische Beschäftigung | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 15.0 | 14.3 | 9.4 | 16.8 | 2.5 | 2.6 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 33.3 | 37.5 | -33.2 | 32.0 | 11.2 | 12.0 |
| Netto-Effekt in Tagen | -18.3 | -23.2 | 42.6 | -15.2 | -8.7 | -9.3 |
| Netto-Effekt in % | -55.0 | -61.9 | -128.3 | -47.5 | -77.8 | -77.9 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vergleichsgruppe – keine Einschränkungen bezüglich vorheriger Förderungen, keine Beschäftigungsförderung im folgenden Jahr. Netto-Effekt: Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten minus durchschnittliches Ergebnis der gemachten Vergleichsgruppe. Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching.

### *1.4.3.4 Arbeitstraining*

Aufgrund der vergleichsweise geringen Besetzungszahlen ist für Arbeitstrainings nur eine Gesamtschätzung der Netto-Wirkung für Männer und Frauen sowie für alle Altersgruppen zwischen 25 und 55 Jahren gemeinsam möglich. Die methodische Vorgangsweise entspricht jener der Untersuchung anderer Kursmaßnahmen, weshalb Episoden aus der Betrachtung ausgeschlossen wurden, denen im vergangenen halben Jahr eine andere Fördermaßnahme voraus ging.

Die im SP1 umgesetzten Maßnahmen erwiesen sich, gegeben die ungünstigen Beschäftigungschancen der teilnehmenden Personen, als sehr erfolgreich: Das durchschnittliche Beschäftigungsvolumen der Geförderten konnte insgesamt um 133,2 Tage auf 404 Tage gesteigert werden, wesentlich mehr als im österreichweiten Einsatz dieses Instruments. Die ungeförderte Beschäftigung stieg um knapp einen Monat und damit im gleichen Ausmaß wie in der Arbeitsmarktförderung gesamt. Der insgesamt höhere Beschäftigungseffekt der SP1-Förderungen ist damit auf den verstärkten Einsatz geförderter Beschäftigungen zurückzuführen.

Dadurch wurde die offene Arbeitslosigkeit um beinahe sechs Monate reduziert (-170 Tage bzw. -34%), die Zeiten ohne Erwerbsbeteiligung um 85 Tage.

*Übersicht 1.56: Wirkung der Teilnahme an Arbeitstrainings auf die weitere Berufslaufbahn*
*Im Jahr 2000 in Schwerpunkt 1 Geförderte ab 25 Jahre, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn*

| | Schwerpunkt 1 | Arbeitsmarktförderung gesamt |
|---|---|---|
| Beschäftigung gesamt | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 403,9 | 380,2 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 270,7 | 317,9 |
| Netto-Effekt in Tagen | 133,2 | 62,3 |
| Netto-Effekt in % | 49,2 | 19,6 |
| Ungeförderte Beschäftigung | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 244,3 | 297,5 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 216,9 | 276,0 |
| Netto-Effekt in Tagen | 27,4 | 21,5 |
| Netto-Effekt in % | 12,6 | 7,8 |
| Offene Arbeitslosigkeit | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 326,4 | 407,0 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 496,9 | 475,4 |
| Netto-Effekt in Tagen | -170,5 | -68,3 |
| Netto-Effekt in % | -34,3 | -14,4 |
| Keine Erwerbsbeteiligung | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 182,9 | 206,8 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 267,8 | 298,3 |
| Netto-Effekt in Tagen | -84,9 | -91,5 |
| Netto-Effekt in % | -31,7 | -30,7 |
| Kursteilnahme | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 178,2 | 169,2 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 51,9 | 71,6 |
| Netto-Effekt in Tagen | 126,3 | 97,5 |
| Netto-Effekt in % | 243,4 | 136,2 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Netto-Effekt: Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten minus durchschnittliches Ergebnis der gemachten Vergleichsgruppe. Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching.

### *1.4.3.5 Zusammenschau der Befunde*

Eine der wesentlichsten Wirkungen der umgesetzten Maßnahmen liegt in der Steigerung der Erwerbsbeteiligung der Geförderten. Eine Erhöhung der Erwerbsbeteiligung bringt aber einen geringeren Rückgang der Arbeitslosigkeit oder sogar einen Anstieg der offenen Arbeitslosigkeit mit sich. Deshalb war die durchschnittliche Nettowirkung der meisten Maßnahmen im Hinblick auf eine Senkung der Arbeitslosigkeit auch eher gering. Am stärksten war dies noch bei Männern in der fachlichen Qualifizierung und in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten der Fall.

Die Teilnahme an einer Aktiven Arbeitsuche hat insgesamt keine signifikanten Auswirkungen auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Gegeben die vergleichsweise kurzen Förderdauern und die geringere Intensität dieses Förderansatzes darf ein solches Ergebnis jedoch nicht verwundern. Bemerkenswert sind allerdings die im Vergleich zu anderen Maßnahmen geringen bzw. negativen Effekte der fachlichen Qualifizierung. Für die Untersuchung dieses Maßnahmetyps dürfte der verfügbare Beobachtungszeitraum allerdings noch zu kurz sein, um den Effekt angemessen zu ermitteln.

Für jeden Förderansatz wurden für Frauen positivere Netto-Effekte ermittelt als für Männer, deren Beschäftigungsbilanz in Kursmaßnahmen (Aktive Arbeitsuche, Berufsorientierung, fachliche Qualifizierung) tendenziell sogar negativ ausfällt.

Den höchsten Effekt auf die Gesamtbeschäftigung haben jene Maßnahmen, deren Konzeption auf besonders benachteiligte Arbeitsuchende abstellt, Arbeitstrainings, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe.

*Übersicht 1.57: Ergebnisse der Wirkungsanalyse für Geförderte im Schwerpunkt 1*
*Alter 25-54 Jahre, Förderzugang 2000, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn*

| | Durchschnittliches Ergebnis: Tage in ... | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Beschäftigung gesamt | | | Offener Arbeitslosigkeit | | |
| | Frauen | Männer | Gesamt | Frauen | Männer | Gesamt |
| Aktive Arbeitsuche | 372,0 | 337,2 | 344,2 | 366,9 | 455,4 | 411,9 |
| Berufsorientierung | 376,5 | 264,5 | 326,7 | 372,8 | 487,6 | 422,9 |
| Fachliche Qualifizierung | 301,9 | 208,1 | 250,5 | 395,4 | 487,1 | 445,7 |
| Arbeitstraining | - | - | 403,9 | - | - | 326,4 |
| Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte*) | 745,7 | 579,2 | 663,6 | 294,2 | 421,7 | 391,8 |
| Sozialökonomische Betriebe*) | 653,0 | 568,3 | 603,8 | 342,7 | 413,2 | 383,7 |
| | Durchschnittlicher Netto-Effekt auf die Tage in .... | | | | | |
| | Beschäftigung gesamt | | | Offener Arbeitslosigkeit | | |
| | Frauen | Männer | Gesamt | Frauen | Männer | Gesamt |
| Aktive Arbeitsuche | 13,3 | -11,4 | 2,3 | -18,0 | -13,6 | -10,3 |
| Berufsorientierung | 64,9 | -22,6 | 36,3 | -24,0 | 25,3 | -26,5 |
| Fachliche Qualifizierung | 6,2 | -31,8 | -24,7 | -12,5 | -45,1 | -37,6 |
| Arbeitstraining | - | - | 133,2 | - | - | -170,5 |
| Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte*) | 322,1 | 238,0 | 218,4 | 38,3 | -66,2 | -13,2 |
| Sozialökonomische Betriebe*) | 221,0 | 216,4 | 280,7 | 3,6 | -10,4 | -5,6 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

*) Schätzungen für einen Zeitraum von 3,5 Jahren ab Förderbeginn.

## 1.5 Ergebnisse und Wirkung: Qualitative Aspekte der anschließenden Beschäftigung

Nachdem der vorherige Abschnitt dem Ausmaß der Beschäftigungsintegration gewidmet war, ist dieses Kapitel auf qualitative Aspekte des weiteren Berufslebens gerichtet.

Den Ausgangspunkt der Betrachtung bildet dabei die TeilnehmerInnenbefragung der Ziel-3 Evaluierung und die Einschätzung der befragten Personen, welche Rolle sie der Maßnahme für das Finden eines Arbeitsplatzes und für die Erledigung der Aufgaben auf diesem Arbeitsplatz zuschreiben.

Knapp ein Viertel der Befragten in fachlichen Qualifizierungen und Beschäftigungsprojekten, die nach der Teilnahme eine Beschäftigung gefunden haben, führten dies eindeutig auf die Maßnahme zurück – Erwachsene häufiger als Jugendliche Frauen häufiger als Männer. Rund 60% der anschließend Beschäftigten aus diesen beiden Maßnahmeformen waren nicht dieser Ansicht.

Nach Berufsorientierungen befanden insbesondere Jugendliche (16%) und Frauen (13%) seltener, dass sie ihren Arbeitsplatz der Kursteilnahme verdanken. Lediglich 42% der befragten Erwachsenen in Orientierungskursen hatten überhaupt einen Arbeitsplatz gefunden. Von denen, die in der Arbeitsuche erfolgreich waren, wurde dies zu 23% auf die Maßnahme zurückgeführt.

*Übersicht 1.58: Hätten Sie den Arbeitsplatz auch ohne Maßnahme bekommen?*

| | in % der Befragten mit Arbeitsaufnahme | | | | in % aller Befragten |
|---|---|---|---|---|---|
| | ja | vielleicht | nein | gesamt | Befragte mit Arbeitsaufnahme |
| Aktive Arbeitsuche | | | | | |
| unter 25 Jahre | 65 | 20 | 15 | 100,0 | 81 |
| 25 Jahre und älter | 75 | 15 | 10 | 100,0 | 44 |
| Frauen | 70 | 16 | 13 | 100,0 | 61 |
| Männer | 69 | 19 | 12 | 100,0 | 56 |
| Gesamt | 69 | 18 | 13 | 100,0 | 58 |
| Berufsorientierung | | | | | |
| unter 25 Jahre | 64 | 20 | 16 | 100,0 | 63 |
| 25 Jahre und älter | 68 | 9 | 23 | 100,0 | 42 |
| Frauen | 69 | 18 | 13 | 100,0 | 59 |
| Männer | 60 | 17 | 23 | 100,0 | 56 |
| Gesamt | 64 | 18 | 18 | 100,0 | 58 |
| Fachliche Qualifizierung | | | | | |
| unter 25 Jahre | 63 | 14 | 23 | 100,0 | 66 |
| 25 Jahre und älter | 65 | 9 | 25 | 100,0 | 47 |
| Frauen | 63 | 8 | 29 | 100,0 | 52 |
| Männer | 64 | 15 | 21 | 100,0 | 59 |
| Gesamt | 64 | 12 | 24 | 100,0 | 56 |
| Beschäftigungsprojekte | | | | | |
| unter 25 Jahre | 56 | 22 | 22 | 100,0 | 64 |
| 25 Jahre und älter | 62 | 13 | 25 | 100,0 | 49 |
| Frauen | 55 | 17 | 29 | 100,0 | 59 |
| Männer | 67 | 14 | 19 | 100,0 | 47 |
| Gesamt | 60 | 16 | 24 | 100,0 | 53 |

Q: L&R-Datafile ‚TN-Befragung_Ziel 3_SP 1'

Am seltensten waren Teilnehmerinnen und Teilnehmer an einer Aktiven Arbeitsuche der Ansicht, sie hätten den Arbeitsplatz ohne Maßnahme nicht bekommen (13%), Jugendliche mit 15% noch häufiger als Erwachsene (10%). 75% der Erwachsenen waren sich sicher, dass die erfolgreiche Arbeitsuche nicht auf die Kursteilnahme zurückzuführen war.

Wird dem Maßnahmenbesuch keine Rolle für das Finden eines Arbeitsplatzes zugesprochen, so geht dies in den meisten Fällen mit der Einschätzung einher, die Tätigkeiten am jeweiligen Arbeitsplatz könnten ohne Maßnahme genauso gut erledigt werden (Aktive Arbeitsuche 97%, Berufsorientierung 91%, Beschäftigungsprojekte 92%, fachliche Qualifizierung 84%). Jene Personen, welche die Arbeitsaufnahme der Teilnahme zuschrieben, konstatierten auch häufiger einen Nutzen für die Erfüllung ihrer Arbeitsaufgaben (Aktive Arbeitsuche 42%, Berufsorientierung 37%, fachliche Qualifizierung 53%, Beschäftigungsprojekte 37%).

Insgesamt befanden 67% der befragten Teilnehmerinnen und Teilnehmer an einer Fachlichen Qualifizierung, sie hätten die am Arbeitsplatz verlangten Tätigkeiten ohne Kursteilnahme genau so gut erledigen können. Jugendliche haben besonders häufig diesen Eindruck (77%), Frauen mit 70% häufiger als Männer (65%). Allerdings konstatierten lediglich 55% der Erwachsenen, die Teilnahme hätte keine positive Wirkung auf ihre Aufgabenbewältigung am neuen Arbeitsplatz.

*Übersicht 1.59: Könnten Sie für diesen Arbeitsplatz die Tätigkeiten ohne Maßnahme genauso gut erledigen?*

| | in % der Befragten mit Arbeitsaufnahme | | | | in % aller Befragten |
|---|---|---|---|---|---|
| | ja | vielleicht | nein | gesamt | Befragte mit Arbeitsaufnahme |
| Aktive Arbeitsuche | | | | | |
| unter 25 Jahre | 84 | 6 | 10 | 100,0 | 81 |
| 25 Jahre und älter | 92 | 3 | 6 | 100,0 | 44 |
| Frauen | 84 | 7 | 10 | 100,0 | 61 |
| Männer | 90 | 3 | 7 | 100,0 | 56 |
| Gesamt | 87 | 5 | 8 | 100,0 | 58 |
| Berufsorientierung | | | | | |
| unter 25 Jahre | 81 | 9 | 9 | 100,0 | 63 |
| 25 Jahre und älter | 78 | 4 | 17 | 100,0 | 42 |
| Frauen | 76 | 13 | 11 | 100,0 | 59 |
| Männer | 85 | 4 | 11 | 100,0 | 56 |
| Gesamt | 81 | 8 | 11 | 100,0 | 58 |
| Fachliche Qualifizierung | | | | | |
| unter 25 Jahre | 77 | 14 | 9 | 100,0 | 66 |
| 25 Jahre und älter | 55 | 11 | 35 | 100,0 | 47 |
| Frauen | 70 | 12 | 18 | 100,0 | 52 |
| Männer | 65 | 13 | 22 | 100,0 | 59 |
| Gesamt | 67 | 13 | 20 | 100,0 | 56 |
| Beschäftigungsprojekte[1]) | | | | | |
| unter 25 Jahre | 83 | 6 | 11 | 100,0 | 64 |
| 25 Jahre und älter | 82 | 5 | 13 | 100,0 | 49 |
| Frauen | 75 | 5 | 20 | 100,0 | 59 |
| Männer | 89 | 6 | 5 | 100,0 | 47 |
| Gesamt | 82 | 6 | 13 | 100,0 | 53 |

Q: L&R-Datafile ‚TN-Befragung_Ziel 3_SP 1'

[1]) Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und sozialökonomische Betriebe

Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Beschäftigungsprojekten schrieben insgesamt 13% der Teilnahme eine eindeutig positive Wirkung auf die Erfüllung ihrer Tätigkeiten zu. Auffällig sind dabei die in diesem Maßnahmetyp besonders ausgeprägten geschlechts-spezifischen Unterschiede: Während 20% der befragten Frauen einen positiven Nutzen sahen, traf dies nur für 5% der Männer zu.

Die Teilnahme an einer Berufsorientierungsmaßnahme verhalf 11% zu einer leichteren bzw. besseren Erledigung der Aufgaben am Arbeitsplatz. Jugendliche waren hier häufiger skeptisch als Erwachsene (9% zu 17%). Auf Grund der Maßnahmenkonzeption wenig überraschend wurde nur selten ein positiver Zusammenhang zwischen Teilnahme nach einer aktiven Arbeitsuche und der anschließenden Aufgabenerledigung am Arbeitsplatz festgestellt. Lediglich 8% waren dieser Ansicht, 87% schlossen einen solchen Zusammenhang aus.

### 1.5.1 Berufliche Mobilität und Beschäftigungssegmente

Qualitative Aspekte der nachfolgenden Beschäftigungen sind eine notwendige Ergänzung von quantitativ ausgerichteten Untersuchungen. Für die umsetzenden Stellen ist nicht nur relevant, dass möglichst viele Personen durch die Teilnahme an einer Fördermaßnahme eine Beschäftigung finden, sondern auch welcher Art diese Beschäftigungsverhältnisse sind. Dem wird durch Analyse folgender Themenstellungen aus der TeilnehmerInnenbefragung nachgegangen:

- Veränderung der beruflichen Situation
- Wechsel des Berufsfeldes
- Wochenarbeitszeit
- Atypische Beschäftigung
- Befristete Beschäftigung

**Veränderung der beruflichen Situation?**

Am häufigsten wurde von Teilnehmerinnen und Teilnehmern einer Fachlichen Qualifizierung mit anschließender Beschäftigungsaufnahme eine positive Entwicklung der beruflichen Laufbahn konstatiert (45%). Unterschiede nach Altersgruppen sind nicht ersichtlich. Frauen sehen ihre berufliche Situation etwas seltener als Männer verbessert (42% zu 46%).

Die Entwicklung ihrer beruflichen Situation befanden Jugendliche, wenn sie anschließend eine Beschäftigung aufgenommen hatten, nach unterstützenden Maßnahmen (Aktive Arbeitsuche und Berufsorientierung) häufiger für positiv als Erwachsene. Während lediglich 14% der Befragten ab 25 Jahre nach einer Aktiven Arbeitsuche eine Verbesserung feststellten, waren es bei Jugendlichen 42%. Nach einer beruflichen Orientierung beurteilten 35% der Erwachsenen und 44% der Jugendlichen die Entwicklung ihrer beruflichen Laufbahn als positiv.

Nach Teilnahme an Beschäftigungsprojekten (Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und sozialökonomischen Betrieben) sahen 30% der Teilnehmenden, die anschließend einen Arbeitsplatz gefunden hatten, dass sich ihre berufliche Situation verbessert habe.

*Übersicht 1.60: Wie hat sich ihre berufliche Situation verändert?*

| | in % der Befragten mit Arbeitsaufnahme | | | | in % aller Befragten |
|---|---|---|---|---|---|
| | sehr oder etwas verbessert | gleich wie vorher | sehr oder etwas verschlechtert | gesamt | Befragte mit Arbeitsaufnahme |
| Aktive Arbeitsuche | | | | | |
| unter 25 Jahre | 42 | 58 | 0 | 100,0 | 81 |
| 25 Jahre und älter | 14 | 83 | 3 | 100,0 | 44 |
| Frauen | 25 | 73 | 2 | 100,0 | 61 |
| Männer | 31 | 68 | 1 | 100,0 | 56 |
| Gesamt | 28 | 70 | 2 | 100,0 | 58 |
| Berufsorientierung | | | | | |
| unter 25 Jahre | 44 | 55 | 1 | 100,0 | 63 |
| 25 Jahre und älter | 35 | 65 | 0 | 100,0 | 42 |
| Frauen | 34 | 64 | 2 | 100,0 | 59 |
| Männer | 50 | 50 | 0 | 100,0 | 56 |
| Gesamt | 42 | 57 | 1 | 100,0 | 58 |
| Fachliche Qualifizierung | | | | | |
| unter 25 Jahre | 44 | 55 | 1 | 100,0 | 66 |
| 25 Jahre und älter | 45 | 48 | 7 | 100,0 | 47 |
| Frauen | 42 | 55 | 3 | 100,0 | 52 |
| Männer | 46 | 50 | 4 | 100,0 | 59 |
| Gesamt | 45 | 52 | 3 | 100,0 | 56 |
| Beschäftigungsprojekte[1]) | | | | | |
| unter 25 Jahre | 28 | 69 | 3 | 100,0 | 64 |
| 25 Jahre und älter | 30 | 65 | 5 | 100,0 | 49 |
| Frauen | 31 | 66 | 5 | 100,0 | 59 |
| Männer | 30 | 67 | 3 | 100,0 | 47 |
| Gesamt | 30 | 66 | 4 | 100,0 | 53 |

Q: L&R-Datafile ‚TN-Befragung_Ziel 3_SP 1'

[1]) Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und sozialökonomische Betriebe

Die Verbesserung der beruflichen Situation wird zumeist mit individuellen Fortschritten begründet: Qualifikationserweiterung 55%, Persönlichkeitsentwicklung / Motivation / Problemlösungskraft 20%. Seltener ergibt sie sich laut der Befragten aus dem neuen Arbeitsplatz selbst: besserer Arbeitsplatz 15%, höheres Einkommen 8%.

**Wechsel des Berufsfeldes**

Laut TeilnehmerInnenbefragung hat ein hoher Anteil der Geförderten anschließend das Berufsfeld gewechselt: Am häufigsten ist dies nach Teilnahme an Beschäftigungsprojekten (sozialökonomischen Betrieben und gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten) der Fall mit 56% der Frauen 65% der Männer.

Die seltensten Veränderungen erfolgten überraschender Weise nach Teilnahme an einer Berufsorientierungsmaßnahme mit 39% (43% der Frauen und 38% der Männer). Aufgrund der Einschränkung der betrachteten Altersgruppe auf Personen ab 25 Jahren lässt sich dies nicht mit der Altersstruktur der Teilnehmenden – der hohen Konzentration dieses Interventions-

ansatzes auf Jugendliche erklären.[25] Die Ursache dafür dürfte vielmehr in der geringen Anzahl von Erwachsenen in der Befragungsmenge liegen, die nach einem Berufsorientierungskurs einen Arbeitsplatz gefunden haben (35).

*Übersicht 1.61: Wechsel des Berufsfeldes von Geförderten ab 25 Jahren – Schwerpunkt 1*

| in % der Befragten mit Arbeitsaufnahme | Schwerpunkt 1 | | |
|---|---|---|---|
| | Frauen | Männer | Gesamt |
| Aktive Arbeitsuche | | | |
| Berufsfeld unverändert | 52,0 | 48,9 | 50,0 |
| Berufsfeld gewechselt | 48,0 | 51,1 | 50,0 |
| Berufsorientierung | | | |
| Berufsfeld unverändert | 57,1 | 62,5 | 60,9 |
| Berufsfeld gewechselt | 42,9 | 37,5 | 39,1 |
| Fachliche Qualifizierung | | | |
| Berufsfeld unverändert | 54,6 | 61,9 | 58,7 |
| Berufsfeld gewechselt | 45,5 | 38,1 | 41,3 |
| Beschäftigungsprojekte[1]) | | | |
| Berufsfeld unverändert | 44,0 | 34,9 | 39,8 |
| Berufsfeld gewechselt | 56,0 | 65,1 | 60,2 |

Q: L&R-Datafile ‚TN-Befragung_Ziel 3_SP 1'

[1]) Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und sozialökonomische Betriebe

**Wochenarbeitszeit**

Die meisten Beschäftigungen, die aufgenommen wurden, betrafen Vollzeitarbeitsplätze: 70% der Frauen und 90% der Männer, wobei sich Jugendliche häufiger auf Vollzeitarbeitsplätzen befanden als Erwachsene. Private Versorgungspflichten werden bei Frauen ab 25 Jahren ersichtlich: Nur die Hälfte ist nach Finden eines Arbeitsplatzes vollzeitbeschäftigt. Auch von kurzen Teilzeiten sind insbesondere Frauen betroffen: Rund jede fünfte beschäftigte Frau ab 25 Jahren ist höchstens 20 Stunden pro Woche erwerbstätig.

58% der Frauen und 54% der Männer ab 25 Jahren gaben an, dass sie ihr wöchentliches Stundenausmaß frei gewählt hatten. Von jenen Frauen, bei denen dies nicht der Fall war, waren 50% mit der Arbeitszeit zufrieden, 26% würden gern mehr Stunden arbeiten, 24% gern weniger. Bei den betreffenden Männern waren 69% mit ihrem aktuellen Stundenausmaß zufrieden, 13% würden eine längere Arbeitszeit bevorzugen, 18% eine kürzere. Obwohl die Hälfte der Jugendlichen ihre Wochenstundenzahl nicht wählen konnte, sind sie mit ihrem aktuellen Volumen häufiger zufrieden als Erwachsene (68% der Frauen und 80% der Männer unter 25 Jahren). 24% der jungen Frauen und 13% der jungen Männer äußerten den Wunsch nach einer kürzeren Arbeitszeit.

[25] Jugendliche Geförderte sind zuvor häufig noch keiner Berufstätigkeit nachgegangen und können dementsprechend auch keinen Wechsel vornehmen.

*Übersicht 1.62: Verteilung der Wochenarbeitszeit*

| in % der Befragten mit Arbeitsaufnahme | Frauen | | | Männer | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Wochenstunden | unter 25 Jahre | 25 Jahre und älter | gesamt | unter 25 Jahre | 25 Jahre und älter | gesamt |
| unter 20 | 0,7 | 6,1 | 3,2 | 1,8 | 2,0 | 1,9 |
| 20 | 1,5 | 14,9 | 7,7 | 1,8 | 3,4 | 2,5 |
| 21-25 | 4,5 | 10,5 | 7,3 | 0,0 | 0,7 | 0,3 |
| 26-30 | 4,5 | 13,2 | 8,5 | 3,0 | 4,1 | 3,5 |
| 31-37 | 1,5 | 5,3 | 3,2 | 1,2 | 2,7 | 1,9 |
| 38 und mehr | 87,3 | 50,0 | 70,2 | 92,2 | 87,2 | 89,8 |
| gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Q: L&R-Datafile ‚TN-Befragung_Ziel 3_SP 1'

**Atypische Beschäftigung**

Mit 93% betrifft der überwiegende Teil aller Beschäftigungen vollversicherte Normalarbeitsverhältnisse in unselbständiger Beschäftigung, die verbleibenden 7% verteilen sich auf Leiharbeit, geringfügige Beschäftigungsverhältnisse, freie Dienstverträge, Werkverträge/neue Selbständige und die Position "Sonstiges".

Nach einer Aktiven Arbeitsuche, einer Berufsorientierung und einem Beschäftigungsprojekt hatten 95% der Frauen eine normale vollversicherte Beschäftigung, etwas weniger nach einer fachlichen Qualifizierung (91%).

Im Gegensatz dazu konzentrierte sich die Beschäftigung bei Männern nach einer Berufsorientierung und einem Beschäftigungsprojekt beinahe ausschließlich auf Standardbeschäftigungsverhältnisse (98% bzw. 97%), nach einer aktiven Arbeitsuche und einer fachlichen Qualifizierung waren es mit 90% etwas weniger.

**Befristete Beschäftigung**

Viele der anschließenden Arbeitsplätze waren befristet konzipiert. Mit einem Anteil von 49% an allen Beschäftigungen fanden sich Frauen unter 25 Jahren besonders häufig auf befristeten Arbeitsplätzen wieder. Bei Männern unter 25 Jahren waren es auch noch 39%.

Während für Frauen ab 25 Jahren Befristungen gegenüber Jüngeren an Bedeutung verloren (27%), waren Männer ab 25 Jahren kaum seltener davon betroffen als Jugendliche (36%). Hintergrund dafür ist der relativ hohe Anteil von Männern mit Befristungen nach Teilnahme an einem Beschäftigungsprojekt (42%) oder einer fachlichen Qualifizierung (39%).

### 1.5.2 Erwerbseinkommen

In diesem Abschnitt wird der Entwicklung der Erwerbseinkommen ab Förderbeginn nachgegangen. Dabei stehen folgende Aspekte im Mittelpunkt des Interesses:

- Verdienstentwicklung (Änderung der Entgelte im ersten Jahr ab Förderbeginn gegenüber dem letzten Beschäftigungsverhältnis vor der Maßnahmenteilnahme): Sie gibt einen Hinweis auf die Einkommensmobilität der Geförderten. Einkommenseinbußen sind als Indikator für die Flexibilität der Arbeitsuchenden zu sehen, in niedriger entlohnte Beschäftigungssegmente zu wechseln, Verdienstzuwächse als Indikator für den Wechsel des Beschäftigungssegments zu höher entlohnten Arbeitsplätzen.
- Die Bruttoergebnisse zur Einkommensentwicklung werden ergänzt durch die Ermittlung der durchschnittlichen Netto-Effekte auf die Einkommenssituation nach Kursen.
- Existenzsicherndes Einkommen: Sowohl im Ziel-3 Programm als auch in den arbeitsmarktpolitischen Zielsetzungen des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit gilt als ein Ziel der Arbeitsmarktförderung, dass die unterstützten Menschen aus ihrer Berufstätigkeit ein existenzsicherndes Einkommen erwirtschaften sollen. Hier wird der Frage nachgegangen, für wie viele Geförderte dieses Ziel erreicht wurde.

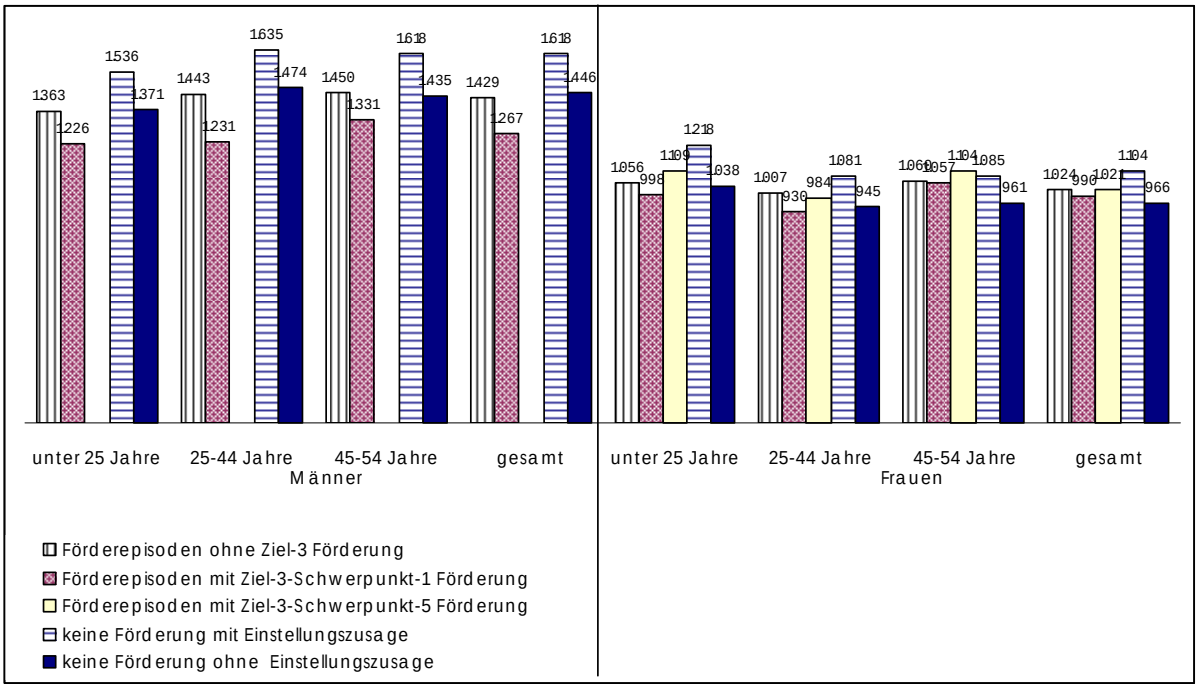
Mehrere Faktoren beeinflussen die Höhe der Erwerbseinkommen. Zu den wesentlichsten zählen einerseits die individuellen Ausgangsvoraussetzungen der jeweiligen geförderten Personen (Qualifikation, Flexibilitätsbereitschaft, vorherige Berufserfahrung, etc.), andererseits die Qualität der Arbeitsplätze, die durch zuvor arbeitslose Menschen besetzt werden (wie Tätigkeitsbereich, Wirtschaftsbereich, Betriebsgröße oder Wochenarbeitszeit).

Vorweg wird für Geförderte des Jahres 2000 der Median der monatlichen Bruttoerwerbseinkommen ohne Sonderzahlungen dargestellt, um einen Eindruck zur Absoluthöhe der erzielten Entgelte zu gewinnen: Die Hälfte der Personen, die in den drei Jahren ab einer Schwerpunkt-1 Förderung unselbständig erwerbstätig waren, verdiente im Durchschnitt dieses Zeitraums monatlich weniger als 1.267 € (Männer) bzw. 990 € (Frauen). Dabei sind die Unterschiede zwischen den Altersgruppen sehr gering: Männer ab 45 Jahren erzielten mit 1.331 € im Mittel um rund 100 € höhere Einkommen als jüngere Männer; Frauen ab 45 Jahren mit 1.057 € brutto ohne Sonderzahlungen um rund 130 € monatlich mehr als Frauen zwischen 25 und 45 Jahre sowie um 60 € mehr als Frauen unter 25 Jahren.

Werden die Erwerbseinkommen für Schwerpunkt 1 Geförderten mit jenen anderer Gefördertengruppen bzw. mit Ungeförderten verglichen, so liegen sie beinahe durchwegs unter den jeweiligen Medianeinkommen der anderen Gruppen, wobei der Unterschied bei Männern wesentlich ausgeprägter ist als für Frauen. Einzige Ausnahme sind Frauen ab 45 Jahren, die nach einer Förderung im Schwerpunkt 1 im Mittel geringfügig höhere Arbeitsentgelte erzielten als ungeförderte Frauen dieser Altersgruppe ohne Einstellzusage von einem Unternehmen. Übersicht 1.63 ist zu entnehmen, wie sich die mittleren Einkommenschancen in Abhängigkeit vom jeweiligen Fördertyp unterscheiden. Offensichtlich reichten die Interventionsansätze in Schwerpunkt 1 nicht dazu aus, um die Wettbewerbsnachteile der erreichten Personen im Hinblick auf ihr erzielbares Einkommen zu auszugleichen.

Abbildung 1.2: Medianeinkommen von Geförderten des Jahres 2000

*Brutto- Entgelt ohne Sonderzahlungen in den ersten drei Jahren ab Förderbeginn (Episodensicht) in €*




*Übersicht 1.63: Medianeinkommen von Geförderten des Jahres 2000 nach Maßnahmentyp*

*Brutto- Entgelt ohne Sonderzahlungen in den ersten drei Jahren ab Förderbeginn (Episodensicht) in €*

| | Männer | | | Frauen | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Alter in Jahren | | | | | |
| | unter 25 | 25-44 | 45-54 | unter 25 | 25-44 | 45-54 |
| **Förderepisoden ohne Ziel-3 Förderung** | | | | | | |
| Arbeitsstiftungen | 1.610 | 1.619 | 1.619 | 1.229 | 1.174 | 1.078 |
| Beihilfen für Kurse am freien Bildungsmarkt | 1.492 | 1.549 | 1.514 | 1.103 | 993 | 1.079 |
| Eingliederungsbeihilfe | 1.267 | 1.331 | 1.476 | 985 | 900 | 1.073 |
| Aktive Arbeitsuche | 1.315 | 1.403 | 1.433 | 1.058 | 1.015 | 982 |
| Berufsorientierung | 1.277 | 1.348 | 1.301 | 993 | 923 | 946 |
| Fachliche Qualifizierung, geförderte Angebote | 1.400 | 1.511 | 1.475 | 1.079 | 1.069 | 1.148 |
| Arbeitstraining | 1.232 | 1.188 | 1.172 | 947 | 828 | 897 |
| Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte | 1.196 | 1.107 | 1.100 | 932 | 913 | 850 |
| Sozialökonomische Betriebe | 1.168 | 1.150 | 1.088 | 887 | 837 | 920 |
| **Förderepisoden mit Ziel-3-Schwerpunkt-1 Förderung** | | | | | | |
| Aktive Arbeitsuche | 1.230 | 1.277 | 1.350 | 999 | 931 | 1.063 |
| Berufsorientierung | 1.154 | 1.172 | 1.412 | 908 | 872 | 882 |
| Fachliche Qualifizierung, geförderte Angebote | 1.278 | 1.306 | 1.464 | 1.064 | 987 | 1.175 |
| Arbeitstraining | 1.204 | 1.207 | 1.197 | 1.017 | 886 | 923 |
| Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte | 1.087 | 1.090 | 1.067 | 965 | 852 | 847 |
| Sozialökonomische Betriebe | 1.182 | 1.136 | 1.166 | 947 | 916 | 982 |
| **Förderepisoden mit Ziel-3-Schwerpunkt-5 Förderung** | | | | | | |
| Aktive Arbeitsuche | - | - | - | 1.087 | 845 | 1.007 |
| Berufsorientierung | - | - | - | 995 | 900 | 1.008 |
| Fachliche Qualifizierung, geförderte Angebote | - | - | - | 1.131 | 1.020 | 1.136 |
| **keine Förderung** | | | | | | |
| mit Einstellungszusage | 1.536 | 1.635 | 1.618 | 1.218 | 1.081 | 1.085 |
| ohne Einstellungszusage | 1.371 | 1.474 | 1.435 | 1.038 | 945 | 961 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

#### *1.5.2.1 Entwicklung der Erwerbseinkommen*

Laut TeilnehmerInnenbefragung der Evaluierung hatten am Anfang der Arbeitsuche 22% der Befragten damit gerechnet, dass sie am nächsten Arbeitsplatz höhere Einkommen verdienen würden als zuvor, 30% rechneten mit Einbußen gegenüber ihrem vorherigen Verdienst. Frauen zeigten sich dabei seltener pessimistisch über ihre Einkommensentwicklung als Männer, jüngere seltener als ältere Befragte.

Vor diesem Hintergrund wurde die prozentuelle Entwicklung der Erwerbseinkommen auf Basis des Individualdatensatzes für jene Personen ermittelt, für die sowohl in den letzten zwei Jahren vor Förderbeginn, als auch im ersten Jahr ab Förderbeginn Einkommensinformationen vorlagen.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen erfahren eine wesentlich dynamischere Einkommensentwicklung als Ungeförderte; sowohl der Anteil der Personen mit Einkommenszuwächsen im Vergleich zu ihrem letzten Arbeitsplatz, als auch der Anteil jener mit Einkommensrückgängen ist höher als bei Ungeförderten. Ausgeprägte Änderungen in beide Richtungen sind für Geförderte in Schwerpunkt 1 beinahe noch häufiger zu verzeichnen als für Personen, die ausschließlich an rein national finanzierten Maßnahmen teilnehmen: Mehr als ein Drittel verdient nach der Förderung um mindestens 15% weniger als zuletzt, rund ein Fünftel mindestens 15% mehr.

Während der Anteil derer mit größeren Einkommensverlusten von 36% im Förderjahr 2000 bis auf 40% im Jahr 2002 zunahm, sank der Anteil derer mit Einkommenszuwächsen von mindestens 15% im gleichen Zeitraum von 40% auf 35%. Von dieser Entwicklung waren Frauen wie Männer gleichermaßen betroffen. Diese Entwicklung dürfte zumindest teilweise in Zusammenhang mit einer Änderung der im Schwerpunkt 1 erreichten Zielgruppen zwischen den Jahren zu begründen ist.

Frauen weisen insgesamt eine größere Einkommensmobilität auf, was in Zusammenhang mit den vergleichsweise niedrigen Ausgangsverdiensten zu sehen ist, sodass die Prozentschwellen von Frauen schneller überschritten werden. So konnten auch anteilsmäßig mehr Frauen als Männer höhere Einkommen erzielen als zuvor. Umso überraschender ist jedoch der Befund, dass Männer häufiger als Frauen Einkommensverluste gegenüber ihrem letzten Arbeitsplatz von mehr als 15% hinnehmen müssen (2002: 42% der Männer und 38% der Frauen).

Ein Blick auf die Einkommensentwicklung nach Altersgruppen und Geschlecht zeigt, dass dieses Ergebnis auf die im Vergleich zu Frauen häufiger ungünstige Verdienstentwicklung von Männern zwischen 25 und 45 Jahren – vielfach bereits Langzeitarbeitslose – zustande kommt. Aber die Geförderten dieser Altersgruppe müssen allgemein – unabhängig vom Geschlecht, häufiger Abstriche in ihren Verdiensterwartungen machen als Jüngere oder Ältere.

*Übersicht 1.64: Durchschnittseinkommen im ersten Jahr ab Förderbeginn im Vergleich zum letzten Arbeitsentgelt vor Förderung – Änderung in den Bruttoverdiensten %*

| | minus 15% und mehr | -15% bis +15% | +15% bis +50% | mehr als +50% | insgesamt |
|---|---|---|---|---|---|
| **FRAUEN UND MÄNNER** | | | | | |
| 2000 | | | | | |
| Keine Förderung | 20,7 | 44,4 | 19,9 | 15,0 | 100,0 |
| Förderung ohne Ziel-3 | 32,1 | 27,3 | 20,9 | 19,7 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 35,5 | 24,9 | 18,7 | 21,0 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 5 von Ziel 3 | 31,6 | 30,0 | 21,1 | 17,3 | 100,0 |
| 2001 | | | | | |
| Keine Förderung | 21,5 | 44,0 | 19,8 | 14,7 | 100,0 |
| Förderung ohne Ziel-3 | 33,0 | 28,2 | 20,4 | 18,4 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 36,7 | 25,3 | 18,6 | 19,4 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 5 von Ziel 3 | 33,8 | 22,3 | 19,9 | 24,0 | 100,0 |
| 2002 | | | | | |
| Keine Förderung | 22,4 | 43,1 | 19,3 | 15,1 | 100,0 |
| Förderung ohne Ziel-3 | 36,2 | 26,7 | 19,4 | 17,7 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 39,9 | 24,8 | 17,4 | 17,9 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 5 von Ziel 3 | 33,3 | 24,8 | 19,6 | 22,3 | 100,0 |
| **FRAUEN** | | | | | |
| 2000 | | | | | |
| Keine Förderung | 24,7 | 36,7 | 19,3 | 19,2 | 100,0 |
| Förderung ohne Ziel-3 | 32,6 | 24,2 | 20,6 | 22,7 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 33,8 | 23,9 | 18,8 | 23,5 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 5 von Ziel 3 | 31,6 | 30,0 | 21,1 | 17,3 | 100,0 |
| 2001 | | | | | |
| Keine Förderung | 25,2 | 36,4 | 19,5 | 18,9 | 100,0 |
| Förderung ohne Ziel 3 | 33,1 | 24,7 | 20,3 | 22,0 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 35,2 | 23,3 | 19,4 | 22,0 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 5 von Ziel 3 | 33,8 | 22,3 | 19,9 | 24,0 | 100,0 |
| 2002 | | | | | |
| Keine Förderung | 25,9 | 35,6 | 19,2 | 19,4 | 100,0 |
| Förderung ohne Ziel 3 | 35,5 | 23,6 | 19,5 | 21,4 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 37,5 | 23,0 | 18,0 | 21,5 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 5 von Ziel 3 | 33,3 | 24,8 | 19,6 | 22,3 | 100,0 |
| **MÄNNER** | | | | | |
| *2000* | | | | | |
| Keine Förderung | 18,4 | 48,7 | 20,3 | 12,6 | 100,0 |
| Förderung ohne Ziel 3 | 31,6 | 30,0 | 21,1 | 17,3 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 37,0 | 25,8 | 18,5 | 18,7 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 5 von Ziel 3 | - | - | - | - | - |
| *2001* | | | | | |
| Keine Förderung | 19,4 | 48,3 | 20,0 | 12,3 | 100,0 |
| Förderung ohne Ziel 3 | 33,0 | 31,1 | 20,5 | 15,5 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 37,8 | 26,8 | 17,9 | 17,4 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 5 von Ziel 3 | - | - | - | - | - |
| *2002* | | | | | |
| Keine Förderung | 20,5 | 47,4 | 19,4 | 12,7 | 100,0 |
| Förderung ohne Ziel 3 | 36,7 | 29,1 | 19,3 | 14,9 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 41,6 | 26,1 | 17,0 | 15,3 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 5 von Ziel 3 | - | - | - | - | - |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Personenbezogene Sicht: Arbeitslos Vorgemerkte ohne Förderteilnahme im betreffenden Jahr: Ausgangsdatum für Nachbeobachtungszeitraum letztes Quartal der Arbeitslosigkeit im Jahr, Personen mit Förderung: Beginn der letzten Teilnahme im Jahr. Förderung ohne Ziel-3: Personen ohne mindestens eine Ziel-3 Förderung im Jahr; Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3: Personen mit mindestens einer Schwerpunkt Förderung, ohne Schwerpunkt 5 Förderungen im Jahr; Förderung in Schwerpunkt 5: Personen mit mindestens einer Schwerpunkt 5 Förderung im Jahr. Basis: In den betreffenden Jahren begonnene Förderfälle, für die sowohl in den letzten zwei Jahren vor Förderbeginn als auch im ersten Jahr ab Förderbeginn Einkommensinformationen beim HV erfasst sind; alle Bundesländer mit Ausnahme des Ziel-1 Gebiets Burgenland.

*Übersicht 1.65: Durchschnittseinkommen im ersten Jahr ab Förderbeginn im Vergleich zum letzten Arbeitsentgelt vor Förderung – Änderung in den Bruttoverdiensten % nach Alter und Geschlecht, Förderjahr 2002*

| | -50% und mehr | -15 % bis -50% | -15% bis +15% | +15% bis +50% | +50% bis +100% | mehr als +100% | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **unter 25 Jahre** | | | | | | | |
| *Männer* | | | | | | | |
| Förderung ohne Ziel-3 | 5,7 | 12,5 | 35,1 | 22,6 | 11,1 | 12,9 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 5,8 | 14,8 | 35,2 | 20,7 | 9,9 | 13,6 | 100,0 |
| Keine Förderung | 3,7 | 8,4 | 40,2 | 24,2 | 10,9 | 12,5 | 100,0 |
| *Frauen* | | | | | | | |
| Förderung ohne Ziel-3 | 5,4 | 12,9 | 31,0 | 21,8 | 12,0 | 16,9 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 5,1 | 15,4 | 28,5 | 19,7 | 14,4 | 16,9 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 5 von Ziel 3 | 4,7 | 12,6 | 35,7 | 21,2 | 12,5 | 13,4 | 100,0 |
| Keine Förderung | 4,9 | 10,4 | 34,5 | 22,7 | 11,6 | 15,8 | 100,0 |
| *Insgesamt* | | | | | | | |
| Förderung ohne Ziel-3 | 5,6 | 12,7 | 33,3 | 22,3 | 11,5 | 14,7 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 5,5 | 15,1 | 32,5 | 20,3 | 11,7 | 14,9 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 5 von Ziel 3 | 4,7 | 12,6 | 35,7 | 21,2 | 12,5 | 13,4 | 100,0 |
| Keine Förderung | 4,2 | 9,2 | 38,0 | 23,6 | 11,2 | 13,8 | 100,0 |
| **25-44 Jahre** | | | | | | | |
| *Männer* | | | | | | | |
| Förderung ohne Ziel-3 | 13,1 | 16,4 | 39,3 | 18,9 | 5,8 | 6,5 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 13,0 | 22,1 | 35,6 | 15,4 | 6,8 | 7,1 | 100,0 |
| Keine Förderung | 5,1 | 9,6 | 55,1 | 19,1 | 5,5 | 5,5 | 100,0 |
| *Frauen* | | | | | | | |
| Förderung ohne Ziel-3 | 10,1 | 18,0 | 33,8 | 18,9 | 9,3 | 9,9 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 11,5 | 18,5 | 33,7 | 17,2 | 9,4 | 9,7 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 5 von Ziel 3 | 8,3 | 17,3 | 33,4 | 19,5 | 9,5 | 12,0 | 100,0 |
| Keine Förderung | 6,2 | 13,0 | 43,4 | 19,0 | 8,7 | 9,6 | 100,0 |
| *Insgesamt* | | | | | | | |
| Förderung ohne Ziel-3 | 11,8 | 17,1 | 36,9 | 18,9 | 7,4 | 8,0 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 12,4 | 20,6 | 34,8 | 16,1 | 7,9 | 8,2 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 5 von Ziel 3 | 8,3 | 17,3 | 33,4 | 19,5 | 9,5 | 12,0 | 100,0 |
| Keine Förderung | 5,5 | 10,8 | 51,0 | 19,0 | 6,6 | 7,0 | 100,0 |
| **45 Jahre und mehr** | | | | | | | |
| *Männer* | | | | | | | |
| Förderung ohne Ziel-3 | 9,5 | 17,5 | 46,6 | 16,4 | 4,8 | 5,3 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 10,8 | 21,0 | 42,2 | 15,9 | 5,4 | 4,7 | 100,0 |
| Keine Förderung | 4,3 | 8,5 | 64,0 | 15,8 | 3,6 | 3,8 | 100,0 |
| *Frauen* | | | | | | | |
| Förderung ohne Ziel-3 | 9,7 | 19,6 | 36,2 | 17,6 | 8,2 | 8,7 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 9,5 | 19,7 | 36,8 | 17,5 | 7,9 | 8,7 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 5 von Ziel 3 | 13,2 | 17,7 | 33,2 | 16,2 | 12,3 | 7,5 | 100,0 |
| Keine Förderung | 5,9 | 12,3 | 53,0 | 15,6 | 6,3 | 7,0 | 100,0 |
| *Insgesamt* | | | | | | | |
| Förderung ohne Ziel-3 | 9,6 | 18,3 | 42,6 | 16,9 | 6,1 | 6,6 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 1 von Ziel 3 | 10,2 | 20,4 | 39,9 | 16,6 | 6,5 | 6,4 | 100,0 |
| Förderung in Schwerpunkt 5 von Ziel 3 | 13,2 | 17,7 | 33,2 | 16,2 | 12,3 | 7,5 | 100,0 |
| Keine Förderung | 4,8 | 9,8 | 60,3 | 15,7 | 4,5 | 4,9 | 100,0 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Personenbezogene Sicht; Arbeitslos Vorgemerkte ohne Förderteilnahme im betreffenden Jahr: Ausgangsdatum für Nachbeobachtungszeitraum letztes Quartal der Arbeitslosigkeit im Jahr, Personen mit Förderung: Beginn der letzten Teilnahme im Jahr

### *1.5.2.2 Veränderung der Erwerbseinkommen: Durchschnittlicher Netto-Effekt nach Kursmaßnahmen*

In einer Durchschnittsbetrachtung heben sich die im letzten Abschnitt skizzierten Unterschiede in der Einkommensentwicklung in hohem Maße wieder auf. Zwar zeigen sich auf Ebene der einzelnen Maßnahmen deutliche Unterschiede der Bruttoergebnisse in Abhängigkeit von Alter und Geschlecht der Teilnehmenden. Werden Netto-Effekte betrachtet (ermittelt durch propensity-score-matching, vergleiche Kapitel 1.4.3), so ist für die Aktive Arbeitsuche kein signifikanter Effekt festzustellen. Einzige Ausnahme dabei bilden Männer ab 45 Jahren, die sogar höhere Einkommensverluste hinnehmen müssen als Ungeförderte. Nach Fachlichen Qualifizierungen und Berufsorientierungen können Frauen zwischen 25 und 45 Jahren ihre Erwerbseinkommen sogar steigern – ohne Teilnahme hätten sie im Durchschnitt Verdienstrückgänge erfahren müssen. Frauen ab 45 Jahren konnten ihr Einkommensniveau nach einer fachlichen Qualifizierung halten, wenn sie wieder einer Beschäftigung nachgingen. Ohne Teilnahme hätten auch sie mit Verdiensteinbußen rechnen müssen. Frauen ab 45 Jahren nach Berufsorientierungen verdienten zwar durchschnittlich weniger als zuletzt, hätten aber ohne Fördermaßnahme deutlich höhere Einkommensverluste erlitten.

Die Ergebnisse für Männer sind demgegenüber insignifikant (fachliche Qualifizierung, Aktive Arbeitsuche bei 25-44jährigen und Berufsorientierung bei Männern ab 45 Jahren) oder signifikant negativ (Berufsorientierung bei Männern zwischen 25 und 45 Jahren, Aktive Arbeitsuche bei Männern ab 45 Jahren).

*Übersicht 1.66: Effekte von Kursmaßnahmen auf die Veränderung des Einkommens* der Geförderten des Jahres 2000 – 3 Jahre ab Förderbeginn (in Euro)*

| Ergebnisse in € | Frauen | | | Männer | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Unter 25 Jahre | 25 bis 44 Jahre | 45 bis 54 Jahre | Unter 25 Jahre | 25 bis 44 Jahre | 45 bis 54 Jahre |
| **Fachliche Qualifizierung** | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 132,8 | 43,2 | 2,6 | 150,9 | 35,2 | -35,1 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 35,1 | -28,4 | -60,9 | 173,2 | 90,1 | -78,7 |
| Differenz absolut | 97,6 | 71,6 | 63,6 | -22,3 | -54,8 | 43,6 |
| **Aktive Arbeitsuche** | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 152,4 | 20,3 | -103,7 | 156,8 | -52,6 | -147,5 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | 123,9 | 7,9 | -116,5 | 184,9 | -14,2 | -25,5 |
| Differenz absolut | 28,5 | 12,4 | 12,8 | -28,1 | -38,3 | -122,1 |
| **Berufsorientierung** | | | | | | |
| Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten | 160,8 | 55,1 | -78,9 | 311,4 | -214,9 | 6,2 |
| Durchschnittliches Ergebnis der Ungeförderten | -53,9 | -13,2 | -237,9 | 132,2 | -37,9 | 50,3 |
| Differenz absolut | 214,6 | 68,2 | 159,0 | 179,1 | -176,9 | -44,1 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vergleichsgruppe – keine Förderteilnahme in den vorangegangenen sechs Monaten. Netto-Effekt in Tagen: Durchschnittliches Ergebnis der Geförderten minus durchschnittliches Ergebnis der gemachten Vergleichsgruppe. Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching.

*) Absolute Differenz zwischen dem zuletzt beobachteten Bruttoeinkommen ohne Sonderzahlungen im Nachbeobachtungszeitzeitraum und dem letzten Einkommen vor dem Beginn der Förderung.

### *1.5.2.3 Existenzsicherndes Einkommen*

Ein Ziel der Programmplanung wie auch der arbeitsmarktpolitischen Zielsetzungen des Bundesministers für Wirtschaft und Arbeit lautete, dass die Geförderten aus ihrer Erwerbstätigkeit ein existenzsicherndes Erwerbseinkommen erzielen sollten.

Laut TeilnehmerInnenbefragung der Ziel-3 Evaluierung (vgl. *Pöschl, Lechner, Nemecek, Riesenfelder, 2004*) wurde dieses Ziel für 21% der Geförderten in Schwerpunkt 1 nicht erreicht. Für Jugendliche reichte das erzielte Einkommen häufiger aus als für Erwachsene: Lediglich 18% der Frauen und 12% der Männer unter 25 Jahre gaben an, mit ihrem Erwerbseinkommen kein Auslangen zu finden. Wesentlich höher war der Anteil in der Altersgruppe ab 25 Jahre mit 41% der Frauen und 19% der Männer. Die betreffenden Männer verdienten laut Individualdatensatz durchschnittlich 1.420 € brutto im Monat (ohne Sonderzahlungen), die Frauen 836 € monatlich. Die Einschätzung darüber, ob das Arbeitseinkommen existenzsichernd ist oder nicht, hängt von den privaten Lebensumständen und dem Vorhandensein sonstiger Einkommensquellen ab.

In der TeilnehmerInnenbefragung der Ziel-3 Evaluierung wurden auch Fragen zu sonstigen Einkünften (des Partners bzw. der Partner, Zuwendungen von Verwandten, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, Kinder- und Karenzgeld, sonstige Beihilfen) gestellt, ebenso wie zu der Anzahl und dem Alter der Kinder sowie zum Familienstand. In Verbindung mit Einkommenshöhen laut Sozialversicherung erlauben diese Informationen weitere Untersuchungen zur Höhe von Erwerbseinkommen, die nicht als existenzsichernd angesehen werden. Da in die TeilnehmerInnenbefragung insgesamt mehr als 2.500 Geförderte einbezogen waren, werden zu diesem Zweck Antworten aller Befragten ab 25 Jahre verwendet und nicht nur jene aus Schwerpunkt 1. Mittels Probit wurde die Wahrscheinlichkeit geschätzt, die Frage nach der Existenzsicherung mit "nein" zu beantworten. Trotz getrennter Schätzungen für Frauen und für Männer ergeben sich dabei – im Gegensatz zu obigen großen geschlechtsspezifischen Differenzen – kaum Unterschiede, was die aus dieser Schätzung resultierenden, für eine Existenzsicherung erforderlichen Einkommenshöhe betrifft. Um mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 50% ein existenzsicherndes Erwerbseinkommen zu erzielen, müsste der Verdienst durchschnittlich bei 1.215 € (Frauen) bzw. 1.230 € (Männer) liegen. Für ein Viertel der Frauen würden 940 € reichen, für ein Viertel der Männer 980 €. Mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 50% unter dem existenzsichernden Niveau liegen Frauen mit einem Durchschnittsverdienst von 800 €, Männer mit einem Durchschnittsverdienst von 900 €.

In Ergänzung zu den skizzierten Ergebnissen über die individuelle Einschätzung der Teilnehmenden wurde der Frage der existenzsichernden Einkommen auf Basis a priori festgelegter Schwellenwerte überprüft: 727 € (10.000 öS), 872 € (12.000 öS), und 1060 € (14.886 öS). Die ersten beiden Werte galten aufeinander folgend als Zielmarke für die Mindestverdienste bei Vollzeitbeschäftigung, der letztere Wert ergibt sich daraus, dass 90% aller unselbständigen Männer laut HV im Jahr 2000 Brutto-Monatsverdienste von mindestens dieser Höhe erzielten. Für jeden der drei Schwellenwerte wird der Anteil der Personen mit Förderbeginn im jeweiligen Kalenderjahr sowie der Anteil der Personen ohne Förderbeginn ermittelt, deren nachfolgendes Arbeitsentgelt aus unselbständiger Beschäftigung die

Schwellenwerte unterschreiten. Diese Gegenüberstellung zwischen Geförderten nach Finanzierungsart und Nichtgeförderten dient ausschließlich zu Illustrationszwecken, weil die Gruppen aufgrund ihrer unterschiedlichen Arbeitsmarktchancen nicht direkt vergleichbar sind. Allerdings hilft sie, die Befunde zu den Geförderten in einen Gesamtzusammenhang zu positionieren, weil die Verdienstchancen von Arbeitsuchenden durch die Arbeitsmarktförderung allein direkt wenig beeinflussbar sind. In der Untersuchung wurden ausschließlich jene Personen berücksichtigt, die nach Förderbeginn in einem unselbständigen Beschäftigungsverhältnis standen. Dementsprechend sind die ausgewiesenen Anteilswerte immer bezogen auf Personen mit Beschäftigungsaufnahme und nicht auf Alle.

*Übersicht 1.67: Wie viel % erreichen im ersten Jahr kein existenzsicherndes Erwerbseinkommen?*

| | Männer | | | Frauen | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schwellenwert in € | ohne Ziel-3 | SP 1 | ohne Förd. | ohne Ziel-3 | SP 1 | SP 5 | ohne Förd. |
| **2000** | | | | | | | |
| 727 € | 7,6 | 9,2 | 4,7 | 25,3 | 25,1 | 26,9 | 24,9 |
| 872 € | 11,6 | 14,9 | 7,2 | 37,7 | 39,2 | 39,3 | 36,2 |
| 1060 € | 20,8 | 34,1 | 12,9 | 56,2 | 62,7 | 56,9 | 53,5 |
| **2001** | | | | | | | |
| 727 € | 8,0 | 8,8 | 5,0 | 25,2 | 24,3 | 27,4 | 23,8 |
| 872 € | 11,8 | 14,8 | 7,5 | 38,0 | 39,1 | 40,9 | 34,8 |
| 1060 € | 20,6 | 32,5 | 13,0 | 55,8 | 63,1 | 57,9 | 51,3 |
| **2002** | | | | | | | |
| 727 € | 10,5 | 10,8 | 5,6 | 25,0 | 23,0 | 26,2 | 22,2 |
| 872 € | 14,6 | 16,0 | 8,0 | 37,5 | 37,1 | 38,9 | 32,8 |
| 1060 € | 23,2 | 32,4 | 17,1 | 56,0 | 59,4 | 55,4 | 48,7 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Übersicht 1.67 veranschaulicht die vergleichsweise hohe Wahrscheinlichkeit von ungeförderten arbeitslosen Männern, Einkommen in existenzsichernder Höhe zu erzielen. Für Männer in rein national finanzierten Fördermaßnahmen ist sie bereits geringer. Am niedrigsten ist allerdings für Männer, die im Schwerpunkt 1 gefördert worden waren: Rund 10% verdienten weniger als 727 €, 32% weniger als 1.060 € brutto monatlich. Demgegenüber unterscheiden sich geförderte und ungeförderte Frauen im Jahr 2000 weniger voneinander, wenn das Augenmerk auf die beiden niedrigeren Schwellenwerte gelegt wird: Rund ein Viertel aller Frauen verdient weniger als 727 €, 36%-39% weniger als 872 €. Durchwegs mehr als die Hälfte würde allerdings kein existenzsicherndes Einkommen erzielen, wenn dafür mindestens 1.060 € monatlich als erforderlich angesehen werden. Erst diese Einkommensschwelle wird anteilsmäßig von weniger Frauen aus Schwerpunkt 1 als von anderen Frauengruppen erreicht.

Eine Betrachtung der Ergebnisse für einzelne Altersgruppen zeigt, dass – wie in der Arbeitsmarktförderung insgesamt – in Schwerpunkt 1 geförderte Frauen zwischen 25 und 45 Jahren seltener existenzsichernde Einkommen erzielen als jüngere oder auch ältere Frauen – eine Konsequenz der beruflichen Einschränkungen wegen Kinderbetreuungspflichten. Aber auch die mit einer Schwerpunkt 1-Förderung erreichten Männer dieser Altersgruppe sehen sich im Vergleich zu anderen Altersgruppen häufiger mit Einkommen unter einem existenzsichernden Niveau konfrontiert, eine Folge der Konzentration der SP1-Förderungen auf besonders benachteiligte Zielgruppen. Wie Übersicht 1.69 zu entnehmen ist, sinkt der Anteil

jener mit Einkommen unter den jeweiligen Schwellenwerten auch nicht bei Betrachtung eines längeren Beobachtungszeitraums.

*Übersicht 1.68: Wie viel % erreichen im ersten Jahr kein existenzsicherndes Erwerbseinkommen? Altersgruppen*

| | Männer | | | Frauen | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schwellenwert in € | ohne Ziel-3 | SP 1 | ohne Förd. | ohne Ziel-3 | SP 1 | SP 5 | ohne Förd. |
| **2000** | | | | | | | |
| 20-24 Jahre | | | | | | | |
| 727 € | 6,1 | 9,4 | 4,1 | 19,1 | 16,4 | 17,3 | 14,2 |
| 872 € | 9,7 | 14,6 | 6,6 | 29,4 | 31,7 | 26,1 | 22,9 |
| 1060 € | 19,7 | 31,5 | 13,1 | 51,5 | 59,5 | 49,0 | 43,4 |
| 25-44 Jahre | | | | | | | |
| 727 € | 7,8 | 7,3 | 4,5 | 27,4 | 31,7 | 31,0 | 27,7 |
| 872 € | 11,9 | 12,9 | 6,8 | 40,4 | 47,1 | 44,7 | 39,3 |
| 1060 € | 20,9 | 37,2 | 12,1 | 57,1 | 69,8 | 59,9 | 55,3 |
| 45-54 Jahre | | | | | | | |
| 727 € | 6,0 | 7,8 | 4,7 | 22,9 | 21,3 | 23,0 | 26,0 |
| 872 € | 9,3 | 12,5 | 7,1 | 34,7 | 32,5 | 34,3 | 38,1 |
| 1060 € | 17,7 | 28,3 | 12,6 | 52,6 | 52,9 | 48,9 | 54,7 |
| 55 Jahre und mehr | | | | | | | |
| 727 € | 7,7 | 10,4 | 6,7 | 31,6 | 31,8 | * | 28,8 |
| 872 € | 11,5 | 15,4 | 9,2 | 42,9 | 40,9 | * | 35,1 |
| 1060 € | 19,5 | 34,5 | 15,0 | 61,7 | 59,1 | * | 56,6 |
| **2001** | | | | | | | |
| 20-24 Jahre | | | | | | | |
| 727 € | 6,6 | 7,4 | 4,5 | 17,5 | 21,3 | 16,5 | 13,9 |
| 872 € | 10,1 | 14,1 | 7,2 | 29,0 | 35,8 | 25,9 | 22,1 |
| 1060 € | 19,0 | 30,0 | 13,2 | 50,2 | 61,0 | 46,4 | 40,5 |
| 25-44 Jahre | | | | | | | |
| 727 € | 8,5 | 8,7 | 4,7 | 27,4 | 27,5 | 30,5 | 26,4 |
| 872 € | 12,5 | 14,9 | 7,1 | 40,2 | 44,1 | 45,5 | 37,8 |
| 1060 € | 21,0 | 35,1 | 12,2 | 56,9 | 68,0 | 61,0 | 53,2 |
| 45-54 Jahre | | | | | | | |
| 727 € | 6,1 | 7,5 | 4,8 | 24,9 | 21,0 | 30,2 | 25,2 |
| 872 € | 9,3 | 11,7 | 7,2 | 38,7 | 33,8 | 41,2 | 36,9 |
| 1060 € | 17,8 | 27,5 | 12,1 | 55,6 | 55,1 | 58,6 | 53,1 |
| 55 Jahre und mehr | | | | | | | |
| 727 € | 7,4 | 6,8 | 7,1 | 29,2 | 26,4 | * | 29,7 |
| 872 € | 10,2 | 13,0 | 9,8 | 41,7 | 35,6 | * | 42,6 |
| 1060 € | 17,8 | 31,6 | 15,1 | 57,7 | 55,2 | * | 56,1 |
| **2002** | | | | | | | |
| 20-24 Jahre | | | | | | | |
| 727 € | 7,9 | 8,4 | 4,7 | 17,2 | 19,2 | 15,3 | 13,0 |
| 872 € | 11,9 | 14,9 | 7,2 | 29,0 | 33,3 | 29,0 | 20,9 |
| 1060 € | 21,2 | 28,8 | 12,7 | 50,6 | 57,8 | 47,7 | 37,2 |
| 25-44 Jahre | | | | | | | |
| 727 € | 11,5 | 12,0 | 5,7 | 28,2 | 25,9 | 29,0 | 24,5 |
| 872 € | 15,4 | 17,1 | 8,0 | 40,9 | 41,5 | 42,1 | 35,7 |
| 1060 € | 23,4 | 35,0 | 12,6 | 57,6 | 62,8 | 57,6 | 50,8 |
| 45-54 Jahre | | | | | | | |
| 727 € | 8,7 | 8,0 | 5,1 | 21,8 | 19,7 | 26,7 | 23,8 |
| 872 € | 12,5 | 12,3 | 7,4 | 34,3 | 31,5 | 36,6 | 35,1 |
| 1060 € | 20,7 | 27,1 | 11,7 | 53,8 | 52,5 | 53,1 | 51,1 |
| 55 Jahre und mehr | | | | | | | |
| 727 € | 8,1 | 7,6 | 7,2 | 31,1 | 26,4 | * | 27,8 |
| 872 € | 11,7 | 10,5 | 9,7 | 40,6 | 40,3 | * | 39,7 |
| 1060 € | 20,2 | 27,1 | 14,2 | 57,6 | 63,9 | * | 54,0 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Basis: Letztes Einkommen in einem Zeitraum von 3 Jahren ab fiktivem oder tatsächlichem Förderbeginn – personenbezogene Sicht

*Übersicht 1.69: Wie viel % erreichen nach 3 Jahren kein existenzsicherndes Erwerbseinkommen?*

| | Männer | | | Frauen | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schwellenwert in € | ohne Ziel-3 | SP 1 | ohne Förd. | ohne Ziel-3 | SP 1 | SP 5 | ohne Förd. |
| **2000** | | | | | | | |
| Alle Altersgruppen | | | | | | | |
| 727 € | 11,3 | 12,7 | 7,9 | 27,7 | 27,5 | 28,3 | 28,0 |
| 872 € | 15,1 | 17,8 | 10,2 | 38,9 | 39,9 | 40,9 | 38,3 |
| 1060 € | 23,7 | 34,1 | 15,7 | 55,8 | 60,5 | 56,0 | 54,1 |
| 20-24 Jahre | | | | | | | |
| 727 € | 9,8 | 12,5 | 7,8 | 22,9 | 20,0 | 19,0 | 19,7 |
| 872 € | 13,1 | 18,5 | 10,3 | 32,4 | 32,5 | 28,6 | 27,9 |
| 1060 € | 22,2 | 33,1 | 16,3 | 51,3 | 56,9 | 46,6 | 45,2 |
| 25-44 Jahre | | | | | | | |
| 727 € | 11,8 | 11,6 | 7,8 | 29,4 | 32,7 | 31,9 | 30,4 |
| 872 € | 15,7 | 16,7 | 10,0 | 41,2 | 45,7 | 45,5 | 41,2 |
| 1060 € | 24,0 | 34,8 | 15,0 | 56,7 | 66,1 | 59,4 | 56,0 |
| 45-54 Jahre | | | | | | | |
| 727 € | 9,4 | 11,6 | 6,9 | 25,8 | 25,1 | 23,1 | 28,2 |
| 872 € | 12,9 | 15,7 | 9,2 | 36,2 | 37,0 | 36,4 | 38,7 |
| 1060 € | 21,2 | 30,9 | 14,7 | 53,8 | 54,0 | 48,6 | 54,5 |
| 55 Jahre und mehr | | | | | | | |
| 727 € | 10,4 | 13,5 | 8,6 | 35,4 | 36,0 | * | 30,8 |
| 872 € | 14,2 | 19,3 | 11,5 | 45,1 | 44,0 | * | 43,2 |
| 1060 € | 21,5 | 37,3 | 16,7 | 64,6 | 62,0 | * | 56,8 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Basis: Letztes Einkommen in einem Zeitraum von 3 Jahren ab fiktivem oder tatsächlichem Förderbeginn im Jahr 2000 – personenbezogene Sicht

## 1.6 Kosten / Erträge

Im abschließenden Analyseabschnitt wird der Frage nachgegangen, welche Erträge den Kosten einer Förderung gegenüberstehen. Dabei steht die Frage nach dem durchschnittlichen Kosten-/-Ertragsverhältnis einzelner Interventionsansätze im Mittelpunkt der Betrachtung. Die Kosten-/Ertragsrelationen werden durch einen mikroökonometrischen Vergleich zwischen Geförderten und vergleichbaren Ungeförderten ab 25 Jahre ermittelt. Dieser partialanalytische Ansatz vernachlässigt daher die Gegenüberstellung der Befunde zu einer alternativen Mittelverwendung.

Die Untersuchung konzentriert sich auf die Förderzugänge 2000, weil für diese bereits ein Beobachtungszeitraum von drei Jahren zur Verfügung steht. Die Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf jene Förderepisoden, für die vom Vorliegen vollständiger Kosteninformationen ausgegangen werden kann[26]. Das Kosten-/Ertragsverhältnis wird sowohl aus der Sicht der öffentlichen Hand, als auch aus der Sicht der geförderten Individuen untersucht. Methodisch wird der gleiche Weg wie im Rahmen der mikroökonometrischen Wirkungsanalyse eingeschlagen, allerdings mit anderen Ergebnisvariablen. Die Werte sind in nominellen Größen ausgewiesen, von einer Barwertberechnung wurde abgesehen.

Vorwegzuschicken ist der Hinweis, dass nicht alle Kostenkomponenten, geschweige denn, alle Ertragskomponenten in diese quantitative Analyse Eingang finden können. Sie konzentriert sich vielmehr auf die direkten Aufwendungen (für die Maßnahmenteilnahme, bzw. die Existenzsicherung bei Arbeitslosigkeit oder Förderung, ohne anteilige Sozialversicherungsabgaben) und auf die direkten Rückflüsse.

Bezüglich der öffentlichen Kosten fehlen beispielsweise alle jene, die im Arbeitsmarktservice selbst im Zusammenhang mit dem Fördergeschehen anfallen, oder auch jene zusätzlichen Kosten, die aus anhaltender Erwerbslosigkeit ohne integrative Ansätze für die betreffenden Personen, deren soziales Umfeld und für die Gesellschaft allgemein resultieren können (wie gesundheitliche Probleme, Abhängigkeiten, steigendes Aggressionspotential, Kriminalität).

Umgekehrt fehlen damit auch all jene Nutzenkomponenten, die nicht unmittelbar durch vermehrte Beschäftigung, höheres Einkommen oder vermehrte Abgaben ersichtlich werden. So wurde im Rahmen der TeilnehmerInnenbefragung der Ziel-3 Evaluierung des Europäischen Sozialfonds deutlich, dass der Nutzen einer Maßnahmenteilnahme weit über die direkte Verbesserung der beruflichen Chancen hinausgeht. Vor allem zogen mehr TeilnehmerInnen laut eigenen Angaben aus dem Maßnahmenbesuch einen persönlichen Nutzen (70%) als einen Nutzen für die Arbeitsuche (49,7%).[27] Zu den persönlichen Nutzenaspekten zählen zum Beispiel Qualifikationserweiterung, Persönlichkeitsentwicklung und Motivationssteigerung, Austausch und soziale Kontakte oder das Wiederfinden einer Tagesstruktur. Diese Aspekte und deren weitere Auswirkungen bleiben ebenso unberücksichtigt, wie die Konsequenzen für andere öffentliche Wirkungsbereiche (z.B. Sozial- und Gesundheitswesen, Justiz).

---

[26] Dies bedeutet, dass alle Teilnahmen in einer Episode bei geförderten Trägerprojekten solche Projekte betrifft, die bereits abgeschlossen und abgerechnet sind.

[27] Vergleiche Lechner et al. 2004, S.18f.

### 1.6.1 Kosten-/ Ertragsrelationen der Förderung für die geförderten Personen aus der Sicht der Öffentlichen Hand

Aus der Sicht der öffentlichen Hand entstehen direkte Kosten durch die Maßnahmenteilnahme, durch die Existenzsicherung während der Teilnahme und spätere Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung. Für Nichtgeförderte kommt nur die letztere Kostenkomponente zum Tragen. Nicht berücksichtigt sind allerdings jene Kosten, die für Geförderte bzw. Ungeförderte zu einem späteren Zeitpunkt möglicherweise noch durch etwaige zusätzliche Teilnahmen an Maßnahmen der Arbeitsmarktförderung anfallen können.

Im Gegenzug erfolgen Rückflüsse an die öffentliche Hand durch die Sozialabgaben während einer Beschäftigung, ab einer bestimmten Einkommenshöhe durch Einkommenssteuerleistungen sowie durch die erhöhten Mehrwertsteuereinnahmen infolge des gestiegenen Konsums bei einem Einkommenszuwachs.

Von einer Schätzung des Effekts auf die Lohn- bzw. Einkommenssteuern wurde abgesehen, weil der Aufwand für die genaue Berechnung unverhältnismäßig hoch im Vergleich zu den erwarteten Ergebnissen wäre. Die Komplexität der Berechnung ergibt sich erstens aus der Abgrenzung der Kalenderjahre für die Einkommensberechnung, zweitens die Berücksichtigung des Bezugs von Leistungen der Arbeitslosenversicherung für die Steuerberechnung in jenen Jahren, in denen diese gleichzeitig zu einer Beschäftigung bezogen wurde und drittens in den erforderlichen Annahmen über die Haushaltssituation. Aufgrund der zumeist relativ niedrigen Erwerbseinkommen entscheidet teilweise der Umstand, ob ein AlleinverdienerIn- oder AlleinerhalterInabsetzbetrag beansprucht wird oder nicht, darüber, ob überhaupt Einkommenssteuer zu zahlen ist oder nicht.[28]

Da die zusätzlichen Konsumausgaben von der Veränderung des Nettoeinkommens nach Steuern gegenüber der Situation ohne Förderung abhängen, werden auch sie nicht berücksichtigt. Zu ihrer Ermittlung wäre nicht nur eine Lohn- und Einkommenssteuerberechnung erforderlich. Zusätzlich müsste noch berücksichtigt werden, in welchem Ausmaß im Gegenzug mögliche andere Einkommensbestandteile (wie Beihilfen oder Ermäßigungen) reduziert werden, sodass sich die Nettoeinkommen in geringerem Maße verändern. Darüber liegen jedoch keine Informationen vor.

Daher werden im Folgenden ausschließlich die Rückflüsse aus Sozialabgaben quantifiziert. Diese belaufen sich auf 43,8% des Bruttoentgelts (inklusive Sonderzahlungen), davon werden 26,25% von den ArbeitgeberInnen entrichtet, 17,55% von den Arbeitskräften. Sie bestehen aus den Beiträgen zur Pensionsversicherung, zur Kranken- und zur Arbeitslosenversicherung. Zusätzlich zahlen die Unternehmen Beiträge zur Unfallversicherung, zum Familienlastenausgleichsfonds, zum Insolvenzausgleichsfonds sowie zur Wohnbauförderung. Insgesamt ist

[28] Wird davon ausgegangen, dass sich das Gesamteinkommen der kommenden drei Jahre ab Förderbeginn gleichmäßig auf drei Kalenderjahre verteilt, so ergibt sich für Schwerpunkt-1 Förderungen mit AlleinverdienerIn-Absetzbetrag eine durchschnittliche jährliche Steuerleistung von 38,2 €, ohne AlleinverdienerIn-Absetzbetrag von 383,2 € (Schwerpunkt 5: mit AVAB 0 Steuer, ohne AVAB 341,3 €, höher ist das Ergebnis bei der AMF 912 ohne AVAB pro Jahr 567 mit AVAB ). Allerdings müssten die Unterschiede zu Nichtgeförderten nicht nur bezüglich der Beschäftigungsdauer als auch bezüglich der Einkommen sehr hoch sein, damit sich dies dann auch in einer entsprechenden Steuerleistung niederschlägt.

die folgende Schätzung zu den Kosten-/Ertragsrelationen daher eher konservativ angelegt, in dem Sinne, dass insbesondere bei den Erträgen nur ein Mindestwert ausgewiesen wird.

*Übersicht 1.70: Direkte Kosten und Rückflüsse aus unselbständiger Beschäftigung – Schwerpunkt 1*

*Förderzugang 2000, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn*

| | 25-44 Jahre | | 45-54 Jahre | | ab 25 Jahre gesamt | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Gesamt |
| **Fachliche Qualifizierung** | | | | | | | |
| Kosten, Arbeitsmarktservice | 9.056 | 12.087 | 9.287 | 12.207 | 10.737 | 12.142 | 10.737 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe | 2.171 | 5.755 | 1.728 | 1.472 | 1.975 | 3.796 | 2.938 |
| Rückflüsse an Sozialabgaben | 7.326 | 6.716 | 7.433 | 7.327 | 7.372 | 6.998 | 7.179 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe | 708 | 3 | 669 | -1.249 | 691 | -573 | 40 |
| Summe der Differenzen | 1.464 | 5.751 | 1.059 | 2.721 | 1.284 | 4.369 | 2.898 |
| **Aktive Arbeitsuche** | | | | | | | |
| Kosten, Arbeitsmarktservice | 6.805 | 10.014 | 8.556 | 11.209 | 7.884 | 10.870 | 9.417 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe | 1.209 | 1.850 | 1.359 | 1.709 | 1.302 | 1.749 | 1.531 |
| Rückflüsse an Sozialabgaben | 7.554 | 8.663 | 7.897 | 9.080 | 7.758 | 8.961 | 8.370 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe | 490 | -230 | 610 | -479 | 563 | -408 | 69 |
| Summe der Differenzen | 719 | 2.080 | 749 | 2.188 | 738 | 2.157 | 1.462 |
| **Berufsorientierung** | | | | | | | |
| Kosten, Arbeitsmarktservice | 8.256 | 11.760 | 7.655 | 11.261 | 8.052 | 11.507 | 9.601 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe | 2.164 | 2.846 | 1.806 | 1.855 | 2.043 | 2.343 | 2.178 |
| Rückflüsse an Sozialabgaben | 6.771 | 6.493 | 6.592 | 7.751 | 6.712 | 7.131 | 6.899 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe | 1.370 | -1.471 | 311 | 153 | 1.026 | -647 | 281 |
| Summe der Differenzen | 794 | 4.317 | 1.496 | 1.701 | 1.017 | 2.990 | 1.896 |
| **Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt** | | | | | | | |
| Kosten, Arbeitsmarktservice | 12.852 | 15.144 | 13.855 | 15.762 | 13.097 | 15.364 | 1.4217 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe | 8.958 | 7.541 | 8.924 | 7.619 | 8.950 | 7.569 | 8.267 |
| Rückflüsse an Sozialabgaben | 9.889 | 10.028 | 9.066 | 11.821 | 9.697 | 10.666 | 10.205 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe | 3.505 | 1.611 | 5.038 | 7.136 | 3.862 | 3.577 | 3.713 |
| Summe der Differenzen | 5.453 | 5.930 | 3.885 | 483 | 5.088 | 3.992 | 4.555 |
| **Sozialökonomischer Betrieb** | | | | | | | |
| Kosten, Arbeitsmarktservice | 12.077 | 13.422 | 10.470 | 13.549 | 11.351 | 13.474 | 12.593 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe | 7.101 | 7.427 | 5.103 | 5.051 | 6.198 | 6.448 | 6.345 |
| Rückflüsse an Sozialabgaben | 8.579 | 10.220 | 13.050 | 14.336 | 10.503 | 11.924 | 11.348 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe | 3.123 | 3.188 | 7.086 | 6.360 | 4.829 | 4.501 | 4.634 |
| Summe der Differenzen | 3.978 | 4.239 | -1.984 | -1.310 | 1.370 | 1.947 | 1.711 |

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Kostenkomponenten: Förderkosten der Förderepisode plus Leistungen zur Existenzsicherung bei Arbeitslosigkeit ab Beginn der Förderepisode. Nearest-Neighbour Propensity Score Matching.

Die geringsten Kosten absolut in einem Beobachtungszeitraum von drei Jahren entstanden für Frauen zwischen 25 und 45 Jahren, die an einer aktiven Arbeitsuche teilnahmen (6.805 €). Für diese Gruppe war für das Arbeitsmarktservice um 1.209 € höhere Kosten angefallen als für ungeförderte Frauen mit gleichen beobachtbaren Merkmalen. Den Kosten standen aus der Erwerbstätigkeit seit Förderbeginn Rückflüsse an Sozialabgaben in Höhe von 7.554 € gegenüber, um 490 € mehr als von den Frauen der Vergleichsgruppe ungeförderten Frauen. Ein Teil der vergleichsweise höheren Kosten floss daher bereits durch höhere Sozialabgaben zurück an die öffentliche Hand, weshalb drei Jahre nach Förderbeginn, am Ende der Untersuchungsperiode, nur mehr Zusatzkosten von 719 für die Geförderten verbleiben.

Insgesamt überwiegen drei Jahre nach Förderbeginn für die Aktive Arbeitsuche die zusätzlich entstandenen Kosten die zusätzlichen Rückflüsse an Sozialabgaben um 1.462 €. Dies ist der geringste Betrage aller untersuchten Maßnahmentypen. Die größte Differenz besteht (noch) für Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte mit durchschnittlich 4.555 €. Da dieses Instrument

mit Sozialökonomischen Betrieben vergleichbar ist, jedoch in etwas höherem Maße gefördert wird, lassen die Ergebnisse der Sozialökonomischen Betriebe erwarten, dass in einer etwas längeren Frist sich die Kosten-/Ertragsbeziehungen auch bei Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten positiver darstellen.

Frauen und Männer ab 45 Jahre, die in Sozialökonomischen Betrieben gefördert wurden, stellen sogar die einzig Gruppe dar, deren absolute Gesamtkosten nicht nur bereits durch die Rückflüsse mehr als kompensiert wurde, sondern für die auch die zusätzlichen Erträge bereits nach drei Jahren die zusätzlichen Kosten übersteigen. Dies ist umso überraschender, als die Förderung Sozialökonomischer Betriebe vergleichsweise kostspielig ist, und der Netto-Beschäftigungseffekt für diese Altersgruppe relativ gering war. Offensichtlich konnten jene Personen, die mit dem Transitarbeitsplatz den Sprung in reguläre Beschäftigung schafften, ihre Einkommenssituation gegenüber Vergleichsgruppenpersonen wieder verbessern.

Absolut waren aber auch für Frauen zwischen 25 und 45 Jahren in Aktiver Arbeitsuche die Rückflüsse bereits höher gewesen als die angefallenen Kosten. Es lohnt daher, das Augenmerk auf den Unterschied zwischen Brutto- und Netto-Ergebnis zu lenken. Für die Ermittlung des Bruttoergebnisses werden ausschließlich die Resultate für die Geförderten herangezogen und zu einander in Beziehung gesetzt: Die Beziehung *"(Kosten minus Rückflüsse) in Prozent der Kosten"* gibt an, wie viel % der angefallenen Kosten noch nicht durch Rückflüsse gedeckt sind. Ist dieser Betrag negativ, so übersteigen die Erträge bereits die Kosten.

Bei Betrachtung von Netto-Ergebnissen wird demgegenüber berücksichtigt, dass auch ohne Förderteilnahme Kosten angefallen bzw. Rückflüsse an die öffentliche Hand erfolgt wären, und dass deren jeweilige Höhe wesentlich von der in einer Fördermaßnahme erreichten Personengruppe abhängig ist. Berücksichtigung finden daher nur durch die Förderung induzierte zusätzliche Kosten und zusätzliche Rückflüsse. Die obige Beziehung ändert sich zu: *"(zusätzliche Kosten minus zusätzliche Rückflüsse) in Prozent der Kosten".*

In Übersicht 1.71 sind die Brutto- und Nettoergebnisse für die Kosten-Ertragsrelationen der Förderung in Schwerpunkt 1 und in der Arbeitsmarktförderung insgesamt ausgewiesen. Die Konsequenz einer Netto-Betrachtung lässt sich zum Beispiel anhand der Männer ab 25 Jahren in fachlicher Qualifizierung illustrieren: Bei Schwerpunkt 1 Geförderten waren drei Jahre nach Förderbeginn brutto 42% der Kosten nicht durch Rückflüsse gedeckt. Im Durchschnitt aller Männer dieser Altersgruppe, die in Österreich insgesamt an fachlichen Qualifizierungen teilgenommen hatten, überstiegen die Erträge die Kosten brutto bereits um 50%. Wird demgegenüber auf die Netto-Effekte abgestellt, so sind österreichweit 20% der Kosten noch nicht gedeckt, in Schwerpunkt 1 36% der Kosten. Die Unterschiede zwischen Schwerpunkt1 und Arbeitsmarktförderung insgesamt haben sich also deutlich reduziert.

Dennoch bleibt insgesamt der Befund, dass Kursmaßnahmen in Schwerpunkt 1 weniger effizient eingesetzt wurden als in der Arbeitsmarktförderung insgesamt, während bei Sozialökonomischen Betrieben kaum ein Unterschied festzustellen ist und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte sogar besser abschnitten. Damit wird auch von der finanziellen Seite her bestätigt, was sich bei der Wirkungsuntersuchung und der TeilnehmerInnenbefragung herauskristallisierte, die Erfordernis stärker auf die Bedürfnisse bereits Langzeitarbeitsloser und Älterer einzugehen, sowie den Einsatz von Aktiver Arbeitsuche als einziges Instrument für

bereits Langzeitarbeitslose ebenso zu hinterfragen, wie Berufsorientierungen für Erwachsene ohne nachfolgende Förderperspektive.

*Übersicht 1.71: Kosten-Ertragsrelationen: Gegenüberstellung von Brutto- und Nettoergebnissen*
*Förderzugang 2000, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn*

| | 25-44 Jahre | | 45-54 Jahre | | ab 25 Jahre gesamt | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Gesamt |
| **Fachliche Qualifizierung** | | | | | | | |
| *Schwerpunkt 1* | | | | | | | |
| Bruttoergebnis | 19,1 | 44,4 | 20,0 | 40,0 | 31,3 | 42,4 | 33,1 |
| Nettoergebnis | 16,2 | 47,6 | 11,4 | 22,3 | 12,0 | 36,0 | 27,0 |
| *Arbeitsmarktförderung gesamt* | | | | | | | |
| Bruttoergebnis | -83,2 | -69,0 | -12,3 | 3,9 | -67,2 | -50,3 | -58,9 |
| Nettoergebnis | 7,1 | 25,6 | 1,0 | 1,9 | 5,7 | 19,6 | 12,5 |
| **Aktive Arbeitsuche** | | | | | | | |
| *Schwerpunkt 1* | | | | | | | |
| Bruttoergebnis | -11,0 | 13,5 | 7,7 | 19,0 | 1,6 | 17,6 | 11,1 |
| Nettoergebnis | 10,6 | 20,8 | 8,8 | 19,5 | 9,4 | 19,8 | 15,5 |
| *Arbeitsmarktförderung gesamt* | | | | | | | |
| Bruttoergebnis | -74,2 | -54,2 | 17,4 | 20,9 | -43,5 | -24,3 | -31,6 |
| Nettoergebnis | -0,4 | 12,9 | 14,1 | 13,1 | 4,5 | 13,0 | 9,6 |
| **Berufsorientierung** | | | | | | | |
| *Schwerpunkt 1* | | | | | | | |
| Bruttoergebnis | 18,0 | 44,8 | 13,9 | 31,2 | 16,6 | 38,0 | 28,1 |
| Nettoergebnis | 9,6 | 36,7 | 19,5 | 15,1 | 12,6 | 26,0 | 19,7 |
| *Arbeitsmarktförderung gesamt* | | | | | | | |
| Bruttoergebnis | -23,7 | -1,7 | 11,0 | 39,1 | -15,0 | 15,3 | -1,9 |
| Nettoergebnis | 15,0 | 26,0 | 3,8 | 6,7 | 12,2 | 18,0 | 14,8 |
| **Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt** | | | | | | | |
| *Schwerpunkt 1* | | | | | | | |
| Bruttoergebnis | 23,1 | 33,8 | 34,6 | 25,0 | 26,0 | 30,6 | 28,2 |
| Nettoergebnis | 42,4 | 39,2 | 28,0 | 3,1 | 38,8 | 26,0 | 32,0 |
| *Arbeitsmarktförderung gesamt* | | | | | | | |
| Bruttoergebnis | 22,6 | 32,3 | 31,9 | 33,4 | 24,5 | 32,6 | 29,0 |
| Nettoergebnis | 47,6 | 35,5 | 36,9 | 27,5 | 45,4 | 32,4 | 38,2 |
| **Sozialökonomischer Betrieb** | | | | | | | |
| *Schwerpunkt 1* | | | | | | | |
| Bruttoergebnis | 29,0 | 23,9 | -24,6 | -5,8 | 7,5 | 11,5 | 9,9 |
| Nettoergebnis | 32,9 | 31,6 | -18,9 | -9,7 | 12,1 | 14,5 | 13,6 |
| *Arbeitsmarktförderung gesamt* | | | | | | | |
| Bruttoergebnis | 18,0 | 16,3 | -13,5 | -3,4 | 7,4 | 8,3 | 8,0 |
| Nettoergebnis | 26,0 | 22,4 | -5,6 | -12,8 | 15,1 | 8,0 | 11,0 |

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Methodik: Kostenkomponenten: Förderkosten der Förderepisode plus Leistungen zur Existenzsicherung bei Arbeitslosigkeit ab Beginn der Förderepisode. Nearest-Neighbour Propensity Score Matching.

Bruttoergebnis: (Kosten minus Rückflüsse) in % der Kosten

Nettoergebnis: (Zusätzliche Kosten minus zusätzliche Rückflüsse) in % der Kosten

### 1.6.2 Kosten-/ Ertragsrelationen aus der Sicht der geförderten Personen

Für die Personen ergibt sich die Kosten-/Ertragsrelation durch die Entwicklung der Einkommen aus Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in Folge der Förderteilnahme. Ermittelt wird sie mittels Propensity-Score-Matchings nach derselben Methodik wie in Abschnitt 1.4.3. Betrachtet werden die Arbeitsverdienste aus unselbständiger Beschäftigung nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge, aber vor Steuern, sowie die Transferleistungen aus der Arbeitslosenversicherung. Ein positiver Effekt auf die persönliche Einkommenssituation kann sich aus vier Faktoren zusammensetzen:

1. dem Beschäftigungseffekt: Da das Erwerbseinkommen in der Regel die Transferleistungen übersteigt, führt eine Verbesserung der Beschäftigungschancen zu insgesamt höheren Verdiensten;
2. dem Einkommenseffekt: Dieser tritt ein, wenn sich durch die Teilnahme der Monatsverdienst erhöht hat;
3. dem Anspruchseffekt: Durch die Teilnahme kann der Anspruch aus Leistungen der Arbeitslosenversicherung aufgrund des Erwerbs neuer Voraussetzungen steigen, was im Falle erneuter Arbeitslosigkeit relevant wird;
4. dem Teilnahmeeffekt: Nicht zuletzt kann die Leistung zur Existenzsicherung während einer Teilnahme selbst bereits höher sein als im Falle einer Nicht-Teilnahme.

Die durchschnittliche Einkommenssituation verbesserte sich insbesondere bei Beschäftigung auf Transitarbeitsplätzen (vergleiche Übersicht 1.72): Es kam insgesamt zu Einkommenssteigerungen von +31% (Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte) bzw. +41% (Sozialökonomische Betriebe). Der Effekt auf Frauen war dabei größer als jener auf Männer, auf Geförderte ab 45 Jahren größer als auf Jüngere. Auffällig sind die vergleichsweise geringen Veränderungen auf die Einkommenssituation durch gemeinnützige Beschäftigungsprojekte bei Männern zwischen 25 und 45 Jahren (+8%).

Durch Kursmaßnahmen sind ausschließlich für Frauen signifikante Einkommenssteigerungen festzustellen. Demgegenüber sind die Einkommenseffekte auf Männer insignifikant. Einzige Ausnahme stellen Teilnahmen von Männern zwischen 25 und 45 Jahren an Berufsorientierungskursen dar, die sogar zu einer Einkommensreduktion führten.

*Übersicht 1.72: Einkommen aus unselbständiger Beschäftigung und aus Arbeitslosigkeit – Veränderungen für Geförderte in Schwerpunkt 1*

*Förderzugang 2000, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn, Bruttoeinkommen inklusive Sonderzahlungen nach Abzug der Sozialabgaben und vor Steuern (Basis Jahresberechnungen)*

| | 25-44 Jahre | | 45-54 Jahre | | ab 25 Jahre gesamt | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Gesamt |
| **Fachliche Qualifizierung** | | | | | | | |
| Anzahl | 795 | 828 | 519 | 577 | 1.314 | 1.405 | 2.719 |
| Einkommenssumme in € | 20.704 | 23.152 | 22.311 | 25.191 | 21.398 | 24.094 | 22.784 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe in € | 1.510 | 1.046 | 1.544 | -1.234 | 1.524 | -3 | 738 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe in % | 8 | 5 | 7 | -5 | 8 | 0 | 3 |
| **Aktive Arbeitsuche** | | | | | | | |
| Anzahl | 1.375 | 1.006 | 1.964 | 2.382 | 3.339 | 3.388 | 6.727 |
| Einkommenssumme in € | 19.955 | 25.050 | 22.337 | 27.116 | 21.400 | 26.526 | 24.008 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe in € | 986 | -217 | 1.488 | -540 | 1.290 | -448 | 406 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe in % | 5 | -1 | 7 | -2 | 6 | -2 | 2 |
| **Berufsorientierung** | | | | | | | |
| Anzahl | 268 | 176 | 134 | 173 | 402 | 349 | 751 |
| Einkommenssumme in € | 18.474 | 21.707 | 18.417 | 24.076 | 18.455 | 22.909 | 20.438 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe in € | 2.110 | -3.062 | 525 | 313 | 1.596 | -1.350 | 285 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe in % | 13 | -12 | 3 | 1 | 9 | -6 | 1 |
| **Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt** | | | | | | | |
| Anzahl | 348 | 298 | 115 | 172 | 463 | 470 | 933 |
| Einkommenssumme in € | 22.552 | 25.381 | 21.586 | 28.877 | 22.327 | 26.625 | 24.579 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe in € | 5.841 | 1.972 | 8.139 | 11.430 | 6.377 | 5.338 | 5832 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe in % | 35 | 8 | 61 | 66 | 40 | 25 | 31 |
| **Sozialökonomischer Betrieb** | | | | | | | |
| Anzahl | 314 | 471 | 250 | 322 | 564 | 793 | 1.357 |
| Einkommenssumme in € | 21478 | 25.491 | 28.936 | 33.368 | 24.688 | 28.752 | 27.106 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe in € | 5.655 | 5.532 | 11.680 | 10.367 | 8.248 | 7.534 | 7.823 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe in % | 36 | 28 | 68 | 45 | 50 | 36 | 41 |

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Gewichteter Durchschnitt; Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching nach Altersgruppen und Geschlecht.

In Übersicht 1.73 wurde die Einkommenssumme auf Basis der Tage in Arbeitslosigkeit, Kursteilnahme und Beschäftigung in durchschnittliche Monatseinkommen (brutto inklusive Sonderzahlungen nach Abzug der Sozialabgaben) umgerechnet.[29] Durch diese Darstellung werden erneut die absolut niedrigen Einkommenshöhen, mit denen die betreffenden Personen in den kommenden drei Jahren zumeist ihr Auslangen finden mussten, ersichtlich. Zudem bietet sie Anhaltspunkte für eine deutliche Spreizung der Einkommenschancen selbst zwischen den Personen, die in Schwerpunkt 1 erreicht wurden. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind zwar zumindest teilweise bedingt durch die Konzentration von Teilzeitarbeit auf Frauen. Allerdings äußern sich auch zwischen geförderten Männern deutliche Differenzen. So hat zum Beispiel die Teilnahme an einem Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekt bei Männern zwischen 25 und 45 Jahren trotz wesentlich längerer Beschäftigungszeiten im Vergleich zu Männern in der Aktiven Arbeitsuche kaum Auswirkungen auf das erzielte Einkommen.

[29] Dies impliziert die Annahme, dass die betreffenden Personen durchwegs Leistungen zur Existenzsicherung aus der Arbeitslosenversicherung bezogen haben, während sie arbeitslos oder in Schulung waren.

*Übersicht 1.73: Durchschnittliches Monatseinkommen aus unselbständiger Beschäftigung und aus Arbeitslosigkeit – Veränderungen für Geförderte in Schwerpunkt 1*

*Förderzugang 2000, Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn, Bruttoeinkommen inklusive Sonderzahlungen nach Abzug der Sozialabgaben und vor Steuern (Basis Jahresberechnungen)*

| | 25-44 Jahre | | 45-54 Jahre | | ab 25 Jahre gesamt | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Männer | Gesamt |
| **Fachliche Qualifizierung** | | | | | | | |
| Tage in Beschäftigung (Durchschnitt) | 353 | 254 | 310 | 248 | 334 | 229 | 276 |
| Tage mit Kursteilnahme (Durchschnitt) | 223 | 249 | 165 | 160 | 199 | 195 | 197 |
| Tage in Arbeitslosigkeit (Durchschnitt) | 351 | 427 | 407 | 484 | 373 | 486 | 435 |
| Durchschnittliches Monatseinkommen[1]) | 670 | 747 | 759 | 847 | 709 | 794 | 753 |
| **Aktive Arbeitsuche** | | | | | | | |
| Tage in Beschäftigung (Durchschnitt) | 419 | 341 | 378 | 331 | 389 | 296 | 338 |
| Tage mit Kursteilnahme (Durchschnitt) | 116 | 124 | 91 | 105 | 100 | 106 | 103 |
| Tage in Arbeitslosigkeit (Durchschnitt) | 339 | 444 | 369 | 445 | 355 | 456 | 410 |
| Durchschnittliches Monatseinkommen[1]) | 685 | 827 | 800 | 923 | 761 | 927 | 846 |
| **Berufsorientierung** | | | | | | | |
| Tage in Beschäftigung (Durchschnitt) | 409 | 298 | 341 | 312 | 382 | 288 | 337 |
| Tage mit Kursteilnahme (Durchschnitt) | 131 | 134 | 94 | 100 | 118 | 115 | 117 |
| Tage in Arbeitslosigkeit (Durchschnitt) | 370 | 494 | 371 | 440 | 369 | 469 | 418 |
| Durchschnittliches Monatseinkommen[1]) | 609 | 703 | 685 | 848 | 637 | 788 | 703 |
| **Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt** | | | | | | | |
| Tage in Beschäftigung (Durchschnitt) | 667 | 502 | 592 | 511 | 647 | 503 | 572 |
| Tage mit Kursteilnahme (Durchschnitt) | 36 | 50 | 28 | 39 | 34 | 44 | 39 |
| Tage in Arbeitslosigkeit (Durchschnitt) | 238 | 363 | 281 | 342 | 248 | 350 | 301 |
| Differenz zu Vergleichsgruppe in % | 719 | 832 | 719 | 971 | 721 | 890 | 809 |
| **Sozialökonomischer Betrieb** | | | | | | | |
| Tage in Beschäftigung (Durchschnitt) | 499 | 449 | 651 | 562 | 564 | 492 | 520 |
| Tage mit Kursteilnahme (Durchschnitt) | 63 | 53 | 32 | 46 | 49 | 47 | 48 |
| Tage in Arbeitslosigkeit (Durchschnitt) | 330 | 376 | 256 | 317 | 300 | 351 | 331 |
| Durchschnittliches Monatseinkommen[1]) | 722 | 871 | 924 | 1.082 | 811 | 969 | 905 |

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Methodik: Gewichteter Durchschnitt; Nearest-Neighbour-Propensity-Score-Matching nach Altersgruppen und Geschlecht.

[1]) Durchschnittliches Monatseinkommen: Einkommenssumme im Zeitraum von 3 Jahren aus Arbeitslosigkeit, Kursteilnahme und/oder unselbständiger Beschäftigung dividiert durch die Summe der Tage in Beschäftigung und vorgemerkter Arbeitslosigkeit mal 30.

## 1.8 Zusammenfassung und Empfehlungen

### 1.8.1 Zusammenfassung

Im Programmschwerpunkt 1 wurden in den Umsetzungsjahren 2000 bis 2004 bereits 84% der für den gesamten Programmzeitraum vorgesehenen Budgetmittel (inkl. Aufstockung aus der Leistungsgebundenen Reserve) verausgabt. Darüber hinaus wurden mit rund 143.000 Teilnahmen mehr als doppelt so viele wie geplant gefördert.

Hintergrund für dieses Ergebnis ist eine Art doppelter Strategie der Umsetzung von Schwerpunkt 1 Maßnahmen: Auf der einen Seite konzentrierte sich die Umsetzung auf die Förderung von Transitarbeitsplätzen für Erwerbslose mit besonders großen Schwierigkeiten bei der Integration ins Beschäftigungssystem – mehr als die Hälfte aller Förderfälle im Ziel 3 Gebiet Österreichs 2000 bis 2003 entfielen auf Schwerpunkt 1. Diese relativ kostspieligen Förderansätze wurden ergänzt durch vergleichsweise kostengünstige Förderungen im Unterschwerpunkt Unterstützung (Aktive Arbeitsuche und Berufsorientierung) und teilweise im Unterschwerpunkt Qualifizierung. Häufig wurde mit Schwerpunkt 1 Mitteln dabei nicht der gesamte Integrationsweg einer Person unterstützt, sondern lediglich einzelne Schritte.

Diese Strategie hatte eine hohe Reichweite von Schwerpunkt 1 in der Population von Arbeitslosigkeit Betroffener zur Folge. 6 von 100 Personen, die im Zeitraum 2000 bis 2003 zumindest einmal von Arbeitslosigkeit betroffen waren, sind in wenigstens eine SP1-Förderung eingebunden gewesen. Im Hinblick auf Personen, die an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme teilgenommen haben, liegt der Anteil sogar bei rund 20%.

Laut Programmplanung sollten sich die Aktivitäten auf die Integration von Jugendlichen, Älteren, integrierten AusländerInnen sowie von Erwerbslosen, die von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht oder bereits betroffen sind, konzentrieren. Mit Ausnahme der Gruppe der integrierten AusländerInnen bei Erwachsenen ab 25 Jahren – deren Anteil im SP1 gleich hoch liegt wie in der ausschließlich national finanzierten Arbeitsmarktförderung in den förderfähigen Instrumenten – wurde dieser Zielgruppenorientierung voll entsprochen.

Teilnahmen an Maßnahmen im Schwerpunkt 1 dauerten durchschnittlich länger als ausschließlich national finanzierte Teilnahmen. Die Förderkosten an die unterstützten Projektträger je Teilnahmetag waren zumeist höher als in national finanzierten Maßnahmen; eine Ausnahme bildet dabei die fachliche Qualifizierung mit geringeren Durchschnittskosten. Die Intensität der Maßnahmen, gemessen an den Stunden pro Woche, ist im Schwerpunkt 1 entweder gleich hoch wie in nationalen Maßnahmen (Berufsorientierung, Qualifizierung) oder höher (Aktive Arbeitsuche, Beschäftigungsprojekte).

Der Zugang von einzelnen Personen in eine Maßnahme erfolgt zumeist auf Anregung der Betreuerin bzw. des Betreuers im Arbeitsmarktservice. Während sich knapp zwei Drittel der TeilnehmerInnen an Qualifizierungsmaßnahmen sich den Kurs letztendlich selbst aussuchen konnten – wesentlich mehr als die TeilnehmerInnen anderer Maßnahmetypen, sahen sich insbesondere Personen in der Aktiven Arbeitsuche vom Arbeitsmarktservice zur Teilnahme gedrängt. Wenn einer Teilnahme bereits eine andere Fördermaßnahme vorausgegangen war, so betrachteten nur 10% der betreffenden Personen die Maßnahmenabfolge als geplant und aufeinander abgestimmt.

Mit der Umsetzung der Maßnahme selbst waren die meisten befragten Teilnehmerinnen und Teilnehmer zufrieden. Kritik wurde vorwiegend in Zusammenhang mit zu großer Heterogenität der Gruppe geäußert sowie im Hinblick darauf, dass Trainerinnen und Trainer zu wenig auf individuelle Probleme eingehen.

Im Hinblick auf die Wirkung der Schwerpunkt-1-Maßnahmen lassen sich folgende Punkte festhalten:

- Sowohl für Frauen als auch für Männer wurde das Wirkungsziel des Programmschwerpunkts 1 bezüglich der Beschäftigungsaufnahmen (50%) nicht nur erreicht, sondern deutlich überschritten: 64% der Frauen und 60% der Männer standen innerhalb von neun Monaten nach Förderende einer SP1-Episode mindestens einen Tag in Beschäftigung oder in einem Lehrverhältnis.
- Auch das operationalisierte Wirkungsziel der Programmplanung in Bezug auf die Stabilität der Beschäftigungsintegration (60% bleiben mindestens die Hälfte der Zeit in Beschäftigung) wurde übertroffen: Nach einer Beschäftigungsaufnahme binnen dreier Monate verblieben die Geförderten durchschnittlich 69% der verbleibenden Zeit des Beobachtungszeitraums von neun Monaten ab Förderende in Lehre oder Beschäftigung. Männern fällt es schwerer, stabil im Erwerbssystem zu bleiben.
- Die Nettowirkung der Fachlichen Qualifizierung im Schwerpunkt 1 in einem Beobachtungszeitraum von drei Jahren ab Förderbeginn war bescheiden. Die in Beschäftigung verbrachte Zeit wurde nicht positiv beeinflusst. Bei Frauen war die längere Kursbeteiligung mit einem Rückgang der Zeiten ohne Erwerbsbeteiligung verbunden, bei Männern führte sie dagegen zu reduzierter Arbeitslosigkeit.
- Aktivierungsmaßnahmen im Schwerpunkt 1 blieben ohne signifikante Wirkung auf die Beschäftigungsintegration bzw. auf die Zeiten in offener Arbeitslosigkeit. Für die Zielgruppe des Schwerpunkts (benachteiligte Personen wie beispielsweise Langzeitarbeitslose) empfiehlt sich kein isolierter Einsatz der Aktiven Arbeitssuche. Bei ihnen gilt es nicht in erster Linie die Effektivität der Arbeitssuche zu verbessern, sondern Vermittlungshemmnisse zu überwinden.
- Mit einer beruflichen Orientierung war eine Erhöhung der Erwerbsbeteiligung bei Frauen festzustellen, verbunden mit einer Verringerung der Arbeitslosigkeit und einer verbesserten Beschäftigungsintegration. Für erwachsene Männer zeitigten die Schwerpunkt-1-Orientierungen keine positiven Effekte und führten zu schlechteren Ergebnissen als im Durchschnitt der Arbeitsmarktförderung. Orientierungsteilnahmen dieser Zielgruppe ohne nachfolgende Maßnahmen haben offensichtlich nur geringe Erfolgsaussichten.
- Ein deutlich positiver und anhaltender Effekt auf die Integration in (ungeförderte) Beschäftigung zeitigen gemeinnützigen Betriebe. Die Wirkung war für Frauen stärker ausgeprägt als für Männer, für Ältere stärker als für Jüngere und im Schwerpunkt 1 zudem günstiger als in der Arbeitsmarktförderung insgesamt.
- Auch Sozioökonomische Betriebe steigerten die Integration in das Beschäftigungssystem, in Schwerpunkt 1 allerdings nicht die ungeförderte Beschäftigung (innerhalb der beobachteten 3,5 Jahre).

- Insgesamt liegt eine der wesentlichsten Wirkungen der umgesetzten Maßnahmen in der Steigerung der Erwerbsbeteiligung der Geförderten. Im Bezug auf die Beschäftigungsintegration zeitigen netto jene Maßnahmentypen die durchschnittlich größte Wirkung, deren Konzeption auf besonders benachteiligte Arbeitsuchende abstellt: Arbeitstrainings, gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und sozialökonomische Betriebe.

Wird das Augenmerk auf qualitative Aspekte der anschließenden Integration ins Beschäftigungssystem gelenkt, so zeigen sich folgende Ergebnisse:

- Die Teilnahme führte für mehr als die Hälfte der befragten TeilnehmerInnen zu einem beruflichen Wechsel. Die Mehrheit der anschließenden Beschäftigungsverhältnisse bestand dabei aus vollversicherten unselbständigen Normalarbeitsverhältnissen (93%). Allerdings waren viele der anschließenden Arbeitsplätze befristet konzipiert. Das Ausmaß der wöchentlichen Arbeitszeit war für mehr als die Hälfte frei wählbar; aber auch rund die Hälfte derjenigen, bei denen dies nicht der Fall war, ist mit ihrem aktuellen Stundenausmaß zufrieden.
- Die Einkommensmobilität der im Schwerpunkt 1 Geförderten ist sehr hoch: 36% (Geförderte 2000) bis 40% (Geförderte 2002) aller TeilnehmerInnen verdienten auf ihrem neuen Arbeitsplatz um mehr als 15% weniger als in ihrer letzten Beschäftigung, umgekehrt verdienten knapp 40% um mindestens 15% mehr.
- Allerdings konnte das Ziel der Programmplanung im Hinblick auf ein existenzsicherndes Erwerbseinkommen laut Aussagen der TeilnehmerInnen, für 21% nicht erreicht werden. Dies trifft insbesondere auf Frauen ab 45 Jahren zu (41%). Werden diese Angaben mit vordefinierten Schwellenwerten für alle Geförderten kontrastiert, so bestätigt sich das im Vergleich zu anderen Arbeitslosen-Gruppen überdurchschnittliche Risiko von Schwerpunkt 1 Geförderten, mit ihren Arbeitsentgelten unter einem existenzsichernden Niveau zu bleiben.
- Insgesamt befanden zwischen 28% (Beschäftigungsprojekte) und 44% (Berufsorientierung, fachliche Qualifizierung) der Befragten mit anschließender Beschäftigungsaufnahme, dass sich ihre berufliche Situation sehr oder etwas verbessert habe. Diese Verbesserung wird zumeist mit individuellen Fortschritten begründet, kaum mit dem neuen Arbeitsplatz selbst.

Eine Gegenüberstellung der durch die Förderung anfallenden zusätzlichen Kosten mit den zusätzlichen Rückflüssen an die Öffentliche Hand kommt zu dem Ergebnis, dass Frauen und Männer ab 45 Jahre, die in Sozialökonomischen Betrieben gefördert wurden, die einzige Gruppe darstellen, deren absolute Gesamtkosten nicht nur bereits durch die Rückflüsse mehr als kompensiert wurde, sondern für die auch die zusätzlichen Erträge bereits nach drei Jahren die zusätzlichen Kosten übersteigen. Dies ist umso überraschender, als die Förderung Sozialökonomischer Betriebe vergleichsweise kostspielig ist, und der Netto-Beschäftigungs-effekt für diese Altersgruppe relativ gering war. Offensichtlich konnten jene Personen, die mit dem Transitarbeitsplatz den Sprung in reguläre Beschäftigung schafften, ihre Einkommenssituation gegenüber Vergleichsgruppenpersonen wieder verbessern.

Insgesamt ergibt sich für den Schwerpunkt 1 der Befund, dass die Kursmaßnahmen weniger effizient eingesetzt wurden als in der Arbeitsmarktförderung insgesamt, während bei

Sozialökonomischen Betrieben kaum ein Unterschied festzustellen ist und Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte sogar besser abschnitten. Damit wird auch von der finanziellen Seite her bestätigt, was sich bei der quantitativen Wirkungsuntersuchung und der TeilnehmerInnenbefragung herauskristallisierte, die Erfordernis stärker auf die Bedürfnisse bereits Langzeitarbeitsloser und Älterer einzugehen, sowie den Einsatz von Aktiver Arbeitsuche als einziges Instrument für bereits Langzeitarbeitslose ebenso zu hinterfragen, wie Berufsorientierungen für Erwachsene ohne nachfolgende Förderperspektive.

### 1.8.2 Empfehlungen

*Halbzeitbewertung: Budgetäre Aufstockung des Schwerpunkts, da die Arbeitsmarktindikatoren auf erhöhte Relevanz des Schwerpunkts 1 für die verbleibende Programmlaufzeit hindeuten.*

Die Umsetzung im Schwerpunkt 1 lag zum Zeitpunkt der Halbzeitbewertung weit über den Plandaten, weil der verzögerte Mittelabfluss in anderen Schwerpunkten durch eine Ausweitung der Förderung von Beschäftigungsprojekten im Schwerpunkt 1 aufgefangen wurde. Gegeben die sich ab 2000 rapide verschlechternde Arbeitsmarktsituation wurde diese Strategie als angemessen und effektiv eingeschätzt. Bei sinkender Beschäftigungsnachfrage und hoher Angebotskonkurrenz verringern sich die Chancen der erreichten Personengruppen – Erwerbslosen mit gravierenden Vermittlungshemmnissen – zusehends.

Bedingt durch diese Übererfüllung des Plans in den ersten Jahren war zu erwarten, dass bereits vor Auslaufen der ESF-Periode keine Fördermittel mehr für SP1 zur Verfügung stehen. Gegeben den Anstieg der Arbeitslosigkeit und die zunehmende Verfestigung der Arbeitslosigkeit wurde daher vorgeschlagen, die Mittel der Reservelinie Schwerpunkt 1 zuzuerkennen. Dieser Empfehlung wurde auch nachgekommen.

*Halbzeitbewertung Finanzielle Absicherung von Beschäftigungsprojekten nach Auslaufen der ESF-Förderungen klären*

In Verbindung mit der oben skizzierten Überausschöpfung des Schwerpunkts stellte sich aufgrund der hohen Bedeutung von Ziel 3 für die Finanzierung von Transitarbeitsplätzen in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und Sozialökonomischen Betriebe die Frage nach deren weiteren finanziellen Absicherung. Im Zuge der Halbzeitbewertung wurde die Leistungsgebundene Reserve dem Unterschwerpunkt Beschäftigung im Schwerpunkt 1 zugesprochen.

*Halbzeitbewertung: Weitere Verfolgung der Strategie der Ausweitung von Qualifizierungsmaßnahmen und Verminderung des Anteils von Förderaktivitäten, die ausschließlich aktivieren*

In der Ergänzung zur Programmplanung war ab dem Jahr 2001 eine Reduktion unterstützender Maßnahmen zugunsten verstärkter Qualifizierung festgehalten worden. Da das Gewicht des Schwerpunkts innerhalb der Arbeitsmarktförderung im Bereich der Aus- und Weiterbildung vergleichsweise niedrig ist, Schwerpunkt 1 damit aber gleichzeitig jenen Personen einen Zugang in Aus- und Weiterbildungen eröffnete, die ansonsten geringere

Zugangschancen haben, nämlich Personen ohne abgeschlossener Berufsausbildung nach der Pflichtschule und Ältere, wurde die Weiterverfolgung dieser Strategie empfohlen.

Diese Empfehlung wurde nicht umgesetzt, im Gegensatz dazu verlor die Qualifizierung seit 2002 an finanziellem Gewicht in der Umsetzung, während der Anteil unterstützender Maßnahmen stieg. Seitens der Evaluierung würde die Empfehlung auch nicht mehr in gleicher Weise abgegeben. Wichtiger erscheinen vor dem Hintergrund neuer Evaluierungsbefunde folgende Punkte:

*Konsequente Vereinbarung und Umsetzung von individuellen Betreuungsplänen*

Insbesondere die Aktive Arbeitsuche wird häufig als punktuelle Maßnahme für Langzeitarbeitslose eingesetzt. Aber selbst Personen, die an mehreren Maßnahmen teilnehmen, sahen die Maßnahmenabfolge nur selten als aufeinander abgestimmt und geplant (10% der befragten Teilnehmerinnen und Teilnehmer). Bei der Entwicklung und Verwirklichung individuell abgestimmter Maßnahmenpfade scheint die Tätigkeit des Arbeitsmarktservice deshalb noch verbesserungsfähig. Zum einen sollten die Betroffenen stärker in die Planung der Maßnahmenabfolgen einbezogen werden und deren Sinn bzw. Zweckmäßigkeit nachvollziehen können, zum anderen dürften aber auch generell häufiger als bisher auf den Einzelfall abgestimmte Maßnahmenpfade mit dem Ziel der Arbeitsmarktintegration zu entwerfen sein.

*Verstärkte Berücksichtigung der individuellen Ausgangssituation der Teilnehmenden*

Verschiedene Ergebnisse der TeilnehmerInnenbefragung, aber auch der Wirkungsanalyse deuten darauf hin, dass in Bezug auf die Maßnahmengestaltung und die TeilnehmerInnenauswahl noch Optimierungsspielraum besteht. Beispielsweise bewerteten vor allem ältere Personen die Teilnahme einer Aktivierungsmaßnahme in beinahe allen Dimensionen relativ negativ. Gemeinsam mit dem Umstand, dass die Über-44-Jährigen von allen Altersgruppen mit der Inhomogenität der Gruppenzusammensetzung hinsichtlich der beruflichen Herkunft am unzufriedensten waren, weist darauf hin, dass Aktivierungsmaßnahmen nicht besonders auf die spezifische Situation von Älteren am Arbeitsmarkt eingehen. Gerade für stärker benachteiligte ältere Arbeitslose wären vielmehr Maßnahmen angebracht, die an den vorhandenen Vermittlungshindernissen ansetzen.

Jugendliche in fachlicher Qualifizierung empfanden demgegenüber die von ihnen besuchten Kurse zum Großteil als zu oberflächlich. Bei der Zusammenstellung der TeilnehmerInnengruppe sollte deshalb stärker darauf geachtet werden, dass Jugendliche etwa im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien weitaus besser als andere Gruppen mit der Materie vertraut sind. Sie bringen hier bereits in vielen Fällen detailliertes Vorwissen mit, welches lediglich einer Sicherung bedarf und auch eine entsprechende didaktische Vorgangsweise erfordert.

Das Implementieren flexibel einsetzbarer Modulelemente im Zusammenspiel mit Abklärungs- oder Diagnoseverfahren könnte aber nicht nur für die Qualifizierung von Jugendlichen einen Effektivitätszuwachs bringen, da Unter- bzw. Überforderung in fachlichen Qualifizierungen auch bei den anderen Altersgruppen aufgetreten ist.

*Transitarbeitsplätze in der Umsetzung von Maßnahmen für Benachteiligte weiter betonen; empfehlenswert ist dabei ein verstärktes Augenmerk auf die Aktualität und Verwertbarkeit der Inhalte zu legen.*

Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe haben sich in der Wirkungsanalyse als effektive Maßnahmen zur Integration von Benachteiligten ins Beschäftigungssystem erwiesen: Trotz der relativ langen Tätigkeit auf geförderten Arbeitsplätzen war der Gesamteffekt auf die ungeförderte Beschäftigung in einem Beobachtungszeitraum von 3,5 Jahren ab Förderbeginn insgesamt nicht signifikant von Null verschieden. Der Entwicklungspfad des Beschäftigungsverlaufs lässt zudem darauf schließen, dass der im Durchschnitt positive Effekt über den Beobachtungszeitraum hinweg andauert. Allerdings sah mehr als die Hälfte der befragten Teilnehmerinnen und Teilnehmer keinen Nutzen bei der Arbeitsplatzsuche, was häufig auf mangelnde Aktualität und Verwertbarkeit der vermittelten Inhalte zurückgeführt wurde. Vermutlich ließe sich die arbeitsmarktbezogene Wirksamkeit der Maßnahme steigern, wenn die Inhalte den aktuellen Erfordernissen der Arbeitswelt stärker angeglichen würden.

# Anhang

## Anhang 1.1 Administrative Datengrundlagen und Datenaufbereitung

### Administrative Datengrundlagen

Die primäre Informationsgrundlage für die Evaluierung sind anonymisierte Individualdaten vom Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger und vom Arbeitsmarktservice. Dabei wird nicht auf Stichproben, sondern auf den gesamten Datensatz zugegriffen (vollständige Grundgesamtheit). Die jeweiligen Anonymschlüssel der Personen unterscheiden sich zwischen verschiedenen Datensätzen. Sie sind aber innerhalb jedes Datensatzes zumeist je Person eindeutig. Eine Verbindung verschiedener personenbezogener Anonymschlüssel ist möglich. Aus Datenschutzgründen wird diese Verbindung allerdings sofort nach Durchführen der entsprechenden Aufbereitungsschritte aufgehoben.

Die Informationen zu einzelnen Personen bzw. Betrieben betreffen folgende Themen-Bereiche:

1. Sozialversicherungsdaten
2. Vormerkzeiten beim AMS
3. Personeninformationen zu den Vorgemerkten
4. Personenbezogene Leistungen des AMS
5. AMS-Kontakte und Vermittlungsvorschläge
6. Individuelle Förderungsepisoden
7. ESF SP4 (betriebliche Förderung)
8. Trägerförderungen

***1. Versicherungsdatei des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger (HV):***

Dem WIFO steht die gesamte Versicherungsdatei des HV von 1972, dem Beginn der elektronischen Erfassung von Sozialversicherungsdaten, bis Oktober 2004 zur Verfügung. Diese besteht im Wesentlichen aus vier Datensätzen. Die Verbindung zwischen den verschiedenen Datensätzen wird jeweils durch die anonymisierten Personen- und Betriebsschlüssel hergestellt (siehe dazu auch Schöberl 2004):

- Episodentabelle: Sie enthält zu jeder jemals von der Sozialversicherung erfassten Person alle Zeiten in verschiedenen Formen von Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Krankengeldbezug, Pension, Karenzgeldbezug und sonstigen Versicherungsverhältnissen. Insgesamt wird zwischen mehr als 200 unterschiedlichen Versicherungsqualifikationen unterschieden. Zu jeder Versicherungsepisode sind Beginn- und Enddatum sowie die dazu gehörige Versicherungsqualifikation ausgewiesen.

- Bemessungsgrundlagentabelle: Diese Tabelle enthält die durchschnittlichen Beitragsgrundlagen (Brutto-Bezüge bis zur Höchstbeitragsgrundlage) für privatrechtlich Beschäftigte über der Geringfügigkeitsgrenze. Sonderzahlungen sind getrennt ausgewiesen. Die Tabelle ist in Form von Jahresangaben je Beschäftigungsverhältnis aufgebaut. Für jedes Kalenderjahr und individuelles Beschäftigungsverhältnis ist der Beginn- und Endmonat des betreffenden Jahres angeführt, für das die Grundlagen registriert sind, die Anzahl der Beitrags- und Teilentgelttage in diesem Zeitraum, sowie die monatsdurchschnittlichen Beitragsgrundlagen sowie die Sonderzahlungen.
- Personentabelle: Geburtsjahr, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, akademischer Grad der einzelnen Personen. Bei Verstorbenen zusätzlich Sterbedatum und Sterbeart.
- Dienstgeberkontentabelle: Wirtschaftsklasse, Betriebsgrößenklasse, Versicherungsträger, Regionsinformationen, Jahr der Vergabe der Dienstgeberkontonummer.

***2. Datensätze des Arbeitsmarktservice (AMS)***

Die Episodeninformationen des HV konnten für alle Personen, die ab 1998 (bis Herbst 2004) zumindest einmal beim Arbeitsmarktservice arbeitslos vorgemerkt waren, je nach Fragestellung durch Zusatzinformationen aus dem Data-Warehouse (DWH) des Arbeitsmarktservice ergänzt werden.

So wurde die **Vormerkzeiten-Tabelle** des Arbeitsmarktservice – beginnend mit dem Jahr 1997 bis Herbst 2004 – mit der Episodentabelle des HV verschränkt, um ein vollständigeres Bild über die Arbeitslosigkeitsepisoden zu gewinnen. Die Vormerkzeiten-Tabelle enthält zusätzlich zu Zeiten der Arbeitslosigkeit (die auch im HV enthalten sind) insbesondere auch Zeiten der Lehrstellensuche und der Teilnahme an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme des Arbeitsmarkservice.

Der **Personentabelle** des AMS wurden alle personenbezogenen relevanten Informationen zu Geförderten und Nicht-Geförderten entnommen, die beim AMS vorgemerkt sind. Dies erlaubt einerseits die Ermittlung des Deckungsgrads der Förderung für unterschiedliche Zielgruppen, die Zielgruppenausrichtung unterschiedlicher Förderungen und bildet gemeinsam mit den Episodeninformationen von geförderten und nichtgeförderten Arbeitslosen eine wichtige Datengrundlage für Vergleichsgruppenuntersuchung. Die Tabelle enthält eine Reihe für die Evaluierung relevanter Variable, jeweils mit Gültigkeitszeitraum des jeweiligen Eintrags: Direkte Personenbezogene Informationen: Geschlecht, Regionalinformationen (Wohnort, regionale Geschäftsstelle), Ausbildung, Behinderungsstatus, Familienstand, Nationalität; Informationen zur letzten Beschäftigung: Wirtschaftsklasse, zuletzt ausgeübter Beruf; Informationen zur aktuellen Arbeitslosigkeitsepisode: Vorliegen einer Einstellzusage (Datum), gewünschter Beruf,

Die Informationen zur **Förderung** wurden aus verschiedenen Quellen gespeist: Die individuellen Förderfälle (Teilnahmen) wurden der Tabelle "foerderung_int" des Data AMS-DWH entnommen (Förderzugänge ab 2000). Sie enthält zu jedem registrierten Förderfall die Förderart, Anfangs- und Enddatum der Teilnahme, das Genehmigungsdatum, eine Reihe personenbezogener Informationen (die im wesentlichen mit den Variablen der Personentabelle übereinstimmen) sowie Zusatzinformationen zum Förderart (ESF-Schwerpunkt,

Austrittsgrund aus Trägerförderungen, usw.). Die Fördertabelle wurde zur Generierung der individuellen Förderkosten ergänzt um Informationen zu Leistungen nach dem ALVG und zu Individualbeihilfen nach dem AMSG. Diese wurden um Angaben zur Kosten von Trägerförderungen ergänzt, die auf Basis zweier weiterer Tabellen des AMS-DWH ermittelt wurden ("sdg_fin_bus" und " sdg_gfn_int").

Aufbereitungen und Auswertungen zu den Themenkomplexen **Vermittlung und AMS-Kontakte** Arbeitsuchender beruhen auf den DWH-Tabellen "adg_auftrag_bas" (Informationen zu offenen Stellen), "adg_bewegung_bas" (Vermittlungsversuche – Arbeitsuchende / offene Stellen mit Ergebnis) und "mon_vb_bus_bas" (Kontakte).

**Datenaufbereitung zur WIFO_INDIDV**

Insgesamt setzt sich die Datengrundlage damit aus 25 Basistabellen zusammen, von denen nur einige wenige aus unter 100.000 Zeilen bestehen, eine Reihe anderer aber aus mehreren Millionen. Um diese mächtige Informationsbasis für Analysen nutzbar zu machen, war daher eine Reihe von Herausforderungen bezüglich ihrer weiteren Aufbereitung zu bewältigen. Zudem wurden die Angaben durch zusätzliche Daten (z.B. aus der Volkszählung) sowie durch Typisierungen und Klassifizierungen des WIFO ergänzt. Das Resultat aller dieser Schritte erhielt die Bezeichnung "WIFO_INDIDV".

Für die WIFO-EDV bestanden die Herausforderungen vor allem in der Komprimierung der umfangreichen Datenbestände, dem Sichtbarmachen unterschiedlicher Sichtweisen und deren Verbindung sowie der Schaffung von Schnittstellen, die eine Weiterverarbeitung der umfangreichen Datenbestände mit verschiedenen ökometrischen Programmen und eine möglichst flexible Nutzung der Daten für verschiedenartige Fragestellungen ermöglichen. So wurden unter anderem folgende Aufbereitungsschritte des HV-Datensatzes vorgenommen (vgl. Schöberl 2004):

- Zusammenfassen der HV-Qualifikationen
- Zusammenfassen der Daten zu Blöcken
- Generierung einer Personensicht für manche Fragestellung durch Erstellung von Tabellen mit dominantem Status (Priorisierung mehrerer gleichzeitiger unterschiedlicher Versicherungsqualifikationen auf Personenebene)
- Erstellung einer Tabelle von aufrechten Dienstverhältnissen, wodurch Krankengeld- oder Wochengeldbezug ebenso wie kurze Lücken die ausgewiesene Beschäftigungsepisode nicht mehr unterbrechen. Gegenüber dem Ursprungsdatensatz verlängern sich dadurch Beschäftigungsepisoden, die Fluktuation verringert sich.
- Dienstgeberkontenbereinigung: Sie dient der besseren Identifikation von neu gegründeten Betrieben bzw. von Betriebsschließungen.

Für den Zeitraum ab 1998 wurde zudem eine Verschränkung zwischen Vormerkepisoden des AMS und den HV-Daten vorgenommen. Die betreffenden Informationen stehen nicht nur in einem eigenen Arbeitslosigkeitsblock, sondern wurden zudem für eine Personensicht in priorisierter Form aufbereitet.

Weitere Bereinigungs- und Aufbereitungsschritte betrafen insbesondere die Identifikation und Abgrenzung einer Förderteilnahme, weil diese Ansatzpunkt für alle weiteren Analyseschritte und damit für die gesamte weitere Datenaufbereitung sowohl für die Umsetzungsanalyse als auch für die Abgrenzung des Vor- und Nachbeobachtungszeitraums der Berufsverläufe von Geförderten und Nichtgeförderten darstellt.

*Bereinigung der Förderdaten*

Die verwendete Fördertabelle beinhaltet bereits eine Reihe von Aufbereitungs- und Bereinigungsschritten, die im Auftrag des Arbeitsmarktservice für das DWH durchgeführt wurden. Die Informationen aus dieser Tabelle zu den Förderfällen, der codierten Maßnahmenart, Anfang und Ende der Förderung wurden mit den Berufsverläufen (laut HV und AMS) im codierten Förderzeitraum verbunden. Die sich dabei ergebenden Resultate erschienen in einer Reihe von Fällen wenig plausibel, wobei die Ursache dafür sowohl in der Spezifika der jeweiligen Förderung liegen konnte als auch in einer Fehlcodierung oder durch unterschiedliche Codierungslogiken zwischen verschiedenen administrativen Stellen. Zu Fehlcodierungen kann es beispielsweise kommen, wenn sich die tatsächliche Förderung (in Art, Beginn oder Ende) von der bei der Förderzusage geplanten unterscheidet, dies aber nachträglich nicht korrigiert wird. Geringfügige Abweichungen von wenigen Tagen können sich durch unterschiedliche Codierung beispielsweise von Wochenenden ergeben.

Eine mögliche Abänderung der eingetragenen Förderinformationen wurde für jene Maßnahmen ins Auge gefasst, für die von ausreichenden Informationen ausgegangen werden konnte. Zudem ist nur eine Verkürzung der ausgewiesenen Förderdauern möglich.

Als Grundlage für die Bereinigung der Förderfälle werden einzelne Projekte (SDGs) danach kategorisiert, ob sie typischerweise mit Beschäftigung verbunden sind oder nicht. So fanden 6% aller Teilnahmen an sozialökonomischen Betrieben in Projekten statt, von denen keine einzige Teilnahme mit einem codierten Beschäftigungsverhältnis verbunden war. Umgekehrt erfolgten 13% aller Teilnahmen in Arbeitstrainings in Projekten mit überwiegender Beschäftigung der Teilnehmenden. Auch waren nicht alle JASG-Lehrgänge mit einem Versicherungsstatus der Teilnehmenden als Lehrlinge verbunden, dafür ein Teil der JASG-Orientierungen. In Einzelfällen fanden auch fachliche Qualifizierungen und Berufsorientierungen in einzelnen Projekten überwiegend bei aufrechten Beschäftigungsverhältnissen statt.

In Abhängigkeit vom Maßnahmentyp erfolgt eine Bereinigung der Förderfälle zuerst auf Grundlage der individuellen Berufsverläufe der Teilnehmenden während der codierten Förderdauer.

**Maßnahmen, die typischer mit keiner Beschäftigung verbunden sind:**

Die Bereinigung von Berufsorientierungen, Aktiver Arbeitsuche, Arbeitsstiftung, Teile der Arbeitstraining-Projekten erfolgte nach folgenden Regel: Förderfälle, deren gesamter codierter Zeitraum mit Beschäftigung, Krankenstand, Wochengeld und/oder §10-Sperren verbunden war, wurden gelöscht. Stehen solche Zeiten am Anfang bzw. am Ende, so verschiebt sich der Förderanfang nach hinten bzw. das Förderende nach vorn. Liegen entsprechende Zeiten mitten in einer Förderepisode, so erfolgt kein Eingriff in den Datensatz.

Beinahe die gleiche Vorgangsweise wurde auch für die fachliche Qualifizierung bei geförderten Schulungsträgern gewählt. Einziger Unterschied liegt darin, dass eine codierte Beschäftigung am Anfang einer Förderperiode den Zeitpunkt des Förderbeginns nicht nach hinten verschiebt (solange sie nicht den gesamten Zeitraum hinweg anhält).

**Maßnahmen, die typischer mit einer Beschäftigung verbunden sind:**

Bei den Beschäftigten wird auf die aufrechten Dienstverhältnisse abgestellt.

Förderfälle werden dann gelöscht, wenn entweder während des gesamten codierten Förderzeitraums wurde in den HV-Daten kein aufrechtes Arbeitsverhältnis codiert ist, oder das erste Beschäftigungsverhältnis mehr als einen Monat nach codiertem Förderbeginn anfängt.

Eintragungen am Anfang, die weder Krankenstand noch unselbständige Beschäftigung oder Lehre verbunden sind, werden gelöscht. Sie verschieben den Förderanfang nach hinten.

Dabei beendet neben Arbeitslosigkeit und anderen beschäftigungslosen Versicherungszeiten ein DG-Wechsel die Förderung ebenso wie Unterbrechungen der Beschäftigung beim geförderten Arbeitgeber von mehr als 31 Tagen.

**Löschen von SDG-Fällen**

In einem letzten Schritt wurden ausgewiesene Teilnahmen gelöscht, wenn es sich dabei um Wartelisten, Evidenzen etc. handelt, sowie Teilnahmen an Informationstagen bzw. an kurzen Auswahlprozessen für andere Projekte (Teilnahmedauer unter 3 Tagen).

*Übersicht A1.1: Auswirkungen der Datenbereinigung auf die Förderfälle:*

*Förderfälle mit Anfang in den Jahren 2000 bis 2003, die bis September 2004 beendet wurden*

| | Originaldaten | gelöschte Förderfälle | | Geändertes Anfangsdatum | | Geändertes Enddatum | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | absolut | absolut | in % | absolut | in % | absolut | in % |
| **Maßnahmen ohne Bereinigung** | | | | | | | |
| Schulung von Beschäftigten in Betrieben | 2.731 | | | | | | |
| Förd. von Kinderbetreuungseinrichtungen | 1.472 | | | | | | |
| Beihilfen für Kurse am freien Bildungsmarkt | 114.668 | | | | | | |
| Gründungsbeihilfen | 10.834 | | | | | | |
| Unternehmensgründungsprogramm | 17.815 | | | | | | |
| Sonstige | 1.280 | | | | | | |
| **Maßnahmen, für die Bereinigung vorgenommen wurden** | | | | | | | |
| Aktive Arbeitsuche | 191.275 | 3.445 | 1,8 | 1.021 | 0,5 | 17.759 | 9,3 |
| Arbeitsstiftung | 14.752 | 201 | 1,4 | 36 | 0,2 | 390 | 2,6 |
| Berufsorientierung | 55.333 | 2.325 | 4,2 | 455 | 0,8 | 4.336 | 7,8 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 12.136 | 501 | 4,1 | 289 | 2,4 | 1.421 | 11,7 |
| Eingliederungsbeihilfe | 72.212 | 631 | 0,9 | 1.196 | 1,7 | 5.761 | 8,0 |
| JASG-Lehrgang | 9.883 | 609 | 6,2 | 247 | 2,5 | 1.218 | 12,3 |
| JASG-Orientierung | 7.918 | 106 | 1,3 | 92 | 1,2 | 697 | 8,8 |
| Lehrstellenförderung | 18.366 | 2.027 | 11,0 | 255 | 1,4 | 961 | 5,2 |
| Fachliche Qualifizierung | 204.322 | 9.009 | 4,4 | 1.801 | 0,9 | 12.839 | 6,3 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 19.245 | 829 | 4,3 | 627 | 3,3 | 2.680 | 13,9 |
| Arbeitstraining | 13.510 | 263 | 1,9 | 156 | 1,2 | 2.130 | 15,8 |
| Vorlehre | 406 | 25 | 6,2 | 8 | 2,0 | 28 | 6,9 |
| Sonderprogramm zus. Lehrstellen | 535 | | | 2 | 0,4 | 21 | 3,9 |
| Gesamt | 768.693 | 19.971 | 2,6 | 6.185 | 0,8 | 50.241 | 6,5 |

## Anhang 1.2 Zur Methodik der Mikroökonometrischen Wirkungsanalyse

### Propensity Score Matching

Die mikroökonometrische Wirkungsanalyse zielt auf den Vergleich der Ausprägung einer Ergebnisvariablen *Y* (z.B. Beschäftigungsanteil ab dem Zeitpunkt der Förderung) zwischen einer Förderungssituation *D=1* (z.B. Förderung) und einer Förderungssituation *D=0* (z.B. keine Förderung). Für eine Person *i* ist das Ergebnis (Ausprägung der Ergebnisvariablen) in Abhängigkeit von der Teilnahme an einer Förderungsmaßnahme daher:

$$Y_i = Y_{0i} + D_i(Y_{1i} - Y_{0i}),$$

wobei $Y_1$ die Ergebnisvariable in der Förderungssituation 1 ist und $Y_0$ jene in der Förderungssituation 0.[30] Für die Gruppe der Geförderten ist lediglich die Ergebnisvariable $Y_1$ beobachtbar, nicht jedoch $Y_0$. Umgekehrt ist für nicht Geförderte lediglich $Y_0$ und nicht $Y_1$ beobachtbar. Dieses Problem fehlender Information versucht die mikroökonometrische Evaluierung durch Schätzungen für die kontrafaktische Situation (z.B. Schätzung der Ergebnisvariablen in der Situation ohne Förderung für geförderte Personen).

Unabhängig davon, ob die kontrafaktische Situation durch ein echtes soziales Experiment oder aus beobachteten Daten konstruiert wird, sind sehr starke Annahmen erforderlich, um den kausalen Förderungseffekt für jedes Individuum zu identifizieren. Weniger starke Annahmen sind für die Schätzung durchschnittlicher Förderungseffekte erforderlich, wobei in der Evaluierungsliteratur ebenso wie in der vorliegenden Studie die durchschnittliche Wirkung auf die geförderten Personen besondere Beachtung findet. Der durchschnittliche Fördereffekt (Erwartungswert der Differenz der Ausprägungen der Ergebnisvariablen mit und ohne Förderung) für die Geförderten *(D=1)* lautet:

$$E(Y_1 - Y_0) \mid D = 1)$$

Würden die Geförderten eine Zufallsauswahl aus einer Population darstellen, so könnte die Förderwirkung als Differenz der durchschnittlichen Ausprägung der Ergebnisvariablen für die Geförderten und für die nicht Geförderten berechnet werden:

$$E(Y_1) \mid D = 1) - E(Y_0) \mid D = 0)$$

[30] Bereits auf diesem allgemeinen Niveau ist ein Annahme erforderlich: Die Ergebnisvariable einer Person soll nur von ihrer Teilnahme an einem Förderungsprogramm, nicht jedoch von der Förderungssituation anderer Personen abhängen (stable unit-treatment value assumption). Das bedeutet beispielsweise, dass die Wirkung einer Maßnahme auf eine Person unabhängig von der Breite ihrer Umsetzung sein soll. Ebenso sind allgemeine Gleichgewichtseffekte ausgeschlossen.

Diese Situation liegt in einem sozialen Zufallsexperiment vor, in dem die Gruppen der Geförderten und der nicht Geförderten so zusammengesetzt sind, dass:

$$E(Y_0)|D=1) = E(Y_0)|D=0).$$

Liegen keine Daten aus einem Zufallsexperiment vor, so müssen andere Schätzer für die Ermittlung der Wirkung benutzt werden. Ein moderner methodischer Ansatz zur Konstruktion geeigneter Vergleichsgruppen ist das statistische Matching. Die Schätzung von Wirkungen mittels Matching versucht eine experimentelle Situation nachzuzeichnen, indem sie aus einer Gruppe von nicht Geförderten eine Auswahl von Personen trifft, die den geförderten Personen in deren beobachtbaren Merkmalen *X* möglichst ähnlich ist. Können die relevanten Unterschiede zwischen Individuen in Bezug auf die Ergebnisvariablen durch die beobachtbaren Merkmale gut ausgeglichen werden, so werden durch das Matching unverzerrte Schätzer der Wirkung erzielt. Für die Identifikation dieses Schätzers ist die so genannte „Bedingte Unabhängigkeitsannahme" (conditional independence assumption, CIA) erforderlich. Sie erfordert, dass die Kontrollgruppe für alle Variable, die systematisch die Ergebnisvariable und die Teilnahme an geförderten Programmen beeinflussen, gleich der Gruppe der Geförderten ist. Um diese Annahme rechtfertigen zu können ist ein sehr informativer Datensatz über geförderte und nicht geförderte erforderlich. Zudem darf die Auswahl der Geförderten nicht determiniert sein (*P(D=1 | X)<1*).

Der Effekt der Förderung wird als Differenz der durchschnittlichen Ergebnisse bedingt auf die beobachtbaren Variablen *X* in den beiden Gruppen (Geförderte und nicht Geförderte) ermittelt. Eine Durchschnittsbildung über *X* für die geförderte Gruppe ergibt den geschätzten Fördereffekt.[31] Für Bereiche, in denen sich die beobachtbaren Merkmale *X* für Geförderte und nicht Geförderte nicht überlappen, wird der Effekt nur für Jene ermittelt, die sich im gemeinsam abgedeckten Bereich befinden (common support).

Nachdem ein Matching unter Nutzung vieler Merkmale praktische Probleme erzeugt (Vieldimensionalität, geringe Zellenbesetzungen), bieten sich Verfahren zur Reduktion der Dimensionalität an. Matching auf eine geschätzte bedingte Teilnahmewahrscheinlichkeit an Förderungsmaßnahmen (propensity score) ist eine breit genutzte Möglichkeit dazu (vgl. Sianesi, 2001). Beobachtungen mit derselben Teilnahmewahrscheinlichkeit haben dieselbe Verteilung der Merkmale *X* (balancing property, siehe Rosenbaum, Rubin, 1983).

Unter der bedingten Unabhängigkeitsannahme (CIA) und der Bedingung dass die Teilnahmewahrscheinlichkeit an Förderungsmaßnahmen (strikt) zwischen 0 und 1 liegt, kann ein mittels Matching auf eine Teilnahmewahrscheinlichkeit gebildete Vergleichsgruppe wie eine Kontrollgruppe aus einem Experiment behandelt werden und es wird ein unverzerrter Schätzer für den Fördereffekt erzielt.

---

[31] Formal lässt sich die durchschnittliche Wirkung der Förderung auf die Geförderten wie folgt darstellen:

$$E(Y_1|D=1) - E(Y_0|D=1) = E_X[(E(Y_1|X,D=1) - E(Y_0|X,D=1))|D=1] \overset{CIA}{=} E_X[(E(Y_1|X,D=1) - E(Y_0|X,D=0))|D=1]$$
$$= E_X[(E(Y|X,D=1) - E(Y|X,D=0))|D=1]$$

## Anhang 1.3 Zentrale Ergebnisse aus der AMF-Evaluierung zu Eingliederungsbeihilfen

Wie der Evaluierung der österreichweiten Arbeitsmarktförderung zu entnehmen war, dürfte der Effekt der Teilnahme an diesem Maßnahmentyp in einem Zeitraum von drei Jahren ab Förderende noch nicht abgeschlossen sein. Im Jahr 2000 wurden jedoch noch keine Eingliederungsbeihilfen mit Schwerpunkt-1 Mitteln unterstützt, weshalb nicht einmal ein Zeitraum von drei Jahren für die Nachbeobachtung zur Verfügung steht. Allerdings geben die Befunde der AMF-Evaluierung Hinweise über potentielles Ausmaß und Richtung der Effekte:

Es ist eine allokative Wirkung der Eingliederungsbeihilfe festzustellen – zugunsten

- wachsender Wirtschaftsbereiche: Die Branchenverteilung der Förderfälle weist die Wirtschaftsdienste, die sonstigen Dienstleistungen und auch den Handel und das Gastgewerbe als Branchen mit den höchsten Förderanteilen an der Durchschnittsbeschäftigung aus. Beinahe alle Wirtschaftsbereiche werden in relevantem Ausmaß von der Eingliederungsbeihilfe erfasst. Eine Ausnahme bildet hier am ehesten das Kredit- und Versicherungswesen mit sehr niedrigen Förderquoten.
- wachender Betriebe: Diese erhalten mit einer größeren Wahrscheinlichkeit Förderungen aus der Eingliederungsbeihilfe als stagnierende und schrumpfende Betriebe, was insgesamt für eine Allokation der Förderung in Betriebe spricht, in denen relativ gute Beschäftigungsperspektiven bestehen.

Die Ergebnisse der Vergleichsgruppenanalysen für den österreichweiten Einsatz von Eingliederungsbeihilfen zeigen folgendes:

Mit diesem Instrument werden Personen unter 45 Jahre dann überproportional erreicht werden, wenn sie größere Integrationsprobleme zu überwinden haben. In der Gruppe der 45 bis 55jährigen werden zwar eher Personen mit überdurchschnittlichen Integrationschancen (innerhalb dieser Altersgruppe) erreicht, die Chancen älterer Arbeitsloser auf eine Beschäftigungsaufnahme sind jedoch allgemein deutlich schlechter als die jüngerer. Das spiegelt sich auch in den Richtlinien für die Förderungsvergabe wider, die älteren Arbeitslosen einen bevorzugten Zugang zur Eingliederungsbeihilfe bietet. Frauen in der Altersgruppe der 45 bis 54jährigen profitieren, entsprechend dieser Vergleichssituation, besonders von einer Förderung.

Die mittels Eingliederungsbeihilfe geförderten Arbeitslosen sind ab Förderbeginn durchschnittlich stärker in das Beschäftigungssystem integriert als eine Vergleichsgruppe von Arbeitslosen mit gleichen beobachtbaren Merkmalen. Drei Jahre nach Maßnahmenende hat die Mehrzahl der Geförderten die Vergleichsgruppe – gemessen an Zeiten in nichtgeförderter Beschäftigung – bereits übertroffen; gemessen an der Summe aus geförderter und nicht geförderter Beschäftigung nimmt der Vorteil der Geförderten, die unmittelbar aus der Förderung resultiert, über die Jahre der Nachperiode, von einem positiven Anfangswert ausgehend, weiter zu. Die höhere Beschäftigungsintegration geht vor allem zu Lasten von Zeiten außerhalb des Arbeitsangebots, während sich die Arbeitslosigkeit in der weiteren Berufslaufbahn gegenüber der Vergleichsgruppe lediglich im ersten Jahr nach Förderungsbeginn reduziert.

Diesem positiven Bild wurde ein weiterer Vergleich angeschlossen. Dabei wurde die berufliche Integration von Arbeitslosen, die mit einer Eingliederungsbeihilfe eine

Beschäftigung aufnehmen, der Erwerbslaufbahn ausschließlich jener Arbeitslosen gegenüber gestellt, die innerhalb von 45 Tagen eine nichtgeförderte Beschäftigung antraten. Es zeigt sich, dass die Beschäftigungsintegration der geförderten und der nichtgeförderten Gruppe gemessen am Ausmaß von (geförderter oder nicht geförderter) Beschäftigung keine signifikanten Unterschiede aufweist. Geförderte und nichtgeförderte Beschäftigungsaufnahmen führen (nach Matching der Vergleichsgruppe) zu ähnlichen Ergebnissen in Bezug auf die weiteren Beschäftigungszeiten.

Obschon das Ausmaß von Mitnahmeeffekten nicht abgeschätzt werden kann, so legt die Orientierung auf die Zielgruppen ältere Arbeitslose bzw. Arbeitslose mit schlechteren Integrationschancen doch nahe, dass die Eingliederungsbeihilfe die Integrationschancen relativ schwer vermittelbarer Personen unterstützt, wodurch Mitnahmeeffekte an Bedeutung verlieren. Zudem zeigen die Ergebnisse, dass mit geförderten Beschäftigungsaufnahmen im Durchschnitt ähnliche Beschäftigungsintegration erreicht wird wie durch ungeförderte. Gleichzeitig ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Eingliederungsbeihilfe nur unter der Voraussetzung zu rechtfertigen ist, dass sie Personen erreicht, die sonst keine Beschäftigung aufgenommen hätten Die Beibehaltung einer starken Zielgruppenorientierung und auch die gezielte Akquisition von Arbeitsstellen für Einstiegsphasen von Personen mit schlechten Reintegrationschancen scheinen daher angebracht.

## Anhang 1.4 Förderepisoden 2000 - 3 Jahre ab Förderbeginn:

Übersichten zum durchschnittlichen Verbleib in unterschiedlichen Arbeitsmarktpositionen nach Altersgruppen

*Übersicht A1.4.1: 25-44 Jahre, Förderungen 2000 die ersten drei Jahre ab Förderbeginn*

*Durchschnittliche Anzahl von Tagen in verschiedenen Arbeitsmarktpositionen*

Lesebeispiel: Von den ersten 365 Tagen ab Förderbeginn waren Frauen in aktiver Arbeitsuche durchschnittlich 130 Tage arbeitslos, im 2. Jahr ab Förderbeginn (366-730 Tage nach Eintritt in die Maßnahme) 110 Tage, im 3. Jahr ausgehend vom Förderbeginn (731-1095 Tage nach Maßnahmeneintritt) 100 Tage.

| in Tagen | Frauen | | | Männer | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1. Jahr | 2. Jahr | 3. Jahr | 1. Jahr | 2. Jahr | 3. Jahr |
| Aktive Arbeitsuche | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 115 | 154 | 149 | 98 | 125 | 119 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 41 | 61 | 76 | 38 | 52 | 62 |
| Arbeitslosigkeit | 130 | 110 | 100 | 156 | 148 | 141 |
| Kursteilnahme | 71 | 23 | 22 | 67 | 29 | 28 |
| Berufsorientierung | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 106 | 147 | 157 | 89 | 108 | 101 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 35 | 56 | 66 | 42 | 47 | 58 |
| Arbeitslosigkeit | 136 | 121 | 112 | 156 | 170 | 168 |
| Kursteilnahme | 81 | 32 | 18 | 74 | 32 | 28 |
| Fachliche Qualifizierung | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 61 | 138 | 154 | 52 | 93 | 109 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 29 | 50 | 65 | 32 | 49 | 59 |
| Arbeitslosigkeit | 131 | 113 | 108 | 135 | 149 | 144 |
| Kursteilnahme | 141 | 55 | 27 | 143 | 64 | 42 |
| Arbeitstraining | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 172 | 194 | 180 | 107 | 148 | 119 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 14 | 35 | 34 | 45 | 53 | 79 |
| Arbeitslosigkeit | 25 | 109 | 130 | 88 | 132 | 139 |
| Kursteilnahme | 151 | 27 | 13 | 122 | 26 | 27 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 297 | 180 | 190 | 256 | 123 | 123 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 19 | 45 | 64 | 32 | 62 | 71 |
| Arbeitslosigkeit | 41 | 112 | 85 | 68 | 151 | 144 |
| Kursteilnahme | 5 | 20 | 12 | 6 | 22 | 22 |
| Sozialökonomischer Betrieb | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 250 | 120 | 129 | 235 | 107 | 107 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 33 | 65 | 84 | 45 | 77 | 90 |
| Arbeitslosigkeit | 70 | 145 | 116 | 78 | 154 | 144 |
| Kursteilnahme | 11 | 28 | 24 | 7 | 25 | 21 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

*Übersicht A1.4.2: 45-54 Jahre, Förderungen 2000 die ersten drei Jahre ab Förderbeginn*

*Durchschnittliche Anzahl von Tagen in verschiedenen Arbeitsmarktpositionen*

Lesebeispiel: Von den ersten 365 Tagen ab Förderbeginn waren Frauen in aktiver Arbeitsuche durchschnittlich 146 Tage arbeitslos, im 2. Jahr ab Förderbeginn (366-730 Tage nach Eintritt in die Maßnahme) 115 Tage, im 3. Jahr ausgehend vom Förderbeginn (731-1095 Tage nach Maßnahmeneintritt) 108 Tage.

| in Tagen | Frauen | | | Männer | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1. Jahr | 2. Jahr | 3. Jahr | 1. Jahr | 2. Jahr | 3. Jahr |
| Aktive Arbeitsuche | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 97 | 146 | 135 | 90 | 125 | 116 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 51 | 73 | 93 | 48 | 63 | 78 |
| Arbeitslosigkeit | 146 | 115 | 108 | 157 | 147 | 141 |
| Kursteilnahme | 63 | 16 | 12 | 66 | 20 | 19 |
| Berufsorientierung | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 86 | 128 | 127 | 92 | 114 | 106 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 58 | 81 | 87 | 62 | 82 | 91 |
| Arbeitslosigkeit | 137 | 112 | 121 | 142 | 149 | 150 |
| Kursteilnahme | 67 | 19 | 9 | 67 | 17 | 16 |
| Fachliche Qualifizierung | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 59 | 126 | 125 | 57 | 94 | 98 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 41 | 61 | 79 | 41 | 68 | 80 |
| Arbeitslosigkeit | 145 | 135 | 127 | 161 | 170 | 153 |
| Kursteilnahme | 116 | 29 | 20 | 104 | 29 | 26 |
| Arbeitstraining | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 132 | 217 | 176 | 120 | 107 | 83 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 25 | 46 | 65 | 57 | 106 | 139 |
| Arbeitslosigkeit | 47 | 82 | 80 | 58 | 118 | 116 |
| Kursteilnahme | 161 | 20 | 44 | 131 | 35 | 24 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 295 | 156 | 142 | 255 | 137 | 119 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 17 | 63 | 91 | 35 | 68 | 93 |
| Arbeitslosigkeit | 42 | 127 | 112 | 63 | 139 | 141 |
| Kursteilnahme | 5 | 11 | 12 | 10 | 19 | 11 |
| Sozialökonomischer Betrieb | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 281 | 192 | 178 | 257 | 161 | 144 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 21 | 46 | 76 | 26 | 54 | 80 |
| Arbeitslosigkeit | 51 | 111 | 94 | 70 | 127 | 119 |
| Kursteilnahme | 9 | 11 | 12 | 11 | 20 | 16 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

*Übersicht A1.4.3: 15-16jährige, Förderungen 2000 die ersten drei Jahre ab Förderbeginn*

| in Tagen | Frauen | | | Männer | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1. Jahr | 2. Jahr | 3. Jahr | 1. Jahr | 2. Jahr | 3. Jahr |
| Aktive Arbeitsuche | | | | | | |
| Lehre | 112 | 121 | 89 | 101 | 134 | 114 |
| unselbständige Beschäftigung | 70 | 86 | 95 | 53 | 71 | 60 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 72 | 84 | 108 | 82 | 89 | 89 |
| Arbeitslosigkeit | 42 | 39 | 42 | 69 | 60 | 88 |
| Kursteilnahme | 66 | 31 | 26 | 59 | 11 | 12 |
| Berufsorientierung | | | | | | |
| Lehre | 163 | 198 | 185 | 160 | 203 | 194 |
| unselbständige Beschäftigung | 24 | 44 | 62 | 19 | 31 | 38 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 62 | 64 | 66 | 65 | 74 | 73 |
| Arbeitslosigkeit | 37 | 37 | 34 | 43 | 34 | 42 |
| Kursteilnahme | 77 | 19 | 15 | 76 | 20 | 15 |
| Fachliche Qualifizierung | | | | | | |
| Lehre | 35 | 100 | 95 | 36 | 105 | 101 |
| unselbständige Beschäftigung | 23 | 57 | 90 | 25 | 59 | 75 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 66 | 99 | 105 | 54 | 74 | 87 |
| Arbeitslosigkeit | 23 | 33 | 44 | 22 | 43 | 49 |
| Kursteilnahme | 218 | 74 | 26 | 227 | 83 | 47 |
| Arbeitstraining | | | | | | |
| Lehre | 55 | 146 | 148 | 31 | 48 | 44 |
| unselbständige Beschäftigung | 36 | 93 | 79 | 52 | 96 | 150 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 38 | 64 | 66 | 67 | 75 | 82 |
| Arbeitslosigkeit | 14 | 51 | 55 | 26 | 85 | 59 |
| Kursteilnahme | 222 | 7 | 11 | 189 | 63 | 28 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

*Übersicht A1.4.4: 17-19jährige, Förderungen 2000 die ersten drei Jahre ab Förderbeginn*
*Durchschnittliche Anzahl von Tagen in verschiedenen Arbeitsmarktpositionen*

| in Tagen | Frauen | | | Männer | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1. Jahr | 2. Jahr | 3. Jahr | 1. Jahr | 2. Jahr | 3. Jahr |
| Aktive Arbeitsuche | | | | | | |
| Lehre | 17,8 | 20,4 | 13,4 | 23,3 | 27,6 | 20,7 |
| unselbständige Beschäftigung | 154,6 | 170,5 | 163,0 | 106,1 | 120,8 | 135,1 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 55,9 | 77,3 | 99,1 | 91,0 | 102,1 | 93,0 |
| Arbeitslosigkeit | 73,7 | 69,9 | 68,5 | 90,5 | 88,8 | 90,4 |
| Kursteilnahme | 56,2 | 18,7 | 14,9 | 50,6 | 14,9 | 18,6 |
| Berufsorientierung | | | | | | |
| Lehre | 78,0 | 94,2 | 79,2 | 78,5 | 94,3 | 83,7 |
| unselbständige Beschäftigung | 72,6 | 98,7 | 100,9 | 59,0 | 85,7 | 103,6 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 66,7 | 97,9 | 116,1 | 78,4 | 96,6 | 88,5 |
| Arbeitslosigkeit | 56,0 | 51,4 | 44,2 | 62,1 | 53,8 | 63,9 |
| Kursteilnahme | 88,0 | 17,7 | 15,8 | 85,6 | 32,6 | 19,4 |
| Fachliche Qualifizierung | | | | | | |
| Lehre | 14,6 | 24,6 | 26,8 | 14,8 | 23,8 | 26,5 |
| unselbständige Beschäftigung | 62,2 | 106,4 | 120,2 | 56,6 | 98,1 | 117,2 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 55,7 | 101,2 | 108,3 | 59,8 | 94,5 | 94,2 |
| Arbeitslosigkeit | 67,7 | 60,5 | 66,9 | 52,2 | 75,2 | 87,2 |
| Kursteilnahme | 163,7 | 66,8 | 32,1 | 178,5 | 70,5 | 35,4 |
| Arbeitstraining | | | | | | |
| Lehre | 0,0 | 21,5 | 29,2 | 20,0 | 33,9 | 25,4 |
| unselbständige Beschäftigung | 70,0 | 162,5 | 174,3 | 83,7 | 98,4 | 100,1 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 53,4 | 69,3 | 96,3 | 95,6 | 114,7 | 123,2 |
| Arbeitslosigkeit | 21,9 | 73,9 | 45,2 | 41,9 | 95,9 | 83,3 |
| Kursteilnahme | 217,9 | 28,7 | 19,0 | 123,2 | 21,5 | 31,9 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | | | | | | |
| Lehre | 0,0 | 0,0 | 4,0 | 3,0 | 10,0 | 4,9 |
| unselbständige Beschäftigung | 322,0 | 205,6 | 207,6 | 227,6 | 134,0 | 114,5 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 25,2 | 46,3 | 64,8 | 52,2 | 88,1 | 101,2 |
| Arbeitslosigkeit | 12,0 | 85,4 | 58,5 | 74,3 | 111,2 | 116,8 |
| Kursteilnahme | 4,7 | 22,9 | 21,7 | 2,8 | 13,8 | 26,4 |
| Sozialökonomischer Betrieb | | | | | | |
| Lehre | 44,6 | 21,2 | 12,4 | 4,6 | 0,0 | 0,0 |
| unselbständige Beschäftigung | 222,2 | 161,8 | 128,0 | 229,5 | 126,0 | 129,0 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 43,3 | 89,4 | 93,8 | 65,8 | 115,5 | 129,7 |
| Arbeitslosigkeit | 46,1 | 76,8 | 95,5 | 46,7 | 98,0 | 88,1 |
| Kursteilnahme | 7,3 | 14,9 | 29,7 | 14,7 | 21,8 | 17,1 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

*Übersicht A1.4.5: 20-24jährige, Förderungen 2000 die ersten drei Jahre ab Förderbeginn*

*Durchschnittliche Anzahl von Tagen in verschiedenen Arbeitsmarktpositionen*

| in Tagen | Frauen | | | Männer | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1. Jahr | 2. Jahr | 3. Jahr | 1. Jahr | 2. Jahr | 3. Jahr |
| Aktive Arbeitsuche | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 152,3 | 180,6 | 161,7 | 150,0 | 173,7 | 167,0 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 54,3 | 88,4 | 113,0 | 61,1 | 70,3 | 72,4 |
| Arbeitslosigkeit | 95,2 | 72,0 | 65,8 | 92,0 | 88,3 | 86,3 |
| Kursteilnahme | 56,4 | 17,0 | 13,9 | 49,9 | 15,8 | 21,4 |
| Berufsorientierung | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 128,5 | 137,8 | 108,2 | 144,9 | 156,9 | 134,3 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 59,9 | 97,0 | 116,9 | 57,6 | 62,3 | 66,2 |
| Arbeitslosigkeit | 98,5 | 82,5 | 97,0 | 79,3 | 98,9 | 119,6 |
| Kursteilnahme | 73,9 | 31,5 | 22,0 | 77,1 | 41,1 | 34,7 |
| Fachliche Qualifizierung | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 91,5 | 154,1 | 164,8 | 62,8 | 122,0 | 145,3 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 35,6 | 70,1 | 91,2 | 39,5 | 51,4 | 60,0 |
| Arbeitslosigkeit | 81,8 | 72,4 | 66,6 | 82,1 | 92,7 | 103,0 |
| Kursteilnahme | 154,2 | 60,5 | 31,4 | 176,1 | 91,2 | 47,8 |
| Arbeitstraining | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 81,9 | 155,4 | 148,8 | 95,3 | 122,3 | 135,7 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 62,1 | 108,0 | 106,2 | 73,2 | 96,5 | 86,1 |
| Arbeitslosigkeit | 53,9 | 54,5 | 61,9 | 51,3 | 92,1 | 98,0 |
| Kursteilnahme | 166,8 | 40,0 | 48,5 | 142,9 | 41,6 | 37,3 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 300,3 | 217,5 | 219,0 | 267,0 | 181,2 | 161,3 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 22,5 | 38,1 | 71,2 | 39,5 | 65,3 | 61,7 |
| Arbeitslosigkeit | 35,3 | 75,7 | 46,1 | 53,5 | 102,0 | 119,6 |
| Kursteilnahme | 5,0 | 28,4 | 21,7 | 5,0 | 12,3 | 17,5 |
| Sozialökonomischer Betrieb | | | | | | |
| unselbständige Beschäftigung | 286,1 | 159,0 | 114,5 | 243,5 | 133,9 | 119,9 |
| keine Erwerbsbeteiligung | 25,1 | 59,4 | 112,1 | 50,1 | 76,3 | 83,6 |
| Arbeitslosigkeit | 47,3 | 101,5 | 93,1 | 58,8 | 130,5 | 123,4 |
| Kursteilnahme | 5,9 | 37,1 | 33,6 | 11,5 | 24,0 | 34,1 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

## Anhang 1.5 Gründungsprogramm 2000 - 3 Jahre ab Förderbeginn

Vergleich zwischen Schwerpunkt 1 und national finanzierten Episoden

*Übersicht A1.5.1: Durchschnittlicher Verbleib in verschiedenen Arbeitsmarktpositionen ab Teilnahme am Gründungsprogramm, Förderepisoden 2000*

*Durchschnittliche Anzahl von Tagen in verschiedenen Arbeitsmarktpositionen*

| | Schwerpunkt 1 | | | ausschließlich national finanziert | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Gesamt | Frauen | Männer | Gesamt | Frauen | Männer |
| **Gründungsbeihilfe** | | | | | | |
| Anzahl gesamt | 288 | 115 | 173 | 1.783 | 589 | 1.194 |
| Beschäftigung insgesamt | 890 | 847 | 919 | 1.061 | 1.029 | 1.077 |
| selbständig außerhalb der Landwirtschaft | 751 | 710 | 778 | 895 | 835 | 925 |
| selbständig in der Land- und Forstwirtschaft | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 1 |
| unselbständig | 139 | 137 | 141 | 165 | 193 | 151 |
| Kursteilnahme | 82 | 86 | 80 | 59 | 62 | 58 |
| Offene Arbeitslosigkeit | 150 | 161 | 143 | 62 | 62 | 62 |
| **Gründungsberatung ohne Gründungsbeihilfe** | | | | | | |
| Anzahl gesamt | 214 | 76 | 138 | 1.107 | 379 | 728 |
| Beschäftigung insgesamt | 488 | 538 | 461 | 748 | 691 | 778 |
| davon selbständig | 236 | 270 | 217 | 427 | 326 | 479 |
| selbständig in der Land- und Forstwirtschaft | 0 | 0 | 0 | 10 | 6 | 11 |
| unselbständig | 252 | 267 | 244 | 312 | 359 | 287 |
| Kursteilnahme | 177 | 177 | 177 | 158 | 162 | 156 |
| Offene Arbeitslosigkeit | 385 | 347 | 406 | 183 | 175 | 186 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

## Anhang 1.6 Fachliche Qualifizierung – deskriptive Statistik

*Übersicht A1.6.1: Ausgewählte deskriptive Statistiken – SP1-geförderte Qualifizierungsteilnehmerlnnen und Nicht-Geförderte (25-54 Jahre, Stichprobe vor Matching)*

| | Mittelwert/%-Anteil | | |
|---|---|---|---|
| | Geförderte | Nicht-Geförderte | t-stat |
| **Persönliche Merkmale:** | | | |
| Alter | 40,8 | 38,7 | 8,87 |
| Frau | 45,1% | 45,8% | -0,44 |
| EU (alt) AusländerIn | 0,9% | 10,7% | -0,53 |
| EU (neu) AusländerIn | 0,6% | 1,2% | -1,91 |
| AusländerIn aus Drittstaaten | 4,8% | 14,5% | -10,4 |
| Behinderung laut BSB | 10,9% | 3,4% | 15,64 |
| Behinderung laut AMS | 34,2% | 17,2% | 16,91 |
| **Ausbildungsniveau:** | | | |
| Max. Pflichtschulabschluss | 44,5% | 50,3% | -4,33 |
| Lehre | 39,3% | 36,5% | 2,17 |
| Mittlere Schule | 6,9% | 5,1% | 3,13 |
| AHS/BHS | 4,5% | 2,4% | 5,12 |
| Hochschule | 3,4% | 3,3% | 0,19 |
| **Bundesland:** | | | |
| Kärnten | 5,8% | 8,4% | -3,48 |
| Niederösterreich | 0,4% | 18,3% | -17,43 |
| Oberösterreich | 9,4% | 14,2% | -5,08 |
| Salzburg | | | |
| Steiermark | 10,7% | 15,1% | -4,59 |
| Tirol | 3,7% | 6,7% | -4,52 |
| Vorarlberg | 0,1% | 3,1% | -6,54 |
| **Vorkarriere:** | | | |
| Tagsatz der ALVG-Leistung | 19,2 | 18,2 | 4,27 |
| Anzahl der Vermittlungsvorschläge in den letzten 45 Tagen | 0,4 | 1,3 | -10,5 |
| Tage in Arbeitslosigkeit in den letzten 2 Jahren | 439 | 263 | 30,95 |
| Tage in unselbständiger Beschäftigung in den letzten 2 Jahren | 162 | 311 | -21,8 |
| **Wirtschaftsklasse der letzten Beschäftigung:** | | | |
| Unbestimmt | 3,2% | 3,0% | 0,53 |
| Bauwirtschaft | 13,5% | 18,1% | -4,47 |
| Handel | 21,1% | 17,2% | 3,94 |
| Gastgewerbe | 9,5% | 13,5% | -4,34 |
| Sachgütererzeugung | 23,0% | 18,8% | 3,99 |

Q. WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

## Literatur


Bergemann, A., Fitzenberger, B., Schultz, B., Speckesser, S., 2000; Multiple Active Labor Market Policy Participation in East Germany: An Assessment of Outcomes, in: Konjunkturpolitik, 51.

Boone, J., van Ours, J.C., 2004; Effective Active Labour Market Policies, *IZA Discussion Paper*, No 1335, October 2004.

Burgess, S. M., 1994; Matching Models and Labour Market Flows, European Economic Review, 38, 809 – 816.

Calmfors, L., Lang, H., 1995; Macroeconomic Effects of Active Labour Market Programmes in a Union Wage-Setting Model, *The Economic Journal*, 105 (May 1995), 601-619.

Calmfors, L., 1995; Labour Market Policy and Unemployment *European Economic Review*, 39 (1995), 583-592.

Calmfors, L., 1994; Active Labour Market Policy and Unemployment – A Framework for the Analysis of Crucial Design Features, *OECD Economic Studies*, No 22 (Spring 1994), 7-47.

Calmfors, L., Forslund, A. and Hemström, M., 2001: "Does Active Labor Market Policy Work?" Swedish Economic Policy Review, 8(2), pp. 61-124.

Dolado, J.J., Jansen, M., Jimeno-Serrano, J.F., 2003; On-the-Job Search in a Matching Model with Heterogenous Jobs and Workers, Discussion Paper No. 4094, Centre for Economic Policy Research.

European Commission, 2003; Council Recommendations of 22 July 2003 on the Implementation of Member States Employment Policies (2003/579/EC), Official Journal of the European Union, 5.8.2003.

European Commission, 2004; Communication from the Commission, strengthening the Implementation of the European Employment Strategy, Proposal for a Council Decision on Guidelines for the Employment Policies of the Member States, Brussels, 7.4.2004, COM(2004)239 final.

Gerfin, M., Lechner, M., 2002; A Microeconometric Evaluation of the Active Labour Market Policy in Switzerland, in: The Economic Journal, 112, 854-893.

Gerfin, M., Lechner, M., Steiger, H., 2004; Does subsidised temporary employment get the unemployed back to work? An econometric analysis of two different schemes, forthcoming in: Labour Economics.

Heckman, J. J., 1979; Sample Selection Bias as a Specification Error, Econometrica, 41(1), 153-161, 1979.

Heckman, J. J., LaLonde, R. J., Smith, J. A., 1998; The Economics and Econometrics of Active Labor Market Programmes, in Ashenfelter, O., Card, D., (ed.), The Handbook of Labor Economics, Volume III.

Lechner, M., 2000; An Evaluation of Public Sector Sponsored Continuous Vocational Training Programs in East Germany, in: The Journal of Human Resources, 35, 347-375.

Leitner, A., Wroblewski, A., Hofer, H., Mahringer, H., Prenner, P., Schuh, U., 2003; Arbeitsmarktpolitische Wirkung des Territorialen Beschäftigungspaktes Wien, AMS report 36.

Leuven, E., Sianesi B., 2003; "SMATCH2: Stata module to perform full Mahalanobis and propensity score matching, common support graphing, and covariate imbalance testing.

Lutz, H., Mahringer H., Pöschl, A., 2005; "Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung"; Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit; Wien: WIFO.

Martin, J. P., 2000; What Works Among Active Labour Market Policies: Evidence from OECD Countries, OECD Economic Studies, 30, 2000/1.

Martin, J.P., Grubb, D., 2001, What works and for whom: A review of OECD countries' experiences with active labour market policies, in: Swedish Economic Policy Review 8, 9-56.

Pöschl A., Lechner F., Nemecek N., Riesenfelder R., 2004; Evaluierung Europäischer Sozialfonds 2000-2006. Ziel 3 Österreich. Programmschwerpunkt 1 aus der Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. WIFO-equilHS-L&R, Wien.

Rosenbaum, P. R., Rubin, D., B., 1983; The Central Role of the Propensity Score in Observational Studies for Causal Effects, Biometrica, 70, 1, 41-55.

Schneeberger, A., Petanovitsch, A., 2004; Eingangsqualifikation von Lehranfängern — Analysen und Schlussfolgerungen, IBW, in: IBW-Bildung & Wirtschaft Nr. 27, Wien.

Schöberl, M., 2004; Aufbau eines Individualdatenverarbeitungssystems zur Analyse des österreichischen Arbeitsmarktgeschehens, in: Huber P. / Mahringer H. / Schöberl M. / Smeral K. Arbeitskräftereallokation und Arbeitskräftemobilität (Projektleitung Lutz H.). Studie des WIFO, unterstützt mit Mitteln des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, WIFO: Wien 2004.

Sianesi, B., 2001; An evaluation of the active labour market programmes in Sweden, IFAU Working Paper 2001:5, Uppsala.

Weber, A., Hofer, H., 2004; Are job-search programs a promising tool? A microenonometric evaluation for Austria, IZA Discussion Paper 606, 1075, Bonn.

Unger, M., Wroblewski, A., 2005; Evaluierung Europäischer Sozialfonds 2000-2006. Ziel 3 Österreich. ESF-Ziel 3 aus der Sicht der Maßnamenträger WIFO-equilHS-L&R, Wien.

## Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 1.1: Zuschussfähige Gesamtkosten für die vollständige Programmperiode und vorhandene Budgetmittel für die restliche Programmperiode 2005 – 2006 (in 1.000 € und in % am Gesamtbudget) ... 9

Übersicht 1.2: Mittelverwendung nach Maßnahmentyp - Umsetzung im Vergleich zur Planung ... 10

Übersicht 1.3: Geplante und realisierte TeilnehmerInnenzahlen im Zeitraum 2000 bis 2004 ... 11

Übersicht 1.4: Förderfälle 2000* bis 2004 nach Maßnahmentyp, Geschlecht und Alter ... 11

Übersicht 1.5: Förderfälle nach Alter ... 12

Übersicht 1.6: Förderfälle nach höchster abgeschlossener Ausbildung ... 13

Übersicht 1.7: Förderfälle nach Arbeitsmarktstatus ... 14

Übersicht 1.8: Budgetäre Bedeutung von Schwerpunkt 1 ... 15

Übersicht 1.9: Förderfälle im Schwerpunkt 1 im Vergleich zur gesamten Arbeitsmarktförderung, 2001 bis 2004 ... 16

Übersicht 1.10: Reichweite von Ziel-3 im Zeitraum 2000 bis 2003 – Erfassung arbeitsloser Personen durch Förderungen in den Schwerpunkten 1 und 5 ... 17

Übersicht 1.11: Personenbezogene Perspektive nach Schwerpunkten von Ziel-3 – Wie viele erwerbslose Personen wurden im Zeitraum 2000 bis 2003 mindestens einmal mit einer Ziel-3 Maßnahme erreicht? ... 18

Übersicht 1.12: Merkmale der Geförderten, 25-54 Jahre 2000 bis 2003 ... 22

Übersicht 1.13: Merkmale der Geförderten, unter 25 Jahre, Förderanfang 2000 bis 2003 ... 23

Übersicht 1.14: Unmittelbare Wirkung der Aktivierung und Orientierung ... 26

Übersicht 1.15: Unmittelbare Wirkung der Qualifizierung ... 28

Übersicht 1.16: Unmittelbare Wirkung geförderter Beschäftigung ... 30

Übersicht 1.17: Förderfälle laut Individualdatensatz 2000 bis 2003 – mit Schwerpunkt 1-Mitteln förderfähige Maßnahmen ... 32

Übersicht 1.18: Teilnahmedauern und Kosten der Trägerförderungen 2000 bis 2003 ... 33

Übersicht 1.19: Teilnahmedauern und Kosten der Trägerförderungen nach Geschlecht 2000 bis 2003 ... 34

Übersicht 1.20: Maßnahmenintensität – Durchschnittliche Zahl der Wochenstunden in geförderten Trägerprojekten 2000 bis 2003 ... 35

Übersicht 1.21: Verteilung der Teilnahmen nach Wochenstunden in geförderten Trägerprojekten 2000 bis 2003 ... 36

Übersicht 1.22: Förderfälle in Schwerpunkt 1 nach Unterschwerpunkten und Maßnahmentyp, 2000-2003 ... 40

Übersicht 1.23: Ausschließlich national finanzierte Förderfälle im Ziel-3 Gebiet Österreichs nach SP1-Unterschwerpunkten und Maßnahmentyp, 2000-2003 ..... 41

Übersicht 1.24: Zielgruppenorientierung von Schwerpunkt 1 in den einzelnen Maßnahmtypen Förderfälle in Schwerpunkt 1 2000-2003 in % aller Förderfälle im jeweiligen Maßnahmtyp im Ziel-3 Gebiet ..... 42

Übersicht 1.25: Zielgruppen von Beschäftigungsprojekten und sozialökonomischen Betrieben ..... 44

Übersicht 1.26: Entscheidungsgrundlage für Maßnahmenteilnahme (Mehrfachantworten möglich) ..... 49

Übersicht 1.27: Zufriedenheit mit den Beratungsgesprächen ..... 49

Übersicht 1.28: Maßnahmenbeendigung ..... 57

Übersicht 1.29: Anzahl der Förderfälle je Person im Zeitraum 2000 bis 2003 ..... 59

Übersicht 1.30: Personen mit und ohne Ziel-3 Förderung – Anzahl der Förderepisoden 2000 bis 2003 ..... 61

Übersicht 1.31: Merkmale einzelner Förderepisoden von Personen mit und ohne Ziel-3 Förderung im Zeitraum 2000 bis 2003 ..... 62

Übersicht 1.32: Schwerpunkt 1 Förderfälle2000 bis 2003 nach Zusammensetzung der Förderepisode ..... 63

Übersicht 1.33: Schwerpunkt 1 Förderfälle2000 bis 2003 und Kennzeichnung des dazugehörigen Episodentyps ..... 65

Übersicht 1.34: Dauer von Förderepisoden mit mindestens einer Schwerpunkt 1 Förderung nach Episodentyp – Episoden 2000 bis 2003 (Durchschnitt in Tagen) ..... 65

Übersicht 1.35: Erreichen der quantitativen Wirkungsziele der Programmplanung ..... 69

Übersicht 1.36: Erfolgsindikator unselbständige Beschäftigung oder Lehre nach Förderende (in %) ..... 72

Übersicht 1.37: Erfolgsindikator unselbständige Beschäftigung oder Lehre nach Förderende: Jugendliche unter 25 Jahre (in %) ..... 74

Übersicht 1.38: Erfolgsindikator unselbständige Beschäftigung oder Lehre nach Förderende: Geförderte zwischen 25 und 45 Jahre (in %) ..... 75

Übersicht 1.39: Erfolgsindikator unselbständige Beschäftigung oder Lehre nach Förderende: Geförderte ab 45 Jahre (in %) ..... 76

Übersicht 1.40: Arbeitsmarktposition neun Monate nach Förderende – Stichtagsbetrachtung, in % der Geförderten (Episodensicht, 2000-2003) ..... 78

Übersicht 1.41: Arbeitsmarktposition neun Monate nach Förderende – Stichtagsbetrachtung, in % der Geförderten (Episodensicht, 2000-2003): Jugendliche unter 25 Jahre ..... 79

Übersicht 1.42: Arbeitsmarktposition neun Monate nach Förderende – Stichtagsbetrachtung, in % der Geförderten (Episodensicht, 2000-2003): Personen zwischen 25 und 45 Jahre ..... 80

Übersicht 1.43: Arbeitsmarktposition neun Monate nach Förderende – Stichtagsbetrachtung, in % der Geförderten (Episodensicht, 2000-2003): Personen ab 45 Jahre ..... 81

Übersicht 1.44: Beschäftigung im Zeitraum von zwei Jahren ab Förderende – Schwerpunkt 1 83
Übersicht 1.45: Beschäftigung im Zeitraum von zwei Jahren ab Förderende – national..... 84
Übersicht 1.47: Wirkung der fachlichen Qualifizierung auf die weitere Berufslaufbahn – Ergebnisse nach Altersgruppen..... 91
Übersicht 1.48: Wirkung der Aktiven Arbeitsuche auf die weitere Berufslaufbahn – Schwerpunkt 1 im Vergleich zu den österreichweiten Ergebnissen ..... 93
Übersicht 1.49: Wirkung der Aktiven Arbeitsuche auf die weitere Berufslaufbahn – Ergebnisse nach Altersgruppen ..... 94
Übersicht 1.50: Wirkung von Berufsorientierungsmaßnahmen auf die weitere Berufslaufbahn – Schwerpunkt 1 im Vergleich zu den österreichweiten Ergebnissen ..... 95
Übersicht 1.51: Wirkung von Berufsorientierungsmaßnahmen auf die weitere Berufslaufbahn – Ergebnisse nach Altersgruppen..... 96
Übersicht 1.52: Wirkung der Teilnahme in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten auf die weitere Berufslaufbahn – Schwerpunkt 1 im Vergleich zu den österreichweiten Ergebnissen ..... 99
Übersicht 1.53: Wirkung der Teilnahme in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten auf die weitere Berufslaufbahn – Ergebnisse nach Altersgruppen..... 100
Übersicht 1.54: Wirkung der Teilnahme in Sozialökonomischen Betrieben auf die weitere Berufslaufbahn – Schwerpunkt 1 im Vergleich zu den österreichweiten Ergebnissen..... 101
Übersicht 1.55: Wirkung der Teilnahme in Sozioökonomischen Betrieben auf die weitere Berufslaufbahn – Ergebnisse nach Altersgruppen ..... 103
Übersicht 1.56: Wirkung der Teilnahme an Arbeitstrainings auf die weitere Berufslaufbahn ... 104
Übersicht 1.57: Ergebnisse der Wirkungsanalyse für Geförderte im Schwerpunkt 1 ..... 105
Übersicht 1.58: Hätten Sie den Arbeitsplatz auch ohne Maßnahme bekommen?..... 107
Übersicht 1.59: Könnten Sie für diesen Arbeitsplatz die Tätigkeiten ohne Maßnahme genauso gut erledigen?..... 108
Übersicht 1.60: Wie hat sich ihre berufliche Situation verändert? ..... 110
Übersicht 1.61: Wechsel des Berufsfeldes von Geförderten ab 25 Jahren – Schwerpunkt 1 ... 111
Übersicht 1.62: Verteilung der Wochenarbeitszeit..... 112
Übersicht 1.63: Medianeinkommen von Geförderten des Jahres 2000 nach Maßnahmentyp ..... 114
Übersicht 1.64: Durchschnittseinkommen im ersten Jahr ab Förderbeginn im Vergleich zum letzten Arbeitsentgelt vor Förderung – Änderung in den Bruttoverdiensten %..... 116
Übersicht 1.65: Durchschnittseinkommen im ersten Jahr ab Förderbeginn im Vergleich zum letzten Arbeitsentgelt vor Förderung – Änderung in den Bruttoverdiensten % nach Alter und Geschlecht, Förderjahr 2002 ..... 117
Übersicht 1.66: Effekte von Kursmaßnahmen auf die Veränderung des Einkommens* der Geförderten des Jahres 2000 – 3 Jahre ab Förderbeginn (in Euro)..... 118

Übersicht 1.67: Wie viel % erreichen im ersten Jahr kein existenzsicherndes Erwerbseinkommen? ... 120
Übersicht 1.68: Wie viel % erreichen im ersten Jahr kein existenzsicherndes Erwerbseinkommen? Altersgruppen ... 121
Übersicht 1.69: Wie viel % erreichen nach 3 Jahren kein existenzsicherndes Erwerbseinkommen? ... 122
Übersicht 1.70: Direkte Kosten und Rückflüsse aus unselbständiger Beschäftigung – Schwerpunkt 1 ... 125
Übersicht 1.71: Kosten-Ertragsrelationen: Gegenüberstellung von Brutto- und Nettoergebnissen ... 127
Übersicht 1.72: Einkommen aus unselbständiger Beschäftigung und aus Arbeitslosigkeit – Veränderungen für Geförderte in Schwerpunkt 1 ... 129
Übersicht 1.73: Durchschnittliches Monatseinkommen aus unselbständiger Beschäftigung und aus Arbeitslosigkeit – Veränderungen für Geförderte in Schwerpunkt 1 ... 130
Übersicht A1.4.1: 25-44 Jahre, Förderungen 2000 die ersten drei Jahre ab Förderbeginn ... 146
Übersicht A1.4.2: 45-54 Jahre, Förderungen 2000 die ersten drei Jahre ab Förderbeginn ... 147
Übersicht A1.4.3: 15-16jährige, Förderungen 2000 die ersten drei Jahre ab Förderbeginn ... 148
Übersicht A1.4.4: 17-19jährige, Förderungen 2000 die ersten drei Jahre ab Förderbeginn ... 149
Übersicht A1.4.5: 20-24jährige, Förderungen 2000 die ersten drei Jahre ab Förderbeginn ... 150
Übersicht A1.5.1: Durchschnittlicher Verbleib in verschiedenen Arbeitsmarktpositionen ab Teilnahme am Gründungsprogramm, Förderepisoden 2000 ... 151
Übersicht A1.6.1: Ausgewählte deskriptive Statistiken – SP1-geförderte QualifizierungsteilnehmerInnen und Nicht-Geförderte (25-54 Jahre, Stichprobe vor Matching) ... 152

## Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1.1: Zusammenhang zwischen Förderfällen und zusammengefassten Förderepisoden am Beispiel der Förderlaufbahn von Person x ... 60
Abbildung 1.2: Medianeinkommen von Geförderten des Jahres 2000 ... 114

# Schwerpunkt 2: Chancengleichheit für Alle und Bekämpfung der Ausgrenzung am Arbeitsmarkt (Behinderte)

**INHALT**


**2.1 Rahmenbedingungen 163**

**2.2 Zielsetzungen 165**

**2.3 Resultate der Halbzeitbewertung 167**

**2.4 Umsetzung 171**

*2.4.1 Umsetzungsbedingungen 171*

*2.4.2 Vergleich mit den Umsetzungszielen 171*

*2.4.3 Erreichte Zielgruppen 172*

2.4.3.1 Datengrundlage 172

2.4.3.2 Unterschwerpunkt ‚Arbeitslose' 174

2.4.3.3 Unterschwerpunkt ‚Beschäftigte' 177

**2.5 Wirkung 179**

*2.5.1 Vorbemerkungen zur Datenlage 179*

*2.5.2 Der Unterschwerpunkt „Arbeitslosigkeit" im Überblick 180*

2.5.2.1 Der Interventionsbereich „Qualifizierung" im Unterschwerpunkt „Arbeitslosigkeit" 183

2.5.2.2 Der Interventionsbereich „Beschäftigung" im Unterschwerpunkt „Arbeitslosigkeit" 184

2.5.2.3 Der Interventionsbereich „Unterstützung" im Unterschwerpunkt „Arbeitslosigkeit" 187

*2.5.3 Unterschwerpunkt Beschäftigte differenziert nach Maßnahmenarten 191*

**2.6 Europäischer Mehrwert 193**

**2.7 Schlussfolgerungen und Empfehlungen 195**

**Anhang 198**

**Verzeichnis der Übersichten 212**

**Verzeichnis der Abbildungen 214**

## 2.1 Rahmenbedingungen

Wie in den ersten vier Jahren der Programmperiode 2000-2006 ist es auch 2004 zu einem Anstieg der Zahl der beschäftigten begünstigten Behinderten gekommen, 2004 allerdings mit einer deutlich geringeren Zuwachsrate von lediglich 0,8%. Dieser Trend darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Beschäftigungsquote von Menschen mit Behinderung nach wie vor deutlich unter der Gesamtbeschäftigungsquote liegt. Parallel dazu ist es seit 2001 zu höheren Steigerungsraten bei der Zahl der nicht beschäftigten begünstigten Behinderten gekommen: mit 3,4% lag diese 2004 etwas über dem Vorjahresniveau.

*Übersicht 2.1: Arbeitsmarktsituation von Menschen mit Behinderung*

| | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| beschäftigte begünstigte Behinderte (1) | 52.333 | 54.592 | 56.212 | 57.101 | 59.013 | 59.491 |
| Veränderung zu Vorjahr | 4,8% | 4,3% | 3,0% | 1,6% | + 3,3% | +0,8% |
| nicht beschäftigte begünstigte Behinderte (1) | 25.496 | 26.221 | 27.251 | 29.914 | 30.862 | 31.896 |
| Veränderung zu Vorjahr | 1,3% | 2,8% | 3,9% | 9,8% | + 3,2% | + 3,4% |
| **Arbeitslos vorgemerkte begünstigte Behinderte (2)** | | | | | | |
| Männer | 3.452 | 3.054 | 3.058 | 3.377 | 3.471 | 3.342 |
| Veränderung zu Vorjahr | 1,0% | -11,5% | 0,1% | 10,4% | +2,8% | - 3,7% |
| Frauen | 1.872 | 1.706 | 1.661 | 1.803 | 1.873 | 1.816 |
| Veränderung zu Vorjahr | 5,1% | -8,9% | -2,6% | 8,5% | + 3,9% | - 3,0% |
| **Arbeitslose Behinderte nach AMS-Kriterien (2)** | | | | | | |
| Männer | 21.495 | 17.206 | 15.793 | 16.617 | 16.310 | 15.278 |
| Veränderung zu Vorjahr | -3,7% | -20,0% | -8,2% | 5,2% | - 1,9% | - 6,3% |
| Frauen | 12.559 | 10.180 | 9.255 | 9.240 | 8.891 | 8.425 |
| Veränderung zu Vorjahr | -3,5% | -18,9% | -9,1% | -0,2% | - 3,8% | - 5,2% |
| **Arbeitslosigkeit insgesamt (2)** | | | | | | |
| Männer | 121.518 | 107.509 | 115.324 | 134.377 | 139.716 | 140.261 |
| Veränderung zu Vorjahr | -6,1% | -11,5% | 7,3% | 16,5% | + 4,0% | + 0,4% |
| Frauen | 100.224 | 86.804 | 88.560 | 98.041 | 100.362 | 103.619 |
| Veränderung zu Vorjahr | -7,5% | -13,4% | 2,0% | 10,7% | + 2,4% | + 3,2% |

Q: BABE; BMSG; AMS-EDV-SAMFA; eigene Berechnungen. Erläuterungen: (1) Stichtag jeweils 1.12. des betreffenden Jahres. (2) Jahresdurchschnittsbestand.

Bezogen auf die Arbeitslosigkeit hat sich die Situation der Menschen mit Behinderung – insbesondere der Männer – im Zeitraum 2000 bis 2004 günstiger entwickelt als die Gesamtarbeitslosigkeit. Sowohl bei den begünstigten Behinderten als auch den nach den weiter gefassten AMS-Kriterien als behindert eingestuften Personen kam es 2004 zu einem Rückgang der Meldungen, während die Gesamtarbeitslosigkeit leicht anstieg. Allerdings ist zu bedenken, dass behinderte Arbeitskräfte häufig „versteckt arbeitslos“ und nicht beim AMS vorgemerkt sind; dies gilt insbesondere für Frauen. Da die Zahl der nicht beschäftigten begünstigten Behinderten auch 2004 deutlich stärker zunahm (um +3,4%) als die Zahl der beschäftigten begünstigten Behinderten (+0,8%) ist anzunehmen, dass die Gruppe der nicht beschäftigten begünstigten Behinderten auch einen Teil von arbeitslosen Behinderten beinhaltet, die nicht vorgemerkt sind. Da seit 2001 die Zahl der nicht beschäftigten begünstigten Behinderten stärker gestiegen ist als jene der beschäftigten begünstigten Behinderten wäre auch denkbar, dass dies teilweise auch auf die Ausweitung der Förderungen im Rahmen der Behindertenmilliarde und des ESF Schwerpunkt 2 zurück zu führen ist. Es ist aber auch zu berücksichtigen, dass sich die Förderungen auch zu einem großen Teil an Behinderte richten, die weder den Status eines

begünstigten Behinderten haben noch als arbeitslos vorgemerkt sind. Neben den begünstigbaren Behinderten sind dies die von Behinderung bedrohten Menschen und vor allem die Gruppe Jugendlicher (vor allem SchulabgängerInnen) mit emotional-sozialen Beeinträchtigungen, die an berufsvorbereitenden Maßnahmen teilnehmen.

Trotz der genannten positiven Entwicklungen bleibt die Arbeitsmarktsituation für Menschen mit Behinderung schwierig. Sie sind im Vergleich zur Gesamtbevölkerung stärker von Arbeitslosigkeit (sowie Nicht-Erwerbstätigkeit generell) betroffen und die Dauer der Arbeitslosigkeit ist ebenfalls deutlich länger: 2004 betrug die durchschnittliche Verweildauer für Arbeitslose ohne Behinderung 102 Tage, für Arbeitslose mit Behinderung hingegen 165 Tage.

## 2.2 Zielsetzungen

Das Bundesweite Arbeitsmarktpolitischen Behindertenprogramms (BABE), das den programmatischen Rahmen für die Arbeitsmarktpolitik für Behinderte darstellt, die vom BMSG, dem Bundessozialamt (BASB) und seiner Landesstellen umgesetzt wird, benennt folgende Zielsetzungen:

- Bekämpfung von (Langzeit-)Arbeitslosigkeit und (Wieder)-Heranführung von Menschen mit Behinderung an den Arbeitsmarkt
- Sicherung der Arbeitsplätze
- Qualifikation und Erstintegration von Jugendlichen
- Beratung von Unternehmern - Innovation und Anpassung der Arbeitsorganisation
- Sensibilisierung
- Barrierefreiheit
- Chancengleichheit von Frauen und Männern
- Weiterentwicklung der organisatorischen Rahmenbedingungen

Diese Zielsetzungen finden sich zum Teil in nahezu direkt korrespondierenden Unterschwerpunkten im Schwerpunkt 2 des Ziel 3 Programms wieder. Dies gilt für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Heranführung an den Arbeitsmarkt, was dem Unterschwerpunkt 1 entspricht. Die Sicherung der Arbeitsplätze und die Beratung von Unternehmen zur Innovation und Anpassung der Arbeitsorganisation findet sich im Unterschwerpunkt 2 , Förderung ausgebildeter Arbeitskräfte und Unterstützung von Innovationen und Anpassungen im Bereich der betrieblichen Arbeitsorganisation' zusammengefasst. Sensibilisierung und organisatorische Weiterentwicklung entsprechen jeweils einem eigenen Unterschwerpunkt.

Die im BABE weiters noch genannte Zielsetzung der Qualifikation und Erstintegration von Jugendlichen findet sich nicht explizit im EPPD wieder, allerdings wurde in der Umsetzung von Unterschwerpunkt 1 ein Fokus auf Maßnahmen für Jugendliche gesetzt.

Um behinderten Menschen die Zugänglichkeit und Nutzung von baulichen und sonstigen Anlagen, Verkehrsmitteln, technischen Gebrauchsgegenständen, Systemen der Informationsverarbeitung sowie Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen zu ermöglichen, werden entsprechende Maßnahmen zur Erhöhung der Barrierefreiheit gefördert. Dies erfolgt jedoch nicht im Rahmen des ESF.

Das Ziel der Chancengleichheit von Männern und Frauen findet sich im Schwerpunkt 2 von Ziel 3 nicht als eigener Schwerpunkt sondern als horizontaler Grundsatz wider.

Um die Zielsetzungen des Schwerpunktes 2 zu realisieren, kommen eine Reihe von Maßnahmeformen zum Einsatz:

Das Interventionsspektrum umfasst sowohl Qualifizierungsmaßnahmen als auch Maßnahmen zur Förderung der Beschäftigung von Behinderten in Form von Unterstützungsmaßnahmen und Eingliederungsbeihilfen:

- **Sonstige Qualifizierungen** stellen den größten Teil der Qualifizierungsmaßnahmen. Dieser Interventionstyp umfasst unterschiedliche Ausbildungsmaßnahmen wie Lehre, Anlehre,

Berufsorientierung, -qualifizierung, kombinierte Ausbildung und Beschäftigung, Vermittlungsunterstützung und Job-Coaching. Bei einem Teil dieser Ausbildungsmaßnahmen handelt es sich um integrierte Maßnahmenbündel, die mehrere Qualifizierungsmodule beinhalten. Vereinzelt werden auch sogenannte **Einzelqualifizierungen** gefördert, bei denen es sich um längerfristige Maßnahmen außerhalb der Regelausbildung handelt. Spezielle **Ausbildungsbeihilfen** werden vereinzelt für die Dauer einer Schul- oder Berufsausbildung gewährt.

- **Integrationsbeihilfen** sollen DienstgeberInnenn durch die befristete Übernahme der Lohnkosten einen Anreiz bieten, arbeitslose Behinderte in den ersten Arbeitsmarkt einzugliedern. Sie können für maximal drei Jahre gewährt werden, wobei ein degressiver Förderschlüssel zur Anwendung kommt. Zur **Gründung einer selbständigen beruflichen Existenz** können behinderten Personen gewährt werden, wenn deren wirtschaftliche Lage durch die Ausübung der Erwerbstätigkeit verbessert werden kann, die erforderlichen persönlichen, rechtlichen und fachlichen Voraussetzungen vorliegen und der Lebensunterhalt voraussichtlich auf Dauer im Wesentlichen sichergestellt wird. **Beschäftigungsprojekte** sollen die Möglichkeiten zu einer befristeten Beschäftigung von Behinderten anbieten. Ziel ist es, diese Personengruppe zu stabilisieren, um sie so in einer möglichst realen Arbeitssituation auf die Beschäftigung in der freien Wirtschaft vorzubereiten.
- Bei den Unterstützungsmaßnahmen bildet die **Arbeitsassistenz** die quantitativ wichtigste Intervention. Sie beinhaltet eine einzelfallbasierte psychosoziale Beratung und Betreuung von behinderten Personen durch qualifiziertes Personal. Als Ziele gelten die Erlangung und Erhaltung von Arbeitsplätzen, Abklärung der beruflichen Perspektiven, die Beratung von DienstgeberInnen und betrieblichen HelferInnen, die Zusammenarbeit mit Einrichtungen, Behörden und Institutionen und die Unterstützung der sozialen Sicherheit außerhalb des Arbeitsplatzes. Seit 2002 kommen **Clearing-Maßnahmen** für Jugendliche zum Einsatz. Diese Maßnahme soll dazu dienen, für Jugendliche gegen Ende der Schulpflicht weiterführende Ausbildungsoptionen oder Beschäftigungsmöglichkeiten zu sondieren. Dies erfolgt in den Projekten durch entsprechende Beratung und Interessensabklärung gemeinsam mit den Jugendlichen sowie mit Eltern und LehrerInnen.

Die Sicherung bestehender Dienstverhältnisse von Behinderten erfolgt zum Großteil über die Gewährung von Lohnkostenzuschüssen an die DienstgeberInnen.

## 2.3 Resultate der Halbzeitbewertung

**Empfehlung: Ausbau des Angebots für Ältere und Schwerstbehinderte**

In der Halbzeitbewertung wurde empfohlen, die bei den Geförderten unterrepräsentierten Gruppen der älteren Behinderten und der Schwerstbehinderten (mit einem Behinderungsgrad ab 80%) stärker einzubeziehen und entsprechende Angebote zu entwickeln. Der Vergleich der Altersstruktur der im Jahr 2002 Geförderten mit jener der im gesamten Zeitraum 2002 bis 2004 Geförderten zeigt, dass der Anteil der über-45-jährigen fast gleich geblieben ist. Allerdings ist in den Interventionsbereichen Qualifizierung (+ 2,1 Prozentpunkte) und Beschäftigung (+0,5 Prozentpunkte) doch ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Im Bereich Unterstützung hat der Anteil der älteren Geförderten relativ abgenommen, da durch den verstärkten Einsatz des Clearing und anderer Unterstützungsmaßnahmen für Jugendliche deren Anteil zugenommen hat (+13,4 Prozentpunkte). Dies deutet darauf hin, dass älteren arbeitslosen Behinderten auch weiterhin stärkere Aufmerksamkeit zukommen sollte.

Ein ähnlicher Trend ist bei der Erfassung der Schwerstbehinderten (ab einem Behinderungsgrad von 80%) zu beobachten. Auch wenn bei den absoluten Förderzahlen bei dieser Zielgruppe eine Steigerung zu beobachten ist, so ist ihr Anteil an den Förderfällen im Vergleich (Geförderte im Jahr 2002 und Geförderte im Zeitraum 2002 bis 2004) leicht zurückgegangen (-1,1 Prozentpunkte). Umgekehrt ist der Anteil von Behinderten mit einem Behinderungsgrad von weniger als 50% deutlich angestiegen (+4,8 Prozentpunkte). Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass verstärkt Jugendliche über den ESF gefördert wurden, die zum Teil emotional-soziale Beeinträchtigungen aufweisen und in der Regel nicht als schwerstbehinderte klassifiziert werden. Zum anderen wurde der förderbare Personenkreis erweitert: auch Personen mit geringeren Beeinträchtigungen oder von Behinderung Bedrohte haben Zugang zu Maßnahmen, sofern dies arbeitsmarktpolitisch sinnvoll erscheint. Beides sind positiv zu bewertende Entwicklungen, gleichzeitig sollten aber auch für Schwerstbehinderte entsprechende Fördermaßnahmen eingerichtet werden.

**Empfehlung: Flankierende individuelle Betreuungs- und Unterstützungsangebote zur Vermeidung von Überforderungen**

Die Analyse des Verbleibs von ehemaligen TeilnehmerInnen an Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen hat ergeben, dass etwa ein Drittel im Beobachtungszeitraum von sechs Monaten nach Maßnahmenende keine Beschäftigungszeitanteile aufweist. Dabei kann angenommen werden, dass bei einigen Behinderten als Ursache eine Überforderung in der Maßnahme dafür ausschlaggebend ist, was durch entsprechende Stützangebote aufgefangen werden kann.

Um der Überforderung von TeilnehmerInnen an Qualifizierungsmaßnahmen zu begegnen wurde das Angebot an vorgeschalteten Abklärungsmaßnahmen ausgeweitet. Berufsfindung, Berufsorientierung und Mobilitätstraining sowie Clearing sind Beispiele für die Erarbeitung individueller Entwicklungsperspektiven und der Exploration geeigneter Ausbildungsangebote, die auf die individuellen Kompetenzprofile abgestimmt sind. Jugendliche, die für eine integrative Berufsausbildung – diese ermöglicht eine ‚verlängerte Lehre' oder den Erwerb von Teilqualifizierungen in einem Lehrberuf – geeignet sind, können durch eine Berufsausbildungsassistenz

begleitet werden. Diese Unterstützung soll dazu dienen, entsprechende Überforderungen oder daraus resultierende Konfliktpotentiale im Lehrbetrieb rechtzeitig zu erkennen und diesen durch entsprechende Interventionen entgegen zu wirken.

**Empfehlung: Stärkere Verknüpfung von Beschäftigung und Qualifizierung**

Es zeigte sich, dass die Vermittlungsraten bei Beschäftigungsprojekten unter den Zielwerten liegen. Als Grund dafür ist anzunehmen, dass einerseits das Kenntnisprofil durch die Tätigkeitsinhalte in Beschäftigungsprojekten nicht immer um am Arbeitsmarkt nachgefragte Qualifikationen erweitert wird und andererseits die Phase des Übergangs in den regulären Arbeitsmarkt eine kritische Phase darstellt, in der es besonderer Unterstützung bedarf. Deshalb wurde vorgeschlagen, einerseits stärker Qualifizierungselemente in Beschäftigungsmaßnahmen zu integrieren und andererseits auch Outplacement-Module vorzusehen.

Eine spezielle Form der Verknüpfung von Beschäftigung und Qualifizierung stellen die in den integrativen Betrieben geförderten praxisnahen Qualifizierungsmaßnahmen dar. Darüber hinaus wurden Outplacement-Maßnahmen verstärkt umgesetzt, die darauf abzielen, die TeilnehmerInnen aus Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen nach einer Abklärung realistischer Berufsperspektiven auf einen Übertritt in ein adäquates Beschäftigungsverhältnis vorzubereiten.

**Empfehlung: Ausschöpfung der maximalen Förderdauer**

Diese Empfehlung zielte auf eine Verbesserung der Integrationsraten bei jenen Maßnahmen ab, die nach den Analysen der Halbzeitbewertung die vorgegebenen Wirkungsziele nicht erreicht haben. Sie beruhte auf der Überlegung, dass die betreffenden Personen im Zuge einer längeren Teilnahme besser auf den Umstieg in eine Beschäftigung vorbereitet werden können.

*Übersicht 2.2: Struktur der Maßnahmedauer nach Interventionsbereich im Zeitvergleich*

| | Qualifizierung | | Beschäftigung | | Unterstützung | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 2002 | 2002-2004 | 2002 | 2002-2004 | 2002 | 2002-2004 |
| | in % | | | | | |
| bis 1 Monat | 3,7 | 16,2 | 2,3 | 7,3 | 6,3 | 14,3 |
| über 1 Monat bis 6 Monate | 29,8 | 46,8 | 8,5 | 22,2 | 45,3 | 60,4 |
| Über 6 Monate bis 1 Jahr | 38,5 | 29,6 | 31,1 | 23,2 | 35,6 | 22,6 |
| Über 1 Jahr | 28,0 | 7,4 | 58,1 | 47,4 | 12,7 | 2,8 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 454 | 1.495 | 1,645 | 1.954 | 2.730 | 8.359 |

Q: BRZ Controllingdaten 2002-2004; Bearbeitung L&R

Ein Vergleich der Förderdauern der Förderfälle des Jahres 2002 mit jenen im Gesamtzeitraum 2002 bis 2004 zeigt, dass es jedoch generell zu einer deutlichen Verkürzung der Maßnahmedauern gekommen ist. Dies deutet nicht darauf hin, dass es einen Trend zum Ausschöpfen der maximalen Maßnahmedauer gibt. Ob es in Einzelfällen zur Praxis geworden ist, bei individuellem Bedarf den Verbleib in der Maßnahme zu verlängern, lässt sich anhand der Daten nicht beurteilen.

Auch wenn die Förderdauern kürzer geworden sind, so kann dieser Trend durch eine Ausweitung der Förderketten kompensiert werden. Dies ist dann der Fall, wenn Geförderte zwar kürzere, dafür aber mehrere aufeinander abgestimmte Maßnahmen durchlaufen. Im Bereich des ESF lässt sich diese Frage mangels verfügbarer Daten für die ersten Jahre der ESF-Periode

nicht beantworten. Im gesamten Bereich der Arbeitsmarktpolitik für Behinderte zeigt sich jedoch eine steigende Tendenz bei der Zahl der Förderfälle pro Person. Sie lag im Jahr 2002 bei 1,22, im Jahr 2004 bei 1,28 (siehe dazu BABE 2005). Im Zeitraum 2002 bis 2004 lag der Vergleichswert im ESF-Bereich bei 1,27, was dem Gesamtdurchschnitt entspricht. Diese Ausweitung der individuellen Förderketten ist auch Bestandteil der strategischen Zielsetzungen des Endbegünstigten BMSG/ BASB.

Vor dem Hintergrund der skizzierten Befunde lässt sich als positive strategische Tendenz die Ausweitung der individuellen Förderketten zur Heranführung an den Arbeitsmarkt und zur Erlangung einer Beschäftigung anführen, die dann aus arbeitsmarktpolitischer Perspektive sinnvoller ist als die Verlängerung der Maßnahmedauern, wenn diese bedarfsgerecht gestaltet werden.

**Empfehlung: Ausbildungsassistenz nach Clearingmaßnahmen**

Da im Anschluss an eine Clearingmaßnahme – deren Dauer auf ein halbes Jahr begrenzt ist - bei einem hohen Anteil von Jugendlichen der Arbeitsmarktstatus unbekannt war, wurde vorgeschlagen, über eine entsprechende Ausbildungsassistenz den weiteren Verbleib der Jugendlichen zu begleiten, um negative Effekte (Abbruch einer angefangenen weiterführenden Maßnahme, Nichtantreten der geplanten Maßnahme, resignativer Rückzug etc.) zu reduzieren.

Für einige Ausbildungswege und für die Beschäftigungsaufnahme wurden eine Reihe entsprechender Unterstützungsangebote, wie etwa die Jugendarbeitsassistenz, Integrationsassistenz oder die Berufsausbildungsassistenz geschaffen, um Friktionen im Anschluss an die Clearingmaßnahme zu vermeiden. Dennoch ist es für die Clearingstellen schwierig, den weiteren Verbleib der beratenen Jugendlichen in Erfahrung zu bringen, vor allem dann, wenn kurzfristig zwischengeschaltete Maßnahmen wie z.B. Nachreifungskurse notwendig sind. Der Frage des Nachbetreuungsbedarfs wird im Rahmen einer in Auftrag gegebenen Evaluierung der Clearingmaßnahmen nachgegangen.

**Empfehlung: Ausbau der Frauenfördermaßnahmen**

Das Ziel, dass 50% der geförderten Personen Frauen sein sollen, wurde bislang nicht nur nicht erreicht, 2004 kam es zudem zu einem leichten Rückgang des Frauenanteils im Unterschwerpunkt Arbeitslose auf 43%. Allerdings zeigen sich je nach Maßnahmenform deutliche Unterschiede. Während bei Beschäftigungsprojekten der Frauenanteil bei 52,6% liegt, finden sich bei der Existenzgründung (38,5%) und beim Clearing (39,4%) unterdurchschnittliche Frauenanteile. Gerade bei letzterer Maßnahme wäre eine adäquate Erfassung weiblicher Jugendlicher besonders wichtig, da bei der Schnittstelle zwischen Schule und Arbeitsmarkt bzw. weiteren Bildungsschritten die Weichen für die Zukunft gestellt werden.

Positiv zu beurteilen ist, dass von einigen BASB Studien zur Situation von Frauen mit Behinderung in Auftrag gegeben wurden (allerdings außerhalb von Ziel 3), welche einen ersten Schritt darstellen können, bislang zu wenig beachtete Problemlagen und Bedürfnisse von Frauen mit Behinderung in Erfahrung zu bringen und in weiterer Folge bedarfsadäquate Maßnahmen zu entwickeln.

## 2.4 Umsetzung

### 2.4.1 Umsetzungsbedingungen

Eine wesentliche Rahmenbedingung für die Umsetzung des ESF-Schwerpunktes 2 war die im Jahr 2001 initiierte Beschäftigungsinitiative für Menschen mit Behinderung, die auch in den Folgejahren weitergeführt wurde. Damit stand pro Jahr ein Betrag in Höhe von 72,7 Mio. €[1] (entspricht einem Betrag von 1 Milliarde Schilling, deshalb wurde die Offensive auch kurz ‚Behindertenmilliarde' genannt) für die Förderung der Beschäftigung von Behinderten zur Verfügung.

In den ersten Jahren der ESF-Periode führte dies zu einem deutlichen Implementationsdruck bei den Endbegünstigten BMSG/BASB und den Landesstellen des BASB. Da die Mittel der Behindertenmilliarde nicht rücklagefähig waren, ESF-Mittel aber in die Folgejahre übertragen werden konnten, wurde der Mittelrealisierung der Behindertenmilliarde Priorität vor der ESF-Umsetzung eingeräumt. Seit 2002 allerdings werden die Mittel der Behindertenmilliarde verstärkt zur Kofinanzierung der ESF-Maßnahmen herangezogen, was zu einem Anstieg des ESF-Anteils an den insgesamt gestiegenen Förderausgaben des BMSG geführt hat. So lag der ESF-Anteil im Jahr 2002 bei 15,7%, im Jahr 2004 bei 21,9%.

Diese Kofinanzierungsform (ESF und Behindertenmilliarde) ist auch deshalb möglich, weil die ESF-Maßnahmen auch mit den Fördermodalitäten der Behindertenmilliarde kompatibel sind. In weiterer Folge zeigt der Implementationsverlauf im Zeitraum ab 2002 eine deutlich steigende Dynamik.

### 2.4.2 Vergleich mit den Umsetzungszielen

Der Ausschöpfungsgrad – gemessen als Anteil der bis Ende 2004 ausbezahlten Mittel an den für die Gesamtperiode 2000-2006 zur Disposition stehenden Mittel – hat sich seit 2002 deutlich erhöht und lag 2004 bei 58%. Mit dieser Entwicklungsdynamik konnte der in den ersten Jahren der Programmlaufzeit zu beobachtende Rückstand bei der ESF-Ausschöpfung kompensiert werden.

Allerdings zeigen sich je nach Unterschwerpunkt deutliche Unterschiede im Ausschöpfungsgrad. Der höchste Ausschöpfungsgrad ist im Unterschwerpunkt ‚Beschäftigte' zu verzeichnen, wo er bei 76,8% liegt. Im Unterschwerpunkt ‚Sensibilisierung' wurden mit Stand Ende 2004 die insgesamt verfügbaren Mittel zu 16,6% angesprochen, im Unterschwerpunkt ‚Organisation' zu 26,4%. Angesichts des niedrigen Ausschöpfungsgrades ist aus heutiger Sicht eine vollständige Ausschöpfung der Mittel bis Programmende nicht zu erwarten, da entsprechende Aktivitäten im Rahmen der Behindertenmilliarde umgesetzt werden. Vor diesem Hintergrund erscheint eine Mittelumschichtung aus den Unterschwerpunkten ‚Sensibilisierung' und ‚Organisation' hin zu ‚Arbeitslose' und ‚Beschäftigte' angebracht.

[1] abzüglich 2,18 Mrd. EURO für Härteausgleichszahlungen für BezieherInnen von Unfallrenten

*Übersicht 2.3: Realisierte Mittel im Schwerpunkt 2 Ziel 3*

| | ESF | Gesamtmittel |
|---|---|---|
| 2000 | 8.498.687 | 17.624.950 |
| 2001 | 7.485.199 | 18.830.664 |
| 2002 | 13.384.258 | 27.791.365 |
| 2003 | 13.495.839 | 30.927.601 |
| 2004 | 23.063.069 | 50.830.325 |

Q: Daten des BMSG

Das EPPD sieht bei den jährlichen Aktivitätszielen die Förderung von zumindest 3.900 Personen oder alternativ dazu 5.150 Förderfällen vor. Anhand der physischen Indikatoren zeigt sich, dass diese Vorgabe in den beiden ersten Jahren der Programmplanungsperiode nicht vollständig erreicht werden konnte, allerdings werden seit 2002 die Zielvorgaben zum Teil um mehr als 100% übererfüllt.

*Übersicht 2.4: Anzahl der Förderfälle pro Jahr*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 |
|---|---|---|---|---|---|
| Männer | 2.173 | 2.512 | 5.477 | 5.103 | 8.087 |
| Frauen | 1.803 | 2.155 | 4.875 | 3.908 | 5.879 |
| Insgesamt | 3.976 | 4.667 | 10.717 | 9.011 | 13.966 |

Q: Physische Indikatoren BMSG

### 2.4.3 Erreichte Zielgruppen

#### *2.4.3.1 Datengrundlage*

Die Auswertungen zur Gefördertenstruktur wurden mit dem Datensatz durchgeführt, der vom Bundesrechenzentrum (BRZ) zur Verfügung gestellt wurde. Dieser Datensatz beinhaltet alle Förderfälle, die mindestens einen Tag in den Jahren 2002, 2003 und 2004 eine ESF-kofinanzierte Maßnahme im Schwerpunkt 2 besucht haben. Diese Daten bilden auch die Grundlage für die Auswertung der materiellen Indikatoren, die vom BMSG an das BMWA gemeldet werden. Die Indikatoren werden allerdings nach dem Jahresbetroffenheits-Konzept berechnet: pro Berichtsjahr werden all jene Förderfälle gemeldet, die in dem betreffenden Jahr mindestens einen Tag in einer ESF-Maßnahme waren. Dies impliziert Doppelzählungen, nachdem jahresübergreifende Förderfälle in beiden Jahren gezählt werden.

Die vorliegenden Auswertungen des Evaluierungsteams für die Analyse der Gefördertenstruktur basieren auf dem Zugangskonzept: es werden alle Förderfälle gezählt, die im Zeitraum Anfang 2002 bis Ende 2004 begonnen haben. Jahresübergreifende Förderungen werden demnach nur einmal gezählt. Auch fördertechnisch aus mehreren Förderungen bestehende Maßnahmen desselben Typs beim selben Träger wurden zu einer Maßnahme zusammengezogen. Beispielsweise wurde ein Lohnkostenzuschuss bei ein und demselben Dienstgeber, der über mehrere Jahre gewährt, aber jährlich neu bewilligt wird, zu einer Maßnahme verdichtet. Auch dies führt zu einer Reduktion der Förderfallzahlen gegenüber der Zählweise im ESF-Monitoring.

In der Vergleichspopulation 2002 – diese wurde für die Analysen der Halbzeitbewertung herangezogen - sind jene Förderfälle inkludiert, die im Jahr 2002 begonnen haben oder abgeschlossen wurden.

Ein Vergleich mit den ersten beiden Jahren der Programmperiode (also 2000 und 2001), ist nicht möglich, da für diesen Zeitraum noch kein BRZ-Datensatz vorlag und die verfügbaren Daten zur Gefördertenstruktur auf dem Betroffenheitskonzept beruhen. Aufgrund der Doppelzählungen bei jahresübergreifenden Maßnahmen ergeben sich dabei aber Verzerrungen.

*Übersicht 2.5: Förderfälle im Schwerpunkt 2 2002 bis 2004*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| Unterschwerpunkt "Arbeitslosigkeit" | 9.123 | 93,2 | 6.934 | 96,3 | 16.057 | 94,5 |
| Unterschwerpunkt "Beschäftigte" | 628 | 6,4 | 240 | 3,3 | 868 | 5,1 |
| Unterschwerpunkt "Sensibilisierung" | 36 | 0,4 | 29 | 0,4 | 65 | 0,4 |
| Gesamt | 9.787 | 100,0 | 7.203 | 100,0 | 16.990 | 100,0 |

Q: BRZ Controllingdaten 2002-2004; Bearbeitung L&R

Im Zeitraum 2002 bis 2004 begannen insgesamt 16.990 Förderfälle. Der überwiegende Teil (94,5%) bezog sich auf den Unterschwerpunkt 2.1 Arbeitslose.

Diese 16.990 verzeichneten Förderfälle im Schwerpunkt 2 verteilen sich auf insgesamt 13.415 Personen. Im Schnitt erhielt jede Person 1,27 ESF-Förderungen. Allerdings macht eine Einbeziehung der Nicht-ESF-Förderungen deutlich, dass es zu einer deutlichen Anhäufung von Förderungen insgesamt gekommen ist.

*Übersicht 2.6: Anzahl der ESF- und Nicht-ESF-Förderungen pro Person im Schwerpunkt 2 2002 bis 2004 (Prozentuierung auf insgesamt)*

| Anzahl der ESF-Förderungen | Anzahl der zusätzlichen Nicht-ESF-Förderungen | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 0 | 1 | 2 | 3 | 4 und mehr | Gesamt |
| | | | Anzahl der Personen | | | |
| 1 | 8.641 | 1.525 | 298 | 64 | 55 | 10.583 |
| 2 | 1.652 | 408 | 122 | 33 | 44 | 2.259 |
| 3 | 286 | 95 | 37 | 12 | 12 | 442 |
| 4 und mehr | 68 | 27 | 18 | 4 | 14 | 131 |
| Gesamt | 10.647 | 2.055 | 475 | 113 | 125 | 13.415 |
| | | | in % der Personen | | | |
| 1 | 64,4 | 11,4 | 2,2 | 0,5 | 0,5 | 78,9 |
| 2 | 12,3 | 3,0 | 0,9 | 0,2 | 0,3 | 16,8 |
| 3 | 2,1 | 0,7 | 0,3 | 0,1 | 0,1 | 3,3 |
| 4 und mehr | 0,5 | 0,2 | 0,1 | 0,0 | 0,1 | 1,0 |
| Gesamt | 79,4 | 15,3 | 3,5 | 0,8 | 0,9 | 100,0 |

Erläuterung: Bei diesen Förderungen sind nur jene des BMSG / BSB, aber keine des AMS berücksichtigt

Q: Controllingdaten BRZ, Bearbeitung L&R

Es zeigt sich, dass 64,4% aller ESF-Förderfälle im Beobachtungszeitraum 2002 bis 2004 lediglich eine einzige ESF-Förderung und darüber hinaus keine weitere ESF- oder Nicht-ESF-Förderung erhalten haben. Über ein Drittel der ESF-Geförderten nahm also im Beobachtungszeitraum an mehreren Maßnahmen – meist ESF- und Nicht-ESF-Förderungen gemischt - teil. Anzumerken bleibt, dass es sich bei den Mehrfachförderungen um ‚echte' Förderketten handelt. Es

wurden mehrjährige Förderungen ein und derselben Maßnahme bereits zu einer Förderung zusammengefasst. [2]

### *2.4.3.2 Unterschwerpunkt ‚Arbeitslose'*

Der Unterschwerpunkt ‚Bekämpfung von (Langzeit-)Arbeitslosigkeit und Heranführung von Menschen mit Behinderungen an den Arbeitsmarkt' ist sowohl vom Budgetanteil bei den verausgabten Mitteln als auch von den Förderfällen her der zentrale Bereich der ESF-Interventionen. Darin finden sich eine Reihe unterschiedlicher Maßnahmetypen, die den Interventionstypen ‚Qualifizierung', ‚Beschäftigung' und ‚Unterstützung' zugerechnet werden können.

#### 2.4.3.2.1 Geförderstenstruktur nach soziodemografischen Merkmalen und Behinderungsform

Der Frauenanteil im Unterschwerpunkt ‚Arbeitslose' lag bei 43%. Damit hat sich im Vergleich zu den ersten Jahren der aktuellen Förderperiode der Frauenanteil geringfügig (um 2 bis 3 Prozentpunkte) reduziert. Allerdings zeigen sich je nach Maßnahmenform deutliche Unterschiede. So liegt etwa in den Beschäftigungsprojekten der Frauenanteil mit 52,6% über dem Durchschnittswert. Umgekehrt finden sich unterdurchschnittliche Frauenanteile bei der Existenzgründung (38,5%) und beim Clearing (39,4%). Letztere Maßnahme zielt auf einen verbesserten Übergang von der Pflichtschule in eine weiterführende Ausbildung bzw. in Beschäftigung. Hier zeigt sich bei der Umsetzung dieser neuartigen Maßnahme das Problem einer adäquaten Erfassung weiblicher Jugendlicher. Deren weiterführendem Bildungsverlauf wird bislang weder von Schule noch von Eltern entsprechende Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Untererfassung von älteren arbeitslosen Behinderten stellt für die weitere Förderpraxis nach wie vor eine Herausforderung dar. Auch wenn es gelungen ist, den Anteil der über 45-jährigen an den geförderten deutlich zu erhöhen, besteht weiterhin die Notwendigkeit einer stärkeren Erfassung dieser Altersgruppe.

*Übersicht 2.7: Altersstruktur vorgemerkte Behinderte und Altersstruktur Geförderte2002-2004 (Unterschwerpunkte ‚Arbeitslosigkeit')*

| Alter in Jahren | Frauen | | Männer | |
|---|---|---|---|---|
| | Arbeitslos Vorgemerkte | Geförderte | Arbeitslos Vorgemerkte | Geförderte |
| | | in % | | |
| 15 bis unter 25 | 7,3 | 43,6 | 5,9 | 47,6 |
| 25 bis unter 45 | 49,2 | 43,5 | 48,1 | 39,3 |
| 45 und mehr | 43,5 | 12,9 | 46,0 | 13,1 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 10.242 | 6.934 | 18.619 | 9.123 |

Q: Altersstruktur Vorgemerkte: AMS/EDV-SAMFA zitiert nach BABE 2005; Altersstruktur Geförderte: Controllingdaten BRZ, Bearbeitung L&R

Nimmt man die Struktur der begünstigten Behinderten als Referenz, so zeigt sich, dass im Rahmen der ESF-Förderung anteilsmäßig deutlich mehr Personen gefördert wurden, die einen

[2] Wenn beispielsweise die Lohnkostenförderung über zwei Jahre lief, die aber jährlich neu bewilligt wurde, wurde diese zu einer Fördermaßnahme zusammengefasst

Behinderungsgrad von weniger als 50% aufweisen, als dies ihrem Anteil bei der Referenzgruppe ausmacht (0,2% gegenüber rund 12%). Schwerstbehinderte mit einem Behinderungsgrad von mindestens 80% wurden ungefähr ihrem Anteil bei der Referenzgruppe entsprechend erfasst. Die größte Gruppe, Personen mit einem Behinderungsgrad von 50%, wurden ebenfalls entsprechend erfasst, während Personen mit einem Behinderungsgrad von 60% und 70% untererfasst wurden.

*Übersicht 2.8: Vergleich der Struktur der Geförderten 2002-2004 (Unterschwerpunkte ‚Arbeitslosigkeit') und der begünstigten Behinderten (2004)*

| Behinderungsgrad | Geförderte | | | Begünstigte Behinderte |
|---|---|---|---|---|
| | Qualifizierung | Beschäftigung | Unterstützung | |
| | | in % | | |
| unter 50 Prozent | 11,1 | 14,4 | 11,7 | 0,2 |
| 50 Prozent | 44,5 | 45,1 | 41,7 | 44,3 |
| 60 Prozent | 13,8 | 15,0 | 13,5 | 21,1 |
| 70 Prozent | 13,3 | 12,4 | 14,3 | 16,5 |
| 80 Prozent | 12,6 | 8,3 | 12,1 | 9,5 |
| 90 Prozent | 1,8 | 1,9 | 2,3 | 2,5 |
| 100 Prozent | 2,8 | 2,9 | 4,3 | 5,9 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 879 | 2.763 | 4.757 | 89.709 |

Q: Struktur Geförderte: Controllingdaten BRZ, Bearbeitung L&R; Struktur begünstigte Behinderte: BMSG

Hinsichtlich der Behinderungsarten fällt auf, dass der Anteil der Geförderten mit psychischen Beeinträchtigungen, Personen mit Lern- oder Emotional-sozialer Beeinträchtigung sowie Körperbehinderte überproportional von Förderungen erfasst wurden, wenn man als Referenz die Anteile bei den arbeitslos vorgemerkten Behinderten im Jahr 2004 heranzieht.

#### 2.4.3.2.2 Struktur der Förderfälle nach Interventionstyp

*Übersicht 2.9: Förderfälle im Zeitraum 2002-2004 im Unterschwerpunkt ‚Arbeitslose' nach Interventionsform und Instrumenten*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| Qualifizierung | 1.039 | 11,4 | 849 | 12,2 | 1.888 | 11,8 |
| Ausbildungsbeihilfe / Einzelqualifizierung | 10 | 0,1 | 2 | 0,0 | 12 | 0,1 |
| Sonstige Qualifizierung | 1.029 | 11,3 | 847 | 12,2 | 1.876 | 11,7 |
| Beschäftigung | 1.746 | 19,1 | 1.238 | 17,9 | 2.984 | 18,6 |
| Existenzgründung | 24 | 0,3 | 15 | 0,2 | 39 | 0,2 |
| Beschäftigungsprojekt | 224 | 2,5 | 249 | 3,6 | 473 | 2,9 |
| Einstellungsbeihilfe / Integrationsbeihilfe | 1.479 | 16,2 | 967 | 13,9 | 2.446 | 15,2 |
| Technische Unterstützung | 19 | 0,2 | 7 | 0,1 | 26 | 0,2 |
| Unterstützung | 6.338 | 69,5 | 4.847 | 69,9 | 11.185 | 69,7 |
| Clearing | 922 | 10,1 | 599 | 8,6 | 1.521 | 9,5 |
| Arbeitsassistenz | 4.894 | 53,6 | 3.852 | 55,6 | 8.746 | 54,5 |
| Sonstige Unterstützung | 522 | 5,7 | 396 | 5,7 | 918 | 5,7 |
| Unterschwerpunkt "Arbeitslose" gesamt | 9.123 | 100,0 | 6.934 | 100,0 | 16.057 | 100,0 |

Q: BRZ Controllingdaten 2002-2004; Bearbeitung L&R

*Übersicht 2.10:Alterstruktur der Förderfälle im Zeitraum 2002-2004 im Unterschwerpunkt ‚Arbeitslose' nach Interventionsform und Instrumenten*

*in % der Förderfälle*

| | Alter in Jahren | | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|
| | < 25 | 25-44 | 45+ | Gesamt | absolut |
| Qualifizierung | 59,9 | 30,5 | 9,6 | 100,0 | 1.888 |
| Ausbildungsbeihilfe / Einzelqualifizierung | 58,3 | 41,7 | 0,0 | 100,0 | 12 |
| Sonstige Qualifizierung | 59,9 | 30,4 | 9,7 | 100,0 | 1.876 |
| Beschäftigung | 34,6 | 47,8 | 17,6 | 100,0 | 2.984 |
| Existenzgründung | 0,0 | 64,1 | 35,9 | 100,0 | 39 |
| Beschäftigungsprojekt | 21,8 | 58,1 | 20,1 | 100,0 | 473 |
| Einstellungsbeihilfe / Integrationsbeihilfe | 37,5 | 45,5 | 17,0 | 100,0 | 2.446 |
| Technische Unterstützung | 50,0 | 50,0 | 0,0 | 100,0 | 26 |
| Unterstützung | 46,5 | 41,1 | 12,4 | 100,0 | 11.185 |
| Clearing | 99,0 | 0,9 | 0,1 | 100,0 | 1.521 |
| Arbeitsassistenz | 37,4 | 48,0 | 14,6 | 100,0 | 8.746 |
| Sonstige Unterstützung | 46,7 | 41,8 | 11,4 | 100,0 | 918 |
| Unterschwerpunkt "Arbeitslose" gesamt | 45,9 | 41,1 | 13,0 | 100,0 | 16.057 |

Q: BRZ Controllingdaten 2002-2004; Bearbeitung L&R

**Qualifizierung**

Dieser Interventionsbereich weist die geringsten Anteilswerte bei den Förderfällen auf. Der überwiegende Teil (59,9%) der Geförderten ist jünger als 25 Jahre, 9,6% der Förderfälle ist der Altersgruppe über 45 Jahre zuzuordnen. Damit ist es im Zeitvergleich gelungen, den Anteil der älteren Behinderten, die besonders von Arbeitslosigkeit betroffen sind, kontinuierlich zu erhöhen.

Der hohe Anteil von Geförderten mit ‚sonstiger Beeinträchtigung' (54,7%) verweist vor allem auf Jugendliche mit emotionalen, sozialen und Lernbeeinträchtigungen. Der überwiegende Teil dieser Gefördertengruppe nimmt an Nachreifungsprojekten und Maßnahmen zur Berufsvorbereitung teil.

**Beschäftigung**

Bei der Heranführung an eine Beschäftigung spielt neben Unterstützungsmaßnahmen (vor allem Arbeitsassistenz) vor allem die Lohnkostenförderung in Form einer Integrationsbeihilfe eine wichtige Rolle. Etwa 15% aller Förderfälle im Unterschwerpunkt ‚Arbeitslose' sind der Maßnahmenform ‚Einstellungsbeihilfen' zuzurechnen.

Die Förderung für die Gründung einer selbstständigen Existenz spielt quantitativ gesehen bei Behinderten nur eine untergeordnete Rolle (39 Förderfälle im Zeitraum 2002-2004).

Beschäftigungsprojekte sind ein Instrument, bei dem ein überdurchschnittlicher Frauenanteil festzustellen ist.

Der Anteil der über-45-jährigen liegt mit 17,6% liegt im Interventionstyp Beschäftigung am höchsten.

**Unterstützung**

Den primären Interventionsbereich des ESF stellt die Förderung der Arbeitsassistenz dar. Über die Hälfte aller Förderfälle (54,5%) sind bei der Arbeitsassistenz zu verzeichnen. Dieses Instru-

ment wird demnach in hohem Maße als wichtige flankierende Unterstützungsmaßnahme zur Erlangung einer Beschäftigung eingesetzt.

Eine deutliche Ausweitung der Förderfälle ist seit 2002 auch bei der Clearing-Maßnahme festzustellen. Dies liegt darin begründet, dass diese Maßnahmeform erst 2003 in allen Bundesländern implementiert war und sich in weiterer Folge ein Ansteigen der Inanspruchnahme abzeichnete. Dabei handelt es sich um eine Maßnahme ausschließlich für Jugendliche (bis 24 Jahre). Die Ausweitung der Förderzahlen beim Clearing und bei der Jugendarbeitsassistenz bedingt auch einen hohen Anteil Jugendlicher unter 25 Jahren, der bei den Unterstützungsmaßnahmen insgesamt bei 46,5% liegt.

Der Vergleich der Altersstruktur von als arbeitslos vorgemerkten Behinderten (2004) mit der Altersstruktur der geförderten Behinderten im Zeitraum 2002 bis 2004 macht deutlich, dass bei den ESF-Interventionen ein eindeutiger Schwerpunkt auf die Förderung von Jugendlichen gesetzt wurde. Der Anteil der unter 25-jährigen liegt bei den Geförderten bei 43,6% (Frauen)/ 47,6% (bei Männern), bei den vorgemerkten Behinderten aber bei 7,3% (Frauen) bzw. 5,9% (Männer). Allerdings ist hier zu berücksichtigen, dass gerade einige Maßnahmen für Jugendliche beim Übergang von der Schule in eine weiterführende Ausbildung ansetzen und darauf abzielen, das Abgleiten in die Arbeitslosigkeit zu verhindern. Insofern ist die ‚Übererfassung' der Jugendlichen aus arbeitsmarktpolitischer Perspektive positiv zu bewerten.

### *2.4.3.3 Unterschwerpunkt ‚Beschäftigte'*

Im Zeitraum 2002 bis 2004 waren im Unterschwerpunkt ‚Beschäftigte' insgesamt 868 Förderfälle zu verzeichnen. Mit 94% entfielen die meisten auf Lohnkostenzuschüsse zur Absicherung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderungen. Die übrigen Förderungen in diesem Unterschwerpunkt bezogen sich auf sonstige Unterstützungsmaßnahmen.

Der Frauenanteil betrug 27,6% und lag damit deutlich unter dem allgemeinen Durchschnittswert von Schwerpunkt 2 von 42,4% (über alle Unterschwerpunkte mit TeilnehmerInnen). Die Förderungen kamen in erster Linie Behinderten über 45 Jahre (53,7%) und mit körperlichen Beeinträchtigungen (78,9%) zugute. Letzteres deutet darauf hin, dass Körperbehinderten der Zugang zu einer Beschäftigung eher ermöglicht wird als Personen mit psychischer und/oder geistiger Behinderung und dass Körperbehinderte in weiterer Folge auch bei den Förderungen zur Aufrechterhaltung der Beschäftigung (über Lohnkostenzuschüsse) überrepräsentiert sind.

## 2.5 Wirkung

### 2.5.1 Vorbemerkungen zur Datenlage

Die im Rahmen dieses Unterschwerpunktes dargestellten Evaluationsergebnisse basieren auf einem komplexen Auswertungs- und Darstellungsverfahren. Als Datengrundlage zur Beurteilung der Arbeitsmarktwirkung von Maßnahmen dienen die Originalinformationen der Versicherungsqualifikationen, die durch das AMS-Monitoring und den Hauptverband der Sozialversicherungsträger bereitgestellt werden. Diese sind in ihrer Rohform mit ca. 195 Labels versehen. Eine Analyse der individuellen Arbeitsmarktkarrieren auf dieser Basis würde freilich unter ihrer Unübersichtlichkeit beträchtlich leiden. Daher wurden die Versicherungsqualifikationen in einem ersten Arbeitsschritt zu 11 Gruppen zusammengefasst. Im Anschluss an den Kodierungsprozess wurden die zu Gruppen aggregierten Episoden in einem hierarchischen Datenaufbereitungsverfahren bereinigt, um Mehrfachzählungen bei zeitlich parallel verlaufenden Episoden zu vermeiden und Einkommensdaten während jener Tage mit gleichzeitigen Beschäftigungsverhältnissen im Sinne eines Gesamteinkommens darstellen zu können. Die Vor- und Nachkarriere wird sodann mit Hilfe verschiedener Beobachtungsfenster betrachtet. Wesentlich ist dabei, dass für jede Person die Maßnahme und somit auch die zeitliche Lage der Beobachtungsfenster im Vorbeobachtungszeitraum an einem individuell unterschiedlichen Tag beginnen kann. Das gleiche gilt auch für das Ende der Maßnahme und die daran anschließenden Beobachtungsfenster. Die zeitliche Ausdehnung der einzelnen Fenster ist jedoch durch die vordefinierte Länge von einem Jahr, einem Monat, etc. determiniert.

Für jedes der Beobachtungsfenster vor Beginn und nach Ende der Maßnahme (in der Regel Jahre, halbe Jahre und Monate) wurden definitionsgemäß die folgenden Zeitanteile gebildet:

- Beschäftigungszeitanteile geben Auskunft über den Anteil von Tagen an selbständiger oder unselbständiger Beschäftigung am Beobachtungszeitraum. Sie werden zusätzlich noch differenziert nach vollversicherter unselbständiger Beschäftigung, selbständiger Beschäftigung, geringfügiger Beschäftigung und anderen Formen der Beschäftigung.
- Arbeitslosigkeitszeitanteile beinhalten den Anteil von Episodentagen der AMS-Vormerkung mit und ohne Leistungsbezug. Sie sind zu unterscheiden von den
- Arbeitslosigkeitsbezugszeitanteilen, welche lediglich jene Tage der AMS-Vormerkung einschließen, während denen eine Leistung bezogen wurde.
- Fördermaßnahmenzeitanteile beziehen sich auf Episoden mit AMSG-Fördermaßnahmen.
- Präsenzdienst- und Karenzzeitanteile schließen den Anteil von Tagen ein, während denen der Präsenzdienst abgeleistet oder Karenzurlaubsgeld bezogen wurde.

- Out-of-labour-force (OLF) - Zeitanteile setzen sich primär aus Nullzeit-Eintragungen[3] sowie aus Pensionszeiten und Zeiten des Schulbesuchs zusammen.
- Krankenstandszeitanteile gelten als Zeitanteile jener Tage, während denen Krankmeldungen vorliegen.

Zusätzlich zu den Auswertungen der Zeitanteile wurden typisierende Berechnungen vorgenommen. Als wichtigster Indikator ist in diesem Zusammenhang die Analyse der dauerhaften Integration innerhalb von sechs Monaten nach Abschluss der Maßnahme zu nennen. Dieser Indikator wird als zentrales Instrument der Wirkungsanalysen im Schwerpunkt 2 eingesetzt. Wie der Name bereits aussagt, wird für jede geförderte Person im auf die Maßnahme folgenden Halbjahr berechnet, wie viele unterbrechungsfreie[4] Beschäftigungstage vorliegen. Im Anschluss daran wird jede Person einer Gruppe zugeordnet. Dies entspricht im Rahmen einer Grobkategorisierung etwa den Gruppen

„nicht beschäftigt“,

„unter drei Monaten durchgehend beschäftigt“ und

„mehr als drei Monate durchgehend beschäftigt“,

entsprechende feinere Gruppierungen wurden ebenfalls vorgenommen.

Im Folgenden sollen nun die Ergebnisse der Längsschnittanalysen dargestellt werden. In die Wirkungsanalyse wurden alle jene Personen einbezogen, die in den Jahren 2002 bis 2004 an mindestens einer ESF Ziel 3-kofinanzierten Maßnahme teilgenommen hatten und mit dem 31.12.2004 auch bereits beendet hatten. Die Fallzahlen der Erfolgsbeurteilung fallen aus diesem Grunde geringer aus als die zuvor dargestellten Auswertungsergebnisse der Monitoringdaten. Das Ende des Beobachtungszeitraumes ist der 31.8.2005.

Als Datengrundlage dienten die Einträge im Monitoringsystem des Bundessozialamtes. Die resultierenden Förderfälle wurden mit den aufbereiteten Längsschnittdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger zu einem integrierten Gesamtdatensatz verbunden.

### 2.5.2 Der Unterschwerpunkt „Arbeitslosigkeit“ im Überblick

Dieser Unterschwerpunkt „Bekämpfung von (Langzeit)-Arbeitslosigkeit und Heranführung von Menschen mit Behinderungen an den Arbeitsmarkt“ des Schwerpunktes 2 gliedert sich in die Interventionsbereiche „Qualifizierung“, „Beschäftigung“ und „Unterstützung“. Aufgrund der unterschiedlichen Ausrichtung und Zielsetzung der drei Interventionsbereiche wird es sich als vorteilhaft erweisen, jeden Bereich getrennt darzustellen. Für den gesamten Unterschwerpunkt Arbeitslosigkeit werden daher nur einige Tabellen als Übersicht vorgestellt.

---

[3] Nullzeiten werden in die Hauptverbandsabfrage durch das AMS-Monitoring nachträglich eingeschrieben, wenn im Datensatz des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger keine Tagesstati eingetragen sind.

[4] Definitionsgemäß wurden von der Aufbereitungssoftware Beschäftigungslücken im Record zwischen dem Ende einer und dem Anfang einer folgenden Beschäftigungsepisode bis zu einer Dauer von 6 Tagen nicht als Unterbrechung bewertet, ebenso führen definitionsgemäß ArbeitgeberInnenwechselprozesse nicht zu einer Neuzählung, vorausgesetzt, dass auch hier die Lücke des Übergangs zwischen den Arbeitsplätzen nicht die Dauer von 6 Tagen überschreitet.

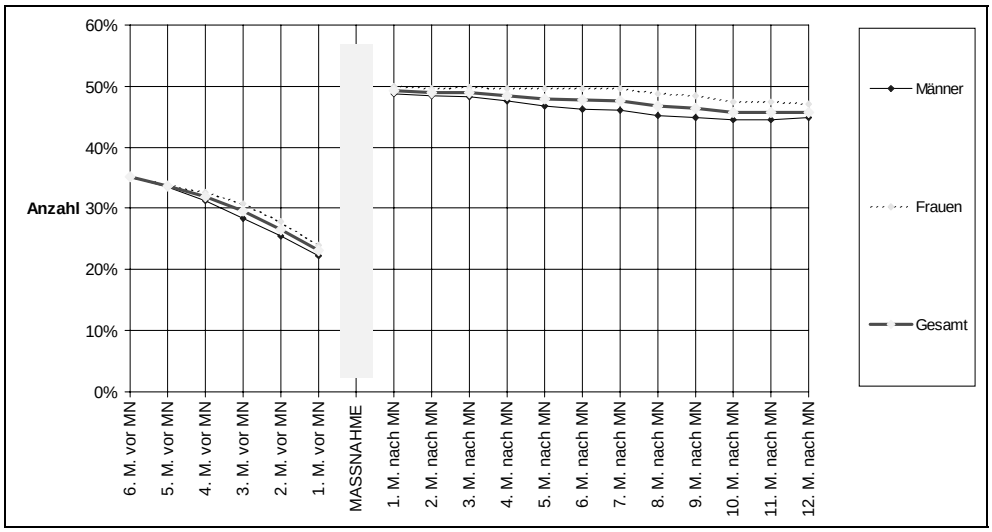
Die Betrachtung der Beschäftigungseffekte erfolgt anhand des bereits beschriebenen Indikators „dauerhafte Integration innerhalb von sechs Monaten nach Abschluss der Maßnahme“ (Erläuterung siehe oben). Gute Ergebnisse im Sinne einer zufrieden stellenden Beschäftigungswirkung von drei und mehr Monaten durchgehender Beschäftigung können bei etwas weniger als der Hälfte der Geförderten (47,5%) im Unterschwerpunkt Arbeitslosigkeit nachgewiesen werden. Geschlechtsspezifische Differenzen der Beschäftigungseffekte sind nur schwach ausgeprägt, allerdings zeigt sich, dass positive Beschäftigungsverläufe bei den Frauen tendenziell häufiger anzutreffen sind. Die gruppierten Werte des Indikators „durchgehende Beschäftigung“ zeigen etwa bei Frauen höhere Anteile bei mehr als fünfmonatiger durchgehender Beschäftigung (40,3%) gegenüber jenen Werten der Männer (37,9%, siehe Übersicht 2.11).

*Übersicht 2.11: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht für den USP "Arbeitslosigkeit"*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| nicht beschäftigt | 2.716 | 36,9 | 1.962 | 35,4 | 4.678 | 36,2 |
| bis unter 1 Monat | 547 | 7,4 | 422 | 7,6 | 969 | 7,5 |
| 1 bis unter 2 Monate | 338 | 4,6 | 227 | 4,1 | 565 | 4,4 |
| 2 bis unter 3 Monate | 328 | 4,5 | 245 | 4,4 | 573 | 4,4 |
| 3 bis unter 4 Monate | 347 | 4,7 | 232 | 4,2 | 579 | 4,5 |
| 4 bis unter 5 Monate | 300 | 4,1 | 226 | 4,1 | 526 | 4,1 |
| 5 bis unter 6 Monate | 2.787 | 37,9 | 2.236 | 40,3 | 5.023 | 38,9 |
| Gesamt | 7.363 | 100,0 | 5.550 | 100,0 | 12.913 | 100,0 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

Abbildung 2.1: Mittleres Beschäftigungsvolumen in Monatsintervallen für den Unterschwerpunkt „Arbeitslosigkeit“




Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

Die etwas höheren Beschäftigungseffekte von Frauen sind auch deutlich ablesbar anhand der mittleren Beschäftigungsvolumina nach Ende der Förderungen (siehe Abbildung 2.1). Bereits ab dem dritten Monat nach Ende der Maßnahme entwickeln sich die Kennwerte bei

Frauen etwas besser, nach sieben bis neun Monaten belaufen sich die Differenzen der Beschäftigungszeitanteile auf rund drei bis vier Prozentpunkte, ab dem 11. Monat erfolgt wieder eine Annäherung der beiden Kennwerte.

Etwas mehr als ein Drittel der Geförderten (36,2%; siehe Übersicht 2.11) konnten allerdings auch in den auf das Ende der Maßnahme folgenden sechs Monaten keine Beschäftigung aufweisen. Die Hintergründe für die fehlenden Beschäftigungseffekte in dieser Gruppe werden in den folgenden Kapiteln noch im Detail besprochen.

Eine Untersuchung der Beschäftigungseffekte im Unterschwerpunkt Arbeitslosigkeit zeigt deutliche Unterschiede nach Altersgruppen. Jugendliche haben eine vergleichsweise schlechtere Maßnahmenwirkung zu verzeichnen. Dies gilt nicht nur im Vergleich mit Personen im Haupterwerbsalter, sondern auch gegenüber Älteren ab 50 Jahren. Rund die Hälfte der Jugendlichen (50,1%, siehe Übersicht A2.1 im Anhang) bis 24 Jahre haben im an das Ende der Maßnahme folgenden Halbjahr keine Beschäftigung vorzuweisen, nur etwa mehr als ein Drittel mehr als drei Monate an durchgehender Beschäftigung.

Die Nachkarriere Älterer weist ebenfalls weniger positive Effekte auf als jene von Geförderten im Haupterwerbsalter, im Vergleich zu den Jugendlichen sind die Erfolge aber weitaus größer. So ist nur bei rund einem Drittel der Älteren (32,0%) keine Beschäftigung sichtbar, immerhin etwas mehr als die Hälfte (53,7%) hatten mehr als drei zusammenhängende Beschäftigungsmonate aufzuweisen.

Bei getrennter Untersuchung der Beschäftigungseffekte im Unterschwerpunkt Arbeitslosigkeit nach Art der Behinderung wird deutlich, dass höchst unterschiedliche Beschäftigungseffekte zu verzeichnen sind. Vergleichsweise gering fallen die Beschäftigungseffekte bei Personen mit sonderpädagogischem Förderbedarf (16,1% mehr als drei Monate durchgehend beschäftigt) und Geförderten mit sonstiger Beeinträchtigung aus (38,2%). Überdurchschnittliche Werte sind hingegen bei Personen mit Hörbehinderung (64,3% mehr als drei Monate durchgehende Beschäftigung) zu verzeichnen.

*Übersicht 2.12: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Art der Behinderung und Geschlecht für den USP "Arbeitslosigkeit"*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| **Körperliche Beeinträchtigung** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 864 | 28,5 | 610 | 29,2 | 1.474 | 28,8 |
| unter 3 Monate | 491 | 16,2 | 345 | 16,5 | 836 | 16,3 |
| 3 Monate und darüber | 1.675 | 55,3 | 1.132 | 54,2 | 2.807 | 54,9 |
| Gesamt | 3.030 | 100,0 | 2.087 | 100,0 | 5.117 | 100,0 |
| **Geistige Beeinträchtigung** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 452 | 28,0 | 293 | 30,9 | 745 | 29,1 |
| unter 3 Monate | 297 | 18,4 | 140 | 14,8 | 437 | 17,1 |
| 3 Monate und darüber | 863 | 53,5 | 516 | 54,4 | 1.379 | 53,8 |
| Gesamt | 1.612 | 100,0 | 949 | 100,0 | 2.561 | 100,0 |
| **Sehbehinderung** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 76 | 35,2 | 50 | 32,5 | 126 | 34,1 |
| unter 3 Monate | 22 | 10,2 | 18 | 11,7 | 40 | 10,8 |
| 3 Monate und darüber | 118 | 54,6 | 86 | 55,8 | 204 | 55,1 |
| Gesamt | 216 | 100,0 | 154 | 100,0 | 370 | 100,0 |
| **Hörbehinderung** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 128 | 20,4 | 144 | 24,4 | 272 | 22,4 |
| unter 3 Monate | 85 | 13,6 | 77 | 13,1 | 162 | 13,3 |
| 3 Monate und darüber | 414 | 66,0 | 368 | 62,5 | 782 | 64,3 |
| Gesamt | 627 | 100,0 | 589 | 100,0 | 1.216 | 100,0 |
| **Sonstige Beeinträchtigungen** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 1.498 | 48,0 | 936 | 42,1 | 2.434 | 45,5 |
| unter 3 Monate | 479 | 15,3 | 387 | 17,4 | 866 | 16,2 |
| 3 Monate und darüber | 1.145 | 36,7 | 899 | 40,5 | 2.044 | 38,2 |
| Gesamt | 3.122 | 100,0 | 2.222 | 100,0 | 5.344 | 100,0 |
| **Sonderpädagogischer Förderbedarf** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 655 | 71,8 | 365 | 68,6 | 1.020 | 70,6 |
| unter 3 Monate | 123 | 13,5 | 69 | 13,0 | 192 | 13,3 |
| 3 Monate und darüber | 134 | 14,7 | 98 | 18,4 | 232 | 16,1 |
| Gesamt | 912 | 100,0 | 532 | 100,0 | 1.444 | 100,0 |
| **Gesamt** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 2.419 | 37,6 | 1.611 | 35,6 | 4.030 | 36,8 |
| unter 3 Monate | 1.033 | 16,1 | 714 | 15,8 | 1.747 | 15,9 |
| 3 Monate und darüber | 2.984 | 46,4 | 2.197 | 48,6 | 5.181 | 47,3 |
| Gesamt | 6.436 | 100,0 | 4.522 | 100,0 | 10.958 | 100,0 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

### *2.5.2.1 Der Interventionsbereich „Qualifizierung“ im Unterschwerpunkt „Arbeitslosigkeit“*

Der Interventionsbereich Qualifizierung setzt sich aus Ausbildungsbeihilfen bzw. Einzelqualifizierungen und sonstigen Qualifizierungsmaßnahmen zusammen. Da die Ausbildungsbeihilfen mit 12 Geförderten nur einen sehr kleinen Anteil ausmachen, wird es als nicht sinnvoll erachtet, die Wirkungsanalysen für den Interventionsbereich Qualifizierung nach den beiden Instrumenten getrennt zu untersuchen. Die weiteren Auswertungen beziehen sich daher stets auf den gesamten Interventionsbereich.

Im Vergleich zum gesamten Unterschwerpunkt Arbeitslosigkeit fallen die Beschäftigungseffekte im Interventionsbereich Qualifizierung etwas schlechter aus. So ergibt der zentrale Indikator, die Erreichung einer mindestens dreimonatigen durchgehenden Beschäftigung im Anschluss an das auf das Ende der Maßnahme folgende Halbjahr einen Anteil von 35,1% (siehe Übersicht 2.13). Die Zielvorgaben für Qualifizierungsmaßnahmen (siehe Ziel 3 Österreich 2000 –

2006. Ergänzung zur Programmplanung, März 2002) von 22% konnten dennoch klar erreicht und um rund 13 Prozentpunkte übertroffen werden. Die geschlechtsspezifischen Differenzen unter den Effekten waren sehr gering (Männer 35,4%; Frauen 34,7%), größere Unterschiede gab es hingegen bei einer Unterscheidung nach Altersgruppen (siehe Übersicht A2.2 im Anhang). Diesen Angaben zufolge müssen besonders die Jugendlichen als jene Gruppe gelten, welche mit lediglich 28,5% Anteil an drei und mehr Monaten durchgehender Beschäftigung deutlich hinter den anderen Altersgruppen, auch den Älteren, zurückblieben. Als eine der Ursachen für die geringeren Effekte bei Jugendlichen dürfte unter anderem auch die nach Altersgruppen unterschiedliche Verteilung der Behinderungsart verantwortlich sein. So ist etwa Übersicht A2.3 im Anhang zu entnehmen, dass die Behinderungsart ‚sonderpädagogischer Förderbedarf' vor allem bei Jugendlichen zu finden ist, in dieser Gruppe aber auch die schlechtesten Beschäftigungswirkungen zu verzeichnen waren.

Hinsichtlich der Behinderungsart sind für den Interventionsbereich ‚Qualifizierung' ähnliche Tendenzen wie im gesamten Unterschwerpunkt Arbeitslosigkeit zu finden. So sind geringere Beschäftigungseffekte besonders bei Personen mit sonstiger Beeinträchtigung und besonders bei Personen mit sonderpädagogischem Förderbedarf gegeben (siehe Übersicht A2.4 im Anhang).

Der Behinderungsgrad weist interessanterweise entgegen den Erwartungen keinen linearen Zusammenhang mit dem Beschäftigungseffekt auf. Dies kann auch dadurch begründet sein, dass bei einem relativ hohen Anteil der (rund 47%) Förderfälle kein Behinderungsgrad eingetragen ist. Systematische Verzerrungen der Ergebnisse können daher nicht ausgeschlossen werden. Den Auswertungen zufolge sind bessere Beschäftigungseffekte bei Personen zwischen 60% und 90% Behinderungsgrad zu verzeichnen (siehe Übersicht A2.5 im Anhang), unterdurchschnittliche Effekte hingegen bei Geförderten mit 50% und 100% Behinderung.

*Übersicht 2.13: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Qualifizierung"*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| nicht beschäftigt | 393 | 45,2 | 350 | 47,7 | 743 | 46,4 |
| bis unter 1 Monat | 89 | 10,2 | 65 | 8,9 | 154 | 9,6 |
| 1 bis unter 2 Monate | 48 | 5,5 | 32 | 4,4 | 80 | 5,0 |
| 2 bis unter 3 Monate | 32 | 3,7 | 32 | 4,4 | 64 | 4,0 |
| 3 bis unter 4 Monate | 44 | 5,1 | 32 | 4,4 | 76 | 4,7 |
| 4 bis unter 5 Monate | 28 | 3,2 | 28 | 3,8 | 56 | 3,5 |
| 5 bis unter 6 Monate | 236 | 27,1 | 194 | 26,5 | 430 | 26,8 |
| Gesamt | 870 | 100,0 | 733 | 100,0 | 1.603 | 100,0 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2", 2005

### *2.5.2.2 Der Interventionsbereich „Beschäftigung" im Unterschwerpunkt „Arbeitslosigkeit"*

Der Interventionsbereich Beschäftigung ist von der Zahl der Förderfälle her nach dem Bereich Unterstützung an zweiter Stelle zu reihen. Die wichtigste Rolle (im Hinblick auf die Zahl der Förderfälle) spielt die Einstellungs-/Integrationsbeihilfe, an zweiter Stelle sind Beschäftigungsprojekte zu finden (siehe Kap. Umsetzung). Existenzgründungsmaßnahmen und technische Unterstützung sind seltener zu finden. Quer über den gesamten Interventionsbereich Beschäftigung ist bei 21,3% der Geförderten kein positiver Beschäftigungseffekt nachweisbar, da in diesen

Fällen in den auf das Ende der Maßnahme folgenden 6 Monaten keiner unselbständigen Beschäftigung nachgegangen wurde. Die Zielvorgaben aus dem Programmplanungsdokument mit 33% Anteil an mindestes dreimonatiger durchgehender Beschäftigung konnten in diesem Interventionsbereich aber erreicht und auch noch deutlich übertroffen werden mit etwas mehr als der Hälfte der Geförderten (56,5%) in dieser Gruppe.

*Übersicht 2.14: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Beschäftigung“*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| nicht beschäftigt | 298 | 19,9 | 252 | 23,3 | 550 | 21,3 |
| bis unter 1 Monat | 146 | 9,8 | 125 | 11,6 | 271 | 10,5 |
| 1 bis unter 2 Monate | 97 | 6,5 | 57 | 5,3 | 154 | 6,0 |
| 2 bis unter 3 Monate | 99 | 6,6 | 48 | 4,4 | 147 | 5,7 |
| 3 bis unter 4 Monate | 89 | 5,9 | 49 | 4,5 | 138 | 5,4 |
| 4 bis unter 5 Monate | 75 | 5,0 | 54 | 5,0 | 129 | 5,0 |
| 5 bis unter 6 Monate | 693 | 46,3 | 497 | 45,9 | 1.190 | 46,1 |
| Gesamt | 1.497 | 100,0 | 1.082 | 100,0 | 2.579 | 100,0 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

**Existenzgründungsmaßnahmen**

Existenzgründungsmaßnahmen decken mit insgesamt 39 Förderfällen (siehe Kapitel Umsetzung) nur einen verschwindend geringen Teil des Unterschwerpunktes Arbeitslosigkeit ab. Hinsichtlich ihrer Effektivität müssen sie aber als sehr gut bewertet werden. So waren in den sechs Beobachtungsmonaten nach Ende der Förderung 94,6% der Geförderten (siehe Übersicht 2.15) in mehr als dreimonatiger durchgehender Beschäftigung zu finden, immerhin 91,9% wiesen fünf und mehr Monate an durchgehender Beschäftigung auf. Frauen schnitten etwas besser als Männer ab, so waren alle 13 Frauen mehr als drei Monate durchgehend beschäftigt, hingegen nur 22 der 24 Männer. Der vergleichsweise geringe Anteil von weiblichen Geförderten im Zusammenhang mit den hohen Erfolgen für diese Zielgruppe würde es nahe legen, Existenzgründungsmaßnahmen in Zukunft zielgruppenspezifisch auszubauen.

*Übersicht 2.15: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Beschäftigung“, Existenzgründungsmaßnahmen*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| nicht beschäftigt | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 |
| bis unter 1 Monat | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 |
| 1 bis unter 2 Monate | 1 | 4,2 | 0 | 0,0 | 1 | 2,7 |
| 2 bis unter 3 Monate | 1 | 4,2 | 0 | 0,0 | 1 | 2,7 |
| 3 bis unter 4 Monate | 0 | 0,0 | 1 | 7,7 | 1 | 2,7 |
| 4 bis unter 5 Monate | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 | 0 | ,0 |
| 5 bis unter 6 Monate | 22 | 91,7 | 12 | 92,3 | 34 | 91,9 |
| Gesamt | 24 | 100,0 | 13 | 100,0 | 37 | 100,0 |

Quelle: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

**Beschäftigungsprojekte**

Beschäftigungsprojekte sind hinsichtlich ihrer TeilnehmerInnenstruktur dadurch zu charakterisieren, dass sie nicht nur einen vergleichsweise hohen Frauenanteil, sondern auch einen hohen Anteil Älterer aufweisen. Die Zielvorgaben aus dem Programmplanungsdokument mit 33% Anteil an mindestes dreimonatiger durchgehender Beschäftigung wurden mit einem Indikatorwert von 32% (siehe Übersicht 2.16) knapp verfehlt. Frauen hatten den Auswertungen zufolge bessere Erfolge zu verzeichnen mit 33,5% Anteil als Männer (30,4%).

Eine Untersuchung getrennt nach Altersgruppen zeigt deutlich unterdurchschnittliche Werte für Ältere ab 50 Jahren mit einem Indikatorwert von 25,0% (siehe Übersicht A2.6 im Anhang). Die Subgruppe der Jugendlichen konnte hingegen durchschnittliche Beschäftigungseffekte vorweisen mit 30,0%. Als einzige Altersgruppe konnten Geförderte im oberen Haupterwerbsalter (35-49 J.) die Zielvorgaben erreichen mit einem Indikatorwert von 37,2%.

Die Ergebnisse der Berechnung der Zeitanteilswerte für die Nachkarriere zeigen deutlich, aus welchem Grunde die Zielvorgaben nicht erreicht wurden. Übersicht A2.6 im Anhang zufolge wiesen im Jahr nach Ende der Beschäftigungsprojektteilnahme fast die Hälfte der Geförderten (48,6%) arbeitsmarktferne Lagen auf, auch wurden 16,6% in weitere Fördermaßnahmen zugewiesen.

*Übersicht 2.16: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Beschäftigung“, Beschäftigungsprojekte*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| nicht beschäftigt | 67 | 32,8 | 78 | 33,5 | 145 | 33,2 |
| bis unter 1 Monat | 48 | 23,5 | 46 | 19,7 | 94 | 21,5 |
| 1 bis unter 2 Monate | 12 | 5,9 | 15 | 6,4 | 27 | 6,2 |
| 2 bis unter 3 Monate | 15 | 7,4 | 16 | 6,9 | 31 | 7,1 |
| 3 bis unter 4 Monate | 4 | 2,0 | 8 | 3,4 | 12 | 2,7 |
| 4 bis unter 5 Monate | 5 | 2,5 | 11 | 4,7 | 16 | 3,7 |
| 5 bis unter 6 Monate | 53 | 26,0 | 59 | 25,3 | 112 | 25,6 |
| Gesamt | 204 | 100,0 | 233 | 100,0 | 437 | 100,0 |

Quelle: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

**Einstellungs-/Integrationsbeihilfe**

Etwa 15% der Förderfälle im Unterschwerpunkt Arbeitslosigkeit sind dem Instrument der Einstellungs-/Integrationsbeihilfe zuzuordnen (siehe Kap Umsetzung). Die Vorgaben aus der Ergänzung zur Programmplanung für Beschäftigungsmaßnahmen mit 33% Anteil mehr als drei Monate durchgehender Beschäftigung konnten deutlich übertroffen werden. So weisen die Berechnungen 60,6% Erfolgsanteil aus (siehe Übersicht A2.6 im Anhang) und übertreffen somit die Vorgaben um mehr als 27 Prozentpunkte. Geschlechtsspezifische Differenzen der Beschäftigungseffekte sind nicht gegeben, ebenso liegen die Indikatorwerte Älterer im Mittelfeld. Allerdings weisen Jugendliche deutlich unterdurchschnittliche Beschäftigungseffekte mit 54,1% Anteil auf. Die Zielvorgabe konnte jedoch auch von dieser Zielgruppe deutlich überschritten werden.

*Übersicht 2.17: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Beschäftigung“, Einstellungs-/Integrationsbeihilfe*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| nicht beschäftigt | 229 | 18,3 | 172 | 20,7 | 401 | 19,3 |
| bis unter 1 Monat | 98 | 7,8 | 79 | 9,5 | 177 | 8,5 |
| 1 bis unter 2 Monate | 84 | 6,7 | 42 | 5,1 | 126 | 6,1 |
| 2 bis unter 3 Monate | 83 | 6,6 | 32 | 3,9 | 115 | 5,5 |
| 3 bis unter 4 Monate | 84 | 6,7 | 40 | 4,8 | 124 | 6,0 |
| 4 bis unter 5 Monate | 70 | 5,6 | 42 | 5,1 | 112 | 5,4 |
| 5 bis unter 6 Monate | 603 | 48,2 | 423 | 51,0 | 1.026 | 49,3 |
| Gesamt | 1.251 | 100,0 | 830 | 100,0 | 2.081 | 100,0 |

Quelle: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

*Übersicht 2.18: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Alter und Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Beschäftigung“, Einstellungs-/Integrationsbeihilfe*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| **unter 25 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 107 | 26,0 | 71 | 26,7 | 178 | 26,3 |
| unter 3 Monate | 88 | 21,4 | 45 | 16,9 | 133 | 19,6 |
| 3 Monate und darüber | 216 | 52,6 | 150 | 56,4 | 366 | 54,1 |
| Gesamt | 411 | 100,0 | 266 | 100,0 | 677 | 100,0 |
| **25 bis 34 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 34 | 11,1 | 41 | 21,0 | 75 | 15,0 |
| unter 3 Monate | 60 | 19,6 | 34 | 17,4 | 94 | 18,8 |
| 3 Monate und darüber | 212 | 69,3 | 120 | 61,5 | 332 | 66,3 |
| Gesamt | 306 | 100,0 | 195 | 100,0 | 501 | 100,0 |
| **35 bis 49 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 68 | 15,7 | 45 | 14,9 | 113 | 15,4 |
| unter 3 Monate | 98 | 22,6 | 63 | 20,9 | 161 | 21,9 |
| 3 Monate und darüber | 268 | 61,8 | 194 | 64,2 | 462 | 62,8 |
| Gesamt | 434 | 100,0 | 302 | 100,0 | 736 | 100,0 |
| **50 Jahre und älter** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 20 | 20,0 | 15 | 22,4 | 35 | 21,0 |
| unter 3 Monate | 19 | 19,0 | 11 | 16,4 | 30 | 18,0 |
| 3 Monate und darüber | 61 | 61,0 | 41 | 61,2 | 102 | 61,1 |
| Gesamt | 100 | 100,0 | 67 | 100,0 | 167 | 100,0 |
| **Gesamt** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 229 | 18,3 | 172 | 20,7 | 401 | 19,3 |
| unter 3 Monate | 265 | 21,2 | 153 | 18,4 | 418 | 20,1 |
| 3 Monate und darüber | 757 | 60,5 | 505 | 60,8 | 1.262 | 60,6 |
| Gesamt | 1.251 | 100,0 | 830 | 100,0 | 2.081 | 100,0 |

Quelle: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

### *2.5.2.3 Der Interventionsbereich „Unterstützung“ im Unterschwerpunkt „Arbeitslosigkeit“*

Von den drei Interventionsbereichen kommt den Unterstützungsmaßnahmen auf Basis der Förderfälle gerechnet die zahlenmäßig bedeutsamste Rolle zu (siehe Kap. Unterstützung). Arbeitsassistenzprojekte dominieren diesen Interventionsbereich, gefolgt von Clearingmaßnahmen und sonstiger Unterstützung. Über den gesamten Interventionsbereich hinweg konnten die Vorgaben deutlich erreicht und auch übertroffen werden. So wurde in der Ergänzung zur Programmplanung für begleitende Hilfen ein Indikator von 40% an dauerhafter Integration

definiert. Mit einem Anteil von 47,1% (siehe Übersicht 2.19) wurde diese Vorgabe somit um mehr als sieben Prozentpunkte überschritten. Die Beschäftigungseffekte von weiblichen TeilnehmerInnen fielen höher als jene von Männern aus (49,3% gegenüber 45,4%).

Lediglich hinsichtlich des Alters muss konstatiert werden, dass bei Jugendlichen die Zielquote von 40% nicht erreicht wurde (31,8%, siehe Übersicht A2.8 im Anhang).

*Übersicht 2.19: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung"*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| nicht beschäftigt | 2.025 | 40,5 | 1.360 | 36,4 | 3.385 | 38,8 |
| bis unter 1 Monat | 312 | 6,2 | 232 | 6,2 | 544 | 6,2 |
| 1 bis unter 2 Monate | 193 | 3,9 | 138 | 3,7 | 331 | 3,8 |
| 2 bis unter 3 Monate | 197 | 3,9 | 165 | 4,4 | 362 | 4,1 |
| 3 bis unter 4 Monate | 214 | 4,3 | 151 | 4,0 | 365 | 4,2 |
| 4 bis unter 5 Monate | 197 | 3,9 | 144 | 3,9 | 341 | 3,9 |
| 5 bis unter 6 Monate | 1.858 | 37,2 | 1.545 | 41,4 | 3.403 | 39,0 |
| Gesamt | 4.996 | 100,0 | 3.735 | 100,0 | 8.731 | 100,0 |

Quelle: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2", 2005

**Clearing**

Clearing-Maßnahmen haben zum Ziel, jugendliche Menschen mit Behinderung auf ihre Eingliederung in den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Hierfür werden Perspektiven für ein künftiges Berufsleben erarbeitet und Entscheidungsgrundlagen für die weitere Vorgangsweise bereitgestellt. Der Umfang von Clearing-Maßnahmen reicht von Beratung über Betreuung, Begleitung und diagnostische Tätigkeiten. Da das Ziel der Maßnahme die Abklärung des weiteren Ausbildungsverlaufs oder, falls eine Ausbildung nicht geeignet erscheint, die Sondierung einer realistischen Beschäftigungsoption ist, scheint der Indikator der Beschäftigungsintegration im Anschluss an die Maßnahme bei diesem Instrument als Erfolgsindikator wenig geeignet. Denn eine weiterführende Ausbildung schlägt sich in Out-of-labour-force-, Lehrstellen- oder weiteren Fördermaßnahme-Zeiten im Verlaufsrecord nieder. Dies führt zu niedrigen Werten bei der Beschäftigungsintegration, aus arbeitsmarktpolitischer Warte sind die genannten Verbleibsmuster aber positiv zu sehen, weil anzunehmen ist, dass dies zu einem späteren Zeitpunkt zu besseren Erwerbschancen und damit kontinuierlichen Erwerbsverläufen führen wird. Bei einem lediglich 6 monatigen Beobachtungszeitraum lassen sich diese Effekte aber nicht fassen.

Dementsprechend fallen die Beschäftigungseffekte im 6-monatigen Nachbeobachtungszeitraum relativ gering mit 9,7% Anteil an Personen mit mehr als drei Monate zusammenhängender Beschäftigung aus (siehe Übersicht 2.20). Wird der Beobachtungszeitraum auf ein Jahr ausgedehnt, so wird der Verbleib nach dem Clearing etwas klarer. Im auf das Maßnahmenende folgenden Jahr waren allein 42,4% der Geförderten in weiteren Maßnahmen zu finden (siehe Übersicht 2.21). Ebenso muss berücksichtigt werden, dass mehr als die Hälfte der Geförderten (50,7%) im Bebachtungsjahr nach Ende der Maßnahme in Lehrverhältnissen (siehe Übersicht 2.21) zu finden war, für immerhin 13,8% der Geförderten stellte diese Form der Ausbildung den überwiegenden Status dar. Und lediglich 6,4% der Geförderten waren im Folgejahr zum überwiegenden Teil in arbeitsmarktfernen Lagen zu finden, Frauen waren hiervon

etwas häufiger als Männer (6,7% vs. 6,2%) betroffen. Diese Verbleibsprofile von Jugendlichen, die eine Clearing-Maßnahme durchlaufen haben, sind also insgesamt positiv zu bewerten.

*Übersicht 2.20: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung", Clearingmaßnahmen*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| nicht beschäftigt | 512 | 79,8 | 282 | 75,4 | 794 | 78,1 |
| bis unter 1 Monat | 42 | 6,5 | 24 | 6,4 | 66 | 6,5 |
| 1 bis unter 2 Monate | 20 | 3,1 | 6 | 1,6 | 26 | 2,6 |
| 2 bis unter 3 Monate | 15 | 2,3 | 16 | 4,3 | 31 | 3,1 |
| 3 bis unter 4 Monate | 12 | 1,9 | 11 | 2,9 | 23 | 2,3 |
| 4 bis unter 5 Monate | 11 | 1,7 | 9 | 2,4 | 20 | 2,0 |
| 5 bis unter 6 Monate | 30 | 4,7 | 26 | 7,0 | 56 | 5,5 |
| Gesamt | 642 | 100,0 | 374 | 100,0 | 1.016 | 100,0 |

Quelle: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2", 2005

*Übersicht 2.21: Entwicklung der Zeitanteile an Folgeförderungen, Lehrstellen, Beschäftigungsverhältnissen und OLF-Zeitanteilen innerhalb des ersten Folgejahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung", Clearingmaßnahmen*

| in % des Beobachtungszeitraums 1 Jahr ab | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| **Weitere Förderung** | | | | | | |
| 0% | 367 | 55,5 | 236 | 61,1 | 603 | 57,6 |
| 1-10% | 91 | 13,8 | 44 | 11,4 | 135 | 12,9 |
| 11-50% | 176 | 26,6 | 93 | 24,1 | 269 | 25,7 |
| 51-90% | 14 | 2,1 | 12 | 3,1 | 26 | 2,5 |
| 91-100% | 13 | 2,0 | 1 | ,3 | 14 | 1,3 |
| Gesamt | 661 | 100,0 | 386 | 100,0 | 1.047 | 100,0 |
| **Lehrausbildung** | | | | | | |
| 0% | 295 | 44,6 | 221 | 57,3 | 516 | 49,3 |
| 1-10% | 16 | 2,4 | 7 | 1,8 | 23 | 2,2 |
| 11-50% | 88 | 13,3 | 51 | 13,2 | 139 | 13,3 |
| 51-90% | 166 | 25,1 | 58 | 15,0 | 224 | 21,4 |
| 91-100% | 96 | 14,5 | 49 | 12,7 | 145 | 13,8 |
| Gesamt | 661 | 100,0 | 386 | 100,0 | 1047 | 100,0 |
| **Beschäftigung** | | | | | | |
| 0% | 495 | 74,9 | 264 | 68,4 | 759 | 72,5 |
| 1-10% | 46 | 7,0 | 26 | 6,7 | 72 | 6,9 |
| 11-50% | 52 | 7,9 | 34 | 8,8 | 86 | 8,2 |
| 51-90% | 41 | 6,2 | 40 | 10,4 | 81 | 7,7 |
| 91-100% | 27 | 4,1 | 22 | 5,7 | 49 | 4,7 |
| Gesamt | 661 | 100,0 | 386 | 100,0 | 1047 | 100,0 |
| **Ohne Erwerbsbeteiligung** | | | | | | |
| 0% | 266 | 40,2 | 138 | 35,8 | 404 | 38,6 |
| 1-10% | 116 | 17,5 | 81 | 21,0 | 197 | 18,8 |
| 11-50% | 158 | 23,9 | 94 | 24,4 | 252 | 24,1 |
| 51-90% | 80 | 12,1 | 47 | 12,2 | 127 | 12,1 |
| 91-100% | 41 | 6,2 | 26 | 6,7 | 67 | 6,4 |
| Gesamt | 661 | 100,0 | 386 | 100,0 | 1047 | 100,0 |

Quelle: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2", 2005

Einer geschachtelten Auswertung von Folgeförderungen, Lehrstellen und Beschäftigungsverhältnissen zufolge sind 21,6% der MaßnahmenteilnehmerInnen im Folgejahr keiner einzigen der drei Kategorien zuzuordnen (siehe Übersicht A2.9 im Anhang). Geschlechtsspezifische Auswertungen ergeben für Männer 20,1%, für Frauen: 24,1% Anteil, die zugehörigen Tabellen

sind allerdings aus Platzgründen hier nicht abgedruckt. Für rund jede fünfte Teilnahme an einer Clearing-Maßnahme kann daher kein nachweisbarer positiver Verbleib ausgewiesen werden. Zu berücksichtigen ist dabei aber, dass ein weiterführender Schulbesuch sich als Out-of-labour-force-Zeiten niederschlägt, was aber als positiver Verbleib zu werten ist. Bei welchem Anteil der Geförderten dies der Fall ist, lässt sich anhand der verfügbaren Daten nicht beurteilen, da zwischen weiterführendem Schulbesuch und sonstigem arbeitsmarktfernem Verbleib nicht differenziert werden kann.

**Arbeitsassistenz**

Arbeitsassistenzmaßnahmen nehmen unter den Unterstützungsmaßnahmen mit einem Anteil von 54,5% der Förderfälle den größten Raum ein (siehe Kap. Umsetzung). Als Wirkungsziel wurde in der Ergänzung zur Programmplanung festgeschrieben, dass mindestens 40% der Maßnahmenabschlüsse in den sechs folgenden Monaten mehr als drei Monate durchgehend beschäftigt sein sollen. Den Auswertungen zufolge wurde dieses Ziel klar erreicht und sogar etwas übertroffen mit einem Kennwert von 52,0%. Geschlechtsspezifische Differenzen waren nur in geringem Ausmaß nachweisbar (Frauen: 53,2%, Männer 51,1%). Deutlich unterschieden sich die Beschäftigungseffekte aber hinsichtlich der Altersgruppen. Jugendliche hatten mit 39,7% Anteil an mehr als drei Monate durchgehender Beschäftigung einen stark unterdurchschnittlichen Wert zu verzeichnen (siehe Übersicht A2.10 im Anhang). Die beste Entwicklung war bei Geförderten im unteren und oberen Haupterwerbsalter gegeben.

Als Hauptursache für die vergleichsweise geringen Beschäftigungseffekte bei Jugendlichen ist deren nachfolgende Integration in Lehrausbildungsverhältnisse zu werten. Übersicht A2.11 im Anhang zufolge waren immerhin 19,1% der Jugendlichen im Jahr nach Ende der Arbeitsassistenz überwiegend (Zeitanteil 91% bis 100%), weitere 12,1% teilweise in einem Lehrverhältnis.

*Übersicht 2.22: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung", Arbeitsassistenz*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| nicht beschäftigt | 1.368 | 34,7 | 987 | 32,4 | 2.355 | 33,7 |
| bis unter 1 Monat | 237 | 6,0 | 186 | 6,1 | 423 | 6,0 |
| 1 bis unter 2 Monate | 160 | 4,1 | 121 | 4,0 | 281 | 4,0 |
| 2 bis unter 3 Monate | 164 | 4,2 | 135 | 4,4 | 299 | 4,3 |
| 3 bis unter 4 Monate | 184 | 4,7 | 130 | 4,3 | 314 | 4,5 |
| 4 bis unter 5 Monate | 172 | 4,4 | 123 | 4,0 | 295 | 4,2 |
| 5 bis unter 6 Monate | 1.662 | 42,1 | 1.369 | 44,9 | 3.031 | 43,3 |
| Gesamt | 3.947 | 100,0 | 3.051 | 100,0 | 6.998 | 100,0 |

Quelle: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2", 2005

**Sonstige Unterstützungsmaßnahmen**

Sonstige Unterstützungsmaßnahmen, wie zum Beispiel Job Coaching oder die Integrationsassistenz, nahmen mit 5,7% nur einen kleinen Anteil am Unterschwerpunkt Arbeitslose ein (siehe Kap. Umsetzung). Den Auswertungen zufolge kann bei rund der Hälfte der Geförderten eine befriedigende Beschäftigungswirkung nachgewiesen werden. So war ein Anteil von 51,6% der

Geförderten im Halbjahr nach Ende der Maßnahme mehr als drei Monate durchgehend in Beschäftigung (siehe Übersicht 2.23). Sonstige Unterstützungsmaßnahmen konnten bei Frauen geringfügig bessere Ergebnisse erzielen (55,5% gegenüber 48,6%) als bei Männern. Altersspezifische Analysen belegen, dass diese Instrumente zu den wenigen zu zählen sind, welche bei Älteren überdurchschnittliche Beschäftigungseffekte aufweisen (Indikatorwert 78,1%, siehe Übersicht A2.12 im Anhang). Bei Jugendlichen hingegen konnten auch hier nur unterdurchschnittliche Werte erreicht werden mit einem Anteil von 37,3% an mehr als dreimonatiger durchgehender Beschäftigung.

*Übersicht 2.23: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung", Sonstige Unterstützungsmaßnahmen*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| nicht beschäftigt | 145 | 35,6 | 91 | 29,4 | 236 | 32,9 |
| bis unter 1 Monat | 33 | 8,1 | 22 | 7,1 | 55 | 7,7 |
| 1 bis unter 2 Monate | 13 | 3,2 | 11 | 3,5 | 24 | 3,3 |
| 2 bis unter 3 Monate | 18 | 4,4 | 14 | 4,5 | 32 | 4,5 |
| 3 bis unter 4 Monate | 18 | 4,4 | 10 | 3,2 | 28 | 3,9 |
| 4 bis unter 5 Monate | 14 | 3,4 | 12 | 3,9 | 26 | 3,6 |
| 5 bis unter 6 Monate | 166 | 40,8 | 150 | 48,4 | 316 | 44,1 |
| Gesamt | 407 | 100,0 | 310 | 100,0 | 717 | 100,0 |

Quelle: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2", 2005

### 2.5.3 Unterschwerpunkt Beschäftigte differenziert nach Maßnahmenarten

Im Unterschwerpunkt „Förderung von ausgebildeten Arbeitskräften sowie der Innovation und der Anpassung der Arbeitsorganisation" wurden primär Lohnkostenzuschüsse gefördert. Zwecks besserer Übersichtlichkeit der Ergebnisse erfolgt daher im weiteren Text eine Konzentration auf dieses Instrument.

Lohnkostenzuschüsse

Lohnkostenzuschüsse werden nach § 6 Abs. 2 lit c Behinderteneinstellungsgesetz gewährt, wenn ohne eine Zuschussleistung das Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis eines/einer begünstigten Behinderten nicht aufrechterhalten werden könnte. Die Höhe des Zuschusses beläuft sich auf maximal 50% der Bemessungsgrundlage.

Ein großer Teil der Geförderten hatte in den an das Ende der Maßnahme folgenden sechs Monaten eine stabile Beschäftigung zu verzeichnen. Fast zwei Drittel (64,8%) konnten drei Monate und mehr an durchgängiger Beschäftigung aufweisen (siehe Übersicht 2.24).

Die Beschäftigungserfolge bei weiblichen Geförderten waren etwas größer mit 69,0% gegenüber jenen bei Männern mit 62,8%. Jugendliche hatten durchschnittliche Beschäftigungseffekte zu verzeichnen. Bei Älteren ab 50 Jahren ergab die Auswertung allerdings deutlich geringere Indikatorwerte (54,3%, siehe Übersicht A2.13 im Anhang).

Die Vorgabe aus dem Programmplanungsdokument unterscheidet sich für den Bereich der „Sicherung von Arbeitsplätzen" allerdings deutlich von jenen für die „Schaffung dauerhafter Beschäftigungsverhältnisse. Demzufolge wird den Unterschwerpunkt „Beschäftigte" ein Zielwert von 95% definiert an aufrecht erhaltenen Arbeitsplätzen definiert. Allerdings wird im EPPD nicht spezifiziert, wie lange diese Beschäftigungsverhältnisse aufrecht zu sein haben. Ersatz-

weise wird daher das auf das Ende der Maßnahme folgende Halbjahr zur Erfolgsbeurteilung beobachtet. Unter diesen Voraussetzungen werden die Zielvorgaben mit 64,8% durchgehender dreimonatiger Beschäftigung nach Ende eines Lohnkostenzuschusses klar verfehlt. Allerdings liegen, wie bereits in der Halbzeit-Bewertung beschrieben wurde, Informationen vor, denen zufolge die Zielgruppe ausgeweitet wurde. Ursprünglich war als Zielgruppe ausschließlich der Kreis der begünstigten behinderten Personen vorgesehen, welcher einen erweiterten Kündigungsschutz genießt. Aktuell wurde die Zielgruppe um jene Personen erweitert, welche zwar eine Behinderung aufweisen, aber aus eigenem Wunsch – über keinen Feststellungsbescheid verfügen. Für diese Gruppe gelten die üblichen Kündigungsregelungen. Vor diesem Hintergrund kann davon ausgegangen werden, dass obwohl der Zielwert nicht erreicht wurde, dennoch die Beschäftigungseffekte der Maßnahme als zufrieden stellend zu bewerten sind.

Als wenig erfolgreich muss der Maßnahmenabschluss für jene Geförderten gelten, welche sich im Jahr nach Ende der Maßnahme überwiegend oder ganz in arbeitsmarktfernen Lagen befanden. Den Auswertungen zufolge trifft dies für 12,3% der Geförderten zu, der Anteil unter den Frauen war hier mit 5,9% deutlich geringer als unter den Männern mit 15,4% (siehe Übersicht A2.14 im Anhang).

*Übersicht 2.24: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Beschäftigte"*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| **Sonstige Unterstützungsmaßnahmen** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 6 | 21,4 | 0 | | 6 | 13,0 |
| unter 3 Monate | 5 | 17,9 | 0 | | 5 | 10,9 |
| 3 Monate und darüber | 17 | 60,7 | 18 | 100,0 | 35 | 76,1 |
| Gesamt | 28 | 100,0 | 18 | 100,0 | 46 | 100,0 |
| **Lohnkostenzuschüsse** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 78 | 24,7 | 27 | 17,1 | 105 | 22,2 |
| unter 3 Monate | 40 | 12,7 | 22 | 13,9 | 62 | 13,1 |
| 3 Monate und darüber | 198 | 62,7 | 109 | 69,0 | 307 | 64,8 |
| Gesamt | 316 | 100,0 | 158 | 100,0 | 474 | 100,0 |
| **Gesamt** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 84 | 24,4 | 27 | 15,3 | 111 | 21,3 |
| unter 3 Monate | 45 | 13,1 | 22 | 12,5 | 67 | 12,9 |
| 3 Monate und darüber | 215 | 62,5 | 127 | 72,2 | 342 | 65,8 |
| Gesamt | 344 | 100,0 | 176 | 100,0 | 520 | 100,0 |

Quelle: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

## 2.6 Europäischer Mehrwert

Bei der Finanzierung der aktiven Arbeitsmarktpolitik für Behinderte kam es zwischen 2000 und 2004 zu einem enormen Anstieg der Gesamtmittel von 13,8 Mio. EURO auf 120 Mio. EURO. Den größten Anteil hat seit der Einführung im Jahr 2001 die Behindertenmilliarde. Im Jahr davor trugen die ESF-Mittel maßgeblich zur Finanzierung der behindertenspezifischen Arbeitsmarktpolitik bei. Dessen Anteil hat sich mit Einführung der Behindertenmilliarde deutlich reduziert, lag aber 2004 wieder etwas höher bei knapp 22%.

*Übersicht 2.25: Finanzierungsstruktur der Arbeitsmarktpolitik für Behinderte*

| | BHM | | ESF | | ATF | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | in € | in % | in € | in % | in € | in % | in € | in % |
| 2004 | 68.693.441 | 57,2 | 26.333.189 | 21,9 | 24.967.917 | 20,8 | 119.994.547 | 100,0 |
| 2003 | 67.522.905 | 63,6 | 16.802.759 | 15,8 | 21.774.891 | 20,5 | 106.100.555 | 100,0 |
| 2002 | 61.084.477 | 64,2 | 14.926.157 | 15,7 | 19.109.997 | 20,1 | 95.120.631 | 100,0 |
| 2001 | 54.760.801 | 82,8 | 7992.904 | 12,1 | 3.382.945 | 5,1 | 66.136.650 | 100,0 |
| 2000 | - | - | 8.981.321 | 65,3 | 4.773.905 | 34,7 | 13.755.226 | 100,0 |

Legende: BHM Behindertenmilliarde, ESF Europäischer Sozialfonds, ATF Ausgleichstaxfonds

Die ESF-Mittel beinhalten die Ziele 1, 3, Technische Hilfe und gegebenenfalls Equal, die ATF Ausgaben beziehen sich auf die ESF-Kofinanzierung, die BHM Beträge betreffen die Gesamtausgaben.

Q: Unterlagen des BMSG 2005

Der ESF hat bereits in der Vorperiode 1995-1999 maßgeblich zum Aufbau der Arbeitsmarktpolitik für Behinderte und zum Aufbau von entsprechenden administrativen Strukturen und professionellen Abwicklungsprozessen beigetragen. Diese Entwicklung wurde in der aktuellen Periode weitergeführt, die im Bereich des BMSG / BASB im Wesentlichen durch folgende Aspekte gekennzeichnet war:

- Ausbau des Maßnahmenspektrums durch die Implementierung neuer Maßnahmeformen, insbesondere für Jugendliche
- Ausweitung des förderbaren Personenkreises
- Professionalisierung der Administration durch Einführung von Instrumenten der Qualitätssicherung und Erfolgskontrolle
- Etablierung klarer organisatorischer Strukturen der strategischen Planung auf zentraler Ebene (BMSG und BSB) und der Feinsteuerung auf regionaler Ebene über die Landesstellen des BSB
- Weiterentwicklung des Monitorings

Zu diesen Tendenzen hat auch die Umsetzung entsprechender Maßnahmen im ESF beigetragen. Die stärkere Betonung einer innovativen Komponente in der ESF-Umsetzung im Rahmen von Ziel 3 wurde jedoch durch die Umsetzung der Behindertenmilliarde und Maßnahmen einiger EQUAL-Entwicklungspartnerschaften konkurrenziert. Ursprünglich waren im Schwerpunkt 2 der Ausbau der Sensibilisierungsmaßnahmen in Unternehmen und die organisatorische Weiterentwicklung beim Endbegünstigten als Interventionsbereiche vorgesehen, denen auch ein

stark innovativer Charakter zukommt. Mittlerweile werden entsprechende Maßnahmen primär über die Behindertenmilliarde umgesetzt, so dass die dafür vorgesehenen ESF-Mittel frei werden und sich eine Umschichtung zu anderen Unterschwerpunkten in SP 2 empfiehlt. Damit zeichnet sich ab, dass die weitere Umsetzung in Schwerpunkt 2 primär am Standardinstrumentarium der aktiven Arbeitsmarktpolitik für Behinderte ausgerichtet sein wird.

## 2.7 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die Umsetzung von Schwerpunkt 2 war in den ersten Jahren der ESF-Programmperiode noch stark von einer Konkurrenzierung durch die prioritäre Mittelrealisierung der Behindertenmilliarde als zweiter Finanzierungsquelle geprägt. Seit Ende 2002 zeigt sich ein verstärktes Ansprechen der verfügbaren ESF-Mittel, vor allem auch unter Kofinanzierung durch die Mittel aus der Behindertenmilliarde. Dennoch lassen die unterschiedlichen Ausschöpfungsquoten in den Unterschwerpunkten die Notwendigkeit zu Mittelumschichtungen in den Unterschwerpunkten ‚Sensibilisierung' und ‚Organisation' erkennen. Entsprechende Aktivitäten werden vor allem im Rahmen der Umsetzung der Behindertenmilliarde finanziert. Die ursprüngliche Intention, die aus Mitteln der Behindertenmilliarde aufgebauten Projektstrukturen nach dem Auslaufen dieser Finanzierungsquelle nachhaltig über ESF-Mittel abzusichern ist nicht mehr relevant, da die Behindertenmilliarde auch in den Folgejahren weiter geführt wurde und mindestens bis Ende 2006 laufen wird. Aus diesem Grund empfiehlt sich eine Umschichtung der in den Unterschwerpunkten ‚Sensibilisierung' und ‚Organisation' noch verfügbaren Mittel zu den beiden anderen Schwerpunkten.

Bei den ESF-kofinanzierten Maßnahmen für arbeitslose bzw. nicht beschäftigte Behinderte lässt sich ein Schwerpunkt auf den Maßnahmen für die Kohorte der unter-25-jährigen feststellen. Hier geht es vor allem um die Verbesserung des Übergangs von der Pflichtschule zu weiterführender Ausbildung, in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen oder ins Beschäftigungssystem. Aus arbeitsmarktpolitischer Warte ist diese Strategie positiv zu bewerten.

Gerade im Bereich der Qualifizierung von Arbeitslosen und der Beschäftigungssicherung ist es gelungen, den Anteil älterer Behinderter über 45 Jahren an den Geförderten anzuheben. Dies ist aus arbeitsmarktpolitischer Perspektive positiv zu bewerten. Ein vergleichender Blick auf die Altersstruktur der arbeitslos gemeldeten Behinderten zeigt jedoch, dass diese Kohorte bei den Förderungen nach wie vor untererfasst ist und weiterhin eine prioritäre Zielgruppe des ESF darstellen sollte, auch wenn zu berücksichtigen ist, dass für älteren Behinderte im Rahmen der Behindertenmilliarde und in EQUAL-Projekten Maßnahmen entwickelt werden.

Das Ziel eines 50%-Anteils von Frauen an den Geförderten wurde bislang mit 43% noch nicht erreicht. Nach wie vor liegt die Aktivitätsrate bei behinderten Frauen deutlich unter jener von behinderten Männern. Allerdings wurden von einigen BSB-Landesstellen Initiativen zur Erforschung der Arbeitsmarktsituation von behinderten Frauen gesetzt, wenngleich dies nicht im Rahmen von Ziel 3 erfolgte. Damit werden Grundlagen für die Entwicklung bedarfsgerechter Maßnahmenpakte erarbeitet. Die Entwicklungsarbeiten und die Durchführung entsprechender Pilotmaßnahmen könnten noch innerhalb dieser Programmplanungsperiode im Rahmen von Schwerpunkt 2 durchgeführt werden.

Besonderes Augenmerk auf eine bessere Erfassung von Frauen sollte auch bei jenen Maßnahmenformen gelegt werden, die einen unterdurchschnittlichen Frauenanteil aufweisen, wie z.B. Clearing oder die Förderung der Existenzgründung.

Die arbeitsmarktpolitischen Wirkungen auf der Ebene der Wiedereingliederung von TeilnehmerInnen, die eine ESF-Maßnahme beendet haben in ein Beschäftigungsverhältnis liegen im Unterschwerpunkt ‚Arbeitslosigkeit' zum Teil deutlich über den gesetzten Zielwerten. So liegt

im Interventionstyp ‚Qualifizierung' der Anteil derjenigen, die im Halbjahr nach Maßnahmenende mindestens 3 Monate durchgängig beschäftigt waren bei 35,1% und damit 13 Prozentpunkte über den Vorgaben der EzP. Die Zielvorgaben im Interventionsbereich ‚Beschäftigung' liegen bei 33% und wurden im Zeitraum 2002-2004 um 23,5 Prozentpunkte übertroffen. Und auch der vorgegebene Indikatorwert von 40% bei den Unterstützungsmaßnahmen wurde mit 47,1% überschritten.

Im Vergleich der Integrationswirkungen bei Teilnahmen aus dem Jahr 2002 mit jenen aus dem Zeitraum 2002-2004 zeigt sich, dass im Unterschwerpunkt ‚Arbeitslose' die Integrationsraten – vor allem jene mit mindestens 5-monatiger Beschäftigung im 6-monatigen Beobachtungszeitraum - vor allem bei den Beschäftigungsmaßnahmen deutlich verbessert (+ 5 Prozentpunkte) und der Anteil jener Geförderten, die keinen Tag an Beschäftigung aufweisen, reduziert werden konnten. Eine ähnliche Tendenz ist bei der Arbeitsassistenz als quantitativ bedeutsamer Unterstützungsmaßnahme festzustellen.

Der Unterschwerpunkt ‚Beschäftigte' weist dagegen eine umgekehrte Entwicklung auf: der Anteil der Personen mit dauerhafter Beschäftigung hat sich im Zeitvergleich um knapp 5 Prozentpunkte reduziert.

Trotz der insgesamt gesehen positiven Integrationswirkungen im Schwerpunkt 2 sollte aber nicht vergessen werden, dass es je nach Interventionsbereich etwa einem Fünftel bis einem Drittel der Geförderten nicht gelingt, auch nur kurzfristig ein Beschäftigungsverhältnis aufzunehmen (oder selbständig beschäftigt zu sein). So zeigen die Auswertungen zu den Wirkungsindikatoren, dass sich bei unter-25-Jährigen die Beschäftigungswirkungen direkt nach Maßnahmenende deutlich negativer darstellen als bei Behinderten im Haupterwerbsalter. Dies ist auch darauf zurück zu führen, dass das Heranführen an den ersten Arbeitsmarkt einen mehrstufigen Prozess darstellt und Jugendliche nach Ende der ESF-Maßnahme meist noch Episoden in schulischer oder beruflicher Ausbildung durchlaufen. Bei dieser Zielgruppe bietet sich deshalb der weitere Ausbau der Förderketten an, indem Jugendliche mehrere aufeinander abgestimmte Ausbildungs- und Unterstützungsmaßnahmen durchlaufen. Weiters wäre für Jugendliche der im EPPD vorgesehene Wirkungsindikator zu modifizieren, da er nur beschränkte Aussagekraft über die arbeitsmarktpolitischen Effekte bestimmter Maßnahmen (vor allem Clearing) hat.

Eine ähnliche Strategie empfiehlt sich auch für jene Geförderten in den anderen Altersgruppen, die an Maßnahmen teilnehmen, die auf eine Integration ins Erwerbsleben abzielen, die aber in einem Nachbeobachtungszeitraum von einem halben Jahr keinen einzigen Tag an Beschäftigung aufweisen. Bei diesen Behinderten, empfiehlt es sich, mit adäquaten Maßnahmeketten im Sinne eines Integrationspfades einen längerfristigen Eingliederungsprozess in die Wege zu leiten.

Da es seit 2001 mit Einführung der Behindertenmilliarde zu einigen Überlappungen bei der inhaltlichen Ausrichtung von Behindertenmilliarde und ESF-Umsetzung gekommen ist, hat sich das spezifische Profil der ESF-Umsetzung verwischt. Die Zuordnung zu einem dieser Finanzierungstöpfe erscheint dabei eher zufällig und von budgettechnischen Überlegungen geprägt als von strategischen Kalkülen.

Hier sollte in Zukunft eine stärkere Abgrenzung von national finanzierten Sonderprogrammen wie der Behindertenmilliarde und der ESF-Schwerpunktsetzung vorgenommen werden, um den Programmen ein präziseres Profil zu geben.

# Anhang

*Übersicht A2.1: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Alter und Geschlecht für den USP "Arbeitslosigkeit"*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| **unter 25 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 1.727 | 51,7 | 1.081 | 47,8 | .2808 | 50,1 |
| unter 3 Monate | 536 | 16,0 | 356 | 15,7 | 892 | 15,9 |
| 3 Monate und darüber | 1.078 | 32,3 | 825 | 36,5 | 1.903 | 34,0 |
| Gesamt | 3.341 | 100,0 | 2.262 | 100,0 | 5.603 | 100,0 |
| **25 bis 34 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 335 | 23,0 | 325 | 26,5 | 660 | 24,6 |
| unter 3 Monate | 254 | 17,4 | 216 | 17,6 | 470 | 17,5 |
| 3 Monate und darüber | 869 | 59,6 | 686 | 55,9 | 1.555 | 57,9 |
| Gesamt | 1.458 | 100,0 | 1.227 | 100,0 | 2.685 | 100,0 |
| **35 bis 49 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 517 | 24,4 | 452 | 25,8 | 969 | 25,0 |
| unter 3 Monate | 359 | 17,0 | 278 | 15,8 | 637 | 16,5 |
| 3 Monate und darüber | 1.241 | 58,6 | 1.025 | 58,4 | 2.266 | 58,5 |
| Gesamt | 2.117 | 100,0 | 1.755 | 100,0 | 3.872 | 100,0 |
| **50 Jahre und älter** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 137 | 30,6 | 104 | 34,0 | 241 | 32,0 |
| unter 3 Monate | 64 | 14,3 | 44 | 14,4 | 108 | 14,3 |
| 3 Monate und darüber | 246 | 55,0 | 158 | 51,6 | 404 | 53,7 |
| Gesamt | 447 | 100,0 | 306 | 100,0 | 753 | 100,0 |
| **Gesamt** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 2.716 | 36,9 | 1.962 | 35,4 | 4.678 | 36,2 |
| unter 3 Monate | 1.213 | 16,5 | 894 | 16,1 | 2.107 | 16,3 |
| 3 Monate und darüber | 3.434 | 46,6 | 2.694 | 48,5 | 6.128 | 47,5 |
| Gesamt | 7.363 | 100,0 | 5.550 | 100,0 | 12.913 | 100,0 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

*Übersicht A2.2: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Alter und Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Qualifizierung“*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| **unter 25 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 267 | 53,1 | 225 | 54,0 | 492 | 53,5 |
| unter 3 Monate | 95 | 18,9 | 71 | 17,0 | 166 | 18,0 |
| 3 Monate und darüber | 141 | 28,0 | 121 | 29,0 | 262 | 28,5 |
| Gesamt | 503 | 100,0 | 417 | 100,0 | 920 | 100,0 |
| **25 bis 34 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 45 | 32,1 | 51 | 39,8 | 96 | 35,8 |
| unter 3 Monate | 30 | 21,4 | 22 | 17,2 | 52 | 19,4 |
| 3 Monate und darüber | 65 | 46,4 | 55 | 43,0 | 120 | 44,8 |
| Gesamt | 140 | 100,0 | 128 | 100,0 | 268 | 100,0 |
| **35 bis 49 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 65 | 33,9 | 61 | 37,2 | 126 | 35,4 |
| unter 3 Monate | 40 | 20,8 | 34 | 20,7 | 74 | 20,8 |
| 3 Monate und darüber | 87 | 45,3 | 69 | 42,1 | 156 | 43,8 |
| Gesamt | 192 | 100,0 | 164 | 100,0 | 356 | 100,0 |
| **50 Jahre und älter** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 16 | 45,7 | 13 | 54,2 | 29 | 49,2 |
| unter 3 Monate | 4 | 11,4 | 2 | 8,3 | 6 | 10,2 |
| 3 Monate und darüber | 15 | 42,9 | 9 | 37,5 | 24 | 40,7 |
| Gesamt | 35 | 100,0 | 24 | 100,0 | 59 | 100,0 |
| **Gesamt** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 393 | 45,2 | 350 | 47,7 | 743 | 46,4 |
| unter 3 Monate | 169 | 19,4 | 129 | 17,6 | 298 | 18,6 |
| 3 Monate und darüber | 308 | 35,4 | 254 | 34,7 | 562 | 35,1 |
| Gesamt | 870 | 100,0 | 733 | 100,0 | 1.603 | 100,0 |

Quelle: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

*Übersicht A2.3: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Behinderungsart und Alter im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Qualifizierung“*

| | Alter in Jahren | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | unter 25 | 25 bis 34 | 35 bis 49 | 50 und mehr | Gesamt |
| | | | in % | | |
| **Körperliche Beeinträchtigung** | | | | | |
| nicht beschäftigt | 51,6 | 27,2 | 30,9 | 46,7 | 38,4 |
| unter 3 Monate | 18,8 | 23,3 | 22,6 | 11,1 | 20,5 |
| 3 Monate und darüber | 29,7 | 49,5 | 46,5 | 42,2 | 41,1 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 192 | 103 | 230 | 45 | 570 |
| **Geistige Beeinträchtigung** | | | | | |
| nicht beschäftigt | 36,6 | 36,0 | 43,3 | 50,0 | 37,5 |
| unter 3 Monate | 14,8 | 22,0 | 13,3 | 50,0 | 16,5 |
| 3 Monate und darüber | 48,6 | 42,0 | 43,3 | 0,0 | 46,1 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 183 | 50 | 30 | 4 | 267 |
| **Sehbehinderung** | | | | | |
| nicht beschäftigt | 61,5 | 35,7 | 40,0 | 0,0 | 44,2 |
| unter 3 Monate | 0,0 | 14,3 | 20,0 | 0,0 | 11,6 |
| 3 Monate und darüber | 38,5 | 50,0 | 40,0 | 100,0 | 44,2 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 13 | 14 | 15 | 1 | 43 |
| **Hörbehinderung** | | | | | |
| nicht beschäftigt | 47,2 | 42,3 | 41,7 | 46,2 | 44,3 |
| unter 3 Monate | 15,3 | 13,5 | 4,2 | 7,7 | 11,4 |
| 3 Monate und darüber | 37,5 | 44,2 | 54,2 | 46,2 | 44,3 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 72 | 52 | 48 | 13 | 185 |
| **Sonstige Beeinträchtigungen** | | | | | |
| nicht beschäftigt | 53,9 | 35,1 | 34,5 | 50,0 | 49,0 |
| unter 3 Monate | 18,3 | 23,7 | 19,8 | 16,7 | 19,1 |
| 3 Monate und darüber | 27,8 | 41,2 | 45,7 | 33,3 | 31,9 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 662 | 114 | 116 | 24 | 916 |
| **Sonderpädagogischer Förderbedarf** | | | | | |
| nicht beschäftigt | 68,7 | 0,0 | 100,0 | - | 67,0 |
| unter 3 Monate | 19,4 | 33,3 | 0,0 | - | 19,7 |
| 3 Monate und darüber | 11,8 | 66,7 | 0,0 | - | 13,3 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | - | 100,0 |
| Gesamt absolut | 211 | 6 | 1 | 0 | 218 |
| **Gesamt** | | | | | |
| nicht beschäftigt | 54,5 | 34,7 | 34,1 | 48,3 | 46,7 |
| unter 3 Monate | 17,3 | 19,2 | 18,9 | 10,3 | 17,7 |
| 3 Monate und darüber | 28,2% | 46,0 | 47,0 | 41,4 | 35,6 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 865 | 239 | 317 | 58 | 1.479 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

*Übersicht A2.4: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Behinderungsart und Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Qualifizierung“*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| **Körperliche Beeinträchtigung** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 110 | 33,5 | 109 | 45,0 | 219 | 38,4 |
| unter 3 Monate | 69 | 21,0 | 48 | 19,8 | 117 | 20,5 |
| 3 Monate und darüber | 149 | 45,4 | 85 | 35,1 | 234 | 41,1 |
| Gesamt | 328 | 100,0 | 242 | 100,0 | 570 | 100,0 |
| **Geistige Beeinträchtigung** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 49 | 32,9 | 51 | 43,2 | 100 | 37,5 |
| unter 3 Monate | 32 | 21,5 | 12 | 10,2 | 44 | 16,5 |
| 3 Monate und darüber | 68 | 45,6 | 55 | 46,6 | 123 | 46,1 |
| Gesamt | 149 | 100,0 | 118 | 100,0 | 267 | 100,0 |
| **Sehbehinderung** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 12 | 44,4 | 7 | 43,8 | 19 | 44,2 |
| unter 3 Monate | 3 | 11,1 | 2 | 12,5 | 5 | 11,6 |
| 3 Monate und darüber | 12 | 44,4 | 7 | 43,8 | 19 | 44,2 |
| Gesamt | 27 | 100,0 | 16 | 100,0 | 43 | 100,0 |
| **Hörbehinderung** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 35 | 44,9 | 47 | 43,9 | 82 | 44,3 |
| unter 3 Monate | 7 | 9,0 | 14 | 13,1 | 21 | 11,4 |
| 3 Monate und darüber | 36 | 46,2 | 46 | 43,0 | 82 | 44,3 |
| Gesamt | 78 | 100,0 | 107 | 100,0 | 185 | 100,0 |
| **Sonstige Beeinträchtigungen** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 260 | 51,0 | 189 | 46,6 | 449 | 49,0 |
| unter 3 Monate | 94 | 18,4 | 81 | 20,0 | 175 | 19,1 |
| 3 Monate und darüber | 156 | 30,6 | 136 | 33,5 | 292 | 31,9 |
| Gesamt | 510 | 100,0 | 406 | 100,0 | 916 | 100,0 |
| **Sonderpädagogischer Förderbedarf** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 82 | 67,8 | 64 | 66,0 | 146 | 67,0 |
| unter 3 Monate | 26 | 21,5 | 17 | 17,5 | 43 | 19,7 |
| 3 Monate und darüber | 13 | 10,7 | 16 | 16,5 | 29 | 13,3 |
| Gesamt | 121 | 100,0 | 97 | 100,0 | 218 | 100,0 |
| **Gesamt** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 370 | 45,6 | 320 | 48,0 | 690 | 46,7 |
| unter 3 Monate | 150 | 18,5 | 112 | 16,8 | 262 | 17,7 |
| 3 Monate und darüber | 292 | 36,0 | 235 | 35,2 | 527 | 35,6 |
| Gesamt | 812 | 100,0 | 667 | 100,0 | 1479 | 100,0 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

*Übersicht A2.5: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Behinderungsgrad und Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Qualifizierung“*

| | Alter in Jahren | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | unter 25 | 25 bis 34 | 35 bis 49 | 50 und mehr | Gesamt |
| | | | in % | | |
| **unter 50%** | | | | | |
| nicht beschäftigt | 38,9 | 10,5 | 57,9 | 0,0 | 36,9 |
| unter 3 Monate | 12,5 | 26,3 | 36,8 | 0,0 | 18,9 |
| 3 Monate und darüber | 48,6 | 63,2 | 5,3 | 100,0 | 44,1 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 72 | 19 | 19 | 1 | 111 |
| **50%** | | | | | |
| nicht beschäftigt | 45,4 | 33,3 | 31,4 | 46,2 | 39,5 |
| unter 3 Monate | 20,5 | 22,7 | 18,6 | 15,4 | 20,3 |
| 3 Monate und darüber | 34,1 | 44,0 | 50,0 | 38,5 | 40,3 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 205 | 75 | 102 | 13 | 395 |
| **60%** | | | | | |
| nicht beschäftigt | 35,0 | 27,3 | 28,6 | 30,0 | 29,5 |
| unter 3 Monate | 10,0 | 24,2 | 24,5 | 10,0 | 20,5 |
| 3 Monate und darüber | 55,0 | 48,5 | 46,9 | 60,0 | 50,0 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 20 | 33 | 49 | 10 | 112 |
| **70%** | | | | | |
| nicht beschäftigt | 37,9 | 26,1 | 36,7 | 61,5 | 37,9 |
| unter 3 Monate | 10,3 | 30,4 | 20,0 | 7,7 | 17,9 |
| 3 Monate und darüber | 51,7 | 43,5 | 43,3 | 30,8 | 44,2 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 29 | 23 | 30 | 13 | 95 |
| **80%** | | | | | |
| nicht beschäftigt | 47,8 | 50,0 | 24,3 | 50,0 | 39,1 |
| unter 3 Monate | 8,7 | 9,1 | 2,7 | 10,0 | 6,5 |
| 3 Monate und darüber | 43,5 | 40,9 | 73,0 | 40,0 | 54,3 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 23 | 22 | 37 | 10 | 92 |
| **90%** | | | | | |
| nicht beschäftigt | 100,0 | 40,0 | ,0 | 100,0 | 35,7 |
| unter 3 Monate | 0,0 | 0,0 | 33,3 | 0,0 | 14,3 |
| 3 Monate und darüber | 0,0 | 60,0 | 66,7 | 0,0 | 50,0 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 2 | 5 | 6 | 1 | 14 |
| **100%** | | | | | |
| nicht beschäftigt | 38,5 | 50,0 | 50,0 | 0,0 | 44,7 |
| unter 3 Monate | 15,4 | 12,5 | 25,0 | 0,0 | 18,4 |
| 3 Monate und darüber | 46,2 | 37,5 | 25,0 | 100,0 | 36,8 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 13 | 8 | 16 | 1 | 38 |
| **Gesamt** | | | | | |
| nicht beschäftigt | 43,1 | 31,9 | 32,8 | 46,9 | 37,8 |
| unter 3 Monate | 16,5 | 21,6 | 19,7 | 10,2 | 18,2 |
| 3 Monate und darüber | 40,4 | 46,5 | 47,5 | 42,9 | 44,0 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 364 | 185 | 259 | 49 | 857 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

*Übersicht A2.6: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Alter und Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Beschäftigung“, Beschäftigungsprojekte*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| **unter 25 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 16 | 34,8 | 11 | 32,4 | 27 | 33,8 |
| unter 3 Monate | 18 | 39,1 | 11 | 32,4 | 29 | 36,3 |
| 3 Monate und darüber | 12 | 26,1 | 12 | 35,3 | 24 | 30,0 |
| Gesamt | 46 | 100,0 | 34 | 100,0 | 80 | 100,0 |
| **25 bis 34 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 17 | 34,0 | 27 | 35,5 | 44 | 34,9 |
| unter 3 Monate | 21 | 42,0 | 26 | 34,2 | 47 | 37,3 |
| 3 Monate und darüber | 12 | 24,0 | 23 | 30,3 | 35 | 27,8 |
| Gesamt | 50 | 100,0 | 76 | 100,0 | 126 | 100,0 |
| **35 bis 49 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 25 | 28,4 | 29 | 28,2 | 54 | 28,3 |
| unter 3 Monate | 30 | 34,1 | 36 | 35,0 | 66 | 34,6 |
| 3 Monate und darüber | 33 | 37,5 | 38 | 36,9 | 71 | 37,2 |
| Gesamt | 88 | 100,0 | 103 | 100,0 | 191 | 100,0 |
| **50 Jahre und älter** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 9 | 45,0 | 11 | 55,0 | 20 | 50,0 |
| unter 3 Monate | 6 | 30,0 | 4 | 20,0 | 10 | 25,0 |
| 3 Monate und darüber | 5 | 25,0 | 5 | 25,0 | 10 | 25,0 |
| Gesamt | 20 | 100,0 | 20 | 100,0 | 40 | 100,0 |
| **Gesamt** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 67 | 32,8 | 78 | 33,5 | 145 | 33,2 |
| unter 3 Monate | 75 | 36,8 | 77 | 33,0 | 152 | 34,8 |
| 3 Monate und darüber | 62 | 30,4 | 78 | 33,5 | 140 | 32,0 |
| Gesamt | 204 | 100,0 | 233 | 100,0 | 437 | 100,0 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

*Übersicht A2.7: Entwicklung Zeitanteile an OLF-Zeiten, Folgeförderungen, Lehrstellen und Beschäftigungsverhältnissen jährlich differenziert nach Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Beschäftigung", Beschäftigungsprojekte, Gruppenwerte*

| Beobachtungszeitraum 1 Jahr ab Förderende, in % | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| **Weitere Förderung** | | | | | | |
| 0% | 175 | 85,0 | 192 | 82,1 | 367 | 83,4 |
| 1-10% | 12 | 5,8 | 9 | 3,8 | 21 | 4,8 |
| 11-50% | 13 | 6,3 | 28 | 12,0 | 41 | 9,3 |
| 51-90% | 5 | 2,4 | 5 | 2,1 | 10 | 2,3 |
| 91-100% | 1 | 0,5 | 0 | 0,0 | 1 | 0,2 |
| Gesamt | 206 | 100,0 | 234 | 100,0 | 440 | 100,0 |
| **Lehrausbildung** | | | | | | |
| 0% | 202 | 98,1 | 233 | 99,6 | 435 | 98,9 |
| 1-10% | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 |
| 11-50% | 1 | 0,5 | 0 | 0,0 | 1 | 0,2 |
| 51-90% | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 |
| 91-100% | 3 | 1,5 | 1 | 0,4 | 4 | 0,9 |
| Gesamt | 206 | 100,0 | 234 | 100,0 | 440 | 100,0 |
| **Beschäftigung** | | | | | | |
| 0% | 51 | 24,8 | 67 | 28,6 | 118 | 26,8 |
| 1-10% | 38 | 18,4 | 37 | 15,8 | 75 | 17,0 |
| 11-50% | 35 | 17,0 | 45 | 19,2 | 80 | 18,2 |
| 51-90% | 42 | 20,4 | 32 | 13,7 | 74 | 16,8 |
| 91-100% | 40 | 19,4 | 53 | 22,6 | 93 | 21,1 |
| Gesamt | 206 | 100,0 | 234 | 100,0 | 440 | 100,0 |
| **Ohne Erwerbsbeteiligung** | | | | | | |
| 0% | 95 | 46,1 | 131 | 56,0 | 226 | 51,4 |
| 1-10% | 62 | 30,1 | 54 | 23,1 | 116 | 26,4 |
| 11-50% | 35 | 17,0 | 27 | 11,5 | 62 | 14,1 |
| 51-90% | 8 | 3,9 | 18 | 7,7 | 26 | 5,9 |
| 91-100% | 6 | 2,9 | 4 | 1,7 | 10 | 2,3 |
| Gesamt | 206 | 100,0 | 234 | 100,0 | 440 | 100,0 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2", 2005

*Übersicht A2.8: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Alter und Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung“*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| **unter 25 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 1.337 | 56,2 | 772 | 50,1 | 2.109 | 53,8 |
| unter 3 Monate | 335 | 14,1 | 229 | 14,9 | 564 | 14,4 |
| 3 Monate und darüber | 709 | 29,8 | 539 | 35,0 | 1.248 | 31,8 |
| Gesamt | 2.381 | 100,0 | 1.540 | 100,0 | 3.921 | 100,0 |
| **25 bis 34 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 237 | 25,2 | 206 | 24,9 | 443 | 25,1 |
| unter 3 Monate | 142 | 15,1 | 134 | 16,2 | 276 | 15,6 |
| 3 Monate und darüber | 562 | 59,7 | 486 | 58,8 | 1.048 | 59,3 |
| Gesamt | 941 | 100,0 | 826 | 100,0 | 1.767 | 100,0 |
| **35 bis 49 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 359 | 25,9 | 317 | 27,0 | 676 | 26,4 |
| unter 3 Monate | 190 | 13,7 | 145 | 12,3 | 335 | 13,1 |
| 3 Monate und darüber | 838 | 60,4 | 713 | 60,7 | 1.551 | 60,5 |
| Gesamt | 1.387 | 100,0 | 1.175 | 100,0 | 2.562 | 100,0 |
| **50 Jahre und älter** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 92 | 32,1 | 65 | 33,5 | 157 | 32,6 |
| unter 3 Monate | 35 | 12,2 | 27 | 13,9 | 62 | 12,9 |
| 3 Monate und darüber | 160 | 55,7 | 102 | 52,6 | 262 | 54,5 |
| Gesamt | 287 | 100,0 | 194 | 100,0 | 481 | 100,0 |
| **Gesamt** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 2.025 | 40,5 | 1.360 | 36,4 | 3.385 | 38,8 |
| unter 3 Monate | 702 | 14,1 | 535 | 14,3 | 1.237 | 14,2 |
| 3 Monate und darüber | 2.269 | 45,4 | 1.840 | 49,3 | 4.109 | 47,1 |
| Gesamt | 4.996 | 100,0 | 3.735 | 100,0 | 8.731 | 100,0 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

*Übersicht A2.9: Entwicklung Zeitanteile an Folgeförderungen, Lehrstellen und Beschäftigungsverhältnissen geschachtelt innerhalb des ersten Folgejahres im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung", Clearingmaßnahmen*

| | Beschäftigungszeitanteil in Lehrausbildung | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 0% | 1-10% | 11-50% | 51-90% | 91-100% | Gesamt |
| | in % der Geförderten | | | | | |
| **Beschäftigungszeitanteil 0%** | | | | | | |
| Förderzeitanteil 0% | 21,6 | 0,5 | 4,8 | 6,3 | 7,8 | 41,0 |
| Förderzeitanteil 1-10% | 0,9 | 0,1 | 1,0 | 2,0 | 5,7 | 9,6 |
| Förderzeitanteil 11-50% | 5,1 | 0,3 | 2,6 | 10,8 | 0,0 | 18,7 |
| Förderzeitanteil 51-90% | 0,8 | 0,0 | 1,1 | 0,0 | 0,0 | 1,8 |
| Förderzeitanteil 91-100% | 1,2 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 1,3 |
| Förderzeitanteil Gesamt | 29,5 | 1,0 | 9,4 | 19,1 | 13,6 | 72,5 |
| **Beschäftigungszeitanteil 1-10%** | | | | | | |
| Förderzeitanteil 0% | 1,7 | 0,3 | 0,7 | 0,4 | 0,2 | 3,2 |
| Förderzeitanteil 1-10% | 0,2 | 0,1 | 0,4 | 0,6 | 0,1 | 1,3 |
| Förderzeitanteil 11-50% | 0,7 | 0,2 | 0,8 | 0,6 | 0,0 | 2,2 |
| Förderzeitanteil 51-90% | 0,0 | 0,0 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,1 |
| Förderzeitanteil 91-100% | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Förderzeitanteil Gesamt | 2,6 | 0,6 | 1,9 | 1,5 | 0,3 | 6,9 |
| **Beschäftigungszeitanteil 11-50%** | | | | | | |
| Förderzeitanteil 0% | 3,2 | 0,2 | 0,9 | 0,7 | 0,0 | 5,0 |
| Förderzeitanteil 1-10% | 0,4 | 0,0 | 0,0 | 0,1 | 0,0 | 0,5 |
| Förderzeitanteil 11-50% | 1,6 | 0,0 | 0,6 | 0,0 | 0,0 | 2,2 |
| Förderzeitanteil 51-90% | 0,4 | 0,1 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,6 |
| Förderzeitanteil 91-100% | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Förderzeitanteil Gesamt | 5,6 | 0,3 | 1,5 | 0,8 | 0,0 | 8,2 |
| **Beschäftigungszeitanteil 51-90%** | | | | | | |
| Förderzeitanteil 0% | 3,7 | 0,2 | 0,5 | 0,0 | 0,0 | 4,4 |
| Förderzeitanteil 1-10% | 0,8 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,8 |
| Förderzeitanteil 11-50% | 2,5 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 2,6 |
| Förderzeitanteil 51-90% | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Förderzeitanteil 91-100% | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Förderzeitanteil Gesamt | 7,0 | 0,3 | 0,5 | 0,0 | 0,0 | 7,7 |
| **Beschäftigungszeitanteil 91-100%** | | | | | | |
| Förderzeitanteil 0% | 3,9 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 4,0 |
| Förderzeitanteil 1-10% | 0,7 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,7 |
| Förderzeitanteil 11-50% | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Förderzeitanteil 51-90% | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Förderzeitanteil 91-100% | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Förderzeitanteil Gesamt | 4,6 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 4,7 |
| **Gesamt** | | | | | | |
| Förderzeitanteil 0% | 34,2 | 1,2 | 6,8 | 7,4 | 8,0 | 57,6 |
| Förderzeitanteil 1-10% | 2,9 | 0,2 | 1,3 | 2,7 | 5,8 | 12,9 |
| Förderzeitanteil 11-50% | 9,8 | 0,6 | 3,9 | 11,4 | 0,0 | 25,7 |
| Förderzeitanteil 51-90% | 1,1 | 0,1 | 1,2 | 0,0 | 0,0 | 2,5 |
| Förderzeitanteil 91-100% | 1,2 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 1,3 |
| Förderzeitanteil Gesamt | 49,3 | 2,2 | 13,3 | 21,4 | 13,8 | 100,0 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2", 2005

*Übersicht A2.10: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Alter und Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung“, Arbeitsassistenz*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| **unter 25 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 725 | 46,9 | 440 | 41,7 | 1.165 | 44,8 |
| unter 3 Monate | 230 | 14,9 | 172 | 16,3 | 402 | 15,5 |
| 3 Monate und darüber | 590 | 38,2 | 443 | 42,0 | 1.033 | 39,7 |
| Gesamt | 1.545 | 100,0 | 1.055 | 100,0 | 2.600 | 100,0 |
| **25 bis 34 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 218 | 25,3 | 188 | 25,4 | 406 | 25,3 |
| unter 3 Monate | 129 | 14,9 | 118 | 15,9 | 247 | 15,4 |
| 3 Monate und darüber | 516 | 59,8 | 434 | 58,6 | 950 | 59,3 |
| Gesamt | 863 | 100,0 | 740 | 100,0 | 1.603 | 100,0 |
| **35 bis 49 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 334 | 26,3 | 296 | 27,5 | 630 | 26,9 |
| unter 3 Monate | 169 | 13,3 | 127 | 11,8 | 296 | 12,6 |
| 3 Monate und darüber | 768 | 60,4 | 652 | 60,7 | 1.420 | 60,5 |
| Gesamt | 1.271 | 100,0 | 1.075 | 100,0 | 2.346 | 100,0 |
| **50 Jahre und älter** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 91 | 34,0 | 63 | 34,8 | 154 | 34,3 |
| unter 3 Monate | 33 | 12,3 | 25 | 13,8 | 58 | 12,9 |
| 3 Monate und darüber | 144 | 53,7 | 93 | 51,4 | 237 | 52,8 |
| Gesamt | 268 | 100,0 | 181 | 100,0 | 449 | 100,0 |
| **Gesamt** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 1.368 | 34,7 | 987 | 32,4 | 2.355 | 33,7 |
| unter 3 Monate | 561 | 14,2 | 442 | 14,5 | 1.003 | 14,3 |
| 3 Monate und darüber | 2.018 | 51,1 | 1.622 | 53,2 | 3.640 | 52,0 |
| Gesamt | 3.947 | 100,0 | 3.051 | 100,0 | 6.998 | 100,0 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

*Übersicht A2.11: Entwicklung Zeitanteile an OLF-Zeiten, Folgeförderungen, Lehrstellen und Beschäftigungsverhältnissen jährlich differenziert nach dem Alter, Gruppenwerte im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung“, Arbeitsassistenz*

| | Alter in Jahren | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | unter 25 | 25 bis 34 | 35 bis 49 | 50 und mehr | Gesamt |
| **Weitere Förderung** | | | | | |
| 0% | 81,5 | 82,5 | 85,6 | 88,7 | 83,6 |
| 1-10% | 5,4 | 5,3 | 4,4 | 3,9 | 4,9 |
| 11-50% | 9,4 | 9,1 | 8,3 | 5,4 | 8,7 |
| 51-90% | 2,9 | 2,4 | 1,5 | 1,5 | 2,3 |
| 91-100% | 0,8 | 0,7 | 0,3 | 0,4 | 0,6 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| **Lehrausbildung** | | | | | |
| 0% | 68,8 | 99,7 | 100,0 | 100,0 | 88,3 |
| 1-10% | 1,5 | ,1 | ,0 | ,0 | ,6 |
| 11-50% | 5,1 | ,0 | ,0 | ,0 | 1,9 |
| 51-90% | 5,6 | ,1 | ,0 | ,0 | 2,1 |
| 91-100% | 19,1 | ,2 | ,0 | ,0 | 7,1 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| **Beschäftigung** | | | | | |
| 0% | 40,3 | 20,6 | 22,2 | 30,5 | 29,1 |
| 1-10% | 6,6 | 5,3 | 4,3 | 5,4 | 5,5 |
| 11-50% | 14,3 | 13,7 | 14,6 | 10,8 | 14,0 |
| 51-90% | 14,1 | 20,0 | 18,7 | 16,5 | 17,1 |
| 91-100% | 24,6 | 40,4 | 40,3 | 36,8 | 34,2 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| **Arbeitslosigkeit** | | | | | |
| 0% | 51,4 | 47,1 | 49,0 | 49,8 | 49,5 |
| 1-10% | 8,9 | 9,9 | 10,1 | 12,6 | 9,8 |
| 11-50% | 23,8 | 24,3 | 21,2 | 19,0 | 22,7 |
| 51-90% | 11,6 | 13,6 | 12,7 | 10,2 | 12,4 |
| 91-100% | 4,3 | 5,1 | 6,9 | 8,4 | 5,6 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| **Ohne Erwerbsbeteiligung** | | | | | |
| 0% | 64,5 | 67,7 | 69,9 | 63,6 | 67,0 |
| 1-10% | 15,6 | 15,5 | 12,0 | 7,8 | 13,8 |
| 11-50% | 13,0 | 9,2 | 8,2 | 10,0 | 10,3 |
| 51-90% | 4,7 | 4,3 | 4,9 | 9,1 | 5,0 |
| 91-100% | 2,3 | 3,3 | 5,0 | 9,5 | 3,9 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 2.660 | 1.623 | 2.396 | 462 | 7.141 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

*Übersicht A2.12: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Alter und Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung“, Sonstige Unterstützungsmaßnahmen*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| **unter 25 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 106 | 53,0 | 52 | 45,6 | 158 | 50,3 |
| unter 3 Monate | 28 | 14,0 | 11 | 9,6 | 39 | 12,4 |
| 3 Monate und darüber | 66 | 33,0 | 51 | 44,7 | 117 | 37,3 |
| Gesamt | 200 | 100,0 | 114 | 100,0 | 314 | 100,0 |
| **25 bis 34 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 15 | 20,3 | 16 | 19,0 | 31 | 19,6 |
| unter 3 Monate | 13 | 17,6 | 16 | 19,0 | 29 | 18,4 |
| 3 Monate und darüber | 46 | 62,2 | 52 | 61,9 | 98 | 62,0 |
| Gesamt | 74 | 100,0 | 84 | 100,0 | 158 | 100,0 |
| **35 bis 49 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 23 | 20,2 | 21 | 21,2 | 44 | 20,7 |
| unter 3 Monate | 21 | 18,4 | 18 | 18,2 | 39 | 18,3 |
| 3 Monate und darüber | 70 | 61,4 | 60 | 60,6 | 130 | 61,0 |
| Gesamt | 114 | 100,0 | 99 | 100,0 | 213 | 100,0 |
| **50 Jahre und älter** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 1 | 5,3 | 2 | 15,4 | 3 | 9,4 |
| unter 3 Monate | 2 | 10,5 | 2 | 15,4 | 4 | 12,5 |
| 3 Monate und darüber | 16 | 84,2 | 9 | 69,2 | 25 | 78,1 |
| Gesamt | 19 | 100,0 | 13 | 100,0 | 32 | 100,0 |
| **Gesamt** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 145 | 35,6 | 91 | 29,4 | 236 | 32,9 |
| unter 3 Monate | 64 | 15,7 | 47 | 15,2 | 111 | 15,5 |
| 3 Monate und darüber | 198 | 48,6 | 172 | 55,5 | 370 | 51,6 |
| Gesamt | 407 | 100,0 | 310 | 100,0 | 717 | 100,0 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

*Übersicht A2.13: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Alter und Geschlecht im USP "Beschäftigte" für das Instrument Lohnkostenzuschüsse*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| **unter 25 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 4 | 10,3 | 5 | 18,5 | 9 | 13,6 |
| unter 3 Monate | 4 | 10,3 | 3 | 11,1 | 7 | 10,6 |
| 3 Monate und darüber | 31 | 79,5 | 19 | 70,4 | 50 | 75,8 |
| Gesamt | 39 | 100,0 | 27 | 100,0 | 66 | 100,0 |
| **25 bis 34 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 4 | 8,2 | 2 | 7,1 | 6 | 7,8 |
| unter 3 Monate | 6 | 12,2 | 7 | 25,0 | 13 | 16,9 |
| 3 Monate und darüber | 39 | 79,6 | 19 | 67,9 | 58 | 75,3 |
| Gesamt | 49 | 100,0 | 28 | 100,0 | 77 | 100,0 |
| **35 bis 49 Jahre** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 27 | 22,5 | 11 | 15,5 | 38 | 19,9 |
| unter 3 Monate | 21 | 17,5 | 9 | 12,7 | 30 | 15,7 |
| 3 Monate und darüber | 72 | 60,0 | 51 | 71,8 | 123 | 64,4 |
| Gesamt | 120 | 100,0 | 71 | 100,0 | 191 | 100,0 |
| **50 Jahre und älter** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 43 | 39,8 | 9 | 28,1 | 52 | 37,1 |
| unter 3 Monate | 9 | 8,3 | 3 | 9,4 | 12 | 8,6 |
| 3 Monate und darüber | 56 | 51,9 | 20 | 62,5 | 76 | 54,3 |
| Gesamt | 108 | 100,0 | 32 | 100,0 | 140 | 100,0 |
| **Gesamt** | | | | | | |
| nicht beschäftigt | 78 | 24,7 | 27 | 17,1 | 105 | 22,2 |
| unter 3 Monate | 40 | 12,7 | 22 | 13,9 | 62 | 13,1 |
| 3 Monate und darüber | 198 | 62,7 | 109 | 69,0 | 307 | 64,8 |
| Gesamt | 316 | 100,0 | 158 | 100,0 | 474 | 100,0 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

*Übersicht A2.14: Entwicklung Zeitanteile an Folgeförderungen, Lehrstellen, Beschäftigungsverhältnissen, Arbeitslosigkeit und OLF-Zeiten jährlich differenziert nach Geschlecht, Gruppenwerte für Lohnkostenzuschüsse*

| Beobachtungszeitraum 1 Jahr ab Förderende, in % | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| **Weitere Förderung** | | | | | | |
| 0% | 327 | 95,1 | 155 | 91,7 | 482 | 94,0 |
| 1-10% | 5 | 1,5 | 3 | 1,8 | 8 | 1,6 |
| 11-50% | 11 | 3,2 | 6 | 3,6 | 17 | 3,3 |
| 51-90% | 0 | 0,0 | 5 | 3,0 | 5 | 1,0 |
| 91-100% | 1 | 0,3 | 0 | 0,0 | 1 | 0,2 |
| Gesamt | 344 | 100,0 | 169 | 100,0 | 513 | 100,0 |
| **Lehrausbildung** | | | | | | |
| 0% | 339 | 98,5 | 168 | 99,4 | 507 | 98,8 |
| 1-10% | 1 | 0,3 | 0 | 0,0 | 1 | 0,2 |
| 11-50% | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 |
| 51-90% | 1 | 0,3 | 0 | 0,0 | 1 | 0,2 |
| 91-100% | 3 | 0,9 | 1 | 0,6 | 4 | 0,8 |
| Gesamt | 344 | 100,0 | 169 | 100,0 | 513 | 100,0 |
| **Beschäftigung** | | | | | | |
| 0% | 76 | 22,1 | 24 | 14,2 | 100 | 19,5 |
| 1-10% | 8 | 2,3 | 6 | 3,6 | 14 | 2,7 |
| 11-50% | 31 | 9,0 | 16 | 9,5 | 47 | 9,2 |
| 51-90% | 43 | 12,5 | 25 | 14,8 | 68 | 13,3 |
| 91-100% | 186 | 54,1 | 98 | 58,0 | 284 | 55,4 |
| Gesamt | 344 | 100,0 | 169 | 100,0 | 513 | 100,0 |
| **Arbeitslosigkeit** | | | | | | |
| 0% | 293 | 85,2 | 130 | 76,9 | 423 | 82,5 |
| 1-10% | 8 | 2,3 | 9 | 5,3 | 17 | 3,3 |
| 11-50% | 23 | 6,7 | 22 | 13,0 | 45 | 8,8 |
| 51-90% | 13 | 3,8 | 5 | 3,0 | 18 | 3,5 |
| 91-100% | 7 | 2,0 | 3 | 1,8 | 10 | 1,9 |
| Gesamt | 344 | 100,0 | 169 | 100,0 | 513 | 100,0 |
| **Ohne Erwerbsbeteiligung** | | | | | | |
| 0% | 227 | 66,0 | 128 | 75,7 | 355 | 69,2 |
| 1-10% | 15 | 4,4 | 14 | 8,3 | 29 | 5,7 |
| 11-50% | 25 | 7,3 | 10 | 5,9 | 35 | 6,8 |
| 51-90% | 24 | 7,0 | 7 | 4,1 | 31 | 6,0 |
| 91-100% | 53 | 15,4 | 10 | 5,9 | 63 | 12,3 |
| Gesamt | 344 | 100,0 | 169 | 100,0 | 513 | 100,0 |

Q: L&R Datafile „HV-Analyse_Ziel3_SP2“, 2005

## Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 2.1: Arbeitsmarktsituation von Menschen mit Behinderung ..... 163
Übersicht 2.2: Struktur der Maßnahmedauer nach Interventionsbereich im Zeitvergleich..... 168
Übersicht 2.3: Realisierte Mittel im Schwerpunkt 2 Ziel 3..... 172
Übersicht 2.4: Anzahl der Förderfälle pro Jahr ..... 172
Übersicht 2.5: Förderfälle im Schwerpunkt 2 2002 bis 2004 ..... 173
Übersicht 2.6: Anzahl der ESF- und Nicht-ESF-Förderungen pro Person im Schwerpunkt 2 2002 bis 2004 (Prozentuierung auf insgesamt) ..... 173
Übersicht 2.7: Altersstruktur vorgemerkte Behinderte und Altersstruktur Geförderte2002-2004 (Unterschwerpunkte ‚Arbeitslosigkeit') ..... 174
Übersicht 2.8: Vergleich der Struktur der Geförderten 2002-2004 (Unterschwerpunkte ‚Arbeitslosigkeit') und der begünstigten Behinderten (2004) ..... 175
Übersicht 2.9: Förderfälle im Zeitraum 2002-2004 im Unterschwerpunkt ‚Arbeitslose' nach Interventionsform und Instrumenten..... 175
Übersicht 2.10:Alterstruktur der Förderfälle im Zeitraum 2002-2004 im Unterschwerpunkt ‚Arbeitslose' nach Interventionsform und Instrumenten..... 176
Übersicht 2.11: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht für den USP "Arbeitslosigkeit"..... 181
Übersicht 2.12: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Art der Behinderung und Geschlecht für den USP "Arbeitslosigkeit" ..... 183
Übersicht 2.13: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Qualifizierung" .. 184
Übersicht 2.14: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Beschäftigung". 185
Übersicht 2.15: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Beschäftigung", Existenzgründungsmaßnahmen ..... 185
Übersicht 2.16: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Beschäftigung", Beschäftigungsprojekte ..... 186
Übersicht 2.17: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Beschäftigung", Einstellungs-/Integrationsbeihilfe ..... 187
Übersicht 2.18: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Alter und Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Beschäftigung", Einstellungs-/Integrationsbeihilfe ..... 187
Übersicht 2.19: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung" .. 188

Übersicht 2.20: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung“, Clearingmaßnahmen ..... 189

Übersicht 2.21: Entwicklung der Zeitanteile an Folgeförderungen, Lehrstellen, Beschäftigungsverhältnissen und OLF-Zeitanteilen innerhalb des ersten Folgejahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung“, Clearingmaßnahmen ..... 189

Übersicht 2.22: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung“, Arbeitsassistenz ..... 190

Übersicht 2.23: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung“, Sonstige Unterstützungsmaßnahmen ..... 191

Übersicht 2.24: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach dem Geschlecht im USP "Beschäftigte" ..... 192

Übersicht 2.25: Finanzierungsstruktur der Arbeitsmarktpolitik für Behinderte ..... 193

Übersicht A2.1: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Alter und Geschlecht für den USP "Arbeitslosigkeit“ ..... 198

Übersicht A2.2: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Alter und Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Qualifizierung“ ..... 199

Übersicht A2.3: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Behinderungsart und Alter im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Qualifizierung“ ..... 200

Übersicht A2.4: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Behinderungsart und Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Qualifizierung“ ..... 201

Übersicht A2.5: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Behinderungsgrad und Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Qualifizierung“ ..... 202

Übersicht A2.6: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Alter und Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Beschäftigung“, Beschäftigungsprojekte ..... 203

Übersicht A2.7: Entwicklung Zeitanteile an OLF-Zeiten, Folgeförderungen, Lehrstellen und Beschäftigungsverhältnissen jährlich differenziert nach Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Beschäftigung“, Beschäftigungsprojekte, Gruppenwerte ..... 204

Übersicht A2.8: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Alter und Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung“ ..... 205

Übersicht A2.9: Entwicklung Zeitanteile an Folgeförderungen, Lehrstellen und Beschäftigungsverhältnissen geschachtelt innerhalb des ersten Folgejahres im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung“, Clearingmaßnahmen ..... 206

Übersicht A2.10: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Alter und Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung“, Arbeitsassistenz ..... 207

Übersicht A2.11: Entwicklung Zeitanteile an OLF-Zeiten, Folgeförderungen, Lehrstellen und Beschäftigungsverhältnissen jährlich differenziert nach dem Alter, Gruppenwerte im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung“, Arbeitsassistenz ..... 208

Übersicht A2.12: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Alter und Geschlecht im USP "Arbeitslosigkeit", Interventionsbereich „Unterstützung“, Sonstige Unterstützungsmaßnahmen ..... 209

Übersicht A2.13: Durchgehende Beschäftigung innerhalb des folgenden Halbjahres differenziert nach Alter und Geschlecht im USP "Beschäftigte" für das Instrument Lohnkostenzuschüsse ..... 210

Übersicht A2.14: Entwicklung Zeitanteile an Folgeförderungen, Lehrstellen, Beschäftigungsverhältnissen, Arbeitslosigkeit und OLF-Zeiten jährlich differenziert nach Geschlecht, Gruppenwerte für Lohnkostenzuschüsse ..... 211

## Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 2.1: Mittleres Beschäftigungsvolumen in Monatsintervallen für den Unterschwerpunkt „Arbeitslosigkeit“ ..... 181

# Schwerpunkt 3: Lebenslanges Lernen und Forschung-Wissenschaft-Technologie

**INHALT**


**Einführung** **219**

**3.1 Veränderung der Rahmenbedingungen** **221**

**3.2 Programmstrategie und budgetäre Dotierung** **225**

*3.2.1 Planung von Teilnahmen und Budget nach Bereichen* *225*

*3.2.2 Zielstruktur im Bereich Schule und Erwachsenenbildung* *226*

*3.2.3 Zielstruktur im Bereich Wissenschaft-FT* *227*

**3.3 Umsetzung 2000-2004** **229**

*3.3.1 Umsetzung im Bereich Schule* *230*

*3.3.2 Umsetzung im Bereich Erwachsenenbildung* *233*

*3.3.3 Umsetzung im Bereich Wissenschaft-Forschung-Technologie* *236*

*3.3.4 Erreichung der Aktivitäts- und Mengenziele* *239*

3.3.4.1 Erreichung der Aktivitäts- und Mengenziele im Schulbereich 239

3.3.4.2 Erreichung der Aktivitäts- und Mengenziele im Bereich Erwachsenenbildung 243

3.3.4.3 Erreichung der Aktivitäts- und Mengenziele im Bereich Wissenschaft-FT 245

**3.4 Resultate der Halbzeitbewertung: Gültigkeit der Empfehlungen** **249**

*3.4.1 Fortschritte hinsichtlich der Empfehlungen aus der Halbzeitbewertung* *249*

*3.4.2 Adaptierte Empfehlungen auf Basis fortschreitender Umsetzung* *249*

*3.4.3 Aufrechte Empfehlungen aus der Halbzeitbewertung* *250*

**3.5 Zusammenfassende Bewertung** **251**

*3.5.1 Erreichung der Programmziele* *251*

*3.5.2 Empfehlungen für die nächste Programmplanungsperiode* *252*

**Anhang** **255**

**Verzeichnis der Übersichten** **257**

**Verzeichnis der Abbildungen** **258**

## Einführung

Zielsetzung dieser „*Final Evaluation*“ ist eine dreifache:

- Es sollen Veränderungen in den Rahmenbedingungen und Zielsetzungen für Schwerpunkt 3 nachgezeichnet werden
- Die Umsetzung in den Jahren 2003-2004 wird untersucht.
- Empfehlungen in Relation zur Halbzeitbewertung in Hinblick auf eine weitere Programmplanungsperiode werden formuliert.

Das erste Kapitel beschreibt Veränderungen in den Rahmenbedingungen für Schwerpunkt 3 die sich auf das Bildungswesen beziehen. Hierbei gilt es die Entwicklung relevanter Makroindikatoren wie die Jugendarbeitslosigkeit oder den vorzeitigen Bildungsabbruch nachzuzeichnen.

Kapitel 2 ist jenen Strategien gewidmet, die im Rahmen von Schwerpunkt 3 angewandt wurden, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Die Zielarchitektur mit Konzentration auf Veränderungen seit der Halbzeitbewertung ist hier das Thema.

Kapitel 3 ist der Umsetzung der Instrumente dieses Schwerpunkts in den Jahren 2003 und 2004 gewidmet. Dabei wird die Umsetzung in Summe, nach Bereichen aber auch nach einzelnen Instrumenten jeweils in Relation zu den Planwerten analysiert.

Die vorangegangenen Analysen bilden die Grundlage für die Entwicklung von Empfehlungen, die in Kapitel 4 in Relation zu den Ergebnissen der Halbzeitbewertung diskutiert werden. Dabei werden Entwicklungen in Hinblick auf vorangegangene Empfehlungen aufgezeigt, aber auch neue Empfehlungen entwickelt.

Die Summe aller vorangegangenen Ausführungen schließlich stellt die Basis für eine Einschätzung in Kapitel 5 dar, inwieweit die Programmziele erreicht wurden und welche Empfehlungen für eine weitere Programmplanungsperiode aus den Erfahrungen in dieser Periode abgeleitet werden können.

## 3.1 Veränderung der Rahmenbedingungen

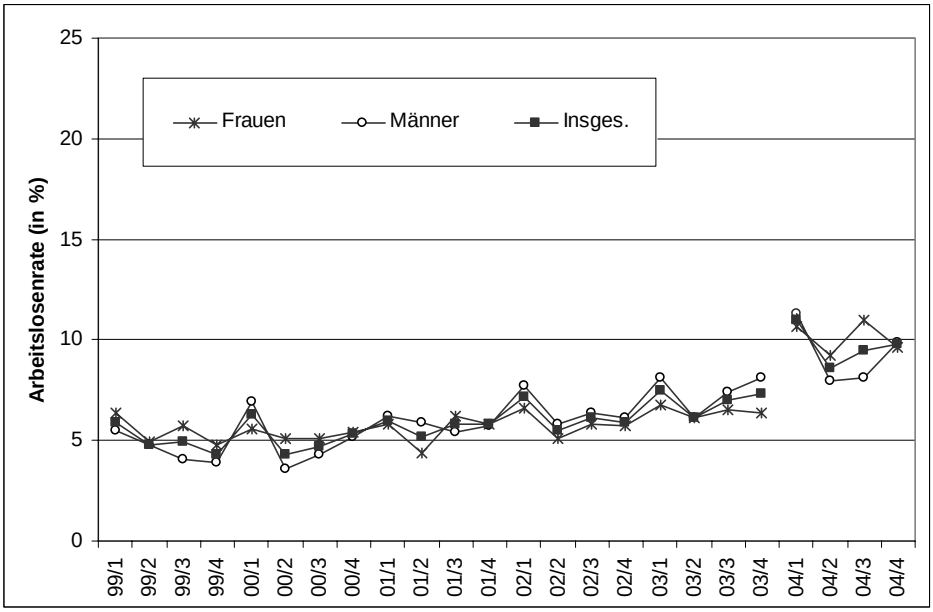
Veränderungen in den Rahmenbedingungen, die für den Schwerpunkt 3 relevant sind, beziehen sich im Wesentlichen auf das wirtschaftliche Umfeld in das die Programme eingebettet sind. Nach einer wirtschaftlich schwächeren Phase hat sich die Konjunktur im Jahr 2003 und vor allem 2004 kurzzeitig erholt. Das reale Wirtschaftswachstum stieg gegenüber den Jahren 2001 und 2002 von 0,8% und 1,0% auf 1,4% und 2,4% für die Jahre 2003 bzw. 2004 an (EUROSTAT). Dementsprechend gab es insbesondere im Jahr 2004 nennenswerte Beschäftigungszuwächse (+1% gegenüber dem Vorjahr). Die Arbeitslosenquote nahm aber trotz dieser positiven Beschäftigungsentwicklung weiterhin zu. Während die Arbeitslosenrate für die Jahre 2001 und 2002 bei 3,6% bzw. 4,2% lag, erreichte sie für die Jahre 2003 und 2004 4,3% und 4,5% (EUROSTAT). Eine analoge Entwicklung ist auch für die Jugendarbeitslosigkeit zu beobachten.

Abbildung 1 zeigt einen kontinuierlichen Anstieg in der Jugendarbeitslosigkeit seit dem Jahr 2000. Die getrennte Darstellung der Jugendarbeitslosigkeit nach höchstem erreichten Bildungsabschluss in Abbildung 2 weist für die Jugendlichen, die höchstens einen Pflichtschulabschluss aufweisen (ISCED 0-2) deutlich höhere Arbeitslosenraten aus als für die Jugendlichen mit einem höheren Bildungsabschluss (Sekundarstufe II: ISCED 3-4). Insbesondere zeigt die Entwicklung der Arbeitslosenraten auch, dass die Jugendlichen mit niedrigerem Ausbildungsabschluss tendenziell stärker von einer steigenden Arbeitslosigkeit betroffen sind als Jugendliche mit einem höheren Ausbildungsabschluss. Es sei jedoch angemerkt, dass die Zeitreihen von 2003 auf 2004 aufgrund der Umstellung des österreichischen Mikrozensus (Statistik Austria) einen Strukturbruch aufweisen und daher das Jahr 2004 nicht direkt mit den Jahren davor vergleichbar ist.

Am Lehrstellenmarkt kam es gegenüber den Jahren 2001 und 2002 zu einer weiteren Verschlechterung: Während die Anzahl der Lehrstellensuchenden von 4.200 (2001) auf 5.400 (2004) anstieg, ging die Zahl der offenen Lehrstellen lt. AMS kontinuierlich zurück und zwar von 2.900 (2001) auf 2.400 (2004). Der Anteil der 18-24jährigen Jugendlichen, die keinen höheren Schulabschluss als die Pflichtschule aufweisen und zudem nicht mehr in Aus- oder Weiterbildung sind (die frühen SchulabgängerInnen nach EU-Definition), ist in den letzten Jahren stetig zurückgegangen und die Unterschiede zwischen Frauen und Männern haben sich deutlich verringert (Abbildung 3). Allerdings scheint die Quote dieser frühen SchulabgängerInnen seit dem Jahr 2000 bei knapp über 9% zu stagnieren (die Jahre 2003 und 2004 sind aufgrund von Erhebungsumstellungen nicht direkt vergleichbar).

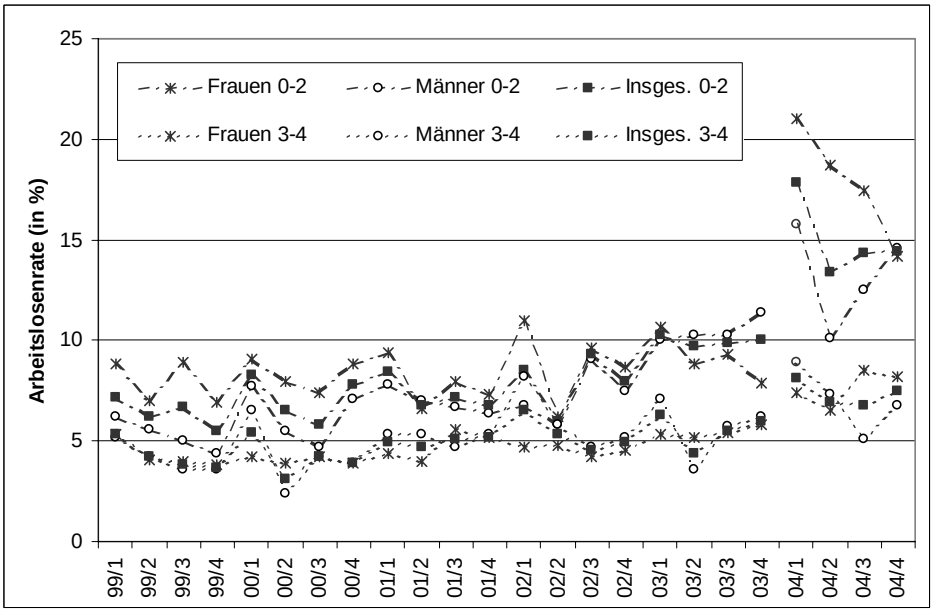
Bezüglich des Lebenslangen Lernens – als Anteil der 25-64jährigen Personen, die an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen – lässt sich kein Trend über die letzten Jahre hinweg erkennen. Bis 2002 nahmen rund 8% der Bevölkerung an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teil, wobei auch hier die Unterschiede zwischen Frauen und Männern in der gesamten Partizipationsrate zurückgegangen sind und praktisch nicht mehr sichtbar sind. Die Erhebungsumstellung im Mikrozensus führte für die Jahre 2003 und 2004 zu deutlich höheren Partizipationsquoten am Lebenslangen Lernen, nämlich zu 12,5% und 12% der 25-64jährigen Bevölkerung (Vergleichbarkeit mit den früheren Quoten ist jedoch nicht gegeben).

Abbildung 3.1: Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit von 1999-2004: Arbeitslosenraten der 15-bis 24-jährigen in Prozent (Strukturbruch durch Mikrozensusumstellung von 2003 auf 2004)



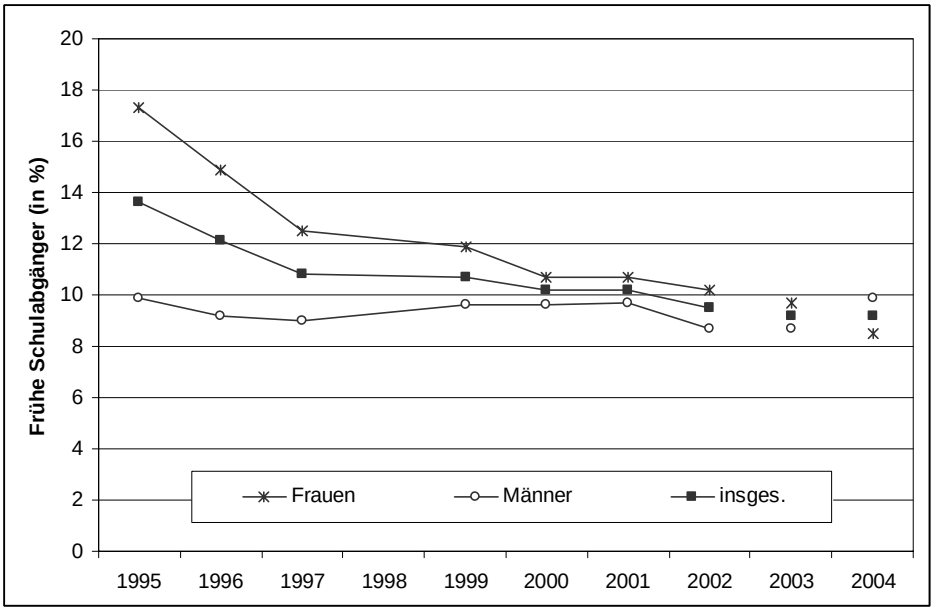

Quelle: EUROSTAT Strukturindikatoren

Abbildung 3.2: Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit von 1999-2004 nach ISCED-Ebenen in Prozent: ISCED 0-2: nur Pflichtschule als höchsten Abschluss; ISCED 3-4: Schulabschluss auf Sekundarstufe II (Strukturbruch aufgrund der Mikrozensusumstellung von 2003 auf 2004)



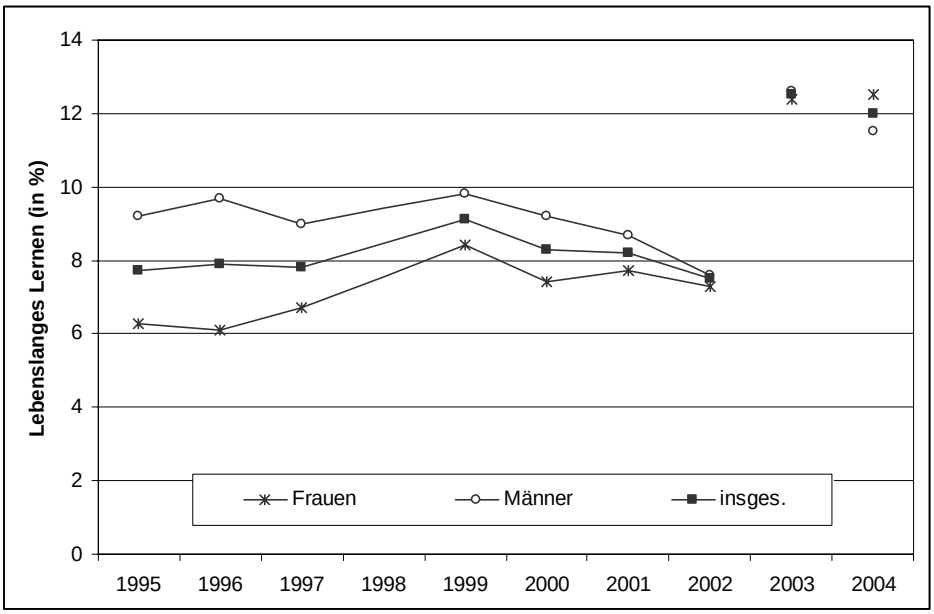

Quelle: EUROSTAT Strukturindikatoren

Abbildung 3.3: Entwicklung der frühen SchulabgängerInnen von 1995-2004: Prozentsatz der 18-24jährigen, die an keiner Aus- oder Weiterbildung teilnehmen und die höchstens einen Bildungsabschluss auf Sekundarstufe I haben (Strukturbrüche von 2002 auf 2003 und auf 2004)




Quelle: EUROSTAT Strukturindikatoren

Abbildung 3.4: Entwicklung des Lebenslangen Lernens von 1995-2004: Prozentsatz der an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmenden erwachsenen Personen im Alter von 25-64 Jahren (Strukturbrüche von 2002 auf 2003 und auf 2004)




Quelle: EUROSTAT Strukturindikatoren

## 3.2 Programmstrategie und budgetäre Dotierung

### 3.2.1 Planung von Teilnahmen und Budget nach Bereichen

Im Rahmen von Schwerpunkt 3 sollen mit einem Finanzaufwand von knapp 164 Mio. € während der Programmperiode 2000 - 2006 mehr als 350.000 Teilnahmen in den Bereichen Schule, Erwachsenenbildung sowie Forschung-Wissenschaft-Technologie (FWT) gefördert werden.

Das in Übersicht 3.1 ausgewiesene Planbudget übersteigt dabei den Finanzrahmen von Schwerpunkt 3 innerhalb des ESF-Gesamtgefüges um knapp 15 Mio. €. Dieser Überhang ist auf die Planungen im Schulbereich zurückzuführen, stellt nach Angaben des Endbegünstigten jedoch nur eine Strategie zur optimalen Ausschöpfung der Gesamtmittel (149,3 Mio. €) dar, die letztlich in Summe nicht überschritten werden sollen. Beinahe zwei Drittel des Gesamtbudgets sind für den Bereich Schule, 20% für den Bereich Forschung-Wissenschaft-Technologie und 17% für den Bereich Erwachsenenbildung vorgesehen. Demnach liegt die Schwerpunktsetzung der Interventionen im Rahmen von Schwerpunkt 3 eindeutig auf der Primärausbildung.

*Übersicht 3.1: Plandaten von Schwerpunkt 3 für die Gesamtlaufzeit im Überblick*[1]

| | Teilnahmen | | Budget | |
|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | in Mio. € | in % |
| Schule | 240.000 | 67,6 | 102,7 | 62,6 |
| Erwachsenenbildung | 94.620 | 26,7 | 28,12 | 17,1 |
| Forschung-Wissenschaft-Technologie | 20.296 | 5,7 | 33,17 | 20,2 |
| Gesamt | 354.916 | 100,0 | 163,99 | 100,0 |

Q: BMBWK, diverse Dokumente (Stand 12/2002 bzw. 04/2003)

Die Gesamtzahl von 350.000 Teilnahmen bedeutet nicht, dass ebenso viele Personen in den Genuss der Instrumente dieses Schwerpunkts kommen werden, da zum Beispiel die Teilnahme einer Person an zwei verschiedenen Modulen eines Instruments auch zweimal gezählt wird. Wenn auch die Personenanzahl letztlich nicht bestimmt werden kann, weisen diese Planwerte doch auf die ambitionierten Zielsetzungen von Schwerpunkt 3 hin.

Die Verteilung der Teilnahmen zwischen den Bereichen ist mit der budgetären Verteilung im Grossen und Ganzen vergleichbar, wiewohl sich der Bereich Wissenschaft-FT abhebt: Mit 20,2% der Budgetmittel sollen in diesem Bereich nur 5,7% der Teilnahmen erzielt werden, was auf eine vergleichsweise intensive Interventionsstrategie hindeutet.

[1] Diese Berechnungen basieren auf Plandaten des BMBWK. (Bereich Erwachsenenbildung: TeilnehmerInnen-plandaten entnommen aus dem Dokument: 'Ziel 3 Instrumente in der Erwachsenenbildung, Stand 01/2004; Finanzplandaten entnommen aus einem Planungsdokument der ESF-Stabsstelle, Stand 22. April 2003; Bereich Schule: Finanzplandaten entnommen aus Planungsdokumenten der ESF-Stabsstelle, Stand 17. März 2003, Teilnahmenplandaten entnommen einem Planungsdokument der ESF-Stabsstelle, das den EvaluatorInnen im Juni 2003 zugesandt wurde; Bereich Wissenschaft-FT: Plandaten des BMBWK, Stand: EZP-Entwurf 7/02, sowie geänderte Planungen ergangen an IHS im Juni 2003 und laut Jahresbericht 2004 für Budgetzahlen). Diese Plandaten beziehen sich auf die gesamte Programmlaufzeit.

### 3.2.2 Zielstruktur im Bereich Schule und Erwachsenenbildung

Die Zielstruktur in den Bereichen Schule und Erwachsenenbildung (EB) ist bereits im Rahmen der Sonderevaluierung bzw. der Halbzeitbewertung von Schwerpunkt 3 ausführlich behandelt worden. Zwischenzeitlich wurden jedoch im Schulbereich die budgetären Planwerte adaptiert und im Erwachsenenbildungsbereich die TeilnehmerInnenplanwerte von geförderten Personen auf Teilnahmen umgestellt. Um einschätzen zu können, inwieweit sich dadurch eine Veränderung in der Zielstruktur ergibt, werden die neuen Planwerte in Relation zu den früheren in den nachfolgenden Übersichten dargestellt.

Derzeit überschreiten die genehmigten Plandaten die EU-Plandaten, sodass hier eine Gegensteuerung erfolgen muss, weil ansonsten das Gesamtbudget (€ 149,3 Mio. €) überschritten werden würde. Diese Überschreitung ist vor allem auf die Plandaten im Schulbereich zurückzuführen. Der Endbegünstigte begründet diese Erhöhung der Planzahlen für manche Instrumente damit, dass der Finanzrahmen erfahrungsgemäß im Einzelnen immer wieder unterschritten wird, und dass durch die Erhöhung des Rahmens in Teilbereichen ein flexibler Ausgleich von Über- und Unterschreitungen und somit eine optimale Ressourcennutzung möglich sein wird. Erklärtes Ziel der Budget- und Projektsteuerung ist es, das Gesamtbudget einzuhalten.

*Übersicht 3.2: Budgetierte Gesamtmittel im Schul- und Erwachsenenbildungsbereich* [2]

| | Absolut in Mio. € | | | Bereichsverteilung in % | | Anteil an den Gesamtmitteln in % | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Schule | EB | Gesamt | Schule | EB | Schule | EB | Gesamt |
| Benachteiligte | 7,35 | 22,37 | 29,72 | 7,2 | 79,6 | 5,6 | 17,1 | 22,7 |
| IT-Schulung | 76,07 | 1,19 | 77,26 | 74,1 | 4,2 | 58,2 | 0,9 | 59,1 |
| Transition/Beratung | 3,24 | 3,95 | 7,19 | 3,2 | 14,1 | 2,5 | 3,0 | 5,5 |
| Fremdsprachen | 6,81 | 0 | 6,81 | 6,6 | 0,0 | 5,2 | 0,0 | 5,2 |
| Train the Trainer | 9,23 | 0,61 | 9,84 | 9,0 | 2,2 | 7,1 | 0,5 | 7,5 |
| Gesamt | 102,7 | 28,12 | 130,82 | 100,0 | 100,0 | 78,5 | 21,5 | 100,0 |

Q: BMBWK, diverse Planungsdokumente (Stand 04/2003)

Veränderungen in den Plandaten gegenüber den EZP-Entwurf aus dem Juli 2002 führten zu einer nochmaligen Unterstreichung der budgetären Schwerpunktsetzung auf IT-Schulungen. Beinahe drei Viertel der Finanzmittel für den Schulbereich vereinen sich nunmehr auf diesen Teilbereich. Da die Maßnahmen für Benachteiligte im Rahmen von Interventionen des Europäischen Sozialfonds ebenfalls als wesentlich zu betrachten sind, sollte geprüft werden, ob auch bei diesen Instrumenten eine Anhebung der Planwerte durchgeführt werden kann, um dadurch eine Umsetzungsdynamik zu initiieren, die zumindest die Ausschöpfung der Planwerte sicherstellt.

Die Maßnahmen für Benachteiligte bilden im Bereich Erwachsenenbildung sowohl auf Ebene der Finanzplanung (80%) als auch hinsichtlich der TeilnehmerInnenzahlen (85%) eine deutliche Schwerpunktsetzung. Durch die Umstellung der Planzahlen von TeilnehmerInnen auf Teilnah-

[2] Diese Berechnungen basieren auf Plandaten des BMBWK (Stand Frühjahr 2003; dazu vgl. die näheren Erläuterungen zu Übersicht 3.1) und beziehen sich auf die gesamte Programmlaufzeit. Den Maßnahmendimensionen dieser und der folgenden Übersicht wurden die einzelnen Instrumente entsprechend ihrer inhaltlichen Ausrichtung zugeordnet. Einen Überblick zu diesem Zuordnungsschlüssel bietet Übersicht A3.1 im Anhang.

men und durch die Berücksichtigung der Beratungen in den einzelnen Instrumenten selbst ist nunmehr diese Schwerpunktsetzung im EB-Bereich noch deutlicher auf die Förderung von benachteiligten Personengruppen ausgerichtet, als dies noch in der Halbzeitbewertung der Fall war.

*Übersicht 3.3: Geplante Teilnahmen im Schul- und Erwachsenenbildungsbereich 2000-06*[3]

| | Absolut in 1.000 | | | Bereichsverteilung in % | | Anteil an den Teilnahmen in % | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Schule | EB | Gesamt | Schule | EB | Schule | EB | Gesamt |
| Benachteiligte | 51,2 | 80,1 | 131,3 | 21,3 | 84,7 | 15,3 | 23,9 | 39,2 |
| IT-Schulung | 39,9 | 1,3 | 41,2 | 16,6 | 1,4 | 11,9 | 0,4 | 12,3 |
| Transition/Beratung | 69,9 | 12,5 | 82,4 | 29,1 | 13,2 | 20,9 | 3,7 | 24,6 |
| Fremdsprachen | 13,7 | 0,0 | 13,7 | 5,7 | 0,0 | 4,1 | 0,0 | 4,1 |
| Train the Trainer | 65,4 | 0,7 | 66,1 | 27,2 | 0,7 | 19,5 | 0,2 | 19,7 |
| Gesamt | 240,0 | 94,6 | 334,6 | 100,0 | 100,0 | 71,7 | 28,3 | 100,0 |

Q: BMBWK, diverse Dokumente (Stand 01/2004 bzw. 04/2003)

Demzufolge weisen nunmehr sowohl der Schul- als auch der Erwachsenenbildungsbereich eine deutliche Schwerpunktsetzung auf, wenn auch auf unterschiedliche Zielbereiche bzw. Zielgruppen zugeschnitten. Dies kann als Indiz für eine konsistentere Planung gewertet werden.

### 3.2.3 Zielstruktur im Bereich Wissenschaft-FT

Die Mittelverteilung in der Planung hat sich im FWT-Bereich seit der Sonderevaluierung vom Oktober 2003 verändert. Dabei wurden die Budgets für die Maßnahmen in den Bereichen "Frauen und Wissenschaft" sowie "Studienabschluss-Stipendien" erhöht, die beiden anderen Bereiche ("IKT" und "bessere Vermittelbarkeit") wurden in den Planungen zurückgenommen. Damit wurden die Erfahrungen der bisherigen Umsetzung herangezogen, um zu einer konsistenteren Planung zu gelangen. Insgesamt wurden die Mittel für den Bereich Wissenschaft-FT im Vergleich zum Stand der Sonderevaluierung um 2 Prozentpunkte angehoben. Diese Erhöhung rührt daher, dass 2% der Wissenschaftsmittel für Technische Hilfe reserviert waren, diese aber nach Intervention der Koordinatorin für den Bereich FWT wieder in das Projektbudget des Wissenschaftsbereiches zurückgeführt wurden.

Die Planungen zu den Teilnahmen haben sich laut derzeitigem Informationsstand (8.7.2005) seit der Sonderevaluierung im Oktober 2003 nicht verändert. Die Werte vom Juni 2003 sind daher die nach wie vor gültigen Planzahlen.

Sowohl die Budgetplanungen als auch die Planungen der Teilnahmen wurden 2003 im Bereich SAS erhöht, da eine Verschiebung der Teilnahmeplanzahlen von IKT zu SAS notwendig geworden war. Dies wird vom Endbegünstigten damit begründet, dass Individualförderungen (die im EPPD ursprünglich auch bei IKT vorgesehen waren) nur bei SAS möglich waren.

[3] Diese Berechnungen (gerundet) basieren auf Plandaten des BMBWK (Stand 01/2004 für den Bereich Erwachsenenbildung bzw. 04/2003 für den Bereich Schule; dazu vgl. die näheren Erläuterungen zu Übersicht 3.1) und beziehen sich auf die gesamte Laufzeit der ESF-Ziel 3 Interventionen. Da im Schulbereich die entsprechenden Plandaten nur für die Periode 2003-2006 vorliegen, wurde der geplante Wert für 2003 auch für die Jahre zuvor angenommen, falls für die entsprechenden Instrumente Umsetzungsaktivitäten gesetzt wurden.

*Übersicht 3.4: Budgetierte Gesamtmittel im Bereich Wissenschaft-FT* [4]

| | Budgetplan 2000 | Neuer Budgetplan | |
|---|---|---|---|
| | in Mio. € | in Mio. € | in % des Plans 2000 |
| Frauen und Wissenschaft | 8,94 | 11,70 | 130 |
| IKT | 8,75 | 6.64 | 76 |
| Studienabschluss-Stipendien | 10,36 | 12,74 | 123 |
| Vermittelbarkeit | 4,56 | 2,09 | 46 |
| Gesamt | 32,61 | 33,17 | 102 |

Q: BMBWK- Planungsdokumente 2000, 2003 , Jahresbericht BMBWK 2004 (siehe Fußnote)

*Übersicht 3.5: Geplante Teilnahmen und deren Veränderung im Bereich Wissenschaft-FT (Gesamtlaufzeit)*

| | EPPD | Änderung Juni 2003 | |
|---|---|---|---|
| | Anzahl | Anzahl | in % des Plans 2000 |
| Frauen und Wissenschaft | 8.100 | 7.327 | 90 |
| IKT | 10.300 | 4.196 | 41 |
| Studienabschluss-Stipendien | 4.200 | 7.112 | 169 |
| Vermittelbarkeit | 34.550 | 1.661 | 5 |
| Gesamt | 57.150 | 20.296 | 36 |

Q: BMBWK, Materialien zur EPPD-Erstellung, geänderte Planzahlen Juni 2003, eigene Berechnungen

[4] Diese Berechnungen basieren auf den geänderten Plandaten des BMBWK, Stand: EZP-Entwurf 7/02, sowie geänderte Planungen ergangen an IHS Juni 2003, ESF-Monitoring Stand 5/2005, und Jahresbericht des BMBWK 2004.

## 3.3 Umsetzung 2000-2004

Am Beginn der Programmplanungsperiode war die Umsetzung von Schwerpunkt 3 durch diverse Faktoren, darunter auch die Notwendigkeit zunächst Strukturen für eine ordnungsgemäße Durchführung aufbauen zu müssen, gekennzeichnet. Der dadurch entstandene Umsetzungsrückstand konnte jedoch bereits bis zum Zeitpunkt der Halbzeitbewertung deutlich reduziert werden. Nunmehr ist die Umsetzung voll angelaufen. Die Summe der bisher gesetzten Aktivitäten kann der anschließenden Übersicht 3.6 entnommen werden.

*Übersicht 3.6: Umsetzung von Schwerpunkt 3 –2000 bis 2004*

| | Ausgaben (in Mio. €) | Teilnahmen (in 1.000) |
|---|---|---|
| Schule | 63,76 | 217,6 |
| Erwachsenenbildung[5] | 17,10 | 83,2 |
| Forschung-Wissenschaft-Technologie[6] | 16,51 | 18,3 |
| Gesamt | 97,37 | 319,1 |

Quelle: BMBWK, diverse Dokumente

Bis Jahresende 2004 wurden demnach knapp 100 Mio. € verausgabt und damit ca. 320.000 Teilnahmen an Qualifizierungen und Beratungen finanziert. In Relation zum Ge-samtbudget von beinahe 150 Mio. € bedeutet dies, dass bisher zwei Drittel der zur Verfü-gung stehenden Mittel verausgabt wurden. Die Relation von Ausgaben und Zeitverlauf stimmt somit gut überein.

Soweit ein kurzer Überblick zur quantitativen Umsetzung der Teilbereiche. Bevor die Umsetzung in den einzelnen Teilbereichen näher besprochen wird, kurz eine Anmerkung zum operationellen Kontext: Die organisatorische Struktur der ESF-Umsetzung wurde seit der Erhebung im Jahr 2002 im Zuge der Sonderevaluierung nicht wesentlich verändert. Lediglich im Bereich Wissenschaft-FT kamen zwei weitere Abteilungen innerhalb des BMBWK als Projektauftraggeber hinzu (Abt. VI/3 für das Projekt zu Coaching, Abt. VI/4 für das Projekt Gender Mainstreaming in einem Forschungsprogramm).

Geändert hat sich jedoch das Meldesystem für die verausgabten Mittel in Folge eines Kontrollbesuchs der EU-Kommission beim Endbegünstigten im Dezember 2004. Waren zum Beispiel im Bereich Erwachsenenbildung bisher in den finanziellen Quartalsmeldungen die Ausgaben bzw. Zahlungen des Endbegünstigten an die Projektträger vermerkt, werden nunmehr nur noch die tatsächlichen Ausgaben der Träger, nachdem sie gemeldet und genehmigt wurden, verbucht. Der Endbegünstigte ist derzeit damit befasst die bisherigen Kostendarstellungen an das neue System anzupassen. Im Rahmen dieser Final Evaluation werden jedoch wei-

[5] Die Differenz der verausgabten Mittel im Bereich Erwachsenenbildung zu den im Jahresbericht 2004 des Endbegünstigten ausgewiesenen Mitteln (15,73 Mio. €) ergibt sich aus einer Schätzung der Ausgaben im 4. Quartal 2004, die aufgrund einer Umstellung der Ausgabenmeldung in Folge des Kontrollbesuchs der Europäischen Kommission zum Zeitpunkt der Untersuchung im Monitoringsystem noch nicht erfasst waren. Zur genauen Verfah-rensweise der Berücksichtigung des fehlenden Quartals siehe Fußnote 12und 14.

[6] Die Differenz der verausgabten Mittel im Bereich FWT zu den im Jahresbericht 2004 des Endbegünstigten ausgewiesenen Mitteln (16,282 Mio. € für Phase 5) ergibt sich daraus, dass 2000-2002 die Umsetzungsdaten (Phase 5) der Sonderevaluierung (10/2003) aus Gründen der Konsistenz der Berichtslegung fortgeschrieben werden und für 2003-2004 die im ESF-Monitoring zur Verfügung stehenden Umsetzungsdaten (Quartalsmeldungen) herangezogen wurden.

terhin die Daten nach dem alten System herangezogen, da einerseits die neuen Daten noch nicht verfügbar sind und andererseits da damit eine Vergleichbarkeit mit den vorangegangenen Berichten gegeben ist.

### 3.3.1 Umsetzung im Bereich Schule

Da der Schulbereich den weitaus größten Anteil der Budgetmittel auf sich vereint, hängt die Umsetzung von Schwerpunkt 3 insgesamt in hohem Maße von den Aktivitäten in diesem Bereich ab. War die Entwicklung zu Beginn der Laufzeit verzögert, so sind die Strukturen mittlerweile voll etabliert und es konnte in den letzten Jahren eine Umsetzungsdynamik entwickelt werden, mit der die aufgebauten Rückstände mehr als wettgemacht wurden. Die Mittelumsetzung bis Jahresende 2004 lag bei 72,5% und korrespondierte daher mit der bisher verstrichenen Programmphase.

*Übersicht 3.7: Entwicklung der Teilnahmen und Ausgaben im Bereich Schule 2000-2004*[7]

| | Teilnahmen | | | Ausgaben (in Mio. €) |
|---|---|---|---|---|
| | Qualifizierung | Beratung | Gesamt | |
| 2000 | 0 | 0 | 0 | 0,0 |
| 2001 | 3.750 | 5.000 | 8.750 | 2,1 |
| 2002 | 39.588 | 12.669 | 52.257 | 10,7 |
| 2003 | 59.694 | 14.984 | 74.678 | 20,39 |
| 2004 | 71.042 | 10.892 | 81.934 | 30,57 |
| Gesamt | 174.074 | 43.545 | 217.619 | 63,76 |

Q: BMBWK, diverse Dokumente

Die in der Sonderevaluierung entwickelten Prognosen der Mittelverausgabung wurden demnach nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen, weshalb eine langsame Drosselung der Umsetzungsaktivitäten notwendig erscheint, wenn das Gesamtbudget im Bereich Schule nicht überschritten werden soll. Insgesamt wurden bisher, wie aus Übersicht 3.7ersichtlich, 63,8 Mio. € umgesetzt und damit mehr als 217.000 Teilnahmen erzielt. Knapp die Hälfte dieser Ausgaben und ca. 37% der Teilnahmen wurden dabei alleine im Jahr 2004 realisiert.

Betrachtet man die Teilnahmen und Ausgaben im Schulbereich differenziert nach Themenschwerpunkten in Übersicht 3.8 so wird die Schwerpunktsetzung auf IT-Qualifikationen hinsichtlich der Ausgaben viel deutlicher als hinsichtlich der Teilnahmen. Während 77% der verausgabten Mittel diesem Teilbereich zuzurechnen sind, trifft dies nur auf 29% der Teilnahmen zu. Diese starke Ungleichverteilung ist auch bereits im Rahmen der Midtermbewertung festgestellt worden, hat sich zwischenzeitlich jedoch um 10 Prozentpunkte abgeschwächt. Die umgekehrte Relation zwischen Teilnahmen und Ausgaben zeigt sich bei den Train the Trainer-Maßnahmen. Mit nicht einmal 5% der Mittel wurden knapp 20% der TeilnehmerInnen erreicht. Dies deutet darauf hin, dass die Maßnahmen in diesem Teilbereich wesentlich weniger kostenintensiv sind als jene zur Stärkung von informations- und kommunikationstechnologischen Qualifikationen. Diese geringe Kostenintensität der Train the Trainer-Qualifikationen ist erstaun-

[7] Die Angaben zu den Ausgaben, sowie die Anzahl der Teilnahmen für die Jahre 2002-2004 sind dem Monitoringsystem des BMBWK entnommen. Die Angaben zu den Teilnahmen im Jahr 2001 entstammen nur zum Teil dem Monitoringsystem und wurden durch die Zahlen in den Jahresberichten der InstrumentenkoordinatorInnen ergänzt.

lich, zumal sie etwa jener im Teilbereich der Transition/Beratung entspricht. Es sollte geprüft werden, inwieweit es möglich ist, durch diese Interventionen nachhaltige Effekte zu erzielen, oder ob nicht eine Konzentration auf intensivere Maßnahmen bei einer geringeren Anzahl an Teilnahmen eine wirksamere Strategie darstellen würde.

Im Vergleich der Planwerte nach Teilbereichen mit den Realwerten ist bei den Ausgaben eine höhere Übereinstimmung als bei den Teilnahmen festzustellen. Weitgehende Übereinstimmung zwischen dem finanziellen IST und SOLL zeigt sich bei den Maßnahmen für Benachteiligte, den Fremdsprachenschulungen und im Bereich der Transition/Beratung. Nennenswerte Abweichungen finden sich bei den IT-Qualifikationen, die ungefähr im selben Ausmaß einen höheren Anteil der verausgabten Mittel auf sich vereinen, als der Anteil bei den Train-the-Trainer-Maßnahmen geringer ausfällt. Dies könnten Anzeichen für eine Umsetzungsdynamik sein, die zu einer Verschiebung der aufgewendeten Mittel zwischen diesen beiden Bereichen führt. In Summe jedoch muss betont werden, dass die Diskrepanzen zwischen den IST- und SOLL-Werten hinsichtlich der Ausgaben deutlich geringer ausfallen, als dies noch zum Zeitpunkt der Halbzeitbewertung der Fall war.

Die bei den Finanzen festgestellten Abweichungen zwischen IST- und SOLL-Werten zwischen den Bereichen IT und Train the Trainer setzen sich bei den Teilnahmen fort. Hinsichtlich der IT-Ausbildungen ist zu begrüßen, dass der enorme Mitteleinsatz einer größeren Anzahl an TeilnehmerInnen zugute kommt, wie dies in der Midtermbewertung angeregt wurde. Darüber hinaus weist der Bereich Fremdsprachen einen deutlich höheren und der Bereich Transition/Beratung einen deutlich niedrigeren Anteil an den Teilnahmen auf, als geplant. Da die Relation zwischen Teilnahmen und Ausgaben im Bereich der Fremdsprachen jedoch nicht auf weniger intensive Ausbildungen hinweist als bei anderen Bereichen, ist darin kein besorgniserregender Umstand zu erblicken.

*Übersicht 3.8: Teilnahmen & Ausgaben im Schulbereich 2003-04 nach Themenschwerpunkten*

| | Teilnahmen[8] | | | Ausgaben (in Mio. €)[9] | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | absolut | in % | in % laut Plan | absolut | in % | in % laut Plan |
| Benachteiligte | 31.996 | 20,4 | 21,3 | 3,84 | 7,5 | 7,16 |
| IT-Qualifikationen | 45.034 | 28,8 | 16,6 | 39,35 | 77,2 | 74,07 |
| Transition/Beratung | 23.160 | 14,8 | 29,1 | 1,64 | 3,2 | 3,15 |
| Fremdsprachen | 25.383 | 16,2 | 5,7 | 3,85 | 7,6 | 6,63 |
| Train the Trainer | 31.039 | 19,8 | 27,2 | 2,28 | 4,5 | 8,99 |
| Gesamt | 156.612 | 100,0 | 100,0 | 50,96 | 100,0 | 100,0 |

Q: BMBWK, Monitoringsystem

[8] Die Angaben zu den Teilnahmen sind dem Monitoringsystem entnommen worden und wurden entsprechend des in Übersicht A3.1 dargestellten Schlüssels auf die Themenschwerpunkte aufgeteilt. Die zweite Spalte verdeutlicht die realisierten Teilnahmewerte nach Anteilen in der Beobachtungsperiode 2003-2004 und die dritte Spalte ebenso nach Anteilen die Teilnahmen, wie sie für die gesamte Laufzeit geplant waren (vgl. dazu Übersicht 3.3).

[9] Die Angaben zu den Ausgaben sind dem Monitoringsystem des Endbegünstigten entnommen. Die zweite Spalte verdeutlicht die realisierten Ausgaben nach Anteilen in der Beobachtungsperiode 2003-2004 und die dritte Spalte ebenso nach Anteilen die Teilnahmen, wie sie für die gesamte Laufzeit geplant waren (vgl. dazu Übersicht 3.2).

Hinsichtlich der Maßnahmenumsetzung im Schulbereich ist es abschließend von Relevanz, die TeilnehmerInnenstruktur im Jahr 2004 im Hinblick auf die erreichten Zielgruppen zu betrachten. Übersicht 3.9 bietet darüber Aufschluss:

*Übersicht 3.9: TeilnehmerInnenstruktur an Qualifizierungen im Bereich Schule 2004* [10]

| | Maßnahmen für Benachteiligte | IT-Schulung | Fremd-sprachen | Train the Trainer | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|
| | | in % der TeilnehmerInnen | | | |
| **Frauen** | | | | | |
| Qualifizierungsmaßnahmen | 58,4 | 44,6 | 73,5 | 55,8 | 55,8 |
| Beratungsmaßnahmen | 68,8 | 52,0 | 87,2 | 0,0 | [11]93,9 |
| **Altersgruppen** | | | | | |
| unter 25 Jahre | 98,2 | 95,3 | 99,9 | 0,5 | 77,9 |
| über 45 Jahre | 0,4 | 0,9 | 0,0 | 26,6 | 5,8 |
| **Arbeitsmarkt-Status** | | | | | |
| Beschäftigte | 2,8 | 3,8 | 0,0 | 99,1 | 22,7 |
| Nicht-Erwerbspersonen | 96,5 | 96,0 | 100 | 0,9 | 77,1 |
| Arbeitslose | 0,7 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,2 |
| **abgeschlossene Ausbildung** | | | | | |
| Pflichtschule | 91,8 | 88,4 | 96,0 | 0,0 | 72,8 |
| Universität / Fachhochschule / Akad. | 0,2 | 2,1 | 0,0 | 100 | 21,1 |
| **Benachteiligung** | | | | | |
| Karenz/ Wiedereinstieg | 0,2 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,1 |
| Notstandshilfe | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Drittstaatsangehörige | 6,3 | 4,2 | 1,6 | 0,0 | 3,6 |
| Ziel 2-Gebiete | 56,4 | 47,3 | 45,7 | 27,4 | 46,2 |

Q: BMBWK, ESF-Monitoring

Im Sinne des Gender Mainstreaming ist es positiv hervorzuheben, dass der Frauenanteil bei den Interventionen im Schulbereich den Planwert von 50% zum Teil deutlich überschreitet. Auch der Frauenanteil von knapp 45% bei den IT-Schulungen ist beachtlich, wenn man bedenkt, dass es sich hier vielfach um technische Ausbildungen handelt, die Mädchen grundsätzlich weniger häufig wählen. In diesem Bereich ist jedoch Optimierungspotential vorhanden, wenn man den Frauenanteil differenziert nach Instrumenten in Übersicht 3.17 betrachtet.

In Summe spiegelt die Struktur der TeilnehmerInnen die Hauptzielgruppen der Maßnahmen im Schulbereich wieder. Es sind dies SchülerInnen der Sekundarstufe II und LehrerInnen. Auf die Zielgruppe LehrerInnen ist der relativ hohe Anteil von TeilnehmerInnen mit Universitäts-/FH-/Akademie-Abschluss zurückzuführen. Die Zielgruppe SchülerInnen ist für das Schwergewicht auf Pflichtschule als höchsten Abschluss, das Schwergewicht auf unter 25-Jährige beim Indikator Alter sowie den starken Überhang der Nicht-Erwerbspersonen beim Indikator Arbeitsmarktstatus verantwortlich.

Beleuchtet man abschließend den Aspekt der Benachteiligung, so fällt der hohe Anteil von TeilnehmerInnen aus Ziel 2 Gebieten auf, der sich von 39% in der Periode 2000-02 auf nunmehr 46% für die Periode 2003-04 erhöht hat. Hinsichtlich des Indikators Staatsbürgerschaft jedoch

[10] Die Instrumentengruppe 'Transition/Beratung' ist hier nicht in die Berechnungen eingeflossen, da für TeilnehmerInnen an Beratungen keine differenzierten Daten verfügbar sind.

[11] Anteil inklusive der Transition/Beratungsmaßnahmen.

ist verglichen zur Halbzeitbewertung nicht nur keine Verbesserung, sondern sogar eine leichte Verschlechterung festzustellen. Die Berücksichtigung der Probleme und Bedürfnisse von MigrantInnen stellt eine der größten Herausforderungen innerhalb des Bildungssystems dar, da diese Personengruppen zur Sicherstellung ihres Ausbildungserfolgs spezieller Unterstützungen bedürfen. Insofern gilt es kritisch hervorzuheben, dass der Anteil von MigrantInnen selbst bei den Maßnahmen für Benachteiligte nur bei 6,3% liegt. Die Empfehlung aus der Halbzeitbewertung, diese Zielgruppe verstärkt einzubinden, kann demnach nur unterstrichen werden.

### 3.3.2 Umsetzung im Bereich Erwachsenenbildung

Die Umsetzungsaktivitäten im Bereich Erwachsenenbildung sind bereits zu Beginn der Programmlaufzeit gut angelaufen und wurden im Vergleich zur Midtermbewertung noch weiter ausgebaut. Der 2003 erreichte Umsetzungsstand von über 5 Mio. € konnte auch 2004 gehalten werden. In Summe wurden somit von 2000-2004 mehr als 60% der Mittel veraus-gabt, weshalb auch für den Erwachsenenbildungsbereich von einer planmäßigen Maßnahmenumsetzung und Mittelausschöpfung bis zum Ende der Förderperiode im Jahr 2006 auszugehen ist. Inwieweit die Veränderungen in der Verbuchung (bzw. Meldung der Mittelverausgabung) die Umsetzungsdynamik beeinflusst, kann gegenwärtig nicht festgestellt werden.

*Übersicht 3.10: Entwicklung der Ausgaben und Teilnahmen in der Erwachsenenbildung 2000-2004*

| | Teilnahmen | | | Ausgaben[12] (in Mio. €) |
|---|---|---|---|---|
| | Qualifizierung | Beratung | Gesamt | |
| 2000 | 908 | 389 | 1.297 | 0,2 |
| 2001 | 3.194 | 2.320 | 5.514 | 2,8 |
| 2002 | 7.671 | 15.524 | 23.195 | 3,8 |
| 2003 | 9.852 | 17.822 | 27.674 | 5,1 |
| 2004 | 8.233 | 17.250 | 25.483 | 5,2 |
| Gesamt | 29.858 | 53.305 | 83.163 | 17,1 |

Q: BMBWK, diverse Dokumente

Ein leichter Rückgang der Anzahl an Qualifizierungen vom Jahr 2003 auf das Jahr 2004 zeigt sich bei der Entwicklung der Umsetzungsaktivitäten in Übersicht 3.10. Dieser Rückgang ist v.a. in den Instrumenten Kurse zum Nachholen des Hauptschulabschlusse (-740), IKT in der Erwachsenenbildung (-660) und Berufsreifeprüfung (-330) festzustellen. Da Teilnahmen und nicht TeilnehmerInnen gezählt werden, kann dieser Rückgang auch damit zusammenhängen, dass die TeilnehmerInnen weniger Module besucht haben und muss nicht gleichbedeutend damit sein, dass die Instrumente an Akzeptanz verlieren. Jedenfalls sollte dieser Indikator aber weiter beobachtet werden, und bei einer Fortsetzung dieser Tendenz auch 2005 sollte dies im Hinblick auf geeignete Gegenmaßnahmen (wie z.B. aktivierende Interventionen) näher auf dahinterliegende Faktoren untersucht werden. In diesem Zusammenhang ist überdies positiv

[12] Die Ausgaben werden hier zur besseren Vergleichbarkeit mit der Halbzeitbewertung weiterhin in Form der vom Endbegünstigten geleisteten Zahlungen und nicht in Form anerkannter Kosten der Projektträger dargestellt. Diese Informationen sind jedoch für das 4. Quartal 2004 nicht mehr im Monitoringsystem verfügbar, weshalb die Summe der drei ersten Quartale mit einem Faktor von 1,33 multipliziert wurde, um die tatsächlichen Ausgaben abzuschätzen.

hervorzuheben, dass bereits externe Evaluierungen der beiden größten Instrumente (HS-Kurse und Berufsreifeprüfung) in Auftrag gegeben wurden.

Betrachtet man die Teilnahmen und Ausgaben nach Themenschwerpunkten, wie dies in Tabelle 11 dargestellt wird, wird deutlich, dass die Schwerpunktsetzung auf Benachteiligte nicht nur der Planung, sondern auch der Umsetzung entspricht. Wenngleich bezüglich beider Indikatoren der Umsetzungsanteil hinter den Planwerten (um etwa 5 Prozentpunkte) zurückblieb. 79% aller Teilnahmen mit knapp 75% der verausgabten Mittel sind diesem Teilbereich zuzurechnen.

Eine relativ gute Übereinstimmung zwischen den SOLL- und IST-Werten ist v.a. für die Teilbereiche IT-Qualifikationen sowie Transition/Beratung festzustellen. Leichte Unschärfen zeigen sich bei den Maßnahmen für Benachteiligte und den Train the Trainer Maßnahmen insofern, als die letztgenannten um ein ähnliches Ausmaß (ca. 5%) gegenüber den finanziellen Planwerten voranliegen, wie die erstgenannten einen Nachholbedarf aufweisen. Der Unterschied bei den Teilnahmen zeigt zwar auch dieselbe Tendenz, fällt jedoch geringer aus. Die Verschiebungen sind in Summe betrachtet zu gering, um von einer Veränderung der Zielarchitektur in der Umsetzung zu sprechen, doch gilt es, auch diesen Indikator weiter zu beobachten und daraufhin zu prüfen, ob und inwieweit sich hierin Umsetzungsprobleme bei den Maßnahmen für Benachteiligte zeigen.

Werden die Teilnahmen schließlich mit den aufgewendeten Mittel in Relation gesetzt, so ergeben sich große Unterschiede zu den Kostenrelationen in den entsprechenden Zielbereichen bzw. Zielgruppen im Schulbereich, was auf völlig andere Maßnahmenstrukturen hinweist. Besonders im IT-Bereich sind die Ausgaben in der Erwachsenenbildung viel geringer. Dagegen sticht der Teilbereich Train the Trainer mit deutlich höheren Ausgaben pro Teilnahme hervor, und der Teilbereich Transition/Beratung übertraf diesbezüglich entgegen den Erwartungen die Qualifizierungsmaßnahmen. In diesen beiden Diese Kostenrelationen sind dadurch zu erklären, dass hierbei nicht alleine nur Personen beraten oder TrainerInnen geschult werden, sondern dass zudem auch strukturelle Maßnahmen, wie der Aufbau von Websites und von Kompetenzzentren gesetzt werden.

*Übersicht 3.11: Teilnahmen & Ausgaben im Erwachsenenbildungsbereich 2003-04 nach Themenschwerpunkten*

| | Teilnahmen[13] | | | Ausgaben (in Mio. €)[14] | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | absolut | in % | in % laut Plan | absolut | in % | in % laut Plan |
| Benachteiligte | 42.039 | 79,1 | 84,7 | 7,6 | 74,3 | 79,5 |
| IT-Qualifikationen | 1.371 | 2,6 | 1,4 | 0,2 | 2,3 | 4,2 |
| Transition/Beratung | 8240 | 15,5 | 13,2 | 1,5 | 14,6 | 14,1 |
| Train the Trainer | 1.507 | 2,8 | 0,7 | 0,9 | 8,8 | 2,2 |
| Gesamt | 53.157 | 100,0 | 100,0 | 10,3 | 100,0 | 100,0 |

Q: BMBWK, diverse Dokumente

Ein wesentlicher Aspekt der Umsetzung von Maßnahmen liegt in der TeilnehmerInnenstruktur, wie sie für den Erwachsenenbildungsbereich in Übersicht 3.12 dargestellt wird. Beinahe drei Viertel aller TeilnehmerInnen sind Frauen, mehr als die Hälfte ist beschäftigt und knapp weniger wie die Hälfte ist unter 25 Jahre alt. 40% der Teilnahmen entfallen auf Personen, die als höchsten Abschluss die Pflichtschule oder nicht einmal diesen aufweisen.

Die Struktur der TeilnehmerInnen im Bereich der Erwachsenenbildung entspricht gegenwärtig noch stärker der Zielgruppe Benachteiligte, als dies zum Zeitpunkt der Halbzeitbewertung der Fall gewesen ist. So ist bei Personen aus dem Ziel 2 Gebiet ein Plus von mehr als 5 Prozentpunkten, bei den Arbeitslosen ein Plus von 4 Prozentpunkten, bei MigrantInnen und Personen mit Betreuungspflichten ein Plus von ca. 3 Prozentpunkten und bei den NotstandhilfebezieherInnen ein Plus von knapp zwei Prozentpunkten festzustellen. Durch diese positiv zu wertende Entwicklung wurde einer entsprechenden Empfehlung im Rahmen der Halbzeitbewertung entsprochen.

[13] Die Angaben zu den Teilnahmen sind dem Monitoringsystem entnommen worden und wurden entsprechend des in Übersicht A3.1 dargestellten Schlüssels auf die Themenschwerpunkte aufgeteilt. Die zweite Spalte verdeutlicht die realisierten Teilnahmewerte nach Anteilen für den Beobachtungszeitraum 2003-2004 und die dritte Spalte ebenso nach Anteilen die Teilnahmen, wie sie für die gesamte Laufzeit geplant wurden (vgl. dazu Übersicht 3.3).

[14] Die Angaben zu den Ausgaben sind dem Monitoringsystem des Endbegünstigten entnommen, das jedoch nur Angaben über 7 der 8 hier zur Diskussion stehenden Quartale enthält. Um auch das letzte Quartal angemessen zu berücksichtigen wurden die Monitoringwerte mit einem Faktor 1,1428 multipliziert. Die zweite Spalte verdeutlicht die realisierten Ausgaben nach Anteilen für den Beobachtungszeitraum 2003-2004 und die dritte Spalte ebenso nach Anteilen die Teilnahmen, wie sie für die gesamte Laufzeit geplant wurden (vgl. dazu Übersicht 3.2).

*Übersicht 3.12: TeilnehmerInnenstruktur an Qualifizierungen im Erwachsenenbildungsbereich 2004*[15]

| | Maßnahmen für Benachteiligte | IT-Schulung | Transition/ Beratung | Train the Trainer | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|
| | | in % der TeilnehmerInnen | | | |
| **Frauen** | | | | | |
| Qualifizierungsmaßnahmen | 64,5 | 77,2 | 72,1 | 62,8 | 64,6 |
| Beratungsmaßnahmen | 63,0 | 42,6 | 62,1 | 73,1 | 63,0 |
| **Altersgruppen** | | | | | |
| unter 25 Jahre | 48,9 | 7,0 | 1,2 | 3,4 | 46,8 |
| über 45 Jahre | 8,2 | 14,0 | 30,2 | 36,3 | 9,3 |
| **Arbeitsmarkt-Status** | | | | | |
| Beschäftigte | 51,7 | 100 | 91,9 | 95,7 | 53,7 |
| Nicht-Erwerbspersonen | 35,8 | 0,0 | 8,1 | 1,7 | 34,3 |
| Arbeitslose | 12,5 | 0,0 | 0,0 | 2,6 | 12,0 |
| **abgeschlossene Ausbildung** | | | | | |
| Pflichtschule | 42,2 | 3,5 | 2,2 | 8,3 | 40,5 |
| Universität / Fachhochschule / Akad. | 4,6 | 35,1 | 55,6 | 33,9 | 6,2 |
| **Benachteiligung** | | | | | |
| Karenz/ Wiedereinstieg | 3,6 | 0,0 | 7,0 | 1,3 | 3,6 |
| Notstandshilfe | 1,7 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 1,6 |
| Drittstaatsangehörige | 27,3 | 0,0 | 0,0 | 1,3 | 26,1 |
| Ziel 2-Gebiete | 12,1 | 57,9 | 16,3 | 17,1 | 12,6 |

Q: BMBWK, ESF-Monitoring

### 3.3.3 Umsetzung im Bereich Wissenschaft-Forschung-Technologie

Der Überblick zu den jährlichen Fortschritten in der Umsetzung laut der folgenden Übersicht seit Beginn der Programmperiode macht die Anfangsphase umso deutlicher: Zunächst wurden die notwendigen Projektträger angesprochen und die tatsächlichen Rahmenbedingungen ausverhandelt. Inzwischen ist die Umsetzung so weit fortgeschritten, dass bereits auf Evaluierungen von einzelnen Programmbereichen bzw. Einzelprojekten zurückgegriffen werden kann. Insgesamt liegen im Juni 2005 sieben Evaluierungen vor, mit einem Schwerpunkt auf dem Maßnahmenbündel „Frauen und Wissenschaft" (hier wurden vier Evaluationsstudien durchgeführt). Im Bereich der Studienabschlussstipendien (SAS) galt es erst, die rechtlichen und organisatorischen Strukturen zu schaffen, bevor mit der Beratung und Genehmigung von Stipendien und Zuschüssen begonnen werden, sowie ein Ausbau erfolgen konnte.

Insgesamt wurde die Summe der Beratungen und Qualifizierungen von Null im Jahr 2000 auf über 6.000 Teilnahmen im Jahr 2004 gesteigert. Für dieses letzte Betrachtungsjahr entfielen 1.632 Teilnahmen auf Qualifizierungsmaßnahmen[16]. Die gegenübergestellten Gesamtausga-

[15] Die Angaben an dieser Stelle können lediglich zwischen den Umsetzungsjahren ab 2002 verglichen werden, da erst ab diesem Zeitpunkt detaillierte Daten zu deren Struktur verfügbar sind. Personen in Beratungen sind in diese Berechnungen (mit Ausnahme der Frauenanteile) nicht eingeflossen, da für diese keine differenzierten TeilnehmerInnendaten verfügbar sind.

[16] Die im vorliegenden Bericht herangezogenen Plandaten für den Zeitraum 2000-2002 beziehen sich auf jene Daten, die zum Zeitpunkt der EPPD-Erstellung errechnet wurden, da die überarbeiteten Planungen des BMBWK aus dem Jahr 2003 für vergangene Jahre keine Planzahlen sondern realisierte Teilnahmen wiedergeben.

ben von insgesamt 16,51 Mio. Euro sind einerseits in die genannten personenbezogenen Umsetzungen geflossen und andererseits in die Beratung von Institutionen und Personen.

*Übersicht 3.13: Entwicklung der Ausgaben und Teilnahmen im Bereich Wissenschaft-FT*[17]

| | Teilnehmer/innen[18] | | | Ausgaben (in Mio. €) |
|---|---|---|---|---|
| | Qualifizierung | Beratung | Gesamt | |
| 2000 | 0 | 0 | 0 | 0,55 |
| 2001 | 417 | 1.159 | 1.576 | 0,75 |
| 2002 | 933 | 2.543 | 3.476 | 3,60 |
| 2003 | 2.361 | 4.837 | 7.198 | 5,18 |
| 2004 | 1.632 | 4.370 | 6.002 | 6,43 |
| Gesamt | 5.343 | 12.909 | 18.252 | 16,51 |

Q: BMBWK, Jahresberichte, Zusatzinformationen Juni 2003, ESF-Monitoring

Übersicht 3.14 und Übersicht 3.15 machen deutlich, wie die Umsetzung sowohl bezüglich der Teilnahmen als auch des Budgets sehr stark zugenommen hat. So konnten in den beiden letzten Jahren des Beobachtungszeitraumes mehr als doppelt so viele Mittel eingesetzt werden, wodurch mehr als doppelt so viele Teilnahmen erzielt werden konnten als in den ersten drei Jahren der Programmlaufzeit. Die Ausgaben pro Teilnahme sind im Bereich Wissenschaft-FWT deutlich höher als in den beiden anderen Bereichen[19], die IT-Maßnahmen sind – umgelegt auf die Teilnahmezahlen – selbst gegenüber dem Schulbereich noch um mehr als die Hälfte erhöht. Im Erwachsenenbildungsbereich sind die durchschnittlichen Ausgaben pro Teilnahme viel geringer als in den beiden anderen Bereichen.

Übersicht 3.14 und Übersicht 3.15 machen deutlich, wie die Umsetzung sowohl bezüglich der Teilnahmen als auch des Budgets sehr stark zugenommen hat. So konnten in den beiden letzten Jahren des Beobchtungszeitraumes mehr als doppelt so viele Mittel eingesetzt werden, wodurch mehr als doppelt so viele Teilnahmen erzielt werden konnten als in den ersten drei Jahren der Programmlaufzeit. Die Ausgaben pro Teilnahme sind im Bereich Wissenschaft-FT deutlich höher als in den beiden anderen Bereichen, auch die IT-Maßnahmen sind gegenüber dem Schulbereich noch um mehr als die Hälfte erhöht. Im Erwachsenenbildungsbereich sind die Ausgaben pro Teilnahme im Durchschnitt viel geringer als in den beiden anderen Bereichen.

[17] In dieser Übersicht weichen Die Angaben bis inklusive dem Jahr 2002 von den Daten des ESF-Monitoring (Stand: 06/2005) ab, da die Umsetzungszahlen dieser Periode, die im Rahmen der Sonderevaluierung (10/2003) erhoben wurden, aus Gründen der Kontinuität weiter in diesem Bericht angeführt werden.

[18] Zusätzlich zu den beratenen Personen wurden 249 Institutionen beraten.

[19] Im Zuge der weiteren Umsetzung werden sich die Kosten pro Teilnahme verringern, da in den Anfangsjahren auch Kosten für die Entwicklung innovativer Projekte zum Tragen kamen und nicht nur reine Umsetzungskosten.

*Übersicht 3.14: Teilnahmen und Ausgaben in Wissenschaft-FT nach Schwerpunkten 2003-2004*[20]

| | Teilnahmen | Ausgaben (in Mio. €) |
|---|---|---|
| Frauen und Wissenschaft | 6.996 | 2,69 |
| IKT | 2.090 | 3,13 |
| Studienabschlussstipendien (SAS) | 2.871 | 5,02 |
| Vermittelbarkeit | 1.243 | 0,77 |
| Gesamt | 13.200 | 11,61 |

Q: BMBWK, ESF-Monitoring

Die folgende Übersicht gibt die Teilnahmen und Ausgaben wieder, wie sie sich zum Zeitpunkt der Sonderevaluierung (10/2003) dargestellt haben:

*Übersicht 3.15: Teilnahmen und Ausgaben in Wissenschaft-FT nach Schwerpunkten 2000-2002*[21]

| | Teilnahmen | Ausgaben (in Mio. €) |
|---|---|---|
| Frauen und Wissenschaft | 2.083 | 2,19 |
| IKT plus Weiterbildungsangebot | 596 | 0,73 |
| Studienabschlussstipendien (SAS) | 1.912 | 1,39 |
| Vermittelbarkeit | 461 | 0,60 |
| Gesamt | 5.052 | 4,91 |

Q: BMBWK

Bei der Übersicht zu Merkmalen der Teilnahmen an Qualifizierungsmaßnahmen für das Jahr 2004 zeigt sich, dass wie in den vorhergehenden Jahren der Umsetzung zum überwiegenden Teil Frauen von den Maßnahmen profitiert haben. Dies entspricht auch den Zielsetzungen des Programms, wie sie in den entsprechenden Dokumenten festgehalten wurden. Die große Beteiligung von Frauen wurde vor allem im ersten Schwerpunkt erzielt, was ebenfalls den Planungsvorhaben entspricht. Für die kommenden Jahre sollte jedoch darauf geachtet werden, dass der Anteil an beratenen Frauen im Bereich der Vermittelbarkeit nicht unter die 50%-Marke fällt, da sich hier eine Abnahme des Frauenanteils seit Beginn der Programmumsetzung abzeichnet.

Eine signifikante Veränderung zeigt sich bei der Betrachtung des Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen von Qualifikationsmaßnahmen: Gehörte der Großteil der TeilnehmerInnen bis 2002 der Zielgruppe der Studentinnen an, so sind es im Jahr 2004 mit 799 Teilnahmen die Beschäftigten, die durch das Programm am stärksten gefördert wurden. Studierende stellten 680 der qualifizierten Personen. Arbeitslose Frauen nehmen weiterhin kaum an den Maßnahmen teil, was der Programmplanung nicht widerspricht. Bei einem Vergleich der Altersstruktur zeigt sich, dass unter anderem mehr Personen über 45 Jahren in Qualifizierungsmaßnahmen mit einbezogen wurden.

[20] Für 2003-2004 werden die im ESF-Monitoring zur Verfügung stehenden Umsetzungsdaten der Quartalsmeldungen herangezogen

[21] Für 2000-2002 werden die Umsetzungsdaten (Phase 5) der Sonderevaluierung (10/2003) aus Gründen der Konsistenz der Berichtslegung fortgeschrieben.

Nach wie vor konnten WiedereinsteigerInnen nicht in dem Ausmaß erreicht werden, wie es Ziel der Programmplanung war. In diesem Punkt sollte für die restliche Laufzeit noch in der Programmsteuerung nachjustiert werden, um diese Personengruppe in der Umsetzung auch tatsächlich entsprechend der Planung tatsächlich in der Umsetzung auch zu erreichen.

*Übersicht 3.16: TeilnehmerInnstruktur an Qualifizierungen im Bereich Wissenschaft-FT im Jahr 2004*[22]

| | Frauen und Wissenschaft | IKT | Studienabschluss-Stipendien | Vermittelbarkeit |
|---|---|---|---|---|
| | | Anzahl | | |
| **Altersgruppen** | | | | |
| unter 25 Jahre | 263 | 29 | 7 | 12 |
| über 45 Jahre | 415 | 360 | 310 | 124 |
| **Arbeitsmarkt-Status** | | | | |
| Beschäftigte | 282 | 439 | 0 | 78 |
| StudentInnen | 319 | 1 | 317 | 43 |
| Arbeitslose | 26 | 2 | 0 | 13 |
| **abgeschlossene Ausbildung** | | | | |
| höchstens Pflichtschule | 65 | 14 | 0 | 0 |
| Universität / Fachhochschule / Akad. | 319 | 66 | 317 | 103 |
| **Benachteiligung** | | | | |
| Karenz/ Wiedereinstieg | 12 | 6 | 7 | 12 |
| Notstandshilfe | 2 | 0 | 0 | 2 |
| Drittstaatsangehörige | 43 | 24 | 0 | 8 |
| Ziel 2-Gebiete | 62 | 14 | 13 | 10 |
| Teilnahmen an Qualifizierungen gesamt | 728 | 447 | 317 | 140 |
| Frauen in % | 95 | 46 | 60 | 57 |
| Beratene Personen (Anzahl) | 2499 | 702 | 1045 | 124 |
| Frauen in % | 93 | 57 | 60 | 51 |

Q: BMBWK, ESF-Monitoring

## 3.3.4 Erreichung der Aktivitäts- und Mengenziele

Sind die Umsetzungsaktivitäten für Schwerpunkt 3 bisher hinsichtlich der drei Bereiche, sowie innerhalb der Bereiche nach Themenschwerpunkten besprochen worden, gilt es nunmehr, die Frage nach den Teilnahmen und verausgabten Mitteln auf der Ebene einzelner Instrumente zu stellen.

### *3.3.4.1 Erreichung der Aktivitäts- und Mengenziele im Schulbereich*

Im Schulbereich wurden in der Periode 2003-2004 beinahe 51 Mio. € verausgabt und dadurch mehr als 150.000 Schulungen oder Beratungen realisiert. Damit wurden sowohl die Planwerte für die Teilnahmen (171%) als auch die Budgetplanungen (112%) übertroffen. Diese in Anbetracht des Umsetzungsrückstands vorangegangener Beobachtungsperioden sehr begrüßenswerten Ergebnisse setzen sich aus einer Vielzahl von Teilergebnissen für die einzelnen Instrumente zusammen, deren Umsetzungsstand sich sehr unterschiedlich gestaltet.

[22] Die Angaben an dieser Stelle können lediglich zwischen den Umsetzungsjahren ab 2002 verglichen werden, da erst ab diesem Zeitpunkt detaillierte Daten zu deren Struktur verfügbar sind. Personen in Beratungen sind in diese Berechnungen nicht eingeflossen, da für diese keine differenzierten TeilnehmerInnendaten verfügbar sind.

Eine Diskussion der Ausschöpfungsquoten bei den Teilnahmen dürfte aufgrund der großen Variation wenig zielführend sein, da sie sich zwischen einem Drittel und dem 18fachen bewegen. Hier erscheint es eher angebracht, die Planzahlen zu überdenken bzw. zu überarbeiten, als die Ergebnisse zu interpretieren.

Aufschlussreicher ist es demnach, die Budgetausschöpfungsquoten zwischen den Instrumenten zu vergleichen. Hierbei weist ein Gutteil der Instrumente eine der Planung entsprechende Umsetzung auf. Herausragend im Sinne einer deutlichen Überausschöpfung ist jedoch das Instrument ‚Digital Business'. Sollten etwas mehr als 3 Mio. € dafür ausgegeben werden, waren es in der Beobachtungsperiode de facto mehr als 12 Mio. €, womit dieses Instrument zum finanzintensivsten Instrument innerhalb von Schwerpunkt 3 überhaupt aufsteigt. Da es sich hier also um beträchtliche Summen handelt, wirkt sich eine derart deutliche Überausschöpfung auch massiv auf die Gesamtstruktur der Interventionen aus. Da zugleich aber auch einige Instrumente, die ebenfalls dem Teilbereich der IT-Qualifikationen hinzugerechnet werden können, eine Unterausschöpfung aufweisen, bewegen sich die Auswirkungen auf das Gesamtgefüge der Teilbereiche (Benachteiligte, IT, Transition, Fremdsprachenoffensive, Train the Trainer) noch in jenem 5%-Rahmen, der in Übersicht 3.8 aufgezeigt wurde. Sollten nun jedoch die anderen IT-Instrumente ihren Umsetzungsrückstand aufholen, ist mit massiven Auswirkungen auf die Zielarchitektur zu rechnen. Diese Entwicklung gilt es aufmerksam zu beobachten.

Die Maßnahmen im Teilbereich der Transition/Beratung sind unterschiedlich gut angelaufen. Während die Instrumente zur Berufsorientierung für Mädchen (Maßnahmen 2.4b und 2.4e, Vergleiche Übersicht A3.1 im Anahng) verglichen zur Midtermbewertung in der Beobachtungspe-riode sogar einen Umsetzungsüberhang aufweisen, trifft dies auf das Instrument ‚Lehrstellen-bewerbungsmanagment für PS-AbgängerInnen' (Maßnahme 2.4a) nicht zu. Wie bereits zur Midtermbewertung liegt auch weiterhin mit einer Ausschöpfungsquote der Mittel von nur 30% ein massiver Rückstand vor.

Dieses differenzierte Bild verglichen zur Halbzeitbewertung setzt sich bei den Instrumenten im Rahmen der LehrerInnenbildung fort. Drei der sieben Instrumente weisen in der Beobachtungsperiode 2003-2004 eine Umsetzungsdynamik von über 100% auf, wodurch vorangegangene Rückstände aufgeholt werden können. Bei den restlichen vier Instrumenten ist die Entwicklung demgegenüber verhaltener, woraus der Schluss gezogen werden muss, dass es hier für die restliche Laufzeit verstärkter Initiativen bedarf, zumal der Train the Trainer-Bereich ganz im Gegensatz zu den IT-Ausbildungen ( vergleiche dazu Übersicht 3.8) am weitesten von den Planwerten entfernt ist.

Schließlich ist noch von Interesse, wie sich der Frauenanteil differenziert nach Instrumenten gestaltet. In Summe kamen 62,7% aller Beratungen und Qualifizierungen Frauen zugute. Ihr Anteil variiert jedoch zwischen den einzelnen Maßnahmen in Abhängigkeit von den Schulformen, auf die sich die Instrumente beziehen, zwischen 5% und 76%. Verglichen zur Halbzeitbewertung sind bei manchen IT-Instrumenten positive Entwicklungen festzustellen. So stieg der Frauenanteil bei der kostenintensivsten Maßnahme ‚Digital Business' zum Beispiel von 40% auf 48%. Bei anderen IT-Instrumenten (2.11, 2.14, 2.22) ist der Frauenanteil jedoch verschwindend gering. Daher sind – wie bereits in der Halbzeitbewertung ausgesprochen – noch weitere Anstrengungen zum Beispiel in Kombination mit der Beratungsmaßnahme ‚Mädchen und Technik – MUT' erforderlich um auch hier den Frauenanteil zu erhöhen.

Letztlich ist noch ein Hinweis auf die weiterhin äußerst geringen Dropout-Quoten bei den SP 3-Maßnahmen im Schulbereich angebracht, die in kaum einem Instrument die 5%-Marke übersteigen.

*Übersicht 3.17: Umsetzung der Instrumente des Bereichs Schule 2003-2004*

| Instrument | | Teilnahmen | | | | | Finanzen (Mio. €) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | Bezeichnung | Realisiert[1] | Frauen in % | Qualif. in % | Geplant[2] | Ausschöp -fung in % | Plan 2003-04 [3] | Realisiert 2003-04 [4] | Ausschöp -fung in % |
| 1,1 | Kurs-/Materialangeb. f. Lernerfolgsverbesserung | 26.234 | 58,6 | 98,4 | 20.000 | 131,2 | 2,47 | 2,85 | 115,4 |
| 1,5a/x | Teamteaching offenes Lernen (kfm. Schul. Berufst.) | 5.762 | 60,4 | 90,0 | 600 | 960,3 | 1,15 | 0,99 | 86,1 |
| 2,11 | IT-Professionals | 5.534 | 14,1 | 100,0 | 300 | 1845,0 | 10,50 | 9,26 | 88,2 |
| 2,12 | IT-Schulnetzwerke, -Cluster, -Zertifikate | 12.899 | 41,4 | 98,5 | 6.000 | 2150,0 | 10,61 | 10,64 | 100,3 |
| 2,13 | Digital Business (IT-HAK) / SAP in kfm. Schulen | 9.746 | 48,6 | 100,0 | 1.600 | 609,0 | 3,27 | 12,36 | 378,0 |
| 2,14 | SAP for Engineers | 1.864 | 15,9 | 100,0 | k.A. | k.A. | 0,53 | 0,37 | 69,8 |
| 2,22 | Standards in der CAD-Ausbildung / Prozesssimul. | 1.542 | 4,8 | 100,0 | 550 | 280,0 | 0,82 | 0,44 | 53,7 |
| 2,23 | SV IT-HAK/HAS & Neues Fachausbildungsmodell | 2.533 | 53,7 | 100,0 | 240 | 1055,0 | 0,87 | 1,53 | 175,9 |
| 2,24 | FS für IT-Support | 1.543 | 70,9 | 86,7 | 400 | 385,7 | 1,81 | 0,68 | 37,6 |
| 2,3 | Telelernen in der reglem. Weiterbildung | 2.332 | 55,8 | 100,0 | 4.000 | 58,3 | 0,89 | 0,92 | 103,4 |
| 2,4a | Lehrstellen-Bewerbungsmanagem. f. PS-Abgänger | k.A. | k.A. | k.A. | 3.500 | k.A. | 0,40 | 0,12 | 30,0 |
| 2,4b/e | Berufsorientierung u. -information (Mädchen) & MUT | 23.160 | 92,0 | 0,0 | 21.484 | 107,8 | 1,11 | 1,31 | 118,0 |
| 2,4c/f | Information Bildungsentscheidungen / BO-Maturant. | k.A. | k.A. | k.A. | k.A. | k.A. | 0,20 | 0,21 | 105,0 |
| 2,5a | Übungsfirmen und Digitalisierung | 7.041 | 76,5 | 99,5 | 1.320 | 533,4 | 3,08 | 3,15 | 102,3 |
| 3,1 | Fremdsprachenoffensive (HAK, HUM, HTL) | 25.383 | 75,0 | 98,1 | 4.560 | 556,6 | 3,97 | 3,85 | 97,0 |
| 4,1a | Lehrerfortbild. Gender sensitivity & Mainstreaming | 143 | 73,4 | 100,0 | 342 | 41,8 | 0,06 | 0,03 | 50,0 |
| 4,1b | LFB für Kurs- u. Materialentw. f. Lernerfolgsverbess. | 3.564 | 73,1 | 100,0 | 800 | 445,5 | 0,08 | 0,20 | 250,0 |
| 4,2a/b | LFB für Angebote IKT & Fachschulmodell IT | 11.745 | 48,1 | 100,0 | 7.500 | 156,6 | 1,80 | 0,89 | 49,4 |
| 4,2c | Fortbildung für InformatiklehrerInnen | 4.780 | 54,8 | 89,1 | 3.000 | 159,3 | 0,29 | 0,39 | 134,5 |
| 4,2d | LFB in ECDL (Pflichtschulbereich) | 8.440 | 71,9 | 100,0 | 10.500 | 80,4 | 0,28 | 0,53 | 189,3 |
| 4,3 | LFB f. Ausb. u. Weiterentwicklung v. Übungsfirmen | 703 | 74,4 | 100,0 | 2.000 | 35,2 | 0,33 | 0,05 | 15,2 |
| 4,4 | LFB für Englisch/Fremdsprache als Arbeitssprache | 1.664 | 65,2 | 100,0 | 2.600 | 64,0 | 0,92 | 0,19 | 20,7 |
| Gesamt | | 156.612 | 62,7 | 83,5 | 91.296 | 171,5 | 45,44 | 50,96 | 112,1 |

k. A. : keine Angabe

Q: BMBWK

[1] Die Angaben zu den Teilnahmen entstammen dem Monitoringsystem des BMBWK und umfassen sowohl Qualifizierungen als auch Beratungen in den Jahren 2003 und 2004.

[2] Die geplanten TeilnehmerInnendaten basieren auf Dokumenten des Endbegünstigten (ESF-Stabstelle, Stand: Juni 2003) in denen die Planwerte für 2003 bis 2006 auf Jahresbasis wiedergegeben werden.

[3] Budget-Plan-Daten sind einem Dokument der ESF-Ziel3 Stabstelle im BMBWK (Stand: 17.03.2003) entnommen.

[4] Die Angaben (gerundet) zu den Ausgaben (Phase 5) entstammen dem ESF-Monitoringsystem des BMBWK, Stand: 17.05.2005.

### *3.3.4.2 Erreichung der Aktivitäts- und Mengenziele im Bereich Erwachsenenbildung*

Insgesamt wurden im Bereich Erwachsenenbildung in den Jahren 2003 und 2004 mehr als 10 Mio. € verausgabt und damit mehr als 53.000 Teilnahmen an Beratungen oder Qualifizierungen erreicht. Verglichen zu den Planwerten für diese zwei Jahre bedeutet dies eine deutliche Überausschöpfung hinsichtlich der Teilnahmen (166%) jedoch mit knapp 85% zugleich eine Unterausschöpfung der Mittel.

Relativ betrachtet ist es die Maßnahme ‚IKT im Bereich der Erwachsenenbildung' die mit nur 28% die geringste finanzielle Ausschöpfungsquote aufweist, währenddessen bei der zu diesem Instrument passenden LehrerInnenfortbildung mit über 180% Ausschöpfungsquote ein großes Umsetzungsplus festzustellen ist. Mit dieser positiven Entwicklung des Train the Trainer-Instruments wurde einer Empfehlung aus der Halbzeitbewertung, die Umsetzungsaktivitäten für dieses Instrument zu verstärken, entsprochen. Entsprechend den Angaben des Endbegünstigten erfolgte zwischen den beiden Instrumenten eine bewusste Umschichtung budgetärer Mittel.

Das Verfehlen der Planwerte im finanziellen Bereich in Summe ist jedoch vor allem auf die beiden größten Instrumente, die Kurse zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses, sowie die Vorbereitungskurse auf die Berufsreifeprüfung zurückzuführen. Hier wäre also noch Potential vorhanden um zum Beispiel weitere Träger mit der Umsetzung der Instrumente zu beauftragen und/oder den aktuellen TeilnehmerInnen ein noch intensiveres Programm angedeihen zu lassen.

Da es sich bei den Maßnahmen für Benachteiligte um sehr wesentliche Interventionen handelt, sollte vermieden werden, dass eine Verschiebung der Mittel in andere Bereiche erfolgt.

*Übersicht 3.18: Umsetzung der Instrumente des Bereichs Erwachsenenbildung 2003-2004*

| Instrument | | Teilnehmer/innen [1] | | | | | Finanzen (Mio €) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | Bezeichnung | Realisiert[1] | Frauen in % | Qualif. in % | Geplant[2] | Ausschöpfung in % | Plan 2003-04[3] | Realisiert 03-04[4] | Ausschöpfung [5] in % |
| 1,3 | Nachholung des Pflichtschulabschlusses | 9.123 | 53,7 | 62,1 | 4.383 | 208,1 | 4,9 | 4,1 | 83,3 |
| 1,4 | Vorbereitung Berufsreifeprüfung | 27.171 | 57,5 | 26,9 | 20.000 | 135,9 | 3,27 | 2,5 | 77,9 |
| 1,5b | Bildungsangeb. f. Minderheiten/Frauen EB, IKT | 5.745 | 93,0 | 67,0 | 2.800 | 205,2 | 0,94 | 1,0 | 107,0 |
| 2.4d | EB-Bildungsinformat./-beratung online (AEIO) | 8.240 | 62,7 | 2,8 | 3.837 | 214,8 | 1,7 | 1,5 | 88,1 |
| 2,6 | IKT im Bereich Erwachsenenbildung | 1.371 | 65,2 | 56,4 | 650 | 210,9 | 0,85 | 0,2 | 28,2 |
| 4,5 | LFB für IKT im Bereich Erwachsenenbildung | 1.507 | 69,7 | 17,3 | 255 | 590,9 | 0,49 | 0,9 | 184,3 |
| Gesamt | | 53.157 | 62,0 | 34,0 | 31.925 | 166,5 | 12,15 | 10,3 | 84,6 |

Q: BMBWK

[1] Die Angaben über die TeilnehmerInnen auf Instrumentenebene entstammen dem Monitoringsystem, Stand Juli 2005.

[2] Die Anzahl der geplanten Teilnahmen ist auf den Zeitraum 2003-2004 bezogen. Die Daten sind der Instrumentenbeschreibung des BMBWK, Abteilung V/8, Stand: Jänner 2004 entnommen und umfassen sowohl die Plandaten für die Qualifizierung, wie die Plandaten für die Beratung.

[3] Die Budget-Plan-Daten sind einem Dokument der ESF-Ziel3 Stabstelle im BMBWK (2003) entnommen.

[4] Daten zu den Ausgaben wurden aus dem ESF-Monitoringsystem des BMBWK, Stand 17.5.2005 entnommen. Diese beinhalten als Konsequenz des Kontrollbesuches der Kommission beim Endbegünstigten und der erfolgten Umstellung in der Kostendarstellung jedoch nur sämtliche Ausgaben zwischen dem ersten Quartal 2003 und dem dritten Quartal 2004. Um auch das letzte Quartal in die Darstellung miteinzubeziehen, wurden die Werte des Monitoringsystems mit einem Faktor 1,1428 multipliziert.

[5] Die angegebenen Ausschöpfungsquoten beziehen sich auf die angegebene Laufzeit von 2003 - 2004.

In der Halbzeitbewertung ist auf Basis der vergleichsweise hohen Dropout-Quote von fast 12% bei den Maßnahmen für Benachteiligte empfohlen worden, diesen Indikator aufmerksam weiter zu beobachten. Betrachtet man nun den entsprechenden Wert in Übersicht 3.19 für Teilnahmen an Qualifizierungen im Jahr 2004 kann festgestellt werden, dass die vorzeitigen Abbrüche trotz einer Erhöhung der Zahl an Teilnahmen auf die Hälfte reduziert werden konnten. Dies ist in Anbetracht der Problemlagen mancher TeilnehmerInnen an diesen Maßnahmen eine beachtliche Entwicklung.

*Übersicht 3.19: Anteil der Abbrüche im Bereich Erwachsenenbildung im Jahr 2004 nach Maßnahmenbereichen*

| | Maßnahmen für Benachteiligte | IT-Schulung | Transition/ Beratung | Fremd-sprachen | Train the Trainer |
|---|---|---|---|---|---|
| Anzahl der Teilnahmen an Qualifizierungsmaßnahmen | 7.856 | 57 | 86 | 0 | 234 |
| Anzahl der Abbrüche | 477 | 0 | 1 | 0 | 3 |
| Abbruchquote in % | 6,1 | 0,0 | 1,2 | 0,0 | 1,3 |

Q: BMBWK, ESF-Monitoring

### *3.3.4.3 Erreichung der Aktivitäts- und Mengenziele im Bereich Wissenschaft-FT*

Die folgenden beiden Übersichten geben einen Überblick zu den wichtigsten Indikatoren der Umsetzung des Schwerpunkts Wissenschaft-FT. Die Gegenüberstellung der geplanten und realisierten Teilnahmen für den Zeitraum 2000-2002 bzw. 2003/04 ergibt, dass insgesamt bereits rd. 90% der für die gesamte Programmlaufzeit geplanten Teilnahmen realisiert werden konnten. Diese Berechnungen beziehen sich auf die mit Juni 2003 reduzierten Planungsdaten bei den Teilnahmen.

Bei den einzelnen Instrumentengruppen zeigen sich bezüglich der Umsetzung extreme Unterschiede in der Realisierung: Im Schwerpunkt „Frauen und Wissenschaft“ wurden bereits Teilnahmen verzeichnet, die über die Planungen hinaus gehen (123%), wobei ein Finanzaufkommen von 41% im Vergleich zur Planung für die Gesamtlaufzeit aufgewendet wurde. Die „Studienabschluss-Stipendien“ haben mit Jahresende 2004 67% der insgesamt zu erreichenden TeilnehmerInnen verzeichnen; ähnlich die Lage im Bereich „IKT“, in dem 64% der geplanten Teilnahmen für die Periode 2000-2006 erzielt wurden. In der Instrumentengruppe „Vermittelbarkeit“ wurde mit 1.704 verzeichneten Personen ebenfalls bereits das Plansoll bis 2006 erreicht (102%).

Bei einer Analyse der Finanzdaten zeigt sich, dass bereits rd. die Hälfte (16,52 Mio. Euro) der für die gesamte Laufzeit geplanten Mittel für Projekte verausgabt worden ist[1]. Die genehmigten Mittel belaufen sich laut Jahresbericht des BMBWK für das Jahr 2004 auf 30,79 Mio. Euro (mit Jahresende 2004). Damit liegt die Umsetzung im Bereich Wissenschaft-FT sehr gut im Zeit-

[1] Die von den Projektträgern abgerechneten Mittel geben die tatsächlich verausgabten Mittel wieder, wobei es möglich ist, dass manche Projektträger zum Zeitpunkt der Berichtslegung inklusive des Jahres 2004 noch nicht alle Finanzdaten geliefert haben. Somit kann es zu einer Unterschätzung der verausgabten Mittel anhand der hier diskutierten Werte kommen, die aber marginal sein dürfte.

plan und es ist damit zu rechnen, dass die geplanten Mittel zielkonform bis 2006 verausgabt werden können. Aufgrund der bereits erreichten Teilnahmen ist davon auszugehen, dass die 2003 nach unten revidierten Planzahlen bis zum Programmende überschritten werden.

Für die verbleibende Programmlaufzeit sollte im Bereich Wissenschaft-FT darauf geachtet werden, dass der Anteil an beratenen Frauen im Programmschwerpunkt Vermittelbarkeit nicht unter die 50%-Marke fällt, da sich hier eine Abnahme des Frauenanteils seit Beginn der Programmumsetzung abzeichnet. Dies ist mit der diesbezüglichen allgemeinen Lage von Frauen in Österreich nicht zu rechtfertigen. Außerdem konnten nach wie vor WiedereinsteigerInnen nicht in jenem Ausmaß erreicht werden, wie es Ziel der Programmplanung war. In diesem Punkt sollte für die restliche Programmlaufzeit noch in der Programmsteuerung nachjustiert werden, um diese Personengruppe entsprechend den Planungsdokumenten tatsächlich in der Umsetzung auch zu erreichen. Für den gesamten Bereich Wissenschaft-FT sollte darauf geachtet werden, dass in den letzten beiden Jahren keine Verzögerungen der Umsetzung aufgrund der ausgesetzten ESF-Rückflüsse (alle BMBWK-Maßnahmen betreffend) zur Vorfinanzierung des ESF-Anteils entstehen.

Insgesamt zeigt sich somit für den Bereich Wissenschaft-FT, dass die Probleme, die am Beginn der Umsetzung hinderlich waren, inzwischen durch verschiedenartige Strategien inzwischen beseitigt wurden. Zudem hat sich das BMBWK dazu entschlossen, jene Schwerpunkte finanziell besser auszustatten als zunächst geplant, bei denen es weniger Anlaufschwierigkeiten gegeben hat.

*Übersicht 3.20: Umsetzung der Instrumente des Bereichs Wissenschaft-FT 2003-2004*

| Instrument | | Teilnehmer/innen [2] | | | Finanzen (Mio €) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | Bezeichnung | Realisiert | Geplant[3] | Ausschöpfung in % | Geplant[4] | Realisiert[5] | Ausschöpfung [6] in % |
| 1. | Frauen und Wissenschaft | 6.996 | 7.327 | 95 | 11,70 | 2,69 | 23 |
| 2. | IKT | 2.090 | 4.196 | 50 | 6,64 | 3,13 | 47 |
| 3. | SAS | 2.871 | 7.112 | 40 | 12,74 | 5,02 | 39 |
| 4. | Vermittelbarkeit | 1.243 | 1.661 | 75 | 2,09 | 0,77 | 37 |
| Gesamt | | 13.200 | 20.296 | 65 | 33,17 | 11,61 | 35 |

Q: BMBWK, ESF-Monitoring

[2] Die Angaben zu TeilnehmerInnen beruhen auf dem ESF-Monitoringsystem. In den statistischen Erhebungen und im ESF-Monitoring für SP 3 werden die Teilnahmen gezählt und dokumentiert, die von den TeilnehmerInnenzahlen aufgrund von Mehrfacherfassung abweichen können.

[3] Diese Zahlen beruhen auf einem Planungsdokument der ESF-Stabstelle vom Juni 2003 und beinhalten die Planzahlen für 2000-2006.

[4] Plandaten laut Jahresbericht des BMBWK 2004 für 2000-2006.

[5] Die Angaben beruhen auf dem ESF-Monitoringsystem Stand Juli 2005.

[6] Die Ausschöpfungsrate bezieht sich auf die Ausgaben des Zeitraums 2003-2004 im Vergleich zur Planung für die Gesamtlaufzeit.

*Übersicht 3.21: Umsetzung der Instrumente des Bereichs Wissenschaft-FT 2000-2002* [7]

| Instrument | | Teilnehmer/innen [8] | | | Finanzen (Mio €) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | Bezeichnung | Realisiert | Geplant[9] | Ausschöpfung in % | Geplant[10] | Realisiert[11] | Ausschöpfung [12] in % |
| 1. | Frauen und Wissenschaft | 2.083 | 7.327 | 28 | 11,70 | 2,19 | 19 |
| 2. | IKT | 596 | 4.196 | 14 | 6,64 | 0,73 | 11 |
| 3. | SAS | 1.912 | 7.112 | 27 | 12,74 | 1,39 | 11 |
| 4. | Vermittelbarkeit | 461 | 1.661 | 28 | 2,09 | 0,60 | 28 |
| Gesamt | | 5.052 | 20.296 | 25 | 33,17 | 4,91 | 15 |

Q: BMBWK, ESF-Monitoring

[7] Hier kann es zu Abweichungen der Budgetzahlen von den Angaben des ESF-Monitoring kommen, da die Umsetzungszahlen der ESF-Sonderevaluierung von Schwerpunkt 3 (2003) wie bereits im vorliegenden Bericht diskutiert weiter verwendet werden.

[8] Die Angaben zu TeilnehmerInnen beruhen auf dem ESF-Monitoringsystem. In den statistischen Erhebungen und im ESF-Monitoring für SP 3 werden die Teilnahmen gezählt und dokumentiert, die von den TeilnehmerInnenzahlen aufgrund von Mehrfacherfassung abweichen können.

[9] Diese Zahlen beruhen auf einem Planungsdokument der ESF-Stabstelle vom Juni 2003 und beinhalten die Planzahlen für 2000-2006.

[10] Plandaten laut Jahresbericht des BMBWK 2004 für 2000-2006.

[11] Die Angaben beruhen auf dem ESF-Monitoringsystem Stand Juli 2005.

[12] Die Ausschöpfungsrate bezieht sich auf die Ausgaben des Zeitraums 2000-2002 im Vergleich zur Planung für die Gesamtlaufzeit.

## 3.4 Resultate der Halbzeitbewertung: Gültigkeit der Empfehlungen

In diesem Abschnitt werden zunächst die Fortschritte hinsichtlich der Empfehlungen aus der Halbzeitbewertung herausgearbeitet und dann auch neue Empfehlungen auf Basis der vorangeschrittenen Umsetzung zusammengefasst. Den Abschluss bildet eine Auflistung jener Empfehlungen aus der Halbzeitbewertung, die nach wie vor aufrechtzuerhalten sind.

### 3.4.1 Fortschritte hinsichtlich der Empfehlungen aus der Halbzeitbewertung

- Wurde im Rahmen der Halbzeitbewertung noch die Empfehlung ausgesprochen, die Möglichkeiten von Evaluierung und Policy Analyse verstärkt einzusetzen, um die Nachhaltigkeit der umgesetzten Projekte sicherzustellen ist diese Empfehlung für die Bereiche Wissenschaft-FT und EB nur mehr eingeschränkt gültig, da inzwischen mehrere Evaluierungsprojekte bezüglich zentraler Maßnahmen durchgeführt bzw. beauftragt wurden. Im Bereich Wissenschaft-FT war dies in größerem Ausmaß der Fall und es wurden Ergebnisse bereits in die weitere Entwicklung einbezogen.
- Zum Zeitpunkt der Halbzeitbewertung gab es Hinweise, dass das Monitoringsystem noch besser im Umsetzungsprozess genutzt werden könnte (teilweise schienen Parallelstrukturen zu bestehen, die möglicherweise zu einer Unterausschöpfung der Potentiale des Monitoring führten). In Folge des Kontrollbesuchs der Europäischen Kommission wird das Monitoringsystem nun jedenfalls in Teilbereichen verstärkt zum Finanz- und Budgetcontrolling genutzt.

### 3.4.2 Adaptierte Empfehlungen auf Basis fortschreitender Umsetzung

- Bestand zur Halbzeitbewertung noch die Empfehlung Vorkehrungen zu treffen, dass es aufgrund sich entwickelnder Umsetzungsdynamiken zu keinen Mittelverschiebungen zwischen den Teilbereichen Schule, EB und Wissenschaft-FT kommt, ist es nunmehr angebracht diese Empfehlung auf die Mittelverteilung zwischen den Interventionsfeldern innerhalb der Bereiche einzuengen. Aufgrund der deutlich verstärkten Umsetzungsynamik und hohen Ausschöpfung der geplanten Budgets bei einzelnen IT-Instrumenten im Schulbereich sollte darauf geachtet werden, dass dies nicht zu einer Veränderung der Zielarchitektur auf Kosten anderer Interventionsfelder wie zum Beispiel der Maßnahmen für Benachteiligte führt.
- Nachdem durch die entsprechende Prioritätensetzung im BMBWK und die Budgetkoordination in der ESF-Stabstelle Vorkehrungen für die Aufbringung der Kofinanzierung getroffen wurden, sollte nun in den bislang wenig umgesetzten Bereichen (vor allem Wissenschaft-FT) auf eine zügige und vermehrte Umsetzung geachtet werden, um die entstandenen Rückstände aufzuholen. Es sollte insbesondere darauf geachtet werden, dass die Aussetzung der ESF-Rückflüsse im Bereich der BMBWK-Maßnahmen und die damit einhergehenden Schwierigkeiten bei der Vorfinanzierung des ESF-Anteils nicht zu einer Behinderung der Umsetzung bis zum Programmende führen.
- Es sollte geprüft werden, inwieweit es bei den Train the Trainer Maßnahmen im Schulbereich möglich ist, durch die bemerkenswert niedrige Kosten-TeilnehmerInnen-

relation nachhaltige Effekte zu erzielen, oder ob nicht eine Konzentration auf intensivere Maßnahmen bei einer geringeren Anzahl an Teilnahmen eine höhere Wirksamkeit erzielen würde.

- Bei den beiden größten Maßnahmen im Erwachsenenbildungsbereich, den HS-Kursen und der Berufsreifeprüfung zeigt sich ein Rückgang bei den Qualifizierungen sowie eine Unterausschöpfung der Mittel, weshalb einerseits – eventuell im Rahmen der ohnehin beauftragten Evaluationen dieser Instrumente – geprüft werden sollte, auf welche Faktoren dies zurückzuführen ist, und andererseits ausgelotet werden sollte, inwieweit Potential besteht die gesetzten Interventionen zum Beispiel durch zusätzliche Module zu intensivieren.

### 3.4.3 Aufrechte Empfehlungen aus der Halbzeitbewertung

- Vertiefungen der Problemanalyse können wichtige Beiträge zur Entwicklung einer Strategie des lebensbegleitenden Lernens in Österreich leisten. Dies könnte beispielsweise durch weitere spezialisierte Evaluierungen in wichtigen Interventionsbereichen geschehen. Beispielsweise ist die Maßnahme Lehrstellenbewerbungsmanagement nur wenig umgesetzt worden, obwohl sich die Angebots-Nachfrage-Relation am Lehrstellenmarkt verschlechtert hat. Die Unterausschöpfung von Maßnahmen für Wiedereinsteigerinnen im Bereich Wissenschaft-FT könnte ebenfalls näher untersucht werden. Weiters wäre die Konzentration auf den IT-Bereich im Schulwesen gegenüber der Förderung von Benachteiligten durch entsprechende Problemanalysen abzustützen. Schließlich erscheint die Frage der Gewichtung der Teilbereiche im Hinblick auf die Problemlage und den Förderbedarf immer noch nicht durch entsprechende Problemanalysen geklärt.
- Im Bereich der Maßnahmenangebote bestehen Lücken vor allem bei Angeboten für Personen nur mit Pflichtschulabschluss und für ältere Personen.
- Im Bereich der IT-Angebote sollten Möglichkeiten ausgelotet werden, die Zielsetzung der e-Inclusion stärker zu unterstützen. Zumindest sollte auf den chancengleichen Zugang von Frauen und Männern in diesen Maßnahmen geachtet werden, der sich verbessert hat, aber in Teilbereichen immer noch große Unterschiede aufweist.
- Die Gruppe der MigrantInnen umfasst selbst bei den Maßnahmen für Benachteiligte im Schulbereich nur 6,3% der TeilnehmerInnen, in Summe liegt ihr Anteil bei nicht einmal 4%. Da die Berücksichtigung der Probleme und Bedürfnisse von MigrantInnen eine der größten Herausforderungen innerhalb des Bildungssystems darstellen, und diese Personengruppen zur Sicherstellung ihres Ausbildungserfolgs spezieller Unterstützungen bedürfen, sollte diese Zielgruppe verstärkt in die Maßnahmen eingebunden werden.
- Um die Erfassung der Wirksamkeit hinsichtlich der Ergebnisse der Interventionen[13] zu verbessern sollte eine Verbleibsanalyse zumindest im Abstand von einigen Monaten nach dem Ende der Maßnahmen durchgeführt werden.

[13] „Die Quantifizierung der Ergebnisse (...) bezieht sich hauptsächlich auf das Schicksal der Empfänger am Ende der Aktionen. Die Ergebnisse sind Indikatoren betreffend Erfolgssätze, die mit der Teilnahme an den Aktionen zusammen-

## 3.5 Zusammenfassende Bewertung

Die bereits in der Halbzeitbewertung festgestellten Fortschritte in der Umsetzung des Programms im Schwerpunkt 3 konnten in der Zwischenzeit weiter verfestigt werden. Trotz einiger Fragen und Probleme in spezifischen Bereichen stehen einer erfolgreichen weiteren Umsetzung des Programms keine wesentlichen Hindernisse im Wege.

### 3.5.1 Erreichung der Programmziele

- Schwächen in der Konsistenz der Planung des Interventionsprogramms, die in der Zielanalyse vorangegangener Evaluierungsberichte herausgearbeitet wurden, konnten zwischenzeitlich behoben werden, indem Zielsetzungen, Zielgruppen und Maßnahmen klarer aufeinander abgestimmt wurden. Ebenso wurde die für eine effiziente Zielsteuerung erforderliche Transparenz der Planung von TeilnehmerInnen und Finanzen auf Instrumentenebene hergestellt. Seit Sommer 2003 liegen detaillierte Plandaten für den gesamten Interventionsbereich von Schwerpunkt 3 vor, die auch für die Analyse der Umsetzung und damit Einschätzung der Zielerreichung herangezogen werden konnten.
- Ein Ziel vor allem für eine erstmals endbegünstigte Institution war es, tragfähige Umsetzungsstrukturen zur Durchführung eines ESF-Programms zu etablieren. Wie die Umsetzungsdaten beweisen, konnte dieses Ziel erreicht werden. Teil dieser Umsetzungsstrukturen ist jedoch auch ein System, das es erlaubt die Aktivitäten zu beobachten. In vorangegangenen Evaluierungsberichten wurde das Erfordernis eines Ausbaus des Monitoring zur Erfassung der TeilnehmerInnen herausgearbeitet. Seit Herbst 2002 werden nun neben den Finanzen auch die Teilnahmen an den Maßnahmen von Schwerpunkt 3 laufend erhoben. Der Aufbau des Monitoringsystems für Finanzen und Teilnahmen, das einen aktuellen Überblick über den Umsetzungsstand ermöglicht, stellt somit einen weiteren wesentlichen Fortschritt in der Transparenz der Umsetzung im Laufe der Programmplanungsperiode dar, womit auch dieses Ziel im Rahmen der Etablierung von Umsetzungsstrukturen erreicht wurde.
- Im Hinblick auf die Ausschöpfung der Mittel konnten wesentliche Fortschritte erzielt und in Summe die Rückstände aufgeholt werden. Im Bereich Wissenschaft-FT und Erwachsenenbildung liegen zwar die tatsächlich ausgegebenen Mittel mit Stand 31.12.2004 noch mehr oder minder deutlich unter den bis zu diesem Zeitpunkt für diese Bereiche vorgesehenen Mitteln, der Schulbereich weist jedoch mittlerweile einen Umsetzungsüberhang auf, weshalb in Summe von einer Ausschöpfung der Mittel ausgegangen werden kann, dieses Ziel also erreicht wird. Für den Bereich Wissenschaft-FT

---

hängen (Erwerb einer Qualifikation, Finden eines Arbeitsplatzes, Teilnahme an einer qualifizierenden Ausbildung, Erhöhung des Einkommens). (...) Für bestimmte Maßnahmen ist die Zufriedenheitsquote der Empfänger eine einschlägige Variable im Hinblick auf die verfolgten Ziele." Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung, Arbeitsbeziehungen und soziale Angelegenheiten (1999) Leitlinien für die Begleit- und Bewertungssysteme der Interventionen des ESF für den Zeitraum 2000 – 2006, S. 9.

zeigen die Daten des Jahresberichts 2004, dass einer Ausschöpfung kaum etwas entgegensteht, solange die Frage der ESF-Vorfinanzierung nicht bremsend für die Umsetzung wirkt. Insgesamt könnte jedoch bei einer Weiterführung der Dynamik der IT-Maßnahmen im Schulbereich und der extensiven Budgetplanung für diesen Bereich nach wie vor die Möglichkeit bestehen, dass dadurch ohne entsprechende Gegensteuerung letztlich ein Druck in Richtung einer Umschichtung zuungunsten der Erwachsenenbildung, und dadurch indirekt auch zuungunsten benachteiligter Personengruppen entstehen könnte.

- Die Anzahl der Teilnahmen erreicht über weite Strecken die Planwerte nicht nur, sondern überschreitet sie zum Teil sogar deutlich. Auch dieses Ziel ist demnach erreicht. Das Ziel jedoch, mit den Interventionen vor allem im Schulbereich auch benachteiligte SchülerInnen zu erreichen, bedarf für die restliche Programmlaufzeit noch verstärkter Anstrengungen. Die Abdeckung von Ziel-2-Gebieten ist mittlerweile sehr gut gelungen, bei der Einbindung von MigrantInnen zeigt sich Optimierungspotential.
- Die Evaluierung hatte nur geringe Möglichkeiten einer ergebnisorientierten Betrachtung. Weder die kurzfristigen Effekte auf den Verbleib der individuellen TeilnehmerInnen konnten mangels entsprechender Informationen untersucht werden, noch ist die Nachhaltigkeit der Interventionen erfassbar. Hier besteht ein Unterschied zwischen Maßnahmen, die in bestehende institutionelle Strukturen eingebunden wurden (zum Beispiel im Schulwesen) und projektförmigen Maßnahmen zum Beispiel in der Erwachsenenbildung). Bei ersteren scheint die Weiterführung eher gewährleistet als bei letzteren.

### 3.5.2 Empfehlungen für die nächste Programmplanungsperiode

Für eine nächste Programmplanungsperiode wäre auf den Entwicklungen und Fortschritten der bisherigen Umsetzung aufzubauen, und es wären einige wichtige Fragen zu klären, die in der bisherigen Periode offen geblieben sind.

Die erste Frage betrifft die sinnvolle Gewichtung der öffentlichen Förderung von Erstausbildung und Weiterbildung im Rahmen einer integrierten und nachhaltigen Strategie für das lebensbegleitende Lernen in Österreich. Einerseits ist es klar, dass das lebensbegleitende Lernen nur auf der Erstausbildung aufbauen kann. Dies betrifft vor allem auch die längerfristigen und präventiven Aspekte. Hier wird der Grundstein gelegt und es werden die Voraussetzungen geschaffen für die spätere lebenslange Beteiligung am Lernen. Insofern muss die Einbeziehung des BMBWK in die ESF-Programmatik als ein wichtiger Schritt zu einer integrierten Strategie des lebensbegleitenden Lernens gesehen werden. Der klare Schwerpunkt der Interventionen der Programmperiode lag im Bereich der Erstausbildung, was teilweise durch die Zuständigkeit des BMBWK für diesen Teilbereich der Strategie des lebensbegleitenden Lernens begründet wurde. Andererseits betrifft die Notwendigkeit des lebensbegleitenden Lernens aber auch die viel größere Gruppe derjenigen, die die Erstausbildung bereits verlassen haben, der Erwachsenen. Hier geht es neben längerfristigen Perspektiven auch um kurzfristige Notwendigkeiten und präventive Aspekte. Es kann leicht gezeigt werden, dass der Problemdruck und der Mittelbedarf in diesem Bereich schon aus sehr offenkundigen Gründen um ein

Vielfaches größer ist als im Bereich der Erstausbildung. Die Erwachsenen befinden sich im Unterschied zu den Jugendlichen nicht im Bildungswesen, ihre Zahl ist viel größer, sie sind mit steigendem und sich beschleunigendem Veränderungsdruck konfrontiert, und sie haben mit viel größeren und vielfältigeren Hemmnissen beim Zugang zum Lernen zu kämpfen als die Jugendlichen. Alle diese Aspekte sollte eine Strategie für das lebensbegleitende Lernen entsprechend berücksichtigen.

Für Österreich ist es klar, dass die Erstausbildung vergleichsweise sehr gut öffentlich dotiert ist, während dies für die Weiterbildung und Erwachsenbildung nicht gilt. Der gleiche Umfang an zusätzlichen Mitteln hat daher aufgrund der unterschiedlichen Basis für den Bereich der Weiterbildung eine ungleich größere Bedeutung als für den Bereich der Erstausbildung. Obwohl die öffentliche Beteiligung an der Aufbringung der Mittel für die Erwachsenenbildung in Österreich also vergleichsweise gering ist, wurden diese Mittel jedoch durch die ESF-Interventionen nicht sehr stark erhöht. Zudem ist die Bildungsbeteiligung in Österreich im Bereich der Erstausbildung bis zur oberen Sekundarstufe vergleichsweise sehr hoch, während sie in der Erwachsenenbildung vergleichsweise nur durchschnittlich liegt. Diese einfachen Überlegungen führen grundsätzlich zu dem Schluss dass ein Interventionsbedarf eher in der Weiterbildung als in der Erstausbildung besteht.

Aus diesen allgemeinen Überlegungen folgen jedoch noch keine unmittelbaren Schlussfolgerungen für spezifischen Interventionsbedarf. Eine gezielte Bedarfsanalyse wäre sinnvoll, liegt jedoch nicht vor. Zum Zeitpunkt der Programmplanung war der Informationsstand vor allem im Bereich der Weiterbildung noch sehr schlecht. In der Zwischenzeit sind wichtige zusätzliche Informationsquellen verfügbar (z.B. CVTS2, Erwachsenenbildungserhebung), die für diese Zwecke genutzt werden könnten.

Man kann jedoch die Überlegungen noch einen Schritt weiterführen. Wenn man schon grundsätzlich in der Erwachsenenbildung einen größeren Interventionsbedarf orten kann, so könnte man plausiblerweise annehmen, dass hier ein zusätzlicher Euro mehr Nutzen stiften würde als in der Erstausbildung. Wenn ein unentwickeltes System besteht, so könnten durch strategisch gezielte Investitionen in den Systemaufbau die zusätzlichen Mittel sogar progressiv überproportionalen Nutzen stiften. Umgekehrt kann man annehmen, dass wenn schon – aus Zuständigkeitsgründen, oder welchen Gründen immer – mehr zusätzliche Mittel für die Erstausbildung gestiftet werden, dann diese sehr gezielt und spezifisch einzusetzen wären, um die gleichen Effekte zu erzielen. Also müsste der Mitteleinsatz für die Erstausbildung auf einer entsprechend gesicherten Problemanalyse aufbauen.

Wesentlicher Schwerpunkt ist die Förderung der Nutzung von IT im Bereich zukünftiger Beschäftigungsfelder, dadurch besteht Kohärenz mit den einschlägigen Politiken in den Bereichen eAustria und eLearning, sowie mit der entsprechenden Leitlinie der Beschäftigungsstrategie im NAP, die Zielsetzung der e-Inclusion wird weniger betont.

Damit stellt sich die Frage der Verwendung der Mittel für die Entwicklung des IT-Bereichs versus für die Verminderung der Probleme der Benachteiligten. Es ist klar, dass der IT-Bereich einen wichtigen Entwicklungsbereich für die Erstausbildung darstellt, und dass dieser Bereich zusätzlicher Mittel bedarf. Ebenso klar ist es aber auch, dass für die benachteiligten Personengruppen in der Erstausbildung ein Interventionsbedarf besteht. Soweit im Rahmen der beglei-

tenden Evaluierung diese Problematik erfasst werden konnte, ergibt sich ein Problemfeld, das im Vergleich zu anderen Ländern nicht groß ist, aber besteht und sich eher zu verfestigen scheint, als sich zu verringern. Es beginnt mit wenig fördernder Umgebung, die sich in mangelnden Schulerfolg, frühen Schulabbruch, schlechte Beschäftigungschancen und hohes Arbeitslosigkeitsrisiko umsetzt. Dieser Bereich sollte für eine nächste Programmperiode im Hinblick auf den Interventionsbedarf jedenfalls näher untersucht werden.

Die fehlenden Möglichkeiten der vergleichenden Analyse der Interventionsergebnisse geben leider keine Möglichkeiten, die Effekte der Maßnahmen für Benachteiligte etwa mit denen der IT-Interventionen zu vergleichen. Auch eben der Einsatz von IT-Maßnahmen für benachteiligte Personengruppen ist nicht entsprechend erfasst.

Die Förderung von Benachteiligten war der wesentliche Schwerpunkt in der Erwachsenenbildung, wo sehr gezielt in einigen Teilbereichen eine hohe Abdeckung der Zielgruppen erreicht wurde. Insgesamt sind die Interventionen im SP 3 jedoch nicht sehr stark auf die Schließung der Beteiligungslücken im Bereich des lebensbegleitenden Lernens ausgerichtet. Für wichtige und breite Zielgruppen wie z.B. PflichtschulabsolventInnen ohne weitere Ausbildung oder für Ältere gibt es keine gezielten oder innovativen Instrumente. Auch fehlen die Informationen, um die Effekte der Maßnahmen wenigstens auf den kurzfristigen Verbleib abschätzen zu können.

Zusammenfassend können für eine nächste Programmperiode die aufgebauten Umsetzungsstrukturen genutzt werden, die folgenden Aspekte sollten jedoch verstärkt werden:

- Problem- und Bedarfsanalyse hinsichtlich der Gewichtung der Teilbereiche und der Zielgruppen (hierzu ist auch auf die Ausführungen im Pkt. 3.5 „Konsistenz, Kohärenz, Innovativität und Nachhaltigkeit“ der Halbzeitbewertung S.95-98 zu verweisen)
- Stärkere Berücksichtigung von bisher vernachlässigten Zielgruppen (benachteiligen Personen in der Erstausbildung, MigrantInnen in Erstausbildung und Weiterbildung, Personen mit Pflichtschulabschluss und Ältere in der Erwachsenenbildung) und Themen (e-inclusion).
- Bessere Erfassung der Ergebnisse der Interventionen, insbesondere zumindest kurzfristige Verbleibsdaten.

## Anhang

*Übersicht A3.1: Instrumentenzuordnung im Bereich Schule und EB zu Instrumentengruppen*

| | | |
|---|---|---|
| Maßnahmen für Benachteiligte | | |
| 1,1 | Schule | Kurs-/Materialangeb. f. Lernerfolgsverbesserung |
| 1,3 | EB | Nachholung des Pflichtschulabschlusses |
| 1,4 | EB | Vorbereitung Berufsreifeprüfung |
| 1,5a | Schule | Teamteaching offenes Lernen (kfm. Schul. Berufst.) |
| 1,5b | EB | Bildungsangebote für Minderheiten u. Frauen EB, IKT |
| Maßnahmengruppe Transition/Beratung | | |
| 2,4a | Schule | Lehrstellen-Bewerbungsmanagem. f. PS-Abgänger |
| 2,4b | Schule | Berufsorientierung u. -information (Mädchen) |
| 2,4c | Schule | Information Bildungsentscheidungen |
| 2.4d | EB | EB-Bildungsinformation / -beratung online (AEIO) |
| 2,4e | Schule | MUT-Mädchen und Technik |
| 2,4f | Schule | Schule - und dann? |
| IT-Qualifizierungen | | |
| 2,11 | Schule | IT-Professionals |
| 2,12 | Schule | IT-Schulnetzwerke, -Cluster, -Zertifikate |
| 2,13 | Schule | Digital Business (IT-HAK) / SAP in kfm. Schulen |
| 2,14 | Schule | SAP for Engineers |
| 2,22 | Schule | Standards in der CAD-Ausbildung / Prozesssimulation |
| 2,23 | Schule | SV IT-HAK/HAS & Neues Fachausbildungsmodell |
| 2,24 | Schule | FS für IT-Support |
| 2,3 | Schule | Telelernen in der reglem. Weiterbildung |
| 2,5a | Schule | Übungsfirmen und Digitalisierung |
| 2,6 | EB | IKT im Bereich Erwachsenenbildung |
| Fremdsprachenausbildungen | | |
| 3,1 | Schule | Fremdsprachenoffensive (HAK, HUM, HTL) |
| Train-the-Trainer-Maßnahmen | | |
| 4,1a | Schule | Lehrerfortbild. Gender sensitivity & Mainstreaming |
| 4,1b | Schule | LFB für Kurs- u. Materialentwicklung f. Lernerfolgsverbesserung |
| 4,2a/b | Schule | LFB für Angebote IKT & Fachschulmodell IT |
| 4,2c | Schule | Fortbildung für InformatiklehrerInnen |
| 4,2d | Schule | LFB in ECDL (Pflichtschulbereich) |
| 4,3 | Schule | LFB f. Ausb. u. Weiterentwicklung v. Übungsfirmen |
| 4,4 | Schule | LFB für Englisch/Fremdsprache als Arbeitssprache |
| 4,5 | EB | LFB für IKT im Bereich Erwachsenenbildung |

*Übersicht A3.2: Instrumentenzuordnung im Bereich Wissenschaft-FT zu Instrumentengruppen*

| | | |
|---|---|---|
| Instrumentengruppe Frauen und Wissenschaft | | |
| 1. | 2.1.a[14] | Qualifizierungsmaßnahmen für Frauen |
| 2. | 2.1.b | Information, Beratung und Betreuung von Frauen |
| Instrumentengruppe IKT | | |
| 3. | 2.2 | Bildungszentrum |
| 4. | 2.3 | Auf- und Ausbau des universitären Weiterbildungssystems |
| Instrumentengruppe SAS | | |
| 5. | 2.4.a | Studienabschluss-Stipendien |
| 6. | 2.4.b | Kinderbetreuungszuschüsse Studienabschlussphase |
| 7. | 2.4.c | Kinderbetreuungszuschüsse während Praktikum |
| Instrumentengruppe Vermittelbarkeit | | |
| 8. | 2.5.a | Auf- und Ausbau von Vermittlungsstellen tertiärer Bereich |
| 9. | 2.5.b | Förderung des Unternehmergeistes (an Hochschulen) |
| 10. | 2.5.c | Qualifikation, Information, Beratung (prozessorientiertes Lernen, Berufsfeld) |
| 11. | 2.5.d | Studien und Evaluierungen (WissenschafterInnenhaus) |

[14] Nummerierung des Monitoringsystems.

## Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 3.1: Plandaten von Schwerpunkt 3 für die Gesamtlaufzeit im Überblick ..... 225
Übersicht 3.2: Budgetierte Gesamtmittel im Schul- und Erwachsenenbildungsbereich ..... 226
Übersicht 3.3: Geplante Teilnahmen im Schul- und Erwachsenenbildungsbereich 2000-06 ... 227
Übersicht 3.4: Budgetierte Gesamtmittel im Bereich Wissenschaft-FT ..... 228
Übersicht 3.5: Geplante Teilnahmen und deren Veränderung im Bereich Wissenschaft-FT (Gesamtlaufzeit) ..... 228
Übersicht 3.6: Umsetzung von Schwerpunkt 3 –2000 bis 2004 ..... 229
Übersicht 3.7: Entwicklung der Teilnahmen und Ausgaben im Bereich Schule 2000-2004..... 230
Übersicht 3.8: Teilnahmen & Ausgaben im Schulbereich 2003-04 nach Themenschwerpunkten ..... 231
Übersicht 3.9: TeilnehmerInnenstruktur an Qualifizierungen im Bereich Schule 2004 ..... 232
Übersicht 3.10: Entwicklung der Ausgaben und Teilnahmen in der Erwachsenenbildung 2000-2004 ..... 233
Übersicht 3.11: Teilnahmen & Ausgaben im Erwachsenenbildungsbereich 2003-04 nach Themenschwerpunkten..... 235
Übersicht 3.12: TeilnehmerInnenstruktur an Qualifizierungen im Erwachsenenbildungsbereich 2004 ..... 236
Übersicht 3.13: Entwicklung der Ausgaben und Teilnahmen im Bereich Wissenschaft-FT..... 237
Übersicht 3.14: Teilnahmen und Ausgaben in Wissenschaft-FT nach Schwerpunkten 2003-2004 ..... 238
Übersicht 3.15: Teilnahmen und Ausgaben in Wissenschaft-FT nach Schwerpunkten 2000-2002 ..... 238
Übersicht 3.16: TeilnehmerInnstruktur an Qualifizierungen im Bereich Wissenschaft-FT im Jahr 2004 ..... 239
Übersicht 3.17: Umsetzung der Instrumente des Bereichs Schule 2003-2004..... 242
Übersicht 3.18: Umsetzung der Instrumente des Bereichs Erwachsenenbildung 2003-2004 .... 244
Übersicht 3.19: Anteil der Abbrüche im Bereich Erwachsenenbildung im Jahr 2004 nach Maßnahmenbereichen..... 245
Übersicht 3.20: Umsetzung der Instrumente des Bereichs Wissenschaft-FT 2003-2004..... 246
Übersicht 3.21: Umsetzung der Instrumente des Bereichs Wissenschaft-FT 2000-2002 ..... 247
Übersicht A3.1: Instrumentenzuordnung im Bereich Schule und EB zu Instrumentengruppen 255
Übersicht A3.2: Instrumentenzuordnung im Bereich Wissenschaft-FT zu Instrumentengruppen ..... 256

## Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 3.1: Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit von 1999-2004: Arbeitslosenraten der 15-bis 24-jährigen in Prozent (Strukturbruch durch Mikrozensusumstellung von 2003 auf 2004) ..... 222

Abbildung 3.2: Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit von 1999-2004 nach ISCED-Ebenen in Prozent: ISCED 0-2: nur Pflichtschule als höchsten Abschluss; ISCED 3-4: Schulabschluss auf Sekundarstufe II (Strukturbruch aufgrund der Mikrozensusumstellung von 2003 auf 2004) ..... 222

Abbildung 3.3: Entwicklung der frühen SchulabgängerInnen von 1995-2004: Prozentsatz der 18-24jährigen, die an keiner Aus- oder Weiterbildung teilnehmen und die höchstens einen Bildungsabschluss auf Sekundarstufe I haben (Strukturbrüche von 2002 auf 2003 und auf 2004) ..... 223

Abbildung 3.4: Entwicklung des Lebenslangen Lernens von 1995-2004: Prozentsatz der an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmenden erwachsenen Personen im Alter von 25-64 Jahren (Strukturbrüche von 2002 auf 2003 und auf 2004) ..... 223

# Schwerpunkt 4: Flexibilität am Arbeitsmarkt

**INHALT**


**Einleitung** **263**

**4.1 Beschreibung der in Schwerpunkt 4 umgesetzten Maßnahmen** **265**

*4.1.1 Qualifizierungsförderung für Beschäftigte (QfB)* *265*

*4.1.2 Qualifizierungsberatung für Betriebe (QBB)* *265*

**4.2 Relative Bedeutung der Maßnahmen** **267**

*4.2.1 Situation der betrieblichen Weiterbildung in Österreich* *267*

4.2.1.1 Empirische Ergebnisse zur beruflichen Weiterbildung in Europa 267

4.2.1.2 Weiterbildung von unselbständig Beschäftigten in Österreich 269

*4.2.2 Von Ausgrenzung bedrohten Gruppen am Arbeitsmarkt* *270*

**4.3 Zielanalyse** **273**

*4.3.1 Wirkungsziele in der Programmplanung von ESF Ziel-3* *273*

*4.3.2 Angemessenheit und Relevanz* *274*

*4.3.3 Kohärenz* *275*

*4.3.4 Konsistenz* *276*

**4.4 Umsetzung** **279**

*4.4.1 Umsetzungsbedingungen* *279*

*4.4.2 Mittelverwendung im Vergleich zur Planung* *280*

*4.4.3 Förderfälle im Vergleich zur Planung* *280*

4.4.3.1 Qualifizierung für Beschäftigte 280

4.4.3.2 Qualifizierungsberatung für Betriebe 287

**4.5 Wirkungsanalyse** **289**

*4.5.1 Strukturelle Wirkungen der Qualifizierungsförderung für Beschäftigte* *289*

4.5.1.1 Selektion von Betrieben und Beschäftigten bei der Qualifizierungsförderung für Beschäftigte 289

4.5.1.2 Umgesetzte Maßnahmen in der Qualifizierungsförderung für Beschäftigte 301

*4.5.2 Individuelle Wirkungen* *308*

4.5.2.1 Ergebnisse zur individuellen Wirkung aus Sicht der TeilnehmerInnen 308

4.5.2.2 Erwerbsintegration von TeilnehmerInnen an geförderten betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen 311

*4.5.3 Analyse der Wirkung der Qualifizierungsberatung für Betriebe* *313*

4.5.3.1 Datenbasen 314

4.5.3.2 Strukturelle Wirkung der Qualifizierungsberatung für Betriebe 314

4.5.3.3 Betriebliche Wirkungen der geförderten Qualifizierungsplanung 321

**4.6 Effizienz der Maßnahmen** **325**
**4.7 Schlussfolgerungen und Empfehlungen** **327**
**Literatur** **334**
**Anhang** **335**
**Verzeichnis der Übersichten** **344**
**Verzeichnis der Abbildungen** **346**

## Einleitung

Im Schwerpunkt 4 des Ziel 3 Programms des ESF werden in der Periode von 2000 bis 2006 Maßnahmen auf betrieblicher Ebene gefördert, die auf eine Verbesserung der Anpassungsfähigkeit an den strukturellen Wandel und veränderte Qualifikationsanforderungen abzielen. Dadurch soll nicht zuletzt ein präventiver Beitrag zur Verhinderung von Arbeitslosigkeit und zur Stabilisierung von Beschäftigungsverhältnissen geleistet werden. Unternehmen sollen stärkere Anreize erhalten, ihre Beschäftigten im Rahmen von Qualifizierungsplänen weiterzubilden, und auch für Beschäftigte soll der Anreiz erhöht werden sich an Weiterbildung zu beteiligen. Die Förderungsinstrumente stellen dabei auf betriebliche Planungsprozesse ab: Die „Qualifizierung für Beschäftigte" und die „Qualifizierungsberatung für Betriebe" betonen die Bedeutung strategischer Planung für betriebliche Weiterbildungsaktivitäten. Beide Maßnahmen können als einzeln beantragte Projekte oder auch innerhalb von Qualifizierungsverbünden und Job-Rotation Projekten umgesetzt werden. Die Maßnahmen sollen gezielt für jene Gruppen eingesetzt werden, die geringere Chancen auf die Teilnahme an betrieblichen Weiterbildungen haben oder für die höheres Arbeitslosigkeitsrisiko besteht.

Der vorliegende Evaluierungsbericht zum Schwerpunkt 4 beginnt mit einer Beschreibung der im Schwerpunkt umgesetzten Maßnahmen und stellt danach die relative Bedeutung des Schwerpunkts anhand der Ausgangsposition Österreichs in Bezug auf die Beteiligung von Beschäftigten und Unternehmen an Aktivitäten zur betrieblichen Weiterbildung und auf die Situation der von Arbeitslosigkeit bedrohten Beschäftigtengruppen dar. Darauf folgt ein Überblick über die Zielsetzungen des Schwerpunkts, die auf ihre Angemessenheit und Relevanz, Kohärenz und Konsistenz untersucht werden. Hier wird auch der Kontext zu den Beschäftigungspolitischen Leitlinien der EU bzw. dem Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung zum Zeitpunkt der Programmplanung betrachtet.

Die Darstellung zur Umsetzung geht auf die Umsetzungsziele der Programmplanungsdokumente ein. Darauf folgen die Kapitel zur Wirkung und Effizienz der Maßnahmen des Schwerpunkts 4. Darin wird einerseits die strukturelle Wirkung der Interventionen betrachtet. Dabei wird Bezug auf den im EPPD angestrebten Beitrag zur Verbesserung des Weiterbildungsverhaltens Bezug genommen, der in der Erreichung weiterbildungsferner Gruppen von Beschäftigten und Betrieben besteht. Hierbei werden die (intendierten und unintendierten) Selektionsmechanismen betrachtet, die eine erfolgreiche Erreichung der Zielgruppen oder eine fehlende Erfassung bestimmter Teile der geplanten TeilnehmerInnen verursachen. Andererseits stehen auch die individuellen Wirkungen der Maßnahmen auf Beschäftigte und Betriebe zur Diskussion, die sich anhand von Einschätzungen über Wirkung und Erfolg der Maßnahmen und aus den Analysen zur Erwerbsintegration der geförderten Beschäftigten ableiten lassen. Schlussendlich werden Einschätzungen zur Effizienz der Maßnahmen getroffen.

Der Berichtsteil zu Schwerpunkt 4 endet mit Schlussfolgerungen und Empfehlungen.

## 4.1 Beschreibung der in Schwerpunkt 4 umgesetzten Maßnahmen

Im Rahmen des Schwerpunkt 4 werden zwei Typen von Maßnahmen gefördert: die Qualifizierungsberatung für Betriebe und die Qualifizierungsförderung für beschäftigte.

### 4.1.1 Qualifizierungsförderung für Beschäftigte (QfB)

Die Qualifizierungsförderung für beschäftigte wird vom Arbeitsmarktservice in Form einer Beihilfe zu den Kosten betrieblicher Qualifizierungsmaßnahmen für unselbständig Beschäftigte (inkl. Personen in Elternkarenz) an Betriebe vergeben. Die Auswahl der Maßnahme erfolgt durch das Unternehmen in Absprache mit den ArbeitnehmerInnen. Die Beihilfe wird nur nach Vorlage eines Bildungsplanes gewährt, wenn die gewählte Qualifizierungsmaßnahme als arbeitsmarktpolitisch sinnvoll einzustufen ist und das Begehren vor Beginn der Qualifizierungsmaßnahme eingebracht wird. Förderungen können im Rahmen von Qualifizierungsprojekten oder im Rahmen von Qualifizierungsverbünden und Job Rotation-Projekten durchgeführt werden. Von der Förderung ausgenommen sind insbesondere Gebietskörperschaften und andere Körperschaften öffentlichen Rechts.

Zielgruppe der Maßnahmen sind:

- Frauen
- Männer ab 45 Jahre
- unqualifizierte Männer unter 45 Jahre ausschließlich im Rahmen von Job Rotation-Projekten oder Qualifizierungsverbünden

Nicht förderbar sind u.a. Lehrlinge, durch das AMS mittels Eingliederungsbeihilfe geförderte Beschäftigungsverhältnisse, sofern sie nicht länger als 3 Monate aufrecht sind oder leitende Angestellte mit maßgeblichen Führungsaufgaben.

Die Höhe der Förderung beträgt zwei Drittel der Kursgebühren. Die Höhe der maximal anerkennbaren Kursgebühren beträgt 10.000 € pro TeilnehmerIn und Begehren. Die Finanzierung erfolgt je zur Hälfte aus Mitteln des AMS und ESF, wobei regional unterschiedliche Regelungen zur Anwendung kommen können, die in der Verantwortung der Landesgeschäftsstellen liegen.

### 4.1.2 Qualifizierungsberatung für Betriebe (QBB)

Mit der Qualifizierungsberatung für Betriebe werden Unternehmen bis zu 50 MitarbeiterInnen bei der Suche nach den zielführendsten Maßnahmen der Personalentwicklung unterstützt. Ein kostenloses Beratungsangebot kann maximal 2 Tage in Anspruch genommen werden.

Für Unternehmen jeder Größe werden Beratungen im Rahmen von Job Rotation Projekten und Qualifizierungsverbünden angeboten.

## 4.2 Relative Bedeutung der Maßnahmen

Als Ausgangspunkt für die Evaluierung wird in der Folge ein Überblick über die Situation der von Ausgrenzung bedrohten Gruppen am Arbeitsmarkt sowie über die Situation im Bereich der beruflichen Weiterbildung in Österreich gegeben.

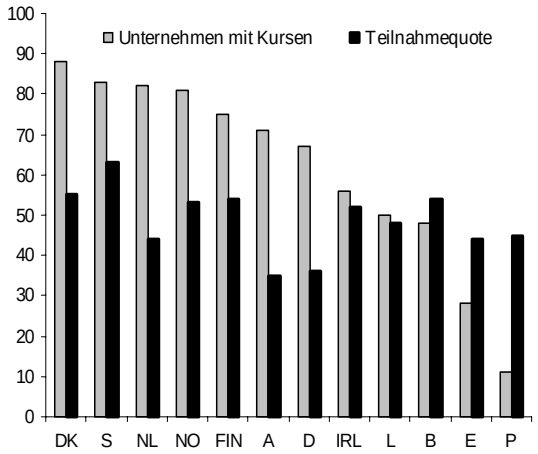
### 4.2.1 Situation der betrieblichen Weiterbildung in Österreich

#### *4.2.1.1 Empirische Ergebnisse zur beruflichen Weiterbildung in Europa*

Die Ergebnisse der Erhebung zur beruflichen Weiterbildung in Unternehmen (CVTS), die von der Europäischen Kommission initiiert wurde, erlauben einen ersten Vergleich der Ausgangsposition Österreichs mit jener, anderer Mitgliedsstaaten (vgl. Nestler, Kalis, 2002). Die jüngste Erhebung des CVTS wurde im Jahr 2000 durchgeführt, die enthaltenen Auskünfte beziehen sich auf das gesamte Jahr 1999. Damit ist diese Erhebung gut geeignet, die Ausgangssituation Österreichs unmittelbar vor Beginn der Programmplanungsperiode von Ziel 3 abzubilden.

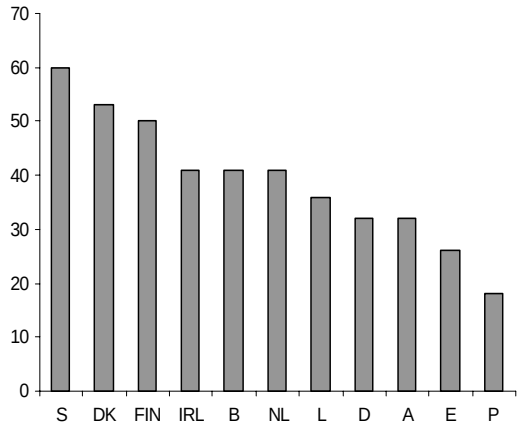
Österreich liegt mit einem Anteil an weiterbildenden Unternehmen in der Höhe von 72% (gemessen an allen Unternehmen) im EU-Mittelfeld. In Dänemark geben 96% der Unternehmen an berufliche Weiterbildungen durchzuführen, unter 70% der Unternehmen bilden ihre Beschäftigten lediglich in Portugal (22%) und in Spanien (36%) weiter.

Abbildung 4.1: Anteil der Unternehmen mit Kursen an allen Unternehmen und Teilnahmequoten (in %)




Q: Eurostat, CVTS 2.

Abbildung 4.2: Anteil der TeilnehmerInnen an Weiterbildungskursen an den Beschäftigten aller Unternehmen (in %)

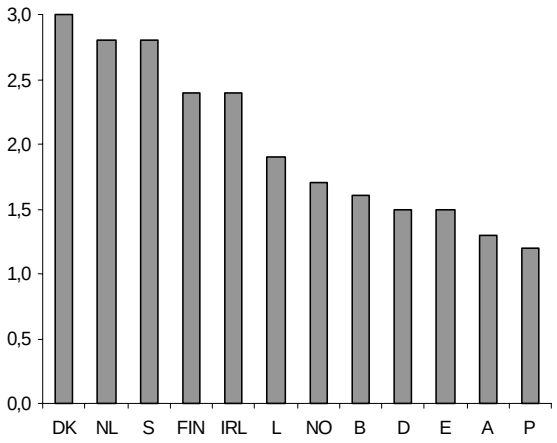



Q: Eurostat, CVTS 2.

Abbildung 4.1 stellt die Weiterbildungsaktivität von Unternehmen ab 10 Beschäftigten dar. Mit einem Anteil an weiterbildenden Unternehmen von rund 70% liegt Österreich im EU-Mittelfeld. Ein Großteil der weiterbildenden Unternehmen führen (interne oder externe) Kurse durch, wobei der Anteil der Beschäftigten, die daran teilnehmen zwischen den Ländern stark variiert: In Österreich nehmen durchschnittlich nur 35% der Belegschaft an den betrieblichen Weiterbildungskursen teil, in Schweden hingegen 63%. Lediglich Deutschland liegt mit 36% Teilnahmequote ähnlich wie Österreich, in allen anderen ausgewerteten Mitgliedsländern sind über 40% der in weiterbildenden Unternehmen Beschäftigten auch in die durchgeführten Kurse integriert.

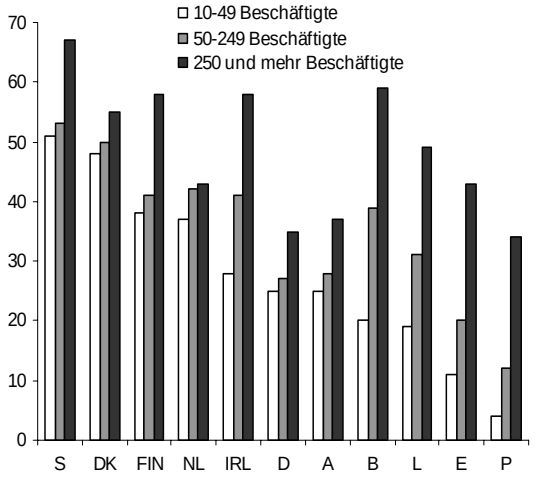
Insgesamt ergibt sich damit in Österreich eine Integration von rund 30% der Beschäftigten in betriebliche Weiterbildungsmaßnahmen (vgl. Abbildung 4.2). Die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Integration in betriebliche Weiterbildungskurse sind in Österreich und den meisten der EU Mitgliedsländer, gemessen am Beschäftigungsanteil von Frauen und Männern, gering (Beteiligungsanteile der Belegschaften weiterbildender Unternehmen in Österreich: Frauen 36%, Männer 35%).

Abbildung 4.3: Kosten von Weiterbildungskursen als Anteil an den gesamten Arbeitskosten aller Unternehmen (in %)




Q: Eurostat, CVTS 2.

Abbildung 4.4: Anteil der TeilnehmerInnen an Weiterbildungskursen an den Beschäftigten aller Unternehmen nach Unternehmensgrößenklassen (in %)




Q: Eurostat, CVTS 2.

Unternehmen in Österreich und Deutschland weisen, gemessen an der Kursdauer und der mit den Kursen verbundenen Kosten, sehr geringe Weiterbildungsintensitäten auf: In Österreich dauern betriebliche Weiterbildungskurse durchschnittlich 29 Stunden, in Deutschland 27 Stunden, in Spanien hingegen 42 Stunden, in Dänemark 41 Stunden. Die geringe zeitliche Intensität der Weiterbildungen und die geringen Teilnahmequoten spiegeln sich in vergleichsweise geringen Weiterbildungskosten wider. Dänische Unternehmen, die

Weiterbildungskurse durchführen, geben pro ArbeitnehmerIn rund 3% der gesamten Arbeitskosten für Weiterbildung aus, in Österreich sind es unter 1,5% (vgl. Abbildung 4.3). Die traditionell große Bedeutung die der Erstausbildung auch auf betrieblicher Ebene in Österreich zukommt (duales Ausbildungssystem) und die kleinbetriebliche Struktur der österreichischen Wirtschaft mögen als Gründe für die relativ ungünstige Position im EU Vergleich gelten: Die Integration von Beschäftigten in betriebliche Weiterbildungsaktivitäten steigt mit der Unternehmensgröße deutlich an (vgl. Abbildung 4.4, betrachtet werden Unternehmen ab 10 Beschäftigten). Kleine Unternehmen bzw. deren Beschäftigte zählen damit ebenfalls zu weiterbildungsferneren Gruppen.

Auch der Employment Outlook der OECD (OECD, 1999) beschäftigt sich mit karriere- und berufsbezogenen Weiterbildungsmaßnahmen im internationalen Vergleich. Dabei liegt die Frage nach Weiterbildungsaktivitäten in den letzten 4 Wochen vor dem Befragungszeitpunkt zugrunde. Aufgrund dieser Fragestellung sind die Beteiligungsquoten nur auf diesen Zeitraum zu beziehen, nicht etwa (wie im CVTS) auf ein ganzes Jahr. Österreich liegt mit einer Beteiligungsquote der 25 bis 54-jährigen unselbständig Beschäftigten in der Höhe von 7,9% deutlich hinter den skandinavischen Ländern, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich zurück, die Beteiligungsquoten von zum Teil deutlich über 10% aufweisen (Dänemark: 18,4%). Die anderen EU-Mitgliedsländer liegen dieser Auswertung zufolge hinter Österreich zurück. Für alle EU-Länder zeigt sich die Abnahme der Weiterbildungsbeteiligung mit zunehmendem Alter und bei gering qualifizierten Beschäftigten sehr deutlich. In Österreich scheinen die Unterschiede zwischen Älteren und Jüngeren sowie zwischen ArbeitnehmerInnen mit höherem und geringerem Ausbildungsniveau im Zugang zur Weiterbildung tendenziell etwas geringer als in vielen anderen EU-Ländern zu sein (vgl. OECD, 1999). Dabei ist jedoch die geringe Erwerbsbeteiligung älterer Menschen in Österreich, bei gleichzeitig geringer Weiterbildungsaktivität dieser Gruppe, zu berücksichtigen. Weniger qualifizierte Beschäftigte mit geringer Weiterbildungsbeteiligung verlassen häufig früher das Erwerbsleben. Eine höhere Erwerbsbeteiligung Älterer bei gleichem Weiterbildungsverhalten würde die Weiterbildungsquote der Beschäftigten weiter reduzieren.

#### *4.2.1.2 Weiterbildung von unselbständig Beschäftigten in Österreich*

Die Resultate der OECD bestätigen sich in der Auswertung der Arbeitskräfteerhebung für das Jahr 1999.[1]) Insgesamt beträgt die Weiterbildungsquote Berufstätiger 7,9%, jene der Männer liegt geringfügig unter der von Frauen. Deutlich zu erkennen ist die geringe Weiterbildungsteilnahme gering qualifizierter Beschäftigter: die Weiterbildungsquote von ArbeitnehmerInnen mit maximal Pflichtschulabschluss liegt bei 1,8%, für Beschäftigte mit Universitätsabschluss liegt sie nahe 15%. Gering ist die Weiterbildungsbeteiligung auch bei älteren Beschäftigten: Sie liegt in der Altersgruppe ab 45 Jahren bei 5,5%, bei den 25 bis 45-jährigen bei 9,1%. Wie schon im CVTS zeigen sich nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede in der Beteiligung unselbständig Beschäftigter an Weiterbildungen, wobei die Arbeitskräfteerhebung 1999 eine etwas höhere Beteiligung von Frauen ausweist.

---

[1]) 1999 ist das Jahr vor Inkrafttreten der neuen ESF-Programmperiode und kann als „Basisjahr" für die Evaluierung betrachtet werden.

*Übersicht 4.1: Weiterbildungsquote unselbständig Beschäftigter ab 25 Jahre nach Altersgruppen und Geschlecht*

| Altersgruppen | Höchste abgeschlossene Ausbildung | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Maximal Pflichtschule | Lehre | BMS | AHS | BHS | UNI | Gesamt |
| | | | | Männer | | | |
| 25 bis unter 45 | 2,8 | 6,1 | 12,7 | 14,2 | 15,2 | 16,8 | 8,7 |
| ab 45 Jahre | 0,5 | 3,5 | 8,0 | 6,9 | 14,3 | 11,3 | 5,1 |
| Gesamt | 1,8 | 5,3 | 11,2 | 12,1 | 15,0 | 14,9 | 7,5 |
| | | | | Frauen | | | |
| 25 bis unter 45 | 2,6 | 5,4 | 10,1 | 13,2 | 14,1 | 24,8 | 9,5 |
| ab 45 Jahre | 1,8 | 1,9 | 9,1 | 7,8 | 15,6 | 20,3 | 6,1 |
| Gesamt | 2,3 | 4,4 | 9,8 | 11,9 | 14,4 | 23,8 | 8,5 |
| | | | | Frauen und Männer | | | |
| 25 bis unter 45 | 2,7 | 5,8 | 11,1 | 13,7 | 14,7 | 20,5 | 9,1 |
| ab 45 Jahre | 1,1 | 3,1 | 8,6 | 7,3 | 14,9 | 14,4 | 5,5 |
| Gesamt | 2,1 | 5,0 | 10,4 | 12,0 | 14,7 | 18,7 | 7,9 |

Q: eigene Berechnungen auf Basis der Arbeitskräfteerhebung 1999; alle beruflichen und sonstigen Weiterbildungsaktivitäten Beschäftigter (nach Lebensunterhaltskonzept). Die Berechnung der Quoten erfolgt auf Basis der vollständigen Antworten auf die Frage nach Weiterbildungsaktivitäten in den letzten 4 Wochen vor der Erhebung (Antwortkategorie „unbekannt" wurde nicht berücksichtigt).

Zu qualitativ ähnlichen Ergebnissen kommt auch die Sondererhebung zum Lebenslangen Lernen im Rahmen des von Statistik Austria durchgeführten Mikrozensus vom Juni 2003. Darin zeigt sich die mit dem Ausbildungsniveau steigende und im höheren Erwerbsalter abnehmende Beteiligung an beruflicher Weiterbildung (vgl. Abbildungen A.4.1 und A.4.2 im Anhang).

### 4.2.2 Von Ausgrenzung bedrohten Gruppen am Arbeitsmarkt

Das Risiko von Ausgrenzung aus der Erwerbstätigkeit Beschäftigter ist nicht gleichmäßig über Personen- und Betriebsgruppen verteilt. Als Ausgangspunkt für die Analyse, ob die Qualifizierungsförderung für Beschäftigte tatsächlich die besonders von Ausgrenzung bedrohten Gruppen erreicht, dient eine Untersuchung von Faktoren die das Risiko Beschäftigter in Arbeitslosigkeit zu fallen erhöhen.

Die Analyse basiert auf der Versicherungsdatei des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. Es werden für die Jahre 2000 bis 2003 Beschäftigte die zu einem Stichtag jedes Jahres beschäftigt waren daraufhin untersucht, ob und wie lange sie im darauf folgenden Jahr von Arbeitslosigkeit betroffen waren. Ziel ist es, Risikofaktoren für Arbeitslosigkeit abzugrenzen. Zu diesem Zweck werden Regressionsanalysen durchgeführt, die unterschiedliche Merkmale der Personen und der Betriebe in die Analyse aufnehmen. Dadurch können mehrere Faktoren, die parallel auf den Eintritt und den Verbleib in Arbeitslosigkeit wirken, gemeinsam getestet werden.

Als Messgröße für den Eintritt und Verbleib in Arbeitslosigkeit wird die Zahl der Tage in Arbeitslosigkeit in dem, jedem Stichtag nachfolgenden Jahr, verwendet. Für die Analyse wird eine so genannte Zähldaten Regression verwendet, die berücksichtigen, dass fast 90% der beobachteten Arbeitskräfte im Folgejahr nicht arbeitslos wird (das entspricht null Tagen in Arbeitslosigkeit). Tritt aber Arbeitslosigkeit ein, so beträgt die durchschnittliche Dauer im Jahr nach dem Stichtag durchschnittlich 108 Tage. Als erklärende Variable für die Dauer der

Arbeitslosigkeit dienen das Geschlecht und das Alter sowie Variablen zu Arbeitslosigkeit und Beschäftigung in der Vorkarriere als personenbezogene Merkmale. Zudem werden Merkmale von Dienstgebern (Branchen und Zahl der Beschäftigten) sowie der Beschäftigungsort (Bundesland) berücksichtigt.

Die Schätzresultate zeigen, dass das Risiko für Arbeitslosigkeit über die Wirtschaftsbereiche und Betriebsgrößen sehr ungleich ist: Besonders niedrig ist es für Beschäftigte in der Energie- und Wasserversorgung, im Kredit und Versicherungswesen und in den öffentlichen Dienstleistungen des Gesundheits- und Unterrichtswesens und in der öffentlichen Verwaltung. Letztere zählt nicht zu den Einsatzbereichen der Qualifizierungsförderung für Beschäftigte. Besonders hoch ist das Arbeitslosigkeitsrisiko in den saisonal geprägten Branchen Gastgewerbe, der Bauwirtschaft, aber auch in den unternehmensbezogenen Dienstleistungen, im Handel, im Verkehr und der Landwirtschaft (vgl. Tabelle A.4.4 im Anhang). Das Risiko von Arbeitslosigkeit nimmt mit der Größe des Dienstgeberbetriebs deutlich ab.

Jüngere und Ältere Beschäftigte haben gegenüber Beschäftigten im Haupterwerbsalter ein erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko: das höchste Risiko haben Beschäftigte zwischen 20 und 24 Jahren sowie zwischen 55 und 59 Jahren, das niedrigste haben 40 bis 50jährige Beschäftigte. Frauen haben gegenüber Männern ein leicht erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko. Besonders einflussreich ist jedoch die Vorkarriere der Beschäftigten. Je weniger Zeit ein/e Beschäftigte/r in einer 1 bis 2 jährigen Vorkarriere in Arbeitslosigkeit und je mehr Zeit in Beschäftigung verbracht hat, desto geringer ist das Arbeitslosigkeitsrisiko (vgl. Übersicht A.4.4 im Anhang).

Als besondere Risikogruppen für Ausgrenzung aus dem Arbeitsmarkt sind somit folgende Beschäftigtengruppen zu nennen:

- Beschäftigte, die ihren Arbeitsplatz nach einer noch nicht lange zurückliegenden Phase der Arbeitslosigkeit aufgenommen haben,
- die in Wirtschaftsbereichen mit hohem Arbeitskräfteumschlag und in Kleinstbetrieben arbeiten
- die sich in der Einstiegsphase in den Arbeitsmarkt befinden (Jugendliche) oder
- die sich im höheren Erwerbsalter, jedoch noch vor dem Erreichen eines Pensionsanspruchs, befinden.

Die Unterschiede im Arbeitslosigkeitsrisiko über die Branchen und Betriebsgrößenstruktur weisen zudem darauf hin, dass gering qualifizierte Beschäftigte ein höheres Arbeitslosigkeitsrisiko tragen. Da das Ausbildungsniveau in den Sozialversicherungsdaten nicht direkt beobachtbar ist, kann dieser Risikofaktor in diesem Datenumfeld nicht direkt analysiert werden. Nicht zuletzt die hohe Arbeitslosigkeit von Personen mit maximal Pflichtschulabschluss (45% des Durchschnittsbestandes an Arbeitsloslosen gegenüber knapp 20% unter den unselbständig Beschäftigten) ist jedoch ein eindeutiger Hinweis darauf, dass diese Beschäftigtengruppe ein besonderes Arbeitslosigkeitsrisiko trägt.

## 4.3 Zielanalyse

Der Schwerpunkt 4 des Ziel 3 Programms des ESF in der Periode von 2000 bis 2006 stellt auf eine Verbesserung der Anpassungsfähigkeit an den strukturellen Wandel und veränderte Qualifikationsanforderungen ab. Die präventiven Maßnahmen des Schwerpunkts 4 haben die folgenden Zielsetzungen zum Inhalt

- Qualifizierung von Beschäftigten, die von Ausgrenzung aus dem Erwerbsleben bedroht sind,
- Erhöhung der Beteiligung weiterbildungsferner Gruppen an Weiterbildungsmaßnahmen,
- Anpassung von Betrieben und deren Belegschaften an den strukturellen Wandel.

Unternehmen sollen stärkere Anreize erhalten, ihre Beschäftigten im Rahmen von Qualifizierungsplänen weiterzubilden. Als wichtigste Maßnahmen dazu werden Qualifizierungsmaßnahmen für Beschäftigte und Qualifizierungsberatungen für Betriebe gefördert. Beide Maßnahmen können auch innerhalb von Qualifizierungsverbünden und Job-Rotation Projekten umgesetzt werden. Dadurch soll nicht zuletzt ein präventiver Beitrag zur Verhinderung von Arbeitslosigkeit und zur Stabilisierung von Beschäftigungsverhältnissen geleistet werden. Die Maßnahmen sollen gezielt für jene Gruppen eingesetzt werden, die geringere Chancen auf die Teilnahme an betrieblichen Weiterbildungen haben oder für die höheres Arbeitslosigkeitsrisiko besteht.

### 4.3.1 Wirkungsziele in der Programmplanung von ESF Ziel-3

Im EPPD werden eine Erhöhung der Stabilität der Beschäftigung bzw. die Verbesserung der Flexibilität und Erleichterung von Arbeitsplatzwechsel und damit Verhinderung von Arbeitslosigkeit als Zielsetzungen festgehalten. Darüber hinaus wird eine Verbesserung der präventiven Arbeitsmarktpolitik angestrebt. Im Supplement zum EPPD werden weitere Zielbereiche genannt:

- Bessere Erfüllung von bestehenden und neuen Aufgaben am Arbeitsplatz,
- Erreichen einer besseren Position, Erhöhung des Entgelts,
- Persönlicher Nutzen,
- Sicherung des Arbeitsplatzes und der überbetrieblichen Verwertbarkeit der Schulung.

*Übersicht 4.2: Schematische Darstellung der in Schwerpunkt 4 verfolgten Strategie*

| | Problemstellungen | Interventionen | Angestrebte Wirkungen |
|---|---|---|---|
| **Individuell** | • Fehlende od. veraltete Qualifikationen<br>• Änderung des beruflichen Anforderungsprofils<br>• Instabile Beschäftigungs- und Einkommenssituation<br>• Schlechte Aufstiegsmöglichkeiten<br>• Schlechter Zugang zu betrieblicher Weiterbildung | • Teilnahme an betrieblichen Qualifizierungsmaßnahmen<br>• Forcierung von Weiterbildung durch Job-Rotation | • Verbesserung der Fähigkeiten im ausgeübten Beruf und der Arbeitszufriedenheit<br>• Bessere Aufstiegschancen<br>• Erweiterung des Tätigkeitsfeldes<br>• Bessere externe Beschäftigungschancen (geringeres Arbeitslosigkeitsrisiko)<br>• Höheres Einkommen<br>• Private Nutzen der Weiterbildung |
| **Betrieb** | • Neue Produktionstechnologien<br>• Rationalisierung<br>• Konkurrenzdruck<br>• Anpassungsbedarf der MitarbeiterInnen an geänderte Anforderungen<br>• Geringes/hohes Angebot an adäquat qualifizierten Arbeitskräften | • Erstellung von Qualifizierungsplänen (Gewährung von Unterstützung dafür)<br>• Finanzierung von Qualifizierungsmaßnahmen für Beschäftigte<br>• Bildung von Qualifizierungsverbünden mit anderen Betrieben<br>• Rekrutierung neuer MitarbeiterInnen über Job-Rotation | • Erhöhung der Produktivität der Beschäftigten<br>• Vermeidung von Fluktuationskosten durch Qualifizierung (statt Austausch von Beschäftigten)<br>• Verstärkter Einsatz von betrieblicher Qualifizierung<br>• Systematische Planung des Bedarfs an Qualifikationen<br>• Erhöhung der Innovationsfähigkeit und Konkurrenzfähigkeit |
| **Gesellschaft** | • Geringes Bildungsniveau<br>• Altersdiskriminierung<br>• Geschlechtsspezifische Diskriminierung<br>• Geringe Erwerbsquoten von Älteren und Frauen<br>• Hohe Fluktuationskosten am Arbeitsmarkt<br>• Strukturwandel am Arbeitsmarkt | • Gezielter Einsatz von Fördermitteln für Personen mit geringen betrieblichen Weiterbildungschancen<br>• Gezielter Einsatz von Fördermitteln für Betriebe mit mangelnder betrieblicher Qualifizierungsplanung (Kleinbetriebe) oder hohem Planungsbedarf (Unternehmensverbünde)<br>• Abschätzung zukünftigen Qualifikationsbedafs | • Stabilere Erwerbsintegration<br>• Senkung struktureller Arbeitslosigkeit und damit der Kosten der Arbeitslosigkeit<br>• Anpassung der Qualifikationen außerhalb der Erstausbildungssysteme<br>• Längere Erhaltung der Beschäftigungsfähigkeit und bessere Beschäftigungschancen Älterer<br>• Höheres Wachstumspotential der Wirtschaft |

Q: WIFO.

### 4.3.2 Angemessenheit und Relevanz

Die Aktivitäten in Schwerpunkt 4 stellen einen präventiven Ansatz zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit dar, die zudem einen Beitrag zum Lebenslangen Lernen leisten. Durch betriebliche Weiterbildungsmaßnahmen wird auf die Erhöhung der Beschäftigungschancen von Beschäftigten gezielt, deren Anpassungsmöglichkeiten an die Veränderungen am Arbeitsmarkt besonders schlecht sind. Sie sollen einerseits zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beitragen, sind aber gleichzeitig auf die Bewältigung struktureller Veränderungen und die Nutzung von Wachstumspotentialen gerichtet.

Die Gestaltung des Schwerpunkts 4 zielt auf die Schaffung von Anreizstrukturen für präventive arbeitsmarktpolitische Interventionen ab. Durch die Förderung von Beratungs- und Qualifizierungsmaßnahmen sollen Anreizsysteme für präventive arbeitsmarktpolitische Interventionen geschaffen werden, die der Bekämpfung von Arbeitsmarktsegmentation dienen und sich besonders an benachteiligte Gruppen von Beschäftigten wenden. Die Vermittlung aktueller und überbetrieblich verwertbarer Kenntnisse soll die Beschäftigungschancen dieser Beschäftigten verbessern (vgl. EPPD, S. 94, BMWA, 2001a).

Die Programmplanung zum Schwerpunkt 4 trägt dabei der Notwendigkeit der Einbindung von Qualifizierungsmaßnahmen in die betriebliche Strategieentwicklung Rechnung. Dadurch soll eine frühzeitige Anpassung von Arbeitskräften an voraussehbare Veränderungen in den Betrieben möglich werden. Der Strukturwandel soll auf betrieblicher Ebene erfasst und durch Planungsprozesse in den Betrieben, insbesondere durch die Entwicklung von betrieblichen Qualifizierungsstrategien, ergänzt werden. Durch die Förderung von Qualifizierungsberatung in Kleinbetrieben und Bindung der Vergabe von Förderungen für Qualifizierungsmaßnahmen an die Vorlage von zielgruppenbezogenen Bildungsplänen wird dieser integrierten Sichtweise von betrieblicher Entwicklung und personenbezogener Weiterbildung besonderer Nachdruck verliehen.

Die Maßnahmen des Schwerpunkts 4 richten sich an niedrig Qualifizierte, an ältere ArbeitnehmerInnen und generell Frauen. Ältere und gering Qualifizierte weisen deutlich höhere Arbeitslosigkeitsrisken auf und sind in erheblich geringerem Ausmaß in Weiterbildungsmaßnahmen integriert. Die intendierten Wirkungen der Interventionen in Schwerpunkt 4 sind auf die Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung dieser Gruppen und auf die Stabilisierung deren Erwerbskarrieren gerichtet. Die Konzeption der Programmplanung scheint daher den Problemlagen adäquat. Die Schwerpunktsetzung zugunsten von Frauen entspringt den Erfahrungen der letzten Programmplanungsperiode, in der eine Benachteiligung von Frauen im Zugang zu geförderten Weiterbildungsmaßnahmen für Beschäftigte, sowohl hinsichtlich der Zahl der Teilnahmen, als auch der Dauer und der aufgewendeten Mittel, erkennbar war.[2])

### 4.3.3 Kohärenz

Die Zielsetzungen der österreichischen Ziel-3 Programmplanung ordnen sich in Schwerpunkt 4 in die Strategien zum Lebenslangen Lernen ein. Mit der Förderung von betrieblicher Weiterbildung werden vor allem relativ kurze Weiterbildungsformen ohne formalen Abschluss unterstützt, wobei die Chancengleichheit im Zugang zu Weiterbildungsmaßnahmen sowohl in der österreichischen Programmplanung, als auch auf EU-Ebene besonders betont wird.

Die Europäische Kommission fordert in ihrem „Memorandum über Lebenslanges Lernen“ eine Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung. Schwerpunktsetzungen sollten vor allem bei über 35jährigen und gering Qualifizierten erfolgen (vgl. Botschaft 2 des Memorandums,

---

[2]) Der geringeren Integration von Frauen in die Qualifizierungsförderung für Beschäftigte der vergangenen Strukturfondsperiode wurde durch die Aufnahme von Frauen insgesamt als Zielgruppe in der aktuellen Programmplanung Rechnung getragen. Die Daten des CVTS und der Arbeitskräfteerhebung weisen für Frauen und Männer keine markanten Unterschiede in der Weiterbildungsbeteiligung auf.

Europäische Kommission 2000). Strukturelle Reformen zur Förderung des Lebenslangen Lernens sollen verstärkt in den Beschäftigungspolitischen Leitlinien herausgestellt und der ESF zur Umsetzung genutzt werden (vgl. Memorandum S. 26). In der Mitteilung der Kommission „Einen Europäischen Raum des Lebenslangen Lernens Schaffen“ wird Zielgruppenorientierung als eine Strategie zum chancengleichen Zugang zu Bildungsangeboten vorgeschlagen. Innerhalb der Gruppe der aktiv Beschäftigten, an die sich die Interventionen des Schwerpunkts 4 richten, werden gering Qualifizierte und Ältere explizit als Hauptzielgruppen hervorgehoben (vgl. Europäische Kommission 2001). Auch andere Untersuchungen, beispielsweise jene der OECD (vgl. OECD, 1999), zeigen, dass sich berufliche Weiterbildung auf höher Gebildete und jüngere Beschäftigte konzentriert.

Die Zielrichtung des Schwerpunkts 4 ist mit der Förderung betrieblicher Weiterbildungen für ausgewählte Zielgruppen ein sehr spezifischer, aber kohärenter Beitrag zur Förderung des Lebensbegleitenden Lernens. Es sollen gezielt Anreize zur Integration von Älteren und Beschäftigten mit geringem Qualifikationsniveau in betriebliche Weiterbildungsaktivitäten gesetzt werden.

### 4.3.4 Konsistenz

Die Zielsetzungen des Schwerpunkts 4 finden in unterschiedlichen Bereichen Anknüpfung an nationale Strategien, die im Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung (NAP) und in Übereinstimmung mit den Beschäftigungspolitischen Leitlinien der EU verfolgt werden.

Explizit wird in der Leitlinie (LL) 2 des NAP 1999 auf die Schulung von ArbeitnehmerInnen im Rahmen des ESF verwiesen, die vom Strukturwandel betroffen sind (vgl. NAP 1999, LL 2). Darin wird auf die Orientierung auf die Zielgruppen Frauen und Unqualifizierte bzw. wenig Qualifizierte hingewiesen, auf die die Mittelverwendung konzentriert werden soll.

In LL 6 des NAP 1999 zum Lebensbegleitenden Lernen wird die Schaffung von Anreizen für Betriebe explizit festgehalten, die eine gleichmäßige Berücksichtigung aller Beschäftigtengruppen in betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen sicherstellen soll. Konkret wird die Anhebung des Anteils der Teilnahmen wenig Qualifizierter an Weiterbildungsmaßnahmen auf jenes von Personen mit mittlerem Qualifikationsniveau angestrebt. Darüber hinaus sind Beratungsmaßnahmen für Betriebe als Beitrag zur Integration von Weiterbildung in die Unternehmens- und Personalentwicklung in LL 6 angesprochen sowie deren Förderung im Rahmen des ESF vorgesehen. Auch die Forcierung von Ausbildungsverbünden zählt zu den im Rahmen des NAP vorgesehen Aktivitäten.

Die Aufnahme von Frauen als Zielgruppe für betriebliche Qualifizierungsförderung wird als Beitrag zu LL 20 des NAP 1999 verstanden, da Frauen in der vergangenen Programmperiode in geringerem Ausmaß in die Förderung betrieblicher Weiterbildungsmaßnahmen integriert waren als Männer (vgl. EPPD sowie Armstroff et al., 2001). Im NAP 2000 wird die Rolle der Qualifizierung für Beschäftigte und der Qualifizierungsberatung für Betriebe auch in LL 3 „Aktives Altern“ hervorgehoben.

Durch die Aufnahme des Schwerpunkts 3 in die Umsetzung von Ziel 3 des ESF und damit die Aufnahme einer zusätzlichen endbegünstigten Stelle (dem BMBWK) wurde eine wichtige Voraussetzung zur besseren Abstimmung der Aktivitäten im Bereich der Aus- und

Weiterbildung geschaffen, auch wenn die Konzeption der Schwerpunkte untereinander noch wenig abgestimmt erscheinen und ein Anknüpfen an einer gemeinsamen Strategie des Lebenslangen Lernens in Österreich kaum erkennbar ist.

## 4.4 Umsetzung

### 4.4.1 Umsetzungsbedingungen

Im Schwerpunkt 4 wurden gegenüber der Strukturfondsperiode 1995 bis 1999 (Ziel 4) wesentliche Änderungen beschlossen. Insbesondere wurden die Zielgruppen für die Qualifizierung von Beschäftigungen enger definiert und mit der Qualifizierungsberatung für Betriebe wurde eine zusätzliche Maßnahme ins Förderinstrumentarium des AMS aufgenommen. Mit der Umsetzung der Qualifizierung für Beschäftigte und der Qualifizierungsberatung für Betriebe (inkl. Qualifizierungsverbünde und Job-Rotation) ist – wie schon bei Ziel-4 der letzten Strukturfondsperiode – das AMS als endbegünstigte Stelle beauftragt.

Im Bereich der neu einzurichtenden Förderungsschiene der Qualifizierungsberatung für Betriebe wurden im ersten Jahr der Strukturfondsperiode noch keine Ausgabenbuchungen registriert. In Oberösterreich und (mit Einschränkungen) in der Steiermark wurden zudem die Qualifizierungsförderung für Beschäftigte erst mit dem Jahreswechsel auf 2001 gestartet, da noch ein ähnliches Landesprogramm bzw. auslaufende Fälle des vormaligen Ziel 4 abgewickelt wurden (vgl. BMWA 2001, S. 24f).

Im Jahr 2001 ist die Qualifizierung für Beschäftigte in allen Bundesländern angelaufen. Ebenso wurde mit der Umsetzung der Qualifizierungsberatung für Betriebe begonnen. Die Beratungsaktivitäten in Betrieben werden nicht vom AMS selbst durchgeführt sondern an Beratungsinstitutionen ausgelagert. Das AMS bleibt jedoch die Vergabestelle der Förderung und versucht über den Beratungsprozess die Zusammenarbeit mit Unternehmen auszubauen (z. B. Informationsrückfluss zu Ergebnissen der Beratung).

Die Richtlinien für die Förderungsinstrumente des Schwerpunkts 4 wurden von der Bundesgeschäftsstelle des AMS erstellt, der damit die Spezifizierung der Förderungen auf Basis der Vorgaben der Programmplanung obliegt. Für die Abwicklung sind die Landesgeschäftsstellen des AMS zuständig, wobei die BeraterInnen der regionalen Geschäftsstellen den unmittelbaren Kontakt zu den Unternehmen übernehmen. Damit sind wesentliche Steuerungselemente der Förderungsvergabe in den Regionen angesiedelt, die sich auch in Unterschieden in der regionalen Umsetzung zeigen. Beispielsweise versucht die Landesgeschäftsstelle des AMS Vorarlberg etwa die Hälfte der Förderungen im Rahmen von Qualifizierungsverbünden abzuwickeln.

Nach eher langsamem Anlaufen der Inanspruchnahme der Qualifizierungsberatung für Betriebe im Verlauf des Jahres 2001 (vgl. Abschnitt 4.4.2) wurde seitens der Bundesgeschäftsstelle mit gezielten Maßnahmen der internen und externen Öffentlichkeitsarbeit reagiert (Zeitungsartikel, Fachtagungen, Informationen im Intranet des AMS etc.) und eine erhebliche Steigerung der Umsetzungszahlen erzielt.

Neben diesen Interventionen sind Aktivitäten zur Weiterentwicklung der präventiven Arbeitsmarktpolitik geplant, die in der Umsetzungsverantwortung des BMWA liegen: Im Rahmen von Modellprojekten sollen Schritte in Richtung einer präventiven Ausrichtung der Politikgestaltung unternommen werden. In diesem Zusammenhang beauftragte das BMWA

ein Modellprojekt für ein umsetzungsorientiertes Arbeitsmarktmonitoring zur Abschätzung von regionalem Qualifikationsbedarf durchgeführt. Für die weitere Laufzeit des Ziel 3 Programms ist eine Verfolgung dieses Unterschwerpunkts durch das AMS in Diskussion; konkrete Konzepte befinden sich in Ausarbeitung.

### 4.4.2 Mittelverwendung im Vergleich zur Planung

In Summe blieben die realisierten Ausgaben des AMS im Schwerpunkt 4 während der bisherigen Umsetzungsperiode bis Jahresende 2004 hinter den geplanten zurück – und zwar bedingt durch die Unterausschöpfung in den Jahren 2000 und 2001 (siehe Übersicht A.4.1). Im Jahr 2002 wurden die Mittel in etwa im vorgesehenen Umfang eingesetzt, die Planwerte für die Umsetzungsjahre 2003 und 2004 wurden um 15% bzw. 24% überschritten. Insgesamt führte dies noch zu keiner vollständigen Kompensation des Umsetzungsrückstands der ersten Jahre. Bezüglich der zuschussfähigen Gesamtkosten betrug die kumulierte Unterausschöpfung -20%, bezüglich der ESF-Mittel -18%.

Beim derzeitigen Umsetzungsniveau ist jedoch davon auszugehen, dass auch der verbleibende Umsetzungsrückstand aufgeholt wird und die vorhergesehenen Mittel bis zum Ende der Programmperiode planmäßig ausgeschöpft werden. Die Planabweichungen der ersten beiden Jahre erklären sich aus der Anlaufphase, die für die Umsetzung der neu entwickelten bzw. adaptierten Maßnahmen im Schwerpunkt 4 notwendig war. So wurde mit der Umsetzung der Qualifizierungsförderung für Beschäftigte erst in der zweiten Hälfte des Jahres 2000, mit der Qualifizierungsberatung für Betriebe erst im Jahr 2001 begonnen.

*Übersicht 4.3: Aufstellung der im Schwerpunkt 4 im Zuständigkeitsbereich des AMS geplanten und realisierten Ausgaben in den Jahren 2000 bis 2004*

| Kosten | Plan [1]) | | Realisiert | | Abweichung vom Plan [2]) | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | In 1.000 € | In % | In 1.000 € | In % | In 1.000 € | In % d. Plans |
| Zuschussfähige Gesamtkosten | 188.711 | 100,0 | 150.882 | 100,0 | -37.829 | -20,0 |
| davon ESF | 63.655 | 33,7 | 52.095 | 34,5 | -11.560 | -18,2 |
| davon Nat. Kofinanzierung | 125.055 | 66,3 | 98.786 | 65,5 | -26.269 | -21,0 |
| davon AMS | 63.690 | 33,8 | 52.116 | 34,5 | -11.574 | -18,2 |
| davon Sonst. Öffentliche | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 | 0 | |
| davon Privat | 61.365 | 32,5 | 46.670 | 30,9 | -14.695 | -23,9 |

[1]) Die AMS-Jahres-Planwerte aus dem AMS-Controlling entsprechen den tatsächlichen Jahresausgabenermächtigungen, die dem AMS vom BMWA eingeräumt wurden. Diese Beträge können von den Jahres-Planwerten der BMWA-Finanztabellen abweichen.
[2]) Realisierung minus Plan.

Q: Eigene Berechnungen auf Grundlage des Jahresberichts des AMS über die Durchführung der Interventionen des ESF im Abrechnungsjahr 2004 im Ziel-3 des ESF, AMS, 2004.

### 4.4.3 Förderfälle im Vergleich zur Planung

#### *4.4.3.1 Qualifizierung für Beschäftigte*

Hinsichtlich der Maßnahmenschiene Qualifizierung für Beschäftigte (QfB) weist die Ergänzung zur Programmplanung für die einzelnen Umsetzungsjahre eine Zielgröße von jeweils 30.000 Förderfällen aus. Die in den betrachteten Umsetzungsjahren 2000 bis 2004 angestrebte

TeilnehmerInnenanzahl von 150.000 wurde insgesamt um 102.626 Teilnahmen bzw. +68% übertroffen (Übersicht 4.4).

Zielsetzung der QfB ist die Förderung von Beschäftigten, die vergleichsweise selten Zugang zu betrieblichen Weiterbildungsaktivitäten haben. Zu den weiterbildungsfernen Arbeitnehmergruppen zählen insbesondere gering qualifizierte und ältere Beschäftigte. Aufgrund der geringeren Beteiligung von Frauen an geförderten Qualifizierungsmaßnahmen in der vorhergehenden Programmperiode, wurde für die Jahre 2000 bis 2006 eine Fokussierung der Fördermaßnahmen auf folgende Zielgruppen beschlossen:

- Gering Qualifizierte sowie
- ältere Beschäftigte und
- Frauen

Basierend auf der AMS-Richtlinie „Qualifizierungsförderung für Beschäftigte" (7/2000 bzw. 11/2001, vgl. AMS, 2000 und 2001) wurde die Zielgruppe konkret auf Frauen (ohne Einschränkungen), Männer ab 45 Jahren und unqualifizierte Männer (maximal Pflichtschulausbildung oder für die Berufsausübung inadäquate Ausbildung) eingegrenzt, wobei Männer unter 45 Jahren nur im Rahmen von Qualifizierungsverbünden oder Job-Rotation Projekten gefördert werden können.

**Frauen**

Die vorgegebene Teilnahmequote weiblicher Beschäftigter von mindestens 50% wurde sehr deutlich übertroffen. Dieser Umstand steht im Zusammenhang mit dem uneingeschränkten Programmzugang von Frauen. Auf die männlichen Teilnehmer, die nur ab dem Alter von 45 Jahren bzw. bei inadäquater Berufsausbildung förderfähig waren, entfielen während des Betrachtungszeitraums bis Jahresende 2004 lediglich 18% der Teilnahmen.

*Übersicht 4.4: Geplante und realisierte TeilnehmerInnenzahlen, QfB 2000 bis 2004*

| Anzahl der TeilnehmerInnen | Plan gemäß EPPD | | Realisiert gemäß AMS | | Abweichung vom Plan | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Frauen | 75.000 | 50% | 207.107 | 82% | 132.107 | 176% |
| Männer | 75.000 | 50% | 45.519 | 18% | -29.481 | -39% |
| Insgesamt | 150.000 | 100% | 252.626 | 100% | 102.626 | 68% |

Q: Eigene Berechnungen auf Grundlage des Jahresberichts des AMS über die Durchführung der Interventionen des ESF im Abrechnungsjahr 2004 im Ziel-3 des ESF, AMS, 2004.

**Ältere**

Unverändert gegenüber den Ergebnissen der Halbzeitbewertung, entfiel der Großteil der Teilnahmen bis Jahresende 2004 mit 59% aller Förderfälle auf die Altersgruppe zwischen 25 und 45 Jahren. Zu einer leichten Verschiebung kam es zwischen der Beteiligung jugendlicher und älterer ArbeitnehmerInnen. Die Teilnahmequote der Unter-25-Jährigen reduzierte sich (um rund 3 Prozentpunkte) auf 11%, jene der ArbeitnehmerInnen ab 45 Jahren erhöhte sich dagegen auf 29%. Insbesondere war ein Ansteigen des Förderungsanteils der Ab-50-Jährigen zu verzeichnen. Mit 16% in den Jahren 2000 bis 2004 entsprach dieser ihrem

Beschäftigungsanteil[3]. Dies wurde allerdings in erster Linie durch die zielgruppenorientierte Förderung von männlichen Arbeitnehmern erreicht: Männer können unter 45 nur im Rahmen von Job Rotation Projekten und in Qualifizierungsverbünden bei gleichzeitig geringem Ausbildungsniveau (Pflichtschulabschluss) oder veralteten Qualifikationen gefördert werden.

Eine Selektion zugunsten der Älteren zeigte sich nur bei den Männern, bei den Frauen erfolgte dagegen eine deutliche Selektion zugunsten von Arbeitnehmerinnen unter 45 Jahren. So gehörte die Hälfte der männlichen Teilnehmer der Altersgruppe ab 50 Jahren an und ein weiteres Viertel der Gruppe zwischen 45 und 50 Jahren. Bei den Frauen handelte es sich nur bei knapp 20% der Teilnehmerinnen um Beschäftigte ab 45 Jahren. Die Altersverteilung bei den geförderten Frauen war somit vom allgemein zu beobachtenden Weiterbildungsverhalten geprägt. Denn sowohl Frauen als auch Männer ab 45 Jahren weisen in Österreich eine deutlich geringere Weiterbildungsbeteiligung auf als Frauen und Männer zwischen 25 und 45 Jahren (siehe Abschnitt 4.2 und Abbildungen A.4.1 und A.4.2 im Anhang)).

*Übersicht 4.5: Verteilung der Förderfälle nach Alter und Geschlecht, QfB 2000 -2004*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-2004 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Insgesamt** | | | | | | |
| Unter 25 Jahre | 18,9 | 14,4 | 13,4 | 10,5 | 7,0 | 11,3 |
| 25-44 Jahre | 56,6 | 56,6 | 59,5 | 60,8 | 60,0 | 59,4 |
| 45-49 Jahre | 12,0 | 14,0 | 13,0 | 13,6 | 13,3 | 13,4 |
| 50 Jahre u. älter | 12,5 | 15,0 | 14,1 | 15,1 | 19,8 | 15,9 |
| Insgesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| (Anzahl) | 7.080 | 45.275 | 65.100 | 73.050 | 62.121 | 252.626 |
| **Frauen** | | | | | | |
| Unter 25 Jahre | 21,8 | 16,9 | 15,4 | 12,2 | 8,2 | 13,2 |
| 25-44 Jahre | 65,0 | 66,1 | 67,1 | 68,0 | 68,7 | 67,5 |
| 45-49 Jahre | 7,4 | 9,4 | 9,8 | 11,5 | 12,2 | 10,7 |
| 50 Jahre u. älter | 5,8 | 7,6 | 7,6 | 8,3 | 10,9 | 8,6 |
| Insgesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| (Anzahl) | 5.983 | 37.987 | 53.956 | 57.651 | 51.530 | 207.107 |
| **Männer** | | | | | | |
| Unter 25 Jahre | 3,0 | 1,4 | 3,8 | 4,3 | 1,2 | 3,0 |
| 25-44 Jahre | 10,9 | 7,1 | 22,4 | 33,7 | 17,4 | 22,3 |
| 45-49 Jahre | 37,1 | 38,0 | 28,2 | 21,7 | 18,2 | 25,5 |
| 50 Jahre u. älter | 49,0 | 53,5 | 45,6 | 40,3 | 63,2 | 49,3 |
| Insgesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| (Anzahl) | 1.097 | 7.288 | 11.144 | 15.399 | 10.591 | 45.519 |

Q: Jahresberichte des AMS zur Umsetzung von Ziel-3. Eigene Berechnungen.

Dennoch war, bedingt durch die insgesamt sehr viel höhere Förderbeteiligung der Frauen, die Zahl der Teilnahmen von Frauen ab 45 Jahren bedeutend höher als jene der Männer dieses Alters. Mit rund 40.000 geförderten Frauen über 44 Jahren vs. 34.000 geförderten Männern in diesem Alter betrug der Frauenanteil bei den Förderfällen ab 45 Jahren 54% – und dies, obwohl Frauen und Männer ab diesem Alter über die gleichen Zugangsvoraussetzungen zu einer Qualifizierungsförderung im Rahmen des Schwerpunkts 4

[3] Anteil der Ab-50-Jährigen an allen unselbständig Erwerbstätigen lt. Labour-Force-Konzept 16,1% (Frauen 14,1%, Männer 17,8%; Arbeitskräfteerhebung 2003).

verfügen und obwohl Frauen darüber hinaus einen geringeren Beschäftigtenanteil innerhalb dieser Altersgruppe aufweisen.

**Geringqualifizierte**

Die Schwerpunktsetzung zugunsten gering qualifizierter Beschäftigter ging in die Gestaltung der Förderrichtlinien in vergleichsweise geringem Ausmaß ein: Während die Zielgruppen der Frauen und der älteren Beschäftigten in allen Formen der betrieblichen Qualifizierungsprojekte förderbar sind, finden gering Qualifizierte nur in den Qualifizierungsverbünden und Job-Rotation Programmen explizite Berücksichtigung. Trotzdem setzt das Förderkonzept des Schwerpunkts 4 damit gewisse Akzente für eine Verbesserung des Weiterbildungszugangs von Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung.

*Übersicht 4.6: Förderfälle nach Ausbildung*
*Schwerpunkt 4 2000-2004, in % der Förderfälle der betreffenden Gruppe*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-2004 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Insgesamt** | | | | | | |
| Hochschule | 14,1 | 13,8 | 8,4 | 13,4 | 15,3 | 12,7 |
| Höhere Schule | 26,0 | 24,0 | 25,5 | 26,2 | 27,5 | 26,0 |
| Mittlere Schule | 34,3 | 16,2 | 16,6 | 15,1 | 14,7 | 16,1 |
| Lehrausbildung | 18,9 | 38,1 | 35,7 | 36,7 | 34,1 | 35,6 |
| Pflichtschule | 6,7 | 7,9 | 7,5 | 5,8 | 5,9 | 6,7 |
| k.A. | 0,0 | 0,0 | 6,3 | 2,7 | 2,4 | 3,0 |
| Insgesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| (Anzahl) | 7.080 | 45.275 | 65.100 | 73.050 | 62.121 | 252.626 |
| **Frauen** | | | | | | |
| Hochschule | 13,4 | 14,1 | 9,7 | 14,8 | 16,5 | 13,7 |
| Höhere Schule | 27,4 | 25,1 | 27,4 | 28,1 | 29,3 | 27,6 |
| Mittlere Schule | 31,9 | 17,3 | 18,1 | 16,9 | 16,1 | 17,5 |
| Lehrausbildung | 20,1 | 35,6 | 31,3 | 31,4 | 29,9 | 31,4 |
| Pflichtschule | 7,1 | 7,9 | 7,5 | 6,0 | 5,8 | 6,7 |
| k.A. | 0,0 | 0,0 | 6,0 | 2,8 | 2,4 | 2,9 |
| Insgesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| (Anzahl) | 5.983 | 37.987 | 53.956 | 57.651 | 51.530 | 207.107 |
| **Männer** | | | | | | |
| Hochschule | 17,8 | 12,1 | 1,9 | 8,2 | 9,6 | 7,8 |
| Höhere Schule | 18,3 | 18,2 | 16,6 | 19,1 | 18,9 | 18,3 |
| Mittlere Schule | 47,1 | 10,2 | 9,1 | 8,4 | 8,2 | 9,8 |
| Lehrausbildung | 12,1 | 51,4 | 56,9 | 56,5 | 54,6 | 54,3 |
| Pflichtschule | 4,6 | 8,2 | 7,6 | 5,2 | 6,0 | 6,5 |
| k.A. | 0,0 | 0,0 | 8,0 | 2,5 | 2,7 | 3,4 |
| Insgesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| (Anzahl) | 1.097 | 7.288 | 11.144 | 15.399 | 10.591 | 45.519 |

Q: Jahresberichte des AMS zur Umsetzung von Ziel-3. Eigene Berechnungen.

Mit 6,7% lag der Förderungsanteil der Geringqualifizierten zwar beträchtlich unter ihrem Beschäftigungsanteil von 18%.[4] Der Förderungsanteil gering Qualifizierter kam jedoch ihrer generellen berufsbezogenen Weiterbildungsbeteiligung nahe (9% aller beruflich Weiter-

[4] Anteil der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss an allen Erwerbstätigen lt. Labor Force Konzept (Arbeitskräfteerhebung 2003).

bildungsaktiven, siehe Übersicht A.4.3 im Anhang), in der auch nicht betrieblich organisierte Aktivitäten enthalten sein können.

Der Großteil der männlichen Teilnehmer hatte eine Lehrausbildung abgeschlossen. Bei den Frauen gelangten insbesondere überdurchschnittlich viele Mitarbeiterinnen mit einem höheren Schulabschluss in die QfB-Maßnahmen.

Trotz ihres Zielgruppenstatus in Qualifizierungsverbünden wurden gering qualifizierte Männer nicht stärker erreicht als Frauen (vgl. Übersicht 4.6). Bei der Programmerstellung wurden, wie zuvor dargestellt, die QfB-Förderungen für jüngere Männer auf Förderungen im Rahmen von Qualifizierungsverbünden und Job-Rotation Projekten eingeschränkt, an denen unqualifizierte und inadäquat qualifizierte Männer unter 45 Jahren teilnehmen können.

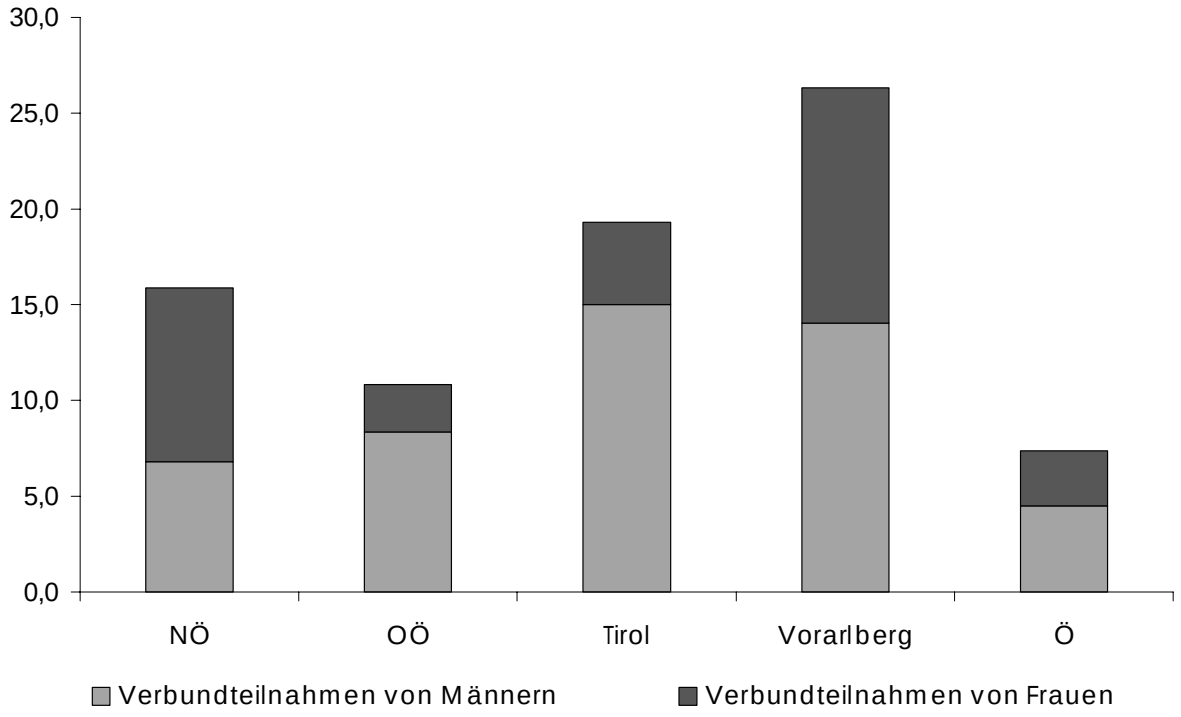
Der ebenfalls geringe Anteil der Pflichtschulabsolventen unter den geförderten Männern unter 45 deutet darauf hin, dass die Zielorientierung innerhalb der Qualifizierungsverbünde nicht sehr restriktiv gehandhabt wird, zumal die Definition etwas Spielraum öffnet (vgl. Definition von gering Qualifizierten in der AMS-Richtlinie). Lediglich 7% der in den Jahren 2000 bis 2004 geförderten Männer innerhalb der Altersgruppe von 25 bis 45 Jahren hatten maximal einen Pflichtschulabschluss, während 24% zumindest eine höhere Schule abgeschlossen haben.

**Maßnahmetypen**

Bei der überwiegenden Mehrheit der im Zeitraum 2000 bis 2004 geförderten Qualifizierungen für Beschäftigte handelte es sich um Teilnahmen an konventionellen Qualifizierungsmaßnahmen. Förderungen im Rahmen von Qualifizierungsverbünden spielten mit 7,4% der geförderten Teilnahmen nur eine kleine Rolle (wenn auch ihre Bedeutung gegenüber dem Stand zum Zeitpunkt der Halbzeitbewertung, 6,5%, zugenommen hat).

Job-Rotation-Förderungen (0,5% der Teilnahmen) blieben im Wesentlichen unbeansprucht. Bei der Umsetzung der innovativen Förderformen bestanden jedoch deutliche Unterschiede zwischen den Bundesländern: in Vorarlberg wurde mehr als ein Viertel aller Teilnahmen (26,3%) in Verbünden abgewickelt.

Abbildung 4.5: Verbünde in % aller Teilnahmen 2000 - 2004




Q: esf-EDV, eigene Berechnungen.

**Intensität der Qualifizierungsmaßnahmen**

Da die in Schwerpunkt 4 verausgabten Mittel in den Jahren 2000 bis 2004 mit mehr Förderfällen als geplant die vorhergesehenen Gesamtkosten unterschritten, waren die Ausgaben pro Förderfall geringer als in der Planung veranschlagt.

In den beiden Umsetzungsjahren nach der Halbzeitbewertung wurden zwar die Jahresbudgets überzogen (2003: +14,6%; 2004: +24,2%; siehe Übersicht A.4.1 im Anhang) und der Ausgabenrückstand allmählich aufgeholt; allerdings wurden die geplanten Teilnahmezahlen sehr viel deutlicher übertroffen (2003: +144%; 2004: +107%; siehe Übersicht A.4.2 im Anhang), sodass auch für 2003 und 2004 die Realisierung vergleichsweise wenig intensiver – d.h. kostengünstigerer und kürzerer – Qualifizierungsmaßnahmen zu vermuten ist.

*Übersicht 4.7: Entwicklung der durchschnittlichen Maßnahmendauer nach Maßnahmetyp und Bundesland*

| | Kärnten | NÖ | OÖ | Sbg | Stmk | Tirol | Vbg | Wien |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Job Rotation** | | | | | | | | |
| 2000 | | | 90,1 | | | | 493,8 | |
| 2001 | | | 16,9 | | 49,4 | | 22,0 | |
| 2002 | | | | | 27,9 | | | |
| 2003 | | 260,0 | | | 78,9 | | | |
| 2004 | | | | | 41,0 | | | |
| 2000-2004 | | 260,0 | 36,1 | | 37,0 | | 301,6 | |
| **Sonstige** | | | | | | | | |
| 2000 | 49,5 | 127,8 | | 57,3 | 47,2 | 230,4 | 56,8 | 50,4 |
| 2001 | 35,6 | 94,3 | 51,7 | 55,1 | 39,0 | 209,0 | 52,1 | 48,5 |
| 2002 | 35,4 | 41,7 | 36,7 | 59,8 | 38,0 | 66,6 | 45,5 | 38,0 |
| 2003 | 64,5 | 58,8 | 58,5 | 75,5 | 44,2 | 67,9 | 58,6 | 73,4 |
| 2004 | 68,6 | 140,8 | 57,8 | 139,2 | 55,6 | 152,6 | 133,4 | 115,3 |
| 2000-2004 | 44,1 | 66,2 | 47,9 | 64,3 | 40,2 | 110,7 | 54,1 | 54,6 |
| **Verbünde** | | | | | | | | |
| 2000 | | 16,0 | | | | | | |
| 2001 | | 26,6 | 34,5 | | | | 252,2 | |
| 2002 | | 49,1 | 22,3 | | 12,0 | 18,8 | 35,9 | |
| 2003 | | 18,1 | 14,4 | | 57,9 | 19,2 | 33,6 | |
| 2004 | | 17,3 | 26,4 | | | 20,9 | 35,4 | |
| 2000-2004 | | 31,9 | 22,1 | | 39,3 | 19,2 | 77,9 | |

Q: esf-EDV, eigene Berechnungen.

Um ein Bild über die unterschiedliche Orientierung der Landesgeschäftsstellen des AMS bezüglich der Maßnahmendauer zu gewinnen, sind in Übersicht 4.7 die durchschnittlichen Längen der Kursbesuche in den Jahren 2000 bis 2004 angeführt. Gerade im Hinblick auf die dominierenden herkömmlichen Weiterbildungskurse war seit der Halbzeitbewertung in allen Bundesländern eine Zunahme der durchschnittlichen Weiterbildungsstunden festzustellen. Längere Weiterbildungszeiten als in den übrigen Ländern waren wie bei der Halbzeitbewertung in Tirol zu verzeichnen. Im Mittel der betrachteten Umsetzungsjahre absolvierten die Tiroler TeilnehmerInnen an sonstigen Qualifizierungsmaßnahmen 111 Weiterbildungsstunden.

Generell spiegelte sich jedoch in der Intensität der geförderten Weiterbildungen die in den österreichischen Betrieben vorherrschende Präferenz für kurze Qualifizierungsmaßnahmen wider. Für viele Arbeitgeber scheint eine längere Freistellung von MitarbeiterInnen trotz Förderung nicht in Frage zu kommen. Im Rahmen des Schwerpunkts 4 könnte eine strengere Beurteilung der von den Betrieben vorzulegenden Qualifizierungspläne sowie das Instrument der Qualifizierungsberatung genutzt werden, um die Intensität der geförderten Weiterbildungen an den europäischen Durchschnitt heranzuführen.[5]

[5] Österreich liegt mit einem Anteil an weiterbildenden Unternehmen in der Höhe von 72% an allen Unternehmen im EU-Mittelfeld (CVTS, Eurostat; Bezugsjahr 1999). Allerdings weisen die Unternehmen in Österreich geringe Weiterbildungsintensitäten auf, die sich lediglich in Deutschland auf einem ähnlichen Niveau befinden. In Österreich dauern betriebliche Weiterbildungskurse durchschnittlich 29 Stunden, in Dänemark 21 Stunden. Die geringe zeitliche Intensität der Weiterbildungen und die geringen Teilnahmequoten spiegeln sich in vergleichsweise geringen Weiterbildungskosten wider. Österreichische Unternehmen, die Weiterbildungskurse durchführen, geben pro ArbeitnehmerIn 1,3% der gesamten Arbeitskosten für Weiterbildung aus (EU15 2,3%, Dänemark 3%).

### *4.4.3.2 Qualifizierungsberatung für Betriebe*

Mit der Umsetzung der Qualifizierungsberatung für Betriebe begann das AMS im Jahr 2001. Die Beratung in den Betrieben wird an Beratungsinstitutionen ausgelagert, wobei die entsprechenden Verträge über die Erbringung der Qualifizierungsberatung von den Landesgeschäftsstellen (d.h. für jedes Bundesland) abgeschlossen werden. Die auf zwei Tage angelegte Beratung ist für Betriebe bis 50 Beschäftigte kostenlos. Für größere Betriebe können, Beratung in Zusammenhang mit Qualifizierungsverbünden und Job Rotation-Projekten gefördert werden. Die Beratungsleistung setzt an den Problemen kleiner Betriebe in der Durchführung einer strategischen Qualifizierungsplanung an. Da für die Vergabe der Qualifizierungsförderung für Beschäftigte die Vorlage eines betrieblichen Qualifizierungsplans erforderlich ist, bietet die Qualifizierungsberatung eine Unterstützung jener Betriebe, für welche die Erstellung einer Qualifizierungsplanung ein Hindernis für die Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen für Beschäftigte darstellt.

*Übersicht 4.8: Geplante und realisierte Anzahl der beratenen Betriebe, QBB 2000 bis 2004*

| | Plan gemäß EPPD | Realisiert gemäß AMS | Abweichung vom Plan | |
|---|---|---|---|---|
| 2000 | 2.000 | 0 | -2.000 | -100% |
| 2001 | 2.000 | 950 | -1.050 | -53% |
| 2002 | 2.000 | 1.832 | -168 | -8% |
| 2003 | 2.000 | 2.132 | 132 | 7% |
| 2004 | 2.000 | 1.848 | -152 | -8% |
| Umsetzungsjahre 2000 bis 2004 | 10.000 | 6.762 | -3.238 | -32% |

Q: Eigene Berechnungen auf Grundlage der Jahresberichte des AMS über die Durchführung der Interventionen des ESF in den Abrechnungsjahren 2000 bis 2004 im Ziel-3 des ESF, AMS, 2001/2002/2003/2004.

In der Förderschiene Qualifizierungsberatung für Betriebe (QBB) liegt Zahl der beratenen Betriebe seit 2002 beim Aktivitätsziel (2.000 beratene Betriebe im Jahr). Insgesamt wurden in den Jahren 2001 bis 2004 in 6.762 Betrieben Beratungen durchgeführt.

## 4.5 Wirkungsanalyse

Die Wirkungsanalyse im Rahmen der Halbzeitbewertung setzt sich aus zwei Komponenten zusammen: Zum einen werden die strukturellen Wirkungen der Maßnahmen des Schwerpunkts 4 untersucht. Denn die Frage, ob es gelingt, weiterbildungsferne und von Ausgrenzung bedrohte Beschäftigtengruppen in Weiterbildungsmaßnahmen einzubeziehen, ist ein wesentlicher Aspekt der Wirksamkeit. Hier gilt es insbesondere, Selektionseffekte bei Betrieben und Beschäftigten darzustellen und Einflussgrößen für die Erreichung der Zielgruppen zu identifizieren.

Zum anderen werden die individuellen Wirkungen auf der Ebene der Beschäftigten aufgezeigt. Den Zieldimensionen der Programmplanung entsprechend, werden Auswirkungen der Förderungen auf den Arbeitsplatz, das Einkommen sowie den persönlichen und beruflichen Nutzen überprüft und auf die Stabilität der Beschäftigungsintegration untersucht.

Die Analyse der Qualifizierungsberatung für Betriebe beschäftigt sich ebenfalls mit der Frage, ob Zielgruppenpersonen in den beratenen Betrieben von den Beratungsmaßnahmen über verbesserte Qualifizierungsplanung profitieren könnten. Zudem werden die Einflüsse von Qualifizierungsplanung auf die Einbeziehung weiterbildungsferner Zielgruppen in Qualifizierungsmaßnahmen untersucht.

### 4.5.1 Strukturelle Wirkungen der Qualifizierungsförderung für Beschäftigte

Aufbauend auf den Befunden zur Umsetzung des Schwerpunktes 4 wird überprüft, welche Einflussmechanismen den Umsetzungserfolg bestimmen. Im Zentrum der Betrachtung steht dabei, inwieweit es gelingt, die relevanten Zielgruppen auf Ebene der Betriebe und der Beschäftigten zu erfassen und in welcher Weise Qualifizierungsmaßnahmen durchgeführt werden. Die Evaluierung der strukturellen Wirkung gliedert sich daher in eine Untersuchung der Einbeziehung von Betrieben und Beschäftigten in die Maßnahmen des Schwerpunktes 4 einerseits und eine Untersuchung der umgesetzten Qualifizierungsmaßnahmen andererseits.

#### *4.5.1.1 Selektion von Betrieben und Beschäftigten bei der Qualifizierungsförderung für Beschäftigte*

Aufgrund der Zielsetzung, eine Erhöhung der Weiterbildungsaktivitäten in Österreich zu stimulieren und gerade weiterbildungsferne Gruppen verstärkt in betriebliche Qualifizierungsmaßnahmen einzubeziehen, besteht ein Hauptaspekt der Evaluierung in der Untersuchung, ob die definierten Zielgruppen tatsächlich erreicht wurden. Da die Qualifizierungsförderung Beschäftigter über die Betriebe abgewickelt wird, ist es eine Grundvoraussetzung für die Wirksamkeit der Qualifizierungsmaßnahmen des Schwerpunktes 4, dass Betriebe, die Zielgruppenpersonen beschäftigen, das Förderungsangebot auch tatsächlich annehmen. Damit Beschäftigte mit einem erhöhten Arbeitsmarktrisiko an den geförderten Maßnahmen teilnehmen können, muss also ein doppeltes Auswahlverfahren gelingen. Zunächst müssen sich Betriebe, die Zielgruppenpersonen beschäftigen, für die Qualifizierungsförderung interessieren, und in einem weiteren Schritt aus ihren Belegschaften

wiederum diese Personen für die Teilnahme an den QfB-Maßnahmen vorsehen.

Um diese Evaluierungsaufgabe zu erfüllen, werden die Förderungsdaten des AMS (esf-EDV) im Vergleich zur Gesamtheit der in Österreich Beschäftigten betrachtet. Dadurch wird es möglich, geförderte Beschäftigte im Vergleich zu Beschäftigten in den geförderten Betrieben sowie den Beschäftigten insgesamt zu betrachten. Datenbasen für die Erfassung der Gesamtheit aller bei Dienstgeberbetrieben unselbständig Beschäftigten, sind die vom WIFO – aus den Daten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger – erstellten Datensätze zu Dienstgebern und unselbständigen Dienstverhältnissen. In diesem Datensatz werden sowohl Dienstgeber nach Merkmalen der betrieblichen Tätigkeit (Wirtschaftsklasse, Größe, Region etc.) gegliedert, als auch Beschäftigungsverhältnisse nach persönlichen Merkmalen der Beschäftigten und den Vor- und Nachkarrieren (vor und nach einem betrachteten Stichtag oder einem Zugang in eine Förderung). Für den Vergleich zwischen geförderten Beschäftigten und Dienstgebern einerseits sowie Beschäftigten und Dienstgebern insgesamt andererseits, wurden mit den Fallzahlen der QfB gewichtete Durchschnittwerte der Umsetzungsjahre 2000 bis 2003 ermittelt. Diese wurden aus 10%-Beschäftigtenstichproben aus dem Versicherungsdatensatz des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger jeweils zum Stichtag 7. September erstellt.

Auf betrieblicher Ebene ist zu erwarten, dass sich der mit dem Förderungsangebot erreichte Teil der Dienstgeber von jenem der Dienstgeber insgesamt unterscheidet (Selektion über Betriebe). Deshalb ist zu überprüfen, ob die betriebliche Zielgruppe (wie kleine Betriebe) erreicht wurde, aber auch, inwieweit vom Ausschluss aus der Erwerbstätigkeit bedrohte Personen in den geförderten Betrieben beschäftigt sind. Denn eine Untererfassung von Betrieben mit Zielgruppenbelegschaften schränkt die Gruppe der potentiell erreichten Beschäftigten ein.

**Strukturelle Wirkung auf die Erreichung von Betrieben**

Aus Übersicht 4.9 lässt sich die Wahrscheinlichkeit einer Inanspruchnahme der Qualifizierungsförderung durch Beschäftigte in unterschiedlichen Betriebsgrößen ablesen. Während die Gruppe der Kleinstbetriebe mit einem Beschäftigtenstand bis zu neun Personen ihre Beschäftigten stark unterproportional in geförderten Maßnahmen weiterbildet, gelang eine überdurchschnittlich gute Beteiligung in Kleinbetrieben mit 10 bis 50 Beschäftigten. Im Durchschnitt betrug der Anteil der Geförderten Beschäftigten in Betriebe mit 10 bis 50 MitarbeiterInnen pro Jahr 1,2%, über alle Betriebsgrößen hinweg betrug diese jährliche Förderquote 1%. Insgesamt wurden Beschäftigte in Betrieben der Größe von 51 bis 500 Beschäftigten am stärksten in die geförderten Weiterbildungsmaßnahmen einbezogen. In Betrieben über dieser Größe, welche in der Regel ohnedies stärker weiterbildungsaktiv sind, nehmen die Förderquoten wieder ab. Dies mag auch eine Folge der Einschränkungen der Förderungsvergaben sein, die im Zuge der guten Ausschöpfung der Qualifizierungsförderung für Betriebe in einigen Bundesländern eingeführt wurden.

Betriebe mit maximal neun Beschäftigten in das Förderprogramm einzubeziehen, gestaltet sich aufgrund der wirtschaftlichen Gegebenheiten für diese Betriebe offensichtlich sehr schwierig. Bei vielen dieser Dienstgeber ist der Rahmen, ihre MitarbeiterInnen für Weiterbildungen freizustellen, äußerst begrenzt, da dies mit einem vorübergehenden Ausfall

von Kapazitäten einhergehen würde. Zudem mangelt es gerade in kleinen Unternehmungen häufig an den nötigen Strategien und Kompetenzen für eine vorausschauende Qualifizierungsplanung. Hier ist der (potentielle) Beitrag der des Einsatzes der Qualifizierungsberatung für Betriebe (QBB) im Rahmen des Schwerpunkts 4 von besonderer strategischer Bedeutung.

*Übersicht 4.9: Durchschnittliche jährliche Förderquoten der Jahre 2000 bis 2003, nach Alter und Betriebsgrößen*

*Förderquoten entsprechen den geförderten Personen[1] gemessen an allen Beschäftigten in %; Lesebeispiel: 1,8 Prozent der durchschnittlich beschäftigten Frauen wurden in einem Kalenderjahr mittels Qualifizierungsförderung für Beschäftigte gefördert*

| Betriebsgrößen: | Frauen | | | | Männer | | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Zahl der Beschäftigten | bis 24 | 25 - 44 | ab 45 | gesamt | bis 24 | 25 - 44 | ab 45 | gesamt | |
| | Geförderte in % aller förderbaren Beschäftigten | | | | | | | | |
| 1 bis 9 | 1,5 | 1,3 | 0,5 | 1,1 | 0,0 | 0,0 | 0,4 | 0,1 | 0,7 |
| 10 bis 50 | 2,5 | 2,9 | 1,6 | 2,5 | 0,1 | 0,1 | 0,8 | 0,3 | 1,2 |
| 51 bis 99 | 2,8 | 3,6 | 2,2 | 3,1 | 0,1 | 0,2 | 1,3 | 0,5 | 1,5 |
| 100 bis 250 | 3,0 | 3,2 | 2,0 | 2,9 | 0,1 | 0,2 | 1,4 | 0,6 | 1,4 |
| 251 bis 499 | 2,8 | 3,0 | 1,8 | 2,6 | 0,2 | 0,2 | 1,3 | 0,5 | 1,4 |
| 500 bis 999 | 1,4 | 2,2 | 1,3 | 1,8 | 0,1 | 0,2 | 1,2 | 0,4 | 1,0 |
| ab 1.000 | 0,9 | 0,6 | 0,2 | 0,5 | 0,0 | 0,0 | 0,4 | 0,2 | 0,3 |
| Gesamt | 2,1 | 2,1 | 1,1 | 1,8 | 0,1 | 0,1 | 0,9 | 0,3 | 1,0 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Von den Betrieben, die in den ersten Jahren der Programmperiode QfB-Maßnahmen beanspruchten, beschäftigten 41 Prozent weniger als zehn MitarbeiterInnen. Der Anteil der Betriebe mit weniger als zehn Beschäftigten an allen förderbaren Betrieben war mit rund 83 Prozent mehr als doppelt so hoch.

Nicht nur die Größe der Betriebe, sondern auch die Art ihrer Produktion ist für die Beschäftigten mit unterschiedlichem Risiko der Ausgrenzung aus dem Arbeitsmarkt verbunden. Wie die Darstellung der Risikofaktoren arbeitslos zu werden gezeigt hat (vgl. Abschnitt 4.2), sind besonders Beschäftigt im Gastgewerbe, in der Bauwirtschaft, aber auch in den unternehmensbezogenen Dienstleistungen, in der Landwirtschaft, im Handel und im Verkehrswesen öfter bzw. länger von Arbeitslosigkeit betroffen als Beschäftigte anderer Wirtschaftsbereichen. Die Betrachtung der Förderquoten nach Wirtschaftsbereichen zeigt, dass in den stark saisonal geprägten Branchen Bauwirtschaft Gastgewerbe und Landwirtschaft nicht nur das Risiko für Ausgrenzung aus dem Arbeitsmarkt hoch ist, sondern Betriebe auch weniger zur Inanspruchnahme von Qualifizierungsförderungen für ihre Beschäftigten neigen. Mit Förderquoten von unter 1% jährlich stehen diese Branchen (mit Ausnahme des Unterrichtswesens, in dem vermutlich der hohe Anteil der öffentlich Beschäftigten die Förderquoten dämpft) am unteren Ende eine Reihung der Wirtschaftsbereiche. Hier ist die geringe Beschäftigungsstabilität trotz Förderung offensichtlich ein Hindernis für die Integration in Weiterbildungsaktivitäten. Ein weiteres Hindernis stellt der relativ hohe Anteil gering qualifizierter Beschäftigter in diesen Branchen dar, ein weiteres die Konzentration der Förderung bei Männern auf ältere Beschäftigt, die in diesen Branchen relativ geringe Beschäftigtenanteile aufweisen.

Auch im Verkehrswesen ist die Inanspruchnahme von Weiterbildungsaktivitäten unterdurchschnittlich, im Handel und bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen sind hingegen überdurchschnittliche Förderquoten zu beobachten. Hier dürfte es gelungen sein, die Qualifizierungsförderung auch in Beschäftigungsegmenten mit höherem Arbeitslosigkeitsrisiko stark zu etablieren.

*Übersicht 4.10: Durchschnittliche jährliche Förderquoten der Jahre 2000 bis 2003, nach Alter und Wirtschaftsbereichen*

*Förderquoten entsprechen den geförderten Personen[1] gemessen an allen Beschäftigten in %; Lesebeispiel: 1,8 Prozent der durchschnittlich beschäftigten Frauen wurden in einem Kalenderjahr mittels Qualifizierungsförderung für Beschäftigte gefördert*

| | Frauen | | | | Männer | | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Wirtschaftsbereiche | bis 24 | 25 - 44 | ab 45 | gesamt | bis 24 | 25 - 44 | ab 45 | gesamt | |
| Landwirtschaft | 0,6 | 0,8 | 0,4 | 0,7 | 0,0 | 0,0 | 0,5 | 0,1 | 0,4 |
| Bergbau | 2,2 | 4,1 | 3,1 | 3,5 | 0,0 | 0,0 | 1,5 | 0,5 | 1,2 |
| Sachgütererzeugung | 2,5 | 2,8 | 1,6 | 2,4 | 0,1 | 0,2 | 1,3 | 0,5 | 1,3 |
| Energie- und Wasserversorgung | 2,9 | 4,7 | 1,6 | 3,4 | 0,0 | 0,1 | 2,0 | 0,8 | 1,6 |
| Bauwesen | 2,1 | 2,4 | 1,5 | 2,1 | 0,1 | 0,1 | 0,5 | 0,2 | 0,6 |
| Handel | 1,9 | 2,3 | 1,5 | 2,0 | 0,1 | 0,2 | 1,3 | 0,4 | 1,5 |
| Gastgewerbe | 1,0 | 1,1 | 0,6 | 1,0 | 0,1 | 0,1 | 0,5 | 0,2 | 0,8 |
| Verkehr | 4,2 | 2,6 | 1,1 | 2,6 | 0,2 | 0,1 | 0,4 | 0,2 | 1,0 |
| Kredit- und Versicherungswesen | 4,5 | 3,8 | 1,5 | 3,3 | 0,0 | 0,0 | 1,2 | 0,4 | 2,3 |
| Unternehmensdienstleistungen | 3,6 | 2,8 | 1,0 | 2,4 | 0,1 | 0,1 | 1,0 | 0,3 | 1,7 |
| Unterricht | 0,3 | 0,4 | 0,1 | 0,3 | 0,0 | 0,0 | 0,1 | 0,1 | 0,2 |
| Gesundheitswesen | 1,4 | 1,7 | 1,0 | 1,5 | 0,1 | 0,0 | 0,6 | 0,2 | 1,3 |
| sonst. pers. Dienstleistungen | 1,9 | 2,0 | 0,9 | 1,7 | 0,1 | 0,1 | 0,4 | 0,2 | 1,4 |
| keine Zuordnung | 1,7 | 1,7 | 0,9 | 1,5 | 0,0 | 0,1 | 0,9 | 0,3 | 1,1 |
| Gesamt | 2,1 | 2,1 | 1,1 | 1,8 | 0,1 | 0,1 | 0,9 | 0,3 | 1,2 |

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

[1] Betrachtet werden geförderte Personen, nicht Förderfälle. Bei einer Berechnung der Förderquoten aus den Förderfällen läge die Förderquote für Frauen bei 3,3% für Männer bei 0,6% und insgesamt bei 1,7%.

**Betriebliche Selektion und die Erreichung der Zielgruppen der Frauen und Beschäftigter ab 45 Jahren**

Die Erreichung der Beschäftigtenzielgruppen, als eine Form von struktureller Wirkung der Schwerpunkt-4-Förderungen, wird im Folgenden in einer vergleichenden Analyse ermittelt: Verglichen werden die Anteile der jeweiligen Zielgruppen

- unter den Geförderten,
- in den geförderten Betrieben und
- unter den Beschäftigten insgesamt.[6]

Diese Gegenüberstellung erlaubt Aussagen über die Art des Selektionsmechanismus: Liegt der Anteil der Zielgruppenpersonen an den geförderten Beschäftigten über ihrem Anteil an

[6] Beschäftigte in der öffentlichen Verwaltung sowie im Ziel-1-Gebiet Burgenland zählen nicht zum Kreis der potenziell Förderbaren.

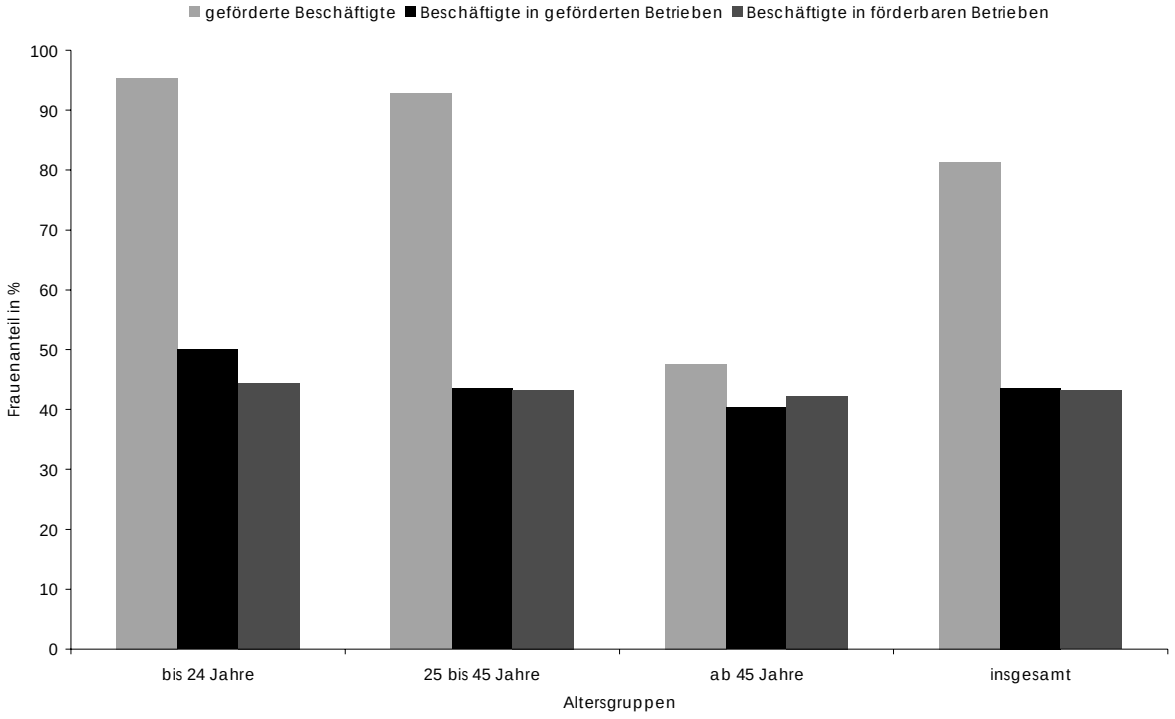
allen Beschäftigten in förderbaren Betrieben, so findet eine Selektion zugunsten der betrachteten Gruppe bereits über die Erreichung bestimmter Typen von Betrieben statt. In einem zweiten Selektionsschritt werden innerhalb der erreichten Betriebe jene MitarbeiterInnen in den Genuss der Qualifizierungsmaßnahmen kommen, die den zu fördernden Problemgruppen angehören. Dieser zweistufige Selektionsprozess kann durch die Gegenüberstellung, geförderter Beschäftigter, mit den Beschäftigten in geförderten Betrieben und der Beschäftigung in förderbaren Betrieben nachgezeichnet werden.

*Frauen*

Wie bereits in der Umsetzungsanalyse zur Weiterbildungsinitiative des Schwerpunkts 4 festgestellt, fand in den ersten Jahren der aktuellen Programmperiode eine deutliche Selektion zugunsten von weiblichen Beschäftigten statt. Diese ist auf die Definition der Frauen als eine der Zielgruppen der Qualifizierungsförderungen zurückzuführen, welche bei der Programmplanung aufgrund der mangelnden Erreichung weiblicher Beschäftigter in der vorhergehenden ESF-Periode beschlossen wurde. Für die Analyse der strukturellen Wirksamkeit der Schwerpunkt-4-Förderungen ist nun interessant, ob die starke Inanspruchnahme für Weiterbildungen von Frauen bereits durch eine höhere Beteiligung von Betrieben mit überdurchschnittlich vielen weiblichen Mitarbeiterinnen bedingt war oder (allein) mit der Selektion von Frauen aus den Belegschaften von Betrieben mit durchschnittlichen MitarbeiterInnenstrukturen erklärt werden kann.

Die Befunde zu dieser Frage sind in Abbildung 4.6 veranschaulicht. Die Verlagerung der Qualifizierungsförderung zu Frauen passierte weitgehend innerhalb der Betriebe und nicht durch gezielte Inanspruchnahmen von Betrieben mit besonders hohen Frauenanteilen. Für die Altersgruppe der Frauen unter 25 Jahren zeigt sich in geförderten Betrieben ein etwas höherer Frauenanteil als in den Betrieben insgesamt. Das dürfte auf die starke geschlechtsspezifische Segmentation in der Lehrausbildung und die dadurch bedingte starke Konzentration weiblicher Jugendlicher in Betrieben mit hohen Frauenanteilen bei gleichzeitiger Konzentration der Förderung auf Frauen zurückführbar sein.

Abbildung 4.6: Anteil der weiblichen Beschäftigten an allen Geförderten sowie an allen Beschäftigten in den geförderten und förderbaren Betrieben 2000 bis 2003, nach Altersgruppen



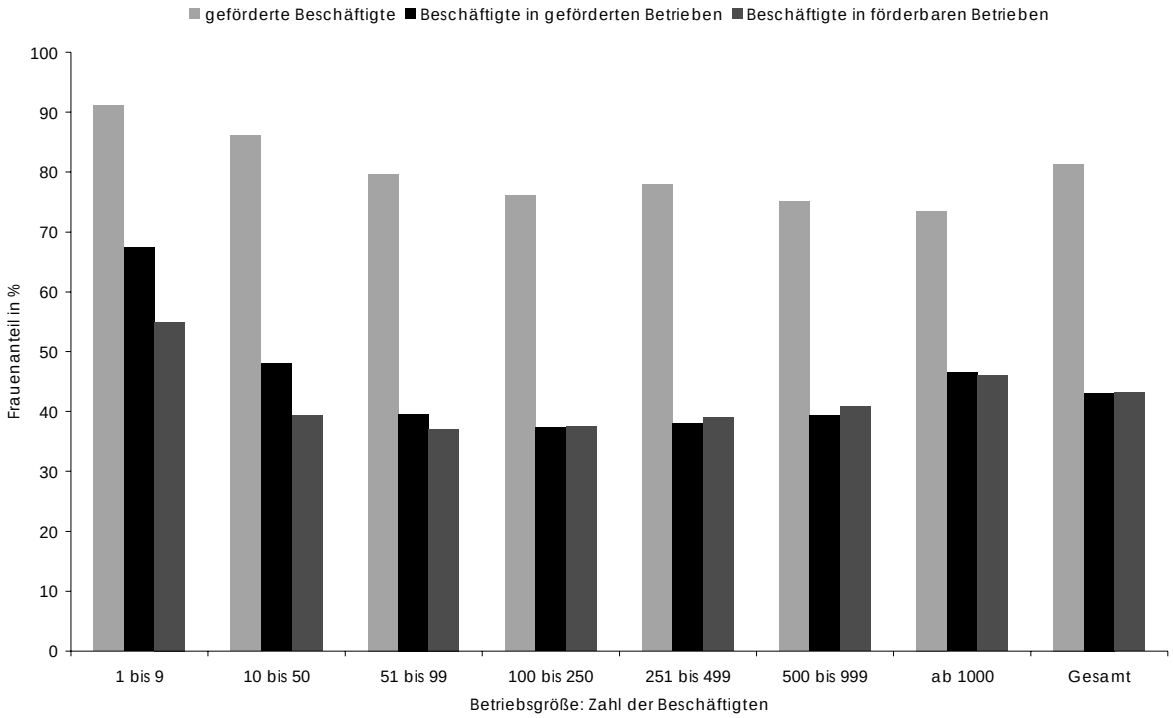

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Wird dieselbe Auswertung nach Betriebsgrößen unterteilt, zeigt sich eine etwas differenziertere Struktur (vgl. Abbildung 4.7): Einerseits wird deutlich, dass Frauen einen wesentlich höheren Anteil der Beschäftigten in Kleinstbetriebe bis 9 Beschäftigte stellen, als in größeren Betrieben. Insofern ist von einer schwereren Erfassbarkeit von Frauen durch betriebliche Weiterbildungsaktivitäten auszugehen, da Kleinbetriebe weniger weiterbildungsaktiv sind.

Durch die breite Förderung von Frauen im Rahmen der Qualifizierungsförderung für Beschäftigte werden Kleinbetriebe mit hohem Frauenanteil besonders angesprochen: Hier trägt die Selektion von Frauenbetrieben bereits eine Teil der Erreichung von Frauen durch die Förderung mit. Zudem erfolgt aber auch in Kleinbetrieben eine weitere Selektion von Frauen aus den Belegschaften in die Förderung.

Bei größeren Betrieben ist ein Selektionseffekt hin zu Betrieben mit höherem Frauenanteil nicht zu beobachten. Hier wird der hohe Förderungsanteil von Frauen weitestgehend durch Selektion innerhalb des Betriebes erzielt.

Abbildung 4.7: Anteil der weiblichen Beschäftigten an allen Geförderten sowie an allen Beschäftigten in den geförderten und förderbaren Betrieben 2000 bis 2003, nach Betriebsgrößen

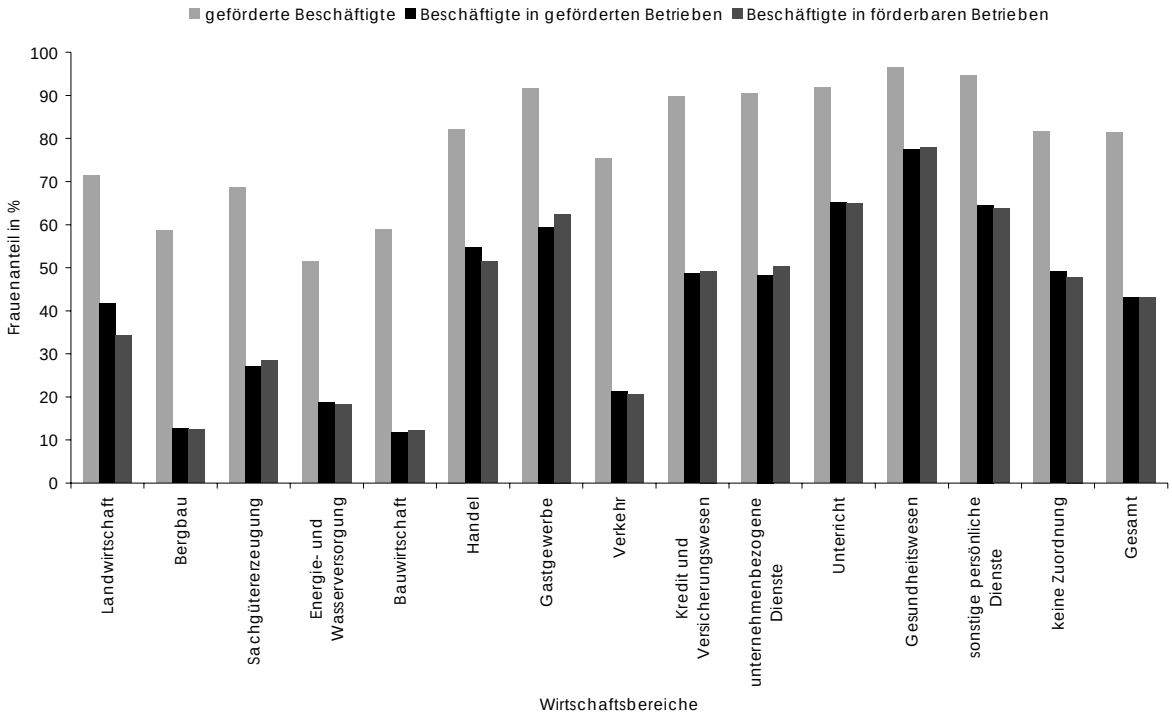



Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die Ergebnisse über die Programmwirkung auf die Einbeziehung der Zielgruppe der Frauen und der ArbeitnehmerInnen ab 45 Jahre bestätigen sich auch bei der Betrachtung der verschiedenen Wirtschaftsbereiche. Der Anteil der Frauen an allen Beschäftigten der geförderten Betriebe wich in keiner Branche (mit Ausnahme der quantitativ relativ unbedeutenden Landwirtschaft) wesentlich vom Anteil an den Beschäftigten aller förderbaren Betriebe ab (Abbildung 4.8). Eine leichte Selektion zugunsten von Betrieben mit hohen Frauenanteilen gibt es innerhalb des Handels, das umgekehrte Phänomen (leicht unterdurchschnittliche Frauenanteile in geförderten Betrieben) ist für das Gastgewerbe zu beobachten.

Die überproportionale Erfassung von Frauen in der aktuellen Programmperiode fand somit in allen Branchen überwiegend über die Selektion von Mitarbeiterinnen innerhalb der geförderten Betriebe statt, und zwar ganz besonders in den Branchen mit relativ niedrigen Anteilen weiblicher Beschäftigter wie die Bauwirtschaft, das Verkehrs- und Nachrichtenwesen oder die Sachgütererzeugung.

Abbildung 4.8: Anteil der weiblichen Beschäftigten an allen Geförderten sowie an allen Beschäftigten in den geförderten und förderbaren Betrieben 2000 bis 2003, nach Wirtschaftsbereichen



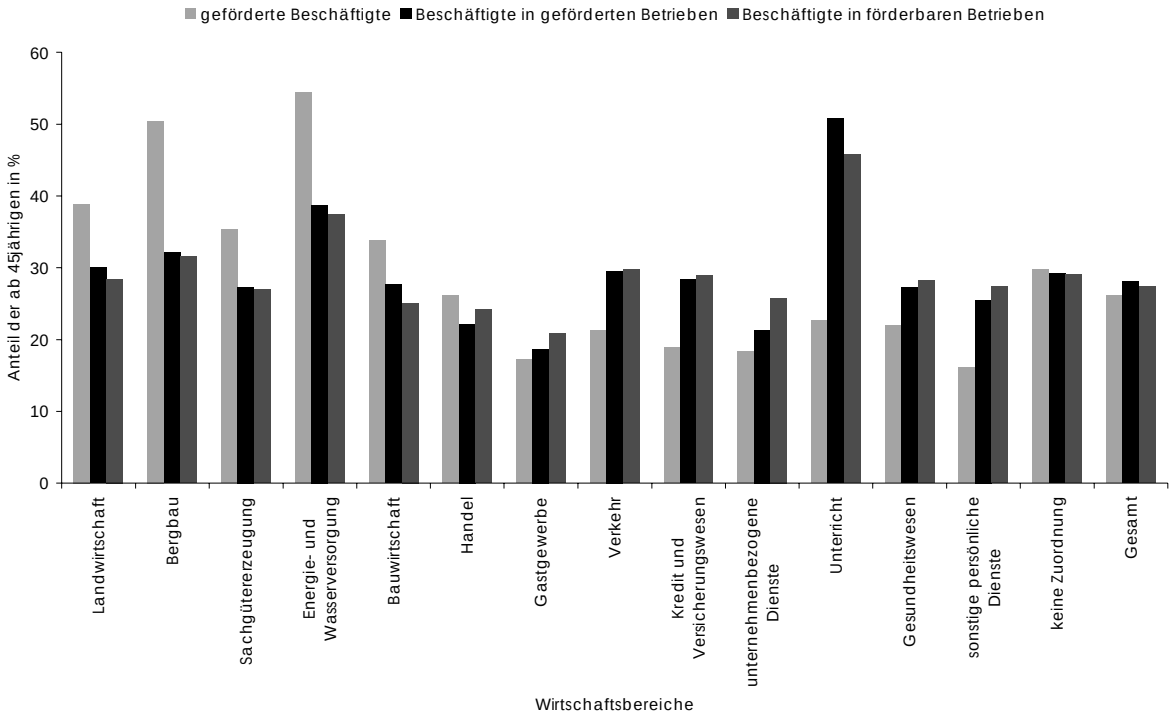

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Von den Fördermaßnahmen des Schwerpunkts 4 fühlten sich somit nicht verstärkt jene Betriebe angesprochen, die besonders viele Frauen beschäftigen. Vielmehr wurden aus den Belegschaften der teilnehmenden Betriebe in erster Linie Frauen in die geförderten Weiterbildungsmaßnahmen entsandt. Während der Anteil der weiblichen Beschäftigten an allen Beschäftigten in den geförderten Betrieben ähnlich wie in allen förderbaren Betrieben bei etwa 43 Prozent lag, betrug der Anteil der Frauen an allen Geförderten mehr als 80 Prozent. Wesentlich anders stellt sich die Selektion nur bei Kleinstbetrieben dar, wo Betriebe mit höheren Frauenanteilen häufiger gefördert wurden.

*Beschäftigte ab 45 Jahre*

Im Gegensatz zu den Frauen wurde die Zielgruppe der Beschäftigten ab 45 Jahre in der Baubranche, in der Sachgüterproduktion, der Bauwirtschaft und im Handel, sowie in den kleinen Branchengruppen Landwirtschaft, Bergbau und Energie- und Wasserversorgung überdurchschnittlich gut erfasst (vgl. Abbildung 4.9). In diesen Wirtschaftsbereichen ist, mit Ausnahme des Handels, auch eine leichte Selektion von Betrieben mit höheren Anteilen Älterer Arbeitskräfte in den Belegschaften zu beobachten. Dadurch verbessert sich die Zugänglichkeit der QfB für Beschäftigte für die Zielgruppe der Älteren.

Abbildung 4.9: Anteil Beschäftigter ab 45 Jahren an allen Geförderten sowie an allen Beschäftigten in den geförderten und förderbaren Betrieben 2000 bis 2003, nach Wirtschaftsbereichen



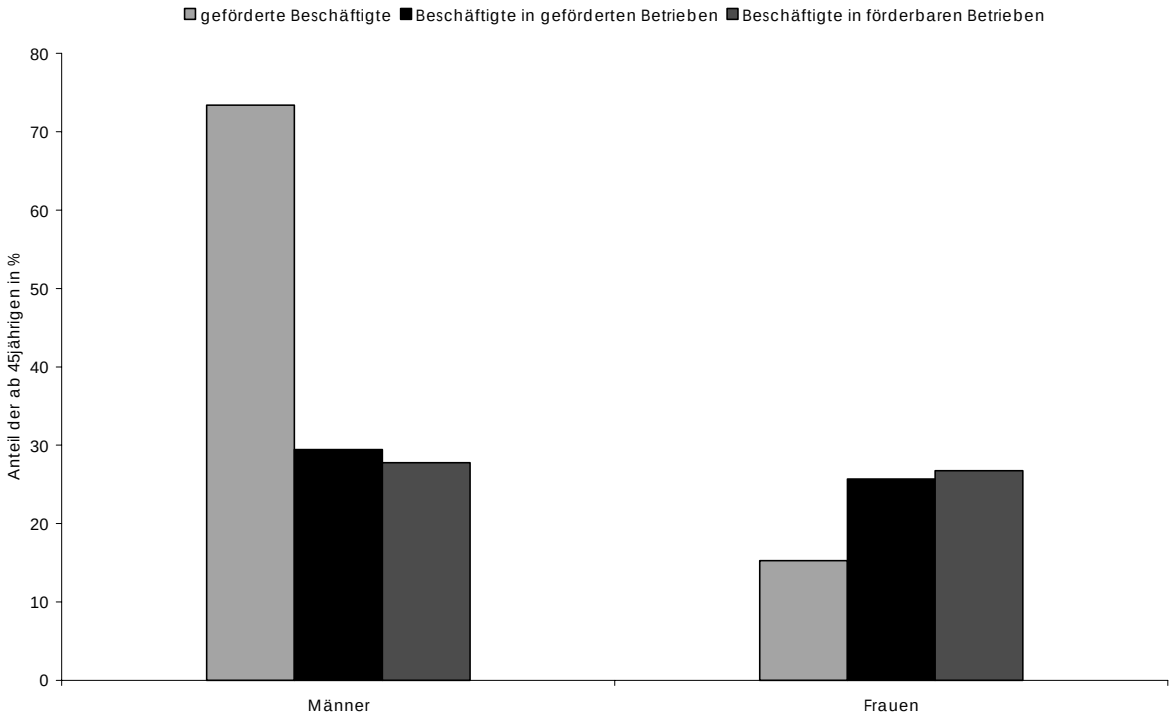

Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

In den Wirtschaftsbereichen Verkehr, Kredit- und Versicherungswesen, unternehmensbezogene Dienstleistungen, Unterricht, Gesundheit sowie sonstige persönliche Dienstleistungen wurden die ArbeitnehmerInnen dieser Altersgruppe zum Teil deutlich schwächer erfasst, als es ihrem Anteil an allen Beschäftigten entspricht. Auch die Belegschaftsanteile Älterer liegen vielfach unter den Beschäftigungsanteilen Älterer in den jeweiligen Wirtschaftsbereichen. Besonders ausgeprägt ist dieser Effekt bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen und im Gastgewerbe, wo die betriebliche Selektion die Einbeziehung Älterer erschwert und zusätzlich ältere Beschäftigte weniger Zugang zu Förderungen erhalten, als es ihrem Beschäftigtenanteil entspricht.

Das branchenspezifische Muster der Einbeziehung älterer Beschäftigter in die geförderte Weiterbildung ist dabei jedoch vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Zielgruppensetzungen für Männer und Frauen zu sehen: Während sich die Förderung von Männern auf die Altersgruppe ab 45 Jahren konzentriert, sind Frauen generell förderbar. Dies schlägt sich auch in einer unterdurchschnittlichen Erfassung von Arbeitnehmerinnen ab 45 Jahren in der Qualifizierungsförderung nieder (vgl. Abbildung 4.10). Während 73% der geförderten Männer über 44 Jahre alt sind (im Vergleich zu einem Beschäftigtenanteil von 28% und von 29% in geförderten Betrieben), liegt der Anteil der geförderten Frauen dieser Altersgruppe bei 15% (bei 27% Beschäftigungsanteil insgesamt). Dieser Unterschied in den Zugangsbedingungen zur Förderung schlägt sich in den Branchenanteilen nieder: Wirtschaftsbereiche mit hohem

Männeranteil, wie die Sachgütererzeugung und die Bauwirtschaft, haben auch hohe Förderanteile Älterer.

Abbildung 4.10: Anteil Beschäftigter ab 45 Jahren an allen Geförderten sowie an allen Beschäftigten in den geförderten und förderbaren Betrieben 2000 bis 2003, nach Geschlecht

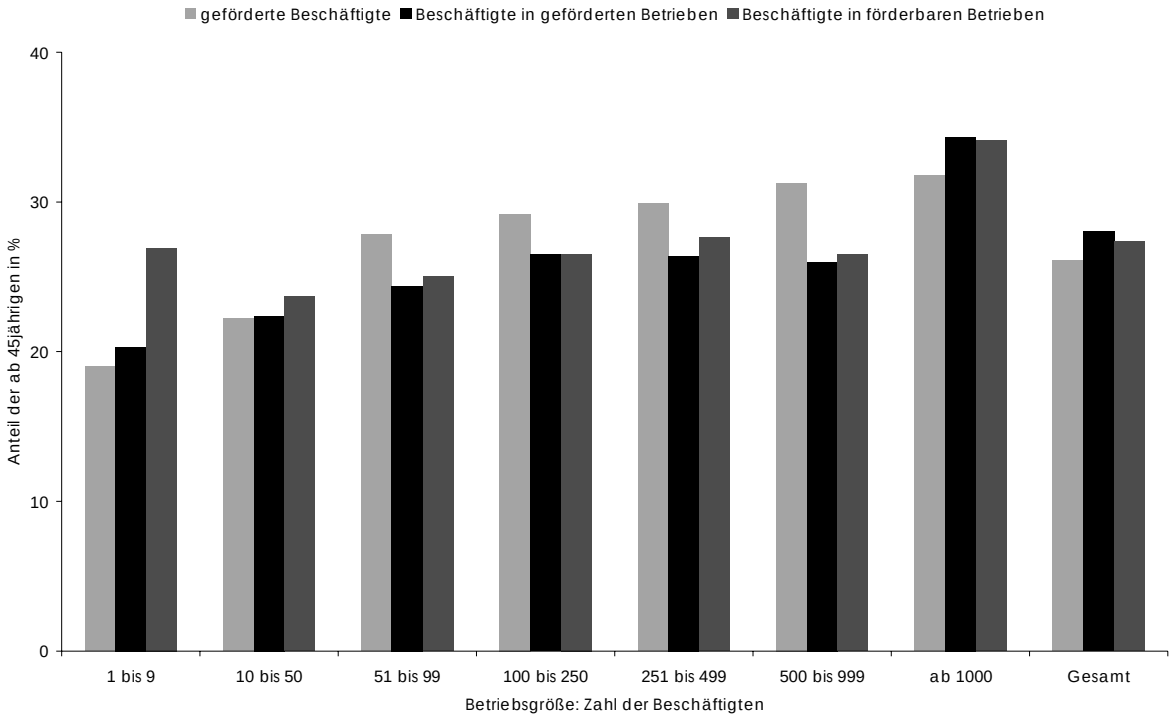



Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die Strukturellen Wirkungen nach Betriebsgrößen weisen auf eine Untererfassung Älterer in Kleinbetrieben hin, wobei diese stärker auf eine Selektion von Betrieben mit geringeren Anteilen Älterer in ihren Belegschaften zurückzuführen ist, als auf eine Selektion zugunsten jüngerer in den geförderten Betrieben. Wiederum ist bei Kleinbetrieben zu berücksichtigen, dass sie einen höheren Frauenanteil haben als größere und damit der Schwerpunktsetzung zugunsten von Männern ab 45 weniger Gewicht zukommt. Unabhängig davon ist jedoch das Selektionsmuster interessant: Ältere Beschäftigte in Kleinbetrieben mit höheren Anteilen Älterer in der Belegschaft haben schlechteren Zugang zur Förderung als in Kleinbetriebe mit höheren Anteilen junger Beschäftigter. Der Zugang zu Beschäftigten dieser Zielgruppe ist somit durch die Verhaltensmuster von kleinen Betrieben eingeschränkt.

Bei größeren Betrieben überwiegt die Selektion von älteren Beschäftigten innerhalb der Betriebe gegenüber der Selektion über die Betriebe: Die Beschäftigtenanteile Älterer unterscheiden sich in geförderten Betrieben kaum von der Beschäftigungsstruktur insgesamt.

Abbildung 4.11: Anteil Beschäftigter ab 45 Jahren an allen Geförderten sowie an allen Beschäftigten in den geförderten und förderbaren Betrieben 2000 bis 2003, nach Betriebsgrößen




Q.: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

**Kurzfristig Beschäftigte und Geringqualifizierte**

Der Dauer von Beschäftigungsverhältnissen in Betrieben kann in Hinblick auf den Zugang zu betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen wesentliche Bedeutung zukommen: Wenn die betrieblichen Nutzen aus der Weiterbildung sich erst über eine längere Beschäftigungsdauern zu lohnen beginnen (Amortisationszeit für Investitionen in Humankapital), steht eine kurze Verbleibsperspektive im Betrieb einer Integration in Weiterbildungsmaßnahmen entgegen. Im folgenden Abschnitt soll nun untersucht werden, ob eine derartige Selektion auch für die Umsetzung der Qualifizierungsförderung für Beschäftigte von Bedeutung ist und ob die Selektion von stabil beschäftigten Personen in die geförderte Weiterbildung über eine Selektion von Betrieben mit allgemein stabilerer Beschäftigung oder über eine Auswahl stabil beschäftigter Personen innerhalb der Betriebe erfolgt.

Als Maß für die Stabilität eines Beschäftigungsverhältnisses wird betrachtet, wie lange es vor einer Förderung (bzw. vor einem Stichtag, wenn eine Person nicht gefördert wurde) bereits bestand. Verglichen wird der Anteil der geförderten Beschäftigten, die zum Zeitpunkt der Förderung bereits mindestens ein Jahr beschäftigt waren mit dem entsprechenden Anteil bei den Beschäftigten (zu einem Stichtag) insgesamt.

Da Beschäftigungsstabilität erheblich zwischen Altersgruppen, Branchen und Betriebsgrößen

variiert, werden multivariate Analysen verwendet um für diese Unterschiede zu kontrollieren. Unterschiede zwischen den geförderten und den nicht geförderten im Betrieb sowie zwischen den Beschäftigten in geförderten und nicht geförderten Betrieben werden durch zwei Indikatorvariablen gemessen.

Durch die multivariate Schätzung wird der Einfluss anderer erklärender Faktoren für die Beschäftigungsstabilität (z.B. Betriebsgröße) berücksichtigt. Dadurch kommt es zu keinen Verzerrungen der Ergebnisse durch die unterschiedliche Verteilung der Geförderten über diese erklärenden Variablen (z.B. Betriebsgrößen, Wirtschaftsbereiche).

In zwei Schätzmodellen (Probit Schätzungen getrennt für Frauen und Männer) zeigen sich, für Personen die mittels QfB gefördert wurden, jeweils signifikant höhere Anteile an Beschäftigten, die bereits mindestens ein Jahr im Betrieb beschäftigt sind(vgl. Übersichten A.4.5 und A.4.6 im Anhang).

Durch Qualifizierungsförderung geförderte weibliche Beschäftigte haben einen um 3,6 Prozentpunkte höheren Anteil an den mindestens ein Jahr Beschäftigten als weibliche Beschäftigte in nicht geförderten Betrieben. Der Einfluss der Selektion von Betrieben mit stabilerer Beschäftigung in die geförderten Betriebe ist jedoch mit 0,5 Prozentpunkten relativ gering: Das bedeutet, der Anteil weibliche Beschäftigte mit mindestens einem Jahr laufender Beschäftigungsdauer ist in geförderten Betrieben nur um durchschnittlich 0,5 Prozentpunkte höheren als in nicht geförderten. Der durchschnittliche Anteil von geförderten weiblichen Beschäftigten (durchschnittlichen Alters und in einem durchschnittlichen Betrieb) mit einer Beschäftigungsdauer von mindestens einem Jahr beim selben Dienstgeber liegt bei rund 77%, jener der nicht geförderten bei rund 73%.

Größer sind die Unterschiede zwischen geförderten und nicht geförderten Beschäftigten bei Männern. Die, um andere die Beschäftigungsstabilität beeinflussende Faktoren kontrollierte, Differenz in den Anteilen mindestens ein Jahr beim selben Dienstgeber Beschäftigten zwischen Geförderten und Beschäftigten in nicht geförderten betrieben beträgt 11,4 Prozentpunkte[7]. Dabei spielt die Selektion von Betrieben mit stabilerer Beschäftigung zwar eine größere Rolle als bei Frauen, jedoch eine wesentlich geringere als die innerbetriebliche Selektion von stabil Beschäftigten aus der Belegschaft. Der durchschnittliche Anteil von geförderten männlichen Beschäftigten (durchschnittlichen Alters und in einem durchschnittlichen Betrieb) mit einer Beschäftigungsdauer beim selben Dienstgeber liegt bei rund 82% (im Vergleich zu 71% bei nicht geförderten Dienstgebern Beschäftigten). Dabei ist im Vergleich zu Frauen zu berücksichtigen, dass die geförderten Männer wesentlich älter sind und die Beschäftigungsstabilität mit dem Alter deutlich zunimmt.

[7] Durch das nicht lineare Schätzverfahren entsteht eine leichte Abweichung zur Summe der Marginaleffekte, die in der Übersicht ausgewiesen werden. Die Veränderungen wurden auf Basis des geschätzten Modells simuliert.

*Übersicht 4.11: Geschätzter durchschnittlicher Unterschied des Anteils der mind. ein Jahr beim selben Dienstgeber Beschäftigten*

*Auszug aus Übersicht A.4.5 und A.4.6 zu Probit Modellen*

| Abhängige Variable: Beschäftigung seit mindestens einem Jahr im selben Betrieb | Frauen | | Männer | |
|---|---|---|---|---|
| | Marginaleffekt * | robuste Standardfehler | Marginaleffekt 2 | robuste Standardfehler |
| QfB geförderte Beschäftigte | 0,0313 | 0,0017 | 0,0818 | 0,0026 |
| In QfB geförderten Betrieb Beschäftigte | 0,0052 | 0,0018 | 0,0365 | 0,0016 |

* Der Marginaleffekt gibt die Veränderung der abhängigen Variable bei einer Veränderung der unabhängigen Variable um eine Einheit (bei Dummy Variablen von 0 auf 1) beim Durchschnitt aller anderen erklärenden Variablen an. Ein Wert von 0,03 für den Marginaleffekt der Förderung durch die QfB bedeutet einen um 3 Prozentpunkte höheren Anteil an Beschäftigten mit mindestens einem Jahr laufender Beschäftigung im selben Dienstgeber.

Die Ergebnisse der Schätzung zeigen zudem die geringe Beschäftigungsstabilität einerseits in kleinen Betrieben sowie andererseits in der Bauwirtschaft, dem Gastgewerbe und der Landwirtschaft, aber auch bei den unternehmensbezogenen Diensten und im Verkehrswesen. Dies verstärkt die dort bestehenden Hindernisse für die Weiterbildungsbeteiligung. Wie sich zeigt, wurden mit der Weiterbildungsförderung im Rahmen des Schwerpunkts 4 in Betriebe mit einer überdurchschnittlich stabilen Arbeitsplatzsituation angesprochen. Innerhalb dieser Betriebe kam es zudem zu einer Auswahl von relativ stabil Beschäftigten für die Teilnahme an geförderten Weiterbildungsmaßnahmen. Der Selektionseffekt innerhalb der Betriebe erweist sich als quantitativ bedeutsamer als jener der Selektion von Betrieben mit hoher Beschäftigungsstabilität.

Das Einbeziehen weniger stabil beschäftigter ArbeitnehmerInnen in berufliche Weiterbildungsmaßnahmen gestaltet sich aufgrund der gegebenen Anreizstrukturen besonders schwierig und lässt sich auch von einem innovativen Förderprogramm wie dem des Schwerpunkts 4 nur begrenzt realisieren. Wie bei der Erfassung von gering- bzw. unqualifizierten Beschäftigten, die zudem häufig instabile Beschäftigungsverläufe aufweisen, stellt die Doppelselektion von entsprechenden Betrieben und Beschäftigten eine Hürde bei der Zielgruppenerreichung dar. Betriebe mit hohen Anteilen gering qualifizierter Beschäftigter und wenig stabiler Beschäftigung für MitarbeiterInnenqualifizierungen zu interessieren, fällt deshalb schwer, weil gerade stark fluktuierende Beschäftigungsstrukturen zu den Faktoren zählen, welche die Bereitschaft in Weiterbildung zu investieren vermindern.

### *4.5.1.2 Umgesetzte Maßnahmen in der Qualifizierungsförderung für Beschäftigte*

Um auf der Basis der Umsetzungsergebnisse die Einflussfaktoren für den Umsetzungserfolg bestimmen zu können, wird in der Folge die Art der Fördermaßnahmen des Schwerpunkts 4 untersucht.

Auf der Grundlage der ESF-Fördermonitoringdaten können die umgesetzten Qualifizierungsmaßnahmen nach den folgenden Kriterien unterschieden werden:

1. Programmtyp
   Handelte es sich bei der geförderten Qualifizierung von Beschäftigten um Qualifizierungsverbünde, Job Rotation oder sonstige Qualifizierungsmaßnahmen?

2. Projektumfang
   Wie viele Teilnahmen wurden innerhalb eines Qualifizierungsprojekts (das mehrere Maßnahmen, z.B. Kurse, enthalten kann) gefördert?
3. Maßnahmendauer
   Wie viele Stunden dauerten die geförderten Qualifizierungsmaßnahmen?
4. Kosten pro TeilnehmerIn
   Wie hoch waren die Gesamtkosten (Förderung und privat finanzierter Anteil) der Qualifizierungsprojekte pro TeilnehmerIn?
5. Geförderte Teilnahmen je Person
   Wie oft nahmen die geförderten Personen an verschiedenen Qualifizierungsmaßnahmen im Rahmen des Schwerpunkts 4 teil?

Im nun anschließenden Abschnitt werden die Beteiligungsstrukturen an den unterschiedlichen Maßnahmentypen in Schwerpunkt 4 betrachtet. Die TeilnehmerInnen werden dabei in Gruppen nach Geschlecht, Alter, sowie für einige Auswertungen nach Branche und Betriebsgröße zusammengefasst. Auf diese Weise können weitere Erkenntnisse zu Merkmalen der Umgesetzten Maßnahmen gewonnen werden. Die Auswertungen stützen sich auf die Individualdaten der esf-EDV mit Stand 31.10.2004.

Bei der überwiegenden Mehrheit der Förderfälle handelte es sich um Teilnahmen an sonstigen Qualifizierungsmaßnahmen. Förderungen im Rahmen von Qualifizierungsverbünden spielten mit 7,6 Prozent der geförderten Teilnahmen nur eine kleine Rolle, Job-Rotation-Förderungen (unter 1 Prozent der Teilnahmen) blieben quantitativ unbedeutend. Zudem ist darauf hinzuweisen, dass bei der Umsetzung der innovativen Förderformen deutliche Unterschiede zwischen den Bundesländern bestehen: in Vorarlberg wurde ein Drittel aller Teilnahmen in Verbünden abgewickelt, Job Rotation wurde nur in wenigen Bundesländern umgesetzt.[8] Der Vorrang der sonstigen Qualifizierungsmaßnahmen zeigt sich über alle Wirtschaftsbereiche und Betriebsgrößenklassen hinweg, wenn auch Unterschiede bei der Bedeutung der Qualifizierungsverbünde auffallen (vgl. Übersicht 4.12). So entfielen in der Bauwirtschaft und im Gastgewerbe rund 16% bzw. rund 12% der Förderungen auf Verbundprojekte und dabei weitgehend auf Qualifizierungen in Kleinbetrieben. Die Förderung innerhalb von Qualifizierungsverbünden scheint hier ein Weg zu sein diesen weiterbildungsfernen Betriebstypen den Weg zu Qualifizierungsmaßnahmen zu erleichtern. Überdurchschnittlich häufig wurden Verbünde auch in den Bereichen Verkehrswesen und der Sachgütererzeugung (hier auch in Betrieben mit 51 bis 250 MitarbeiterInnen), sowie im Handel gefördert. Zudem fehlen für etliche Verbundprojekte die Branchenangaben.

In den unternehmensbezogenen Dienstleistungen, wo nach den beiden großen Branchen Handel und Sachgüter die meisten Förderungen stattfanden (rund 30.000 der insgesamt 226.690 Förderfälle die bis 31.10.2004 abgeschlossen waren) konzentrierten sich die Teilnahmen auf Qualifizierungsmaßnahmen in Standard-Qualifizierungsprojekten ganz besonders auf kleine Betrieben. Die große Bedeutung kleinerer Betriebe spiegelt die Betriebsstruktur dieses Wirtschaftsbereichs wider.

[8] Eine Diskussion der Unterschiede nach Bundesländern ist in der Mid-term Evaluierung enthalten.

*Übersicht 4.12: Prozentuelle Verteilung der Teilnahmen an geförderten betrieblichen Qualifizierungsmaßnahmen in verschiedenen Wirtschaftsbereichen nach Programmtyp und Betriebsgröße im Zeitraum 2000 Ende Oktober 2004*

| | Wirtschaftsbereich | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Projekttyp | LW | BB | SG | EW | BA | HA | GG | VK | KV | UD | ÖV | UN | GE | PD | KA | Gesamt |
| | Betriebsgröße 1 bis 50 Beschäftigte | | | | | | | | | | | | | | | |
| Job Rotation | 0,0 | 0,0 | 0,1 | 0,0 | 1,4 | 0,7 | 0,5 | 0,3 | 0,0 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,5 | 0,2 | 0,0 | 0,4 |
| Qualifizierungproj. | 60,5 | 13,5 | 16,1 | 5,5 | 36,1 | 29,7 | 40,9 | 20,2 | 21,7 | 65,5 | 36,3 | 52,8 | 37,4 | 52,1 | 17,9 | 33,4 |
| Qualifikationsverb. | 1,5 | 0,0 | 2,5 | 0,0 | 9,3 | 1,5 | 10,8 | 1,3 | 0,4 | 2,8 | 0,3 | 0,0 | 0,0 | 1,6 | 24,1 | 2,7 |
| Gesamt | 62,0 | 13,5 | 18,8 | 5,5 | 46,9 | 32,0 | 52,1 | 21,8 | 22,1 | 68,5 | 36,7 | 52,8 | 37,9 | 54,0 | 42,0 | 36,5 |
| | Betriebsgröße 51 bis 250 Beschäftigte | | | | | | | | | | | | | | | |
| Job Rotation | 0,0 | 0,0 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,2 | 0,0 | 1,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,1 |
| Qualifizierungproj. | 28,2 | 18,6 | 33,3 | 14,4 | 29,0 | 25,8 | 37,5 | 33,5 | 37,5 | 20,2 | 39,3 | 13,9 | 28,1 | 24,9 | 9,4 | 28,2 |
| Qualifikationsverb. | 0,1 | 0,7 | 2,5 | 0,2 | 5,8 | 5,6 | 1,0 | 8,7 | 0,1 | 0,9 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,3 | 14,3 | 3,1 |
| Gesamt | 28,3 | 19,3 | 35,9 | 14,6 | 34,9 | 31,5 | 38,5 | 43,4 | 37,6 | 21,1 | 39,3 | 13,9 | 28,1 | 25,2 | 23,7 | 31,3 |
| | Betriebsgröße über 250 Beschäftigte | | | | | | | | | | | | | | | |
| Job Rotation | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,1 | 0,0 | 0,5 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Job Rotation | 9,6 | 65,5 | 28,1 | 77,1 | 12,6 | 29,3 | 4,9 | 32,3 | 28,9 | 7,0 | 22,4 | 20,3 | 27,2 | 16,3 | 8,3 | 23,6 |
| Qualifizierungproj. | 0,0 | 0,0 | 4,1 | 2,8 | 0,0 | 1,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 7,8 | 1,2 |
| Qualifikationsverb. | 9,6 | 65,5 | 32,2 | 79,9 | 12,6 | 30,4 | 4,9 | 32,8 | 28,9 | 7,0 | 22,4 | 20,3 | 27,2 | 16,3 | 16,1 | 24,9 |
| | Betriebsgröße keine Angabe | | | | | | | | | | | | | | | |
| Job Rotation | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Qualifizierungproj. | 0,1 | 1,7 | 11,2 | 0,1 | 4,8 | 5,4 | 4,4 | 2,0 | 11,4 | 3,4 | 1,7 | 13,0 | 6,8 | 4,5 | 17,6 | 6,7 |
| Qualifikationsverb. | 0,0 | 0,0 | 2,0 | 0,0 | 0,9 | 0,7 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,0 | 0,6 | 0,6 |
| Gesamt | 0,1 | 1,7 | 13,2 | 0,1 | 5,7 | 6,1 | 4,4 | 2,0 | 11,4 | 3,4 | 1,7 | 13,0 | 6,8 | 4,5 | 18,3 | 7,3 |
| | alle Betriebsgrößen | | | | | | | | | | | | | | | |
| Job Rotation | 0,0 | 0,0 | 0,2 | 0,0 | 1,4 | 0,9 | 0,5 | 2,0 | 0,0 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 0,5 | 0,2 | 0,0 | 0,5 |
| Qualifizierungproj. | 98,4 | 99,3 | 88,7 | 97,0 | 82,5 | 90,3 | 87,7 | 88,0 | 99,6 | 96,1 | 99,7 | 100 | 99,5 | 97,8 | 53,2 | 91,8 |
| Qualifikationsverb. | 1,6 | 0,7 | 11,1 | 3,0 | 16,1 | 8,8 | 11,8 | 10,1 | 0,4 | 3,7 | 0,3 | 0,0 | 0,0 | 1,9 | 46,8 | 7,6 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

Q: esf-EDV.

LW ... Landwirtschaft, BB ... Bergbau, SG ... Sachgütererzeugung, EW ... Energie- und Wasserversorgung, BA ... Bauwirtschaft, HA ... Handel, GG ... Gastgewerbe, VK ... Verkehrswesen, KV ... Kredit- und Versicherungswesen, UD ... unternehmensbezogene Dienstleistungen, ÖV ... öffentliche Verwaltung, UN ... Unterrichtswesen, GE ... Gesundheitswesen, PD ... sonstige persönliche Dienstleistungen. KA ... keine Angabe der Wirtschaftsklasse

Gemessen an der Zahl der in einem Projekt abgewickelten Förderfälle zeigt sich, dass die Förderungen besonders für kleiner dimensionierte Qualifizierungsprojekte in Anspruch genommen wurden. Bei 19,8 Prozent aller Förderfälle handelte es sich um Teilnahmen an Projekten, in denen nur eine einzige Person eine Weiterbildung erhielt. Frauen, die mit 185.385 Förderfällen im Zeitraum von Jänner 2000 bis Ende Oktober 2004 die große Mehrheit der TeilnehmerInnen stellten, wurden häufiger im Rahmen solcher Einzelprojekten gefördert als Männer (21,3 versus 12,7% der Teilnahmen, vgl. Übersicht 4.13). Während über zwei Drittel der geförderten Teilnahmen von Frauen in Projekten bis zu 14 TeilnehmerInnen stattfanden, betrug der Anteil der Qualifizierungsförderungen in Projekten dieses Umfangs bei Männern nur 55%. Im Gegensatz dazu waren fast ein Viertel der männlichen Teilnehmer in Projekten mit 50 oder mehr Teilnehmerinnen, Frauen partizipierten dagegen lediglich zu 14,2% an Projekten dieser Größe. Gerade die Zielgruppe der älteren männlichen Beschäftigten wurde allerdings

auch sehr häufig im Rahmen von Einzelprojekten gefördert. Die unterschiedliche Beteiligung von Frauen und Männern bzw. von älteren und jüngeren Männern an den verschieden großen Projekten ist auf die Auflage im Förderungsreglement zurückzuführen, wonach Männer jüngerer Altersgruppen in Qualifizierungsverbünden oder Job-Rotation-Projekten zu fördern sind. In der herkömmlichen Qualifizierungsförderung dominieren dagegen die Kleinprojekte: Die Anteile von Teilnahmen in Kleinstprojekten mit 1 bis 2 Teilnahmen haben sich in den Umsetzungsjahren 2003 und 2004 sogar leicht erhöht 2000 bis 2002: 26,6%, 2000 bis 10/2004: 28,6%), wobei diese Zunahme ausschließlich auf die Entwicklung bei Teilnahmen von Frauen zurückzuführen ist.

*Übersicht 4.13: Prozentuelle Verteilung der Teilnahmen an geförderten betrieblichen Qualifizierungsmaßnahmen nach Projektumfang*, Alter und Geschlecht im Zeitraum 2000 bis Ende Oktober 2004*

| Anzahl der | Männer | | | | Frauen | | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Förderfälle im Projekt | 1 | 2 | 3 | gesamt | 1 | 2 | 3 | gesamt | |
| 1 | 3,7 | 3,8 | 16,1 | 12,7 | 20,7 | 22,7 | 16,3 | 21,3 | 19,8 |
| 2 | 4,4 | 3,8 | 7,4 | 6,4 | 10,8 | 9,2 | 7,6 | 9,3 | 8,8 |
| 3 bis 4 | 10,0 | 8,1 | 16,1 | 14,0 | 16,6 | 15,1 | 13,4 | 15,1 | 14,9 |
| 5 bis 9 | 9,6 | 10,6 | 13,6 | 12,7 | 13,8 | 12,5 | 12,4 | 12,7 | 12,7 |
| 10 bis 14 | 9,9 | 9,2 | 9,4 | 9,4 | 9,8 | 9,6 | 10,9 | 9,8 | 9,7 |
| 15 bis 24 | 12,8 | 10,9 | 8,8 | 9,5 | 7,9 | 8,5 | 9,9 | 8,6 | 8,8 |
| 25 bis 49 | 14,1 | 16,3 | 9,2 | 11,0 | 8,5 | 8,7 | 10,4 | 8,9 | 9,3 |
| 50 bis 99 | 16,0 | 15,7 | 8,3 | 10,4 | 4,5 | 5,2 | 6,6 | 5,3 | 6,2 |
| 100 bis 199 | 16,7 | 16,8 | 6,7 | 9,5 | 3,4 | 3,7 | 4,7 | 3,8 | 4,9 |
| ab 200 | 2,9 | 4,8 | 4,4 | 4,4 | 3,9 | 4,8 | 7,7 | 5,1 | 5,0 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Absolut | 1.715 | 9.619 | 29.971 | 41.305 | 33.657 | 122.785 | 28.943 | 185.385 | 226.690 |

Q: esf-EDV, * Anzahl der TeilnehmerInnen je Projekt.

Große Unterschiede hinsichtlich des Projektumfangs sind bei einer separaten Betrachtung der verschiedenen Bundesländer zu erkennen. Insbesondere in Salzburg wurden Qualifizierungsprojekte mit nur einer/m Teilnehmer/in gefördert. Derartige Einzelprojekte machten in Salzburg 42% aller Förderfälle aus. Im Gegensatz dazu stand die Steiermark, wo nur knapp 7% Prozent der TeilnehmerInnen Qualifizierungen im Rahmen von Projekten mit einer/m Teilnehmer/in erhielten, knapp 27 Prozent dagegen im Rahmen von Projekten mit 100 oder mehr TeilnehmerInnen.

Eher klein dimensioniert waren dagegen auch die QfB-Projekte in Vorarlberg: 39,5% aller Förderungen gingen an Projekte mit ein oder zwei TeilnehmerInnen, womit der Bundesdurchschnitt (von 28,6%) beträchtlich überschritten wurde.

Regionale Unterschiede zeigen sich auch bei der Betrachtung der Beteiligung an Maßnahmen von verschiedener Dauer. Vor allem in Tirol und Salzburg wurden die Qualifizierungsförderungen häufiger für längere (rund 12% der Teilnahmen entfielen auf die Kategorie ab 100 Stunden) und seltener für kurze Kursteilnahmen (37 bzw. 38% der Teilnahmen entfielen auf die Kategorie bis 16 Stunden) beansprucht. Auch Vorarlberg weist einen höheren Anteil an Maßnahmen ab 100 Stunden auf.

Im gesamtösterreichischen Durchschnitt wurden über 71 Prozent aller geförderten MitarbeiterInnenqualifizierungen im Rahmen von Kursen bis 35 Stunden durchgeführt und 46% bis 16 Stunden, jedoch nur 8% ab 100 Stunden.

*Übersicht 4.14: Prozentuelle Verteilung der Teilnahmen an geförderten betrieblichen Qualifizierungsmaßnahmen nach Maßnahmendauer, Alter und Geschlecht im Zeitraum 2000 bis Ende Oktober 2004*

| | Männer | | | | Frauen | | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kursstunden | bis 24 | 25 bis 44 | ab 45 | Gesamt | bis 24 | 25 bis 44 | ab 45 | Gesamt | |
| bis 8 | 26,2 | 27,1 | 13,7 | 17,3 | 13,4 | 13,3 | 16,2 | 13,8 | 14,4 |
| > 8 bis 16 | 35,6 | 37,9 | 30,8 | 32,6 | 31,3 | 31,5 | 33,1 | 31,7 | 31,9 |
| > 16 bis 35 | 19,5 | 16,7 | 29,2 | 25,9 | 24,8 | 25,2 | 25,2 | 25,2 | 25,3 |
| > 35 bis 120 | 14,9 | 14,7 | 20,5 | 18,9 | 20,8 | 21,4 | 18,9 | 20,9 | 20,5 |
| > 120 bis 300 | 1,2 | 1,6 | 4,3 | 3,5 | 7,7 | 6,6 | 4,9 | 6,5 | 6,0 |
| > 300 | 2,6 | 2,1 | 1,6 | 1,7 | 2,0 | 2,0 | 1,7 | 1,9 | 1,9 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Absolut | 1.715 | 9.619 | 29.971 | 41.305 | 33.657 | 122.785 | 28.943 | 185.385 | 226.690 |

Q: esf-EDV.

Tendenziell sind Frauen in länger dauernde Weiterbildungsmaßnahmen einbezogen als Männer, Frauen ab 45 Jahren jedoch in kürzere als ihre jüngeren Kolleginnen. Eine umgekehrte Tendenz zeigt sich bei Männern, wo Geförderte ab 45 Jahren tendenziell an längeren Maßnahmen teilnehmen (vgl. Übersicht 4.14).

Dieser Umstand schlägt sich auch in den Kosten der Teilnahmen nieder: Während Teilnahmen in Projekten für Männer ab 45 Jahren etwas teurer sind als für jüngere Männer, kosten bei Frauen Kurse für Frauen unter 45 Jahren mehr. Insgesamt liegen die Kosten pro Teilnahme in 55% der Fälle bei maximal 400 €, bei 15% über 1.000 €. Insgesamt ist der Anteil von Frauen in den weniger kostenintensiven Projekten bis 200 € pro Teilnahme, etwas höher als bei teureren (vgl. Übersicht 4.15).

Die höchsten Anteile an Teilnahmen mit Kosten über 1.000 € weisen Kärnten mit 22% sowie Tirol und Salzburg mit 19% auf. Die höchsten Anteile an Teilnahmen mit Kosten bis 400 € verzeichnen Vorarlberg mit 66%, Oberösterreich mit 63%.

*Übersicht 4.15: Prozentuelle Verteilung der Teilnahmen an geförderten betrieblichen Qualifizierungsmaßnahmen in den Bundesländern nach Projektkosten pro Teilnahme, Alter und Geschlecht im Zeitraum 2000 Ende Oktober 2004*

| Kosten pro | Männer | | | | Frauen | | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Projektteilnahme | bis 24 | 25 bis 44 | ab 45 | Gesamt | bis 24 | 25 bis 44 | ab 45 | Gesamt | |
| bis 200 | 25,0 | 20,5 | 20,0 | 20,3 | 21,4 | 21,7 | 26,7 | 22,5 | 22,1 |
| > 200 bis 400 € | 41,8 | 45,4 | 31,1 | 34,8 | 34,0 | 31,4 | 32,1 | 32,0 | 32,5 |
| > 400 bis 1.000 € | 27,1 | 28,0 | 32,9 | 31,5 | 31,0 | 30,4 | 29,4 | 30,3 | 30,6 |
| > 1.000 bis 4.000 € | 5,8 | 5,4 | 14,7 | 12,2 | 12,8 | 15,0 | 10,9 | 13,9 | 13,6 |
| > 4.000 € | 0,3 | 0,6 | 1,4 | 1,1 | 0,7 | 1,5 | 1,0 | 1,3 | 1,3 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Absolut | 1.715 | 9.619 | 29.971 | 41.305 | 33.657 | 122.785 | 28.943 | 185.385 | 226.690 |

Q: esf-EDV.

Im Durchschnitt wurden für MitarbeiterInnen von kleineren Betrieben (bis 50 Beschäftigte) häufiger Förderungen für teurere Qualifizierungsmaßnahmen vergeben : Während etwa 31% aller Teilnahmen aus Betrieben über 250 MitarbeiterInnen in Projekten bis zu 200 € pro Teilnahme gefördert wurden, waren es nur ca. 21% in den Betrieben mit 51 bis 250 Beschäftigten und rund 16% in Betrieben bis 50 MitarbeiterInnen. Die Kosten der Qualifizierungsmaßnahmen für die Beschäftigten der kleineren Betriebe lagen in mehr als 50% der Fälle über 400 €, jedoch nur bei 45% der Teilnahmen von Beschäftigten der mittleren und 38% bei jener von größeren Betrieben.

Für die geförderte Person handelte es sich bei über 34% aller Qualifizierungsförderungen um eine einmalige Fördermaßnahme (vgl. Übersicht 4.16). Männer nahmen häufiger an einer einzigen geförderten Weiterbildung teil als Frauen – 37,4% aller Förderungen von männlichen Beschäftigen waren für diese einmalig, bei Frauen waren es 33,5%.

Unterschiede bei der Förderungsvergabe zeigen sich wiederum bei Betrachtung der verschiedenen Bundesländer. Mehrfachteilnahmen wurden insbesondere in der Steiermark und in Kärnten gefördert. Zwischen 35% bzw. 32% aller Teilnahmen in diesen beiden Ländern zählten zu Förderungsketten mit mehr als vier Weiterbildungsmaßnahmen.

Einmalige QfB-Teilnahmen waren vor allem in Tirol, Vorarlberg und Salzburg überdurchschnittlich oft zu verzeichnen, also in jenen Bundesländern, wo die Qualifizierungsförderungen relativ häufig in längeren Kursteilnahmen umgesetzt wurden.

Um die unterschiedliche Orientierung der Landesgeschäftsstellen des AMS bezüglich der Maßnahmendauer und der Vergabe von Mehrfachförderungen zu berücksichtigen, ist es angebracht, die Summe der geförderten Kursstunden je geförderter Person zu untersuchen. In Übersicht 4.17 wird deshalb die Verteilung der im Zeitraum 2000 bis Oktober 2004 geförderten Personen nach den kumulierten Kursstunden pro Person, Alter und Geschlecht dargestellt.

Im Österreichdurchschnitt konsumierten knapp die Hälfte der geförderten Beschäftigten (49%) nicht mehr als 35 Kursstunden in allen von ihnen besuchten QfB Maßnahmen. Die Abweichungen der Länderwerte vom Bundesdurchschnitt halten sich nach Berücksichtigung von Mehrfachteilnahmen in Grenzen: Tirol und Kärnten weisen einen Anteil von Maßnahmen bis 35 Stunden von 44%, Oberösterreich einen von 55% auf.

Generell spiegelte sich in der Intensität der geförderten Weiterbildungen aber die in den österreichischen Betrieben vorherrschende Präferenz für kurze Qualifizierungsmaßnahmen wider.

*Übersicht 4.16: Prozentuelle Verteilung der geförderten Qualifizierungsteilnahmen nach Anzahl der Teilnahmen je Person, Alter und Geschlecht im Zeitraum 2000 bis Ende Oktober 2004*

| Anzahl der Förderfälle | Männer | | | | Frauen | | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| im Projekt | bis 24 | 25 bis 44 | ab 45 | Gesamt | bis 24 | 25 bis 44 | ab 45 | Gesamt | |
| 1 | 40,5 | 32,9 | 38,6 | 37,4 | 36,0 | 32,1 | 36,2 | 33,5 | 34,2 |
| 2 | 21,0 | 20,9 | 20,5 | 20,6 | 22,0 | 21,0 | 20,3 | 21,1 | 21,0 |
| 3 bis 4 | 23,2 | 23,0 | 22,0 | 22,3 | 23,2 | 23,6 | 22,0 | 23,3 | 23,1 |
| 5 bis 10 | 12,8 | 18,7 | 14,8 | 15,6 | 16,4 | 19,2 | 17,4 | 18,4 | 17,9 |
| 10 bis 20 | 2,3 | 3,9 | 3,9 | 3,8 | 2,2 | 3,5 | 3,3 | 3,2 | 3,3 |
| über 20 | 0,2 | 0,6 | 0,2 | 0,3 | 0,3 | 0,6 | 0,8 | 0,6 | 0,5 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Absolut | 1.715 | 9.619 | 29.971 | 41.305 | 33.657 | 122.785 | 28.943 | 185.385 | 226.690 |

Q: esf-EDV.

*Übersicht 4.17: Prozentuelle Verteilung der geförderten Personen in den Bundesländern nach Anzahl der Kursstunden je Person, Alter und Geschlecht im Zeitraum 2000 bis Ende Oktober 2004*

| Teilnahmedauer pro | Männer | | | | Frauen | | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Person | bis 24 | 25 bis 44 | ab 45 | Gesamt | bis 24 | 25 bis 44 | ab 45 | Gesamt | |
| bis 8 | 14,6 | 12,3 | 5,9 | 7,8 | 6,1 | 5,2 | 6,8 | 5,6 | 6,0 |
| > 8 bis 16 | 22,4 | 22,9 | 19,4 | 20,3 | 20,5 | 18,3 | 21,7 | 19,3 | 19,5 |
| > 16 bis 35 | 25,8 | 22,5 | 27,6 | 26,4 | 22,2 | 22,2 | 24,3 | 22,5 | 23,3 |
| > 35 bis 120 | 28,4 | 32,8 | 33,6 | 33,2 | 32,4 | 34,7 | 32,6 | 33,9 | 33,8 |
| > 120 bis 300 | 4,7 | 5,4 | 9,2 | 8,1 | 13,4 | 14,0 | 10,6 | 13,3 | 12,3 |
| > 300 | 4,2 | 4,2 | 4,3 | 4,3 | 5,4 | 5,6 | 3,9 | 5,3 | 5,1 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Absolut | 1,082 | 5,316 | 17,556 | 23,954 | 19,808 | 66,428 | 16,864 | 103,100 | 127,054 |

Q: esf-EDV.

### 4.5.2 Individuelle Wirkungen

Die Evaluierung der Wirksamkeit der Interventionen des Schwerpunktes 4 auf der Ebene der Beschäftigten orientiert sich an den **Wirkungszielen** in der Programmplanung. Darin wurden bewusst qualitative Zielgrößen definiert, da die einzelnen umgesetzten Maßnahmen häufig nur sehr geringen Umfang haben, weshalb kaum unmittelbare quantitative Wirkungen zu erwarten sind.

Die Zieldimensionen der Interventionen sind (vgl. Supplement S. 37, BMWA, 2001):

- Auswirkungen auf den Arbeitsplatz: bessere Erfüllung der Aufgaben, neue Aufgaben, mehr Verantwortung;
- Auswirkungen auf die Position und die Bezahlung;
- Beruflicher und persönlicher Nutzen;
- Auswirkungen auf die Sicherheit des Arbeitsplatzes und auf die überbetriebliche Verwertbarkeit im Hinblick auf die Erleichterung von Arbeitsplatzwechsel.

Die Wirkungsanalyse beruht einerseits auf den Ergebnissen einer Erhebung bei TeilnehmerInnen an geförderten Qualifizierungsmaßnahmen und andererseits aus einer Überprüfung des Verbleibs der geförderten Personen im Vergleich zum Durchschnitt der Beschäftigten. Der letztere Teil basiert auf administrativen Individualdaten der esf-EDV, die mit Daten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger kombiniert wurde.

#### *4.5.2.1 Ergebnisse zur individuellen Wirkung aus Sicht der TeilnehmerInnen*

Im Rahmen einer Erhebung wurden TeilnehmerInnen der Qualifizierungsmaßnahmen des Schwerpunktes 4 zu den Maßnahmen, ihrer Beschäftigungssituation und den Wirkungsdimensionen der Maßnahmen befragt. Insgesamt wurden 756 Personen, die an Fördermaßnahmen im Jahr 2002 teilnahmen, interviewt.[9]

Die Initiative zur Teilnahme an der Qualifizierungsmaßnahme stammte meist von der Geschäftsführung: Immerhin 39% der Befragten wurden aber selbst aktiv, um die Weiterbildung besuchen zu können. Die Wahrscheinlichkeit einer Weiterbildungsbeteiligung aufgrund eigener Initiative war für Frauen signifikant höher als für Männer und für AbsolventInnen einer AHS bzw. BHS signifikant höher als für gering qualifizierte Beschäftigte mit Pflichtschulausbildung. Selbst wenn die Initiative von Seiten des Betriebes kam, erfolgte die Teilnahme an der Qualifizierung überwiegend auf freiwilliger Basis. Insgesamt wurden weniger als 8% der RespondentInnen zu ihrer Teilnahme gedrängt.

Eine Nutzendimension ist die Verwendbarkeit der erworbenen Kenntnisse für die berufliche Entwicklung. Hier wird in erster Linie die Anwendbarkeit im aktuellen Arbeitsalltag gesehen. Ein individueller Nutzen für die weitere Karriere im Betrieb, nach einem Jobwechsel oder für den persönlichen Bereich wird zwar von jeweils mehr als zwei Drittel der Befragten identifiziert. Der Existenz eines Nutzens für die derzeitige Tätigkeit wurde allerdings wesentlich öfter zugestimmt (83,5% Frauen, 80,2% Männer). Auffallend ist, dass insbesondere der persönliche Nutzen von

[9] Ein detaillierter Bericht zu den Befragungsergebnissen ist im Rahmen der Evaluierung von Ziel 3 des esf im Februar 2005 erstellt worden: siehe Lechner et al. (2005).

Frauen mit 71% deutlich positiver eingeschätzt wird als von Männern (59,9%). Dies kann als Hinweis darauf gesehen werden, dass für Frauen mit der Teilnahme an einer fachlichen Weiterbildung auch eine Komponente der persönlichen Weiterentwicklung verbunden ist.

Der Besuch einer Weiterbildungsmaßnahme und der damit verbundene Erwerb von neuen oder die Ausweitung bereits bestehender Kompetenzen soll sich schließlich auch in der Erfüllung der Arbeitsaufgaben und der beruflichen Entwicklung (beruflicher Aufstieg, Einkommenszuwachs) niederschlagen. Allerdings ist hier anzumerken, dass gerade von kurzfristigen Kursen keine gravierenden und unmittelbaren Auswirkungen zu erwarten sind.

*Tabelle 4.18: Bewertung unterschiedlicher Nutzenaspekte der Maßnahme (Anteile der Befragten)*

| Maßnahme sehr / eher brauchbar für.... | Männlich | | Weiblich | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | Anteil | Anzahl | Anteil | Anzahl | Anteil |
| ...den derzeitigen Arbeitsalltag | 174 | 80,2% | 450 | 83,5% | 624 | 82,5% |
| ...die weitere Karriere im Betrieb | 141 | 65,0% | 369 | 68,8% | 510 | 67,7% |
| ...die weitere Karriere nach einem evtl. Jobwechsel | 146 | 67,3% | 396 | 73,5% | 542 | 71,7% |
| ....den persönlichen Bereich | 130 | 59,9% | 381 | 71,0% | 511 | 67,7% |
| Gesamt | N=217 | | N=539 | | N=756 | |

Q.: L&R Datafile 'TN-Befragung_Ziel 3_SP 4', 2003/2004

Unmittelbar am deutlichsten wirkt sich der Besuch der Weiterbildungsmaßnahme auf die Erledigung der Arbeitsaufgaben aus. Im Urteil der befragten KurssteilnehmerInnen hat sich die Maßnahme bei 36,6% in einer deutlich besseren, bei 40% in einer etwas besseren Erfüllung der Arbeitsaufgaben niedergeschlagen. Lediglich knapp 22% sehen keine entsprechende Auswirkung. Bei jenen, die positive Wirkungen wahrgenommen haben, liegt dies in der verbesserten inhaltlichen Kompetenz begründet (28,7% Männer, 37,4% Frauen). Für 17,1% der Befragten, die von der Ausbildung profitiert haben, war eine Steigerung der kommunikativen Kompetenz spürbar. Bei 16,2% zeigte sich eine Effizienzsteigerung bei der Erfüllung der Arbeitsaufgaben.

Eine Auswirkung von Weiterbildungsmaßnahmen auf die betriebliche Position ist nur in sehr geringem Ausmaß zu beobachten. So gaben 6,1% der Frauen und 4,6% der Männer an, dass sie nach dem Kurs in eine höherwertige betriebliche Position gewechselt haben. Einkommenszuwächse verzeichneten ca. 17% der Frauen und 11% der Männer. 42% der Befragten mit einer Einkommensverbesserung hielten ihre Weiterbildungsteilnahme zumindest für mitverantwortlich für den Einkommenszuwachs. Die Entscheidungsbefugnis wurde bei 17,3% der Teilnehmerinnen und 11,1% der Teilnehmer erweitert.

Generell zeigt sich, dass eine Einkommensverbesserung, eine weiterreichende Entscheidungsbefugnis und ein Aufstieg in der Betriebshierarchie bei den teilnehmenden Frauen in höherem Ausmaß zu beobachten ist als bei den Männern. Allerdings sind die von positiven Veränderungen betroffenen Männer im Vergleich zu den Frauen in wesentlich höherem Ausmaß der Meinung, dass dies ganz oder zum Teil auf die Weiterbildungsmaßnahme zurück zu führen sein.

Bezogen auf die Gesamtheit der Befragten zeigt sich, dass es bei 26,9% der Frauen und 22,1% der Männer positive Entwicklungen im Beruf gegeben hat, indem ein beruflicher Aufstieg erfolgte, die Entscheidungskompetenz größer geworden ist und/oder das Einkommen

gestiegen ist. Bei Männern war dabei in drei Viertel und bei Frauen in 62,7% der Fälle die Verbesserung lediglich in einer der drei genannten Dimensionen zu beobachten. Eine umfassende Aufwertung in allen drei Dimensionen war nur bei 14,6% jener Männer und 12,4% jener Frauen, die zumindest ein Upgrading angaben, festzustellen. Bezogen auf die gesamte Stichprobe sind dies 3,2% der Männer und 3,3% der Frauen.

*Tabelle 4.19: Auswirkungen der Weiterbildung auf Arbeitsbedingungen*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | in % | Anzahl | in % | Anzahl | in % |
| Bessere Erfüllung der Aufgaben am Arbeitsplatz | | | | | | |
| Sehr | 70 | 32,3 | 205 | 38,3 | 275 | 36,6 |
| Etwas | 85 | 39,2 | 216 | 40,4 | 301 | 40,0 |
| Wechsel in andere Position | | | | | | |
| Höhere | 10 | 4,6 | 33 | 6,1 | 43 | 5,7 |
| Gleichwertige | 2 | 0,9 | 22 | 4,1 | 24 | 3,2 |
| Einfluss der WB-Maßnahme(*) | | | | | | |
| Hauptverantwortlich | 5 | 41,7 | 13 | 26,0 | 18 | 29,0 |
| Mitverantwortlich | 3 | 25,0 | 13 | 26,0 | 16 | 25,8 |
| Einkommensänderung | | | | | | |
| Wesentlich erhöht | 3 | 1,4 | 16 | 3,0 | 19 | 2,5 |
| Etwas erhöht | 21 | 9,7 | 75 | 13,9 | 96 | 12,7 |
| Einfluss der WB-Maßnahme (*) | | | | | | |
| Hauptverantwortlich | 4 | 17,4 | 13 | 14,9 | 17 | 15,5 |
| Mitverantwortlich | 9 | 39,1 | 20 | 23,0 | 29 | 26,4 |
| Mehr Entscheidungsbefugnis | | | | | | |
| Wesentlich | 8 | 3,7 | 23 | 4,3 | 31 | 4,1 |
| Etwas | 25 | 11,6 | 70 | 13,0 | 95 | 12,6 |
| Einfluss der WB-Maßnahme (*) | | | | | | |
| Hauptverantwortlich | 8 | 25,0 | 13 | 14,8 | 21 | 17,5 |
| Mitverantwortlich | 17 | 53,1 | 36 | 40,9 | 53 | 44,2 |
| Änderung der Arbeitszeit | | | | | | |
| Wesentlich erhöht | 0 | 0 | 4 | 0,7 | 4 | 0,5 |
| Etwas erhöht | 6 | 2,8 | 13 | 2,4 | 19 | 2,5 |
| Einfluss der WB-Maßnahme (*) | | | | | | |
| Hauptverantwortlich | 0 | 0 | 2 | 13,3 | 2 | 9,5 |
| Mitverantwortlich | 4 | 66,7 | 2 | 13,3 | 6 | 28,6 |
| Gesamt | N=217 | | N=539 | | N=756 | |

Erläuterung: (*) = Die Prozentuierung erfolgte auf Basis der Personen, die eine Veränderung angaben.

Q.: L&R Datafile 'TN-Befragung_Ziel 3_SP 4', 2003/2004

Aus der Sicht der Beschäftigten ermöglichte die Schwerpunkt-4-Förderung 30% der TeilnehmerInnen einen Weiterbildungsbesuch, der ansonsten nicht zustande gekommen wäre. Vor allem Geringqualifizierte führten ihre Beteiligung auf die Förderung zurück. Unter den gering qualifizierten TeilnehmerInnen wäre der Weiterbildungsbesuch bei 35% der Befragten, denen bekannt war, dass der Betrieb für die Weiterbildungsmaßnahme eine Förderung erhielt, ohne QfB-Förderung nicht zustande gekommen. Tendenziell scheinen die Mitnahmeeffekte der Förderung damit bei gering Qualifizierten geringer zu sein als bei den Geförderten insgesamt.

#### *4.5.2.2 Erwerbsintegration von TeilnehmerInnen an geförderten betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen*

Zusätzlich zu den im vorangehenden Abschnitt dargestellten Wirkungsdimensionen wird auf Basis der administrativen Individualdaten des esf-EDV und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger der Verbleib Geförderter am Arbeitsplatz, der Verbleib in Beschäftigung und der Übergang in Arbeitslosigkeit betrachtet. Vorweg sei nochmals darauf hingewiesen, dass die relativ kurzen Maßnahmen, die in Schwerpunkt 4 umgesetzt werden keinen großen Einfluss auf die Nachkarrieren der geförderten erwarten lassen. Zudem erlaubt die Datenlage zu Beschäftigten in Österreich keine Kontrolle wesentlicher Merkmale der Personen auf individueller Ebene. Insbesondere ist eine adäquate Beobachtung der Ausbildungsniveaus in den Sozialversicherungsdaten nicht möglich.

Wie bereits in der Analyse der strukturellen Wirkung gezeigt wurde, zählen die TeilnehmerInnen geförderter Qualifizierungsmaßnahmen zu einer relativ stabil beschäftigten Gruppe am Arbeitsmarkt. Die Wahrscheinlichkeit bereits seit mindestens einem Jahr vor Förderung (bzw. vor einem Stichtag bei nicht Geförderten) am selben Arbeitsplatz zu sein ist bei geförderten signifikant höher als im Durchschnitt der Beschäftigten. Da längere bisherige Verbleibsdauern in der Regel auch mit längeren folgenden Verbleibsdauern am Arbeitsplatz verbunden sind (vgl. Farber (1999), Mahringer (2005)), ist auch damit zu rechnen, dass die Verbleibsdauern nach Förderung (bzw. nach einem Stichtag bei nicht Geförderten) für QfB-TeilnehmerInnen höher sind.

Wie schon in der Untersuchung der Strukturellen Wirkung der Qualifizierungsförderung erfolgt auch der Vergleich des Verbleibs in Beschäftigung zwischen Geförderten der Jahre 2000 bis 2002 und einer (mit den Förderzahlen gewogenen) Beschäftigtenstichprobe derselben Jahre (zum Stichtag 7.9.).

In einer einjährigen Nachkarriere ab Förderbeginn zeigt sich, dass 83,2% der Geförderten an ihrem Arbeitsplatz verbleiben, während es insgesamt nur 72,8 sind. Bei Frauen sind es bei Geförderten 82,3% bei nicht Geförderten 74,2%. Bei Männern sind es bei Geförderten 87,8% und bei den Beschäftigten insgesamt 71,7%. Dabei ist zu berücksichtigen, dass bei Männern Ältere Beschäftigte in der Förderung überräpresentiert, bei Frauen unterrepräsentiert sind. Da Männer stärker von kurzfristiger Fluktuation am Arbeitsmarkt betroffen sind als Frauen, sind auch die Unterschiede im Verbleib zwischen Geförderten und Beschäftigten insgesamt bei Männern größer als bei Frauen. Die Anteile der mindestens ein Jahr am selben Arbeitsplatz verbleibenden Geförderten unterscheiden sich hingegen kaum zwischen den Geschlechtern (vgl. Übersicht 4.20).

*Übersicht 4.20: Ergebnis der Förderung: QfB Geförderten im Vergleich zu nicht Geförderten für die Jahre 2000 bis 2002*

| | Männer | | | | Frauen | | | | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | bis 24 | 25 bis 44 | ab 45 | Gesamt | bis 24 | 25 bis 44 | ab 45 | Gesamt | |
| Anteil der mindestens ein Jahr am selben Arbeitsplatz verbleibenden Beschäftigten (in %) | | | | | | | | | |
| QfB gefördert | 73,5 | 84,9 | 89,1 | 87,8 | 74,8 | 82,9 | 88,4 | 82,3 | 83,2 |
| Beschäftigte insgesamt | 59,0 | 72,9 | 76,7 | 71,7 | 60,6 | 75,2 | 80,8 | 74,2 | 72,8 |
| Beschäftigungstage in der einjährigen Nachkarriere | | | | | | | | | |
| QfB gefördert | 340 | 356 | 356 | 356 | 349 | 353 | 354 | 352 | 353 |
| Beschäftigte insgesamt | 312 | 340 | 338 | 335 | 316 | 337 | 341 | 334 | 335 |
| Differenz | +28 | +16 | +18 | +21 | +33 | +16 | +13 | +18 | +18 |
| Differenz nach Kontrolle der Vergleichsgruppe um weitere betriebliche und individuelle Merkmale | | | | | | | | | |
| in Beschäftigungstagen | +16 | +2 | +7 | +7 | +19 | +11 | +6 | +12 | +10 |
| in Arbeitslosigkeitstage | -4 | -2 | -3 | -3 | -4 | -2 | -3 | -3 | -3 |

Q: WIFO Indi-DV auf Basis Arbeitsmarktservice Österreich und Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger

Werden die Tage in unselbständiger Beschäftigung innerhalb einer einjährigen Nachkarriere als Vergleichsmaßstab zwischen Geförderten und nicht Geförderten verwendet, so zeigt sich, dass Geförderte im Folgejahr (nach Förderbeginn bzw. nach dem Stichtag) mit 353 Beschäftigungstagen rund 18 Beschäftigungstage mehr aufweisen als der Durchschnitt der Beschäftigten.

Diese Differenz verringert sich nach Kontrolle für weitere betriebliche Merkmale (Branche, Betriebsgröße, Lohnposition, Arbeitskräfteumschlag, Anteil von Frauen und Älteren in der Belegschaft), Vorkarrieremerkmale (Arbeitslosigkeits- und Beschäftigungsintegration bis 2 Jahre vor Förderbeginn bzw. Stichtag) und die detailliertere Altersstruktur deutlich, wobei aufgrund der Datenlage nicht alle relevanten Faktoren in dieser Bereinigung kontrolliert werden können.[10] Besonders gravierend ist die fehlende Beobachtbarkeit des Ausbildungsniveaus. Bei Jugendlichen sind zudem die Vorkarrierevariablen weniger aussagekräftig als bei Beschäftigten mit durchschnittlich längerer Arbeitsmarktintegration, was die Bereinigungsqualität zusätzlich vermindert.

Somit können die hier angeführten bereinigten Ergebnisse nicht als kausale Wirkungsmessung interpretiert werden. Sie zeigen jedoch durchwegs leicht positive Effekte sowohl was die Steigerung der Beschäftigungstage als auch die Reduktion von Arbeitslosigkeitszeiten betrifft. Andererseits werden die positiven Effekte durch Berücksichtigung von Selektion verringern. Dies weist darauf hin, dass der Kreis der Geförderten im Vergleich zur Durchschnittsbeschäftigung (an einem Stichtag) über bessere Arbeitsmarktchancen verfügt. Die Berücksichtigung weiterer, in unseren Daten nicht beobachtbarer, Merkmale, könnte die dargestellten Effekte weiter schmälern.

Die relativ geringen Effekte sind auch hinsichtlich der relativ geringen Fördervolumina keineswegs überraschend.

[10] Die Kontrolle der Merkmale wird durch ein statistisches Matching-Verfahren (propensity score matching, vgl. Leuvens, Sianesi, 2003) durchgeführt. Für eine nähere methodische Beschreibung für die Anwendung auf die österreichische Arbeitsmarktfördertung vgl. Lutz, Mahringer, Pöschl, 2005).

### 4.5.3 Analyse der Wirkung der Qualifizierungsberatung für Betriebe

Die Qualifizierungsberatung für Betriebe stellt eine neue Interventionsform präventiver Arbeitsmarktpolitik in Österreich dar, die auf die Verbesserung betrieblicher Prozesse der Qualifizierungspalnung abzielt. Die Untersuchung der Adäquatheit dieser Intervention hat gezeigt, dass dieses im Rahmen des ESF Ziel 3 entwickelte und seit 2001 praktisch erprobte "Beratungsprodukt" einerseits für die Verbesserung der Anreize weiterbildungsferner Betriebe in Qualifizierungsplanung einzutreten wesentlich ist und andererseits im Zusammenspiel mit der Qualifizierungsförderung für Beschäftigte eine wichtige Position einnimmt. Für die Qualifizierungsförderung ist die Vorlage von Qualifizierungsplänen Voraussetzung, deren Erstellung für weiterbildungsfernere Betriebe (insbesondere Kleinbetriebe) ein Hindernis darstellen kann.

Die Qualifizierungsberatung für Betriebe setzt Anreize für Kleinbetriebe und Betriebe in Qualifizierungsverbünden und Job-Rotation Projekten in strukturierte Qualifizierungsplanung zu investieren, möglichst für die gesamte Belegschaft. Die Adäquatheit der Zielgruppenorientierung auf betrieblicher Ebene wird anhand von Erhebungen zum betrieblichen Weiterbildungsverhalten motiviert (vgl. Abschnitt 4.2).

Durch die Qualifizierungsberatung für Betriebe soll daher, neben dem Weiterbildungsverhalten insgesamt, mittelbar auch die Integration von weiterbildungsfernen Gruppen in geförderte Weiterbildungsmaßnahmen erleichtert werden.

Die beiden Anreize für eine betriebliche Qualifizierungsplanung – geförderte Beratung und Weiterbildungsplanung als Voraussetzung für Qualifizierungsförderung – sind aus der Sicht der Erreichung weiterbildungsferner Beschäftigtengruppen nur dann als wirksam zu bewerten, wenn gesamtbetriebliche Planungsprozesse einen positiven Einfluss auf deren Einbindung in Qualifizierungsmaßnahmen entfalten. Die Gültigkeit dieses Zusammenhangs wird, auf der Basis von Befragungsdaten die im Rahmen des Evaluationsprojektes erhoben wurden, überprüft.

Nicht zuletzt sind die ersten Erfahrungen der Umsetzung der Qualifizierungsberatung in Hinblick auf ihre Wirkung auf die betrieblichen Planungsprozesse und die Weiterbildungspraxis einzuschätzen. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Interventionen der Qualifizierungsberatung von relativ geringem Umfang sind und sehr große Wirkungen daher nicht zu erwarten sind. Dadurch ist eine Wirkungsmessung anhand von betrieblichen Erfolgsmerkmalen (z.B. Wachstum) nicht sinnvoll anwendbar, zumal positive Rückwirkungen von Qualifizierungsplanung, die sich erst über Qualifizierungsmaßnahmen und deren Auswirkungen auf den betrieblichen Erfolg ergeben können, erst über längere Zeiträume beobachtbar wären. Allenfalls konnte sich Qualifizierungsberatung jedoch in der betrieblichen Planungspraxis und in der Einbeziehung von Zielgruppenpersonen in die Weiterbildungsmaßnahmen niederschlagen. Erste Evidenzen dazu werden aus den im Rahmen des Evaluationsprojektes durchgeführten Befragungen gewonnen. Abschließend werden aus den Ergebnissen Schlussfolgerungen gezogen, die Anregungen für eine mögliche Weiterführung dieses relativ neuen Instruments im Rahmen der präventiven Arbeitsmarktpolitik geben sollen.

### 4.5.3.1 Datenbasen

Die oben skizzierten Analyseschritte greifen auf sehr heterogene Datenquellen zu. Die Ausgangssituation Österreichs hinsichtlich der betrieblichen Weiterbildung basiert auf Informationen aus dem Community Vocational Training Survey (CVTS 2), der die betrieblichen Weiterbildungsaktivitäten des Jahres 1999, also im Jahr vor dem Beginn der aktuellen Programmplanungsperiode des ESF erhebt.

Die Umsetzung der QBB wird auf Basis der Individualdaten aus der esf EDV dargestellt. Über die Betriebe, die eine Qualifizierungsberatung erhalten haben, sind Informationen zur Größe, der Branchenzugehörigkeit und den Standort in der esf-EDV verfügbar. Eine unmittelbare Verbindung zu den Umsetzungsdaten der Qualifizierung für Beschäftigte oder zu anderen Datenbeständen besteht nicht.

Da die Qualifizierungsberatung für Betriebe in Qualifizierungsstrategien von Betrieben münden soll, ist es jedoch von Interesse, ob geförderte Qualifizierungsmaßnahmen auf die Beratung gefolgt sind. Zu diesem Zweck wird durch eine Verbindung von Angaben zur Betriebsidentität versucht beratene Betriebe möglichst gut hinsichtlich ihrer Qualifizierungsprojekte zu beobachten. Zudem erlaubt eine Verschneidung von Datensätzen, die über geförderte Personen erfolgt, eine Identifikation der Dienstgeber in den Versicherungsdaten des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger. Damit können weitere Dienstgebermerkmale berechnet und für eine vergleichende Analyse verwendet werden.

Da keine unmittelbaren Verschneidungen zwischen diesen Datensätzen (etwa durch eine gemeinsame Anonymnummer) vorgesehen wurden, ist die Verknüpfung einerseits aufwendig und andererseits ist eine gewisse Fehlerquote bei aller Sorgfalt nicht auszuschließen (z.B. ist es möglich, dass beratene Betriebe nicht in allen Fällen auch in den Daten zur Qualifizierung von Beschäftigten aufgefunden wurden). Dennoch gewähren die Verbindungen zu anderen Datenbeständen wichtige Aufschlüsse zu der Erreichung von Betrieben und damit in der Folge auch Beschäftigten durch die Maßnahmen des Schwerpunkts 4. Dadurch wird auch eine bessere Einschätzung der Rolle der Qualifizierungsberatung möglich.

### 4.5.3.2 Strukturelle Wirkung der Qualifizierungsberatung für Betriebe

Mit Datenstand 31.10.2004 wurden 6.254 betriebliche Teilnahmen in der esf-EDV registriert, davon waren 5.871 Qualifizierungsberatungen, der Rest entfällt auf Koordination von Qualifizierungsverbünden (vgl. Übersicht 4.21). Von den Qualifizierungsberatungen entfielen rund 6% auf Beratungen für Qualifizierungsverbünde und etwas über 1 Prozent auf Beratungen für Job-Rotationsprojekte. In den Qualifizierungsberatungen für Betriebe sind 191 Beratungen im Rahmen des Ziel 1 Programms im Burgenland enthalten.

*Übersicht 4.21: Zuordnung der Förderfälle zu Typen von Maßnahmen*

| Maßnahmentyp | Zahl der Projekte | Anteil |
|---|---|---|
| Koordinationsaufwand | 390 | 6.2 |
| Qualifizierungsberatung | 5,446 | 87.1 |
| Qualifizierungsverbünde | 350 | 5.6 |
| Job Rotation | 68 | 1.1 |
| Gesamt | 6,254 | 100.0 |

Q. ESF-EDV, eigene Berechnungen.

Von den 5.871 Qualifizierungsberatungen entfielen 4.680 auf die Periode bis 2003 (d.h. deren QBB-Maßnahmen wurden im Jahr 2004 nicht mehr bearbeitet[11]). Von diesen Betrieben gehörten 43,6% den Kleinstbetrieben unter 10 Beschäftigten an, weitere 39,7% der Kleinbetriebe zwischen 10 und 50 Beschäftigten. Damit waren 83,3% der Betriebe in der Hauptzielgruppe der Qualifizierungsberatung, der Betriebe bis 50 Beschäftigten, zu weiteren 6,7% fehlt die Betriebsgrößenangabe in den Daten. Mit 10% liegt der Anteil der größeren Betriebe, die geförderte Qualifizierungsberatung in Anspruch genommen haben, nur wenig über dem Anteil der Beratungen für Betriebe in Qualifizierungsverbünden und Job Rotation-Projekten.

Die geförderten Betriebe konzentrieren sich auf die 4 Wirtschaftsbereiche Sachgütererzeugung, Handel, unternehmensbezogene Dienstleistungen und sonstige persönliche Dienstleistungen, auf die rund zwei Drittel der Förderfälle entfallen (siehe Übersicht 4.22).

*Übersicht 4.22: Branchenverteilung der beratenen Betriebe*

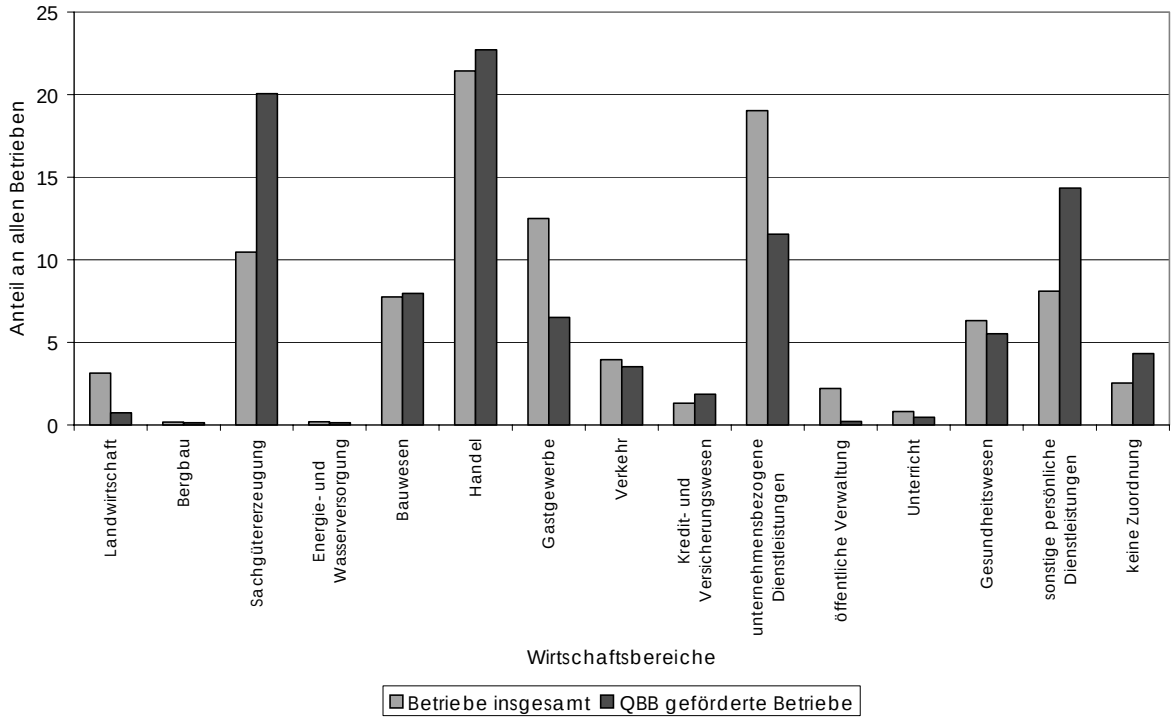
| Branche | Anzahl | in % |
|---|---|---|
| Landwirtschaft | 32 | 0.7 |
| Bergbau | 8 | 0.2 |
| Sachgütererzeugung | 782 | 16.7 |
| Energie- und Wasserversorgung | 4 | 0.1 |
| Bauwesen | 443 | 9.5 |
| Handel | 962 | 20.6 |
| Gastgewerbe | 390 | 8.3 |
| Verkehr | 180 | 3.8 |
| Kredit- und Versicherungswesen | 45 | 1.0 |
| unternehmensbezogene Dienstleistungen | 501 | 10.7 |
| öffentliche Verwaltung | 14 | 0.3 |
| Unterricht | 75 | 1.6 |
| Gesundheitswesen | 247 | 5.3 |
| sonstige persönliche Dienstleistungen | 603 | 12.9 |
| keine Zuordnung | 394 | 8.4 |
| Gesamt | 4.680 | 100,0 |

Q. ESF-EDV, eigene Berechnungen, Datenstand 31.10.2004

In den Wirtschaftsbereichen Sachgütererzeugung und sonstige persönliche Dienstleistungen sind die Betriebe in der Qualifizierungsberatung, im Vergleich zur Verteilung der Betriebe insgesamt, deutlich, im Handel leicht überrepräsentiert. In den sehr kleinbetrieblich geprägten unternehmensbezogenen Dienstleistungen sind die Betriebe trotz der hohen Förderungsanteilen unterrepräsentiert. Im Vergleich zur Anzahl der Betriebe insgesamt gut erreicht werden auch Betriebe der Bauwirtschaft und des Kredit- und Versicherungswesens, besonders schlecht dagegen im Gastgewerbe.

[11] Zeitliche Abgrenzung erfolgte nach dem "timestamp" in der ESF EDV. In Einzelfällen, insbesondere im Zuge des Aufbaus von Qualifizierungsverbünden, erhalten Betriebe mehrfach geförderte Beratungen.

Abbildung 4.12: Verteilung der Förderfälle der Qualifizierungsberatung für Betriebe auf Wirtschaftbereiche im Vergleich zur Verteilung aller aktiven Betriebe für die Jahre 2000 bis 2003




Q.: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich, esf-EDV und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger, Datenstand 31.10.2004

Von diesen 4.680 betrieblichen Qualifizierungsberatungen fanden 1.521 in Betrieben statt, denen auch Qualifizierungsförderungen für Betriebe zuordenbar sind (vgl. Übersicht 4.23).

Während die Branchenverteilung keine signifikanten Abweichungen in der Branchenstruktur zwischen QBB Betrieben mit und ohne QfB Förderungen auftreten, unterscheidet sich die Betriebsgrößenstruktur erheblich: Der Anteil kleiner Betriebe ist bei den beratenen Betrieben deutlich über jenem in den beratenen Betrieben mit QfB-Förderfällen.

*Übersicht 4.23: Betriebe, die geförderte Beratung in Anspruch nehmen*

| | | Beratene Betriebe | |
|---|---|---|---|
| Betriebsgröße* | ohne QfB Fälle | mit QfB Fällen | Insgesamt |
| unter 10 | 1.503 | 539 | 2.042 |
| in % | 47,6 | 35,4 | 43,6 |
| 10 bis 50 | 1.179 | 681 | 1.860 |
| in % | 37,3 | 44,8 | 39,7 |
| 51 bis 99 | 76 | 102 | 178 |
| in % | 2,4 | 6,7 | 3,8 |
| 100 bis 250 | 73 | 94 | 167 |
| in % | 2,3 | 6,2 | 3,6 |
| 251 bis 499 | 38 | 40 | 78 |
| in % | 1,2 | 2,6 | 1,7 |
| 500 bis 999 | 10 | 16 | 26 |
| in % | 0,3 | 1,1 | 0,6 |
| 1.000 u.m. | 1 | 14 | 15 |
| in % | 0,0 | 0,9 | 0,3 |
| k.A. | 279 | 35 | 314 |
| in % | 8,8 | 2,3 | 6,7 |
| Gesamt | 3.159 | 1.521 | 4.680 |
| in % | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Q.: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger, Datenstand 31.10.2004

* Die Betriebsgröße ist nach Angaben aus der ESF EDV klassifiziert.[12]

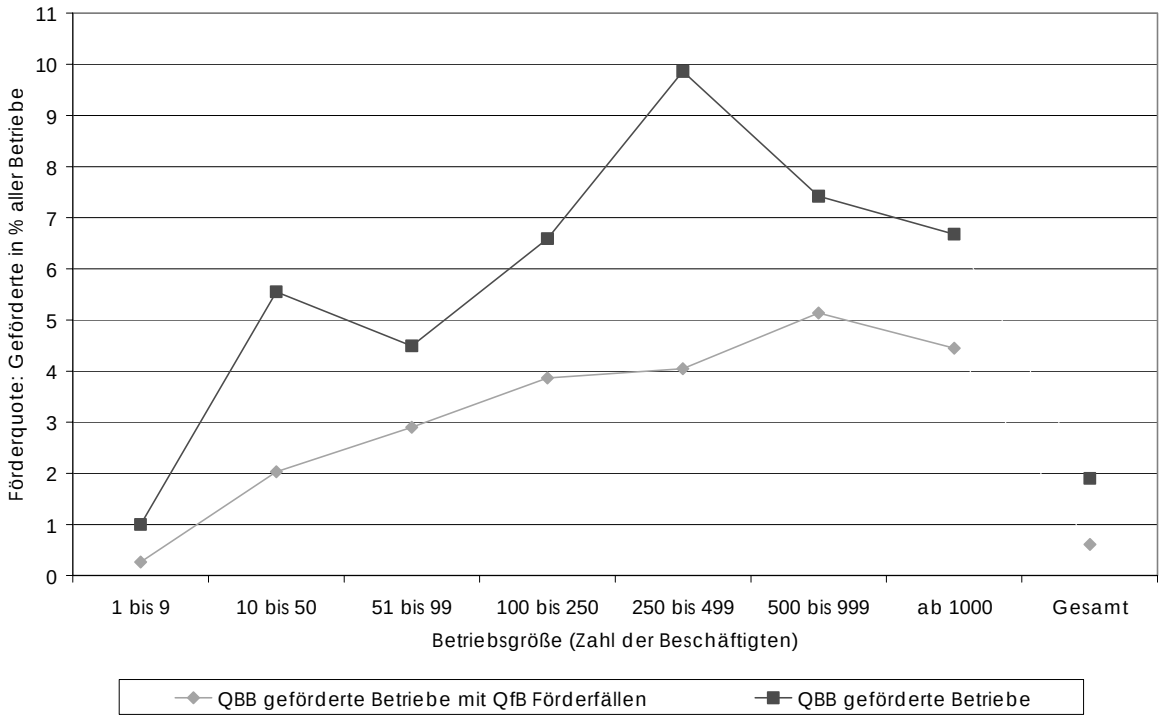
Die Förderungszahlen bedeuten, dass insgesamt rund 1,8% der in Österreich durchschnittlich aktiven Betriebe[13] in den Jahren 2001 bis 2003 eine geförderte Qualifizierungsberatung erhielten, 0,6% erhielten sowohl geförderte Beratung als auch Qualifizierungsförderung für ihre Beschäftigten (vgl. Abbildung 4.13).

Aus den ermittelten Förderquoten wird auch deutlich, dass die Qualifizierungsberatung für Betriebe von Kleinstbetrieben gemessen an ihrer Zahl deutlich seltener beansprucht wird als von Betrieben mit 10 bis 50 Beschäftigten. Durch die Qualifizierungsberatung im Rahmen von Qualifizierungsverbünden und Job Rotation Projekten kommen auch größere Betriebe in den Genuss geförderter Beratungen: Dabei zeigt sich deutlich, dass die Zielgruppensetzung zugunsten von Kleinbetrieben deren Einbeziehung in Beratungen deutlich verbessert: Betriebe zwischen 10 und 50 Beschäftigten weisen Förderquoten von 5,6% auf, die Größenklasse darüber (51 bis 99 Beschäftigte) dagegen nur 4,5%, obwohl von einer geringeren Neigung zur Investition in Qualifizierungsplanung in kleineren Betrieben auszugehen ist. Umgekehrt ist auch zu beobachten, dass auch größere Betriebe in relevantem Ausmaß geförderte Qualifizierungsberatungsleistungen erhalten.

[12] In weiterer Folge werden auch Größenangaben aus der Versicherungsdatei des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger generiert. Da die Datenbasen nicht vollständig kompatibel sind, kann es zu leicht abweichenden Resultaten kommen.

[13] Gewogener Durchschnitt der Betriebe, für die in den Jahren 2001 bis 2003 unselbständige Beschäftigungsmeldungen beim Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger registriert wurden. Durch die Gewichtung entspricht die Zahl der Betriebe der durchschnittlichen Zahl aktiver Betriebe in den Jahren 2001 bis 2003.

Abbildung 4.13: Förderquoten nach Größenklassen – Qualifizierungsberatung für Betriebe, 2001 bis 2003




Q.: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger, Datenstand 31.10.2004

Als Förderquote ist der Anteil jener QBB-geförderten Betriebe an den in den Jahren 2001 bis 2003 durchschnittlich aktiven Betrieben (mit positiver Beschäftigtenzahl zum Stichtag 7.9.) definiert. Die Förderquote ist somit als Wahrscheinlichkeit einer QBB-Förderung innerhalb von drei Jahren zu interpretieren.

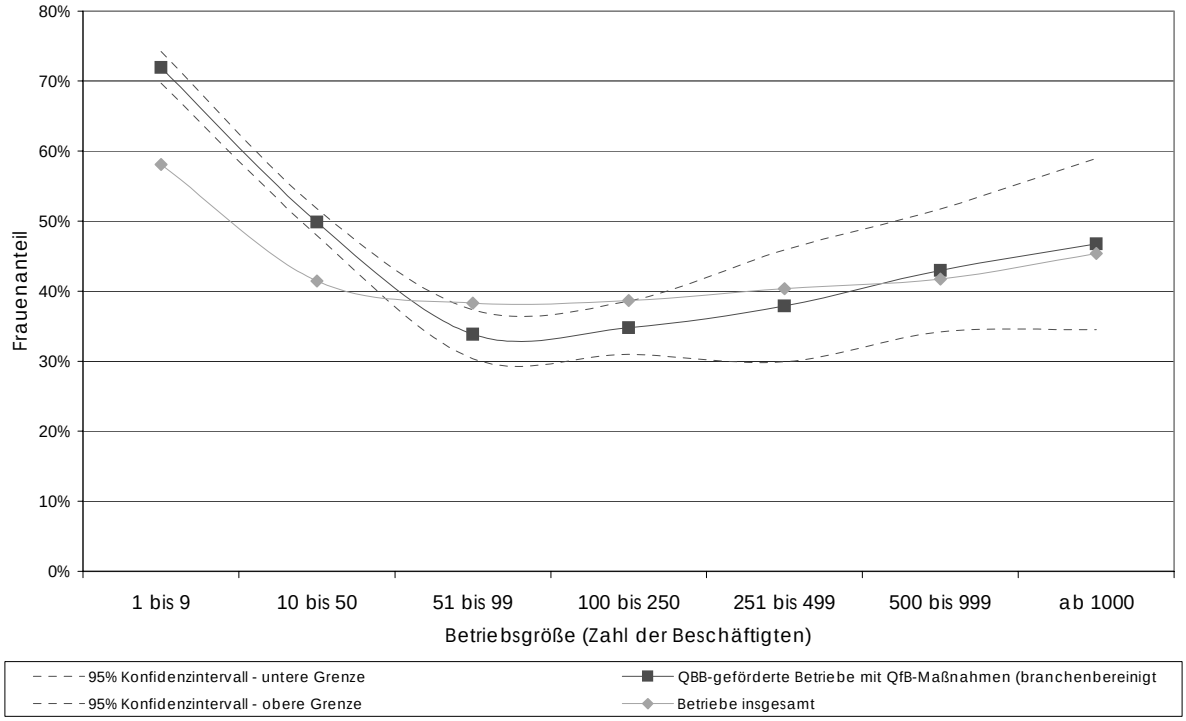
Um den Beitrag der Qualifizierungsberatung für Betriebe für die Erreichung der Zielgruppen der Qualifizierungsförderung für Beschäftigte zu überprüfen, stellt sich nun die Frage, ob die Qualifizierungsberatung Betriebe erreicht, in denen die Zielgruppen der Qualifizierungsförderung besonders häufig beschäftigt sind. Da das Ausbildungsniveau in den Daten des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger nicht enthalten sind, konzentriert sich die Darstellung auf die Zielgruppen der Qualifizierungsförderung: Frauen und Beschäftigte über 45 Jahre.

Da die Größe der Betriebe für die Erreichung von Betrieben und personenbezogenen Zielgruppen eine wesentliche Rolle spielt, werden die Auswertungen für unterschiedliche Betriebsgrößen durchgeführt. Zudem wird eine, um die Unterschiede in der Branchenverteilung zwischen den beratenen Betrieben und den Betrieben insgesamt, korrigierte Auswertungen vorgenommen.[14] Diese Vergleiche können jedoch nur für jene Betriebe durchgeführt werden, die neben der Qualifizierungsberatung auch Qualifizierungsförderungen beansprucht haben. Nur in diesen Fällen ist eine Verbindung zu

[14] Die Korrektur wird durch lineare Regressionen erzielt, in der die Branchen als erklärende Variablen berücksichtigt werden.

den Daten des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger möglich, die eine Ermittlung der Belegschaftsanteile der Zielgruppen auf betrieblicher Ebene erlaubt.

Abbildung 4.14: Frauenanteile in der Belegschaft von Betrieben mit Teilnahme an Qualifizierungsberatung und Qualifizierungsförderung im Vergleich zu den Betrieben insgesamt (2000-2003)



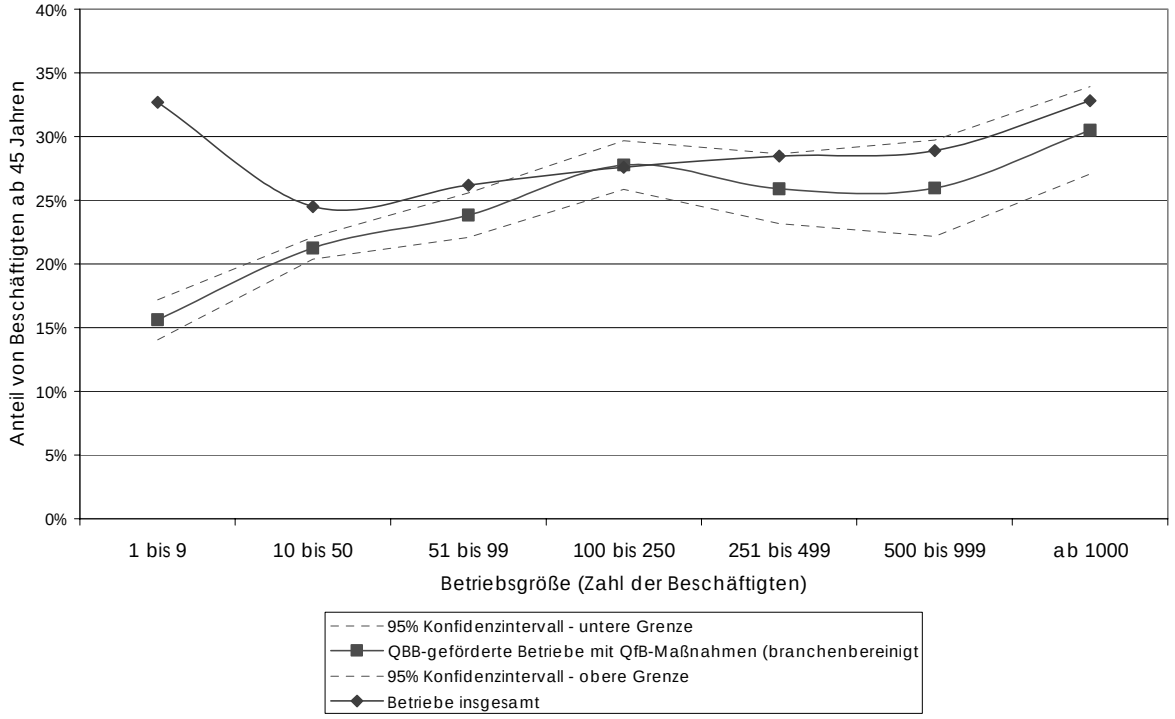

Q.: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger, Datenstand 31.10.2004

Der Frauenanteil von Betrieben ist bei den sowohl durch die Qualifizierungsberatung als auch durch Qualifizierungsförderung erreichten Betrieben deutlich und signifikant größer als in den Kleinbetrieben insgesamt. Kleinstbetriebe unter 10 Beschäftigten weisen einen durchschnittlichen Frauenanteil von rund 58% auf, die geförderten Betriebe (branchenbereinigt) einen von 72% (unbereinigt 74%). In den Kleinbetrieben zwischen 10 und 50 Beschäftigten liegt der Frauenanteil insgesamt bei 41%, in den geförderten Betrieben bei 50%, (unbereinigt bei 54%). Bei Betrieben außerhalb der kleinbetrieblichen Zielgruppe der Qualifizierungsberatung liegen die Frauenanteile bei Mittelbetrieben leicht unter jenen der Betriebe dieser Größe insgesamt, bei Großbetrieben über 250 Beschäftigten in deren Bereich (vgl. Abbildung 4.14, die rot strichlierten Linien geben die 95% Konfidenzintervalle für die bereinigten Anteilswerte an). Die nicht um die Branchenzugehörigkeit bereinigten Frauenanteile bei Mittel- und Großbetrieben liegen deutlich unter den Anteilen der Mittel- und Großbetriebe insgesamt, was auf die Konzentration der Beratungen auf Branchen mit hohen Männeranteilen zurückzuführen ist. Die Mehrzahl (über 40%) der geförderten Mittel- und Großbetriebe gehören der Sachgütererzeugung an.

Während Kleinbetriebe, die an der Qualifizierungsberatung teilgenommen haben, überdurchschnittlich viele Frauen beschäftigen und die Qualifizierungsberatung mittelbar auch der Zielgruppe der Frauen zugute kommen sollte, stellt sich die indirekte Erreichung der Zielgruppe der Älteren schwieriger dar: Besonders in beratenen Kleinbetrieben sind weniger Ältere in den Belegschaften als in Kleinbetrieben insgesamt. Dies gilt vor allem für Kleinstbetriebe unter 10 Beschäftigten, wo die Anteile Älterer bei geförderten Betrieben bei 16% liegen bei den Betrieben dieser Größe insgesamt jedoch bei 33%. Dies bedeutet auch, dass Ältere in Kleinstbetrieben besonders häufig beschäftigt sind. Die schlechte Aktivierbarkeit dieser Betriebe für Weiterbildungsinitiativen behindert die Beteiligung der Zielgruppe der Älteren an betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen, zusätzlich zu deren geringer Weiterbildungsbeteiligung, wesentlich . In Kleinbetrieben zwischen 10 und 50 Beschäftigten liegt der Anteil der älteren Beschäftigten deutlich unter jenem in Kleinstbetrieben und auch unter dem Beschäftigtenanteil insgesamt. Zudem beanspruchen Betriebe dieser Größe mit unterdurchschnittlichen Anteilen von Beschäftigten ab 45 Jahren häufiger Qualifizierungsberatung. Auch hier zeigt sich also eine sinkende Nutzung der QBB mit höheren Anteilen von älteren Beschäftigten, wenn auch weniger deutlich als bei den Kleinstbetrieben (vgl. Abbildung 4.15).

Bei mittleren und großen Betrieben liegen die Anteile Älterer in den Belegschaften ebenfalls leicht unter den Belegschaftsanteilen dieser Betriebsgrößen insgesamt.

Abbildung 4.15: Anteile der über 45jährigen in der Belegschaft von Betrieben mit Teilnahme an Qualifizierungsberatung und Qualifizierungsförderung im Vergleich zu den Betrieben insgesamt (2000-2003)




Q.: WIFO INDI-DV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger, Datenstand 31.10.2004

### *4.5.3.3 Betriebliche Wirkungen der geförderten Qualifizierungsplanung*

Die betrieblichen Wirkungen von verbesserter Personal- und Qualifizierungsplanung sind potentiell als sehr bedeutend einzustufen, sind aber erst auf lange Sicht zu erwarten und können somit nicht Thema der Evaluierung der Qualifizierungsberatung sein. Die QBB als maximal zweitägige Beratungsleistung lässt aber Wirkungen auf die Qualität der betrieblichen Planungsprozesse oder auf die betriebliche Weiterbildungspraxis erwarten, die durch die geförderte Beratung zumindest angestoßen werden können.

Im Rahmen der Evaluierung von Ziel 3 des esf in Österreich wurde eine Befragung bei Betrieben durchgeführt, die Qualifizierungsförderungen in Anspruch genommen haben, darunter auch 129 Betriebe die zusätzlich auch eine Qualifizierungsberatung erhalten hatten. Aus den Ergebnissen der Befragung können Rückschlüsse auf den Zusammenhang zwischen Qualifizierungsberatung und Qualifizierungsplanung sowie auf die Integration von Zielgruppen der Qualifizierungsförderung in betriebliche Weiterbildungsmaßnahmen gezogen werden.

Von den befragten Betrieben die neben der Qualifizierungsförderung auch eine Qualifizierungsberatung erhalten hatten, gaben bei der Befragung an, über keinen schriftlichen Weiterbildungsplan zu verfügen. Dieser Umstand ist vermutlich nicht als Verletzung der Zugangsbedingungen zur Qualifizierungsförderung zu verstehen, sondern eher

als Hinweis auf die geringe Verankerung der Qualifizierungsplanung im Betrieb (vgl. Lechner et al., 2005).

Qualifizierungsplanung erfolgt in vielen Betrieben jedoch nicht unbedingt in schriftlicher Form. Für die Einbeziehung von Zielgruppen der Qualifizierungsförderung für Beschäftigte stellt sich in der Befragung geförderter Betriebe auch die Feststellung von Qualifizierungsbedarf als bedeutend heraus. Dabei ist besonders entscheidend, ob Qualifizierungsbedarfsermittlung für die gesamte Belegschaft durchgeführt wird, oder nicht.

*Übersicht 4.24: Einbeziehung von Zielgruppen der Qualifizierungsförderung bei unterschiedlicher Intensität der Qualifizierungsbedarfserhebung und Weiterbildungsplanung in Betrieben*

| | Anteil der Betriebe | Einbeziehung der jeweiligen Belegschaftsteile in Weiterbildungsmaßnahmen in % | | |
|---|---|---|---|---|
| **Intensität der Qualifizierungsplanung** | | mit maximal Pflichtschulabschluss | Frauen | ab 45 Jahre |
| Qualifizierungsbedarfsfeststellung für die gesamte Belegschaft | 56% der Betriebe | 42,6 | 62,6 | 55,6 |
| Standardfehler in () | | (3,1) | (1,7) | (2,3) |
| Qualifizierungsbedarfsfestellung für Teile der Belegschaft oder gar nicht | 44% der Betriebe | 22,4 | 49,6 | 44,5 |
| Standardfehler in () | | (2,4) | (2,2) | (2,8) |
| | Anteil der Betriebe | Einbeziehung der jeweiligen Belegschaftsteile in Weiterbildungsmaßnahmen in % | | |
| **Schriftliche Weiterbildungsplanung ist ...** | | mit maximal Pflichtschulabschluss | Frauen | ab 45 Jahre |
| ... im Betrieb verankert | 44% der Betriebe | 39,5 | 61,9 | 54,6 |
| Standardfehler in () | | (3,2) | (2,0) | (2,5) |
| ... nicht im Betrieb verankert | 56% der Betriebe | 25,5 | 52,4 | 45,9 |
| Standardfehler in () | | (2,5) | (2,5) | (2,5) |
| | Anteil der Betriebe | Einbeziehung der jeweiligen Belegschaftsteile in Weiterbildungsmaßnahmen in % | | |
| **Qualifizierungsberatung für Betriebe** | | mit maximal Pflichtschulabschluss | Frauen | ab 45 Jahre |
| ja | 20% der Betriebe | 44,5 | 63,0 | 55,1 |
| Standardfehler in () | | (4,5) | (2,9) | (4,3) |
| nein | 80% der Betriebe | 28,4 | 54,9 | 49,2 |
| Standardfehler in () | | (2,2) | (1,5) | (2,0) |

Q.: L&R Datafile 'Betriebs-Befragung_Ziel 3_SP 4', 2003/2004, eigene Berechnungen, esf_EDV

Gesamtbetriebliche Ermittlung des Qualifizierungsbedarfs (in QfB Betrieben) erhöht die Teilnahmequoten weiterbildungsferner Arbeitskräfte: In Betrieben in denen Qualifizierungsbedarf für die ganze Belegschaft erhoben wird, werden 43% der unqualifizierten Beschäftigten in der Belegschaft, 62% der Frauen und 56% der Älteren in die betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen einbezogen.[15] In Betrieben wo dies nur für Teile der

[15] Die Befragung bezieht sich auf Betriebe, die im Jahr 2002 im Rahmen der Qualifizierungsförderung für beschäftigte gefördert wurden.

Belegschaft oder gar nicht durchgeführt wird, betragen die Teilnahmequoten der Geförderten 22% Teilnahmequote bei Unqualifizierten, 50% bei Frauen und 44% bei Älteren. Ganz ähnliche Resultate ergeben sich bei einem Vergleich der Einbeziehung von Zielgruppen für Betriebe mit und ohne einen schriftlichen Weiterbildungsplan. Diese Tendenz gilt unabhängig von Betriebsgrößen (soweit dies noch statistisch absicherbar ist). Zudem zeigt sich, dass die Mitnahmeeffekte der Qualifizierungsförderung bei Unqualifizierten am geringsten (vgl. Lechner et al., 2005).

Auch die Teilnahme an einer geförderten Qualifizierungsberatung für Betriebe beeinflusst die Erreichung der Zielgruppen der Qualifizierungsförderung für Betriebe positiv. Zwar sind die Resultate für Ältere insignifikant, was bei der relativ schlechten Erfassung von Kleinbetrieben mit höheren Anteilen älterer Belegschaftsmitglieder nicht erstaunt, bei Frauen und vor allem bei Unqualifizierten sind die Unterschiede jedoch deutlich und signifikant.

Zwar ist in den Befragungsergebnissen kein positiver Zusammenhang der Qualifizierungsberatung mit der Intensität der Weiterbildungsplanung bzw. Qualifizierungsbedarfserhebung festzustellen, die Qualifizierungsberatung dürfte jedoch, ohne sich unmittelbar in formalen Planungsprozessen (z.B. schriftlicher Weiterbildungsplan) niederzuschlagen, die Sensibilität für die Beteiligung auch weiterbildungsfernerer Beschäftigtengruppen erhöhen. Zudem geben zwei Drittel der Betriebe in der Befragung an, dass die Qualifizierungsberatung zur Klärung betrieblicher Weiterbildungsstrategien beigetragen hat.

## 4.6 Effizienz der Maßnahmen

Die Untersuchung der Effizienz der Maßnahmen ist vor dem Hintergrund von Messbarkeits- und Bewertungsproblemen zu sehen. Hinsichtlich der positiven strukturellen Wirkungen kann argumentiert werden, dass eine Orientierung auf weiterbildungsferne Zielgruppen – wie in den individuellen Wirkungsergebnissen argumentiert – Mitnahmeeffekte reduziert und damit die Effizienz steigert. Zielgruppenorientierung stößt bei betrieblichen Maßnahmen jedoch dort an ihre Grenzen, wo die Dienstgeber dieser Zielgruppen trotz Förderung nicht für Weiterbildungsaktivitäten gewonnen werden können. Dies dürfte vor allem bei instabil Beschäftigten und einem Teil der unqualifizierten und älteren ArbeitnehmerInnen der Fall sein.

Hinsichtlich der individuellen Nutzen zeigt sich bei näherer Betrachtung der Ergebnisse der TeilnehmerInnen-Befragung, in Verbindung mit den administrativen Daten zur Umsetzung der Qualifizierungsförderung für Beschäftigte, ein interessanter Zusammenhang mit dem Fördervolumen (in €).

In den Kostenkategorien über 1000 € pro Teilnahme steigt der Anteil von Personen deutlich, die die Maßnahmenteilnahme für eine Einkommensverbesserung verantwortlich machen von knapp 5% auf rund 16%. Dabei beträgt der durchschnittliche Unterschied in den Teilnahmekosten knapp 1.600 €.

Ähnlich Unterschiede in der Wirkungseinschätzung der Maßnahmen in Abhängigkeit von den Kosten der Teilnahmenbestehen auch für Personen, die der Einschätzung sind, durch die Maßnahme einen Positionswechsel erleichtert bekommen zu haben. TeilnehmerInnen an Kursen über 1.000 € gaben zu 10% an einen Positionswechsel (zumindest auch) aufgrund der Weiterbildung geschafft zu haben. Der Vergleichswert für TeilnehmerInnen in Maßnahmen bis 1.000 € beträgt 4%.

Eine Erhöhung der Entscheidungsbefugnisse ist für Personen die teurere Maßnahmen absolviert haben deutlich häufiger Folge der Weiterbildung als für Personen in billigen Maßnahmen (23% im Vergleich zu 8%). Sämtliche dieser Unterschiede sind statistisch signifikant und bleiben dies auch bei Berücksichtigung anderer Merkmale (z.B. bei Berücksichtigung unterschiedlicher Verteilung der Betriebsgrößen und Branchen der Betriebe oder der Alters- und Geschlechtsverteilung der TeilnehmerInnen über die Teilnahmekosten).

*Übersicht 4.25: Individuelle Wirkungen laut Einschätzung der TeilnehmerInnen nach Kostenkategorien für die Maßnahmeteilnahmen*

| Teilnahmekosten | | Entscheidungs-befugnisse verbessert | Positionswechsel erreicht | Einkommens-verbesserung erzielt |
|---|---|---|---|---|
| | | in % aller befragten TeilnehmerInnen | | |
| bis 1000 € | im Durchschnitt 324 € | 8,0 | 3,6 | 4,7 |
| | Standardfehler in () | (1,1) | (0,8) | (0,9) |
| über 1000 € | im Durchschnitt 1.915 € | 22,9 | 10,1 | 16,4 |
| | Standardfehler in () | (3,9) | (2,8) | (3,5) |

Q.: L&R Datafile 'TN-Befragung_Ziel 3_SP 4', 2003/2004, esf-EDV

Intensivere Maßnahmen scheinen somit einen deutlich stärkeren Effekt auf die Karriere-entwicklung ihrer TeilnehmerInnen zu haben als wenig kostenintensive. Eine stärkere Orientierung auf länger dauernde und kostspieligere Maßnahmen scheint auch aus dieser Sicht sinnvoll. Zudem wäre eine Intensivierung der Maßnahmen sowohl im Sinne der in der Programmplanung angestrebten Maßnahmekosten, als auch hinsichtlich der Position Österreichs im internationalen Vergleich anzustreben.

Eine weitere Fokussierung auf weiterbildungsferne Zielgruppen und eine Förderung längerer Maßnahmen wäre durch die Vermeidung von Mitnahmeeffekten und die zu erwartende höhere individuelle Wirkung der Maßnahmen vermutlich mit einer Effizienzsteigerung verbunden. Dabei bleibt jedoch festzuhalten, dass in der laufenden Programmperiode verglichen mit der Periode 1995 bis 1999 sowohl was die Fokussierung auf Zielgruppen, als auch was Versuche einer Intensivierung der Weiterbildungsmaßnahmen betrifft, wesentliche Fortschritte gemacht wurden. Wie bereits mehrfach ausgeführt, stoßen derartige Strategien dort an Grenzen, wo das betriebliche Weiterbildungsverhalten die Handlungsmöglichkeiten beschränkt: Gerade wenn weiterbildungsferne Betriebe erreicht werden sollen, können die Ansprüche an die Weiterbildungsstrategie nicht zu hoch gesteckt werden.

## 4.7 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Das Förderinstrumentarium des Schwerpunkts 4 für die Programmperiode 2000 bis 2006 kombiniert mehrere sehr innovative Elemente, um bei Beschäftigten und Betrieben die Anpassungsfähigkeit an den strukturellen Wandel und veränderte Qualifikationsanforderungen zu steigern. Eine Intention ist, die betrieblichen Planungsprozesse ins Zentrum zu rücken. Die beiden Förderungsschienen „Qualifizierung für Beschäftigte" und „Qualifizierungsberatung für Betriebe" betonen daher die strategische Komponente betrieblicher Weiterbildungsaktivitäten. Die Maßnahmen können sowohl als einzeln beantragte Projekte als auch innerhalb von Qualifizierungsverbünden und Job-Rotations-Projekten umgesetzt werden. Die Vorlage eines betrieblichen Qualifizierungsplans ist Voraussetzung für die Vergabe von Qualifizierungsförderungen für Beschäftigte. Bei der Erstellung von Qualifizierungsplänen sollen gezielt kleinere Betriebe bis 50 Beschäftigte sowie größere Betriebe, die sich an Qualifizierungsverbünden und Job-Rotations-Projekten beteiligen, Unterstützung erhalten und so in die Lage versetzt werden, Qualifizierungsförderungen für ihre Beschäftigten zu beantragen.

Unter den Beschäftigten sollen jene Gruppen, die geringere Chancen auf die Teilnahme an Weiterbildungen haben bzw. von Ausgrenzung aus dem Erwerbsleben bedroht sind, gefördert werden. Die Schwerpunktsetzung zugunsten Älterer und gering Qualifizierter entspricht dieser Intention. Auch die Schwerpunktsetzung zugunsten von Frauen ist im Lichte der Erfahrungen der letzten Programmplanungsperiode konsistent. Mit der Förderung betrieblicher Weiterbildungen für benachteiligte ArbeitnehmerInnengruppen ist die Zielsetzung des Schwerpunkts 4 eine wichtige Initiative zur Förderung des lebenslangen Lernens und zur Verbesserung der betrieblichen Weiterbildungsaktivität in Österreich, der in internationalen Vergleichen keine gute Stellung ausgewiesen wird.

Das Umsetzungsziel wurde, gemessen an den Teilnahmezahlen, in den ersten fünf Jahren der Programmperiode mit insgesamt 252.626 geförderten Qualifizierungsmaßnahmen deutlich übererfüllt. Nach dem späten Umsetzungsstart im ersten Jahr übertrafen die – ansteigenden - Teilnahmezahlen 2001 und 2002 den Plan beträchtlich. Die Mittelverwendung erreichte 2002 den geplanten Umfang. Die Ausgaben pro Förderfall sind bedeutend geringer als in der Programmplanung veranschlagt.

Die Unterausschöpfung der Mittel in den Jahren 2000 und 2001 ist zu einem wesentlichen Teil auf das Anlaufen neuer oder adaptierter Maßnahmen zurückzuführen und daher nicht als kritisch anzusehen. Vor dem Hintergrund des derzeitigen Umsetzungsniveaus ist eine planmäßige Ausschöpfung bis zum Ende der Programmperiode gewährleistet.

Der derzeitige Trend deutet jedoch eher auf eine Zunahme der Anzahl der Förderfälle als auf eine Steigerung der Intensität der Qualifizierungsmaßnahmen hin. Zudem legt die Effizienzanalyse nahe, dass intensivere Maßnahmen mit deutlich höheren Wirkungen verbunden sind. Die relativ ungünstige Position Österreichs, gerade die Intensität betrieblicher Weiterbildungsmaßnahmen betreffend, lässt verstärkte Bemühungen um intensivere Weiterbildungsschritte auf betrieblicher Ebene besonders wichtig erscheinen. Sowohl die Qualifizierungspläne als auch die Qualifizierungsberatung könnten als Hebel in diese Richtung

genutzt werden. Zudem wären Vorgaben für die Förderbarkeit von Qualifizierungsmaßnahmen und den Anteil der Kostenübernahme in Abhängigkeit von der Maßnahmenintensität überlegenswert.

Die Schwerpunktsetzung zugunsten von Frauen bewirkte eine starke Verlagerung der Qualifizierungsförderung hin zu weiblichen Beschäftigten, auf die in den ersten drei Jahren der aktuellen Programmperiode 83 Prozent der Teilnahmen an geförderten Qualifizierungsmaßnahmen entfielen. Die Selektion innerhalb der uneingeschränkt förderbaren weiblichen Zielgruppe erfolgte zugunsten jüngerer und besser ausgebildeter Frauen und spiegelt damit das in Österreich generell zu beobachtende Weiterbildungsverhalten wider. Die für ArbeitnehmerInnen in höheren Alters- bzw. niedrigeren Ausbildungsgruppen gegebenen Hindernisse im Zugang zu Weiterbildung zeigten sich auch bei der Beteiligung an den Qualifizierungsförderungen. Die Teilnahmequoten von Frauen ab 45 und gering qualifizierten Frauen lagen mit 17 bzw. 7,5 Prozent beträchtlich unter ihren Beschäftigungsanteilen von 25 bzw. 24 Prozent. Allerdings lagen die Teilnahmeanteile gering qualifizierter Frauen etwas über der durchschnittlichen Weiterbildungsbeteiligung dieser Arbeitnehmerinnen, sodass sich ihre schlechte Ausgangsposition durch die Maßnahmen des Schwerpunkts 4 ein wenig verbessern konnte.

Die zielgruppenorientierte Förderung von männlichen Beschäftigten ab 45 Jahren führt dazu, dass für Frauen und Männern in diesem Alter die gleichen Zugangsvoraussetzungen zu einer Qualifizierungsförderung bestehen. Aufgrund des hohen Frauenanteils an den bis Jahresende 2002 vergebenen Förderungen nahmen jedoch selbst in der Gruppe älterer Beschäftigter mehr weibliche als männliche Arbeitnehmer an Qualifizierungsmaßnahmen teil – und das, obwohl Frauen mit 38 Prozent zudem einen deutlich geringeren Beschäftigtenanteil in dieser Altersgruppe aufweisen.

Die Schwerpunktförderung von gering qualifizierten Beschäftigten wurde in der bisherigen Programmperiode in relativ verhaltenem Umfang umgesetzt. Mit 7,5 Prozent lag der Förderungsanteil der Geringqualifizierten insgesamt sehr deutlich unter ihrem Anteil an der Grundgesamtheit der potenziell förderbaren Beschäftigten (32 Prozent). Die geringe Zahl an Pflichtschulabsolventen unter den jüngeren Männern, die in Qualifizierungsverbünden und Job-Rotations-Projekten gefördert wurden, deutet darauf hin, dass die Zielorientierung hier nicht sehr restriktiv gehandhabt wurde, zumal die Definition „inadäquat qualifizierter Beschäftigter“ etwas Spielraum öffnet. Trotzdem setzten die Förderungen des Schwerpunkts 4 gewisse Akzente für den erleichterten Zugang niedrig qualifizierter Beschäftigten zu betrieblichen Qualifizierungen – denn auch bei den Männern lag der Teilnahmeanteil Geringqualifizierter an den geförderten Maßnahmen über ihrer Beteiligung an Weiterbildungsaktivitäten im Allgemeinen. Eine generell stärkere Einbeziehung gering qualifizierter Beschäftigtengruppen in die geförderten Maßnahmen des Schwerpunkts 4 wäre jedoch äußerst wünschenswert. Die Zielgruppenorientierung im Bereich gering Qualifizierter sollte deshalb in der zweiten Hälfte der Programmperiode weiter forciert werden. Da die große Zielgruppe der Frauen bezüglich ihrer Weiterbildungsbeteiligung sehr heterogen ist, könnten hier die weiterbildungsfernen Gruppen – wie ältere und niedrig qualifizierte Arbeitnehmerinnen – gezielter angesprochen werden.

Für die Erreichung bestimmter Zielgruppen von Beschäftigten im Rahmen eines betriebsbezogenen Förderungsansatzes stellt sich neben der Definition von Personen-Zielgruppen auch die Frage, ob jene Betriebe, die diese Personengruppen typischer Weise beschäftigen, auch tatsächlich Qualifizierungsprojekte durchführen wollen und können. Da sich ältere, wenig qualifizierte und weibliche Beschäftigte nicht gleichmäßig über Branchen und Betriebsgrößen verteilen, stellt sich häufig ein doppeltes Anreizproblem: Können durch gezielte Anreize auch weniger weiterbildungsbereite Betriebe, mit Beschäftigten aus den definierten Zielgruppen zu höherer Weiterbildungsaktivität motiviert werden?

Ein besonderes Problem stellt die Erreichung von Kleinstbetrieben unter 10 Beschäftigten dar, während Kleinbetriebe zwischen 10 und 50 Beschäftigten relativ gut durch die Förderungen des Schwerpunkts 4 erreicht wurden. Dies ist insofern problematisch, als Kleinstbetriebe hohe Anteile der angestrebten Zielgruppen beschäftigen, die zudem in diesen Betriebsgrößen ein überdurchschnittliches Arbeitslosigkeitsrisiko aufweisen. Auch die relativ schlechte Erreichung von Branchen mit hoher Fluktuation und hohen Anteilen an gering Qualifizierungen (z.B. in den Wirtschaftsbereichen Gastgewerbe und Bauwesen) stellt eine Beschränkung für die Erreichung weiterbildungsferner Zielgruppen dar.

Im Sinne der Zielsetzung der Programmplanung ist bei einer Ausdifferenzierung des Förderinstrumentariums (wie es für die Bauwirtschaft oder den Pflegebereich bereits versucht wurde bzw. wird) jedenfalls darauf zu achten, dass die Strategie weiterbildungsferne Beschäftigtengruppen und Betriebe anzusprechen, beibehalten wird. Unter dieser Voraussetzung könnten auf diese Weise weitere potentielle TeilnehmerInnenkreise erschlossen werden, die den Zielsetzungen der Programmplanung entsprechen.

Die Förderung innerhalb von Qualifizierungsverbünden stellt ein weiteres Instrument dar, das dem Problem geringer Betriebsgrößen für die Durchführung betrieblicher Weiterbildungsmaßnahmen entgegenwirken kann. Wie bereits angesprochen, sollte bei diesem Förderinstrument darauf geachtet werden, die breitere Zielgruppendefinition der Intention der Programmplanung entsprechend umzusetzen (z. B. konzentriert auf Beschäftigte mit geringem Ausbildungsniveau).

Die Einbindung von Qualifizierung in die betriebliche Strategieplanung, wie sie durch die Vorlage eines Qualifizierungsplans und die Qualifizierungsberatung forciert wird, sollte auch gegen singuläre Maßnahmen für einzelne Beschäftigte wirken. Die geringen Teilnahmezahlen pro Projekt deuten allerdings noch nicht auf einen Erfolg dieser Bemühungen hin.

Die gezielte Kombination von Maßnahmen zur Strategieentwicklung mit Maßnahmen zur Umsetzung von betrieblicher Weiterbildung stellt eine der konzeptionellen Stärken des Schwerpunkts 4 dar. Angesichts der geringen Projektgrößen und vorwiegend kurzer Weiterbildungsteilnahmen könnte im Rahmen der Entwicklung von Qualifizierungsstrategien noch stärker auf die Planung längerfristiger, intensiverer und größerer Projekte Wert gelegt werden. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass für Betriebe mit geringem Weiterbildungsengagement die Schwellen zur Inanspruchnahme von Qualifizierungsförderung nicht zu hoch werden. In diesem Zusammenhang wäre eine strengere Beurteilung von Förderungsbegehren und Qualifizierungsplänen vor allem bei jenen Betrieben, die häufiger Förderungen in Anspruch nehmen, zu überlegen.

Insgesamt zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen Weiterbildungsplanung und der Einbeziehung der Zielgruppen des Schwerpunkts 4, ganz besonders dann, wenn der Qualifizierungsbedarf für die gesamte Belegschaft erhoben wird.

Das Förderinstrument der Qualifizierungsberatung für Betriebe sollte jedenfalls breiten Einsatz finden und so gezielt kleinere Betriebe bzw. Betriebe, die sich an Qualifizierungsverbünden beteiligen, bei der Erstellung von Qualifizierungsplänen unterstützen. Auf diese Weise kann einerseits versucht werden auch Belegschaftsteile, die üblicherweise nicht von Weiterbildungsmaßnahmen profitieren in die betrieblichen Strategien zu integrieren und andererseits könnten auch die Bemühungen zur Umsetzung intensiverer Qualifizierungsmaßnahmen und größerer Projekte unterstützt werden. Die Ergebnisse einer Betriebsbefragung legen einen positiven Zusammenhang zwischen Qualifizierungsberatung und Zielgruppenerreichung in den betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen, besonders für gering qualifizierte Beschäftigte, nahe.

Eine abschließende Zusammenfassung der wesentlichsten Ergebnisse und der Schlussfolgerungen aus der bisherigen Evaluierung des Schwerpunkts 4 findet sich in den folgenden Textkästen.

*Hauptergebnisse*

- Wertvoller Beitrag zur Verbesserung der betrieblichen Weiterbildungssituation in Österreich sowie der Qualifizierungschancen benachteiligter Beschäftigtengruppen
- Mangelnde oder veraltete Ausbildungsabschlüsse behindern den Zugang zu beruflicher Weiterbildung, kurzfristige Beschäftigungsperspektiven verringern den Anreiz, in Qualifizierung zu investieren
- Das Arbeitslosigkeitsrisiko unselbständig Beschäftigter ist für Jugendliche (20 bis 24 Jahre) und Ältere (ab 50 Jahre), für Personen mit Arbeitslosigkeit in der Vorkarriere besonders hoch. Zudem haben Beschäftigte in Kleinbetrieben sowie in den saisonal geprägten Branchen Gastgewerbe, der Bauwirtschaft, aber auch in den unternehmensbezogenen Dienstleistungen, im Handel, im Verkehr und der Landwirtschaft
- Innovativer Focus auf betriebliche Planungsprozesse und Qualifizierungsberatung zur Einbeziehung von Kleinbetrieben und Betrieben mit von Ausgrenzung bedrohten Beschäftigtengruppen
- Planmäßige Ausschöpfung der Mittel bei derzeitigem Umsetzungsniveau, Ausgaben pro Förderfall sind geringer als geplant
- Einbeziehung von Betrieben mit 10 bis 50 MitarbeiterInnen, von Frauen und zum Teil auch von ArbeitnehmerInnen ab 45 Jahre gelungen: Bei letzteren wirkt sich die Zielgruppensetzung bei Männern positiv aus.
- Einbeziehung von Kleinstbetrieben (auch in die Qualifizierungsberatung) und von gering qualifizierten bzw. instabil Beschäftigten gestaltet sich aufgrund der gegeben Anreizstrukturen schwierig.
- Durch die geringe Erreichung von Kleinstbetrieben werden die dort überproportional vertretenen Zielgruppenpersonen schlecht erreicht. Dazu trägt auch die Selektion über Betriebe zu Ungunsten älterer Beschäftigter bei.
- Positive Auswirkungen der Qualifizierungsförderung auf Entscheidungsbefugnisse, Einkommen und Position von geförderten Beschäftigten sind feststellbar, insbesondere bei intensiven Maßnahmen. Leichte Verbesserung auch hinsichtlich der Beschäftigungsintegration.
- Positive Auswirkungen der Qualifizierungsplanung auf die Einbeziehung der Zielgruppen, vor allem bei Ermittlung des Qualifizierungsbedarfs für die gesamte Belegschaft.
- Positive Auswirkungen der Qualifizierungsberatung auf die Einbeziehung von Zielgruppenpersonen. Gute Erreichung der Kleinbetriebe zwischen 10 und 50 Beschäftigten. Jedoch geringe Verankerung von Weiterbildungsplänen in beratenen Betrieben.
- Deutlich bessere Wirkungseinschätzung der Geförderten nach teureren Qualifizierungsmaßnahmen. Problem insgesamt geringer Intensität betrieblicher Weiterbildungsmaßnahmen auch in der QfB. Mitnahmeeffekte bei gering Qualifizierten geringer als bei anderen Geförderten.

*Zusammengefasste Empfehlungen*

*Intensität der Qualifizierungsmaßnahmen erhöhen*

Die Ausgaben pro Förderfall lagen nach wie vor unter den geplanten Werten. Zudem zeigen die neuen Ergebnisse zur Wirkungsanalyse, dass intensivere Maßnahmen deutlichere Verbesserungen der individuellen beruflichen Situation bewirkten als kostengünstigere kürzere Weiterbildungsteilnahmen. Das Evaluierungsteam empfiehlt daher, die Intensivierung der Qualifizierungsmaßnahmen weiterhin voranzutreiben, obwohl diese Empfehlung aus der Halbzeitbewertung teilweise umgesetzt wurde: in den Jahren 2003 und 2004 nahm die durchschnittliche Dauer der Weiterbildungskurse des konventionellen Typs in allen Bundesländern zu.

*Stärkere Betonung der Qualifizierungspläne bei Differenzierung der Anforderungen nach Betriebstyp*

- Die Voraussetzung eines schriftlichen Weiterbildungsplans sollte beibehalten und in der Praxis umgesetzt werden
- Der Qualifizierungsplan sollte die gesamte Belegschaft einbeziehen
- Für weiterbildungserfahrene Unternehmen bzw. größere Betriebe mit besser vorhandenen strategischen Kapazitäten sollten zusätzliche Anforderungen im Hinblick auf die Intensität der Weiterbildungen erfüllen
- Des Weiteren bestünde die Möglichkeit, die MitarbeiterInnen an der Entwicklung der betrieblichen Weiterbildungspläne zu beteiligen

Auf diese Weise ließe sich vermutlich ein deutlicherer Beitrag zur Anhebung der Weiterbildungsintensitäten erzielen. Ein weiter Schritt zur Verankerung der Weiterbildungspläne als Element der Personal- und Organisationsentwicklung wäre gesetzt. Darüber hinaus könnte damit eine Selektion ausschließlich zugunsten besser qualifizierter Beschäftigter vermieden werden.

*Gestaffelte Förderhöhe – finanzielle Beiträge in Abhängigkeit von (Kosten- und Zeit-)intensität der Qualifizierungsmaßnahmen und der strategischen Weiterbildungskapzitiät des Unternehmens*

*Umfassendere Information über die Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen und Qualifizierungsberatung*

Die Evaluierungsergebnisse deuten darauf hin, dass es den Betrieben an Informationen über die bestehenden Fördermöglichkeiten mangelte. Kleinbetriebe waren im Allgemeinen weniger gut informiert als Großbetriebe. Über die Förderfähigkeit von un- bzw. angelernten Beschäftigten wusste nur jedes zweite Unternehmen Bescheid. Auch jene Unternehmen die überdurchschnittlich viele ältere ArbeitnehmerInnen beschäftigen, waren schwieriger zu erreichen.

Um Betriebe mit Zielgruppenbelegschaften bzw. Betriebe mit geringer Kapazität für eine geplante längerfristige Weiterbildung der Beschäftigten besser einzubinden, könnte der Einsatz Qualifizierungsberatung in Zukunft verstärkt werden.

*Gezieltes Ansprechen weiterbildungsfernerer Frauen*

In den betrachteten Umsetzungsjahren fand in der förderfähigen Zielgruppe der beschäftigten Frauen eine Selektion zugunsten jüngerer und besser qualifizierter Arbeitnehmerinnen statt. Eine neue Zielgruppendefinition könnte hier zur besseren Beteiligung von älteren und niedrig qualifizierten Frauen beitragen.

*Aufwertung des Förderstatus gering qualifizierter Beschäftigter*

Die sowohl im Hinblick auf die Teilnahmechancen bei betrieblicher Weiterbildung als auch auf eine stabile Integration in den Arbeitsmarkt benachteiligte Gruppe gering qualifizierter ArbeitnehmerInnen hatte bisher keinen vollwertigen Förderstatus. Un- bzw. angelernte Männer unter 45 Jahren konnten nur im Rahmen von Qualifizierungsverbünden oder Job Rotation-Projekten gefördert werden. Da sich gerade bei dieser weiterbildungsferneren Personengruppe sehr geringe Mitnahmeeffekte abzeichneten und darüber hinaus die präventive arbeitsmarktpolitische Intention zum tragen kommt, könnte künftig von einer Beschränkung auf gewisse Projektarten abgesehen werden.

## Literatur

AMS, 2000: Richtlinie Qualifizierungsförderung für Beschäftigte im Rahmen des ESF (Ziel 3 Schwerpunkt 4), AMS Österreich – Bundesgeschäftsstelle, Wien, 2000, bzw. Wien, 2001.

Armstroff, T., Gebur, T., Lechner, H., Seiler, E., Stoppacher, P., 2001: Ex-post-Bericht zur Ziel-4 – Evaluierung für Österreich, Unersuchungszeitraum 1995 – 1999, IFA-Steiermark, COMPASS, Graz/Bremen, 2001.

BMAGS, BMwA, 1999: Nationaler Aktionsplan für Beschäftigung Österreich, Wien, 1999

BMWA 2001: Ziel 3 Österreich 2000-2006, Wien.

BMWA, 2001: Ziel 3 Österreich 2000-2006. Ergänzung zur Programmplanung, Wien.

BMWA, 2001, Umsetzungsbericht 2001 zum Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung Österreich, Wien, 2001

Einheitliches Programmplanungsdokument, Ziel 3 Österreich 2000 – 2006, Wien, 2000.

Ergänzung zur Programmplanung, Ziel 3 Österreich 2000 – 2006, Wien 2001.

Europäische Kommission, 2001: Mitteilung der Kommission „Einen Europäischer Raum des Lebenslangen Lernens Schaffen“, Brüssel, 2001.

Europäische Kommission, 2000: Memorandum über Lebenslanges Lernen, SEK(2000)1832, Brüssel, 2000.

Farber, H. S., 1999, Mobility and Stability: The Dynamics of Job Change in Labor Markets, in Handbook of Labor Economics, Vol. 3b, ed. Ashenfelter, O. C., Card, D., 1999.

Lechner , F., Nemecek, N., Riesenfelder, A., Pöschl, A., 2005, Evaluierung Europäischer Sozialfonds 2000-2006 ziel 3 – Österreich, Programmschwerpunkt 4 aus der Sicht der Teilnehmenden Beschäftigten und Betriebe, WIFO, 2005.

Leuven, E., Sianesi B., 2003, "PSMATCH: Stata module to perform full Mahalanobis and propensity score matching, common support graphing, and covariate imbalance testing".

Lutz, H., Mahringer, H., Pöschl, A., 2005 Evaluierung der österreichischen Arbeitsmarktförderung 2000-2003, Wien 2005.

Mahringer, H., 2005, Essays on Child Care Costs and Mothers' Employment Rates and on Trends in Job Stability, Linz, 2005.

Nestler, K., Kailis, E., 2002: Betriebliche Weiterbildung in der Europäischen Union und Norwegen (-CVTS2-), eurostat, 2002.

Nestler, K., Kailis, E., 2002: Anbieter und Themen betrieblicher Weiterbildung in Europa, eurostat, 2002.

Nestler, K., Kailis, E., 2002: Kosten und Finanzierung betrieblicher Weiterbildung in Europa, eurostat, 2002.

OECD, 1999: Employment Outlook, OECD, 1999.

## Anhang

*Übersicht A.4.1: Aufstellung der im Schwerpunkt 4 im Zuständigkeitsbereich des AMS geplanten und realisierten Ausgaben in den Jahren 2000 bis 2004*

| | Plan [1]) | | Realisiert | | Abweichung vom Plan [2]) | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | In 1.000 € | In % | In 1.000 € | In % | In 1.000 € | In % d. Plans |
| | | | Im Jahr 2000 | | | |
| Zuschussfähige Gesamtkosten | 36.155 | 100,0 | 2.079 | 100,0 | -34.076 | -94,2 |
| Davon ESF | 12.191 | 34,0 | 715 | 34,0 | -11.476 | -94,1 |
| Davon Nat. Kofinanzierung | 23.964 | 66,0 | 1.364 | 66,0 | -22.600 | -94,3 |
| Davon AMS | 12.191 | 34,0 | 715 | 34,0 | -11.476 | -94,1 |
| Davon Sonst. Öffentliche | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 | 0 | |
| Davon Privat | 11.773 | 33,0 | 649 | 31,0 | -11.124 | -94,5 |
| | | | Im Jahr 2001 | | | |
| Zuschussfähige Gesamtkosten | 36.155 | 100,0 | 19.092 | 100,0 | -17.063 | -47,2 |
| Davon ESF | 12.191 | 33,7 | 6.475 | 33,9 | -5.716 | -46,9 |
| Davon Nat. Kofinanzierung | 23.964 | 66,3 | 12.617 | 66,1 | -11.347 | -47,3 |
| Davon AMS | 12.191 | 33,7 | 6.673 | 35,0 | -5.518 | -45,3 |
| Davon Sonst. Öffentliche | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 | 0 | |
| Davon Privat | 11.773 | 32,6 | 5.944 | 31,1 | -5.829 | -49,5 |
| | | | Im Jahr 2002 | | | |
| Zuschussfähige Gesamtkosten | 39.155 | 100,0 | 37.694 | 100,0 | -1.461 | -3,7 |
| Davon ESF | 13.191 | 33,7 | 13.133 | 34,8 | -58 | -0,4 |
| Davon Nat. Kofinanzierung | 25.964 | 66,3 | 24.561 | 65,2 | -1.403 | -5,4 |
| Davon AMS | 13.191 | 33,7 | 12.903 | 34,2 | -289 | -2,2 |
| Davon Sonst. Öffentliche | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 | 0 | |
| Davon Privat | 12.773 | 32,6 | 11.659 | 31,0 | -1.114 | -8,7 |
| | | | Im Jahr 2003 | | | |
| Zuschussfähige Gesamtkosten | 40.655 | 100,0 | 46.575 | 100,0 | 5.920 | 14,6 |
| davon ESF | 13.691 | 33,7 | 16.286 | 35,0 | 2.595 | 19,0 |
| davon Nat. Kofinanzierung | 26.964 | 66,3 | 30.289 | 65,0 | 3.325 | 12,3 |
| davon AMS | 13.691 | 33,7 | 16.056 | 34,5 | 2.364 | 17,3 |
| davon Sonst. Öffentliche | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 | 0 | |
| davon Privat | 13.273 | 32,6 | 14.234 | 30,6 | 961 | 7,2 |
| | | | Im Jahr 2004 | | | |
| Zuschussfähige Gesamtkosten | 36.590 | 100,0 | 45.441 | 100,0 | 8.851 | 24,2 |
| davon ESF | 12.391 | 33,9 | 15.487 | 34,1 | 3.096 | 25,0 |
| davon Nat. Kofinanzierung | 24.199 | 66,1 | 29.955 | 65,9 | 5.756 | 23,8 |
| davon AMS | 12.426 | 34,0 | 15.770 | 34,7 | 3.344 | 26,9 |
| davon Sonst. Öffentliche | 0 | 0,0 | 0 | 0,0 | 0 | |
| davon Privat | 11.773 | 32,2 | 14.185 | 31,2 | 2.412 | 20,5 |

[1]) Die AMS-Jahres-Planwerte aus dem AMS-Controlling entsprechen den tatsächlichen Jahresausgabenermächtigungen, die dem AMS vom BMWA eingeräumt wurden. Diese Beträge können von den Jahres-Planwerten der BMWA-Finanztabellen abweichen.
[2]) Realisierung minus Plan.

Q: Eigene Berechnungen auf Grundlage der Jahresberichte des AMS über die Durchführung der Interventionen des ESF in den Abrechnungsjahren 2000 bis 2004 im Ziel-3 des ESF, AMS, 2001/2002/2003/2004.

*Übersicht A.4.2: Geplante und realisierte TeilnehmerInnenzahlen, QfB 2000 bis 2004*

| | Im Jahr 2000 | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Anzahl der TeilnehmerInnen | Plan gemäß EPPD | | Realisiert gemäß AMS | | Abweichung vom Plan | |
| Frauen | 15.000 | 50% | 5.983 | 84,6% | –9.017 | –60% |
| Männer | 15.000 | 50% | 1.097 | 15,4% | –13.903 | –93% |
| Insgesamt | 30.000 | 100% | 7.080 | 100,0% | –22.920 | –76% |
| | Im Jahr 2001 | | | | | |
| Anzahl der TeilnehmerInnen | Plan gemäß EPPD | | Realisiert gemäß AMS | | Abweichung vom Plan | |
| Frauen | 15.000 | 50% | 37.987 | 83,9% | 22.987 | +153% |
| Männer | 15.000 | 50% | 7.288 | 16,1% | –7.712 | –51% |
| Insgesamt | 30.000 | 100% | 45.275 | 100,0% | 15.275 | +51% |
| | Im Jahr 2002 | | | | | |
| Anzahl der TeilnehmerInnen | Plan gemäß EPPD | | Realisiert gemäß AMS | | Abweichung vom Plan | |
| Frauen | 15.000 | 50% | 53.956 | 82,9% | 38.956 | +260% |
| Männer | 15.000 | 50% | 11.144 | 17,1% | –3.856 | –26% |
| Insgesamt | 30.000 | 100% | 65.100 | 100,0% | 35.100 | +117% |
| | Im Jahr 2003 | | | | | |
| Anzahl der TeilnehmerInnen | Plan gemäß EPPD | | Realisiert gemäß AMS | | Abweichung vom Plan | |
| Frauen | 15.000 | 50% | 57.651 | 79% | 42.651 | 284% |
| Männer | 15.000 | 50% | 15.399 | 21% | 399 | 3% |
| Insgesamt | 30.000 | 100% | 73.050 | 100% | 43.050 | 144% |
| | Im Jahr 2004 | | | | | |
| Anzahl der TeilnehmerInnen | Plan gemäß EPPD | | Realisiert gemäß AMS | | Abweichung vom Plan | |
| Frauen | 15.000 | 50% | 51.530 | 83% | 36.530 | 244% |
| Männer | 15.000 | 50% | 10.591 | 17% | -4.409 | -29% |
| Insgesamt | 30.000 | 100% | 62.121 | 100% | 32.121 | 107% |

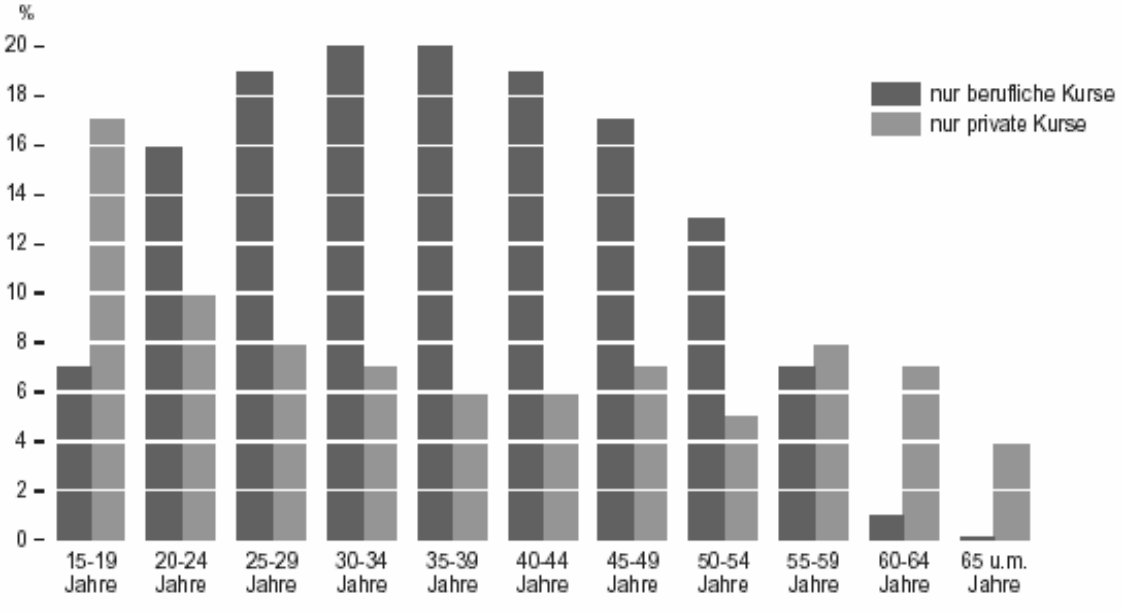
Q: Eigene Berechnungen auf Grundlage des Jahresberichts des AMS über die Durchführung der Interventionen des ESF im Abrechnungsjahr 2004 im Ziel-3 des ESF, AMS, 2004.

*Übersicht A.4.3: Weiterbildungsaktive nach höchster abgeschlossener Ausbildung*
*Weiterbildungsbesuch in den vergangenen 12 Monaten (Personen ab 15 Jahren)*

| | berufsbezogen | nur privat | insgesamt |
|---|---|---|---|
| Pflichtschule | 9% | 26% | 14% |
| Lehre | 35% | 34% | 35% |
| BMS | 14% | 10% | 12% |
| AHS | 9% | 10% | 9% |
| BHS | 15% | 11% | 14% |
| Hochschulverwandt | 6% | 2% | 5% |
| Universität | 13% | 7% | 11% |
| Insgesamt | 100% | 100% | 100% |
| (Anzahl) | 963.000 | 473.500 | 1.436.500 |

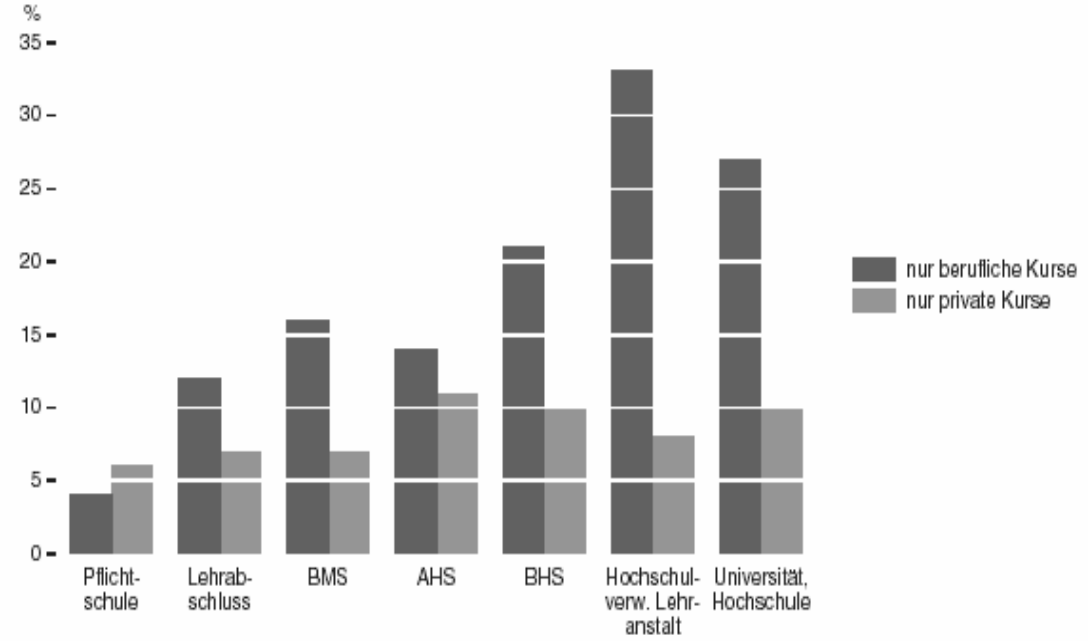
Q: STATISTIK AUSTRIA, Lebenslanges Lernen (Mikrozensus Juni 2003); eigene Berechungen.

*Abbildung A.4.1: Anteil der Weiterbildungsaktiven in den einzelnen Altersgruppen*
*Besuch von beruflichen und privaten Kursen in den vergangenen 12 Monaten (Personen ab 15 Jahren)*




Q: STATISTIK AUSTRIA, Lebenslanges Lernen (Mikrozensus Juni 2003).

*Abbildung A.4.2: Anteil der Weiterbildungsaktiven in den einzelnen Ausbildungsgruppen*
*Besuch von beruflichen und privaten Kursen in den vergangenen 12 Monaten (Personen ab 15 Jahren)*



*ÜbersichtA.4.4: Regressionsmodell zur Schätzung der Einflussfaktoren auf die Zeit, die Beschäftigte im folgenden Jahr in Arbeitslosigkeit verbringen*

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Negative Binomial Regression** | | Zahl der Beobachtungen[1] | 1.073.260 |
| Dispersion | Median | Wald chi2(40) | 45.944,34 |
| Log pseudolikelihood | -323.113,64 | Prob > chi2 | 0,000 |

| **Abhängige Variable: Tage in Arbeitslosigkeit innerhalb des nächsten Jahres[2]** | **Verhältnis der Inzidenzraten[3]** | **robuste Standardfehler** | **z-Wert** | **Signifikanzniveau** |
|---|---|---|---|---|
| Geschlecht | | | | |
| weiblich | 1,0766 | 0,0136 | 5,84 | 0,000 |
| männlich | Basiskategorie | | | |
| **Alter** | | | | |
| 15 bis 19 | 1,2271 | 0,0297 | 8,45 | 0,000 |
| 20 bis 24 | 1,3919 | 0,0281 | 16,38 | 0,000 |
| 25 bis 29 | 1,1456 | 0,0243 | 6,40 | 0,000 |
| 30 bis 34 | 1,0507 | 0,0215 | 2,41 | 0,016 |
| 35 bis 39 | Basiskategorie | | | |
| 40 bis 44 | 0,9362 | 0,0203 | -3,04 | 0,002 |
| 45 bis 49 | 0,9290 | 0,0219 | -3,12 | 0,002 |
| 50 bis 54 | 1,0384 | 0,0257 | 1,52 | 0,129 |
| 55 bis 59 | 1,2894 | 0,0410 | 8,00 | 0,000 |
| ab 60 | 0,6027 | 0,0577 | -5,29 | 0,000 |
| **Vorkarriere** | | | | |
| Arbeitslosigkeitstage im letzten Jahre | 1,0042 | 0,0002 | 24,98 | 0,000 |
| Arbeitslosigkeitstage in den letzten 2 Jahren | 1,0075 | 0,0001 | 85,65 | 0,000 |
| Beschäftigungstage im letzten Jahr | 0,9995 | 0,0001 | -6,02 | 0,000 |
| **Wirtschaftsbereich** | | | | |
| Landwirtschaft | 1,0883 | 0,0415 | 2,22 | 0,026 |
| Bergbau | 0,9853 | 0,0715 | -0,20 | 0,838 |
| Sachgütererzeugung | Basiskategorie | | | |
| Energie- und Wasserversorgung | 0,2581 | 0,0329 | -10,62 | 0,000 |
| Bauwirtschaft | 1,6559 | 0,0262 | 31,87 | 0,000 |
| Handel | 1,0750 | 0,0188 | 4,14 | 0,000 |
| Gastgewerbe | 1,6523 | 0,0303 | 27,34 | 0,000 |
| Verkehr | 1,0974 | 0,0295 | 3,46 | 0,001 |
| Kredit und Versicherungswesen | 0,3846 | 0,0196 | -18,75 | 0,000 |
| unternehmenbezogene Dienste | 1,1402 | 0,0221 | 6,76 | 0,000 |
| öffentliche Verwaltung | 0,4024 | 0,0173 | -21,15 | 0,000 |
| Unterricht | 0,4889 | 0,0314 | -11,13 | 0,000 |
| Gesundheitswesen | 0,5525 | 0,0191 | -17,19 | 0,000 |
| sonstige persönliche Dienste | 0,9112 | 0,0243 | -3,49 | 0,000 |
| keine Zuordnung | 0,8150 | 0,0189 | -8,82 | 0,000 |
| **Zahl der Beschäftigten im Betrieb** | | | | |
| 1 bis 9 | Basiskategorie | | | |
| 10 bis 50 | 0,9059 | 0,0121 | -7,37 | 0,000 |
| 51 bis 100 | 0,8294 | 0,0155 | -10,04 | 0,000 |
| 101 bis 250 | 0,7705 | 0,0139 | -14,46 | 0,000 |
| 251 bis 499 | 0,6384 | 0,0145 | -19,73 | 0,000 |
| 500 bis 999 | 0,6525 | 0,0165 | -16,91 | 0,000 |
| ab 1.000 | 0,3673 | 0,0091 | -40,22 | 0,000 |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Bundesland** | | | | |
| Wien | 1,4649 | 0,0483 | 11,59 | 0,000 |
| Niederösterreich | 1,1905 | 0,0390 | 5,32 | 0,000 |
| Oberösterreich | 0,9621 | 0,0317 | -1,17 | 0,240 |
| Steiermark | 1,2919 | 0,0437 | 7,57 | 0,000 |
| Kärnten | 1,2257 | 0,0439 | 5,68 | 0,000 |
| Salzburg | 0,9935 | 0,0365 | -0,18 | 0,858 |
| Tirol | 0,9173 | 0,0325 | -2,44 | 0,015 |
| Vorarlberg | Basiskategorie | | | |
| /lnalpha | 3,6850 | 0,0033 | | |
| alpha | 39,8436 | 0,1324 | | |

Q.: WIFO INDI-DV auf Basis anonymisierter Individualdatenbestände des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich.

[1] Die analysierten Daten stellen eine 10 Prozent Stichprobe der Dienstverhältnisse, die am 7.9. der Jahre 200 bis 2003 aufrecht waren dar, gewichtet entsprechend der Zahl der Förderfälle in der Qualifizierung für Beschäftigte (QfB). Daraus ergibt sich ein der Förderungsumsetzung der QfB entsprechendes gewogenes Durchschnittsjahr.

[2] Arbeitslosigkeitstage inkl. Schulung, Pensionsvorschuss, Krankengeldbezug im Rahmen einer Arbeitslosigkeitsepisode

[3] Das Verhältnis der Inzidenzraten gibt an, wie viel sich das Risiko Zeiten in Arbeitslosigkeit zu verbringen mit den erklärenden Variablen verändert. Werte über 1 zeigen ein erhöhtes Risiko an, Werte unter 1 ein verringertes.

*ÜbersichtA.4.5: Regressionsmodell zur Schätzung der Unterschiede in der Beschäftigungsstabilität zwischen geförderten Personen und nicht geförderten Personen, gemessen am Anteil der seit mindestens einem Jahr im selben Betrieb Beschäftigten für Frauen*

| **Probit Modell** | | Zahl der Beobachtungen[1] | 592.638 |
|---|---|---|---|
| Pseudo R2 | 0,0703 | Wald chi2(40) | 32.487,07 |
| Log pseudolikelihood | -315.973,25 | Prob > chi2 | 0,000 |

| **Abhängige Variable: Beschäftigung seit mindestens einem Jahr im selben Betrieb** | **Marginaleffekt [2]** | **robuste Standardfehler** | **z-Wert** | **Signifikanzniveau** |
|---|---|---|---|---|
| **Förderungsstatus:** | | | | |
| QfB gefördert | 0,0313 | 0,0017 | 18,07 | 0,000 |
| in QfB geförderten Betrieb beschäftigt | 0,0052 | 0,0018 | 2,88 | 0,004 |
| **Alter** | | | | |
| 15 bis 19 | -0,2522 | 0,0044 | -62,23 | 0,000 |
| 20 bis 24 | -0,1580 | 0,0031 | -55,31 | 0,000 |
| 25 bis 29 | -0,0864 | 0,0029 | -31,73 | 0,000 |
| 30 bis 34 | -0,0472 | 0,0027 | -18,02 | 0,000 |
| 35 bis 39 | Basiskategorie | | | |
| 40 bis 44 | 0,0410 | 0,0025 | 15,77 | 0,000 |
| 45 bis 49 | 0,0754 | 0,0025 | 27,34 | 0,000 |
| 50 bis 54 | 0,1048 | 0,0026 | 35,12 | 0,000 |
| 55 bis 59 | 0,1389 | 0,0033 | 32,15 | 0,000 |
| ab 60 | 0,1310 | 0,0077 | 13,04 | 0,000 |
| **Wirtschaftsbereich** | | | | |
| Landwirtschaft | -0,2289 | 0,0109 | -22,72 | 0,000 |
| Bergbau | 0,0306 | 0,0183 | 1,61 | 0,107 |
| Sachgütererzeugung | Basiskategorie | | | |
| Energie- und Wasserversorgung | -0,0103 | 0,0123 | -0,84 | 0,399 |
| Bauwirtschaft | -0,0127 | 0,0050 | -2,57 | 0,010 |
| Handel | -0,0320 | 0,0027 | -12,22 | 0,000 |
| Gastgewerbe | -0,2730 | 0,0040 | -72,51 | 0,000 |
| Verkehr | -0,0451 | 0,0045 | -10,33 | 0,000 |
| Kredit und Versicherungswesen | 0,0616 | 0,0035 | 16,07 | 0,000 |
| unternehmenbezogene Dienste | -0,0764 | 0,0031 | -25,39 | 0,000 |
| öffentliche Verwaltung | -0,0222 | 0,0061 | -3,73 | 0,000 |
| Unterricht | -0,0202 | 0,0034 | -6,04 | 0,000 |
| Gesundheitswesen | -0,0492 | 0,0037 | -13,87 | 0,000 |
| sonstige persönliche Dienste | -0,0530 | 0,0033 | -16,69 | 0,000 |
| keine Zuordnung | -0,0103 | 0,0123 | -0,84 | 0,399 |
| **Zahl der Beschäftigten im Betrieb** | | | | |
| 1 bis 9 | Basiskategorie | | | |
| 10 bis 50 | 0,0399 | 0,0021 | 18,88 | 0,000 |
| 51 bis 100 | 0,0363 | 0,0026 | 13,32 | 0,000 |
| 101 bis 250 | 0,0545 | 0,0024 | 21,22 | 0,000 |
| 251 bis 499 | 0,0791 | 0,0026 | 28,03 | 0,000 |
| 500 bis 999 | 0,0881 | 0,0027 | 28,50 | 0,000 |
| ab 1.000 | 0,1051 | 0,0025 | 37,23 | 0,000 |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Bundesland** | | | | |
| Wien | -0,0147 | 0,0040 | -3,73 | 0,000 |
| Niederösterreich | 0,0271 | 0,0039 | 6,83 | 0,000 |
| Oberösterreich | -0,0679 | 0,0203 | -3,54 | 0,000 |
| Steiermark | 0,0405 | 0,0038 | 10,27 | 0,000 |
| Kärnten | 0,0321 | 0,0040 | 7,87 | 0,000 |
| Salzburg | -0,0134 | 0,0047 | -2,90 | 0,004 |
| Tirol | 0,0157 | 0,0044 | 3,56 | 0,000 |
| Vorarlberg | Basiskategorie | | | |
| Beobachteter Anteil | 73,96 | | | |
| Geschätzter Anteil (beim Sample-mean) | 75,39 | | | |

Q.: WIFO INDI-DV auf Basis anonymisierter Individualdatenbestände des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich.

[1] Die analysierten Daten stellen eine 10 Prozent Stichprobe der Dienstverhältnisse, die am 7.9. der Jahre 200 bis 2003 aufrecht waren dar, gewichtet entsprechend der Zahl der Förderfälle in der Qualifizierung für Beschäftigte (QfB). Daraus ergibt sich ein der Förderungsumsetzung der QfB entsprechendes gewogenes Durchschnittsjahr.

[2] Der Marginaleffekt gibt die Veränderung der abhängigen Variable bei einer Veränderung der unabhängigen Variable um eine Einheit (bei Dummy Variablen von 0 auf 1) beim Durchschnitt aller anderen erklärenden Variablen an. Ein Wert von 0,03 für den Marginaleffekt der Förderung durch die QfB bedeutet einen um 3 Prozentpunkte höheren Anteil an Beschäftigten mit mindestens einem Jahr laufender Beschäftigung im selben Betrieb.

*ÜbersichtA.4.6: Regressionsmodell zur Schätzung der Unterschiede in der Beschäftigungsstabilität zwischen geförderten Personen und nicht geförderten Personen, gemessen am Anteil der seit mindestens einem Jahr im selben Betrieb Beschäftigten für Männer*

| | | | |
|---|---|---|---|
| Probit Modell | | Zahl der Beobachtungen[1] | 602.341 |
| Pseudo R2 | 0,1204 | Wald chi2(38) | 52.179,37 |
| Log pseudolikelihood | -308.558,33 | Prob > chi2 | 0,000 |

| **Abhängige Variable: Beschäftigung seit mindestens einem Jahr im selben Betrieb** | **Marginaleffekt [2]** | **robuste Standardfehler** | **z-Wert** | **Signifikanzniveau** |
|---|---|---|---|---|
| **Förderungsstatus:** | | | | |
| QfB gefördert | 0,0818 | 0,0026 | 28,03 | 0,000 |
| in QfB geförderten Betrieb beschäftigt | 0,0365 | 0,0016 | 22,42 | 0,000 |
| **Alter** | | | | |
| 15 bis 19 | -0,1103 | 0,0035 | -33,77 | 0,000 |
| 20 bis 24 | -0,2620 | 0,0033 | -85,98 | 0,000 |
| 25 bis 29 | -0,1062 | 0,0029 | -39,31 | 0,000 |
| 30 bis 34 | -0,0353 | 0,0025 | -14,32 | 0,000 |
| 35 bis 39 | Basiskategorie | | | |
| 40 bis 44 | 0,0218 | 0,0024 | 8,96 | 0,000 |
| 45 bis 49 | 0,0422 | 0,0026 | 15,76 | 0,000 |
| 50 bis 54 | 0,0586 | 0,0027 | 20,82 | 0,000 |
| 55 bis 59 | 0,0999 | 0,0028 | 31,04 | 0,000 |
| ab 60 | 0,1248 | 0,0049 | 19,83 | 0,000 |
| **Wirtschaftsbereich** | | | | |
| Landwirtschaft | -0,3389 | 0,0072 | -48,82 | 0,000 |
| Bergbau | -0,0779 | 0,0094 | -8,79 | 0,000 |
| Sachgütererzeugung | Basiskategorie | | | |
| Energie- und Wasserversorgung | 0,0399 | 0,0071 | 5,36 | 0,000 |
| Bauwirtschaft | -0,2436 | 0,0028 | -94,85 | 0,000 |
| Handel | -0,0318 | 0,0025 | -13,02 | 0,000 |
| Gastgewerbe | -0,3243 | 0,0043 | -79,20 | 0,000 |
| Verkehr | -0,1608 | 0,0036 | -47,81 | 0,000 |
| Kredit und Versicherungswesen | 0,0652 | 0,0040 | 14,80 | 0,000 |
| unternehmenbezogene Dienste | -0,1871 | 0,0033 | -62,08 | 0,000 |
| öffentliche Verwaltung | -0,0620 | 0,0090 | -7,30 | 0,000 |
| Unterricht | -0,0312 | 0,0055 | -5,82 | 0,000 |
| Gesundheitswesen | -0,0952 | 0,0045 | -22,44 | 0,000 |
| sonstige persönliche Dienste | -0,1015 | 0,0030 | -35,85 | 0,000 |
| keine Zuordnung | 0,0399 | 0,0071 | 5,36 | 0,000 |
| **Zahl der Beschäftigten im Betrieb** | | | | |
| 1 bis 9 | Basiskategorie | | | |
| 10 bis 50 | 0,0273 | 0,0020 | 13,12 | 0,000 |
| 51 bis 100 | 0,0420 | 0,0025 | 16,18 | 0,000 |
| 101 bis 250 | 0,0575 | 0,0024 | 22,83 | 0,000 |
| 251 bis 499 | 0,0801 | 0,0026 | 27,96 | 0,000 |
| 500 bis 999 | 0,0812 | 0,0027 | 26,84 | 0,000 |
| ab 1.000 | 0,0978 | 0,0025 | 34,49 | 0,000 |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Bundesland** | | | | |
| Wien | -0,0312 | 0,0038 | -8,34 | 0,000 |
| Niederösterreich | -0,0014 | 0,0038 | -0,38 | 0,705 |
| Oberösterreich | -0,0653 | 0,0690 | -1,00 | 0,318 |
| Steiermark | 0,0125 | 0,0037 | 3,39 | 0,001 |
| Kärnten | -0,0077 | 0,0039 | -1,96 | 0,050 |
| Salzburg | -0,0549 | 0,0046 | -12,49 | 0,000 |
| Tirol | -0,0201 | 0,0044 | -4,69 | 0,000 |
| Vorarlberg | Basiskategorie | | | |
| Beobachteter Anteil | 73,09 | | | |
| Geschätzter Anteil (beim Sample-mean) | 75,70 | | | |

Q.: WIFO INDI-DV auf Basis anonymisierter Individualdatenbestände des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Arbeitsmarktservice Österreich.

[1] Die analysierten Daten stellen eine 10 Prozent Stichprobe der Dienstverhältnisse, die am 7.9. der Jahre 200 bis 2003 aufrecht waren dar, gewichtet entsprechend der Zahl der Förderfälle in der Qualifizierung für Beschäftigte (QfB). Daraus ergibt sich ein der Förderungsumsetzung der QfB entsprechendes gewogenes Durchschnittsjahr.

[2] Der Marginaleffekt gibt die Veränderung der abhängigen Variable bei einer Veränderung der unabhängigen Variable um eine Einheit (bei Dummy Variablen von 0 auf 1) beim Durchschnitt aller anderen erklärenden Variablen an. Ein Wert von 0,03 für den Marginaleffekt der Förderung durch die QfB bedeutet einen um 3 Prozentpunkte höheren Anteil an Beschäftigten mit mindestens einem Jahr laufender Beschäftigung im selben Betrieb.

## Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 4.1: Weiterbildungsquote unselbständig Beschäftigter ab 25 Jahre nach Altersgruppen und Geschlecht 270

Übersicht 4.2: Schematische Darstellung der in Schwerpunkt 4 verfolgten Strategie 274

Übersicht 4.3: Aufstellung der im Schwerpunkt 4 im Zuständigkeitsbereich des AMS geplanten und realisierten Ausgaben in den Jahren 2000 bis 2004 280

Übersicht 4.4: Geplante und realisierte TeilnehmerInnenzahlen, QfB 2000 bis 2004 281

Übersicht 4.5: Verteilung der Förderfälle nach Alter und Geschlecht, QfB 2000 -2004 282

Übersicht 4.6: Förderfälle nach Ausbildung 283

Übersicht 4.7: Entwicklung der durchschnittlichen Maßnahmendauer nach Maßnahmetyp und Bundesland 286

Übersicht 4.8: Geplante und realisierte Anzahl der beratenen Betriebe, QBB 2000 bis 2004 287

Übersicht 4.9: Durchschnittliche jährliche Förderquoten der Jahre 2000 bis 2003, nach Alter und Betriebsgrößen 291

Übersicht 4.10: Durchschnittliche jährliche Förderquoten der Jahre 2000 bis 2003, nach Alter und Wirtschaftsbereichen 292

Übersicht 4.11: Geschätzter durchschnittlicher Unterschied des Anteils der mind. ein Jahr beim selben Dienstgeber Beschäftigten 301

Übersicht 4.12: Prozentuelle Verteilung der Teilnahmen an geförderten betrieblichen Qualifizierungsmaßnahmen in verschiedenen Wirtschaftsbereichen nach Programmtyp und Betriebsgröße im Zeitraum 2000 Ende Oktober 2004 303

Übersicht 4.13: Prozentuelle Verteilung der Teilnahmen an geförderten betrieblichen Qualifizierungsmaßnahmen nach Projektumfang*, Alter und Geschlecht im Zeitraum 2000 bis Ende Oktober 2004 304

Übersicht 4.14: Prozentuelle Verteilung der Teilnahmen an geförderten betrieblichen Qualifizierungsmaßnahmen nach Maßnahmendauer, Alter und Geschlecht im Zeitraum 2000 bis Ende Oktober 2004 305

Übersicht 4.15: Prozentuelle Verteilung der Teilnahmen an geförderten betrieblichen Qualifizierungsmaßnahmen in den Bundesländern nach Projektkosten pro Teilnahme, Alter und Geschlecht im Zeitraum 2000 Ende Oktober 2004 305

Übersicht 4.16: Prozentuelle Verteilung der geförderten Qualifizierungsteilnahmen nach Anzahl der Teilnahmen je Person, Alter und Geschlecht im Zeitraum 2000 bis Ende Oktober 2004 307

Übersicht 4.17: Prozentuelle Verteilung der geförderten Personen in den Bundesländern nach Anzahl der Kursstunden je Person, Alter und Geschlecht im Zeitraum 2000 bis Ende Oktober 2004 307

Tabelle 4.18: Bewertung unterschiedlicher Nutzenaspekte der Maßnahme (Anteile der Befragten) 309

Tabelle 4.19: Auswirkungen der Weiterbildung auf Arbeitsbedingungen 310

Übersicht 4.20: Ergebnis der Förderung: QfB Geförderten im Vergleich zu nicht Geförderten für die Jahre 2000 bis 2002 312

Übersicht 4.21: Zuordnung der Förderfälle zu Typen von Maßnahmen 314

Übersicht 4.22: Branchenverteilung der beratenen Betriebe 315

Übersicht 4.23: Betriebe, die geförderte Beratung in Anspruch nehmen 317

Übersicht 4.24: Einbeziehung von Zielgruppen der Qualifizierungsförderung bei unterschiedlicher Intensität der Qualifizierungsbedarfserhebung und Weiterbildungsplanung in Betrieben 322

Übersicht 4.25: Individuelle Wirkungen laut Einschätzung der TeilnehmerInnen nach Kostenkategorien für die Maßnahmeteilnahmen 325

Übersicht A.4.1: Aufstellung der im Schwerpunkt 4 im Zuständigkeitsbereich des AMS geplanten und realisierten Ausgaben in den Jahren 2000 bis 2004 335

Übersicht A.4.2: Geplante und realisierte TeilnehmerInnenzahlen, QfB 2000 bis 2004 336

Übersicht A.4.3: Weiterbildungsaktive nach höchster abgeschlossener Ausbildung 336

ÜbersichtA.4.4: Regressionsmodell zur Schätzung der Einflussfaktoren auf die Zeit, die Beschäftigte im folgenden Jahr in Arbeitslosigkeit verbringen 338

ÜbersichtA.4.5: Regressionsmodell zur Schätzung der Unterschiede in der Beschäftigungsstabilität zwischen geförderten Personen und nicht geförderten Personen, gemessen am Anteil der seit mindestens einem Jahr im selben Betrieb Beschäftigten für Frauen 340

ÜbersichtA.4.6: Regressionsmodell zur Schätzung der Unterschiede in der Beschäftigungsstabilität zwischen geförderten Personen und nicht geförderten Personen, gemessen am Anteil der seit mindestens einem Jahr im selben Betrieb Beschäftigten für Männer 342

## Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 4.1: Anteil der Unternehmen mit Kursen an allen Unternehmen und Teilnahmequoten (in %) 267

Abbildung 4.2: Anteil der TeilnehmerInnen an Weiterbildungskursen an den Beschäftigten aller Unternehmen (in %) 267

Abbildung 4.3: Kosten von Weiterbildungskursen als Anteil an den gesamten Arbeitskosten aller Unternehmen (in %) 268

Abbildung 4.4: Anteil der TeilnehmerInnen an Weiterbildungskursen an den Beschäftigten aller Unternehmen nach Unternehmensgrößenklassen (in %) 268

Abbildung 4.5: Verbünde in % aller Teilnahmen 2000 - 2004 285

Abbildung 4.6: Anteil der weiblichen Beschäftigten an allen Geförderten sowie an allen Beschäftigten in den geförderten und förderbaren Betrieben 2000 bis 2003, nach Altersgruppen 294

Abbildung 4.7: Anteil der weiblichen Beschäftigten an allen Geförderten sowie an allen Beschäftigten in den geförderten und förderbaren Betrieben 2000 bis 2003, nach Betriebsgrößen 295

Abbildung 4.8: Anteil der weiblichen Beschäftigten an allen Geförderten sowie an allen Beschäftigten in den geförderten und förderbaren Betrieben 2000 bis 2003, nach Wirtschaftsbereichen 296

Abbildung 4.9: Anteil Beschäftigter ab 45 Jahren an allen Geförderten sowie an allen Beschäftigten in den geförderten und förderbaren Betrieben 2000 bis 2003, nach Wirtschaftsbereichen 297

Abbildung 4.10: Anteil Beschäftigter ab 45 Jahren an allen Geförderten sowie an allen Beschäftigten in den geförderten und förderbaren Betrieben 2000 bis 2003, nach Geschlecht 298

Abbildung 4.11: Anteil Beschäftigter ab 45 Jahren an allen Geförderten sowie an allen Beschäftigten in den geförderten und förderbaren Betrieben 2000 bis 2003, nach Betriebsgrößen 299

Abbildung 4.12: Verteilung der Förderfälle der Qualifizierungsberatung für Betriebe auf Wirtschaftbereiche im Vergleich zur Verteilung aller aktiven Betriebe für die Jahre 2000 bis 2003 316

Abbildung 4.13: Förderquoten nach Größenklassen – Qualifizierungsberatung für Betriebe, 2001 bis 2003 318

Abbildung 4.14: Frauenanteile in der Belegschaft von Betrieben mit Teilnahme an Qualifizierungsberatung und Qualifizierungsförderung im Vergleich zu den Betrieben insgesamt (2000-2003) 319

Abbildung 4.15: Anteile der über 45jährigen in der Belegschaft von Betrieben mit Teilnahme an Qualifizierungsberatung und Qualifizierungsförderung im Vergleich zu den Betrieben insgesamt (2000-2003) 321

# Schwerpunkt 5: Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt

**INHALT**


**5.1 Einleitung 351**

**5.2 Ausgangslage 353**

*5.2.1 Arbeitsmarktsituation: Frauen als Problemgruppe und/oder Arbeitsmarktpotential 353*

*5.2.2 Aktuelle Veränderungen der wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen 358*

**5.3 Umsetzungsbedingungen 359**

**5.4 Frauenfördernde Maßnahmen im ESF Ziel 3 363**

*5.4.1 Zielarchitektur frauenfördernder Maßnahmen 363*

*5.4.2 Umsetzung frauenfördernder Maßnahmen 364*

5.4.2.1 Art der durchgeführten Maßnahmen 365

5.4.2.2 Teilnehmerinnenstruktur 366

5.4.2.3 Teilnehmerinnenstruktur nach Maßnahmentyp 367

5.4.2.4 Dauer und Kosten einer Teilnahme 369

*5.4.3 Wirkung auf die Arbeitsmarktintegration der Geförderten 372*

5.4.3.1 Fachliche Qualifizierung 373

5.4.3.2 Aktive Arbeitsuche 375

5.4.3.3 Berufsorientierung 377

**5.5 Horizontalziel Gender Mainstreaming 381**

*5.5.1 Analyse der Zielarchitektur 381*

*5.5.2 Quantitative Indikatoren zu GM in allen Schwerpunkten 381*

5.5.2.1 Geschlechteranteile und Förderstruktur in Maßnahmen 382

5.5.2.2 Abbau von geschlechtsspezifischen Benachteiligungen in den Schwerpunkten 384

*5.5.3 Implementierung von GM in der Maßnahmenumsetzung 393*

5.5.3.1 Implementierung von GM bei Trägerinstitutionen mit Förderungen durch das Arbeitsmarktservice 393

5.5.3.2 GM-Ziele aus der Sicht der TeilnehmerInnen an Maßnahmen des Arbeitsmarktservice 403

**5.6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen 411**

*5.6.1 Frauenfördernde Maßnahmen im ESF Ziel 3 411*

*5.6.2 Horizontalziel Gender Mainstreaming 412*

*5.6.3 Empfehlungen 415*

**Literatur** **417**
**Anhang** **418**
**Verzeichnis der Übersichten** **421**
**Verzeichnis der Abbildungen** **423**

## 5.1 Einleitung

Schwerpunkt 5 (SP5) fördert die Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern im Sinne der Gleichstellung von Frauen und Männern im Erwerbsleben und verfolgt diese Zielsetzung durch eine Doppelstrategie von Frauenförderung und Gender Mainstreaming (GM). Durch den GM Ansatz soll sichergestellt werden, dass in allen Maßnahmen die Interessen von Frauen und Männern entsprechend berücksichtigt werden und auch jeweils beide Geschlechter daran partizipieren. Ergänzend dazu sollen durch frauenfördernde Maßnahmen bestehende Benachteiligungen abgebaut werden, wobei hier ein Schwerpunkt auf dem Abbau von horizontaler und vertikaler Segregation, u.a. durch die Integration von Frauen in nicht traditionelle und zukunftsträchtige Berufsbereiche, liegt.

Der vorliegende Bericht ergänzt die Halbzeitbewertung vom Dezember 2003 vor allem im Hinblick auf Veränderungen, die sich in den Jahren 2003 und 2004 gegenüber den ersten drei Umsetzungsjahren ergeben haben, sowie auf die Wirkungen der umgesetzten Maßnahmen zur Frauenförderung und der Ergebnisse der Befragung der TeilnehmerInnen und Trägereinrichtungen aus der Perspektive von Gender Mainstreaming.[1] Der Bericht ist in drei Teile gegliedert: Zunächst erfolgt eine Analyse von Veränderungen der Rahmenbedingungen. Daran anschließend werden jeweils für Frauenfördermaßnahmen und Gender Mainstreaming getrennt im Hinblick auf Zielarchitektur, Umsetzung und Wirkung der Maßnahmen analysiert.

[1] Die Analyse der Wirkungen beruht auf einem anonymisierten Individualdatensatz (Daten des AMS und des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger) und wird durch die Ergebnisse einer Befragung von TeilnehmerInnen ergänzt. Auf Basis der Trägerbefragung erfolgt im Hinblick auf Gender Mainstreaming weiters eine Analyse der Maßnahmengestaltung und -konzeption.

## 5.2 Ausgangslage

### 5.2.1 Arbeitsmarktsituation: Frauen als Problemgruppe und/oder Arbeitsmarktpotential

Die Statistiken zur Entwicklung der Arbeitsmarktsituation der letzten Jahre liefern ambivalente Befunde über die Arbeitsmarktsituation von Frauen: Während die national verwendete Arbeitslosenquote auf Basis der Registerdaten seit dem Jahr 2000 für Frauen deutlich weniger gestiegen ist als bei Männern, zeigt sich ein größerer Zuwachs in der Arbeitslosenquote laut Eurostat nach dem Labour-Force-Konzept. Nach nationaler Berechnung liegt die Frauenarbeitslosenquote 2004 niedriger als jene der Männer, während nach der international üblichen Quote Frauen eine höhere Betroffenheit von Arbeitslosigkeit aufweisen. Diese divergierenden Befunde ergeben sich nicht nur aufgrund unterschiedlicher Datenquellen, sondern auch durch abweichende Definitionen und Beobachtungszeitpunkte.[2] Obwohl die Quoten gleichermaßen die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern messen sollen, bilden sie die Lebenswelten von Frauen und Männern in unterschiedlicher Weise ab und sind damit auch ein Beispiel dafür, dass Indikatoren kaum geschlechtsneutral sind.[3]

Auch die ausgewiesenen Beschäftigungszahlen haben bei Frauen und Männern eine unterschiedliche Bedeutung, denn Personen in Karenz, die ein aufrechtes Beschäftigungsverhältnis aufweisen, werden zu den Beschäftigten gezählt. Ein Teil der ausgewiesenen Beschäftigten, und dies sind bei den Frauen immerhin rund 5 Prozent, sind nicht aktiv beschäftigt. Rechnet man die Frauen in Karenz heraus, ist die Beschäftigungskurve der Frauen weiterhin steigend, aber mit geringeren Wachstumsquoten.[4] Insbesondere zeigt sich für die letzten Jahre eine

---

[2] Die nationale Arbeitslosenquote (Registerquote) stellt das Verhältnis zwischen vorgemerkten Arbeitslosen laut AMS und dem (unselbständigen) Arbeitskräftepotential bestehend aus den unselbständig Erwerbstätigen laut Hauptverband und den vorgemerkten Arbeitslosen dar. Diese "traditionelle" österreichische Arbeitslosenquote ist monatlich und ohne zeitliche Verzögerung verfügbar und kann nach Regionen, Berufsmerkmalen und Alter aufgeschlüsselt werden. Die beim Arbeitsmarktservice vorgemerkten Arbeitslosen decken sich größtenteils mit den Arbeitslosen, die Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben. Viele Arbeitsuchende lassen sich beim Arbeitsmarktservice nicht registrieren, weil sie keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld haben. Dazu gehören erstmals oder nach einer Unterbrechung in den Arbeitsmarkt eintretende Personen (Hausfrauen, Studierende, junge Menschen unmittelbar nach Abschluss ihrer Ausbildung), aber auch Personen, die zwar unter Umständen Anspruch hätten, aber diesen beim Arbeitsmarktservice nicht geltend machen.

Die internationale Arbeitslosenquote laut Eurostat ergibt sich aus den Arbeitsuchenden laut Mikrozensusbefragungsergebnisse dividiert durch die Summe aus diesen Arbeitslosen und allen Erwerbstätigen (selbständig und unselbständig ab 1 Stunde Wochenarbeitszeit). Damit entspricht die Quote seit 1994 dem internationalen Labour-Force-Konzept, das in der Regel auf Befragungen beruht und Erwerbstätige ab einer Wochenstunde erfasst. Als arbeitslos werden nur jene gezählt, die nicht (auch nicht eine Stunde pro Woche) erwerbstätig sind, aktiv Arbeit suchen (der letzte Kontakt mit dem Arbeitsamt darf nicht länger als 4 Wochen zurückliegen bzw. es müssen aktive Suchmaßnahmen angegeben werden) und verfügbar sind (Arbeitsantritt muss innerhalb von zwei Wochen möglich sein). Da der Mikrozensus nur vierteljährlich erhoben wird, werden die dazwischenliegenden Monate interpoliert und die fehlenden Monate bis zur Gegenwart extrapoliert (vgl. Bartunek 1996). Mit dem Jahr 2004 wurde die Befragung auf eine kontinuierliche Arbeitskräfteerhebung umgestellt (Kytir, Stadler 2004).

[3] Näheres zur geschlechtsspezifischen Verzerrungen von Statistiken und zur Entwicklung von geschlechtssensiblen Daten vgl. Wroblewski, Leitner, Steiner 2005.

[4] Auf eine Korrektur der Entwicklung der Männerbeschäftigung wird hier verzichtet, da der Anteil der Männer in Karenz zwar in den letzten Jahren gestiegen ist, aber noch immer einen marginalen Anteil der Beschäftigten umfasst.

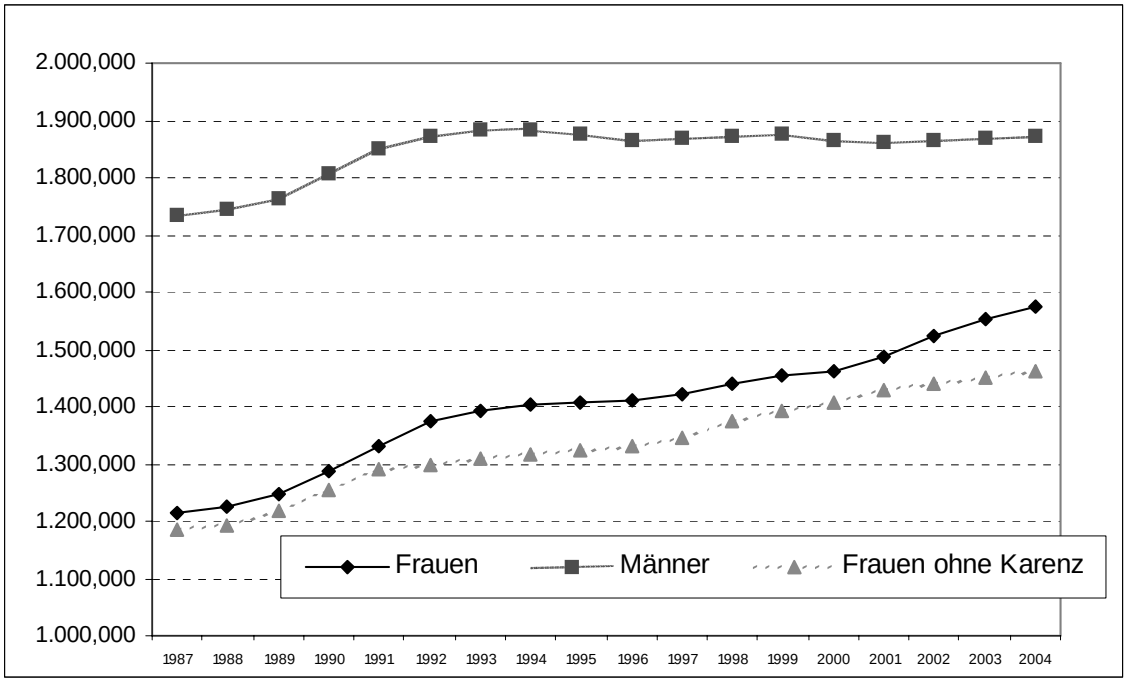
Verflachung der Kurve, d.h. es hat sich der Trend der Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt verlangsamt.

*Übersicht 5.1: Arbeitslosenquote von Frauen und Männern nach Registerdaten und Labour-Force-Konzept*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 |
|---|---|---|---|---|---|
| (Nationale) Registerquote | | | | | |
| Frauen | 5,9% | 5,9% | 6,4% | 6,5% | 6,6% |
| Männer | 5,8% | 6,2% | 7,2% | 7,8% | 7,8% |
| Gender Gap | 0,1 | -0,3 | -0,8 | -1,3 | -1,2 |
| (Internationale) Quote nach Labour Force Konzept | | | | | |
| Frauen | 4,3% | 4,2% | 4,4% | 4,4% | 5,4% |
| Männer | 3,1% | 3,1% | 3,9% | 3,9% | 4,4% |
| Gender Gap | 1,2 | 1,1 | 1,5 | 1,5 | 1,0 |

Q: AMS, Eurostat; eigene Berechnungen.

Abbildung 5.1: Beschäftigungsentwicklung nach Frauen und Männern (1987 – 2004)




Q: HV.

Ein weiterer Unterschied hinter den Beschäftigungszahlen zwischen Frauen und Männern betrifft die geleistete Arbeitszeit. Ein beträchtlicher Teil der zusätzlich Beschäftigten entfällt auf Teilzeitstellen.[5] Insbesondere bei Frauen nimmt die Teilzeitbeschäftigung stark zu. 2003 arbeitete bereits ein Drittel aller weiblichen Beschäftigten maximal 30 Stunden in der Woche. Damit ist die Teilzeitquote bei Frauen zwischen 1997 und 2003 um 7,3 Prozentpunkte gestiegen. Bei Männern ist der Anteil an Teilzeit-Beschäftigten weiterhin deutlich geringer. Auch wenn bislang keine validen Daten über Weiterentwicklung im Jahr 2004 vorliegen, ist davon auszugehen, dass die Tendenz zur Teilzeitbeschäftigung weiter steigt[6] (vgl. Fußnote 1).

*Übersicht 5.2: Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung[7] von Frauen und Männern (1999-2003)*

| | in % der Gesamtbeschäftigung | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | 1999 | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 |
| Frauen | 29,6 | 29,8 | 31,7 | 32,5 | 33,3 |
| Männer | 3,4 | 3,3 | 3,8 | 3,9 | 4,0 |
| Gender Gap | 26,2 | 26,5 | 27,9 | 28,6 | 29,3 |

Q: Mikrozensus, eigene Berechnungen.

In den letzten Jahren ist auch die Zahl der geringfügig Beschäftigten deutlich angestiegen. Waren 1994[8] im Jahresdurchschnitt noch 115.653 Personen geringfügig beschäftigt, waren es 2004 bereits 222.675 (+92%). 71% der geringfügig Beschäftigten sind Frauen, insgesamt ist jede zehnte beschäftigte Frau in dieser Beschäftigungsform zu finden.

Betrachtet man die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen getrennt nach Frauen und Männern genauer, so zeigt sich, dass Frauen von der Rezession in den Jahren 2001 und 2002 weniger stark betroffen waren. Während die Männer 2002 einen Rekordanstieg der Arbeitslosenzahlen von 16% gegenüber dem Vorjahr aufweisen, ist der Zuwachs der arbeitslosen Frauen mit 11% deutlich geringer. Aber auch die Konjunkturbelebung im Jahr 2004 wirkte sich auf die Arbeitslosigkeit der Frauen geringer aus als bei Männern. So haben Männer in den letzten Jahren von der positiven Branchenentwicklung der „typischen" Männerbereiche wie Baugewerbe oder technischer Produktionsbereich profitiert. In den frauendominierten Branchen Handel, Beherbergungs- und Gaststättenwesen, Gesundheit und sonstige Dienstleistungen ist die Beschäftigung zwar auch gestiegen, doch gleichzeitig auch die Arbeitslosigkeit. Dies sind zugleich auch Branchen, in denen der Anteil von teilzeitbeschäftigten Frauen überdurchschnittlich hoch ist bzw. in den letzten Jahren stark gestiegen ist. Die Arbeitslosigkeit scheint in diesen Branchen durch Umstrukturierungen geprägt zu sein, die durch die zunehmende Tendenz zu Teilzeitarbeitsplätzen getragen wird.

Die Entwicklung der Struktur der Arbeitslosigkeit weist hingegen wenige Unterschiede zwischen Frauen und Männern auf. Bei beiden Geschlechtern ist der Anteil der älteren Arbeitslo-

[5] Als Teilzeit werden hier alle Beschäftigungsverhältnisse gezählt, die zwischen 1 und 30 Arbeitsstunden in der Woche betragen.

[6] Ein Vergleich mit 2004 ist aufgrund der Umstellung der Mikrozensuserhebung nicht möglich (vgl. Kytir, Stadler 2004).

[7] Die ausgewiesene Teilzeitbeschäftigung misst den Anteil der Beschäftigten zwischen 1 und 30 Arbeitsstunden in der Woche an allen Beschäftigten.

[8] Seit März 1994 werden geringfügige Beschäftigungsverhältnisse vom Hauptverband der Sozialversicherungsträger erfasst.

sen über 50 Jahre seit 2000 etwas gesunken, bei Männern mehr als bei Frauen. Der Anteil der AusländerInnen ist ebenfalls bei Männern und Frauen gestiegen, ihr Anteil ist aber auch bei weiblichen Arbeitslosen nun deutlich über 10%. Leichte Abweichungen gibt es bei der Qualifikationsstruktur. Die Betroffenheit durch Arbeitslosigkeit von AkademikerInnen hat bei Frauen etwas stärker zugenommen als bei Männern und während der Anteil der Pflichtschulabsolventen bei den arbeitslosen Männern tendenziell steigt, ist er bei Frauen leicht gesunken.

Wesentlich für die Gleichstellung in der Arbeitsmarktpolitik ist aber auch der abnehmende Anteil von Leistungsbezieherinnen. Nur noch 87% der beim AMS registrierten Frauen erhalten finanzielle Unterstützungen in Form von Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe. Ihr Anteil ist seit 2000 um 3 Prozentpunkte gesunken. Dies kann sowohl durch geringere Anspruchsvoraussetzungen der Gemeldeten als auch durch eine zunehmende Anwerbung von WiedereinsteigerInnen für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zustande kommen.

Auf die Frage, wieweit sich die Situation von Frauen am Arbeitsmarkt in den letzten Jahren tatsächlich verbessert hat, kann somit keine eindeutige Antwort gegeben werden. Dem Anstieg der Beschäftigungszahlen stehen Zuwächse bei den weiblichen Arbeitslosen gegenüber. Der Beschäftigungszuwachs ist primär durch Teilzeitjobs bedingt und Einkommensunterschiede und Segregation scheinen sich kaum verringert zu haben. Eine optimistische Perspektive ergibt sich durch die zunehmende Erwerbstätigkeit der Frauen, den Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch mehr Teilzeitarbeit und die geringere Betroffenheit der Frauen von Arbeitslosigkeit in der Rezession. Pessimistischere Beurteilungen ergeben sich durch den Blick auf die kaum veränderten und im internationalen Vergleich hohen Gender Gaps von Beschäftigung und Einkommen, der nach wie vor bestehenden Arbeitsmarktsegregation und der mit Risiken verbundenen Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, von der Frauen besonders betroffen sind. Die ambivalente Beurteilung der Arbeitsmarktsituation resultiert aber auch daraus, als Frauen – ebenso wie Männer - keine homogene Gruppe am Arbeitsmarkt darstellen und die Unterschiede in den Arbeitsmarktchancen zwischen Frauen eher zunehmen als abnehmen (vgl. Zilian 2004).

*Übersicht 5.3: Zusammenschau zentraler Indikatoren zur Arbeitslosigkeit nach Geschlecht*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 |
|---|---|---|---|---|---|
| **Arbeitslosigkeit** | | Jahresdurchschnittsbestand | | | |
| Frauen | 86.80 | 88.561 | 98.041 | 100.362 | 103.617 |
| Männer | 107.5 | 115.324 | 134.377 | 139.717 | 140.262 |
| Gesamt | 194.3 | 203.885 | 222.418 | 239.079 | 243.879 |
| | | in % des Jahresdurchschnittsbestands an Arbeitslosen | | | |
| **Alter: 50 Jahre und älter** | | | | | |
| Frauen | 18,5 | 17,8 | 18,4 | 18,3 | 16,0 |
| Männer | 25,6 | 23,5 | 22,6 | 22,4 | 21,1 |
| Gesamt | 22,4 | 21,0 | 20,8 | 20,6 | 18,9 |
| **Alter: 15-19 Jahre** | | | | | |
| Frauen | 2,4 | 2,4 | 2,4 | 2,5 | 4,7 |
| Männer | 1,7 | 1,8 | 1,7 | 1,7 | 3,3 |
| Gesamt | 2,0 | 2,1 | 2,0 | 2,0 | 3,9 |
| **Ausländische Staatsangehörigkeit** | | | | | |
| Frauen | 10,3 | 11,8 | 12,4 | 13,0 | 13,9 |
| Männer | 15,6 | 17,5 | 17,9 | 18,0 | 18,6 |
| Gesamt | 13,3 | 15,0 | 15,5 | 16,0 | 16,6 |
| **Ausbildung: max. Pflichtschulabschluss** | | | | | |
| Frauen | 48,8 | 49,1 | 48,2 | 47,8 | 47,9 |
| Männer | 41,8 | 43,0 | 42,7 | 43,0 | 43,6 |
| Gesamt | 44,9 | 45,6 | 45,0 | 45,0 | 45,5 |
| **Ausbildung: AkademikerInnen** | | | | | |
| Frauen | 2,3 | 2,5 | 2,9 | 3,2 | 4,4 |
| Männer | 2,1 | 2,1 | 2,4 | 2,7 | 3,2 |
| Gesamt | 2,2 | 2,3 | 2,6 | 3,0 | 3,7 |
| **In Schulung Befindliche** | | | | | |
| Frauen | 17,3 | 18,7 | 17,9 | 20,0 | 20,4 |
| Männer | 12,6 | 13,1 | 13,3 | 15,4 | 15,4 |
| Gesamt | 14,7 | 15,5 | 15,2 | 17,3 | 17,5 |
| **LeistungsbezieherInnen** | | | | | |
| Frauen | ---* | 89,7 | 89,4 | 87,4 | 86,6 |
| Männer | ---* | 95,5 | 95,2 | 93,5 | 93,4 |
| Gesamt | 92,2 | 93,0 | 92,7 | 91,0 | 90,5 |
| **Dauer beendeter Arbeitslosigkeitsepisoden** | | Durchschnittliche Verweildauer in Tagen | | | |
| Frauen | 121 | 108 | 107 | 103 | 108 |
| Männer | 116 | 104 | 104 | 100 | 108 |
| Gesamt | 118 | 106 | 106 | 101 | 108 |
| **Leistungshöhe - Einkommensersatzleistung** | | Durchschnittlicher Tagsatz Arbeitslosengeld (in€) | | | |
| Frauen | 17,24 | 19,33 | 20,11 | 19,74 | 18,61 |
| Männer | 23,13 | 24,93 | 25,23 | 24,68 | 23,43 |
| Gesamt | 20,59 | 22,67 | 23,20 | 22,60 | 21,47 |

Q: AMS, Jahresdurchschnitte. * Anmerkung: für Wien und Österreich wurde die LeistungsbezieherInnenquote rückwirkend korrigiert, geschlechtsspezifische Daten sind nicht vorhanden.

### 5.2.2 Aktuelle Veränderungen der wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen

Innerhalb des Beobachtungszeitraums erfolgten die Einführung des Kinderbetreuungsgeldes und eine Pensionsreform, was auch zu Veränderungen der Erwerbstätigkeit von Frauen führte. Zum einen kam es durch das Kinderbetreuungsgeld zu einer Verlängerung der Berufsunterbrechungen von Frauen (vgl. Lutz 2003), zum anderen sind mit der Pensionsreform 2003 Anreize für eine längere und kontinuierliche Erwerbskarriere verbunden. D.h. für die Berechnung der Pensionshöhe wirken sich längere Unterbrechungen der Erwerbskarriere negativ aus, auch wenn für Kinderbetreuungszeiten Ersatzzeiten angerechnet werden (vgl. Wroblewski, Leitner 2005). Es werden damit unterschiedliche Anreize zur Erwerbsbeteiligung von Frauen gesetzt.

Innerhalb dieses Zeitraumes zeichnet sich aber auch ein Ende des Hypes der New Economy ab. Mit dem Einbruch in der New Economy im Jahr 2000 verschwand eine der großen Hoffnungen auf künftige und attraktive Frauenbeschäftigungsbereiche für Frauen. Die neuen Berufe im IT-Bereich galten als noch nicht geschlechtsspezifisch besetzt und sollten somit für Frauen mit entsprechenden Qualifikationen attraktive Beschäftigungsmöglichkeiten bereitstellen. Doch ab 2000 entstanden in diesem Bereich deutlich weniger zusätzliche Arbeitsplätze als erwartet und verstärkte sich der Konkurrenz- und Effizienzdruck. Damit galten persönliche und soziale Dienstleistungen wieder als das primäre Segment mit erwarteten Beschäftigungszuwächsen für Frauen. Allerdings handelt es sich dabei um einen Bereich mit stark unterschiedlichen Beschäftigungsbedingungen, vor allem wenn der öffentliche und der private Sektor miteinander verglichen werden (vgl. Finder, Blaschke 1998).

Die Situation für Frauen hat sich gegenüber dem Beginn der Programmperiode also sowohl hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Partizipation als auch hinsichtlich ihrer finanziellen Absicherung verändert. Längerfristig bzw. in der Makroperspektive besteht ein Zusammenhang zwischen finanzieller Absicherung und Arbeitsangebot (vgl. Daly 2001). Die prekäre Arbeitsmarktlage beeinflusst dies insofern, als die steigende Arbeitslosigkeit nicht nur die eigenen Erwerbschancen gefährdet, sondern auch die finanzielle Absicherung durch den Partner. Ob sich in Österreich aber stärker die Signale zur Unterstützung der Nichterwerbstätigkeit für die Kinderbetreuung oder zur kontinuierlichen Erwerbstätigkeit für die Pensionssicherung durchsetzen, ob Frauen Einkommen erzielen, durch das sie eine eigenständige Existenzsicherung auch in der Pension schaffen, hängt von ihren Arbeitsmarktchancen ab. Die Erwerbsbeteiligung der Frauen aufgrund des finanziellen Drucks wird jedenfalls weiter steigen, aber Teilzeitarbeit und Beschäftigung in Niedriglohnbranchen gefährden dies genauso wie lange Unterbrechungszeiten. Und auch der steigende Bedarf von Arbeitskräften im gering bezahlten Pflegebereich kann Frauen in Sackgassen führen. Auch wenn der IT-Sektor nun die Hoffnungen für qualifizierte Berufe für Frauen nicht mehr in dem Maße halten kann, sind Ausbildungen mit IT-Kenntnissen weiterhin eine Möglichkeit, um Frauen in existenzsichernde Beschäftigungsverhältnisse zu bringen.

## 5.3 Umsetzungsbedingungen

In der Planung des ESF sind für Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt rund 141 Mio. € für die Jahre 2000 bis 2006 vorgesehen.

Das Budget von SP5 entspricht 11% des gesamten Ziel3-Budgets. Aufgrund des zeitverzögerten Beginns der Maßnahmendurchführung konnten die Mittel im ersten Jahr nicht vollständig ausgeschöpft werden, was aber bereits im Jahr 2001 ausgeglichen wurde. 2002 wurden die Mittel zur Gänze verwendet, 2003 wurden die Mittel nur zu 90% ausgeschöpft, was aber 2004 wieder ausgeglichen wurde. Für die Jahre 2000 bis 2004 lag die Ausschöpfung insgesamt bei 101%, d.h. wurden die vorgesehenen Mittel zur Gänze verwendet.

Betrachtet man die Umsetzung der Maßnahmen in SP5, so entfallen rund 15% der Gesamtausgaben auf SP5, was etwas über dem im der Planung vorgesehenen Anteil von 12% liegt.

*Übersicht 5.4: Budgetplanung 2000-2006 und Ausschöpfung 2000-2004 – Schwerpunkt 5*

| Jahr | Fördervolumen in € | Planung ESF in % | SP 5 in % ESF-Ziel3 gesamt | Umsetzung Ausschöpfung in % | SP 5 in % ESF-Ziel3 gesamt |
|---|---|---|---|---|---|
| 2000 | 23.697.826 | 46 | 13 | 77 | 19,2 |
| 2001 | 18.484.783 | 46 | 10 | 130 | 15,7 |
| 2002 | 20.658.696 | 46 | 11 | 103 | 12,3 |
| 2003 | 21.745.652 | 46 | 12 | 90 | 15,3 |
| 2004 | 18.484.783 | 46 | 11 | 113 | 15,2 |
| 2000-04 | 103.071.740 | 46 | 12 | 101 | 15,2 |
| 2005 | 18.323.913 | 46 | 10 | | |
| 2006 | 19.413.043 | 46 | 11 | | |
| Gesamt | 140.808.696 | 46 | 11 | | |

Q: Plan -ESF-Finanztabelle Ziel 3, realisierte Mittel: AMS Jahresbericht 2004.

Rund 47% der Mittel für Maßnahmen in Schwerpunkt 5 werden durch den ESF finanziert. Die nationale Kofinanzierung erfolgt zum überwiegenden Teil durch das AMS (88%), allerdings ist seit dem Jahr 2002 der Finanzierungsanteil sonstiger öffentlicher Stellen deutlich angestiegen.

*Übersicht 5.5: Realisierte Mittel(BRZ) 2000 bis 2004 – Schwerpunkt 5*

| | Jahr | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-2004 |
| **Umsetzung** | | | in € | | | |
| Realisierte Mittel (BRZ) gesamt | 18.286.520 | 24.031.260 | 21.251.190 | 19.626.540 | 20.952.840 | 104.148.350 |
| ESF | 8.710.860 | 11.396.320 | 10.108.680 | 8.774.130 | 9.922.390 | 48.912.380 |
| National | 9.575.660 | 12.634.940 | 11.142.510 | 10.852.410 | 11.030.450 | 55.235.970 |
| **Aufbringung der nationalen Mittel** | | | in % | | | |
| Arbeitsmarktservice | 96,3 | 97,0 | 91,7 | 83,0 | 72,5 | 88,2 |
| sonstige öffentliche Stellen | 3,8 | 3,1 | 9,0 | 17,0 | 27,5 | 11,8 |

Q: AMS Jahresbericht 2004, 36.

Das jährliche Gesamtbudget macht jeweils rund 20 Mio. € aus, wobei die Unterausschöpfung im ersten Jahr bereits 2001 ausgeglichen wurde. In den einzelnen Bundesländern zeigen sich

zum Teil deutliche Schwankungen im Hinblick auf das Budget pro Jahr, insbesondere in Niederösterreich und Wien. Auf Niederösterreich entfielen in den Jahren 2000, 2001 und 2004 rund 20% des Gesamtbudgets für SP5, in den Jahren 2002 und 2003 machte der Anteil 11% bzw. 8% aus. Der auf Wien entfallende Anteil stieg von rund 20% auf rund ein Drittel an, um dann 2004 wieder auf 27% zurückzugehen. In Oberösterreich zeigt sich erst 2004 ein deutlicher Anstieg am Gesamtbudget, in der Steiermark ging der Anteil am Gesamtbudget von 20% auf 10% im Jahr 2004 zurück. Diese Schwankungen sind nicht durch eine korrespondierende Veränderung im jeweiligen Anteil an den Arbeitslosen zu erklären.

*Übersicht 5.6: Verausgabtes Fördervolumen nach Bundesland in € – Schwerpunkt 5*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-04 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Kärnten | 1.473.041 | 2.579.786 | 1.763.326 | 1.114.340 | 1.393.629 | 8.324.123 |
| Niederösterreich | 3.812.019 | 5.103.127 | 2.233.958 | 1.608.685 | 4.183.486 | 16.941.275 |
| Oberösterreich | 2.058.363 | 1.944.778 | 2.427.393 | 2.696.684 | 4.526.651 | 13.653.869 |
| Salzburg | 872.506 | 1.284.426 | 1.533.208 | 1.077.644 | 972.239 | 5.740.023 |
| Steiermark | 4.595.064 | 5.721.362 | 4.865.206 | 3.963.697 | 1.985.855 | 21.131.183 |
| Tirol | 1.308.410 | 1.761.156 | 990.916 | 1.225.544 | 1.576.642 | 6.862.669 |
| Vorarlberg | 412.077 | 1.166.078 | 910.147 | 763.903 | 652.121 | 3.904.326 |
| Wien | 3.567.726 | 4.191.792 | 6.527.035 | 7.176.042 | 5.662.216 | 27.124.813 |
| Gesamt | 18.099.206 | 23.752.506 | 21.251.189 | 19.626.540 | 20.952.840 | 103.682.281 |

Q: DWH (Stand August 2005).

*Übersicht 5.7: Anteile der Bundesländer am Fördervolumen und an der Arbeitslosigkeit (in %)*

| | 2000 | | 2001 | | 2002 | | 2003 | | 2004 | | 2000-04 | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Budget | *Alo.* | Budget | *Alo.* | Budget | *Alo.* | Budget | *Alo.* | Budget | *Alo.* | Budget | *Alo.* |
| Kärnten | 8,1 | 8,6 | 10,9 | 8,4 | 8,3 | 7,8 | 5,7 | 7,4 | 6,7 | 7,3 | 8,0 | 7,9 |
| Niederösterreich | 21,1 | 16,7 | 21,5 | 17,1 | 10,5 | 16,8 | 8,2 | 16,9 | 20,0 | 17,2 | 16,3 | 16,9 |
| Oberösterreich | 11,4 | 12,7 | 8,2 | 12,4 | 11,4 | 12,4 | 13,7 | 11,6 | 21,6 | 11,6 | 13,2 | 12,2 |
| Salzburg | 4,8 | 5,1 | 5,4 | 5,2 | 7,2 | 5,3 | 5,5 | 5,3 | 4,6 | 5,3 | 5,5 | 5,3 |
| Steiermark | 25,4 | 16,3 | 24,1 | 15,6 | 22,9 | 15 | 20,2 | 14,6 | 9,5 | 14,0 | 20,4 | 15,1 |
| Tirol | 7,2 | 7,7 | 7,4 | 7,9 | 4,7 | 7,4 | 6,2 | 7,3 | 7,5 | 7,5 | 6,6 | 7,6 |
| Vorarlberg | 2,3 | 3,7 | 4,9 | 3,5 | 4,3 | 3,7 | 3,9 | 4,0 | 3,1 | 4,3 | 3,8 | 3,9 |
| Wien | 19,7 | 29,1 | 17,6 | 29,8 | 30,7 | 31,6 | 36,6 | 32,8 | 27,0 | 32,7 | 26,2 | 31,2 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Q: DWH (Stand August 2005). Anmerkung: Verteilung der Arbeitslosen ohne Burgenland.

Im Gesamtbudget für SP5 von rund 140 Mio. € sind 3 Mio.€ für Gender Mainstreaming (SP5.1) inkludiert, das entspricht 2,2% des gesamten Budgetvolumens von SP5 und 0,3% des Gesamten ESF-Ziel3-Budgets. Für Schwerpunkt 5.2 sind somit für die gesamte Förderperiode 137,8 Mio. € veranschlagt.

Die für SP5.1 veranschlagten Mittel sind für den Aufbau von Strukturen für Gender Mainstreaming gedacht. Bislang wurden 890.120€ Ausgaben für SP5.1 ausgewiesen, die primär für die Gender Mainstreaming Koordinationsstelle (GeM) aufgewendet wurden.

*Übersicht 5.8: Ausgaben für SP5.1 Gender Mainstreaming*

| Jahr | ESF | Bund | Sonstige | Gesamt | Anteil ESF |
|---|---|---|---|---|---|
| 2000 | 12.701 | 14.910 | --- | 27.611 | 46,0% |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 2001 | 81.248 | 95.419 | --- | 176.667 | 46,0% |
| 2002 | 173.443 | 27.069 | --- | 200.512 | 86,5% |
| 2003 | 56.072 | 165.699 | --- | 221.771 | 25,3% |
| 2004 | 121.237 | 142.322 | --- | 263.559 | 46,0% |
| Gesamt | 444.701 | 445.419 | --- | 890.120 | 50,0% |

Q: Ausgaben lt. BMWA, Stand August 2005.

## 5.4 Frauenfördernde Maßnahmen im ESF Ziel 3

### 5.4.1 Zielarchitektur frauenfördernder Maßnahmen

Maßnahmen zur Frauenförderung sollen die Gleichstellung von Frauen und Männern fördern, indem Frauen verstärkt in den Arbeitsmarkt integriert und vertikale und horizontale Segregation abgebaut werden. Um ihre Entwicklungs- und Aufstiegschancen zu fördern und ein existenzsicherndes Einkommen zu ermöglichen soll der Zugang von Mädchen und Frauen in nicht-traditionelle, neue und/oder zukunftsträchtige Berufsfelder verstärkt ermöglicht werden. Die dafür geplanten Maßnahmen sind an Schulabgängerinnen und Lehrstellensuchende sowie arbeitslose Frauen unabhängig von ihrem formalen Status, Karenzrückkehrerinnen, Wiedereinsteigerinnen und Frauen während der Karenz, integrierte Ausländerinnen, beschäftigte Frauen, Projektträger und Unternehmen gerichtet.

Die im EPPD für die Programmperiode 2001 formulierten Zielsetzungen für Schwerpunkt 5 wurden inzwischen nicht verändert und gelten trotz veränderter Rahmenbedingungen weiter. Bei der Umsetzung der Maßnahmen sollen primär längere und intensivere Maßnahmen durchgeführt werden, wobei von durchschnittlichen Kosten von 100.000 ATS (7.267 €) ausgegangen wurde.

Die Maßnahmen zur Frauenförderung im Rahmen von SP5 ergänzen nicht nur den Gender-Mainstreaming-Ansatz, sondern auch die Aktivitäten im Rahmen von SP1. Anders als in den anderen Schwerpunkten von Ziel 3 wird in SP5 jedoch kein "Problemgruppenansatz" verfolgt, indem nicht auf besondere Problemlagen von Frauen wie zum Beispiel Langzeitarbeitslose abgezielt wird. Durch die breite Definition gelten Frauen generell als Zielgruppe, unabhängig davon, ob sie spezielle Benachteiligungen aufweisen oder nicht.[9] Arbeitslose Frauen sind dabei wohl die zentrale Fördergruppe, doch diese wird durch die Berücksichtigung von Wiedereinsteigerinnen und Frauen in Karenz ausgeweitet. Daher soll in den Analysen darauf geachtet werden, wieweit unterschiedliche Gruppen von Frauen erreicht werden können und es gelingt, Frauen, die nicht zum traditionellen Klientel des AMS gehören, in die Maßnahmen einzubeziehen – was sich auch aus den Arbeitsmarktchancen unterschiedlicher Frauengruppen als wünschenswert erweist.

Die allgemeine Richtlinie der EU zum Abbau von Benachteiligungen[10] zeigt im EPPD eine gezielte Ausrichtung auf den Abbau von horizontaler und vertikaler Segregation. Damit wurden auch die Empfehlungen des Europäischen Rates aufgenommen. In der konkreten Ausformulierung der Maßnahmen in SP5.2 ergibt sich eine stärkere Schwerpunktsetzung auf den Abbau der horizontalen Segregation im Vergleich zu vertikalen oder hierarchischen Unterschieden. Maßnahmen zum Abbau der vertikalen Segregation sind verstärkt in SP4 zu finden (Förderung von Beschäftigten).

---

[9] Diese Abweichung vom Zielgruppenansatz ist beim GM-Ansatz durch die allgemeine Ausrichtung auf Frauen noch stärker.

[10] Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften (1999/C 267/02): Mitteilung der Kommission über die Strukturfonds und ihre Konsolidierung mit dem Kohäsionsfonds. Leitlinien für die Programme des Zeitraums 2000 – 2006, 17.

Als Hoffnungssektor für diese Zielsetzungen wurde insbesondere die Qualifizierung im IT-Bereich definiert. Angesichts der Krise im IT-Sektor, die im Jahr 2001 einen Höhepunkt erreicht hat, sind die damit verbundenen Beschäftigungschancen gesunken. Es wird daher in diesem Bereich noch wichtiger, in welche Richtung Frauen qualifiziert werden. Denn EDV-Anwendungs-Kenntnisse für unterschiedlichste Berufe erhöhen die Beschäftigungschancen auch weiterhin bzw. werden zunehmend an Bedeutung für eine erfolgreiche Integration gewinnen. Hingegen scheinen spezifische IT-Berufe, wie zum Beispiel EDV-ProgrammiererInnen, Web-DesignerInnen etc., als Erfolgsgarant ausgedient zu haben.[11]

Aus diesem Grund erscheint aus heutiger Sicht die angestrebte Strategie, Frauen durch Umschulung den Einstieg in zukunftsträchtige Berufsbereiche, vor allem im IT-Sektor, zu ermöglichen, zwar wichtig, aber aufgrund der sich wandelnden Arbeitsmarktsituation und der komplexen Wirkungszusammenhänge geschlechtsspezifischer Benachteiligungen zunehmend schwieriger. Eine Integration von Frauen über den Sozial- und Pflegebereich würde demgegenüber zur Verfestigung der Segregation beitragen.

Unterstützt wird die Umsetzung frauenfördernder Maßnahmen im Rahmen von SP5.2 auch durch den Frauenförderplan des AMS, dessen erste Periode Ende 2001 abgeschlossen wurde, sowie die arbeitsmarktpolitischen Zielsetzungen des AMS, in denen die Erhöhung der Arbeitsmarktchancen der Frauen durch Aus- und Weiterbildung angesprochen wird.

SP5.2 unterstützt primär die NAP-Leitlinie zum Abbau der geschlechtsspezifischen Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt (LL 17 im NAP 2000). Im Vergleich zum NAP wird im Rahmen von SP5 weniger Augenmerk auf die Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie gelegt, sondern verstärkt auf Qualifizierungsmaßnahmen und Beschäftigungsförderung im engeren Sinn abgestellt. Damit hängt die Umsetzung der Maßnahmen jedoch stärker von der Ausgestaltung der sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ab, durch die die Umsetzung der Maßnahmen gefördert oder erschwert werden kann (zum Beispiel Maßnahmen aus Familien-, Sozial- und Bildungspolitik).

### 5.4.2 Umsetzung frauenfördernder Maßnahmen

Von Beginn an war die Umsetzung in der laufenden Programmperiode dadurch gekennzeichnet, dass deutlich mehr Frauen gefördert wurden, als laut EPPD als Umsetzungsindikator angestrebt wurden (jeweils 2.500 Teilnehmerinnen pro Jahr). Bereits im EPPD wurde ein klarer Schwerpunkt auf Qualifizierungsmaßnahmen gelegt, da für das Jahr 2000 eine Zahl von 2.000 Förderfällen in Qualifizierungen angestrebt wurde, für 2001 waren es 1.780.

Die Zahl der Förderfälle wurde bereits im Jahr 2000 um ein Vielfaches übertroffen, wobei in den Folgejahren die Zahl der Förderfälle weiter anstieg, um in den Jahren 2003 wieder etwas

[11] Hinsichtlich der nicht-traditionellen, neuen und/oder zukunftsträchtigen Berufe erfolgte im EPPD eine Schwerpunktsetzung auf IT-Berufe, wobei auf eine 1999 vom AMS durchgeführten Untersuchung verwiesen wird und auf dieser Basis 10 Berufsfelder mit insgesamt 42 Berufen identifiziert werden, auf die der Schwerpunkt der Qualifizierungsmaßnahmen gelegt werden sollte. Es handelt sich dabei um folgende Berufsfelder: Anwendungs-Software, Beratung/Support/Schulung, Datenbanken, Hardware, Kommunikation und Telekommunikation, Mediengestaltung und Informationsvermittlung, Organisation und Datenverarbeitungsmanagement, Rechenzentrum, System-Software, Verkauf/Vertrieb/Marketing (siehe EPPD, S.44f).

und 2004 deutlich zurückzugehen. Insgesamt wurden in den Jahren 2000 bis 2004 rund 56.000 Förderfälle realisiert. Im Jahr 2002 lag die Zahl der Förderfälle mit 14.000 am höchsten.

### *5.4.2.1 Art der durchgeführten Maßnahmen*

Mehr als die Hälfte der Förderfälle entfällt auf fachliche Qualifizierungen, wobei dieser Anteil im Zeitverlauf zurückgegangen ist. Ebenfalls rückläufig ist der Anteil der Förderfälle in Aktiver Arbeitsuche. Gestiegen ist dafür der Anteil der Förderfälle in Beratungs- und Betreuungseinrichtungen sowie in Beschäftigungsprojekten.

*Übersicht 5.9: Förderfälle nach Maßnahmentyp(in %)*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-04 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Qualifizierung | 58,4 | 56,1 | 55,4 | 54,7 | 53,0 | 55,6 |
| Fachliche Qualifizierung | 58,4 | 55,8 | 55,1 | 54,3 | 52,2 | 55,3 |
| Training | 0,0 | 0,3 | 0,2 | 0,4 | 0,8 | 0,3 |
| Beratung und Betreuung | 41,3 | 43,6 | 44,6 | 41,5 | 40,1 | 42,5 |
| Berufsorientierung | 15,7 | 15,7 | 12,6 | 10,4 | 13,7 | 13,5 |
| Aktive Arbeitssuche | 8,4 | 5,7 | 4,2 | 3,4 | 0,0 | 4,5 |
| Beratungs- und Betreuungsmaßnahme | 17,2 | 22,2 | 27,8 | 27,7 | 26,4 | 24,5 |
| Beschäftigung | 0,3 | 0,3 | 0,0 | 3,8 | 6,8 | 1,9 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 0,0 | 0,2 | 0,0 | 3,8 | 4,5 | 1,5 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | 0,3 | 0,1 | 0,0 | 0,0 | 2,3 | 0,4 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 9.787 | 12.446 | 14.109 | 11.449 | 8.073 | 55.864 |

Q: DWH (Stand August 2005). Anmerkung: Basis: Förderfälle.

Wird nicht auf Förderfälle, sondern auf das Volumen der Teilnehmerinnen-Tage bereits beendeter Teilnahmen abgestellt, so wird der deutliche Schwerpunkt auf Qualifizierungsmaßnahmen zusätzlich unterstrichen.[12] Mehr als drei Viertel der Teilnehmerinnen-Tage entfallen auf Qualifizierungen und weitere 16% auf Berufsorientierungen. Die Ausweitung der Beschäftigungsmaßnahmen ab 2003 ist in dieser Darstellung aufgrund der wenigen Austritte bis August 2004 noch wenig bemerkbar.

*Übersicht 5.10: TeilnehmerInnen-Tage der im ESF geförderten Personen*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-04 | in % |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Qualifizierung* | 258.018 | 593.744 | 630.720 | 562.533 | 91.537 | 2.136.552 | 77,8 |
| Berufsorientierung | 92.501 | 119.278 | 114.972 | 86.894 | 28.091 | 441.736 | 16,1 |
| Aktive Arbeitsuche | 39.873 | 36.530 | 14.482 | 18.031 | 2.187 | 111.103 | 4,1 |
| Beschäftigungsprojekt (SÖB, GBP) | 3.411 | 8.511 | 13.790 | 19.866 | 11.444 | 57.022 | 2,1 |
| Summe | 393.803 | 758.063 | 773.964 | 687.324 | 133.259 | 2.746.413 | 100,0 |

Q: DWH (Stand August 2005). Anmerkung: Basis: abgerechnete Förderfälle. TeilnehmerInnen-Tage bezogen auf Austritte pro Jahr.
* enthält Training sowie fachliche Qualifizierung bei geförderten Bildungseinrichtungen.

[12] Die Inanspruchnahme einer Beratungs- und Betreuungseinrichtung wird vom Arbeitsmarktservice in der Regel mit einem Tag codiert. Für Beratungsmaßnahmen ist daher keine Dauerbetrachtung möglich.

### *5.4.2.2 Teilnehmerinnenstruktur*

Die im Rahmen von SP5.2 geplanten Maßnahmen richten sich vor allem an Frauen im Alter zwischen 25 und 45 Jahren sowie an Pflichtschul- oder Lehrabsolventinnen. Allerdings verändert sich in den Jahren 2000 bis 2004 die Teilnehmerinnenstruktur dahingehend, dass verstärkt ältere Frauen, Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss und Frauen mit Migrationshintergrund gefördert werden.

Insgesamt entfallen zwei Drittel der Förderfälle auf Frauen zwischen 25 und 45 Jahren, jede fünfte Teilnehmerin ist noch keine 25 Jahre alt und 12% 45 Jahre oder älter. Im Jahr 2004 liegt der Anteil der älteren Frauen jedoch bei rund 17% und jener der Frauen im Haupterwerbsalter bei 59%.

*Übersicht 5.11: Alterstruktur der Förderfälle (in %)*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-2004 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| bis 25 Jahre | 21,4 | 21,7 | 20,2 | 17,7 | 23,8 | 20,7 |
| 25-45 Jahre | 67,7 | 67,3 | 69,6 | 69,2 | 59,4 | 67,2 |
| 45-50 Jahre | 7,3 | 7,1 | 7,1 | 8,6 | 8,5 | 7,6 |
| Älter als 50 Jahre | 3,6 | 3,9 | 3,1 | 4,5 | 8,3 | 4,4 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 9.787 | 12.446 | 14.109 | 11.449 | 8.073 | 55.864 |

Q: DWH (Stand August 2005). Anmerkung: Basis: Förderfälle.

Auch in Hinblick auf den formalen Bildungsstand der Geförderten zeigt sich eine Veränderung der Zielgruppe: Im Jahr 2000 hatten 16% der Geförderten zumindest eine Matura, aber nur rund ein Drittel der Förderfälle entfiel auf Pflichtschulabsolventinnen. Der Anteil der Pflichtschulabsolventinnen an den Geförderten in SP5 stieg im Zeitverlauf deutlich an und liegt nunmehr (2004) bei 45%. Der Zuwachs von Pflichtschulabsolventinnen erfolgte primär zu Lasten des Anteils der Frauen mit mittlerer Ausbildung (berufsbildende mittlere Schule, Lehre). Der Anteil der Maturantinnen und Akademikerinnen veränderte sich im Zeitverlauf kaum.

*Übersicht 5.12: Ausbildungsstruktur der Teilnehmerinnen (höchste abgeschlossene Ausbildung in %)*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-2004 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| maximal Pflichtschule | 32,3 | 38,3 | 38,0 | 39,5 | 45,8 | 38,5 |
| Lehre | 35,3 | 33,0 | 31,8 | 31,0 | 28,3 | 32,0 |
| Mittlere Schule | 16,1 | 14,2 | 12,6 | 11,1 | 10,5 | 12,9 |
| Hoehere Schule | 13,2 | 11,6 | 13,7 | 13,7 | 11,0 | 12,8 |
| Universitätsabschluss | 3,1 | 2,9 | 3,6 | 4,5 | 3,9 | 3,6 |
| keine Angabe | 0,1 | 0,1 | 0,3 | 0,3 | 0,4 | 0,2 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 9.787 | 12.446 | 14.109 | 11.449 | 8.073 | 55.864 |

Q: DWH (Stand August 2005). Anmerkung: Basis: Förderfälle.

Neben dem Anteil der Älteren und der Pflichtschulabsolventinnen lässt sich die veränderte Zusammensetzung der Teilnehmerinnen auch in einem gestiegenen Anteil an Geförderten mit nicht-österreichischer Nationalität ablesen. 2000 entfielen 5,4% der Förderfälle auf Frauen mit Migrationshintergrund, 2004 waren es bereits 11,5%.

*Übersicht 5.13: Nationalität der Teilnehmerinnen (in %)*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-2004 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Österreich | 94,6 | 93,8 | 92,7 | 91,4 | 88,5 | 92,4 |
| andere Staatsangehörigkeit | 5,4 | 6,2 | 7,3 | 8,6 | 11,5 | 7,6 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 9.787 | 12.446 | 14.109 | 11.449 | 8.073 | 55.864 |

Q: DWH (Stand August 2005). Anmerkung: Basis: Förderfälle.

### *5.4.2.3 Teilnehmerinnenstruktur nach Maßnahmentyp*

Es stellt sich nun die Frage, ob die Veränderungen in der Teilnehmerinnenstruktur und der Maßnahmenstruktur Hand in Hand gehen, d.h. die verstärkte Förderung im Rahmen von Beschäftigungsprojekten tatsächlich ältere Frauen, Migrantinnen oder Pflichtschulabsolventinnen betrifft.

Der Anteil der über 50-jährigen Frauen ist insbesondere in Qualifizierungsmaßnahmen gestiegen, von rund 4% im Jahr 2000 auf 10% im Jahr 2004. 2004 stieg auch der Anteil der jüngeren Frauen in Qualifizierungen an. Diese Verschiebungen in der Altersstruktur gingen zu Lasten der Frauen im Haupterwerbsalter, deren Anteil in Qualifizierungen im Jahr 2004 deutlich zurückging (-13 Prozentpunkte).

An Beschäftigungsmaßnahmen, die ab 2003 verstärkt im Rahmen von SP5 durchgeführt wurden, nehmen überdurchschnittlich viele jüngere und ältere Frauen teil, der Anteil der Frauen im Haupterwerbsalter liegt hier mit insgesamt 55% deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt von SP5.

Bei Beratungs- und Betreuungsmaßnahmen verschiebt sich die Altersstruktur ebenfalls leicht zu Gunsten der Frauen ab 50 Jahren, wobei auch der Anteil der jüngeren Frauen im Jahr 2004 wieder etwas angestiegen ist und jener der Frauen im Haupterwerbsalter zurück ging.

*Übersicht 5.14: Teilnehmerinnen an Qualifizierungsmaßnahmen nach Alter (in %)*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-2004 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| bis 25 Jahre | 20,0 | 19,6 | 21,8 | 18,5 | 24,6 | 20,7 |
| 25-45 Jahre | 68,4 | 68,9 | 68,0 | 69,3 | 56,2 | 66,9 |
| 45-50 Jahre | 7,5 | 7,6 | 7,1 | 8,5 | 9,4 | 7,9 |
| Älter als 50 Jahre | 4,1 | 3,8 | 3,1 | 3,7 | 9,8 | 4,5 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 5.712 | 6.985 | 7.812 | 6.264 | 4.279 | 31.052 |

Q: DWH (Stand August 2005). Anmerkung: Basis: Förderfälle.

*Übersicht 5.15: Teilnehmerinnen an Beschäftigungsmaßnahmen nach Alter (in %)*

| | 2000 | 2001 | 2003 | 2004 | 2000-2004* |
|---|---|---|---|---|---|
| bis 25 Jahre | 0,0 | 2,7 | 9,9 | 22,2 | 15,8 |
| 25-45 Jahre | 84,4 | 75,7 | 47,2 | 58,2 | 55,2 |
| 45-50 Jahre | 6,3 | 10,8 | 23,3 | 8,3 | 14,4 |
| Älter als 50 Jahre | 9,4 | 10,8 | 19,6 | 11,2 | 14,5 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 32 | 37 | 434 | 553 | 1.059 |

Q: DWH (Stand August 2005).

*Inkl. der 3 Förderfälle im Jahr 2002; Anmerkungen: Basis: Förderfälle. Teilnehmerinnen für das Jahr 2002 nicht ausgewiesen, da es sich um nur 3 Förderfälle handelt.

*Übersicht 5.16: Teilnehmerinnen an Beratungs- und Betreuungsmaßnahmen nach Alter (in %)*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-2004 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| bis 25 Jahre | 23,4 | 24,5 | 18,2 | 17,4 | 23,0 | 21,0 |
| 25-45 Jahre | 66,6 | 65,2 | 71,6 | 71,1 | 64,0 | 68,2 |
| 45-50 Jahre | 7,0 | 6,5 | 7,1 | 7,3 | 7,2 | 7,0 |
| Älter als 50 Jahre | 3,0 | 3,9 | 3,1 | 4,1 | 5,8 | 3,8 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 4.043 | 5.424 | 6.294 | 4.751 | 3.241 | 23.753 |

Q: DWH (Stand August 2005). Anmerkung: Basis: Förderfälle.

Wird nicht auf das Alter, sondern auf die formale Bildung der Teilnehmerinnen abgestellt, so zeigt sich bei Qualifizierungsmaßnahmen eine Verschiebung von Frauen mit mittlerer Ausbildung (BMS, Lehre) hin zu Pflichtschulabsolventinnen. Frauen mit Pflichtschulabschluss stellten im Jahr 2000 rund ein Viertel der Teilnehmerinnen an Qualifizierungsmaßnahmen, 2004 waren es bereits 41%.

Beschäftigungsmaßnahmen richten sich vor allem an Frauen mit Pflichtschulabschluss, die 2003 die Hälfte und 2004 fast zwei Drittel der Teilnehmerinnen dieses Maßnahmetyps umfassten.

Bei Beratungs- und Betreuungsmaßnahmen zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei Qualifizierungen: Der Anteil der Frauen mit Pflichtschulabschluss ist im Zeitverlauf deutlich angestiegen (von 43% auf 50%), während der Anteil der Lehr- und BMS-Absolventinnen etwas zurückging.

*Übersicht 5.17: Teilnehmerinnen an Qualifizierungsmaßnahmen nach formalem Bildungsstand (in %)*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-2004 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| maximal Pflichtschule | 24,6 | 30,1 | 32,7 | 34,7 | 40,6 | 32,1 |
| Lehre | 37,3 | 35,0 | 32,3 | 31,3 | 29,1 | 33,2 |
| Mittlere Schule | 19,2 | 17,1 | 14,6 | 12,5 | 11,9 | 15,2 |
| Höhere Schule | 15,4 | 14,1 | 16,1 | 16,1 | 13,3 | 15,1 |
| Universitätsabschluss | 3,4 | 3,6 | 4,0 | 5,2 | 4,6 | 4,1 |
| keine Angabe | 0,1 | 0,1 | 0,2 | 0,2 | 0,4 | 0,2 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 5.712 | 6.985 | 7.812 | 6.264 | 4.279 | 31.052 |

Q: DWH (Stand August 2005). Anmerkung: Basis: Förderfälle.

*Übersicht 5.18: Teilnehmerinnen an Beschäftigungsmaßnahmen nach formalem Bildungsstand (in %)*

| | 2000 | 2001 | 2003 | 2004 | 2000-2004* |
|---|---|---|---|---|---|
| maximal Pflichtschule | 28,1 | 59,5 | 50,2 | 63,7 | 56,8 |
| Lehre | 34,4 | 16,2 | 34,8 | 25,9 | 29,5 |
| Mittlere Schule | 15,6 | 2,7 | 7,8 | 5,2 | 6,5 |
| Höhere Schule | 15,6 | 18,9 | 6,0 | 4,2 | 5,9 |
| Universitätsabschluss | 6,3 | 2,7 | 0,9 | 1,1 | 1,2 |
| keine Angabe | 0,0 | 0,0 | 0,2 | 0,0 | 0,1 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 32 | 37 | 434 | 553 | 1.059 |

Q: DWH (Stand August 2005). Anmerkungen: Basis: Förderfälle.* Inkl. 2002; Teilnehmerinnen für das Jahr 2002 nicht ausgewiesen, da es sich um nur 3 Förderfälle handelt.

*Übersicht 5.19: Teilnehmerinnen an Beratungs- und Betreuungsmaßnahmen nach formalem Bildungsstand (in %)*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-2004 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| maximal Pflichtschule | 43,3 | 48,7 | 44,6 | 44,9 | 49,6 | 46,1 |
| Lehre | 32,4 | 30,5 | 31,2 | 30,2 | 27,7 | 30,5 |
| Mittlere Schule | 11,7 | 10,4 | 10,2 | 9,4 | 9,4 | 10,2 |
| Höhere Schule | 10,1 | 8,3 | 10,7 | 11,3 | 9,2 | 10,0 |
| Universitätsabschluss | 2,5 | 2,0 | 3,0 | 3,9 | 3,5 | 2,9 |
| keine Angabe | 0,1 | 0,1 | 0,3 | 0,3 | 0,5 | 0,2 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 4.043 | 5.424 | 6.294 | 4.751 | 3.241 | 23.753 |

Q: DWH (Stand August 2005). Anmerkung: Basis: Förderfälle.

*Übersicht 5.19: Anteil der Frauen mit Migrationshintergrund nach zusammengefassten Maßnahmetyp(in %)*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2002-04 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Qualifizierung | 4,6 | 5,8 | 7,0 | 8,0 | 11,6 | 7,1 |
| Beschäftigung | 6,3 | 16,2 | 0,0 | 10,4 | 7,4 | 8,9 |
| Beratung und Betreuung | 6,6 | 6,7 | 7,5 | 9,2 | 12,1 | 8,1 |
| Gesamt | 5,4 | 6,2 | 7,3 | 8,6 | 11,5 | 7,6 |

Q: DWH (Stand August 2005). Anmerkung: Basis: Förderfälle; Frauen mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit.

Insgesamt ist der Anteil der Frauen mit Migrationshintergrund in SP5 von 5% (2000) auf rund 12% (2004) angestiegen. Der Anstieg fand in allen Maßnahmetypen statt, wobei sich in absoluten Zahlen die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen fast verdoppelt hat (von 260 Förderfällen im Jahr 2000 auf rund 500 im Jahr 2004).

### *5.4.2.4 Dauer und Kosten einer Teilnahme*

Die durchschnittliche Dauer einer Teilnahme lag 2000 bei 53 Tagen pro Teilnahme, stieg im Jahr 2001 auf 67 Tage an, um in den Folgejahren wieder etwas zurückzugehen. Im Jahr 2004 erhöhte sich die durchschnittliche Teilnahmedauer aufgrund des höheren Anteils an Beschäftigungsprojekten nochmals und lag nunmehr bei 107 Tagen.

Die Teilnahme in einem Beschäftigungsprojekt dauert rund doppelt so lange wie in Orientierungsmaßnahmen und liegt um rund 20 Tage über jener in Qualifizierungsmaßnahmen. Im Jahr 2004 dauern auch Qualifizierungen im Schnitt deutlich länger als in den Jahren davor.

Im Jahr 2000 zeigen sich kaum Unterschiede in der durchschnittlichen Teilnahmedauer nach formalem Bildungsstand der Teilnehmerinnen. Im Jahr 2001 nehmen Pflichtschulabsolventinnen deutlich länger an einer Maßnahme teil; mit zunehmendem Bildungsstand sinkt die durchschnittliche Dauer einer Teilnahme. In den Folgejahren weisen demgegenüber Pflichtschulabsolventinnnen unterdurchschnittliche Teilnahmedauern auf.

*Übersicht 5.20: Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) nach Maßnahmentyp*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 |
|---|---|---|---|---|---|
| Training | 81 | -- | -- | --* | --* |
| Orientierung | 61 | 64 | 63 | 66 | 71 |
| Qualifizierung | 68 | 85 | 82 | 83 | 123 |
| Weiterbildung | 55 | 77 | --* | -- | -- |
| Aktive Arbeitssuche | 48 | 71 | 51 | 47 | --* |
| Beschäftigungsprojekt | 87 | 155 | 197 | 117 | 191 |
| Beratung- und Betreuung | 8 | 21 | 16 | 15 | --* |
| keine Angabe | 61 | 98 | 71 | 67 | 80 |
| Gesamt | 53 | 67 | 61 | 63 | 107 |

Q: DWH (Stand August 2005).* Aufgrund der geringen Fallzahl nicht ausgewiesen (Basis < 30)

*Übersicht 5.21: Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) nach Ausbildung*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 |
|---|---|---|---|---|---|
| maximal Pflichtschule | 55 | 76 | 53 | 51 | 143 |
| Lehre | 55 | 72 | 64 | 66 | 147 |
| Mittlere Schule | 57 | 70 | 63 | 65 | 104 |
| Höhere Schule | 53 | 66 | 61 | 64 | 125 |
| Universitätsabschluss | 50 | 64 | 60 | 62 | --* |
| keine Angabe | --* | --* | 57 | 57 | --* |
| Gesamt | 53 | 67 | 61 | 63 | 107 |

Q: DWH (Stand August 2005).. * Aufgrund der geringen Fallzahl nicht ausgewiesen (Basis < 30)

*Übersicht 5.22: Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) nach Alter*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 |
|---|---|---|---|---|---|
| bis 25 Jahre | 50 | 66 | 64 | 68 | 99 |
| 25-45 Jahre | 54 | 68 | 61 | 63 | 113 |
| 45-50 Jahre | 50 | 65 | 55 | 60 | 124 |
| Älter als 50 Jahre | 51 | 59 | 56 | 54 | 100 |
| Gesamt | 53 | 67 | 61 | 63 | 107 |

Q: DWH (Stand August 2005).

*Übersicht 5.23: Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) nach Nationalität*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 |
|---|---|---|---|---|---|
| Österreich | 53 | 67 | 61 | 63 | 112 |
| Andere Staatsangehörigkeit | 52 | 70 | 54 | 65 | 76 |
| Gesamt | 53 | 67 | 61 | 63 | 107 |

Q: DWH (Stand August 2005).

Je jünger die Teilnehmerinnen sind, desto länger dauert im Schnitt eine Teilnahme, wobei dies insbesondere für die Jahre 2002 und 2003 zutrifft. 2004 weisen ältere Teilnehmerinnen tendenziell längere Teilnahmedauern auf.

Stellt man auf die Nationalität der Teilnehmerinnen ab, so zeigen sich kaum erwähnenswerte Unterschiede. Im Jahr 2004 weisen Österreicherinnen um rund ein Drittel längere Teilnahmedauern auf als Frauen mit anderer Staatsangehörigkeit. 2002 stellte sich die Situation umgekehrt dar, wenn auch mit weniger ausgeprägten Unterschieden.

Die durchschnittlichen Kosten für eine Teilnahme sind von 2000 auf 2004 von rund 2.200€ auf 1.800€ gesunken. Die durchschnittlichen Kosten sind mit Ausnahme von Berufsorientierungen, die ungefähr gleich geblieben sind, für alle Maßnahmetypen zurückgegangen.

Bei Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten und Sozialökonomischen Betrieben handelt es sich um vergleichsweise intensivere und damit auch teurerer Förderungen. So kostet beispielsweise eine SÖB-Teilnahme zwischen 10.500€ und 17.500€. Auf der anderen Seite schlägt eine Aktive Arbeitssuche mit rund 1.100€ bis 1.300€ zu Buche, die Kosten einer Berufsorientierung liegen zwischen 1.900€ und 2.100€. Die Kosten für eine Teilnahme an einer Qualifizierungsmaßnahme sind seit 2000 um ein Drittel gesunken: Während im Jahr 2000 für eine Teilnahme im Schnitt 3.300€ aufgewendet wurden, waren es 2003 und 2004 nur noch 2.000€. Bei Beratungs- und Betreuungseinrichtungen zeigt sich ebenfalls ein deutlicher Rückgang der auf einen Förderfall entfallenden Kosten (von rund 1.500€ im Jahr 2000 auf 770€ im Jahr 2004).

*Übersicht 5.24: Durchschnittliche Kosten pro Teilnahme (in €) nach Maßnahmentyp*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 |
|---|---|---|---|---|---|
| Aktive Arbeitssuche | 1.246 | 1.302 | 1.250 | 1.127 | 1.128 |
| Berufsorientierung | 1.944 | 2.099 | 2.028 | 1.939 | 1.959 |
| Qualifizierung | 3.312 | 2.563 | 2.218 | 1.982 | 2.005 |
| Weiterbildung | 1.937 | 1.785 | 1.784 | 1.784 | 1.784 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 14.801 | 17.460 | 13.989 | 10.555 | 12.112 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | ---[1]) | ---[1]) | ---[2]) | ---[2]) | ---[2]) |
| Beratung und Betreuung | 1.472 | 1.284 | 859 | 745 | 769 |
| Gesamt | 2.189 | 2.122 | 1.875 | 1.717 | 1.770 |

Q: DWH (Stand August 2005). [1]) Aufgrund der geringen Fallzahl nicht ausgewiesen (n<30). [2]) Da Projekte noch nicht abgeschlossen, nicht ausgewiesen.

Wird nicht auf die durchschnittlichen Kosten einer Teilnahme abgestellt, sondern auf den Tagsatz, so zeigt sich für Aktive Arbeitssuche und Qualifizierungsmaßnahmen ein ähnliches Bild. Bei Qualifizierungsmaßnahmen sinkt der Tagsatz von 48€ im Jahr 2000 auf 25€ in den Jahren 2003 und 2004. Ebenso sank der Tagsatz bei Aktiver Arbeitssuche von 25€ auf 20€ ab. Gemessen am Tagsatz verändern sich die Kosten für Berufsorientierung en kaum. Deutlich gesunken sind auch die Kosten/Tag für Beratungs- und Betreuungseinrichtungen.

*Übersicht 5.25: Durchschnittlicher Tagsatz (Kosten in € pro Tag pro Teilnahme) nach Maßnahmentyp*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 |
|---|---|---|---|---|---|
| Aktive Arbeitssuche | 25,78 | 22,88 | 22,37 | 20,78 | 20,61 |
| Orientierung | 30,52 | 33,44 | 32,25 | 30,52 | 30,87 |
| Qualifizierung | 49,02 | 31,79 | 27,52 | 24,19 | 24,1 |
| Weiterbildung | 35,43 | 28,61 | 28,58 | 28,58 | 28,58 |
| Training | 9,69 | 9,69 | 9,69 | 10,21 | 10,51 |
| Sozialökonomischer Betrieb | 129,8 | 133,68 | 99,21 | 82,58 | 87,87 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt | ---[1]) | ---[1]) | ---[2]) | ---[2]) | ---[2]) |
| Beratung und Betreuung | 182,25 | 77,94 | 52,85 | 46,97 | 48,53 |
| Gesamt | 41,46 | 34,75 | 30,86 | 27,88 | 28,23 |

Q: DWH (Stand August 2005). [1]) Aufgrund der geringen Fallzahl nicht ausgewiesen (n<30). [2]) Da Projekte noch nicht abgeschlossen, nicht ausgewiesen.

Wird die Verteilung der Gesamtkosten für die Jahre 2000 bis 2004 den Teilnahmen (Förderfälle) gegenüber gestellt, so zeigt sich eine gravierende Abweichung. Während rund ein Viertel aller Förderfälle auf Beratungs- und Betreuungsmaßnahmen entfallen, machen diese nur rund 10% der Gesamtkosten aus.

*Übersicht 5.26: Gesamtkosten nach Maßnahmetyp und Zahl der Teilnahmen*

| | Gesamtkosten 2000-2004 | | Teilnahmen 2000-2004 | |
|---|---|---|---|---|
| | in € | in % | Anzahl | in % |
| Training | 296.537 | 0,4 | 174 | 0,3 |
| Berufsorientierung | 13.536.979 | 16,0 | 7.557 | 13,5 |
| Qualifizierung | 51.414.682 | 60,8 | 30.878 | 55,3 |
| Aktive Arbeitssuche | 2.290.012 | 2,7 | 2.512 | 4,5 |
| Sozialökonomischer Betrieb (SÖB) | 4.311.958 | 5,1 | 819 | 1,5 |
| Gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt (GBP) | 1.124.146 | 1,3 | 240 | 0,4 |
| Beratungs- und Betreuungsmaßnahme | 8.586.593 | 10,2 | 13.684 | 24,5 |
| keine Angabe | 2.494.025 | 3,0 | --- | --- |
| Gesamt | 84.516.420 | 100 | 55.864 | 100,0 |

Q: DWH (Stand August 2005).

### 5.4.3 Wirkung auf die Arbeitsmarktintegration der Geförderten

Insgesamt nahmen 68% der Teilnehmerinnen an einer frauenspezifischen Fördermaßnahme des Schwerpunkts 5 innerhalb von 9 Monaten nach Förderende eine Beschäftigung auf (siehe Übersicht 1.35 in der Analyse von Schwerpunkt 1). Damit wurde das Wirkungsziel des Programmschwerpunkts 5 bezüglich der Beschäftigungsaufnahmen (50%) deutlich überschritten. Auch das in der Programmplanung formulierte Ziel, dass Geförderte, die nach Beendigung der Maßnahme eine neue Beschäftigung aufnehmen, mindestens 60% der nachfolgenden 6 Monate in Beschäftigung verbringen sollen, wurde erreicht: Im Durchschnitt betrug der auf Basis der administrativen Daten berechnete Beschäftigungszeitanteil der bei der Arbeitsuche erfolgreichen Frauen 79%. Die in der Halbzeitbewertung dargestellten Ergebnisse einer repräsentativen Teilnehmerinnenbefragung zeigten darüber hinaus, dass die Erwerbsintegration häufig in Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen erfolgt (44% der Teilnehmerinnen).[13]

Wenig überraschend nahmen die Schwerpunkt-5-geförderten Frauen eine günstigere Arbeitsmarktposition ein als Teilnehmerinnen, die im Rahmen des Schwerpunkts 1 gefördert wurden. In der Gruppe der Schwerpunkt-1-Teilnehmerinnen gelang es 64% innerhalb von 9 Monaten eine Arbeit aufzunehmen, ihr durchschnittlicher Beschäftigungszeitanteil betrug 73% (vergleiche Übersicht 1.35 in der Analyse von Schwerpunkt 1).

Der direkte Vergleich dieser Resultate für Schwerpunkt-1- und Schwerpunkt-5-geförderte Frauen lässt sich allerdings nicht für die Analyse der Wirksamkeit der Förderungen heranziehen. Denn die beiden Gruppen unterscheiden sich deutlich voneinander, in die Schwerpunkt-1-Maßnahmen werden Frauen mit ungünstigeren Ausgangsbedingungen eingebunden als in die frauenspezifischen Förderungen des Schwerpunkts 5. Deshalb wird in der Folge

[13] Vergleiche dazu eine eingehende Analyse des equihs in Lutz et al. (2003).

mithilfe eines mikroökonometrischen Vergleichsgruppenansatzes (vergleiche die Ausführungen zu Schwerpunkt 1) versucht, um diesen ‚Selektionseffekt' zu bereinigen.

Inwieweit die umgesetzten Maßnahmen die Zielsetzungen von Schwerpunkt 5 erreicht haben, wird durch die Wirkungsanalyse beleuchtet. Dabei wird der Frage nachgegangen, inwieweit sich die weiteren Erwerbskarrieren der Teilnehmerinnen von Schwerpunkt 5 von Frauen mit ähnlichen Erwerbssituationen aber ohne AMF-Förderung unterscheiden. Wie in Kapitel 1.4.3 der Analyse von Schwerpunkt 1 näher ausgeführt, werden hier Nettowirkungen berücksichtigt. Als Zielkriterien werden die verstärkte Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt und existenzsichernde Einkommen herangezogen. Der Abbau der vertikalen Segregation kann näherungsweise durch Einkommensveränderungen berücksichtigt werden, wobei hier allerdings der relativ kurze Beobachtungszeitraum stark einschränkend wirkt.[14]

### *5.4.3.1 Fachliche Qualifizierung*

Fachliche Qualifizierungen, die rein quantitativ die größte Rolle in Schwerpunkt 5 spielen, tragen deutlich zur Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt bei. Dies zeigt sich insbesondere durch die Verringerung der so genannten „Out of Labour"-Zeiten, d.h. Phasen, in denen Frauen weder beschäftigt noch arbeitslos gemeldet sind, also wohl großteils als „im Haushalt Tätige" leben. Teilnehmerinnen im Haupterwerbsalter weisen im Schnitt um 93 Tage kürzere arbeitsmarktferne Phasen auf, als Frauen, die keine Förderung zeigten, bei Frauen über 45 beträgt die Differenz sogar 115 Tage.

Bescheidener, aber in allen Altersklassen sichtbar, wird durch Qualifizierungsmaßnahmen die Arbeitslosigkeit reduziert. Am deutlichsten ist die Reduktion der Arbeitslosigkeit für Frauen im Haupterwerbsalter mit einer Reduktion von mehr als einem Monat (36 Tage).

Die Wirkung der Qualifizierung auf Beschäftigungszeiten ist ebenfalls positiv. Frauen im Haupterwerbsalter weisen im Schnitt 48 Tage mehr Beschäftigung auf als Nicht-Geförderte. Ausnahme bilden hier aber junge Frauen mit einem Beschäftigungsminus von 41 Tagen. Dies resultiert daraus, dass für sie der „lock-in-effect" der Maßnahme, d.h. die beschäftigungsmindernde Wirkung durch die Dauer der Qualifizierung, stärker wirkt.

Weniger eindeutig sind die Wirkungen der Qualifizierungen auf das Einkommen. Nur bei Frauen im Haupterwerbsalter zeigt sich ein Einkommensanstieg. Bei jungen Frauen und vor allem bei älteren ist der Einkommenseffekt negativ. Ersteres wird durch den negativen Beschäftigungseffekt erklärt und verstärkt den Eindruck, dass Maßnahmen von Schwerpunkt 5 für junge Frauen wenig positive Wirkungen zeigen. Hier ist allerdings der relativ kurze Beobachtungszeitraum zu berücksichtigen, durch den mögliche längerfristige Effekte verdeckt bleiben. Bei Frauen über 45 Jahre ist hingegen anzunehmen, dass viele von ihnen Teilzeitbeschäftigungen aufnehmen. Dies ist angesichts der Zielsetzung ein existenzsicherndes Einkommen zu erreichen, als problematisch zu werten.

[14] Wirkungen zum Abbau der horizontalen Segregation entziehen sich hingegen den Beobachtungsmöglichkeiten, da die berufliche Platzierung zwar durch die Branche abgebildet ist, aber genauere Tätigkeitsbeschreibungen fehlen.

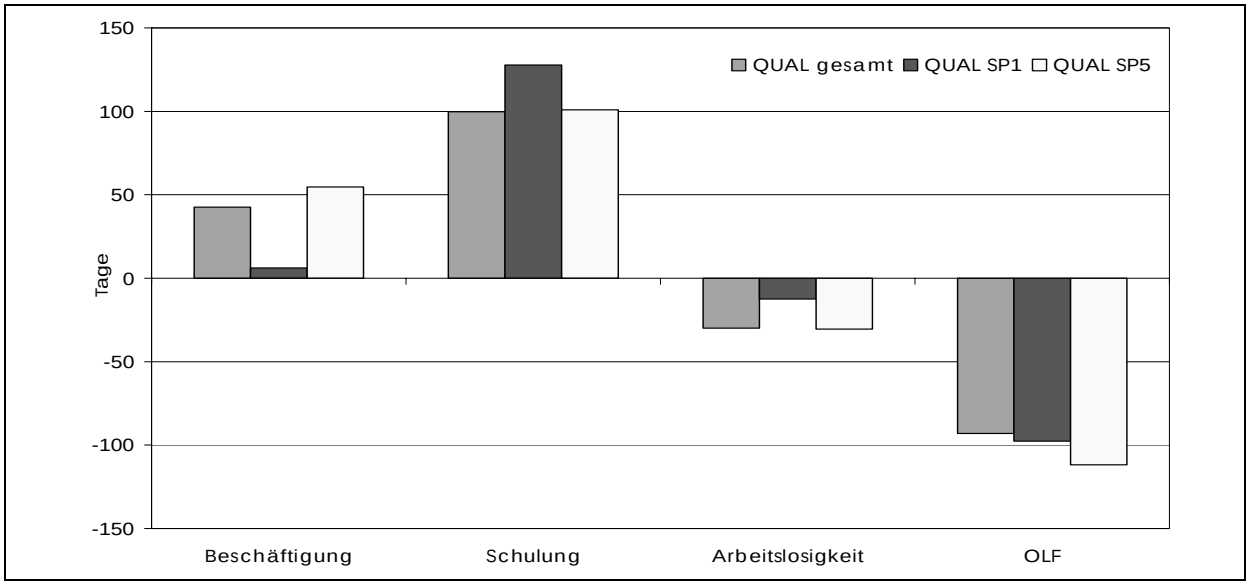
*Übersicht 5.27: Durchschnittliche Netto-Wirkung der fachlichen Qualifizierung (Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn, Förderungen des Jahres 2000)*

| | SP5 Ziel-3 | | SP1 Ziel-3 | | AMF insgesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Ergebnis Geförderten | Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten | Ergebnis der Geförderten | Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten | Ergebnis der Geförderten | Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten |
| **Unselbständige Beschäftigung* (Tage)** | | | | | | |
| Frauen unter 25 J. | 604.2 | -40.6 | 395.3 | 85.4 | 559.2 | 41.0 |
| Frauen 25 bis 44 J | 555.7 | 48.2 | 341.8 | 40.3 | 523.6 | 40.7 |
| Frauen 45 bis 54 J | 417.7 | 44.8 | 245.3 | -35.0 | 412.0 | 41.5 |
| **Arbeitslosigkeit (Tage)** | | | | | | |
| Frauen unter 25 J. | 143.1 | -25.8 | 164.1 | -121.3 | 166.9 | -50.0 |
| Frauen 25 bis 44 J | 191.8 | -35.7 | 364.9 | -54.5 | 231.9 | -33.4 |
| Frauen 45 bis 54 J | 266.4 | -27.9 | 438.8 | -5.4 | 329.1 | -27.8 |
| **Ohne Erwerbsbeteiligung (Tage)** | | | | | | |
| Frauen unter 25 J. | 202.3 | -21.7 | 268.2 | -161.7 | 188.7 | -109.3 |
| Frauen 25 bis 44 J | 153.7 | -93.3 | 154.2 | -116.5 | 151.5 | -87.5 |
| Frauen 45 bis 54 J | 228.2 | -114.5 | 222.3 | -60.5 | 183.8 | -81.9 |
| **Veränderung des Einkommens (€)** | | | | | | |
| Frauen unter 25 J. | 158.3 | -13.6 | 132.8 | 97.6 | 172.3 | 71.7 |
| Frauen 25 bis 44 J | 37.1 | 28.2 | 43.2 | 71.6 | 48.8 | 12.9 |
| Frauen 45 bis 54 J | -129.0 | -38.0 | 2.6 | 63.6 | -105.2 | -8.4 |

*) inkl. geförderte Beschäftigung.
Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vergleicht man die Effekte der fachlichen Qualifizierung von Schwerpunkt 5 mit den Wirkungsergebnissen von Schwerpunkt 1 bzw. den gesamten fachlichen Qualifizierungen, so fällt auf, dass die Maßnahmen von Schwerpunkt 5 besonders stark auf die Reduzierung von arbeitsmarktfernen Zeiten wirken. Dieser Effekt ist ein „Frauneffekt“, da dieser bei Männern aufgrund von deren insgesamt stärkerer Integration in den Arbeitsmarkt von deutlich geringerer Bedeutung ist. Auch beim Beschäftigungseffekt weist Schwerpunkt 5 etwas bessere Ergebnisse als die fachliche Qualifizierungen im allgemeinen und deutlich bessere Ergebnisse als Schwerpunkt 1. Diese Ähnlichkeit zu den Ergebnissen der Arbeitsmarktförderung zeigt sich auch bei den Effekten auf Schulungszeiten und Arbeitslosigkeit. Aus dem Vergleich kann daher der Schluss gezogen werden, dass die Wirkungen der fachlichen Qualifizierungen von Schwerpunkt 5 grundsätzlich positiv sind, sich nur wenig von jenen der allgemeinen Arbeitsmarktförderung unterscheiden, aber deutlich besser sind als in Schwerpunkt 1.

Abbildung 5.2: Netto-Effekte der Fachlichen Qualifizierung nach 3 Jahren ab Förderbeginn für Frauen von 25 bis 54 Jahre – AMF, SP1 und SP5 Ziel-3 im Vergleich




Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

### *5.4.3.2 Aktive Arbeitsuche*

Maßnahmen der Aktiven Arbeitsuche in Schwerpunkt 5 zeigen ebenfalls einen positiven Effekt für die Arbeitsmarktintegration, der allerdings im Vergleich zu Qualifizierungsmaßnahmen geringer ausfällt. Teilnehmerinnen in SP5 sind nach einer Aktiven Arbeitssuche zwar stärker in Beschäftigung als vergleichbare Nicht-Geförderte, jedoch in geringerem Ausmaß als Teilnehmerinnen an einer SP5-Qualifzierung. Beim Beschäftigungseffekt zeigen sich weiters für die einzelnen Altersklassen unterschiedliche Effekte: In allen Altersklassen zeigt sich ein positiver Beschäftigungseffekt, der zwar bei den jüngeren Frauen kaum sichtbar ist, bei Frauen über 45 Jahren jedoch ein Beschäftigungsplus gegenüber Nicht-Geförderten von 53 Tagen bringt. Die Arbeitslosigkeit kann ebenfalls vor allem bei älteren Frauen verringert werden und zwar in einem bemerkenswerten Ausmaß von 116 Tagen. Anders bei der Veränderung des Arbeitsangebotes: Ältere Teilnehmerinnen der Aktiven Arbeitsuche weisen mehr arbeitsmarktferne Zeiten auf als Nicht-Geförderte. In dieser Altersgruppe kann Aktive Arbeitsuche Entmutigungseffekte, die zum Austritt aus dem Arbeitsmarkt führen, nicht immer verhindern. Für Frauen im Haupterwerbsalter und junge Frauen führt eine Aktive Arbeitsuche hingegen zu einer Reduktion der arbeitsmarktfernen Zeiten um 73 bzw. 51 Tage.

Aktive Arbeitsuche bewirkt auch deutlich positive Effekte auf das Einkommen. Frauen im Haupterwerbsalter verdienen im Schnitt um 107€ mehr als Nicht-Geförderte, junge Frauen immerhin auch um 68€. Die positiven Maßnahmeeffekte bei den älteren Frauen auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit scheinen hingegen auf Kosten des Einkommens zu gehen. Sie verdienen nach Maßnahmenteilnahme eher weniger als die Nicht-Geförderten.

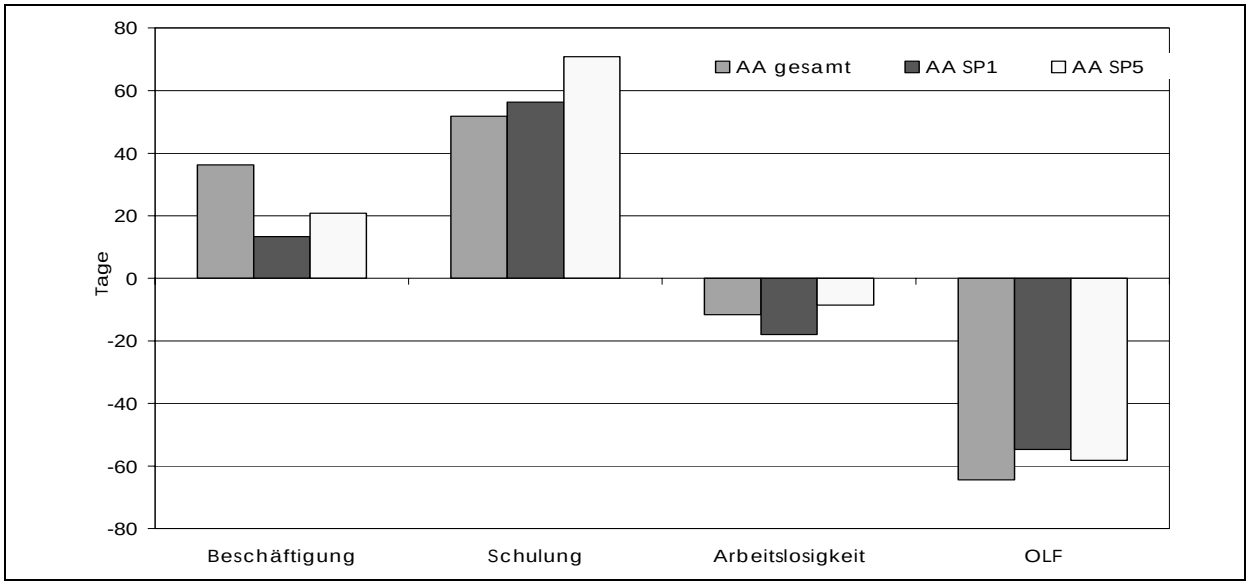
Der Vergleich von SP5 und SP1 bzw. AMF zeigt wiederum, dass es vergleichsweise geringe Unterschiede zwischen SP5 und AMF insgesamt gibt, jedoch in SP5 deutlich positivere Effekte erzielt werden als in SP1. Eine Erklärung dafür ist sicherlich die unterschiedliche Zusammensetzung der Teilnehmerinnen-Gruppen in SP5 und SP1 (Wiedereinsteigerinnen versus ältere und geringe qualifizierte Frauen), aber auch in dem höheren Anteil an Teilnehmerinnen, die nach einer Aktiven Arbeitsuche an einer Schulung teilnehmen. Ein positiver Effekt der aktiven Arbeitsuche in Schwerpunkt 5 liegt also auch darin, dass sie Frauen motivieren an Schulungen teilzunehmen.

*Übersicht 5.28: Durchschnittliche Netto-Wirkung der Aktiven Arbeitsuche (nach 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000)*

| | SP5 Ziel-3 | | SP1 Ziel-3 | | AMF insgesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Ergebnis Geförderten | Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten | Ergebnis der Geförderten | Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten | Ergebnis der Geförderten | Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten |
| **Unselbständige Beschäftigung* (Tage)** | | | | | | |
| Frauen unter 25 J. | 572.6 | 1.7 | 516.4 | 15.4 | 598.2 | 47.2 |
| Frauen 25 bis 44 J | 495.0 | 33.2 | 399.9 | 29.8 | 492.8 | 39.1 |
| Frauen 45 bis 54 J | 473.1 | 52.8 | 354.8 | 14.5 | 348.4 | 5.3 |
| **Arbeitslosigkeit (Tage)** | | | | | | |
| Frauen unter 25 J. | 191.7 | 14.4 | 219.0 | 5.7 | 200.2 | -6.2 |
| Frauen 25 bis 44 J | 263.9 | -0.4 | 346.4 | -15.8 | 292.5 | -14.4 |
| Frauen 45 bis 54 J | 233.1 | -115.7 | 379.6 | -19.8 | 392.4 | 0.7 |
| **Ohne Erwerbsbeteiligung (Tage)** | | | | | | |
| Frauen unter 25 J. | 248.0 | -50.8 | 252.8 | -61.8 | 194.5 | -79.0 |
| Frauen 25 bis 44 J | 187.3 | -73.2 | 190.5 | -59.6 | 167.9 | -56.3 |
| Frauen 45 bis 54 J | 287.7 | 26.4 | 232.4 | -40.3 | 221.5 | -64.0 |
| **Veränderung des Einkommens (€)** | | | | | | |
| Frauen unter 25 J. | 135.6 | 67.8 | 152.4 | 28.5 | | |
| Frauen 25 bis 44 J | 69.5 | 107.4 | 20.3 | 12.4 | | |
| Frauen 45 bis 54 J | 51.2 | -7.2 | -103.7 | 12.8 | | |

*) inkl. geförderte Beschäftigung.
Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung 5.3: Netto-Effekte der Aktiven Arbeitsuche nach 3 Jahren ab Förderbeginn für Frauen von 25 bis 54 Jahre – AMF, SP1 und SP5 Ziel-3 im Vergleich




Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

### *5.4.3.3 Berufsorientierung*

Auch die Berufsorientierungsmaßnahmen aus Schwerpunkt 5 können das Arbeitsangebot der geförderten Frauen im Vergleich zu den Nicht-Geförderten steigern, ihre Beschäftigung erhöhen und die Arbeitslosigkeit senken. Doch auch hier liegen die Nettoeffekte wiederum unter jenen, die infolge einer Qualifizierung erzielt werden können. Junge Frauen, die im Rahmen von SP5 an einer Berufsorientierung teilgenommen haben, weisen – ähnlich wie auch bei Qualifizierungen – einen negativen Effekt im Hinblick auf unselbständige Beschäftigung auf, bei Frauen im Haupterwerbsalter zeigen sich gegenüber der Vergleichsgruppe die größten positiven Effekte. Frauen zwischen 25 und 44 Jahre weisen auch am stärksten eine Reduktion von „Out-of-labour-force-Zeiten“ auf (-98,7 Tage). Bei Frauen über 45 Jahren sind die Nettoeffekte auf Beschäftigung und Arbeitslosigkeit zwar geringer, aber auch positiv. Besonders stark wirken Berufsorientierungen bei ihnen auf das Arbeitsangebot – dies steigt um 132 Tage. Bei jüngeren Frauen sind die Effekte kleiner. Berufsorientierungen zeigen auch relativ große Effekte auf das Einkommen: So verdienen Teilnehmerinnen unter 25 Jahren um 198€ mehr als Nicht-Geförderte, Teilnehmerinnen über 45 Jahre um 168 €.

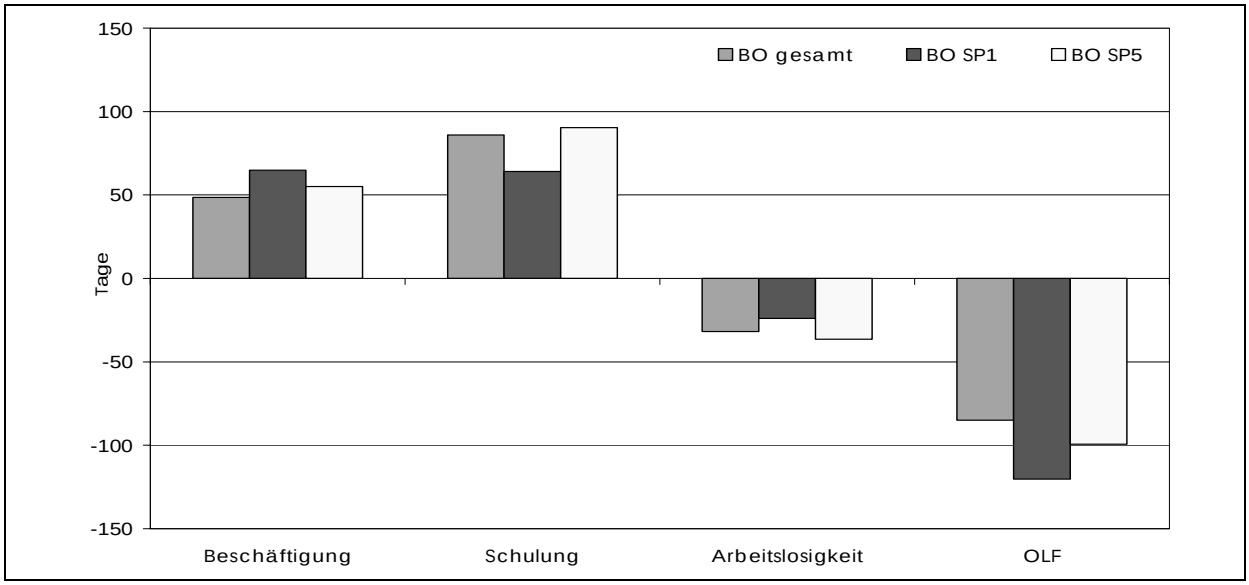
Vergleicht man SP5 und SP1, so zeigen sich bei Berufsorientierungen positivere Effekte in Schwerpunkt 1 als in Schwerpunkt 5, sowohl was eine Reduktion der arbeitsmarktfernen Zeiten als auch die Steigerung der Beschäftigung betrifft.

*Übersicht 5.29: Netto-Effekte der Berufsorientierung (nach 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000)*

| | SP5 Ziel-3 | | SP1 Ziel-3 | | AMF insgesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Ergebnis Geförderten | Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten | Ergebnis der Geförderten | Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten | Ergebnis der Geförderten | Netto-Effekt gegenüber Nicht-Geförderten |
| **Unselbständige Beschäftigung* (Tage)** | | | | | | |
| Frauen unter 25 J. | 547.7 | -3.4 | 632.2 | 516.6 | 586.7 | 26.0 |
| Frauen 25 bis 44 J | 495.6 | 79.6 | 384.6 | 72.6 | 456.7 | 48.6 |
| Frauen 45 bis 54 J | 359.6 | 14.6 | 362.1 | 42.6 | 361.3 | 40.9 |
| **Arbeitslosigkeit (Tage)** | | | | | | |
| Frauen unter 25 J. | 164.7 | -33.8 | 124.9 | -265.5 | 159.6 | -115.5 |
| Frauen 25 bis 44 J | 238.0 | -38.4 | 383.8 | -31.8 | 291.3 | -33.9 |
| Frauen 45 bis 54 J | 309.3 | -5.8 | 353.2 | 2.1 | 342.8 | -36.7 |
| **Ohne Erwerbsbeteiligung (Tage)** | | | | | | |
| Frauen unter 25 J. | 241.3 | 9.8 | 219.3 | -344.8 | 212.0 | 14.0 |
| Frauen 25 bis 44 J | 186.8 | -98.7 | 175.1 | -97.6 | 181.4 | -79.2 |
| Frauen 45 bis 54 J | 225.0 | -131.9 | 238.3 | -90.4 | 244.3 | -15.9 |
| **Veränderung des Einkommens (€)** | | | | | | |
| Frauen unter 25 J. | 164.7 | 198.3 | 160.8 | 214.6 | | |
| Frauen 25 bis 44 J | 10.9 | 51.3 | 55.1 | 68.2 | | |
| Frauen 45 bis 54 J | -20.1 | 168.3 | -78.9 | 159.0 | | |

*) inkl. geförderte Beschäftigung.
Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung 5.4: Netto-Effekte der Berufsorientierung nach 3 Jahren ab Förderbeginn für Frauen von 25 bis 54 Jahre – AMF, SP1 und SP5 Ziel-3 im Vergleich



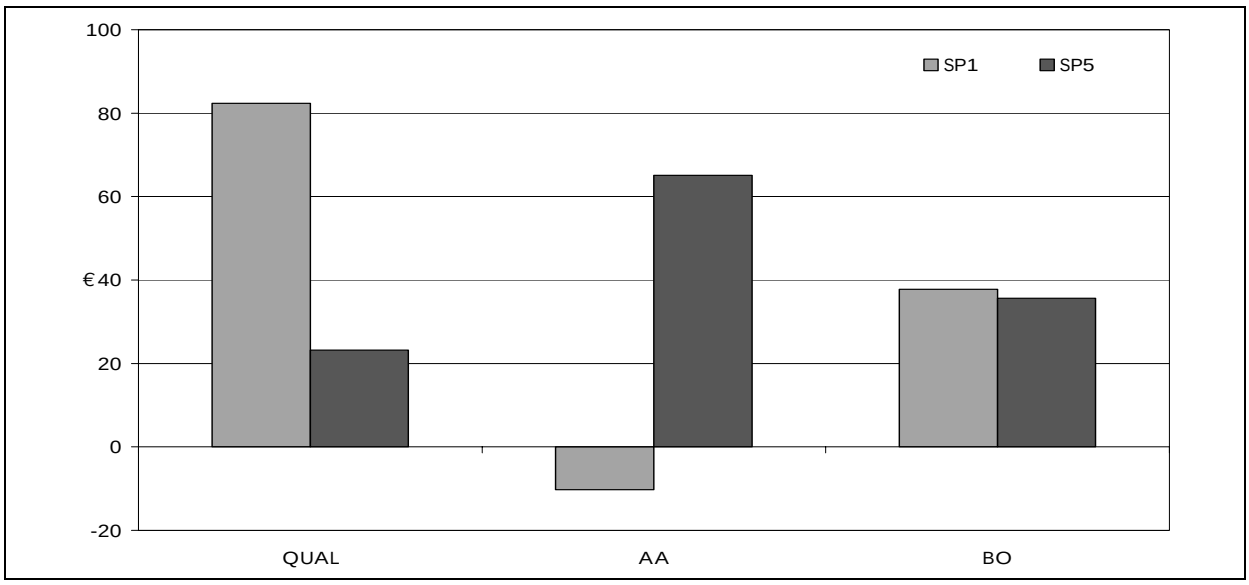

Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Vergleicht man die unterschiedlichen Maßnahmetypen innerhalb von Schwerpunkt 5, so wirken Qualifizierungsmaßnahmen und Berufsorientierungen für Frauen im Haupterwerbsalter und über 45 Jahren. Jugendliche stellen dabei eine besondere Gruppe dar, die tendenziell

weniger stark profitiert als ältere Frauen. Während sich dies bei fachlichen Qualifizierungen nur in geringem Ausmaß auf Einkommensveränderungen niederschlägt, können Teilnehmerinnen an Berufsorientierungen auch ihre Einkommen stark erhöhen.

Diese Wirkungsergebnisse zeigen für alle Maßnahmetypen positive Effekte, wobei aber Maßnahmetypen sehr unterschiedlich wirken und verschiedene Effekte für die Altergruppen bringen. Innerhalb des gegebenen Bewertungsrahmens wirken für sie Berufsorientierungen am besten. Frauen im Haupterwerbsalter, die Zielgruppe von Schwerpunkt 5, die durch Betreuungspflichten oft nur eingeschränkt für den Arbeitsmarkt verfügbar sind, profitieren stärker durch Fachliche Qualifizierungen und Berufsorientierungen.

Abbildung 5.5: Netto-Effekte der SP1- und SP5-Kurse auf die Veränderung des Einkommens nach 3 Jahren ab Förderbeginn (Frauen von 25 bis 54 Jahre)




Q: WIFO-INDIDV auf Basis von Daten des Arbeitsmarktservice Österreich und des Hauptverbands der Österreichischen Sozialversicherungsträger. Anm.: Schätzungen mit stata unter Nutzung der psmatch2 Prozedur (vgl. Sianesi, 2002)

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass durch die Maßnahmen im Rahmen von Schwerpunkt 5 das Ziel der Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt, insbesondere was Frauen im Haupterwerbsalter betrifft, erreicht wurde, gleichzeitig zeigen sich keine Anzeichen, dass die Maßnahmen zu einem Abbau der Segregation beigetragen haben. So zeigen sich beispielsweise kaum Einkommensveränderungen, d.h. Veränderungen des Einkommens sind nur teilweise positiv und bleiben im Vergleich zu Schwerpunkt 1 und AMF bescheiden.

## 5.5 Horizontalziel Gender Mainstreaming

### 5.5.1 Analyse der Zielarchitektur

Zielsetzung von Gender Mainstreaming ist es, Gleichstellung von Frauen und Männern in allen Schwerpunkten von ESF Ziel-3 zu fördern und damit strukturelle Benachteiligungen von Frauen abzubauen, aber auch um Wirksamkeit der Strukturfonds zu fördern. „Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung sind nur durch die größtmögliche Mobilisierung aller Bürgerinnen und Bürger zu erreichen". (Europäische Kommission 2000) Um dieses Ziel zu erreichen werden drei Zielsetzungen verfolgt:

1. Frauenquoten: In allen Schwerpunkten sollen zumindest 50% der Förderungen Frauen zugute kommen – dies gilt sowohl für die Förderfälle, als auch für eingesetzte Ressourcen.
2. Qualitätsmerkmale zur Umsetzung von Maßnahmen: Durch eine Maßnahmengestaltung, die den Interessen und Lebensbedingungen beider Geschlechter angepasst sind, soll der Zugang für Frauen erleichtert werden.
3. Unterstützungsmaßnahmen: Um Gender Mainstreaming bei den Endbegünstigten und Maßnahmenträgern zu implementieren, werden Unterstützungsleistungen, wie zum Beispiel Vernetzungen und Beratungen über die Gender Mainstreaming Koordinationsstelle angeboten.

Die Zielsetzungen im ESF-Ziel3 sind im Vergleich zu den Richtlinien der EU und zum NAP deutlich konkreter. Insbesondere im NAP wird keine operationale Zielsetzung für das GM definiert.[15] In den EU-Richtlinien wird der Ansatz ebenfalls sehr allgemein ohne inhaltliche Konkretisierung eingebracht, es wird aber explizit die Analyse von Hindernissen der Chancengleichheit sowie die Entwicklung von entsprechenden Indikatoren zur Planung und Überprüfung angeregt.[16]

### 5.5.2 Quantitative Indikatoren zu GM in allen Schwerpunkten

Die Evaluierung des Horizontalziels verfolgt einen systematischen Vergleich der Geschlechterberücksichtigung aller Schwerpunkte mittels quantitativer Indikatoren. Zentral sind dabei die Mengenziele zur Geschlechterpartizipation an den Förderungen – nach Förderfällen und Budget – sowie ihre Wirkungen. Da die einzelnen Schwerpunkte überwiegend auf Problemgruppen ausgerichtet sind und unterschiedliche Frauen- und Männergruppen verschiedene Bedarfe an Förderungen aufweisen, werden in der Evaluierung die Geförderten nach weiteren personenbezogenen Charakteristika wie Alter und Qualifikation differenziert. Dieser differenzierte Geschlechtergruppenansatz dient auch dazu, Benachteiligungen von Frauen nicht allein auf Betreuungsaufgaben zurückzuführen.

[15] Vgl. auch Pastner 2000.

[16] Vgl. zum Beispiel EC 2000.

### *5.5.2.1 Geschlechteranteile und Förderstruktur in Maßnahmen*

Kennzeichnend für die Umsetzung von ESF Ziel 3 in den Jahren 2000 bis 2004 war, dass Frauen mehr als die Hälfte der Teilnahmen stellen, d.h. das Ziel einer Förderquote von 50% wird insgesamt erfüllt bzw. mit 68% deutlich überschritten. Allerdings wurde die Zielsetzung, beide Geschlechter gleichermaßen anzusprechen, nicht in allen Schwerpunkten erreicht. So liegt der Frauenanteil in Schwerpunkt 1 „Arbeitslose" mit 45% und in Schwerpunkt 2 „Behinderte" mit 42,5% unter der geplanten 50%-Quote. In Schwerpunkt 4 „Beschäftigte" wurden hingegen deutlich mehr Frauen als Männer gefördert. D.h. der Frauenanteil von mehr als zwei Drittel an allen Teilnahmen ist primär auf die hohe Frauenbeteiligung in Schwerpunkt 4 „Beschäftigte" und auf Frauenfördermaßnahmen zurückzuführen. Auf Schwerpunkt 5 entfallen 9% aller Förderfälle bzw. 15% der weiblichen Förderfälle. Deutlich mehr als die Hälfte aller weiblichen Förderfalle entfiel in der Periode von 2000 bis 2004 auf Schwerpunkt 4.

*Übersicht 5.30: Frauenanteil in den einzelnen Schwerpunkten nach Geschlecht (2000-2004)*

| | Teilnahmen | | Verteilung über die Schwerpunkte (in %) | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl gesamt | Frauenanteil in % | Frauen | Männer | Gesamt |
| SP1 „Arbeitslose" | 142.738 | 45,0 | 14,1 | 35,5 | 21,1 |
| SP2 „Behinderte"[1]) | 16.990 | 42,4 | 2,4 | 6,4 | 3,7 |
| SP3 „Lebenslanges Lernen"[2]) | 201.487 | 59,0 | 26,0 | 37,4 | 29,7 |
| SP4 „Beschäftigte" | 252.626 | 82,0 | 45,3 | 20,6 | 37,3 |
| SP5 „Chancengleichheit" | 55.864 | 100,0 | 12,2 | 0,0 | 8,2 |
| Gesamt | 628.736 | 68,3 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

[1]) SP2: Für 2000 liegen keine geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselten Daten vor. 2001 Teilnahmen inkl. Mehrfachzählungen, wenn eine Teilnahme über den Jahreswechsel andauert (Basis Physische Indikatoren (absolut) auf Maßnahmen-Ebene 2001). Gesamtteilnahmen umfassen nur Jahre 2003 und 2004, da diese Daten nicht mit Vorjahren kompatibel sind.
[2]) SP3: keine geschlechtsspezifischen Daten für 2000 und 2001.
Q: Jahresberichte und SP-Kapitel im vorliegenden Bericht.

Betrachtet man die Entwicklung des Frauenanteils in den einzelnen Schwerpunkten über die Programmperiode hinweg, so zeigt sich, dass der Frauenanteil zunächst gestiegen, aber seit 2002 wieder gesunken ist. Dies ist primär auf Schwerpunkt 4 zurückzuführen, wo der Frauenanteil 2003 auf unter 80% gesunken ist. Anders verlief die Entwicklung in Schwerpunkt 1 mit dem zweithöchsten Frauenanteil im Jahr 2003 bei 46%. Im Schwerpunkt 2 ist der ausgewiesene Frauenanteil kontinuierlich gesunken, von 46,8% (2001) auf 41,6% (2004). Diese negative Tendenz wird durch das verbesserte Monitoring verstärkt, es zeigt sich aber auch innerhalb der Jahre 2002 bis 2004 ein Rückgang der Frauenförderung im Behindertenbereich. Auch in Schwerpunkt 3 „Lebenslanges Lernen" ist der Frauenanteil innerhalb des Zeitraumes 2002 bis 2004, für den vergleichbare Daten vorliegen, gesunken.

*Übersicht 5.31: Entwicklung des Frauenanteils nach Schwerpunkten (2000-2004)*

| | 2000 | 2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2000-2004 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| SP1 „Arbeitslose“ | 47,2 | 45,6 | 44,6 | 46,4 | 41,9 | 45,0 |
| SP2 „Behinderte“ | k.A. | 46,8 | 44,1 | 42,9 | 41,6 | 42,4 |
| SP3 „Lebenslanges Lernen“ | k.A. | k.A. | 60,7 | 59,9 | 57,1 | 59,0 |
| SP4 „Beschäftigte“ | 84,5 | 83,9 | 82,2 | 78,9 | 83,0 | 82,0 |
| SP5 „Chancengleichheit“ | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt | *62,8 | **64,5 | 69,5 | 67,5 | 64,0 | 68,3 |

SP2: Für 2000 liegen keine geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselten Daten vor. 2001 Teilnahmen inkl. Mehrfachzählungen, wenn eine Teilnahme über den Jahreswechsel andauert (Basis Physische Indikatoren (absolut) auf Maßnahmen-Ebene 2001). Gesamtteilnahmen umfassen nur Jahre 2003 und 2004, da diese Daten nicht mit Vorjahren kompatibel sind.
SP3: keine geschlechtsspezifischen Daten für 2000 und 2001
*ohne SP 2 und SP 3.
** ohne SP 3.
Q: Jahresberichte und SP-Kapitel im vorliegenden Bericht.

Hinsichtlich der Alterstruktur zeigt sich weiterhin eine Konzentration der Förderfälle auf das „Haupterwerbsalter“ (25 bis 45 Jahre). Diese Konzentration bei Frauen, der eine deutlich stärkere Förderung von Männern bei Jugendlichen bis 25 Jahre und Älteren ab 45 Jahren gegenübersteht, wird wesentlich durch die Schwerpunkte 4 und 5 getragen. In den Schwerpunkten 1, 2 und 3 ist der Anteil der jungen Frauen unter den Geförderten deutlich höher. Die leichte Tendenz zu verstärkter Förderung von älteren Frauen ab 45 Jahre, wie sie in den Schwerpunkten 1, 4 und 5 zu beobachten ist, wirkt sich in der Gesamtzahl der geförderten Frauen durch einen leichten Anstieg der TeilnehmerInnen ab 45 Jahre aus (2000 bis 2002 waren insgesamt 17,3% aller geförderten Frauen älter als 45 Jahre; 2000 bis 2004: 19,7%).

*Übersicht 5.32: TeilnehmerInnen in den einzelnen Schwerpunkten nach Alter und Geschlecht in % (2000-2004)*

| | | Bis 25 Jahre | 25-44 Jahre | ab 45 J. | Anzahl gesamt (100%) |
|---|---|---|---|---|---|
| *SP1 „Arbeitslose“* | Frauen | 31,5 | 34,9 | 33,6 | 64.260 |
| | Männer | 29,5 | 31,2 | 39,3 | 78.478 |
| | Gesamt | 30,4 | 32,9 | 36,7 | 142.738 |
| *SP2 „Behinderte“* | Frauen | 42,4 | 43,5 | 14,1 | 7.203 |
| | Männer | 45,0 | 39,1 | 16,0 | 9.787 |
| | Gesamt | 43,9 | 10,9 | 15,2 | 16.990 |
| *SP3 „Lebenslanges Lernen“* | Frauen | 66,2 | 26,4 | 7,5 | 29.230 |
| | Männer | 69,6 | 22,9 | 7,5 | 18.962 |
| | Gesamt | 67,6 | 24,9 | 7,5 | 48.192 |
| *SP4 „Beschäftigte“* | Frauen | 13,2 | 67,5 | 19,3 | 207.107 |
| | Männer | 3,0 | 22,3 | 74,8 | 45.519 |
| | Gesamt | 11,3 | 59,4 | 39,3 | 252.626 |
| SP5 „*Chancengleichheit*“* | | 20,7 | 67,2 | 12,0 | 55.864 |
| *Gesamt* | Frauen | 22,4 | 57,9 | 19,7 | 363.664 |
| | Männer | 27,6 | 28,0 | 44,4 | 152.746 |
| | Gesamt | 23,9 | 48,1 | 31,9 | 516.410 |

SP2 und SP3 beinhalten nur Teilnahmen 2002-2004.
* In SP5 werden nur Frauen gefördert
Q: Jahresberichte und SP-Kapitel im vorliegenden Bericht.

Im Hinblick auf die Bildungsstruktur zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Schwerpunkten. Während in SP1 insgesamt PflichtschulabsolventInnen überdurchschnittlich oft vertreten sind, verstärkt bei Frauen, werden in SP4 tendenziell eher höher gebildete Personen gefördert, eine Tendenz die ebenfalls bei Frauen aufgrund der unterschiedlichen Zielgruppendefinition stärker ausgeprägt ist. SP3 weist im Hinblick auf die Bildungsstruktur der TeilnehmerInnen eine Polarisierung in PflichtschulabsolventInnen (Bereich Schule bzw. Erwachsenenbildung) und in Personen mit mindestens Maturaniveau (Bereich Wissenschaft) auf. In Maßnahmen zur Frauenförderung werden im Vergleich zu den anderen Schwerpunkten verstärkt Frauen mit mittlerer Bildung gefördert. In Summe führt dies dazu, dass knapp ein Drittel der TeilnehmerInnen maximal einen Pflichtschulabschluss aufweisen, 37% eine Lehre oder BMS abgeschlossen haben und ein Viertel mindestens über eine Matura verfügt. Frauen sind im Vergleich zu Männern tendenziell höher qualifiziert, was auf die hohe Anzahl von weiblichen Förderfällen in SP4 zurückzuführen ist.

*Übersicht 5.33: Teilnahmen in den Schwerpunkten nach Ausbildung und Geschlecht (2000-2004)*

| | | Pflichtschule | Lehre, BMS | Matura, Univ. u.ä. | TN gesamt (100%) |
|---|---|---|---|---|---|
| *SP1 „Arbeitslose“* | Frauen | 58,7 | 31,0 | 10,2 | 64.260 |
| | Männer | 54,5 | 35,8 | 9,6 | 78.478 |
| | Gesamt | 56,4 | 33,6 | 9,9 | 142.738 |
| *SP2 „Behinderte“* | Frauen | n.v. | n.v. | n.v. | n.v. |
| | Männer | n.v. | n.v. | n.v. | n.v. |
| | Gesamt | n.v. | n.v. | n.v. | n.v. |
| *SP3 „Lebenslanges Lernen“* | Frauen | 62,8 | 8,3 | 28,9 | 29.230 |
| | Männer | 65,2 | 7,6 | 27,2 | 18.962 |
| | Gesamt | 63,8 | 8,0 | 28,2 | 48.192 |
| *SP4 „Beschäftigte“* | Frauen | 6,7 | 48,9 | 41,3 | 207.107 |
| | Männer | 6,5 | 64,1 | 26,1 | 45.519 |
| | Gesamt | 6,7 | 51,7 | 38,7 | 252.626 |
| *SP5 „Chancengleichheit“** | | 38,5 | 44,9 | 16,4 | 55.864 |
| *Gesamt*** | Frauen | 25,7 | 41,7 | 30,8 | 356.461 |
| | Männer | 40,6 | 41,1 | 17,2 | 142.959 |
| | Gesamt | 30,0 | 41,5 | 27,0 | 696.182 |

TN = TeilnehmerInnen
n.v. = derzeit nicht verfügbar.
SP3 beinhaltet nur Teilnahmen ab 2002.
* In SP5 werden nur Frauen gefördert
** Ohne SP2.
Q: Jahresberichte und SP-Kapitel im vorliegenden Bericht.

### *5.5.2.2 Abbau von geschlechtsspezifischen Benachteiligungen in den Schwerpunkten*

Der „Frauenanteil an Förderfällen“ ist nach wie vor der zentrale Indikator für die Umsetzung von Gleichstellung in der ESF-Förderung, da dies die einzige Messzahl im Monitoringsystem ist, die quantitative Anhaltspunkte über die Förderung von Frauen gibt und „Frauenquoten“ auch von den Umsetzenden als klare Zielsetzung von Gender Mainstreaming gesehen werden (vgl. Midtermbericht).

Vergleicht man den Frauenanteil dieser Programmperiode mit jenen der Vorperiode, so zeichnet sich eine Verbesserung einer gleichstellungsorientierten Förderung von Frauen und Männern ab. Während durch die Ziel3-Förderungen in der vergangenen Programmperiode (1995-1999) in keinem der Schwerpunkte eine Frauenquote von 50% erreicht wurde und ohne den Schwerpunkt „Förderung der Chancengleichheit" der Frauenanteil insgesamt deutlich unter 50% gelegen wäre (vgl. Übersicht 5.34) ist der Frauenanteil in der laufenden Programmperiode (2000-2006) in fast allen Schwerpunkten gestiegen und liegt der Anteil selbst ohne Schwerpunkt 5 bei 58%.

*Übersicht 5.34: Frauen- und Männeranteile an Förderfällen nach Schwerpunkten von Ziel-3 1995-98 (in %)*

| | Frauenanteil | Männeranteil |
|---|---|---|
| 1. Arbeitsstiftungen | 41,3 | 58,7 |
| 2. Langzeitarbeitslose, Ältere, von Ausschluss bedrohte | 44,1 | 55,9 |
| 3. Behinderte | 31,1 | 68,9 |
| 4. Jugendliche | 47,8 | 52,2 |
| 5. Chancengleichheit von Frauen und Männern | 93,1 | 6,9 |
| Gesamt | 50,3 | 49,7 |

Q: Lutz 2001: 7.

Durch eine zumindest 50%-Zielquote des Frauenanteils, soll entsprechend der Programmplanung eine geschlechtsspezifisch neutrale Förderung durch den ESF erreicht werden. Stellt man diese Frauenquote der Förderfälle dem Frauenanteil an den Arbeitslosen gegenüber, so würde dies eine überproportionale Förderung von Frauen bedeuten, da der Frauenanteil bei den Arbeitslosen zwischen 45% (2000) und 42% (2004) liegt. Dabei ist aber zu beachten, dass die registrierte Arbeitslosigkeit die Betroffenheit von Frauen unterschätzt, da sie öfter „versteckt" arbeitslos sind (vgl. Holst 2000). Andere Bezugsgrößen wie beispielsweise der Frauenanteil an allen Nicht-Erwerbstätigen oder der von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen, führen zu anderen Ergebnissen bei der Beurteilung einer unterproportionalen, proportionalen oder überproportionalen Förderung. Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass Frauen in den einzelnen Schwerpunkten unterschiedlich von der Problemsituation betroffen sind (vgl. ESF-Ziel3 Evaluierung; Jahresbericht 2000).

Die Konzentration auf den Frauenanteil an den Förderfällen ist aber auch dadurch problematisch, als ein höherer Frauenanteil sowohl durch die stärkere Unterstützung von Frauen als auch durch eine unterschiedliche Gestaltung der Maßnahmen von Frauen und Männern zustande kommen kann. So könnten gleiche Förderquoten Ungleichheiten im Hinblick auf die Art bzw. Intensität der Förderung verdecken, wenn beispielsweise modular aufgebaute Maßnahmen in einem Bereich (zum Beispiel im Bürobereich, der stärker Frauen anspricht) öfter als Einzelmaßnahmen und bei männertypischen Förderungen (technischen Bereich, zum Beispiel Arbeitsstiftungen) eher als Maßnahmebündel und damit als eine Maßnahme gezählt werden.

Wieweit der Frauenanteil an Förderfällen eine Gleichstellung von Frauen und Männern erbringt, hängt auch davon ab, wieweit die Maßnahmen hinsichtlich Dauer und Intensität gemessen an ihrem Ressourceneinsatz, vergleichbar sind. Obwohl der Frauenanteil an Fördermitteln als Ziel angegeben ist, liegen keine geschlechtsspezifischen Daten über die Ressour-

cenverteilung vor. Die Intensität der Förderung wird daher anhand von Strukturmerkmalen der Förderungen, wie Ausbildungsinhalte oder Dauer, bewertet.

Um Gender Mainstreaming nicht nur auf die Frage nach dem Geschlechteranteil in Maßnahmen zu beschränken und damit allein Gleichstellung beim Maßnahmenzugang zu messen, werden im Folgenden weitere Informationen aus den Schwerpunkte einbezogen.

Konkret werden dabei folgende Fragen behandelt:

- Wie stellen sich Geschlechterunterschiede in den einzelnen Schwerpunkten dar und wie sind diese jeweils hinsichtlich der damit umgesetzten Maßnahmen einzuschätzen?
- Wieweit werden durch die Maßnahmen spezifische Problemgruppen innerhalb von Frauen angesprochen?
- Wieweit werden erfolgversprechende Maßnahmen für Frauen umgesetzt?

**Schwerpunkt 1: Verhinderung und Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit bei Jugendlichen und Erwachsenen**

Schwerpunkt 1 ist auf die zentralen Problemgruppen am Arbeitsmarkt ausgerichtet, um Langzeitarbeitslosigkeit zu verhindern. Frauen sind entsprechend der registrierten Arbeitslosigkeit nicht stärker von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Doch ihre höhere versteckte Arbeitslosigkeit, der überproportionale Anstieg an arbeitslosen Frauen mit einer Dauer zwischen 6 und 12 Monaten und ihre Betroffenheit durch Mehrfachprobleme wie Qualifikationsdefizite und Vereinbarkeitsaufgaben sind evidente Argumente, um Frauen zur Verhinderung der Langzeitarbeitslosigkeit überproportional zu fördern. Dabei ist darauf zu achten, dass insbesondere jene Frauen mit Mehrfachrisiken, wie zum Beispiel geringe Qualifikationen und Kinderbetreuungsaufgaben oder lange Unterbrechungen, gefördert werden. Bislang wurde die 50%-Quote von Frauen in Schwerpunkt 1 nicht erreicht: Der Frauenanteil an Förderfällen hat zwar in im Verlauf der Programmperiode leicht zugenommen, liegt aber 2004 auf einen Wert von 42%.

Hinsichtlich der Alters- oder Qualifikationsstruktur der TeilnehmerInnen entsprechen die Geschlechterunterschiede der Geförderten weitgehend den Unterschieden der Erwerbstätigen. Anders ist dies hinsichtlich Betreuungspflichten: Laut der TeilnehmerInnenbefragung weisen Frauen in Schwerpunkt 1 im Vergleich zu Männern deutlich längere Nicht-Beschäftigungsphasen vor der Förderung auf: Männer sind im Schnitt 297 Tage, Frauen 791 Tage nicht beschäftigt. Frauen haben auch öfter Kinder zu betreuen, vor allem Kinder im Kindergartenalter: 34% der Männer und 45% der Frauen haben Kinder, rund ein Fünftel der Mütter hat Kinder im Alter zwischen 4 und 6 Jahren, 44% Kinder über 14 Jahren. Frauen mit Vereinbarkeitsproblemen werden demnach verstärkt angesprochen, insbesondere auch Frauen, die nach einer längeren Unterbrechung in den Arbeitsmarkt zurückkehren wollen: 28% der Frauen nehmen einen Förderung nach Wiedereinstieg in Anspruch.

Aus den Erfahrungen mit arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen ist auch bekannt, das Frauen in arbeitsmarktnahen Maßnahmen eher unterrepräsentiert sind, während sie in Beratungen oder Berufsorientierungen überrepräsentiert sind (vgl. Leitner, Wroblewski 2000; Knapp, Weg 1995; Kurz, Müller 2004). Dies wird auch durch die TeilnehmerInnenbefragung bestätigt: Demnach ist der Frauenanteil bei Berufsorientierungen am höchsten (49,5%) und bei aktiver Arbeitsuche am geringsten (38,4%; bei Beschäftigungsförderungen 45,7% und bei Qualifizierungen 41,1%).

Orientierungsmaßnahmen werden mit 43% von Frauen beim Wiedereinstieg in Anspruch genommen. Sie führen aber nur in 17% der Fälle zu einem weiteren Kursbesuch. Hingegen ist der Frauenanteil bei arbeitsmarktnahen Förderungen eher gering, obwohl gerade hier ein Ausgleich wünschenswert wäre, da hier nach wie vor ein Nachholbedarf für Frauen besteht.

Für die Beurteilung der Frauenbeteiligung in Schwerpunkt 1 ist aber auch die prekäre Arbeitsmarktentwicklung während der Programmperiode zu berücksichtigen, die vor allem bei Männern zu einer höheren Arbeitslosigkeit geführt hat. Die zunehmende Zahl von Arbeitslosen auf der einen Seite und ein nur moderater Anstieg der Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik auf der anderen Seite verstärken die Konkurrenz zwischen unterschiedlichen Zielsetzungen. Dadurch ist wohl das Ziel Chancengleichheit etwas in den Hintergrund gerückt. Es könnte aber auch argumentiert werden, dass frauenspezifische Maßnahmen im Rahmen von Schwerpunkt 5 eine ähnliche Zielgruppe mit ähnlichen Zielsetzungen ansprechen und daher ein geringerer Frauenanteil in Schwerpunkt 1 durchaus gerechtfertigt ist. Bei der Analyse von Schwerpunkt 5 wird diese Argumentation wieder aufgenommen.

**Schwerpunkt 2: Chancengleichheit für Alle und Bekämpfung der Ausgrenzung am Arbeitsmarkt**

Für den Schwerpunkt 2 hat sich im Verlauf der aktuellen Programmperiode die Datensituation deutlich verbessert. So werden ab dem Jahr 2001 Geschlechteranteile für die Maßnahmen ausgewiesen und erfolgte 2002 eine weitere Verbesserung des Monitoring, die die Bewertung der Maßnahmen aus einer Gender-Perspektive deutlich erleichtert. Für eine umfassende Bewertung des Beitrag zur Erreichung des Gleichstellungszieles fehlen aber sowohl die Trennung der eingesetzten Ressourcen nach Frauen und Männern als auch Informationen über Qualifikation oder Lebensverhältnisse der geförderten Frauen und Männer, wie zum Beispiel Betreuungspflichten. Aufgrund der Koppelung des Behindertenstatus an eine Erwerbstätigkeit sind behinderte Frauen seltener registriert und damit fehlen auch Informationen über die Geschlechterzusammensetzung der Grundgesamtheit der Zielgruppe. Grundsätzlich könnte man davon ausgehen, dass die Geschlechterverteilung bei den Behinderten ähnlich hoch ist wie bei den Erwerbstätigen bzw. den Arbeitslosen. Frauen sind aber stark unterrepräsentiert: 2002 waren nur 34,8% der arbeitslosen begünstigten Behinderten Frauen, während hingegen 42,2% aller Arbeitslosen weiblich sind.

Für die Jahre 2002 bis 2004 wurde in Schwerpunkt 2 eine Frauenquote von 42,4%[17] erreicht. Dies bedeutet gegenüber der Vorperiode eine deutliche Erhöhung der Partizipation von Frauen, auch wenn das Ziel von 50% nicht erreicht wurde. Dies stellt weiters ein deutliches Signal für die Förderung der Erwerbstätigkeit von behinderten Frauen dar. Allerdings ist der Frauenanteil im Verlauf der Jahre kontinuierlich gesunken: 2001 entfielen 46,8% der Förderfälle auf Frauen, 2004 nur noch 41,6%.

Hinsichtlich der persönlichen Merkmale der Geförderten zeigen sich kaum Unterschiede zwischen Frauen und Männern.[18] Die Altersstruktur der geförderten Frauen und Männer unter-

[17] Für 2000 liegen keine geschlechtsspezifischen Daten vor und die Daten für 2001 sind nicht mit jenen der nachfolgenden Jahre vergleichbar.

[18] Über die Qualifikation der Geförderten liegen keine Daten vor.

scheidet sich geringfügig, da der Anteil der Altersgruppe von 25 bis 44 Jahren bei Frauen etwas höher als bei Männern ist. Die geschlechtsspezifischen Förderzahlen nach Behinderungsgrad oder Bundesland zeigen hingegen kaum Unterschiede. Die stärkere Einbeziehung von Frauen in der mittleren Altersklasse deutet auch hier auf die stärkeren Vereinbarungsprobleme in der Familienphase hin. Inwieweit die grundsätzlich ähnliche Struktur bei den persönlichen Merkmalen als Zeichen dahingehend gewertet werden kann, dass es kaum geschlechtsspezifische Diskriminierungsprozesse bei der Auswahl der Geförderten gibt, ist aufgrund der mangelnden Kenntnisse über die Grundgesamtheit offen.

Betrachtet man die Struktur der umgesetzten Maßnahmen, so zeigen sich hingegen Unterschiede: So werden Frauen stärker durch Qualifizierungs- oder Unterstützungsmaßnahmen gefördert, während sie hingegen in Beschäftigungsmaßnahmen unterrepräsentiert sind. Frauen werden vor allem in arbeitsmarktnahen Maßnahmen mit einem deutlich geringeren Anteil gefördert als Männern, nämlich bei Lohnkostenzuschüssen, Existenzgründungen sowie Einstellungs- und Integrationsbeihilfen. Diskriminierungseffekte wie sie am Arbeitsmarkt gegenüber Frauen bestehen, schlagen sich damit wohl auch bei den Förderungen nieder.

*Übersicht 5.35: Frauen und Männer nach Maßnahmentyp 2002 bis 2004*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Qualifizierung | 1.039 | 55,03% | 849 | 44,97% | 1.888 | 11,10% |
| Beschäftigung | 2.345 | 61,71% | 1.455 | 38,29% | 3.800 | 22,40% |
| Unterstützung | 6.403 | 56,65% | 4.899 | 43,35% | 11.302 | 66,50% |
| Ausbildungsbeihilfe/Einzelqualifizierung | 10 | 83,33% | 2 | 16,67% | 12 | 0,10% |
| Sonstige Qualifizierung | 1.029 | 54,85% | 847 | 45,15% | 1.876 | 11,00% |
| Existenzgründung | 24 | 61,54% | 15 | 38,46% | 39 | 0,20% |
| Beschäftigungsprojekt | 224 | 47,36% | 249 | 52,64% | 473 | 2,80% |
| Einstellungs-/Integrationsbeihilfe | 1.479 | 60,47% | 967 | 39,53% | 2.446 | 14,40% |
| Lohnkostenzuschüsse | 599 | 73,41% | 217 | 26,59% | 816 | 4,80% |
| Technische Unterstützung | 19 | 73,08% | 7 | 26,92% | 26 | 0,20% |
| Clearing | 922 | 60,62% | 599 | 39,38% | 1.521 | 9,00% |
| Arbeitsassistenz | 4.894 | 55,96% | 3.852 | 44,04% | 8.746 | 51,50% |
| Sonstige Unterstützungsmaßnahmen | 587 | 56,71% | 448 | 43,29% | 1.035 | 6,10% |
| Gesamt | 9.787 | 57,60% | 7.203 | 42,40% | 16.990 | 100,00% |

Q: Kapitel zu Schwerpunkt 2 in diesem Bericht.

Die inhaltlichen Unterschiede in der Förderung von Frauen und Männern schlagen sich kaum bei der Dauer der Maßnahmen nieder, lediglich bei den ganz kurzen Maßnahmen sind Frauen unterrepräsentiert.

*Übersicht 5.36: Frauen und Männer nach Dauer der abgeschlossenen Maßnahmen 2002 bis 2004*

| | Männer | | Frauen | | Gesamt | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| bis zu zwei Wochen | 545 | 61,0% | 349 | 39,0% | 894 | 7,2% |
| zwischen 2 Wochen und 1 Monat | 416 | 56,1% | 325 | 43,9% | 741 | 5,9% |
| 1 bis 2 Monate | 869 | 57,4% | 645 | 42,6% | 1.514 | 12,1% |
| 2 bis 3 Monate | 833 | 58,5% | 592 | 41,5% | 1.425 | 11,4% |
| 3 bis 6 Monate | 1.882 | 56,7% | 1.437 | 43,3% | 3.319 | 26,6% |
| 6 bis 12 Monate | 1.623 | 56,2% | 1.267 | 43,8% | 2.890 | 23,2% |
| 1 bis 2 Jahre | 871 | 61,3% | 549 | 38,7% | 1.420 | 11,4% |
| Länger als 2 Jahre | 174 | 63,3% | 101 | 36,7% | 275 | 2,2% |
| Gesamt | 7.213 | 57,81% | 5.265 | 42,19% | 12.478 | 100,00% |

Q: Kapitel zu Schwerpunkt 2 in diesem Bericht

Die TeilnehmerInnenbefragung zeigt – wie für die anderen Schwerpunkte auch – tendenziell eine größere Zufriedenheit der Frauen mit den Maßnahmen. Dies betrifft das Kursklima, Probleme mit TrainerInnen und anderen TeilnehmerInnen sowie die persönliche Betreuung. Es zeigt sich aber, dass mehr Frauen einen kürzeren Kurs gewünscht hätten, sowohl hinsichtlich der Gesamtdauer wie auch im Hinblick auf die Kursdauer pro Tag. Von Männern wird hingegen öfter der Wunsch nach Verlängerung geäußert.

**Schwerpunkt 3 Lebenslanges Lernen und Förderung des Beschäftigungspotentials in Forschung, Wissenschaft und Technologie**

In Schwerpunkt 3 wurde die angestrebte Frauenquote von 50% mehr als erfüllt. Insbesondere im Bereich Wissenschaft und Weiterbildung dominieren Frauen die Fördermaßnahmen. Die überproportionale Frauenförderung stimmt schwerpunktmäßig mit den weiblichen Defizitbereichen überein: So werden im Schulbereich verstärkt Beratungen für Mädchen (Frauenanteil 94%) gefördert, um der Bildungssegregation entgegenzuwirken und im Wissenschaftsbereich (76% Frauenanteil) soll durch die Maßnahmen ein Beitrag zum Abbau von nach wie vor bestehenden Benachteiligungen geleistet werden.

Für die Zielsetzung, strukturelle Benachteiligungen im Bildungsbereich abzubauen, bestehen aber auch in diesem Schwerpunkt Herausforderungen. So ist der Frauenanteil bei technisch ausgerichteten Qualifizierungsprogrammen wie IT-Professionels, SAP for Engineers oder CAD-Ausbildungen marginal. Die hohen Quoten ergeben sich eher durch Teilnahmen bei der Fremdsprachenoffensive bzw. der LehrerInnenfortbildung, letzteres aufgrund des hohen weiblichen Beschäftigungsanteils. Im Erwachsenenbildungsbereich ist auffallend, dass das Bildungsangebot für Frauen *und* Minderheiten zu 93% von Frauen genutzt wird, hier scheinen Frauen (männliche) Minderheiten zu verdrängen. Im Bereich Wissenschaft wird der hohe Frauenanteil stark getragen vom Schwerpunkt Frauen und Wissenschaft.

Die hohen Frauenquoten im Bildungsbereich werden also eher durch spezifische Frauenmaßnahmen erreicht[19], als durch eine allgemeine Öffnung der Förderungen für Frauen. Bedauerlich ist aber auch, dass es bislang nicht gelungen ist, Wiedereinsteigerinnen verstärkt zu för-

[19] Teilweise auch durch den gegeben hohen Frauenanteil der LehrerInnen, die eine Zielgruppe der Maßnahmen darstellen.

dern. Maßnahmen für Wiedereinsteigerinnen werden zwar auch vom AMS angeboten, doch handelt es sich bei den Bereichen Forschung, Wissenschaft und Technologie um sehr spezifische Bereiche, die durch AMS-Maßnahmen nicht abgedeckt werden können. Eine Unterstützung bei den Problemen von Wiedereinsteigerinnen durch andere Institutionen als das AMS könnte auch als Signal wirken, um den Wiedereinstieg unabhängig vom „Gang zum Arbeitsamt" zu unterstützen, um diese Zugangsbarriere zu vermeiden.

**Schwerpunkt 4: Flexibilität am Arbeitsmarkt**

Bei der Förderung der Beschäftigten wurden Frauen neben älteren und gering qualifizierten ArbeitnehmerInnen explizit als Zielgruppe angesprochen, da sie in der vorangegangenen Programmperiode unterrepräsentiert waren. Wie die Umsetzungsdaten des DWH zeigen, ist es wesentlich besser gelungen, mehr Frauen in die Förderung einzubeziehen als gering qualifizierte und ältere Arbeitskräfte.

Die stärkere Förderung von Frauen ist insofern positiv, als damit mehr Frauen ihre Weiterbildungswünsche realisieren konnten, insbesondere Frauen, die noch nicht lange im Betrieb waren (30% der Frauen sind noch keine 2 Jahre im Betrieb beschäftigt). Doch dabei wurden verstärkt jüngere Frauen (nur 26% der Frauen sind älter als 45 Jahre, aber 50% der Männer) und besser qualifizierte Frauen (46% der Frauen weisen zumindest Maturaniveau auf, aber nur 26% der Männer) gefördert. Hier ist allerdings anzumerken, dass der Frauenanteil auch bei den „Problemgruppen" der älteren und gering qualifizierten Beschäftigten deutlich über 50% liegt.

Die Förderung hat aber kaum zum Abbau der Segregation beigetragen, denn die unterschiedlichen Bildungsinhalte zwischen Frauen und Männern entsprechen der gegebenen Arbeitsmarktsegregation. Frauen werden stärker durch Qualifizierungsmaßnahmen gefördert, insbesondere im Bereich persönliche Dienstleistungen bzw. bei der Verbesserung allgemeiner Arbeitstechniken (Präsentation, Kooperationstechnik), während sie im EDV- und technischen Bereich unterrepräsentiert sind.

Die TeilnehmerInnenbefragung zeigt aber auch, dass die Einschätzung der damit verbundenen Wirkungen bei Frauen höher ist: Dies betrifft sowohl den Nutzen im persönlichen Bereich als auch Karrieremöglichkeiten bei potentiellen Jobwechsel und bezieht sich auch auf eingetretene Veränderungen hinsichtlich Position, Einkommen, Entscheidungsbefugnis und Veränderung der Arbeitszeit.

In Schwerpunkt 4 wird deutlich, dass trotz einer verstärkten Förderung von Frauen dennoch Zugangsprobleme für „Problemgruppen" bestehen bleiben können.

**Schwerpunkt 5: Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt**

Die Interpretation der Umsetzung von Schwerpunkt 5 erfolgt vor dem Hintergrund der Ergebnisse von SP1. Die Veränderungen im Hinblick auf Teilnehmerinnenstruktur und Maßnahmentypen deuten darauf hin, dass sich sowohl die Zielgruppe als auch die verfolgte Zielsetzung in Schwerpunkt 5 an jene von Schwerpunkt 1 angenähert hat. Die verstärkte Förderung von gering qualifizierten und von älteren Frauen, die entsprechend der Problemsituation innerhalb von Frauen durchaus begrüßenswert ist, trägt wesentlich zur Veränderung des Maßnahmen-

spektrums bei. Insgesamt haben sich damit in den letzten beiden Umsetzungsjahren die beiden Schwerpunkte aneinander angenähert.

In den Jahren 2000 bis 2002 wurden im Rahmen von Schwerpunkt 5 primär Wiedereinsteigerinnen gefördert, d.h. Frauen mit mittlerer oder höherer Bildung nach Kinderbetreuungsphasen. Demgegenüber wurden im Rahmen von Schwerpunkt 1 vor allem ältere und niedrig qualifizierte Frauen unterstützt. Dieses Bild wird auch durch die 2003 durchgeführte TeilnehmerInnen-Befragung vermittelt: In Schwerpunkt 5 ist der Anteil von Frauen mit Kindern deutlich höher als in Schwerpunkt 1. Zugleich weisen Frauen in Schwerpunkt 5 im Schnitt deutlich längere Unterbrechungszeiten auf. Den durchschnittlichen Erwerbslosigkeitszeiten der Frauen von Schwerpunkt 1 mit rund 2 Jahren stehen durchschnittliche Berufsunterbrechungen von mehr als 4 Jahren in Schwerpunkt 5 gegenüber. Zugleich zeigt sich, dass die Frauen in Schwerpunkt 5 deutlich stärker eigeninitiativ für ihre Förderungen aktiv wurden, mehr Frauen haben selbst die Maßnahmenförderung vorgeschlagen, weniger sind in Maßnahmen gedrängt worden.

Auch die Ergebnisse der Trägerbefragung weisen eher auf Unterschiede hin: Maßnahmen in Schwerpunkt 1 richten sich verstärkt an Langzeitarbeitslose, Ältere und SchulabbrecherInnen sowie spezifische Problemgruppen (wie zum Beispiel Haftentlassene, Personen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen, Personen mit Suchtproblemen). In Schwerpunkt 5 werden vor allem Maßnahmen für Frauen und Wiedereinsteigerinnen durchgeführt. . Die unterschiedliche TeilnehmerInnenstruktur führt auch dazu, dass die Träger von Maßnahmen im Rahmen von Schwerpunkt 5 in deutlich geringerem Maß angeben, es fehle den Teilnehmerinnen an sozialen Kompetenzen (Motivation, Selbstbewusstsein, Teamfähigkeit etc.) oder diese seien von gravierenden Vermittlungshindernissen betroffen. Zudem sind Maßnahmen in Schwerpunkt 5 im Schnitt deutlich kürzer und weisen gleichzeitig höhere TeilnehmerInnenzahlen auf.

Betrachtet man die Umsetzung der Maßnahmen in Schwerpunkt 1 und Schwerpunkt 5 vor dem Hintergrund der Zielsetzungen des ESF, so bleibt festzuhalten, dass in Schwerpunkt 1 die Vorgaben, zielgruppenspezifische Maßnahmen durchzuführen, stärker erfüllt wurden als in Schwerpunkt 5. Auch weisen die Maßnahmen in Schwerpunkt 1 einen höheren Innovationsgrad auf als Maßnahmen in Schwerpunkt 5, zieht man die flexible Gestaltung der Maßnahmen sowie zusätzlich angebotene Leistungen als Kriterium heran. Die durch Maßnahmen in Schwerpunkt 5 angesprochenen Zielgruppen sind deutlich geringer von Arbeitsmarktproblemen betroffen als in Schwerpunkt 1 oder auch in der AMF generell. Auch sind die Maßnahmen von geringerer Intensität, wodurch ein Beitrag zum Abbau der Segregation – wie er im EPPD angestrebt wird – nur schwer zu leisten sein wird. Positiv anzumerken an Schwerpunkt 5 ist, dass primär Qualifizierungsmaßnahmen durchgeführt werden, die jedoch einen Schwerpunkt auf eher kurze Maßnahmen im Büro- und EDV-Anwendungsbereich legen.

Insgesamt bleibt als These festzuhalten, dass die Knappheit der Ressourcen zu einer Annäherung der Schwerpunkte geführt hat. Problematisch daran erscheint, dass damit die ursprüngliche Zielsetzung des Chancengleichheitsschwerpunktes, nämlich die Segregation am Arbeitsmarkt durch intensive Qualifizierungsprogramme abzubauen, an Bedeutung verliert. Es wäre wichtig darauf zu achten, dass die beiden Zielsetzungen – Förderung von Problemgrup-

pen und Abbau der Segregation durch Unterstützung von gut qualifizierten Frauen beim Umstieg oder Aufstieg – gleichzeitig verfolgt und nicht gegeneinander „ausgespielt“ werden.

**Schwerpunkt 6: Territoriale Beschäftigungspakte**

Im Rahmen der Territorialen Beschäftigungspakte (TBPs) ist Chancengleichheit auf Zielebene stark verankert.[20] Drei Pakte haben Chancengleichheit als zentrale Zielsetzung aufgenommen (Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg), in Salzburg wird die Erhöhung der Arbeitsmarktchancen von Frauen und Mädchen bzw. Wiedereinsteigerinnen angestrebt und in Wien sollen 60% der Förderfälle auf Frauen entfallen. Laut einer 2002 durchgeführten Befragung von Paktverantwortlichen bzw. PaktpartnerInnen (vgl. Huber 2003: 101) erfolgte in den meisten Pakten eine Analyse der spezifischen Ausgangssituation von Frauen und Männern, sind in fast allen Pakten GM-Beauftragte installiert, die auch in die Formulierung der Paktziele und die Konzeption von Paktmaßnahmen eingebunden sind, und in einigen Pakten werden spezifische GM-Maßnahmen durchgeführt.

Im Rahmen der erwähnten Befragung wurde auch danach gefragt, welcher Stellenwert unterschiedlichen Zielsetzungen für den jeweiligen Pakt zukommt. Es waren 25 Vorgaben zu bewerten. In diesem Ranking liegt die Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern an zweiter Stelle, doch auch die Unterstützung von Wiedereinsteigerinnen (Platz 4) und die Umsetzung von Gender-Mainstreaming (Platz 5) wurden als zentrale Zielsetzungen genannt. Demgegenüber kommt der Zielsetzung der Integration von Frauen in nicht-traditionellen Berufsbereichen aus Sicht der PaktpartnerInnen deutlich geringeres Gewicht zu. Die Bedeutung von Chancengleichheit und Gender-Mainstreaming wird insbesondere von VertreterInnen der Länder und des AMS prioritär eingestuft. Demgegenüber wird von Seiten der Arbeitgebervertretung die starke Schwerpunktsetzung insofern kritisiert, als angemerkt wird, diese Bereiche sollten in Zukunft weniger Stellenwert bekommen.[21]

In den meisten Pakten ist ein eigenes GM-Budget vorgesehen, das zwischen 10.000€ und 20.000€ schwankt und damit im Schnitt ungefähr den Ausgaben für Öffentlichkeitsarbeit/Evaluierungen entspricht.

Die große Bedeutung von GM in der Umsetzung der TBPs spiegelt sich auch in der Einrichtung einer TEPGEM_Plattform[22] (2002). In diesem Rahmen wurde u.a. in Kooperation mit der GeM-Koordinationsstelle ein Strategiepapier zur Verankerung von GM in Pakten ausgearbeitet, der „Gender-Mainstreaming Musterpakt“. Dieser „Muster-TBP“ stellt ein idealtypisches Beispiel dar, wie GM in den TBPs optimal umgesetzt werden kann und welche Voraussetzungen dafür notwendig sind.[23]

---

[20] Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Sonderevaluierung von Schwerpunkt 6 (vgl. Huber 2003).

[21] Im Rahmen der Befragung wurde danach gefragt, welche Ziele nach Meinung der PaktpartnerInnen in Zukunft stärker bzw. weniger stark verfolgt werden sollten.

[22] Die Gender Mainstreaming Plattform der Territorialen Beschäftigungspakte Österreichs (TEPGEM_Plattform) ist ein Netzwerk der TBP-KoordinatorInnen, GM-Beauftragten und weiteren AkteurInnen der TBPs und hat die Zielsetzung, gemeinsam Grundlagen und Instrumente zur Umsetzung von GM in den Pakten zu entwickeln.

[23] http://www.pakte.at/attach/TEPGEM_Endfassung_MusterTEP.pdf

### 5.5.3 Implementierung von GM in der Maßnahmenumsetzung

Neben den Frauenquoten als quantitative Zielsetzung für Gender Mainstreaming wurden aber auch Qualitätsmerkmale zur Umsetzung von Maßnahmen sowie Unterstützungsmaßnahmen für Gender Mainstreaming definiert. Im Midterm-Bericht wurde bereits näher auf die Verankerung von Gender Mainstreaming bei den Endbegünstigten sowie Unterstützungsstrukturen wie zum Beispiel die Gender Mainstreaming Koordinationsstelle eingegangen. Im Rahmen des vorliegenden Berichts soll auf Basis der Befragung von Trägerinstitutionen und TeilnehmerInnen auf unterschiedliche Aspekte eingegangen werden, die als Indikatoren für die Umsetzung von GM herangezogen werden können.

#### *5.5.3.1 Implementierung von GM bei Trägerinstitutionen mit Förderungen durch das Arbeitsmarktservice*[24]

Um verstärkt Frauen fördern zu können, sollen die Fördermaßnahmen und ihre Rahmenbedingungen derart gestaltet sein, dass sie Männer und Frauen gleichermaßen ansprechen. Gender Mainstreaming bedeutet also, Projekte geschlechtsneutral zu gestalten und geschlechtsspezifische Zugangsbarrieren abzubauen. Wieweit dies in der Umsetzung tatsächlich gemacht wurde, kann zum einen am Anteil von frauenspezifischen Maßnahmen, zum anderen an der Berücksichtigung von Implementierung von GM bei Trägerinstitutionen abgelesen werden.

**Maßnahmenkonzeption: frauenspezifische Maßnahmen im Vergleich**

Insgesamt sind rund 80% der befragten Projekte zielgruppenspezifisch konzipiert: 24% aller Projekte sind für Wiedereinsteigerinnen konzipiert, 15% für Frauen allgemein und 6% für Frauen in Karenz.[25] Insgesamt sind 28% der Projekte für Frauen[26] konzipiert. Andere relevante Zielgruppen sind Langzeitarbeitslose (21%), NotstandshilfebezieherInnen (19%) und Jugendliche (18%). D.h. Frauen stellen eine zentrale Zielgruppe für die Konzeption von Maßnahmen dar, wobei es sich dabei in erster Linie um Beratungsmaßnahmen (Einzelberatung: 36%, Gruppencoaching: 24%) und Berufsorientierungen (26%) handelt. Qualifizierungsmaßnahmen und Beschäftigungsprojekte sind demgegenüber deutlich seltener spezifisch für Frauen zugeschnitten (22%). 45% der Maßnahmen, die sich an Frauen richten, sind ESF-Ziel 3-gefördert, davon gut ein Drittel im Schwerpunkt 1 und knapp zwei Drittel im Schwerpunkt 5.

Es wird angenommen, dass die frauenspezifische Konzeption beim Zugang zur Maßnahme, bei den Inhalten sowie den Rahmenbedingungen sichtbar wird.

**Zugang zur Maßnahme**

---

[24] Datengrundlage für die folgenden Ausführungen ist die 2003 österreichweit durchgeführte Online-Befragung von Trägerinstitutionen. Befragt wurden Trägereinrichtungen zu Projekten, die Maßnahmen im Rahmen der AMF sowie im ESF Schwerpunkt 1 und Schwerpunkt 5 durchgeführt haben. Einen zentralen Stellenwert in der Befragung nahmen der Zugang in die Maßnahme und die Rahmenbedingungen der Maßnahmendurchführung ein; Themenbereiche über die sonst kaum Informationen vorliegen. An dieser Stelle werden nur die wichtigsten Ergebnisse präsentiert, für Details sei auf den Bericht zur Trägerbefragung verwiesen (vgl. Unger, Wroblewski 2005).

[25] Mehrfachangaben möglich.

[26] Im folgenden sind mit Zielgruppe „Frauen“ Projekte mit der Zielgruppe „Frauen“, „WiedereinsteigerInnen“ und „Frauen in Karenz“ gemeint.

Im Bericht zur Trägerbefragung erfolgt eine ausführliche Analyse der formalen und informellen Zugangsbedingungen zu Maßnahmen. Dabei zeigen sich im Hinblick auf formale Zugangskriterien mit einer Ausnahme keine Unterschiede zwischen frauenspezifischen und anderen Maßnahmen. Bei frauenspezifischen Maßnahmen wird seltener eine Meldung als arbeitslos vorausgesetzt.

Deutlich stärker ausgeprägte Unterschiede zeigen sich jedoch bei informellen Zugangsvoraussetzungen: Der Zugang zu frauenspezifischen Maßnahmen ist insgesamt deutlich selektiver, vor allem wenn diese innerhalb des ESF gefördert werden. Bei frauenspezifischen Projekten bestimmten die persönliche Situation (Kinderbetreuung), Motivation und Engagement sowie die Wiedereingliederungschancen in den Arbeitsmarkt die Teilnahmechancen wesentlich stärker. Bei frauenspezifisch konzipierten Projekten werden auch mehr Auswahlkriterien angeführt.

*Übersicht 5.37: Informelle Auswahlkriterien*

| | Frauenspezifische Maßnahmen | | | Alle Maßnahmen | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | national | Ziel3 | Gesamt | national | Ziel3 | Gesamt |
| | in % der Maßnahmen | | | | | |
| Motivation und Engagement | 54 | 65 | 59 | 43 | 49 | 46 |
| Wiedereingliederungschancen in den Arbeitsmarkt | 54 | 49 | 52 | 42 | 41 | 41 |
| Lernfähigkeit, -bereitschaft | 34 | 48 | 40 | 33 | 44 | 37 |
| Persönliche Situation (zum Beispiel Kinderbetreuung) | 34 | 53 | 42 | 24 | 34 | 28 |
| Soziale Kompetenzen (zum Beispiel Teamfähigkeit) | 29 | 38 | 33 | 24 | 26 | 25 |
| Zusammensetzung der Gruppe | 15 | 39 | 26 | 13 | 30 | 20 |
| fachliche Vorkenntnisse | 14 | 28 | 20 | 13 | 21 | 16 |
| Präsentation des/r Bewerbers/in | 13 | 16 | 14 | 12 | 10 | 11 |
| Berufspraxis generell | 7 | 13 | 10 | 8 | 13 | 10 |
| einschlägige Berufspraxis | 12 | 10 | 11 | 10 | 6 | 8 |
| Sonstiges Auswahlkriterium | 14 | 22 | 18 | 20 | 14 | 18 |
| ∅ Zahl der Nennungen | 2,6 | 3,7 | 3,1 | 2,4 | 2,9 | 2,6 |

Q: IHS-Trägerbefragung; Mehrfachantworten möglich

**Inhalte und Rahmenbedingungen**

Berufsorientierungen weisen den höchsten Anteil an zielgruppenspezifisch konzipierten Maßnahmen auf (26%). Bei Berufsorientierungen und Beratungsmaßnahmen zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen frauenspezifisch konzipierten Projekten und anderen: 85% der frauenspezifischen Projekte geben an, dass aktiv versucht wird, das Interesse von Frauen für traditionelle Männerberufe zu wecken, jedoch nur 68% der nicht-frauenspezifischen Projekte. Insgesamt wird jedoch nur von 49% der BO-Kurse oder Beratungsmaßnahmen versucht, Männer für typische Frauenbereiche zu interessieren.

Insgesamt sind Qualifizierungsmaßnahmen und Beschäftigungsprojekte seltener frauenspezifisch konzipiert. Eine zielgruppenspezifische Konzeption von Qualifizierungsmaßnahmen erfolgt vor allem im Bereich EDV-Anwendungen (31%), Persönlichkeitsbildung (30%), Sprachen (29%), deutlich seltener bereits im Bereich EDV-Technik (23%) oder im Bürobereich (21%).

Im Rahmen von frauenspezifischen Projekten ist häufiger ein Praktikum vorgesehen (59% der frauenspezifischen Projekte versus 55% aller Projekte). ESF-geförderte Frauenprojekte beinhalten mit 64% deutlich öfter ein Praktikum als frauenspezifische Projekte im Rahmen der AMF (55%). Unterschiede zwischen den Maßnahmentypen zeigen sich bei Berufsorientierungen und Beschäftigungsprojekten, wo Frauenprojekte in höherem Maß ein Praktikum vorsehen.

*Übersicht 5.38: Maßnahmen mit der Möglichkeit, ein Praktikum zu absolvieren*

| | Frauenspezifische Projekte | Alle Projekte |
|---|---|---|
| | in % der Maßnahmen | |
| Einzelberatung/-coaching | 24 | 27 |
| Gruppenberatung/-coaching | 54 | 49 |
| Berufsorientierung | 80 | 71 |
| Aktivgruppe/Bewerbungstraining | 54 | 66 |
| Qualifizierungsmaßnahmen | 44 | 46 |
| Beschäftigungsprojekt | 80 | 74 |
| Gesamt | 59 | 55 |

Q: IHS-Trägerbefragung.

Neben der inhaltlichen Ausrichtung sollten sich spezifisch für Frauen ausgerichtete Maßnahmen vor allem im Hinblick auf die Rahmenbedingungen von „Standardmaßnahmen" unterscheiden. Die Ausgestaltung der Rahmenbedingungen für die Teilnahme sollten nicht nur eventuell vorhandene Betreuungspflichten berücksichtigen, sondern auch flexibel auf die inhaltlichen Bedürfnisse der Frauen eingehen. Relevante Bereiche sind dabei zum Beispiel die zeitlichen Rahmenbedingungen oder Zusatzangebote.

Die zeitliche Gestaltung von frauenspezifischen Projekten ist etwas flexibler, als es der Gesamtheit aller Maßnahmen entsprechen würde. Allerdings fällt auf, dass ESF-geförderte Maßnahmen etwas rigidere Zeitvorgaben haben als AMF-Maßnahmen. So beginnen 82% der ESF-geförderten Frauenprojekte vor 9 Uhr und 43% haben unterschiedliche Anwesenheitszeiten je nach Wochentag. Diese Rahmenbindungen könnten für Frauen mit Kinderbetreuungspflichten ein Teilnahmehindernis darstellen. Auf der anderen Seite gibt es in einem Drittel der frauenspezifischen Projekte die Möglichkeit einer Unterbrechung, während dies insgesamt nur bei jedem fünften Projekt zutrifft.

*Übersicht 5.39: Zeitliche Rahmenbedingungen von Maßnahmen*

| | Frauenspezifische Maßnahmen | | | Alle Maßnahmen | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | national | Ziel3 | Gesamt | national | Ziel3 | Gesamt |
| | in % der Maßnahmen | | | | | |
| Beginn vor 9.00 Uhr | 65 | 82 | 72 | 78 | 85 | 80 |
| Unterschiedliche Anwesenheitszeiten je Wochentag | 36 | 43 | 39 | 34 | 38 | 35 |
| Möglichkeit, die Maßnahme zu unterbrechen | 35 | 35 | 35 | 25 | 27 | 26 |
| Alternierende, verpflichtende Anwesenheitszeiten | 32 | 23 | 28 | 22 | 20 | 21 |
| Keine fixen Anwesenheitszeiten | 23 | 7 | 16 | 10 | 7 | 9 |
| Ende nach 17.00 Uhr | 10 | 6 | 9 | 8 | 9 | 8 |
| Mittagspause länger als 1 Stunde | 3 | 1 | 3 | 4 | 1 | 3 |

Q: IHS-Trägerbefragung; Mehrfachantworten möglich.

Ein wichtiger Aspekt im Zusammenhang mit den Rahmendingungen für die Teilnahme stellt das Betreuungsverhältnis dar, d.h. wie viele TeilnehmerInnen auf eine/n TrainerIn oder eine Betreuungsperson kommen. Frauenspezifisch konzipierte Projekte weisen durchwegs eine niedrigere Betreuungsrelation auf, wobei insbesondere frauenspezifische Qualifizierungsmaßnahmen ein deutlich niedrigeres Betreuungsverhältnis aufweisen als Qualifizierungsmaßnahmen generell.

*Übersicht 5.40: Durchschnittliche Zahl der TeilnehmerInnen pro BetreuerIn (TrainerIn und/oder andere BetreuerIn) je Maßnahmentyp*

| | Frauenspezifische Projekte | Gesamt |
|---|---|---|
| Berufsorientierung | 14 | 15 |
| Aktivgruppe/Bewerbungstraining | 11 | 14 |
| Qualifizierungsmaßnahmen | 17 | 23 |
| Beschäftigungsprojekt | 16 | 18 |
| Gesamt | 18 | 22 |

Q: IHS-Trägerbefragung.

Betrachtet man die unterschiedlichen Zusatzangebote von frauenspezifischen Maßnahmen im Vergleich zur Gesamtheit, so zeigt sich auch hier ein deutlich höheres Angebot bei den frauenspezifischen Maßnahmen. Dies betrifft vor allem die Ziel 3-Maßnahmen[27]. So wird auch von 59% der Maßnahmen eine Unterstützung bei Kinderbetreuungssuche angeboten und fast ein Viertel der Maßnahmen bietet selbst Kinderbetreuungsmöglichkeiten an. Zusätzliche Qualifizierungen durch Bewerbungstrainings, Persönlichkeitsförderung, andere Qualifizierungsmodule oder Praktika kommen deutlich häufiger vor sowie auch sozialpädagogische Betreuung individuell oder in der Gruppe. Weniger stark gefördert werden bei frauenspezifischen Maßnahmen hingegen Angebote im Anschluss an die Maßnahme wie Outplacementmodule, Folgemaßnahmen und Nachbetreuung.

Unabhängig von den Zielgruppen weisen ESF-Maßnahmen in all diesen abgefragten Kategorien meist deutlich bessere Werte auf als AMF-Maßnahmen. Dies betrifft insbesondere zusätzli-

[27] Schwerpunkt 1 und Schwerpunkt 5 werden hier wiederum gemeinsam betrachtet.

che Qualifizierungsmodule und individuelle Nachbetreuung. Dies legt wiederum den Schluss nahe, dass zur Gleichstellung von Frauen und Männern mit dem ESF eine Strategie verfolgt wird, Lücken oder Mängel in der sonstigen Arbeitsmarktpolitik zu schließen.

*Übersicht 5.41: Anteil der Maßnahmen mit entsprechenden Zusatzangeboten (in %)*

| | Frauenspezifische Maßnahmen | | | Alle Maßnahmen | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | national | Ziel3 | Gesamt | national | Ziel3 | Gesamt |
| Bewerbungstraining | 76 | 85 | 80 | 72 | 75 | 73 |
| Persönlichkeitsförderung | 73 | 78 | 75 | 70 | 70 | 70 |
| Individuelle sozialpädagogische Betreuung | 61 | 71 | 65 | 62 | 63 | 62 |
| Zusätzliche Qualifizierungsmodule | 40 | 66 | 52 | 42 | 58 | 48 |
| Sozialpädagogische Betreuung in Gruppe | 40 | 57 | 48 | 45 | 49 | 46 |
| Vermittlung von Praktikums-/ Arbeitsplätzen | 48 | 53 | 50 | 46 | 45 | 45 |
| Individuelle Nachbetreuung | 53 | 55 | 54 | 40 | 46 | 42 |
| Unterstützung bei Kinderbetreuungssuche | 49 | 59 | 53 | 38 | 43 | 40 |
| Outplacementmodul | 32 | 20 | 27 | 20 | 23 | 21 |
| Folgemaßnahme im Anschluss | 21 | 14 | 18 | 20 | 19 | 20 |
| Kinderbetreuungsmöglichkeit | 22 | 23 | 22 | 14 | 12 | 13 |
| Nachbetreuung in Gruppe | 6 | 18 | 11 | 9 | 14 | 11 |
| ∅ Zahl der Nennungen | 5,2 | 6,0 | 5,5 | 4,7 | 5,2 | 4,9 |

Q: IHS-Trägerbefragung; Mehrfachantworten möglich

### Institutionelle Verankerung von GM bei Trägerinstitutionen

Im Hinblick auf die institutionelle Verankerung von Frauenförderung oder GM bei den Trägereinrichtungen zeigen sich bei den Informationen aus der Trägerbefragung vor allem bezüglich des Frauenförderplans Unterschiede zwischen AMF- und ESF-Maßnahmen.[28] Während nur von 28% der Projekte, die im Rahmen der AMF abgewickelt werden, ein solcher vorliegt sind es 37% der Projekte in SP1 und 43% in SP5. Am häufigsten wird jedoch das Vorhandensein einer/s GM-Beauftragten angegeben. Rund zwei Drittel der Projekte geben an, ihre Institution habe eine/n GM-Beauftragte/n.[29] Besonders häufig ist dies bei Qualifizierungsmaßnahmen der Fall, in Beschäftigungsprojekten sind derartige Institutionen kaum verankert.

[28] In den Fragenkatalog für die Online-Erhebung wurden vier Fragen zur institutionellen Verankerung von GM in der Trägerinstitution aufgenommen: (1) Ob es in der jeweiligen Institution eine/n Frauenbeauftragte/n gibt, eine/n GM-Beauftragte/n bzw. einen Frauenförderplan gibt. (2) Ob in den im Rahmen der Maßnahmen verwendeten Unterlagen (Kurs- und, Informationsmaterialien etc.) eine geschlechtsneutrale Schreibweise verwendet wird. (3) Ob die TrainerInnen ein GM-Training absolviert haben und (4) ob bei der Konzeptionierung der Maßnahme eine genderspezifische Analyse der Arbeitsmarktproblematik der Zielgruppe erfolgt ist. Diese Fragen wurden im allgemeinen Bericht zur Trägerbefragung nicht berücksichtigt.

[29] Bei zwei Projekten wird angegeben, dass es ab 2003 ein/e GM-Beauftragte/r geben wird.

*Übersicht 5.42: Anteil der Institutionen mit Frauenbeauftragter/m, GM-Beauftragter/m bzw. Frauenförderplan*

| | | Teilnahme finanziert | | |
|---|---|---|---|---|
| | national | SP1 Ziel3 | SP5 Ziel3 | Gesamt |
| GM-Beauftragte/r | 60,3 | 68,1 | 61,4 | 62,3 |
| Frauenbeauftrage/r | 36,0 | 43,6 | 46,1 | 39,1 |
| Frauenförderplan | 28,1 | 37,0 | 43,1 | 32,2 |

Q: IHS-Trägerbefragung, Mehrfachangaben.

*Übersicht 5.43: Anteil der Institutionen mit Frauenbeauftragter/m, GM-Beauftrager/m bzw. Frauenförderplan nach Maßnahmentyp (in %)*

| | Einzel-beratung | Gruppen-coaching | Berufs-orientierung | Aktiv-gruppe | Qualifi-zierung | Beschäfti-gungsprojekt |
|---|---|---|---|---|---|---|
| GM-Beauftragte/r | 63,0 | 65,5 | 60,6 | 77,9 | 72,3 | 29,9 |
| Frauenbeauftrage/r | 33,6 | 47,3 | 40,9 | 29,9 | 52,1 | 10,2 |
| Frauenförderplan | 19,3 | 29,1 | 32,3 | 24,1 | 42,9 | 16,8 |

Quelle: IHS-Trägerbefragung, Mehrfachangaben.

Das Vorhandensein einer GM-Beauftragten geht nicht mit einer generellen GM-Schulung von TrainerInnen einher. Insgesamt geben 46% aller Projekte an, alle TrainerInnen seinen im Hinblick auf GM geschult, bei weiteren 30% ist dies ein Teil der TrainerInnen. Der Anteil der Projekte mit Geschulten TrainerInnen ist zwar in SP5 höher, doch zeigen sich kaum Unterschiede zwischen ESF und AMF.

Bei Gruppencoachings und Berufsorientierungen wird am häufigsten angegeben, alle TrainerInnen haben ein GM-Training absolviert, bei Aktivgruppen und Qualifizierungsmaßnahmen trifft dies noch auf jedes zweite Projekt zu. Auf der anderen Seite wird von einem Fünftel der Einzelberatungen, Aktivgruppen und Qualifzierungsmaßnahmen angegeben, die TrainerInnen haben keine spezifische GM-Schulung.

*Übersicht 5.44: TrainerInnen mit GM-Training*

| | | Teilnahme finanziert | | |
|---|---|---|---|---|
| | national | SP1 Ziel3 | SP5 Ziel3 | Gesamt |
| | | in % | | |
| ja, alle | 46,2 | 39,0 | 54,8 | 45,7 |
| ja, ein Teil | 27,8 | 39,4 | 21,2 | 29,6 |
| nein | 25,9 | 21,7 | 24,0 | 24,7 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Q: IHS-Trägerbefragung

*Übersicht 5.45: TrainerInnen mit GM-Training*

| | Einzel-beratung | Gruppen-coaching | Berufs-orientierung | Aktiv-gruppe | Qualifi-zierung | Beschäfti-gungsprojekt |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | in % | | | |
| Ja, alle | 39,5 | 73,2 | 61,1 | 50,0 | 50,4 | 14,1 |
| Ja, ein Teil | 38,6 | 21,4 | 30,2 | 29,8 | 29,9 | 28,9 |
| Nein | 21,9 | 5,4 | 8,7 | 20,2 | 19,7 | 57,0 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Q: IHS-Trägerbefragung.

Auffallend ist, dass TrainerInnen in Maßnahmen, die für Frauen konzipiert sind, seltener ein GM-Training absolviert haben, als es dem Gesamtdurchschnitt entsprechen würde (40% ver-

sus 46% der Projekte geben an, alle TrainerInnen haben ein GM-Training gemacht). Dies deshalb, da nur 31% der frauenspezifischen Projekte in der AMF angeben, alle TrainerInnen seien geschult, aber 52% der ESF-kofinanzierten Projekte.

*Übersicht 5.46: Gender Mainstreaming-Schulung der BetreuerInnen und TrainerInnen (nur frauenspezifische Projekte)*

| | | Teilnahme finanziert | | |
|---|---|---|---|---|
| | national | SP1 Ziel3 | SP5 Ziel3 | Gesamt |
| | | in % | | |
| ja, alle | 31 | 43 | 57 | 40 |
| ja, ein Teil | 39 | 30 | 30 | 35 |
| nein | 31 | 27 | 14 | 25 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 |

Q: IHS-Trägerbefragung.

Drei Viertel aller Projekte geben an, dass in den Kursunterlagen durchgängig eine geschlechtsneutrale Sprache verwendet werde. Auffallend ist auch hier, dass sich kaum Unterschiede zwischen AMF und ESF zeigen und dass im Rahmen von SP5 geförderte Projekte öfter angeben, es werde nicht durchgängig eine geschlechtsneutrale Sprache verwendet.

Im Zusammenhang mit der Verwendung einer geschlechtsneutralen Sprache zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Beschäftigungsprojekten und Beratungen bzw. Kursmaßnahmen, da nur rund die Hälfte der Beschäftigungsprojekte durchgängig eine geschlechtsneutrale Sprache verwendet.

*Übersicht 5.47: Verwendung geschlechtsneutraler Schreibweise in Kursunterlagen (nur frauenspezifische Projekte)*

| | | Teilnahme finanziert | | |
|---|---|---|---|---|
| | national | SP1 Ziel3 | SP5 Ziel3 | Gesamt |
| | | in % | | |
| ja, durchgängig | 76,6 | 78,6 | 71,7 | 76,4 |
| ja, zum Teil | 21,9 | 20,6 | 23,0 | 21,8 |
| nein | 1,5 | 0,8 | 5,3 | 1,9 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Q: IHS-Trägerbefragung.

*Übersicht 5.48: Verwendung geschlechtsneutraler Schreibweise in Kursunterlagen nach Maßnahmetyp*

| | Einzel-beratung | Gruppen-coaching | Berufs-orientierung | Aktiv-gruppe | Qualifi-zierung | Beschäfti-gungsprojekt |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | in % | | | |
| Ja, durchgängig | 80,9 | 98,2 | 86,7 | 91,8 | 72,0 | 53,3 |
| Ja, teilweise | 14,8 | 1,8 | 8,8 | 8,2 | 26,5 | 44,4 |
| Nein | 4,3 | --- | 4,4 | --- | 1,5 | 2,2 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Q: IHS-Trägerbefragung.

Auch hier zeigt sich wiederum, dass in frauenspezifischen Projekten außerhalb des ESF seltener durchgängig auf eine geschlechtsneutrale Schreibweise geachtet wird als bei ESF-Projekten.

*Übersicht 5.49: Verwendung geschlechtsneutraler Schreibweise nach Finanzierung (nur frauenspezifische Projekte)*

| | | Teilnahme finanziert | | |
|---|---|---|---|---|
| | national | SP1 Ziel3 | SP5 Ziel3 | Gesamt |
| | | in % | | |
| ja, durchgängig | 63 | 78 | 74 | 69 |
| ja, zum Teil | 34 | 18 | 19 | 27 |
| nein | 3 | 4 | 8 | 4 |
| Gesamt | 100 | 100 | 100 | 100 |

Q: IHS-Trägerbefragung.

Die Frage, ob bei der Konzeption der Maßnahme eine Analyse der unterschiedlichen Problemlage von Frauen und Männern erfolgt ist, kann von mehr als einem Drittel der RespondentInnen nicht beantwortet werden (da sie nicht in die Konzeption der Maßnahme eingebunden waren). Erwartungsgemäß wird für ESF-SP5-geförderte Projekte häufiger eine Gender-Analyse durchgeführt.

Eine Gender-Analyse im Rahmen der Maßnahmenkonzeption wird insbesondere bei Beratungen und Berufsorientierungen durchgeführt, insbesondere wenn es sich um zielgruppenspezifische Maßnahmen handelt. Dies ist unabhängig davon, ob die Maßnahme im Rahmen der AMF oder ESF durchgeführt wurde. So wurde bei drei Viertel der frauenspezifischen Projekte eine Gender-Analyse durchgeführt, aber nur bei einem Drittel der nicht-frauenspezifischen Projekte.[30]

Es wurde weiters danach gefragt, inwiefern die Ergebnisse dieser Gender-Analyse in die Maßnahmenkonzeption eingegangen sind. Diese offen formulierte Frage wurde für fast alle Projekte mit Gender-Analyse ausgefüllt. Die Antworten zeigen ein sehr breites Spektrum unterschiedlicher Einflussmöglichkeiten. Den größten Einfluss hat das Ergebnis der Gender-Analyse wie bereits erwähnt auf zielgruppenspezifische Maßnahmen. Bei einem SP5-Projekt wird angeführt: „das Konzept wurde an den Ergebnissen der Analyse orientiert, zum Beispiel die Entscheidung, die Maßnahme nur für Frauen anzubieten." Weiters wird bei einer Berufsorientierung (SP5) angegeben „die Ergebnisse der Firmengespräche werden ins Konzept mit eingebaut". Bei einem Beschäftigungsprojekt (SP1) wird davon gesprochen, dass „4 flexible Teilzeitarbeitsplätze für Wiedereinsteigerinnen und geeignete Arbeitsbereiche zusätzlich geschaffen wurden". Bei einem andren (AMF) wurde „verstärkt Sozialberatung bei TeilnehmerInnen mit spezifischer Problematik (Sucht, Schulen, psychische Probleme)" im Konzept berücksichtigt. Aber auch organisatorische Aspekte werden angeführt, wie zum Beispiel „Abstimmung der Anwesenheitszeiten auf öffentliche Verkehrsmittel", „Beratungen in Abstimmung mit öffentlichen Verkehrsmitteln und Kinderbetreuungseinrichtungen". In einigen Fällen wird auch davon gesprochen, dass die Ergebnisse der Gender-Analyse in die Evaluierung der Maßnahme einfließen.

[30] Antworten bezogen auf Projekte, die Angaben machen konnten.

*Übersicht 5.50: Genderanalyse bei Maßnahmenkonzeption nach Finanzierung (in %)*

| | Teilnahme finanziert | | | |
|---|---|---|---|---|
| | national | SP1 Ziel3 | SP5 Ziel3 | Gesamt |
| Ja | 25,8 | 24,7 | 33,8 | 26,7 |
| Nein | 33,8 | 40,9 | 30,5 | 35,0 |
| Weiß nicht | 40,5 | 34,4 | 35,8 | 38,4 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Q: IHS-Trägerbefragung.

*Übersicht 5.51: Genderanalyse bei Maßnahmenkonzeption nach Maßnahmetyp(in %)*

| | Einzel-beratung | Gruppen-coaching | Berufs-orientierung | Aktiv-gruppe | Qualifi-zierung | Beschäfti-gungsprojekt |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Ja | 38,1 | 45,5 | 33,0 | 19,5 | 21,4 | 25,2 |
| Nein | 26,3 | 12,7 | 25,0 | 37,8 | 43,0 | 25,9 |
| Weiß nicht | 35,6 | 41,8 | 42,0 | 42,7 | 35,6 | 48,9 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Q: IHS-Trägerbefragung.

Die Ergebnisse zeigen deutlich die Diskrepanz zwischen den im Rahmen von Ausschreibungen eingeforderten Bedingungen und der Realität vor Ort. Durch die „Richtlinie zur Förderung von Bildungsmaßnahmen, Übertragungsverfahren (FBM1)“ (gültig ab 1. Februar 2001) wird bei den Auswahlverfahren zur Beauftragung von Bildungsträgern Gender Mainstreaming als Zusatzkriterium mit Punkten bewertet. In diese Bewertung fließen sowohl Gender-Aspekte in Bezug auf die Maßnahmen selbst und deren Rahmenbedingungen, als auch die Haltung der Trägerorganisation zur Gleichstellung im eigenen Unternehmen mit ein. Die Erfahrungen aus der Praxis zeigen aber auch, wie schwierig die Umsetzung dieses Vorhabens ist. In der Richtlinie zur Förderrichtlinie für Bildungsmaßnahmen hat man Kriterien definiert, die überprüfbar machen sollen, ob ein Projekt einem qualitativen Verständnis von Gender Mainstreaming gerecht wird. Dies betrifft sowohl das Unternehmensprofil (trägerbezogenen Kriterien) als auch das Leistungsprofil (maßnahmebezogene Kriterien).[31] Dies hat entsprechend der Erfahrungen der InterviewpartnerInnen ein Umdenken ausgelöst, „*Wir haben sehr stark die Impulswirkung wahrgenommen, sprich wir kriegen damit Anfragen von Projektträgern, wie sie das machen sollen*“. (I 28, 5).

Die Richtlinie hat auch eine Diskussion über *hard-facts* und *soft-facts* von Gender Mainstreaming ausgelöst und wie diese überprüft werden können. Denn entsprechend der Erfahrungen der AkteurInnen sind die Kriterien teils unzureichend definiert, teils unwichtig. *“Wir kriegen alles, was wir verlangen bei einer Ausschreibung. … Aber die Sinnhaftigkeit hinterfrage ich massiv. Wir fragen Sachen ab, die nicht das Ziel bringen, das wir uns vorstellen.”* (I 15, 3f). So wird

[31] Die trägerbezogenen Kriterien, die die Gleichstellung zwischen Männern und Frauen als Organisationsziel des Bildungsträgers bewerten beziehen sich auf den Frauenanteil bei Führungskräften, bei den angestellten TrainerInnen, auf die Existenz eines Gleichstellungsziels im Unternehmensleitbild, eines Frauenförderplans und von Gleichstellungsbeauftragen sowie den Nachweis von Gender Trainings der TrainerInnen. Die Maßnahmenbezogenen Kriterien betreffen die Maßnahmenumsetzung, indem gleichstellungsfördernde Aspekte wie Kinderbetreuungsmöglichkeiten, Schulungszeiten etc, der Frauenanteil bei den eingesetzten TrainerInnen, geschlechtergerechte Unterrichtsmaterielen und geschlechtssensible Didaktik als TrainerInnenqualifikation bewertet werden 8vtl. Richtlinie zur Förderung von Bildungsmaßnahmen, Übertragunsverfahren (FBM1), S. 7ff).

als ein Indikator der Frauenanteil unter Führungskräften herangezogen, ohne dass näher definiert ist, wer zu Führungskräften zählt. Dies führte beispielsweise dazu, dass Sekretärinnen zu Führungskräften gezählt werden. *"Da habe ich dann so Beispiele gehört (...), wo dann jede Sekretärin zur Bereichsleiterin mutiert ist, damit mehr Punkte herausschauen."* (I 11, 4). Ein weiteres Beispiel stellt der Frauenanteil bei den TrainerInnen in der Trägereinrichtung dar. Auch wenn dieser insgesamt hoch ist, bedeutet dies aber nicht, dass für eine spezifische Maßnahme Frauen und Männer als TrainerInnen eingesetzt werden (I 15, 4). Darüber hinaus kritisieren die ExpertInnen auch, dass Gender Mainstreaming zwar ein Kriterium bei der Fördervergabe darstellt, es aber kein „Knock-out-Kriterium" geworden ist, d.h. Träger, die keine der gefragten Maßnahmen umsetzen, nicht rausfallen, sondern durch ein ansonsten besseres Preis-Leistungsverhältnis diesen Mangel wettmachen können.

Die Verankerung von Gender Mainstreaming als Vergabekriterien hat nichtsdestotrotz bei vielen AkteurInnen einen Nachdenkprozess ausgelöst und trägt damit zur Sensibilisierung von Genderfragen bei. Es zeigt aber auch, dass das Gendering eines Instruments, bei dem es um die Verteilung von Finanzressourcen geht, nämlich um die Verteilung eines beträchtlichen Teils der Ressourcen für Aktive Arbeitsmarktpolitik auf die unterschiedlichen Bildungsträger, zu massiven Angriffs- bzw. Verteidigungsargumentationen führt. Eine Bevorzugung von Frauen wird dabei mit altbekannten Argumentationsmustern kritisiert, indem der direkte Bezug von Geschlecht und Qualität (hier übrigens von einem Mann) in Frage gestellt wird. "*Wozu frage ich, wie viele Männer und Frauen sind da beschäftigt, geht es um die Qualität der Maßnahme oder um etwas anderes. Was will das AMS? Will man da ein Signal setzen und zeigen, wir als AMS arbeiten nur mit denen, die viele Frauen haben. Vielleicht glaubt man da, die Trägerlandschaft zu verändern, ich weiß es nicht*." (I 11 Uitz, 4). Diese Beispiele zeigen aber auch die Schwierigkeit, griffige Kriterien zu formulieren. Hier besteht jedenfalls Weiterentwicklungsbedarf.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass laut Ausschreibungsbedingungen des AMS Trägerinstitutionen die Implementierung von GM in ihrer Institution nachweisen müssen. Die Trägerbefragung hat aber gezeigt, dass dies offensichtlich nicht allen Projektverantwortlichen bekannt ist, d.h. dass die geforderten – und in den meisten Fällen formal erfüllten – Vorgaben alleine noch nicht zu einer Änderung der Alltagspraxis führen. Positiv zu vermerken ist der hohe Anteil der Projektverantwortlichen, die angeben, es werde auf eine geschlechtsneutrale Schreibweise geachtet. Dies kann als Indikator für eine gestiegene Sensibilität gewertet werden.

Die Tatsache, dass frauenspezifisch konzipierte Maßnahmen seltener TrainerInnen mit GM-Trainings beschäftigen oder seltener durchgängig eine geschlechtsneutrale Schreibweise verwenden deutet darauf hin, dass bei Maßnahmen, die ohnehin speziell für Frauen gedacht sind, auf eine spezielle Frauenförderung und Förderung des Bewusstseins für Gender Mainstreaming eher verzichtet wird.[32]

[32] So merkte eine Organisation, die Maßnahmen nur für Frauen anbietet, an: „Themen wie Gender-Mainstreaming und Frauenförderung ziehen sich durch sämtliche Konzepte und Projekte des Vereins. [...] Daher kann nicht gesagt werden, es gibt spezielle Frauenförderprogramme."

### *5.5.3.2 GM-Ziele aus der Sicht der TeilnehmerInnen an Maßnahmen des Arbeitsmarktservice*

Eine zentrale Zielsetzung des GM-Implementationsprozesses ist es, den Zugang zu Maßnahmen sowie deren Rahmenbindungen so zu verändern, dass Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen werden. Es gilt also, durch Veränderung der Rahmenbedingungen vorhandene geschlechtsspezifische Zugangsbarrieren abzubauen.

Im Folgenden wird primär auf Basis der TeilnehmerInnen-Befragung, die sich auf ESF-geförderte Maßnahmen wie auch Maßnahmen der Arbeitsmarktförderung außerhalb des ESF (AMF) bezieht.[33] Dies deshalb, da für diese drei TeilnehmerInnen-Gruppen eine vergleichende Analyse möglich ist, die Befragung im Rahmen von SP4 ist nur in bestimmten Aspekten vergleichbar und wird an diesen Stellen berücksichtigt. Für SP2 (Integration von Menschen mit Behinderung) und SP3 (Lebenslanges Lernen) liegen keine Befragungen von TeilnehmerInnen vor.

**Zugang zur Maßnahme**

Teilnehmerinnen in ESF-geförderten Maßnahmen sind etwas häufiger vor der Teilnahme nicht arbeitslos gemeldet, als dies in der AMF der Fall ist. Das bedeutet, dass der Zugang von Personen mit längeren Unterbrechungen bzw. ohne Leistungsbezug eher möglich ist. Wenn eine Arbeitslosenmeldung vorliegt, so liegt im AMF und SP1 die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit von Frauen etwas über jener der Männer. Liegt jedoch keine Arbeitslosenmeldung vor der Teilnahme vor, so weisen Frauen deutlich längere Unterbrechungen als Männer auf. Insbesondere in SP5 und in der AMF sind Frauen ohne Arbeitslosenmeldung vor der Teilnahme im Schnitt mehr als 5 Jahre nicht erwerbstätig. D.h. innerhalb des ESF unterscheiden sich die Zielgruppen im Hinblick auf Frauen deutlich voneinander, wobei in SP5 primär Frauen mit längeren Unterbrechungen gefördert werden.

*Übersicht 5.52: Situation vor der Teilnahme*

| | Teilnahme finanziert | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | national | | SP 1 Ziel3 | | SP 5 Ziel3 |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Frauen |
| | in % der Befragten | | | | |
| im Jahr vor der Maßnahme bereits einen Kurs besucht | 15,7 | 22,4 | 16,3 | 19,7 | 18,3 |
| vor der Teilnahme arbeitslos gemeldet | 91,9 | 81,7 | 85,6 | 71,5 | 74,5 |
| | durchschnittliche Dauer in Tagen | | | | |
| Arbeitslosigkeit | 383 | 400 | 467 | 490 | 322 |
| Erwerbslosigkeit ohne Arbeitslosigkeitsvormerkung | 330 | 2.119 | 297 | 791 | 2.009 |
| Gesamt absolut | 542 | 460 | 569 | 431 | 646 |

Q: L&R-TN-Befragung.

Die Unterschiede in der Dauer der Erwerbslosigkeit vor der Teilnahme erklären sich durch zum Teil durch Betreuungspflichten: Teilnehmerinnen an Maßnahmen im Rahmen von SP5 haben öfter Kinder, tendenziell mehr und jüngere Kinder. Hier wird nochmals der Fokus auf Wiedereinsteigerinnen in SP5 deutlich, wobei weiters auffällt, dass sich SP5 und AMF diesbezüglich

[33] Befragt wurden im Rahmen von SP5 646 Frauen, in SP1 und AMF jeweils 1.000 Personen. Der Frauenanteil unter den Befragten liegt bei 43% (SP1) bzw. 46% (AMF).

kaum unterscheiden. So haben in SP5 63,5% der TeilnehmerInnen Kinder, in der AMF sind es 60,4%. Demgegenüber haben 55,5% der Frauen in SP1 keine Kinder.

*Übersicht 5.53: KursteilnehmerInnen mit Kindern*

| | Teilnahme finanziert | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | national | | SP 1 Ziel3 | | SP 5 Ziel3 |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Frauen |
| **Alle Befragte** | | | in % | | |
| TeilnehmerInnen ohne Kind | 64,2 | 39,6 | 66,4 | 55,5 | 36,5 |
| TeilnehmerInnen mit Kind/ern | 35,8 | 60,4 | 33,6 | 44,5 | 63,5 |
| 1 Kind | 17,2 | 26,7 | 14,4 | 15,8 | 22,4 |
| 2 Kinder | 12,2 | 24,8 | 11,6 | 17,4 | 26,2 |
| 3 Kinder | 4,2 | 5,7 | 4,7 | 8,4 | 11,3 |
| mehr als 3 Kinder | 2,2 | 3,3 | 2,8 | 3,0 | 3,6 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| ∅ Anzahl der Kinder | 0,65 | 1,07 | 0,63 | 0,89 | 1,09 |
| **Befragte mit Kind/ern** | | | | | |
| Alter des jüngsten Kindes: | | | in % | | |
| unter 3 Jahre | 22,7 | 13,7 | 22,5 | 12,5 | 16,3 |
| 4 bis 6 Jahre | 11,3 | 19,8 | 8,4 | 19,3 | 26,3 |
| 7 bis 9 Jahre | 10,8 | 15,5 | 12,6 | 10,9 | 16,8 |
| 10 bis 14 Jahre | 15,5 | 21,2 | 17,3 | 13,0 | 19,0 |
| über 14 Jahre | 39,7 | 29,9 | 39,3 | 44,3 | 21,5 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| ∅ Alter des jüngsten Kindes | 12,8 | 11,9 | 12,9 | 14,0 | 9,6 |

Q: L&R-TN-Befragung.

Bei Frauen zeigen sich auch Unterschiede bezüglich des vorher ausgeübten Berufes. Während in SP5 und AMF verstärkt Frauen aus dem Bürobereich bzw. Handel/Verkehr gefördert werden, sind in SP1 Frauen aus Industrie/Gewerbe und Dienstleistungsberufen stärker vertreten. Bei Männern zeigen sich keine Unterschiede zwischen AMF und SP1 im Hinblick auf die Berufsstruktur.

*Übersicht 5.54: Zuletzt ausgeübter Beruf*

| | Teilnahme finanziert | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | national | | SP 1 Ziel3 | | SP 5 Ziel3 |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Frauen |
| | | | in % der Befragten | | |
| Land- und Forstwirtschaft | 6,8 | 9,2 | 8,2 | 12,2 | 8,1 |
| Industrie, Gewerbe | 47,3 | 10,3 | 50,7 | 16,2 | 10,6 |
| Handel, Verkehr | 12,8 | 22,5 | 12,3 | 16,5 | 19,7 |
| Dienstleistungen | 6,7 | 15,5 | 6,9 | 20,0 | 15,9 |
| Technische Berufe | 11,5 | 1,7 | 8,9 | 1,2 | 2,2 |
| Verwaltung, Büro | 10,4 | 32,5 | 10,1 | 25,6 | 33,4 |
| Gesundheit, Lehrberuf | 4,6 | 8,3 | 2,8 | 8,2 | 10,1 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 541 | 458 | 562 | 425 | 641 |

Q: L&R-TN-Befragung.

Zwischen den Gruppen zeigen sich keine erwähnenswerten Unterschiede im Hinblick auf erfolgte Beratungsgespräche. Zumindest vier von fünf arbeitslosen Personen hatten Beratungsgespräche mit dem/r AMF-BeraterIn, in denen die Probleme bei der Arbeitsplatzsuche bzw. entsprechende Strategien, Berufswünsche oder Kursangebote thematisiert wurden. Frauen,

die im Rahmen von SP5 gefördert wurden geben etwas häufiger an, dass mit ihnen über weiterführende Kursmöglichkeiten gesprochen wurde.

Frauen, die an ESF-geförderten Maßnahmen teilgenommen haben, sind etwas zufriedener mit den Beratungsgesprächen.

*Übersicht 5.55: Gespräche mit AMS-BeraterIn (Mehrfachnennungen)*

| | Teilnahme finanziert | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | national | | SP 1 Ziel3 | | SP 5 Ziel3 |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Frauen |
| Gespräch über... | in % der Befragten | | | | |
| Probleme bei Arbeitsplatzsuche | 61,8 | 63,7 | 62,6 | 59,9 | 64,6 |
| Mögliche Strategien bei Arbeitsplatzsuche | 53,8 | 50,4 | 53,1 | 51,6 | 51,7 |
| Berufswünsche und berufliche Perspektiven | 69,6 | 69,7 | 67,9 | 69,8 | 70,6 |
| Kurs- und Maßnahmenangebot | 56,8 | 52,3 | 52,5 | 52,3 | 53,9 |
| Weiterführende Kurse | 33,8 | 31,5 | 30,1 | 33,1 | 37,1 |
| Befragte mit Gespräch (zu zumindest einem Thema) | 83,5 | 85,1 | 82,5 | 82,7 | 84,4 |
| Zufriedenheit mit Beratungsgespräch (∅)* | 2,2 | 2,3 | 2,2 | 2,2 | 2,1 |
| Zufriedenheit mit Beratungsgesprächen ("ja sehr" in %)* | 23,0 | 24,2 | 22,8 | 28,0 | 30,1 |

* Bezogen auf Personen, die Beratungsgespräche hatten.
Durchschnittsberechnung: arithmetisches Mittel, 1= sehr zufrieden, 4 = sehr unzufrieden.
Q: L&R-TN-Befragung.

Deutlich stärkere Unterschiede ergeben sich jedoch, wenn auf die Motivation einer Teilnahme abgestellt wird. Frauen, die im Rahmen von SP5 gefördert wurden, waren in höherem Maß eigeninitiativ. Sie geben deutlich öfter an, selbst auf die Idee zum Kursbesuch gekommen zu sein, dass sie den Kurs unbedingt besuchen wollten und dass der Kurs die beste aller vorhandenen Möglichkeiten darstellte. Frauen, die an Maßnahmen in SP1 oder AMF teilnahmen, wurde dies öfter vom/von der AMS-BeraterIn vorgeschlagen und es erfolgte stärkere Überzeugungsarbeit seitens der BeraterInnen. Männer gegeben im Vergleich zu Frauen öfter an, dass die Teilnahme auf Drängen des AMS erfolgt sei.

*Übersicht 5.56: Anregung zum Kursbesuch (Erstinformation)*

| Von wem oder woher kam die Anregung zum Kursbesuch? | Teilnahme finanziert | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | national | | SP 1 Ziel3 | | SP 5 Ziel3 |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Frauen |
| | in % der Befragten | | | | |
| ... von meinem/r AMS-Berater/in | 67,7 | 68,3 | 74,2 | 73,5 | 61,4 |
| ... kam selbst auf die Idee | 34,0 | 38,0 | 25,2 | 23,4 | 42,4 |
| ... von Verwandten / Bekannten | 8,2 | 7,7 | 10,8 | 14,8 | 10,8 |
| ... habe mich selbst beim Kursträger informiert | 4,9 | 2,8 | 3,2 | 3,3 | 5,9 |
| ... aus Broschüren / Flyern | 3,9 | 4,0 | 3,2 | 2,8 | 4,1 |
| ... vom Kursträger | 4,5 | 3,1 | 2,0 | 4,0 | 3,3 |
| ... in Zeitungen gelesen | 1,7 | 1,8 | 2,1 | 1,4 | 3,1 |
| ... sonstige Quellen | 4,7 | 2,9 | 3,7 | 2,8 | 2,5 |
| ∅ Anzahl Nennungen | 1,3 | 1,3 | 1,2 | 1,3 | 1,3 |

Mehrfachnennungen möglich.
Q: L&R-TN-Befragung.

*Übersicht 5.57: Gründe für die individuelle Teilnahmeentscheidung*

| | Teilnahme finanziert | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | national | | SP 1 Ziel3 | | SP 5 Ziel3 |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Frauen |
| | in % der Befragten | | | | |
| Ich wollte unbedingt diesen Kurs besuchen. | 48,0 | 49,8 | 44,5 | 45,5 | 67,7 |
| Auf Drängen des AMS | 38,7 | 31,6 | 37,5 | 28,2 | 17,1 |
| Der/die BeraterIn hat mich von der Sinnhaftigkeit des Kurses überzeugt. | 25,2 | 31,6 | 28,8 | 32,7 | 29,1 |
| Ich hatte zuwenig Infos zu anderen Möglichkeiten. | 14,0 | 14,7 | 18,4 | 19,2 | 13,8 |
| Dieser Kurs stellte die beste aller vorhandenen Möglichkeiten dar. | 23,3 | 27,3 | 22,1 | 27,3 | 34,0 |
| Dieser Kurs hat aufgrund des Kursortes bzw. der Kurszeiten am besten gepasst. | 7,4 | 8,4 | 5,2 | 8,1 | 9,1 |
| ∅ Anzahl genannte Gründe | 1,6 | 1,6 | 1,6 | 1,6 | 1,7 |

Mehrfachnennungen möglich.
Q: L&R-TN-Befragung.

**Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen der Teilnahme**

Insgesamt zeigt sich, dass Frauen mit den Rahmenbedingungen der Teilnahmen zufriedener sind als Männer. Teilnehmerinnen in SP5 bewerten die Rahmenbedingungen wesentlich positiver als Teilnehmerinnen in SP1 oder AMF-Maßnahmen. Die einzige Ausnahme stellt die Bewertung der sozialen Kompetenz der TrainerInnen dar, die von Frauen in allen drei Bereichen gleich erfolgt. Frauen, die an SP1-Maßnahmen teilgenommen haben, sind etwas zufriedener als Teilnehmerinnen in AMF-Maßnahmen. Insgesamt bedeutet dies, dass Teilnehmerinnen im Rahmen des ESF die Rahmenbedingungen positiver bewerten als Frauen, die im Rahmen der AMF gefördert werden. Demgegenüber zeigen sich keine Unterschiede zwischen Männern in SP1 und AMF. Wird nicht auf die durchschnittliche Bewertung, sondern auf die Nennungen „sehr zufrieden“ abgestellt, so zeigt sich ein ähnliches Bild.

*Übersicht 5.58: Zufriedenheit mit Rahmenbedingungen – Summenindex*

| | Teilnahme finanziert | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | national | | SP 1 Ziel3 | | SP 5 Ziel3 |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Frauen |
| Erreichbarkeit des Kursortes | 1,66 | 1,54 | 1,65 | 1,53 | 1,50 |
| Beginn- und Endzeiten | 1,74 | 1,68 | 1,77 | 1,71 | 1,58 |
| Kursinhalten | 1,95 | 1,88 | 1,94 | 1,82 | 1,69 |
| Lern- und Arbeitsklima | 1,71 | 1,55 | 1,71 | 1,63 | 1,49 |
| Sozialer Kompetenz der TrainerInnen | 1,57 | 1,45 | 1,56 | 1,49 | 1,48 |
| Fachlicher Kompetenz der TrainerInnen | 1,61 | 1,46 | 1,62 | 1,50 | 1,42 |
| Didaktischer Kompetenz der TrainerInnen | 1,80 | 1,75 | 1,81 | 1,74 | 1,66 |
| Summenindex Zufriedenheit | 1,72 | 1,62 | 1,73 | 1,64 | 1,55 |

Summenindex = Summe der angeführten Zufriedenheitswerte dividiert durch Anzahl der beantworteten Zufriedenheitsitems. Durchschnittsberechnung = arithmetisches Mittel 1= sehr zufrieden, 4 = sehr unzufrieden. Je höher der Wert, desto unzufriedener.
Q: L&R-TN-Befragung.

*Übersicht 5.59: Zufriedenheit mit Rahmenbedingungen (Mehrfachnennungen möglich)*

| | Teilnahme finanziert | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | national | | SP 1 Ziel3 | | SP 5 Ziel3 |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Frauen |
| Sehr zufrieden mit | in % der Befragten | | | | |
| Erreichbarkeit des Kursortes | 47,3 | 57,2 | 47,2 | 57,0 | 60,2 |
| Beginn- und Endzeiten | 31,9 | 38,2 | 32,5 | 37,5 | 47,7 |
| Kursinhalten | 32,0 | 37,4 | 31,3 | 39,9 | 47,9 |
| Lern- und Arbeitsklima | 44,3 | 55,6 | 44,3 | 51,1 | 60,5 |
| Sozialer Kompetenz der TrainerInnen | 56,4 | 66,5 | 56,5 | 64,3 | 64,7 |
| Fachlicher Kompetenz der TrainerInnen | 53,0 | 65,6 | 51,5 | 61,3 | 68,2 |
| Didaktischer Kompetenz der TrainerInnen | 39,3 | 46,2 | 38,0 | 44,5 | 49,1 |
| Gesamt absolut | 542 | 460 | 569 | 431 | 646 |

Q: L&R-TN-Befragung.

Frauen in SP5 geben auch häufiger an, dass die angebotenen Hilfsangebote ausreichend waren, nur 16% geben an, es hätte mehr Hilfsangebote geben sollen. Die Werte der Frauen, die in AMF oder SP1 gefördert wurden, liegen etwas niedriger, rund 80% bezeichnen die Angebote als ausreichend.

Wenn nach einer finanziellen Unterstützung während der Teilnahme gefragt wird, so geben in SP5 21% der Geförderten an, keinerlei Unterstützung bekommen zu haben, gegenüber rund 30% der TeilnehmerInnen in SP1 und AMF. Mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen in SP5 geben an, die Unterstützung sei ausreichend gewesen.

*Übersicht 5.60: Zufriedenheit mit den flankierenden Hilfsangeboten*

| | Teilnahme finanziert | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | national | | SP 1 Ziel3 | | SP 5 Ziel3 |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Frauen |
| | in % der Befragten | | | | |
| Angebote waren OK | 82,6 | 81,4 | 79,8 | 80,6 | 84,1 |
| Es sollte mehr Hilfsangebote geben | 17,1 | 17,6 | 19,9 | 18,7 | 15,9 |
| Hilfsangebote waren zu viel | 0,3 | 1,1 | 0,3 | 0,7 | 0,0 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 357 | 279 | 397 | 284 | 396 |

Q: L&R-TN-Befragung.

*Übersicht 5.61: Finanzielle Unterstützung während des Kurses/der Maßnahme*

| | Teilnahme finanziert | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | national | | SP 1 Ziel3 | | SP 5 Ziel3 |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Frauen |
| | in % der Befragten | | | | |
| Keine finanzielle Unterstützung | 30,9 | 26,5 | 28,9 | 29,1 | 20,7 |
| Ausreichende finanzielle Unterstützung | 39,5 | 42,9 | 44,3 | 45,9 | 53,6 |
| Nicht ausreichende finanzielle Unterstützung | 29,6 | 30,5 | 26,8 | 25,1 | 25,7 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 531 | 452 | 564 | 423 | 638 |

Q: L&R-TN-Befragung.

Eine häufig diskutierte Rahmenbedingung für eine Teilnahme ist das Angebot von begleitenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Rund ein Fünftel der Frauen mit Kindern bis 15 Jahre, die an Maßnahmen in SP5 oder der AMF teilgenommen haben, hätten die Möglichkeit einer Kinderbetreuung gehabt, allerdings wurde diese von keiner der befragten Frauen genutzt.

Demgegenüber geben jeweils 12% der Männer mit Kindern dieses Alters an, es habe eine Kinderbetreuungsmöglichkeit gegeben. Diese Möglichkeit wurde von einem Mann genutzt.

**Berufliche Situation nach der Maßnahme**

Die Erwerbsintegration von Frauen, die in SP5 gefördert wurden, fand etwas rascher einen Arbeitsplatz nach der Förderung. Es zeigen sich jedoch insgesamt keine Unterschiede zwischen den Schwerpunkten im Hinblick auf den Anteil der Beschäftigungsaufnahmen insgesamt oder die Stabilität der Beschäftigung.

*Übersicht 5.62: Berufliche Situation nach der Maßnahme*

| | Teilnahme finanziert | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | national | | SP 1 Ziel3 | | SP 5 Ziel3 |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Frauen |
| | in % der Befragten in Beschäftigung | | | | |
| Relativ bald einen Arbeitsplatz gefunden (max. 1 Monat). | 37,3 | 35,3 | 38,4 | 40,3 | 43,4 |
| Lange Arbeitsplatz gesucht und schließlich auch einen gefunden (nach mehr als einem Monat). | 21,7 | 24,0 | 17,2 | 17,9 | 25,9 |
| Lange Arbeitsplatz gesucht und noch keinen gefunden. | 26,2 | 19,2 | 25,6 | 18,9 | 13,9 |
| Weitere Kurse besucht. | 9,2 | 11,8 | 12,3 | 11,9 | 10,9 |
| Weder Kurs besucht noch Arbeitsplatz gesucht. | 5,6 | 9,8 | 6,6 | 11,0 | 5,9 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 531 | 459 | 563 | 429 | 641 |
| noch immer auf erstem Arbeitsplatz* | 68,7 | 73,6 | 62,4 | 70,7 | 69,9 |
| gleiches Berufsfeld wie vor der Fördermaßnahme* | 52,0 | 52,7 | 56,4 | 52,9 | 53,8 |

* Bezogen auf Personen mit Arbeitsaufnahme nach der Teilnahme.
Q: L&R-TN-Befragung.

Teilnehmerinnen an SP5-Maßnahmen sind deutlich seltener Vollzeitbeschäftigt als Frauen, die im Rahmen von SP1 gefördert wurden. Entsprechend niedriger ist der Anteil der Beschäftigten mit existenzsicherndem Einkommen. Insgesamt zeigen sich jedoch vergleichsweise geringe Unterschiede zwischen AMF und SP5.

Wenn eine Beschäftigungsaufnahme erfolgt, so handelt es sich in allen Schwerpunkten (bei Männern wie auch Frauen) in den meisten Fällen um vollversicherte Beschäftigungsverhältnisse (jeweils 90% bis 94% der Befragten, Vollzeit- oder Teilzeit), atypische Beschäftigung (wie zum Beispiel geringfügige Beschäftigungsverhältnisse, Werkvertrag, freie/r DienstnehmerIn) kommt nur in Ausnahmefällen vor.

*Übersicht 5.63: Existenzsicherung durch Beschäftigung*

| | Teilnahme finanziert | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | national | | SP 1 Ziel3 | | SP 5 Ziel3 |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Frauen |
| | in % der Befragten in Beschäftigung | | | | |
| ausreichendes Einkommen (geht sich gut aus) | 46,6 | 29,2 | 52,3 | 41,1 | 24,3 |
| existenzsicherndes Einkommen (geht sich gerade aus). | 41,5 | 38,4 | 32,1 | 29,8 | 30,9 |
| kein existenzsicherndes Einkommen (geht sich nicht aus) | 11,9 | 32,5 | 15,6 | 29,0 | 44,8 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Vollzeitbeschäftigte (über 35 Stunden / Woche) | 88,9 | 50,7 | 91,7 | 71,3 | 43,9 |
| Gesamt absolut | 311 | 271 | 308 | 248 | 440 |

Q: L&R-TN-Befragung.

Unterschiede zwischen SP5 und SP1 bzw. AMF zeigen sich jedoch hinsichtlich der Einschätzung der Bedeutung der Teilnahme für den Erfolg der Arbeitsplatzsuche. Teilnehmerinnen in SP5 geben öfter an, die Teilnahme sei Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeitsplatzsuche bzw. die Bewältigung des Tätigkeitsgebiets gewesen.

*Übersicht 5.64: Maßnahmenteilnahme als Voraussetzung für erfolgreiche Arbeitsplatzsuche*

| Hätten Sie diesen Arbeitsplatz auch ohne Maßnahmenteilnahme bekommen? | Teilnahme finanziert | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | national | | SP 1 Ziel3 | | SP 5 Ziel3 |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Frauen |
| | in % der Befragten in Beschäftigung | | | | |
| Eher ja, sicher ja | 64,7 | 69,0 | 65,3 | 63,8 | 60,5 |
| Vielleicht | 15,1 | 10,0 | 16,2 | 14,6 | 13,6 |
| Nein | 20,2 | 21,0 | 18,5 | 21,5 | 25,9 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 312 | 271 | 308 | 246 | 441 |

Q: L&R-TN-Befragung.

*Übersicht 5.65: Maßnahmenteilnahme als Voraussetzung für Bewältigung des Tätigkeitsgebiets*

| Hätten Sie für diesen Arbeitsplatz die Tätigkeit ohne Maßnahmenteilnahme genauso gut erledigen können? | Teilnahme finanziert | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | national | | SP 1 Ziel3 | | SP 5 Ziel3 |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Frauen |
| | in % der Befragten in Beschäftigung | | | | |
| Eher ja, sicher ja | 74,5 | 74,1 | 80,6 | 76,0 | 66,7 |
| Vielleicht | 8,1 | 8,9 | 7,1 | 8,9 | 7,7 |
| Nein | 17,4 | 17,0 | 12,3 | 15,0 | 25,5 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 310 | 270 | 310 | 246 | 439 |

Q: L&R-TN-Befragung.

Teilnehmerinnen in SP5 bewerten die Teilnahme insgesamt etwas positiver und sehen in höherem Maß einen persönlichen Nutzen der Teilnahme. Diese positive Beurteilung der Maßnahmen resultiert eher aus dem persönlichen Nutzen der Förderungen, denn aus ihren Umsetzungsmöglichkeiten am Arbeitsmarkt.

*Übersicht 5.66: Persönlicher Nutzen des Kurses/der Maßnahme*

| | Teilnahme finanziert | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | national | | SP 1 Ziel3 | | SP 5 Ziel3 |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Frauen |
| | in % der Befragten | | | | |
| Sicher ja | 42,5 | 45,1 | 35,3 | 34,2 | 57,1 |
| Eher ja | 34,2 | 34,1 | 37,0 | 41,3 | 30,3 |
| Eher nicht | 7,2 | 8,2 | 10,2 | 8,8 | 5,1 |
| Sicher nicht | 16,1 | 12,5 | 17,5 | 15,8 | 7,5 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| Gesamt absolut | 292 | 255 | 303 | 240 | 413 |

Q: L&R-TN-Befragung.

*Übersicht 5.67: Bewertung des Kurses/der Maßnahme (in % der Befragten)*

| | Teilnahme finanziert | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | national | | SP 1 Ziel3 | | SP 5 Ziel3 |
| | Männer | Frauen | Männer | Frauen | Frauen |
| | in % der Befragten | | | | |
| Sehr gut | 20,6 | 28,3 | 23,4 | 28,6 | 33,5 |
| Gut | 42,6 | 40,0 | 37,4 | 36,1 | 41,4 |
| Befriedigend | 21,7 | 19,6 | 25,5 | 24,1 | 16,6 |
| Genügend | 9,1 | 7,5 | 9,8 | 6,3 | 5,8 |
| Sehr schlecht | 5,9 | 4,6 | 3,9 | 4,9 | 2,7 |
| Gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |
| ∅ Bewertung | 2,4 | 2,2 | 2,3 | 2,2 | 2,0 |
| Gesamt absolut | 538 | 453 | 561 | 427 | 638 |

Q: L&R-TN-Befragung.

## 5.6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Entwicklungen der vergangenen Jahre zeichnet ein ambivalentes Bild für die Arbeitsmarktsituation von Frauen bzw. die Geschlechterdisparitäten im Erwerbsleben:

- Die Arbeitslosigkeit von Frauen ist weniger stark gestiegen als jene von Männern.
- Bei den arbeitslosen Frauen ist der Anteil von Leistungsbezieherinnen gesunken.
- Die Beschäftigung von Frauen ist gestiegen, jedoch primär durch Teilzeitjobs und geringfügige Beschäftigung.
- In frauentypischen Branchen ist sowohl die Arbeitslosigkeit als auch Beschäftigung gestiegen.
- Einkommensunterschiede und Segregation sind kaum zurückgegangen.

Die Entwicklung seit 2004 deutet aber darauf hin, dass sich die Situation für Frauen wieder verschärft. Frauenförderung und Gleichstellungspolitik ist damit wieder stärker gefordert, die Benachteiligungen am Arbeitsmarkt abzufedern. Dies auch aufgrund der Veränderungen in unterschiedlichen sozialpolitischen Bereichen, mit denen unterschiedliche Signale für die Erwerbsbeteiligung der Frauen einhergehen: Während die Pensionsreform den Druck nach kontinuierlichen Erwerbskarrieren erhöht, ermöglicht das Kinderbetreuungsgeld längere Berufsunterbrechungen, die diese Kontinuität aufgrund der damit verbundenen Wiedereinstiegsprobleme gefährden. Gleichzeitig haben sich die in den IT-Bereich gesetzten Hoffnungen im Hinblick auf Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen nicht erfüllt, wodurch die im EPPD vorgesehene Schwerpunktsetzung auf IT-Qualifizierungen im Rahmen von SP5 an Bedeutung verloren hat. Problematisch an der stattdessen stärker forcierten Beschäftigung im Pflege- und Betreuungsbereich ist, dass dadurch Segregation eher verstärkt denn abgebaut wird.

Insgesamt wurden rund 15% der Mittel aus ESF Ziel3 in Österreich für SP5 aufgewendet, wobei der Großteil des Budgets von SP5 in frauenfördernde Maßnahmen geflossen ist. Im EPPD wurde angestrebt, primär intensivere Qualifizierungsmaßnahmen durchzuführen, um Frauen in zukunftsträchtige Berufsbereiche zu integrieren und zu einem Abbau der Segregation beizutragen.

### 5.6.1 Frauenfördernde Maßnahmen im ESF Ziel 3

Charakteristisch für die Umsetzung der frauenfördernden Maßnahmen in SP5 ist zum einen eine weitaus höhere Zahl an Förderfällen als geplant – insgesamt wurden vier bis fünf Mal so viele Teilnahmen realisiert als geplant. Aufgrund der gleich bleibenden Mittelausstattung konnte jedoch die Zielsetzung, längere und intensive Maßnahmen zum Abbau der Segregation durchzuführen, nicht realisiert werden. In den ersten drei Umsetzungsjahren (2000 bis 2002) wurden primär Wiedereinsteigerinnen (d.h. Frauen mit mittlerer oder höherer Qualifikation im Haupterwerbsalter nach kinderbedingten Berufsunterbrechungen) unterstützt, wobei ein deutlicher Qualifizierungsschwerpunkt gesetzt wurde. Für die Jahre 2003 und 2004 zeichnet sich eine Veränderung der Teilnehmerinnen-Struktur und in der Folge auch eine andere Maßnahmenlandschaft ab. Nunmehr werden verstärkt „Problemgruppen“, wie zum Beispiel ältere und gering qualifizierte Frauen oder Migrantinnen, gefördert und gleichzeitig steigt der Anteil von Beschäftigungsprojekten an den Förderungen. Bei der Beurteilung der Interventionen im

Rahmen von SP5.2 wird die Problematik der beiden parallel verfolgter Zielsetzungen deutlich: Zum einen sollen im Rahmen der „Problemgruppenförderung“ aktuelle Defizite von bestimmten Gruppen von Frauen gemindert werden, während gleichzeitig strukturelle Benachteiligungen in Angriff genommen werden sollen. Aufgrund der verschärften Arbeitsmarktproblematik während der letzten Jahre und den zunehmenden Ressourcenproblemen rückte die Zielsetzung, strukturelle Benachteiligungen abzubauen, in den Hintergrund. Dies wohl auch infolge der nicht erfüllten Erwartungen an den IT-Bereich. Damit wird die Zielsetzung des Abbaus der Segregation weiter erschwert. Gleichzeitig wird deutlich, dass SP1 und SP5 einander nicht nur ergänzen, sondern aufgrund der verschärften Rahmenbedingungen auch zueinander in Konkurrenz stehen (siehe dazu auch Kapitel 0).

Die Wirkungsanalyse zeigt für Frauen, die im Rahmen von SP5 gefördert wurden, positive Effekte. Insbesondere Frauen im Haupterwerbsalter haben von den Förderungen profitiert, wobei die Beschäftigungsintegration am stärksten nach Qualifizierungsmaßnahmen ist. Im Vergleich zu Frauen, die in SP1 gefördert wurden, zeigen sich bei allen drei analysierten Maßnahmetypen (Berufsorientierung, Aktive Arbeitsuche, Qualifizierungen) höhere Beschäftigungseffekte, was aber durch die jeweils andere Zielgruppe mitbestimmt wird. Kaum Unterschiede zeigen sich zwischen SP5 und Maßnahmen der allgemeinen Arbeitsmarktförderung.

### 5.6.2 Horizontalziel Gender Mainstreaming

Das Budget, das explizit für Gender Mainstreaming eingeplant wurde, nämlich 3 Mio. € bzw. 0,3% des gesamten ESF-Ziel3-Budgets, wurde in den Jahren 2000 bis 2004 rund zur Hälfte ausgeschöpft, wobei primär der Aufbau von Unterstützungsstrukturen finanziert wurde.

Eine schwerpunktübergreifende Analyse der Umsetzungsergebnisse zeigt, dass mehr Frauen als Männer an den Maßnahmen in ESF-Ziel3 partizipieren.[34] Dies stellt sich aber in den einzelnen Schwerpunkten unterschiedlich dar: Während in SP1 und SP2 die angestrebte Frauenquote von 50% in den letzten drei Jahren nicht erreicht wurde, liegt der Frauenanteil an Förderfällen in SP3 und SP4 weit darüber. Insgesamt entfallen mehr als zwei Drittel aller Teilnahmen auf Frauen, ohne Berücksichtigung von SP5 sind es ebenfalls 68%. Die insgesamt hohe Partizipationsquote von Frauen ist primär auf SP4 zurückzuführen, auf den absolut gesehen die meisten Förderfälle entfallen und der eine Frauenquote von 82% aufweist. Demgegenüber liegt der Frauenanteil in SP1 bei 45% und in SP2 bei 42%. In SP3 dominieren mit 59% ebenfalls Frauen. Vergleicht man die laufende Programmperiode mit der Förderperiode 1995 bis 1999, so hat sich in SP2 und vor allem in SP4 die Beteiligung von Frauen deutlich verbessert. Dies gelang in SP4 primär infolge einer veränderten Zielgruppendefinition. Problematisch an der Entwicklung in der laufenden Programmperiode ist jedoch, dass in den Schwerpunkten 1, 2 und 3 ein Rückgang des Frauenanteils zu beobachten ist.

Insgesamt zeigt sich bei den Förderfällen eine deutliche Konzentration auf Personen im Haupterwerbsalter, insbesondere bei Frauen. Männer werden – aufgrund der Zielgruppendefinition in SP4 – häufiger auch ab 45 Jahren gefördert. Jüngere werden primär durch SP3 an-

[34] Aus dem DWH ist bislang nicht eruierbar, wie sich die Mittelverwendung im Hinblick auf Frauen und Männer darstellt. Aus diesem Grund wird im Folgenden primär auf die Partizipationsquoten abgestellt.

gesprochen. Deutliche Unterschiede zwischen den Schwerpunkten zeigen sich auch im Hinblick auf die Bildungsstruktur: Während in SP1 und SP5 unqualifizierte Frauen tendenziell häufiger anzutreffen sind, konzentrieren sich Männer mit maximal Pflichtschulabschluss auf SP1 und SP4. Insgesamt bleibt jedoch festzuhalten, dass ältere und/oder unqualifizierte Frauen in Maßnahmen unterrepräsentiert sind, sowohl bei den geförderten Beschäftigten wie bei den Arbeitslosen.

Trotz des insgesamt hohen Frauenanteils unter den Förderfällen bestehen nach wie vor Unterschiede zwischen den Maßnahmetypen: In den Schwerpunkten 1, 2 und 3, die unterschiedliche Maßnahmetypen durchführen, zeigt sich als durchgängiges Bild, dass Frauen in Beratungen, Berufsorientierungen und Qualifizierungen überrepräsentiert sind, während Männer arbeitsmarktnahe Förderungen dominieren, wie zum Beispiel Unternehmensgründung, Beschäftigungsprojekte, Einstellungsbeihilfen.

Insgesamt ist bei der Interpretation der Partizipationsquoten zu berücksichtigen, dass die 50%-Vorgabe des EPPD nicht unbedingt der EU-Zielsetzung der Ermöglichung des gleichen Zugangs und gleichen Beteiligung an Programmen und Maßnahmen entsprechen muss. Frauen und Männer werden nicht nur in unterschiedlichem Ausmaß in den einzelnen Maßnahmen gefördert, sondern sind entsprechend ihrer Betroffenheit von Benachteiligungen bzw. der Definition der Zielgruppen in den Schwerpunkten auch unterschiedlich erreichbar. Besonders deutlich zeigt sich dies in SP4: Dort ist die ungleiche Förderung von Frauen und Männern in SP4 aus der unterschiedlichen Abgrenzung der Zielgruppen für Frauen und Männer erklärbar. Während Männer nur in Kombination mit Qualifikationsdefiziten bzw. ältere Männer zu den förderbaren Zielgruppen zählen, können Frauen allgemein gefördert werden. Im Ergebnis führt dies dazu, dass Frauen unter den Geförderten deutlich überrepräsentiert sind, während bei Männern zwar entsprechend der Zielgruppendefinition eine Konzentration auf ältere und/oder unqualifizierte Personen festzustellen ist, aber insgesamt nur eine vergleichsweise geringe Absolutzahl an Förderungen erfolgte. Anders stellt sich dies bei SP2 dar. Da Frauen aufgrund des eng an die Erwerbssphäre gekoppelten Behindertenstatus seltener registriert sind, liegen über die potentielle weibliche Zielgruppe (Grundgesamtheit) nur unzureichende Informationen vor und können nur schwer Aussagen im Hinblick auf eine gleiche Förderung von Frauen und Männern gemacht werden.

Der Vergleich der erreichten Frauenquoten der Schwerpunkte mit der jeweiligen institutionellen Verankerung von Gender Mainstreaming bei den zuständigen Endbegünstigten ergibt allerdings ein widersprüchliches Bild: Das AMS, das als Vorreiter bei der Implementierung von Gender Mainstreaming gesehen werden kann, konnten die Zielquote von 50% in SP1 nicht erreichen, während in SP4 nur rund ein Fünftel der Teilnahmen auf Männer entfallen. Demgegenüber sind die geschlechtsspezifischen Diskrepanzen im bm:bwk weniger stark ausgeprägt und weisen die Bundessozialämter im Vergleich zur Vorperiode eine positive Entwicklung auf (vgl. Midtermbericht).

Wie im Midtermbericht ausführlich dargestellt, konnte im AMS Gender-Mainstreaming bereits zu Beginn der Förderperiode (2001) institutionell gut verankert werden, zum Beispiel durch die

Richtlinie zur Fördervergabe.[35] Die damit erzielten Ergebnisse stellen sich recht positiv dar: So geben beispielsweise rund 50% der vom AMS beauftragten Projekte an, dass alle TrainerInnen eine GM-Schulung absolviert hätten und immerhin drei von vier Projekten verwenden eine geschlechtsneutrale Sprache in Kursunterlagen bzw. -materialien. Zwei Drittel aller Projektverantwortlichen geben an, dass es in ihrer Institution eine GM-Beauftragte gäbe, auch wenn Frauenförderpläne eher selten genannt werden (32%). Auf der anderen Seite gibt nur rund ein Viertel der befragten Projektverantwortlichen an, dass bei der Konzeption der Maßnahme eine Analyse der spezifischen Ausgangssituation von Frauen und Männern erfolgt sei. Kritik wird auch im Rahmen der ExpertInneninterviews geübt, wobei vor allem die Aussagekraft der in den Ausschreibungen geforderten Indikatoren hinterfragt wird. Insgesamt stellt sich also die Umsetzung der Richtlinie insofern problematisch dar, als die geforderte GM-Implementierung zwar in vielen Fällen formal erfüllt wird, damit aber nicht unbedingt eine Veränderung der Praxis einhergeht.

Auffallend ist, dass sich in den genannten Aspekten der institutionellen Verankerung von GM ESF-kofinanzierte Projekte von jenen der allgemeinen Arbeitsmarktförderung (AMF) kaum unterscheiden. Unterschiede zwischen ESF- und AMF-Projekten ergeben sich eher hinsichtlich der Umsetzungsbedingungen, da ESF-Projekte ein geringeres Betreuungsverhältnis aufweisen und häufiger Zusatzangebote für TeilnehmerInnen anbieten. Werden frauenspezifisch konzipierte Maßnahmen im ESF und in der AMF miteinander verglichen, so weisen insbesondere frauenspezifische Qualifizierungsmaßnahmen im ESF ein niedrigeres Betreuungsverhältnis auf als jene der AMS (1:17 versus 1:23). Auch wird im Rahmen des ESF bei frauenspezifischen Maßnahmen häufigere eine Unterstützung bei der Organisation der Kinderbetreuung angeboten (59% versus 40%) bzw. selbst eine solche angeboten (22% versus 13%). Auf der anderen Seite ist der Zugang zu frauenspezifischen Maßnahmen im Rahmen des ESF selektiver, da deutlich mehr auf Engagement, Motivation, persönliche Umstände (vor allem geregelte Kinderbetreuung) und soziale Kompetenzen geachtet wird, d.h. es wird verstärktes Creaming bei gleichzeitig gelockerten formalen Zugangsbestimmungen betrieben.[36]

Generell ist anzumerken, dass insgesamt 28% aller Projekte frauenspezifisch konzipiert sind, d.h. sich konkret an Frauen, Mädchen, Wiedereinsteigerinnen und/oder Frauen in Karenz richten. Dies ist insofern als Erfolg der Gender Mainstreaming Implementierung zu werten, als dadurch eine geschlechtsspezifische Gestaltung der Rahmenbedingungen eher möglich wird und damit auch eine Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Zugangsproblematik u.ä. verbunden ist.

[35] „Richtlinie zur Förderung von Bildungsmaßnahmen, Übertragungsverfahren (FBM1)“ (BSG/AMF/1102/9999/2001).

[36] Der Zugang zu Maßnahmen im Schwerpunkt 5 ist seltener an einen Bezug von Arbeitslosengeld gekoppelt.

### 5.6.3 Empfehlungen

Auf Basis der vorliegenden Evaluierungsschritte und vor dem Hintergrund der beschriebenen Ausgangslage können weitere Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Programms abgeleitet werden. Bei der Halbzeitbewertung wurde die allgemeine Formulierung der Zielgruppe für SP5 und die in der Umsetzungspraxis der ersten drei Jahre entstandene Konzentration auf Wiedereinsteigerinnen kritisiert, da damit trotz einer insgesamt hohen Förderquote von Frauen nicht gewährleistet wird, dass spezifische Problemgruppen erreicht werden. In den Jahren 2003 und 2004 hat sich die Teilnehmerinnen-Struktur von SP5 verändert, da zunehmend ältere und unqualifizierte Frauen gefördert wurden. Dies ist darauf zurückzuführen, dass SP5 zum Teil die Ressourcenknappheit in SP1 kompensieren musste. Damit entsteht eine Konkurrenz zwischen der Zielsetzung, Problemgruppen zu unterstützen, und dem Anspruch einen Beitrag zum Abbau der Segregation durch intensive Qualifizierungsmaßnahmen zu leisten. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen wurde zweitgenannte Zielsetzung eher in den Hintergrund gedrängt. Für die weitere Programmperiode sollten beide Zielsetzungen parallel verfolgt werden. Dies würde eine – auch bereits in der Halbzeitbewertung angesprochene – **Abgrenzung zwischen SP1 und SP5** erfordern, sowohl im Hinblick auf Zielsetzungen wie auch die angesprochenen Zielgruppen.

Nach wie vor ist für **SP5 eine Abklärung der Richtung**, in welche die Fördertätigkeit während der verbleibenden Programmperiode gehen soll, notwendig. Soll der Fokus auf intensive Maßnahmen zum Abbau der Segregation gelegt werden, oder sollen bestehende Benachteiligungen im Hinblick auf Partizipationschancen bekämpft werden? Die Umsetzungspraxis der letzten Jahre geht verstärkt in Richtung der Förderung von Problemgruppen, ohne dass dies explizit als Strategie formuliert worden wäre. Auch erfolgte bislang keine Neuorientierung als Reaktion auf die veränderte Situation im IT-Bereich, wo im EPPD die zukunftsträchtigen Berufsfelder gesehen wurden. Auch wenn Qualifizierungen für spezifische IT-Berufe nunmehr keine leichte Integration mehr versprechen, so bleiben IT-Qualifikationen doch unerlässlich für einen erfolgreichen (Wieder-)Einstieg und sollten daher weiterhin einen Schwerpunkt der Fördertätigkeit darstellen. Eine Umorientierung auf den Pflegebereich würde die Segregation weiter verfestigen und damit der Zielsetzung des EPPD widersprechen.

In den letzten Jahren wurde der Prozess der Implementierung von Gender Mainstreaming in den Institutionen der Endbegünstigen erfolgreich eingeleitet, wobei die Schaffung von Verantwortlichkeiten im Zentrum stand und im AMS GM erfolgreich in das Zielsteuerungssystem implementiert wurde. Doch zeigen die Erfahrungen mit der Umsetzung aus dem AMS, dass die formale Implementierung von GM alleine noch nicht ausreicht, um die Praxis tatsächlich zu ändern. Es wird weiters klar, dass sich die Umsetzung stark an einer 50%-Förderquote von Frauen orientiert, die inhaltliche Zielsetzung von Gender-Mainstreaming jedoch nur schwer in das Zielsteuerungssystem des AMS integriert werden kann (vgl. Halbzeitbewertung). In den nächsten Jahren sollte die Weiterentwicklung des GM-Ansatzes im AMS im Zentrum stehen, wofür entsprechende Ressourcen bereitzustellen sind. Auch ist die Abgrenzung zur Frauenförderung expliziter zu formulieren, um zu verhindern, dass GM Aktivitäten der Frauenförderung verdrängt. Ein Signal dafür wäre, jeweils ein eigenes Budget für GM und Frauenförderung bereitzustellen.

Erfahrungen mit GM zeigen, dass diese Strategie nur dann umgesetzt werden kann, wenn dies von der Leitungsebene getragen wird und damit konkrete Weichstellungen gelegt werden, die Ressourcen, Zielsetzungen, Verantwortlichkeiten und die Umsetzung auf unteren Ebenen gewährleisten. Hierbei zeigt sich, dass GM als „neutraler“ Managementansatz nicht ausreicht. Geschlecht ist im Handeln immer mit Wertungen verbunden, die persönliche Betroffenheit ist kaum aus dem Bewusstsein zu löschen. Von daher scheint es zwar sinnvoll und notwendig, Zielsetzungen zu konkretisieren, um diese unabhängig von der persönlichen Einstellung der AkteurInnen zu machen. Aber auf den Antriebsmotor der traditionellen Gleichstellungspolitik kann selbst bei GM kaum verzichtet werden, nämlich auf Personen, die durch ihr Engagement und ihren persönlichen Einsatz für die Umsetzung die Sache vorantreiben. Schwierig erscheint es aber hier eine Balance zu finden, durch die Chancengleichheitspolitik nicht zurück in ein Ghetto verwiesen wird, sondern Mainstream bleibt.

## Literatur


Bartunek E. (1996), Initernational vergleichbare Daten zur Arbeitslosigkeit in Österreich, in: Statistische Nachrichten 5/1996; S. 358-367.

Daly M. (ed.) (2001), Care Work. The quest for security, ILO, Geneva.

Europäische Kommission (2000): Einbeziehung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in die Strukturfondsmaßnahmen. Technisches Papier 3. Der neue Programmplanungszeitraum 2000-2006. (http://europa.eu.int/comm/regional_policy/sources/-docoffic/working/doc/mainst_de.pdf)

Finder R., Blaschke S. (1998), Tendenzen im Dienstleistungssektor-Tendenzen der Frauenbeschäftigung. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit, Arbeit und Soziales, Wien.

Hofer H., Leitner A., Schuh U., Wroblewski A. (2005), Frauen am Arbeitsmarkt. Entwicklung im Jahr 2004, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen, Wien.

Holst, E. (2000), Die Stille Reserve am Arbeitsmarkt. Berlin.

Huber P. (2003), Evaluierung Europäischer Sozialfonds 2000-2006. Ziel 3 Österreich, Schwerpunkt 6: Territoriale Beschäftigungspakte, Wien.

Knapp U., Weg M. (1995), Arbeit teilen – schaffen – neu gestalten. FrauenBeschäftigungsProgramm, Pfaffenweiler.

Kytir J., Stadler B. (2004), Die kontinuierliche Arbeitskräfteerhebung im Rahmen des neuen Mikrozensus. Vom „alten“ zum „neuen“ Mikrozensus, in: Statistische Nachrichten 6/2004, S. 511-518.

Leitner A., Wroblewski A. (2000), Frauen als Zielgruppe der Arbeitsmarktpolitik, in: Wirtschaft und Gesellschaft, 26. Jhg., Heft 2, S. 199-214.

Lutz H. (2001), Das horizontale Ziel der Chancengleichheit von Frauen und Männern. Band 8 der Ex-Post Evaluierung von ESF Ziel-3 1995 – 1999, Wien.

Lutz H. (2003), Auswirkungen der Kindergeldregelung auf die Beschäftigung von Frauen mit Kleinkindern, in: WIFO-Monatsberichte 3/2003, S. 213-227.

Müller P., Kurtz B. (2004), Gender Mainstreaming als „roter Faden“ der aktiven Arbeitsförderung durch die Bundesargentur für Arbeit?, in: Zeitschrift für Evaluation, S. 265-296.

Unger M., Wroblewski A. (2005), ESF Ziel 3 aus der Sicht der Maßnahmenträger, Wien.

Wroblewski A., Leitner A. (2005), Lernen von den Besten. Interdependenzen von Frauenerwerbsbeteiligung und Geburtenzahlen im Ländervergleich, edition der Hans-Böckler-Stiftung Nr. 130, Düsseldorf.

Wroblewski A., Leitner A., Steiner P. (2005), Gendersensible Statistik. Vom Sex-Counting zur Genderanalyse, Studien im Auftrag des Frauenbüros der Stadt Wien (MA57), Wien.

## Anhang

*Übersicht A5.1: Arbeitslosenquote von Frauen und Männern im internationalen Vergleich, 2004*

| | Insgesamt | Frauen | Männer | Gender Gap[37] | Relat. GG[38] |
|---|---|---|---|---|---|
| Belgien | 7,8 | 8,8 | 7,0 | 1,8 | 125,7 |
| Dänemark | 5,4 | 5,6 | 5,1 | 0,5 | 109,8 |
| Deutschland | 9,5 | 10,5 | 8,7 | 1,8 | 120,7 |
| Griechenland | 10,5 | 16,2 | 6,6 | 9,6 | 245,5 |
| Spanien | 11,0 | 15,0 | 8,1 | 6,9 | 185,2 |
| Frankreich | 9,7 | 10,7 | 8,8 | 1,9 | 121,6 |
| Irland | 4,5 | 3,9 | 4,9 | -1,0 | 78,6 |
| Italien | 8,0 | 10,5 | 6,4 | 4,1 | 164,1 |
| Luxemburg | 4,8 | 6,8 | 3,3 | 3,5 | 206,1 |
| Niederlande | 4,6 | 4,8 | 4,3 | 0,5 | 111,6 |
| **Österreich** | **4,8** | **5,4** | **4,4** | **1,0** | **122,7** |
| Portugal | 6,7 | 7,6 | 5,9 | 1,7 | 128,8 |
| Finnland | 8,8 | 8,9 | 8,7 | 0,2 | 102,3 |
| Schweden | 6,3 | 6,1 | 6,5 | -0,4 | 93,8 |
| Großbritannien | 4,7 | 4,2 | 5,1 | -0,9 | 82,3 |
| EU-15 | 8,1 | 9,3 | 7,1 | 2,2 | 131,0 |
| EU-25 | 9,0 | 10,2 | 8,1 | 2,1 | 125,9 |

Q: Eurostat.

[37] Gender Gap als Differenz zwischen Frauenarbeitslosenquote und Männerarbeitslosenquote (in Prozentpunkten).

[38] Relativer Gender Gap: Frauenarbeitslosenquote gebrochen durch die Männerarbeitslosenquote (in Prozent).

*Übersicht A5.2: Arbeitslosigkeit 2004 nach Branchen*

| | Frauen | | Männer | |
|---|---|---|---|---|
| | in % | Arbeitslosen-quote | in % | Arbeitslosen-quote |
| Land- und Forstwirtschaft | 1,5 | 13,9 | 1,8 | 12,6 |
| Bergbau | 0,1 | 6,2 | 0,6 | 6,4 |
| Nahrungsmittel, Tabak | 2,5 | 6,9 | 2,1 | 7,0 |
| Textil | 1,1 | 13,2 | 0,5 | 8,2 |
| Bekleidung | 1,3 | 14,5 | 0,2 | 13,9 |
| Leder | 0,4 | 10,8 | 0,2 | 10,5 |
| Holz | 0,5 | 7,6 | 1,7 | 7,9 |
| Papier | 0,6 | 16,3 | 0,5 | 5,1 |
| Druckerei | 1,3 | 11,1 | 1,4 | 11,8 |
| Chemie | 1,2 | 6,9 | 1,8 | 5,8 |
| Glas | 0,5 | 7,2 | 1,4 | 8,1 |
| Metall | 1,1 | 6,1 | 3,6 | 5,5 |
| Maschinenbau | 1,5 | 8,9 | 2,6 | 4,9 |
| Nachrichtentechnik | 0,6 | 9,1 | 0,7 | 4,8 |
| Regeltechnik | 0,4 | 5,6 | 0,3 | 4,6 |
| Fahrzeug | 0,3 | 4,4 | 0,8 | 2,9 |
| sonstige Metallerzeugung | 0,8 | 7,4 | 1,5 | 6,9 |
| Energie/Wasser | 0,1 | 2,4 | 0,3 | 1,7 |
| Bau | 3,7 | 11,5 | 27,2 | 15,7 |
| Großhandel | 6,3 | 6,3 | 7,9 | 6,3 |
| Einzelhandel | 14,6 | 8,6 | 6,4 | 10,6 |
| Beherbergung und Gastgewerbe | 20,4 | 18,0 | 9,5 | 17,6 |
| Verkehr | 1,7 | 5,3 | 4,8 | 4,8 |
| Nachrichtenübermittlung | 0,7 | 4,3 | 0,7 | 2,9 |
| Kredit-Versicherung | 1,2 | 2,4 | 1,1 | 2,7 |
| Realitätenwesen | 0,9 | 3,2 | 0,6 | 5,0 |
| EDV | 0,4 | 4,3 | 0,5 | 3,3 |
| F&E | 0,1 | 2,6 | 0,1 | 2,9 |
| Unternehmensbez. Dienste | 8,0 | 7,4 | 5,6 | 6,8 |
| Öffentliche Verwaltung | 5,1 | 1,6 | 3,3 | 1,7 |
| Gesundheit | 5,2 | 3,9 | 1,2 | 4,0 |
| Sonstige Dienste | 7,3 | 8,0 | 4,2 | 9,6 |
| Private Haushalte | 0,5 | 13,6 | 0,0 | 16,1 |
| Insgesamt | 100,0 | 6,6 | 100,0 | 7,5 |

Q: AMS, entnommen aus Hofer et al. 2005: 48f.

## Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 5.1: Arbeitslosenquote von Frauen und Männern nach Registerdaten und Labour-Force-Konzept ... 354
Übersicht 5.2: Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung von Frauen und Männern (1999-2003). 355
Übersicht 5.3: Zusammenschau zentraler Indikatoren zur Arbeitslosigkeit nach Geschlecht .. 357
Übersicht 5.4: Budgetplanung 2000-2006 und Ausschöpfung 2000-2004 – Schwerpunkt 5 ..... 359
Übersicht 5.5: Realisierte Mittel(BRZ) 2000 bis 2004 – Schwerpunkt 5 ... 359
Übersicht 5.6: Verausgabtes Fördervolumen nach Bundesland in € – Schwerpunkt 5 ... 360
Übersicht 5.7: Anteile der Bundesländer am Fördervolumen und an der Arbeitslosigkeit (in %) ... 360
Übersicht 5.8: Ausgaben für SP5.1 Gender Mainstreaming ... 360
Übersicht 5.9: Förderfälle nach Maßnahmentyp(in %) ... 365
Übersicht 5.10: TeilnehmerInnen-Tage der im ESF geförderten Personen ... 365
Übersicht 5.11: Alterstruktur der Förderfälle (in %) ... 366
Übersicht 5.12: Ausbildungsstruktur der Teilnehmerinnen (höchste abgeschlossene Ausbildung in %) ... 366
Übersicht 5.13: Nationalität der Teilnehmerinnen (in %) ... 367
Übersicht 5.14: Teilnehmerinnen an Qualifizierungsmaßnahmen nach Alter (in %) ... 367
Übersicht 5.15: Teilnehmerinnen an Beschäftigungsmaßnahmen nach Alter (in %) ... 367
Übersicht 5.16: Teilnehmerinnen an Beratungs- und Betreuungsmaßnahmen nach Alter (in %) ... 368
Übersicht 5.17: Teilnehmerinnen an Qualifizierungsmaßnahmen nach formalem Bildungsstand (in %) ... 368
Übersicht 5.18: Teilnehmerinnen an Beschäftigungsmaßnahmen nach formalem Bildungsstand (in %) ... 368
Übersicht 5.19: Anteil der Frauen mit Migrationshintergrund nach zusammengefassten Maßnahmetyp(in %) ... 369
Übersicht 5.20: Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) nach Maßnahmentyp ... 370
Übersicht 5.21: Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) nach Ausbildung ... 370
Übersicht 5.22: Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) nach Alter ... 370
Übersicht 5.23: Durchschnittliche Verweildauer (in Tagen) nach Nationalität ... 370
Übersicht 5.24: Durchschnittliche Kosten pro Teilnahme (in €) nach Maßnahmentyp ... 371
Übersicht 5.25: Durchschnittlicher Tagsatz (Kosten in € pro Tag pro Teilnahme) nach Maßnahmentyp ... 371
Übersicht 5.26: Gesamtkosten nach Maßnahmetyp und Zahl der Teilnahmen ... 372

Übersicht 5.27: Durchschnittliche Netto-Wirkung der fachlichen Qualifizierung (Beobachtungszeitraum 3 Jahre ab Förderbeginn, Förderungen des Jahres 2000) ..... 374
Übersicht 5.28: Durchschnittliche Netto-Wirkung der Aktiven Arbeitsuche (nach 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000) ..... 376
Übersicht 5.29: Netto-Effekte der Berufsorientierung (nach 3 Jahren ab Förderbeginn für Förderungen des Jahres 2000) ..... 378
Übersicht 5.30: Frauenanteil in den einzelnen Schwerpunkten nach Geschlecht (2000-2004) ..... 382
Übersicht 5.31: Entwicklung des Frauenanteils nach Schwerpunkten (2000-2004) ..... 383
Übersicht 5.32: TeilnehmerInnen in den einzelnen Schwerpunkten nach Alter und Geschlecht in % (2000-2004) ..... 383
Übersicht 5.33: Teilnahmen in den Schwerpunkten nach Ausbildung und Geschlecht (2000-2004) ..... 384
Übersicht 5.34: Frauen- und Männeranteile an Förderfällen nach Schwerpunkten von Ziel-3 1995-98 (in %) ..... 385
Übersicht 5.35: Frauen und Männer nach Maßnahmentyp 2002 bis 2004 ..... 388
Übersicht 5.36: Frauen und Männer nach Dauer der abgeschlossenen Maßnahmen 2002 bis 2004 ..... 389
Übersicht 5.37: Informelle Auswahlkriterien ..... 394
Übersicht 5.38: Maßnahmen mit der Möglichkeit, ein Praktikum zu absolvieren ..... 395
Übersicht 5.39: Zeitliche Rahmenbedingungen von Maßnahmen ..... 396
Übersicht 5.40: Durchschnittliche Zahl der TeilnehmerInnen pro BetreuerIn (TrainerIn und/oder andere BetreuerIn) je Maßnahmentyp ..... 396
Übersicht 5.41: Anteil der Maßnahmen mit entsprechenden Zusatzangeboten (in %) ..... 397
Übersicht 5.42: Anteil der Institutionen mit Frauenbeauftragter/m, GM-Beauftrager/m bzw. Frauenförderplan ..... 398
Übersicht 5.43: Anteil der Institutionen mit Frauenbeauftragter/m, GM-Beauftrager/m bzw. Frauenförderplan nach Maßnahmentyp (in %) ..... 398
Übersicht 5.44: TrainerInnen mit GM-Training ..... 398
Übersicht 5.45: TrainerInnen mit GM-Training ..... 398
Übersicht 5.46: Gender Mainstreaming-Schulung der BetreuerInnen und TrainerInnen (nur frauenspezifische Projekte) ..... 399
Übersicht 5.47: Verwendung geschlechtsneutraler Schreibweise in Kursunterlagen (nur frauenspezifische Projekte) ..... 399
Übersicht 5.48: Verwendung geschlechtsneutraler Schreibweise in Kursunterlagen nach Maßnahmetyp ..... 399
Übersicht 5.49: Verwendung geschlechtsneutraler Schreibweise nach Finanzierung (nur frauenspezifische Projekte) ..... 400
Übersicht 5.50: Genderanalyse bei Maßnahmenkonzeption nach Finanzierung (in %) ..... 401

Übersicht 5.51: Genderanalyse bei Maßnahmenkonzeption nach Maßnahmetyp (in %) ..... 401
Übersicht 5.52: Situation vor der Teilnahme ..... 403
Übersicht 5.53: KursteilnehmerInnen mit Kindern ..... 404
Übersicht 5.54: Zuletzt ausgeübter Beruf ..... 404
Übersicht 5.55: Gespräche mit AMS-BeraterIn (Mehrfachnennungen) ..... 405
Übersicht 5.56: Anregung zum Kursbesuch (Erstinformation) ..... 405
Übersicht 5.57: Gründe für die individuelle Teilnahmeentscheidung ..... 406
Übersicht 5.58: Zufriedenheit mit Rahmenbedingungen – Summenindex ..... 406
Übersicht 5.59: Zufriedenheit mit Rahmenbedingungen (Mehrfachnennungen möglich) ..... 407
Übersicht 5.60: Zufriedenheit mit den flankierenden Hilfsangeboten ..... 407
Übersicht 5.61: Finanzielle Unterstützung während des Kurses/der Maßnahme ..... 407
Übersicht 5.62: Berufliche Situation nach der Maßnahme ..... 408
Übersicht 5.63: Existenzsicherung durch Beschäftigung ..... 408
Übersicht 5.64: Maßnahmenteilnahme als Voraussetzung für erfolgreiche Arbeitsplatzsuche 409
Übersicht 5.65: Maßnahmenteilnahme als Voraussetzung für Bewältigung des Tätigkeitsgebiets ..... 409
Übersicht 5.66: Persönlicher Nutzen des Kurses/der Maßnahme ..... 409
Übersicht 5.67: Bewertung des Kurses/der Maßnahme (in % der Befragten) ..... 410
Übersicht A5.1: Arbeitslosenquote von Frauen und Männern im internationalen Vergleich, 2004 ..... 418
Übersicht A5.2: Arbeitslosigkeit 2004 nach Branchen ..... 419

## Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 5.1: Beschäftigungsentwicklung nach Frauen und Männern (1987 – 2004) ..... 354
Abbildung 5.2: Netto-Effekte der Fachlichen Qualifizierung nach 3 Jahren ab Förderbeginn für Frauen von 25 bis 54 Jahre – AMF, SP1 und SP5 Ziel-3 im Vergleich ..... 375
Abbildung 5.3: Netto-Effekte der Aktiven Arbeitsuche nach 3 Jahren ab Förderbeginn für Frauen von 25 bis 54 Jahre – AMF, SP1 und SP5 Ziel-3 im Vergleich ..... 377
Abbildung 5.4: Netto-Effekte der Berufsorientierung nach 3 Jahren ab Förderbeginn für Frauen von 25 bis 54 Jahre – AMF, SP1 und SP5 Ziel-3 im Vergleich ..... 378
Abbildung 5.5: Netto-Effekte der SP1- und SP5-Kurse auf die Veränderung des Einkommens nach 3 Jahren ab Förderbeginn (Frauen von 25 bis 54 Jahre) ..... 379

# Schwerpunkt 6: Territoriale Beschäftigungspakte

**INHALT**


| | | |
|---|---|---|
| **6.1** | **Ergebnisse der Evaluierung** | **427** |
| **6.2** | **Empfehlungen der Evaluierung und Aufnahme in der Paktorganisation** | **429** |
| **6.3** | **Umsetzung der Evaluierungsergebnisse auf nationaler Ebene** | **430** |
| **6.4** | **Umsetzung der Ergebnisse auf regionaler Ebene** | **431** |

## 6.1 Ergebnisse der Evaluierung

Im Rahmen der Evaluierung des Schwerpunktes 6 des ESF (territoriale Beschäftigungspakte) wurden Analysen auf sechs Ebenen vorgenommen: Der Ebene der Rahmenbedingungen, der Partnerschaft, der von den Pakten formulierten Zielsetzungen, der Umsetzung, der Politikaufnahme und der Wirksamkeit der Pakte. Insgesamt zeigten diese Analysen, dass in den Jahren des Bestehens der Territorialen Beschäftigungspakte erhebliche Fortschritte hinsichtlich der Entwicklung umfassender Partnerschaften, der Koordination von Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik sowie in der Erreichung einzelner im EPPD zu ESF-Ziel 3 normierter Zielsetzungen - wie zum Beispiel der Sicherung von Fördermitteln für die Region und der Umsetzung von Gender Mainstreaming - erzielt werden konnten. Der Erfolg lässt sich auch dadurch dokumentieren, dass die Territorialen Beschäftigungspakte gerade in letzter Zeit auf zunehmendes Interesse durch andere politische AkteurInnen treffen, die hoffen durch die Politiknetzwerke der Pakte zusätzliche Umsetzungskompetenzen zu erlangen. Überdies zeigten die Ergebnisse folgendes:

- Es gelang den Pakten, Akzeptanz für wichtige arbeitsmarktpolitische Themen in Institutionen zu schaffen, die traditioneller Weise nicht den ArbeitsmarktakteurInnen zugerechnet werden. Der Mehrwert der Pakte liegt in einer verbesserten Anpassung von Standardmaßnahmen an lokale Bedürfnisse, einer Verbesserung der erbrachten Politikleistung durch kontinuierlichere und planmäßigere Vorgehensweisen und der Sicherung von Fördermitteln für die Region insbesondere aus EU Programmen. Durch die Pakte wurden Maßnahmen intensiviert und räumlich ausgedehnt. Zudem wurden langfristige Finanzierungen von bestehenden Projekten erreicht, was die Planbarkeit der Maßnahmen erhöht. Schlussendlich wurden durch die Pakte zusätzliche EU-Mittel für die Arbeitsmarkpolitik erschlossen. Die Pakte waren an der Entwicklung von erfolgreichen EQUAL Projekten beteiligt, und auch im Rahmen von ESF-Artikel-6 wurden mehrere Projekte entwickelt und eingereicht.
- Den Pakten wird von den PartnerInnen ein Beitrag zur Steigerung der Effizienz und Transparenz der Arbeitsmarktpolitik sowie zur Generierung von zusätzlichen Projekten bescheinigt. Auch ist die Mehrheit der Befragten der Meinung, die Pakte hätten zu einer Beschleunigung der Entscheidungsprozesse über wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Vorhaben im jeweiligen Bundesland und zu einer Erhöhung der Transparenz arbeitsmarktpolitischer Entscheidungen beigetragen. Der Beitrag zur Verbesserung der Arbeitsmarktpolitik als Oberziel für die Pakte wird dabei unabhängig von Pakttyp als positiv gesehen. Allerdings haben Pakte, in denen große Budgets koordiniert werden, einen besonders positiven Effekt auf die Beschleunigung der Entscheidungsprozesse im Land und auch auf die Transparenz arbeitsmarktpolitischer Entscheidungen. Pakte, die ihre Rolle besonders stark über den Entwurf von Projekten definieren, haben hingegen einen besonders hohen Beitrag zur Generierung zusätzlicher Projekte. Pakte, die von mehreren PartnerInnen dominiert werden, tragen nach Meinung der PartnerInnen mehr zu einer beschleunigten Entscheidungsfindung und einer Steigerung der Transparenz politischer Entscheidungen bei als Pakte mit nur einer dominanten Partnerinstitution.

- Ein besonderer Schwerpunkt der Pakte wurde – vor allem über Betreiben des BMWA und der Paktkoordinationsstelle (Kooo) – im Bereich Gender Mainstreaming gesetzt.
- Den Pakten gelang die Etablierung von Partnerschaften, die eine gemeinsame Sicht der Rolle und Ziele der Pakte haben (mit der die Mehrheit der PartnerInnen zufrieden ist), und in denen sich auch der Ressourcenaufwand der PartnerInnen für die Pakte in Grenzen hält. Meistens beschäftigt sich pro PartnerIn eine Person weniger als 10 Tage pro Jahr mit den Pakten, wobei allerdings erhebliche Unterschiede zwischen PartnerInnen und Pakttypen bestehen. Schwächen bestanden in Landespakten allerdings hinsichtlich der formellen wie auch informellen Einbindung von NGOs sowie Unternehmen aber auch von Bildungsinstitutionen (abseits der Landesschulräte) und von Gemeinden. Die Ursache hierfür dürfte in der Orientierung der Landespakte auf eine relativ abstrakte Strategieebene liegen. In kleinräumigeren Pakten, in denen die Orientierung auf praktischeren Aspekten liegt, fällt die Einbindung von NGOs, Unternehmen, Bildungseinrichtungen und Gemeinden leichter. Überdies werden die meisten Pakte hinsichtlich der Zielsetzungen von Ländern und AMS dominiert.
- Die Territorialen Beschäftigungspakte stellen ein vorwiegend arbeitsmarktpolitisches Instrument dar. Die Mehrheit der PartnerInnen sieht die wichtigste Rolle der Pakte in der Koordination von Politiken zwischen PartnerInnen und der "Schließung von Lücken in der Betreuung arbeitsmarktpolitischer Zielgruppen". In Landespakten werden allerdings regionalpolitische Zielsetzungen unterhalb der Landesebene nur selten berücksichtigt. Von den im EPPD normierten Zielen wurde nur die Umsetzung von Gender Mainstreaming von den PartnerInnen der Pakte als prioritäre Zielsetzungen wahrgenommen. Andere der im EPPD normierten Ziele von TEPs rangieren im Mittelfeld oder aber am Ende der Zielhierarchie. Insbesondere das Ziel der "Schaffung von Arbeitsplätzen", welches im EPPD als "Oberziel" der Pakte genannt wird, rangiert in der von den PartnerInnen gemeldeten Zielhierarchie im unteren Drittel.
- Die Pakte werden oftmals durch eine mangelnde Ressourcenausstattung behindert. Im Vergleich zu ihrer recht breiten Zielsetzung sind sie durch ausgesprochen knappe personelle und finanzielle Ressourcen gekennzeichnet. In den meisten Pakten arbeiten nur ein/e bis zwei Vollzeitbeschäftigte in der Paktkoordination. Budgets für eigene Analysen und Studien sind sehr eng bemessen. Der einzige Ressourcenfaktor, der von den PaktkoordinatorInnen mehrheitlich als ausreichend bezeichnet wird, ist die Ausstattung mit Büroinfrastruktur.
- Auf der Ebene der Politikaufnahme sind einige wesentliche Erfolge der Pakte zu verbuchen. Insbesondere werden die Paktkoordinationen zunehmend in Gremien der Landespolitik berufen. Die Budgets, an deren Koordination die Pakte mitarbeiten, steigen kontinuierlich an. Auch zeigen sich einige Synergien zu anderen Förderungsprogrammen der EU. In allen bestehenden EPPDs zu Ziel 2 und Interreg IIIA finden sich Bezugspunkte zu Pakten, in denen spezifische Rollen und Synergiemöglichkeiten mit den Pakten definiert werden. Überdies haben die Pakte eine Vorbildwirkung, die dazu führt, dass es auch in anderen Politikbereichen zu einer Übernahme von kooperativen Entscheidungsinstitutionen kommt. Allerdings stellt sich gerade vor dem Hintergrund der beschränkten Ressourcen der Pakte die Frage, wie – unter der Annahme einer

Ausweitung der Integration der Pakte in die politischen Gremien und steigener budgetärer Mittel, die den Pakten zur Koordination überlassen werden – die bisherige Qualität der Arbeit der Pakte für die Zukunft gesichert werden kann. Dies scheint eine genauere Abgrenzung dessen, wofür sich die Pakte verantwortlich fühlen, um so notwendiger zu machen.

## 6.2 Empfehlungen der Evaluierung und Aufnahme in der Paktorganisation

Basierend auf diesen Ergebnissen wurden von Seiten des Evaluierungsteams vorgeschlagen in einer Konsolidierungsphase die Pakte im Rahmen einer breiter angelegten Diskussion verstärkt in Richtung einer nachhaltigen eigenständigen Entwicklung zu orientieren. Insbesondere, so die Evaluierung, sollte in dieser Konsolidierungsphase

1) die zentralen Begriffe der "Paktidee", die als Qualitätsbegriffe immer wieder an die Pakte herangetragen werden, im konkreten Kontext der einzelnen Bundesländer abgeklärt und präzisiert werden. Konkret geht es dabei um den Anspruch der Pakte "verschiedene Politikbereiche zu koordinieren", einen "bottom-up Ansatz" zu vertreten und eine "umfassende Partnerschaft" zur besseren "Anpassung der Arbeitsmarktpolitik an regionale Bedürfnisse" darzustellen.
2) die Rolle verschiedener AkteurInnen in der Weiterentwicklung der Pakte abgeklärt werden. Dies betrifft die Abklärung der Rolle und Interessen von Bundesstellen und Landespakten, die Rolle und Beiträge einzelner PartnerInnen zur Erreichung der Paktziele, die Definition der Rolle der Paktkoordination und das Zusammenspiel zwischen regionalen Strukturen der Pakte.
3) gemeinsame Instrumente zu entwickeln, durch die die Pakte in die Lage versetzt werden, zentrale Aufgaben zu erfüllen, die an sie gestellt werden. Dies betrifft insbesondere die Erstellung einer "gemeinsamen Problemanalyse" der Region, die Dokumentation der Leistung der Pakte und Instrumente zur Selbstevaluierung und Selbstreflexion.

Die Ergebnisse der Evaluierung wurden allen PaktkoordinatorInnen und interessierten PartnerInnen im Rahmen eines Workshops vorgestellt. Neben einer Präsentation der zentralen Ergebnisse der Evaluierung wurde auf diesem Workshop, im Rahmen von Arbeitsgruppen zu den Themen

- Ziele der Pakte,
- Sichtbarmachen von Erfolgen der TEPs und
- Partnerschaften der TEPs

von den TeilnehmerInnen konkrete Handlungsoptionen diskutiert und aufgezeigt. In diesem Zusammenhang wurde unter anderem deutlich, dass für die einzelnen Pakte vor allem die Dokumentation ihrer Leistungen ein zentrales Anliegen ist. Überdies wurde das Anliegen geäußert, auf Koordinationstreffen zusätzliche Selbstevaluierungsmöglichkeiten zu schaffen. Hinsichtlich der Partnerschaften der TEP's wurden Strategien diskutiert wie die Partnerschaften in Richtung NGO's weiterentwickelt werden können.

## 6.3 Umsetzung der Evaluierungsergebnisse auf nationaler Ebene

Basierend auf diesen Ergebnissen und Vorschlägen wurden von Seiten der nationalen Koordinationsstelle der Pakte (und unter Einbeziehung des Evaluierungsteams) eine "Konzeption der nationalen Prozessbegleitung hinsichtlich des Entwicklungsprozesses der TEPs während der TEP-Konsolidierungsphase 2004 – 2006" erarbeitet. In dieser Konzeption ist das "Ziel des Prozessbegleitung der Kooo, den Pakten bei den auftretenden Anforderungen während der Konsolidierungsphase Unterstützung durch gemeinsames Arbeiten an Inhalten zu bieten". Als vorrangige Ziele wurden dabei seitens der nationalen Kooperationsstelle (Kooo) die:

- Klärung der Funktionen und Entwicklungsrichtung der Pakte und der daraus abgeleiteten Zuständigkeiten und Abgrenzungen
- Klärung der Rollen der Akteurinnen und Akteure der TEPs
- Konkretisierung der TEP-Begrifflichkeiten im Kontext der Bundesländer
- Erstellen eines Systems zur Leistungsdokumentation
- und nach Bedarf Entwicklung von Instrumenten zur Selbstevaluierung und Reflexion und zur regionalen Problemanalyse

genannt. Überdies sollte diese Phase eine Orientierung in Bezug auf die Kernfunktionen und die Rolle, die der Pakt bzw. die Pakte im jeweiligen Bundesland bieten. Durch die Konsolidierung sollte den Pakten in den Ländern eine Konzeptstabilität und eine "funktionale Plausibilität" ermöglicht werden, sodass das Weiterbestehen der Pakte auch nach 2006 sichergestellt wird.

Dieses Konzept der nationalen Prozessbegleitung wurde den Pakten im Rahmen eines Koordinationstreffens vorgestellt und die Ziele der TEP-Konsolidierung von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gewichtet. Im Rahmen von Workshops und der zwischenzeitlichen Nutzung eines internet-Forums (STEPs_online), definierte und erarbeitete die Entwicklungsgruppe (bestehend aus den TEP-Koordinationsstellen, Vertreterinnen und Vertretern der Partnerinnen-/Partnerorganisationen bzw. Regionalisierungsstrukturen, BMWA, Sektion II/9-ESF, Kooo und einem externen Organisationsentwicklungsexperten) Meilensteine (STEPs) zur Umsetzung der Empfehlungen der TEP-Evaluierung. Im Mittelpunkt stand dabei das gemeinsame Lernen aus den Erfahrungen aller TEPs. Die Umsetzung und Dokumentation der erarbeiten Inhalte erfolgt auf regionaler Ebene von den TEPs im jeweiligen Bundesland (bei Bedarf und nach vorhandenen Ressourcen mit Beratung der Kooo und dem Organisationsentwicklungsexperten).

Bis August 2005 wurden dabei im Rahmen von drei Workshops für alle Pakte Konzepte und Modelle zur

- Steuerung/ Governance der Pakte
- Bindung von AkteurInnen
- den Entwicklungsschwerpunkten der Pakte
- Kernfunktionen der Pakte
- Wirkungskette der Pakte und zu
- Indikatorensystemen

erarbeitet.

## 6.4 Umsetzung der Ergebnisse auf regionaler Ebene

Neben dem nationalen Prozess wurden in einzelnen Pakten weitere Schritte der Konsolidierung unternommen, die allerdings zum Teil durch regionale Kritiken beziehungsweise Evaluierungen mit beeinflusst wurden. Insgesamt wird von Seiten der einzelnen Pakte dabei erwähnt, dass es durch den STEP – Prozess gelang, einerseits größere Klarheit hinsichtlich der Berichtspflichten gegenüber der nationalen Stellen zu erlangen – was zu einer Arbeitserleichterung beigetragen hat. Andrerseits kam es während des Prozesses auch in den einzelnen Bundesländern zu einer Konsolidierung der Pakte und einer Bewusstmachung der Planungsprozesse. So wurden in einzelnen Pakten (etwa in Salzburg[1] und Kärnten[2]) die Berichtsysteme verbessert bzw. interne organisatorische Abläufe optimiert. In anderen Pakte wurden bereits bzw. werden zusätzliche externe Expertisen (zum Beispiel Vorarlberg und Oberösterreich[3]) in Auftrag gegeben, um die Tätigkeiten der regionalen Pakte zu optimieren, beziehungsweise (wie etwa in der Steiermark[4] oder in Niederösterreich[5]) die Rolle der Pakte im regionalen Institutionengefüge zu überdenken.

Diese Aktivitäten sind zu einem großen Teil auf die Initiative der PartnerInnen und auf eigenständige Evaluierungen einzelner Pakte (zum Beispiel in der Steiermark) zurückzuführen. Auch ist es derzeit noch zu früh, um ein endgültiges Urteil über die Wirkung dieser Änderungen abzugeben. Dennoch scheinen die Ergebnisse der Schwerpunkt-Evaluierung im Ziel-3 des Europäischen Sozialfonds und ihre Vorschläge doch zu einer Veränderung der Paktprozesse und -strukturen beigetragen zu haben.

---

[1] In Salzburg wurden vor allem die Entscheidungsstrukturen des Paktes verändert. Dabei wurde versucht, einen Großteil des "Tagesgeschäfts" in kleinere und dafür häufiger tagende Gremien zu verlagern.

[2] In Kärnten wurde seit der Evaluierung der Pakte das Berichtssystem genauer definiert und in die Steigerung der Effizienz diverser Sitzungen und Gremien investiert. Des weiteren wird an der Entwicklung eines Indikatorensystems für den Pakt gearbeitet und an die Erweiterung der Partnerschaft in Richtung von Wirtschaftsförderungfonds gedacht.

[3] In Vorarlberg soll es in Zukunft eine Potentialerhebung geben, die das Beschäftigungspotential im zweiten Arbeitsmarkt abschätzt, in Oberösterreich wurde die Vergabe einer eigenen Studie, die Verbesserungen der Arbeitsmarktpolitik des Landes sucht, ins Auge gefasst.

[4] In der Steiermark kam es nicht zuletzt auch aufgrund einer eigenständigen Evaluierung der steirischen Beschäftigungspakte zu einer deutlichen inhaltlichen Fokussierung des Landespaktes. Dieser hat nunmehr zum einen die Aufgabe, die Beschäftigungspolitik auf Landesebene zu verankern, soll zum anderen aber auch Hilfestellungen und Koordination für die regionalen Pakte leistenl.

[5] In Niederösterreich kam es zu einer stärkeren Fokussierung des Paktes in Richtung einer "Strategischen Plattform".

# Schwerpunkt 7: Technische Hilfe

**INHALT**

**7.1 Schwerpunkte der Endbegünstigten 434**
**7.2 Maßnahmen der Technischen Hilfe und Ergebnisse 436**
**7.3 Ausblick 437**

Die ESF-Verordnung sieht vor, dass Mittel des ESF auch zur Umsetzung, Begleitung und Bewertung des Ziel 3 Programms eingesetzt werden können, um die Programmrealisierung und die Zielerreichung sicher zu stellen. Zur Erreichung dieses strategischen Ziels sind zum einen die Technische Hilfe im engeren Sinn vorgesehen, die im wesentlichen zur Professionalisierung der Administration bei den Endbegünstigten dienen soll. Unter der Technischen Hilfe im Sinne einer externen Unterstützung sind Maßnahmen zur Begleitung und Bewertung subsumiert, was im wesentlichen Monitoring, Evaluierung, Grundlagenarbeiten umfasst. Darüber hinaus sind auch Aktivitäten im Bereich der Information und Publizität förderbar, die darauf abzielen, die Leistungen des ESF einer breiten Öffentlichkeit zu demonstrieren. Für den gesamten Zeitraum 2000-2006 sind insgesamt 11,14 Mio. € ESF-Mittel vorgesehen, die Summe der förderfähigen Gesamtkosten wurde mit 22,29 Mio. € veranschlagt, was einem Anteil von 1,7% an den Gesamtkosten von Ziel 3 entspricht.

## 7.1 Schwerpunkte der Endbegünstigten

Die Technische Hilfe im engeren Sinn wurde vom Endbegünstigten **AMS** umgesetzt. Ein inhaltlicher Schwerpunkt war die Anpassung der AMS-EDV an die Erfordernisse des ESF-Monitoring. Mit dem Ausbau des DWH (Data-Warehouse) hat das AMS ein leistungsstarkes EDV-gestütztes Fördermonitoring entwickelt, das auch auf die Berichtsanforderungen des ESF abgestimmt werden musste. Entsprechende Entwicklungsarbeiten wurden über die Technische Hilfe im engeren Sinn finanziert.

Weitere Aktivitäten im Rahmen der Technischen Hilfe im engeren Sinn bezogen sich auf die Unterstützung der Mitarbeiterinnen des AMS bei der administrativen Abwicklung des ESF. Auch die Schulung der Mitarbeiterinnen in ESF-spezifischen Belangen, wie beispielsweise Handreichungen für die praxisorientierte Handhabung von Gender Mainstreaming bei der Prüfung und Abwicklung von ESF-Projekten waren Gegenstand der externen Beratungsleistungen im Bereich der Technischen Hilfe. Im Bereich der externen Technischen Hilfe wurden Recherchen zu ESF-spezifischen Themen in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse an die verantwortlichen AMS-MitarbeiterInnen im Hinblick auf die Relevanz für die ESF-Umsetzung weitergegeben wurden. Ein wesentlicher Baustein der der Technischen Hilfe des AMS war wie bei den anderen Endbegünstigten auch die Öffentlichkeitsarbeit, die sich auf Themen des ESF bezieht. Neben den esf-news des AMS wurden auch Veranstaltungen mit thematischem Bezug zum ESF geplant und durchgeführt.

Auch Ansätze zu einer Reflexion der Erfahrungen mit spezifischen Aspekten der Arbeitsmarktpolitik in anderen Ländern und Überlegungen zur Übertragbarkeit im Rahmen der österreichischen Arbeitsmarktpolitik und ESF-Umsetzung sind zu beobachten. So wurden externe Einrichtungen beauftragt, entsprechende vergleichende Studien und Recherchen durchzuführen und entsprechende Empfehlungen zu erarbeiten.

Beim Endbegünstigten **BMSG** wurden die Mittel der Technischen Hilfe extern zum einen von der Sektion IV des BMSG zentral eingesetzt, wobei dies nur in den Jahren 2000 bis 2002 erfolgte.

Zum anderen haben das Bundessozialamt (BASB) und die Landesstellen dezentrale Schwerpunkte bei der Umsetzung der Technischen Hilfe gesetzt. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Unterstützung der Planung und Steuerung. Bei nahezu allen Landesstellen wurde die Erarbeitung der RABEn (Regionale arbeitsmarktpolitische Behindertenprogramme) durch externe Beratungsfirmen durchgeführt, deren Werkverträge zum Teil über die Mittel der Technischen Hilfe finanziert wurden. Auch bei der Dokumentation und Monitoring kauften die Landesstellen des BASB externe Unterstützung zu, beispielsweise um die ESF-Jahresberichte zu erstellen. Die organisatorische Weiterentwicklung umfasste auch die Durchführung von Seminaren für die MitarbeiterInnen. Die Planung, Durchführung und Moderation der Seminare wurde häufig externen Beratungseinrichtungen übertragen.

Werbung (zum Beispiel über Inseratenschaltungen in Printmedien) und Öffentlichkeitsarbeit waren weitere zentrale Aspekte der Inanspruchnahme der Technischen Hilfe bei einigen Landesstellen. Teil der Öffentlichkeitsarbeit war die Durchführung von Veranstaltungen, die Erstellung von Pressemappen oder Beiträgen für diverse Medien.

Bei diesem Endbegünstigten wurden die geplanten Mittel im Gegensatz zu den anderen Endbegünstigten nicht vollständig ausgeschöpft. Dies liegt darin begründet, dass im Unterschwerpunkt ‚Organisation' Aktivitäten und Maßnahmen gefördert wurden, die sich inhaltlich mit der Technischen Hilfe überschneiden. Dabei handelt es sich um Maßnahmen der Qualitätssicherung und Personalfortbildung sowie der berufsbegleitenden Weiterbildung (Präsentationstechniken, Moderationstechniken, Kommunikationstraining, Rhetorik, Organisationstraining, Persönlichkeitsbildung, PR-Medienarbeit). Der Grund dafür lag in der hohen Bedeutung, die der Organisationsentwicklung und Professionalisierung der Förderadministration seitens des BMSG zugemessen wurde.

Für den Endbegünstigten **bm:bwk** war die Umsetzung von ESF-Maßnahmen in der Periode 2000-2006 ein Novum. Dementsprechend hoch waren die Anforderungen an die Abstimmung innerorganisatorischer Abläufe an die ESF-spezifischen Umsetzungsprozeduren und den Aufbau eines leistungsfähigen Fördermonitorings. Innerhalb des Ministeriums sind die drei Bereiche Schule, Weiterbildung und Wissenschaft mit der Umsetzung von Schwerpunkt 3 Ziel 3 befasst. Dies erforderte die Schaffung entsprechender Koordinationsstrukturen: neben einer Ziel 3 Arbeitsgruppe zur Gesamtkoordination wurden auch in den drei Bereichen InstrumentenkoordinatorInnen geschaffen, deren Aufgabe darin besteht, die einzelnen Instrumente sowohl finanziell als auch inhaltlich zu planen, Projektanträge zu prüfen und zu genehmigen und die Berichtslegung zur Umsetzung. Auf diese Weise wurde eine Reihe von Stellen geschaffen, die ausschließlich für die Umsetzung des ESF zuständig sind. Die Personalkosten werden über die Technische Hilfe abgewickelt. Sie machen etwa ein knappes Drittel der vom bm:bwk für Technische Hilfe aufgewendeten Mittel aus.

Ein weiteres Drittel wurde zur Finanzierung der externen Stützstruktur aufgewendet. So wurde für die Bereiche Wissenschaft und Weiterbildung eine externe Beratungseinrichtung damit beauftragt, AntragstellerInnen bezüglich der Einhaltung formaler und inhaltlicher Anforderun-

gen zu beraten und zu unterstützen. Ferner obliegt ihr die Prüfung der Anträge auf Richtlinienkonformität und die Erarbeitung einer Förderempfehlung an die InstrumentenkoordinatorInnen. Die Einrichtung dieser Stützstruktur wurde im Rahmen der Sonderevaluierung Schwerpunkt 3 positiv bewertet, da sie dazu beitragen kann, dass die Umsetzung innovativer Ideen nicht an Problemen mit formalen Antrags- und Berichtskriterien scheitert.

Beim Endbegünstigten selbst kommt der externen Stützstruktur die Aufgabe zu, das für den ESF zuständige Personal bei der Erstellung von Jahresberichten, von Leitfäden für die Verwendung von ESF-Mitteln sowie Manuale für das Monitoringsystem zu beraten und zu unterstützen.

Der Aufbau des Monitoringsystems war ein weiterer Schwerpunkt der Technischen Hilfe. Mit der Implementierung des internetgestützten Monitorings wurde eine externe Consultingfirma beauftragt. Die umfassende Entwicklung und Implementierung des Systems ist als ein wesentlicher Meilenstein für die Verbesserung der Dokumentation von finanziellen Daten und Teilnahmedaten und die Optimierung der Programmsteuerung zu sehen.

Sonstige Kosten für die Administration des Programms, die im Rahmen der technischen Hilfe geltend gemacht wurden, machen etwa ein Viertel der Mittel für Technischen Hilfe des bm:bwk aus. Darunter fallen Aufwendungen für Seminare oder Reisekosten, die direkten ESF-Bezug haben.

Das **BMWA** hat in seiner Funktion als Verwaltungsbehörde im Rahmen der Technischen Hilfe ein unabhängiges Evaluierungsteam mit der wissenschaftlichen Begleitung der Umsetzung des Ziel 3 Programms beauftragt. Einen zweiten zentralen Bereich der im Bereich des BMWA angesiedelten Technischen Hilfe bildet die Umsetzung des verpflichtend vorgeschriebenen Kommunikationsplans, der darauf abzielt, eine breite Öffentlichkeit aber auch (potentielle) Begünstigte, Verwaltungsbehörden, NGOs und Projektträger über die Aktivitäten des ESF zu informieren. Diese Publizitätsaufgaben werden zum einen von den Endbegünstigten in ihrem Wirkungsbereich wahrgenommen und ebenfalls über die Technische Hilfe abgerechnet. In Ergänzung dazu wird aber eine zentrale Informationsstrategie in Verantwortung des BMWA umgesetzt. Dazu wurde eine PR-Agentur mit der Umsetzung einer kohärenten und umfassenden PR-Strategie beauftragt. Dies umfasst neben der traditionellen Medienarbeit vor allem die Einrichtung und Betreuung einer ESF-Website, die Entwicklung eines Corporate Designs, die Erstellung von Foldern und die Erarbeitung eines ESF-Handbuchs. Darüber hinaus wird ein Newsletter produziert (update), der über verschiedenste ESF-Themen informiert und dabei über die Präsentation konkreter Projekte und Portraits der mit der ESF-Umsetzung betrauten Personen das Thema ESF einer breiten Öffentlichkeit nahe bringen soll. PR-Wirkung geht auch von Fach-Events aus, die Aspekte der Arbeitswelt in der Zukunft zum Thema haben.

## 7.2 Maßnahmen der Technischen Hilfe und Ergebnisse

Das breite Aktivitätsspektrum der einzelnen Endbegünstigten weist einige übereinstimmende Schwerpunktbereiche der Technischen Hilfe auf:

- Support für Monitoring und Dokumentation der Programmumsetzung;
- Bereitstellen von inhaltlichen und formalen Informationsgrundlagen für die ESF-Umsetzung;

- Praktische Unterstützung und Handreichungen für MitarbeiterInnen der Endbegünstigten, die mit der ESF-Umsetzung betraut sind;
- Unterstützung von Projektträgern und AntragstellerInnen, die ESF-Projekte umsetzen bzw. umsetzen wollen;
- Unterstützung der Endbegünstigten bei der Durchführung von Veranstaltungen, Seminaren, Workshops;
- Unterstützung von Maßnahmen der ESF-spezifischen Öffentlichkeitsarbeit.

Dieses Bündel an Unterstützungsmaßnahmen für die Endbegünstigten und Trägereinrichtungen haben positive Auswirkungen auf die Programmumsetzung. Die bei den Endbegünstigten weiter entwickelten Monitoringsysteme bzw. im Falle des bm:bwk das neu eingerichtete Monitoringsystem haben einen wichtigen Beitrag für die Optimierung der Planung und Administration der Umsetzung geleistet. Die leistungsfähigen Systeme, die Förderdaten (meist auf Personenebene) und finanzielle Daten miteinander verknüpfen, liefern den Umsetzungsverantwortlichen wertvolle Steuerungsinformationen. Die Informationen zum Programm-Output bilden auch eine wichtige Grundlage für die Evaluierung der Programmumsetzung.

Die Unterstützung der Umsetzung durch MitarbeiterInnenunterweisung und die Entwicklung von Leitfäden und Manuals für die Administration hat den Professionalisierungsgrad der mit der Umsetzung befassten Organisationseinheiten der Endbegünstigten erhöht.

Auch Maßnahmenträger waren in die organisatorische Weiterentwicklung eingebunden, etwa durch Anleitung bei der Antragstellung, Dokumentation und Abrechnung. Dadurch konnten Reibungsverluste in der Kommunikation mit den Endbegünstigten reduziert werden, was letztlich zu einer Entlastung der Administration der Endbegünstigten geführt hat.

Die Öffentlichkeitsarbeit hat dazu beigetragen, die Positionierung des ESF als wichtiges Instrument der Arbeitsmarkt-, Behinderten- und Bildungspolitik zu verstärken und den Bekanntheitsgrad allgemein zu erhöhen.

Die Endbegünstigten haben zu den beschriebenen Dimensionen der Technischen Hilfe umfassende Aktivitäten entwickelt, was sich am hohen Ausschöpfungsgrad widerspiegelt. Gemäß Jahresbericht des BMWA liegt die Ausschöpfung in der Technischen Hilfe Ende 2004 bei 82%, was für das Ende der Programmlaufzeit auf Engpässe schließen lässt.

## 7.3 Ausblick

Auch in der künftigen Periode werden die inhaltlichen Schwerpunkte der technischen Hilfe nach wie vor von hoher Relevanz sein. Lediglich bei den Monitoringsystemen ist ein Entwicklungsgrad erreicht, der in Hinkunft einen deutlich geringeren Aufwand für Entwicklungs- und Adaptierungskosten erwarten lässt. Auch bei der Professionalisierung der ESF-MitarbeiterInnen ist mittlerweile ein relativ hoher Stand erreicht. Allerdings werden aufgrund von Personalfluktuation und neuen Schwerpunktsetzungen in der kommenden Programmperiode auch laufende Anpassungsqualifizierungen erforderlich sein.

Öffentlichkeitsarbeit hat sich an den aktuellen Umsetzungsprofilen und –inhalten zu orientieren. Deshalb wird das finanzielle Niveau der Öffentlichkeitsarbeit auch in Zukunft ein relativ hohes Niveau beibehalten.

Ein Bereich, der in Hinkunft noch stärkere Betonung erfahren sollte, wäre die Reflexion der Umsetzungserfahrungen und der Ergebnisse der Evaluierungsergebnisse, sowohl im nationalen Rahmen (Endbegünstigte, Fachöffentlichkeit) als auch in einem transnationalen Kontext.